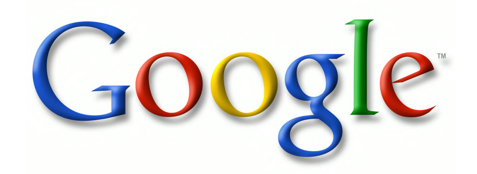


Date Due

Library Bureau Cat. No. 1137

Neue Bienen-Zeitung.

Januar. | Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei. | Heft 1. | Ins Ausland 2,50 M. | 1913.

1724

Friedrich Blank, Hildesheim 5.

Spezialfirma für Honiggefäße und alle Artikel für eine elegante Aufmachung des Honigs.

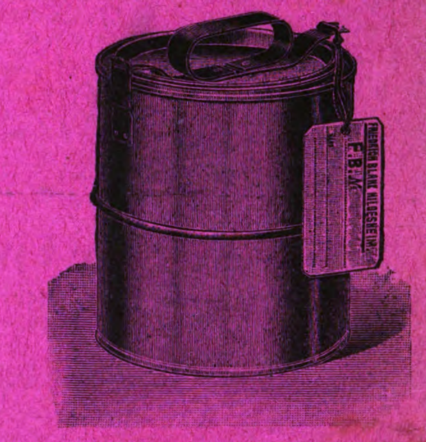


Preise:

Inhalt	M.
25 Pfd.	4.75
50 „	5.75
100 „	7.25

ohne Holzmantel Mark 2.— per Stück weniger.

Honigzugabezettel mit Gedicht, äußerst gutes Werbemittel 100 Stück 75 Pfg.



„Honigdose Blank“

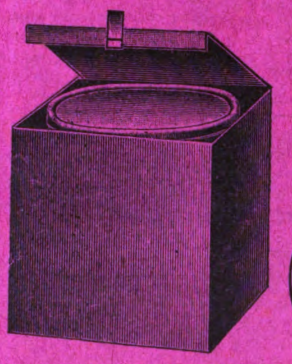
patentamtl. gesch. **sicherste** Versanddose f. **flüssigen Honig** m. einfachem im Nu fertigen Verschluß. In Tausenden verbreitet.
1 Postkolli 9 Pfd. Inhalt (8 St.) M. 5.50, } franko u. em-
1 „ 5 „ „ (10 St.) „ 5.50 } ballagenfrei.

Honigdose „Blanks Eleganta“.

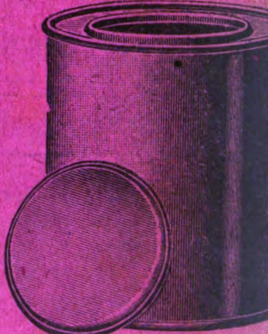


Beliebte, tausendfach im Gebrauch befindliche, hochfein bunt ausgestattete Honigdose, die von den Hausfrauen als Küchenschmuck gern genommen wird.
1 Postkolli 9 Pfd. Inh. (8 St.) M. 4.75
1 Postkolli 5 Pfd. Inh. (12 St.) M. 5.—
franko u. emballagefrei.

Die Honigdosen haben mich durch ihre einfache, praktische und gefällige Ausstattung überrascht.
13. 6. 1912. **Lehrer W. in C.**



Nr. 75



Nr. 77 mit Patenteindruckdeckel

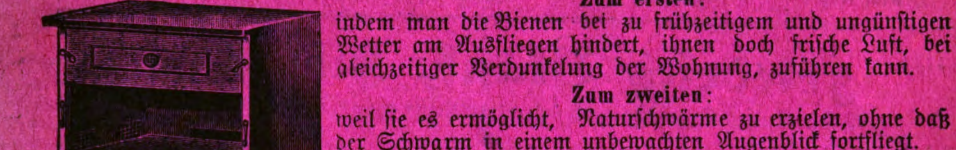
beide außen ff. goldlackiert.
1 Postkolli 9 Pfd. Inh. (8 St.), 5 Pfd. Inh. (12 St.)
Nr. 75. M. 4.— M. 4.50 } franko u. em-
Nr. 77. M. 4.70 M. 4.50 } ballagenfrei.

Honig-Etiketten in Prachtausführung, jeder muß sie gesehen haben, 22 Muster, Kollektion gratis und franko.

Honigprobegläschen mit **ff. Nickelsteckkapsel,** Stück 10 Pfg., 50 Stück Mk. 4.50.
Honigwerbekarte, äußerst vornehm gezeichnet, 100 Stück M. 4.50.
Honigplakat mit weithin leuchtender Schrift Stück 90 Pfg.
Scheibenhonigpackungen in hocheleganter, praktischer Ausführung.
Honiggläser in hochfeinem weißen Glase mit ff. Nickeldeckel, 1 Pfd. Inh. 12 Pf., 2 Pfd. Inh. 19 Pf. per Stück. **Bei größeren Abnahmen hoher Rabatt.** — Katalog gratis und franko.

Sicheren Schutz vor Verlusten

1701] bietet Ihnen meine **neue Bienenveranda.** D. R. G. M. Nr. 421896.



Zum ersten:
indem man die Bienen bei zu frühzeitigem und ungünstigen Wetter am Ausfliegen hindert, ihnen doch frische Luft, bei gleichzeitiger Verdunkelung der Wohnung, zuführen kann.

Zum zweiten:
weil sie es ermöglicht, Naturschwärme zu erzielen, ohne daß der Schwarm in einem unbewachten Augenblick fortfliegt.

Zum dritten:
einfache und sichere Verhütung von Räuberei.

Meine Bienenveranda läßt sich leicht an jeder Beute anbringen.
Illustrierte Preislisten über Beuten aller Systeme und nur praktisch erprobte bienenwirtschaftliche Geräte stehen gratis und franko zu Diensten.

Heinrich Schmincke, Holzwarenfabrik in Sachsenberg, Fürstentum Waldeck.

Nektarin,

einzig dastehendes, höchst prämiiertes Bienenfutter.
Tausende Zeugnisse beweisen es.
Verlangt Gutachten und Prospekte!
Fruchtzuckerfabriken von Dr. O. Follenius, Hamburg 21 [1702
Niederlagen in fast allen Gegenden Deutschlands.

Bienenwohnungen nach jedem System

als: **Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten** 2c. 2c. in genauer sauberer und solider Ausführung, **maschinell zugeschnittene Holzteile** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, Ia. **Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte** liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)

Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kotzenau** i. Schles.
1899 (vorm. C. Frindt, Baierhaus b. Oberleschen.)

JAGD- UND SCHEIBEN-GEWEHRE

Vogelflinten u. Teschins, Revolver u. Pistolen



liefern wir zu Fabrikpreisen, daher billiger und vorteilhafter als wie irgendeine Konkurrenz direkt an Private unter 5jähriger Garantie. Ausserdem auch Raubtierfallen, Jagdgerätschaften und Munition. Bei Bedarf in diesen Artikeln verlangen Sie bitte sofort unseren neuesten 208 Seiten starken Waffen-Spezial-Katalog, den wir an jedermann gratis und franko ohne Kaufzwang senden; infolge seiner Reichhaltigkeit das grösste u. interessanteste Nachschlagewerk der gesamten Waffenbranche

Gewehrfabrik H. Burgsmüller & Söhne, Hofl., Kreiensen (Harz) W 62
Grösstes Waffenhaus Deutschlands.

Breitwabenstöcke genau nach Freudenstein, **Strohpressung** innen Holzverkleidung, **2-Etager** m. **20** Rahmen 9.50 M.; **von Holz:** Einw. Stirnw. dopp. 8.60 M., doppelwandig 10.50 M. Mit **30** Rahm. kostet jedes Stück 1.50 M. mehr. **Albertiblätterstöcke** 10 M., sowie **alle** Systeme liefert in nur sauberer Arbeit die Imkertischlerei **J. F. Dobmeier, Waldthurn,** Bayern. **Großer Vorrat.** 30 mal prämiiert. Ill. Preisliste frei. [1699

1879 **Flechten**

näss. u. trockene Schuppenflechten, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse,

Beinschäden, Beingeschwüre Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergebl. hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein:
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co.,
Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung" sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar.

H. Freudenstein.

Feinst. goldh. Blüten-Schleuder-**Honig,** gar. reinen Bienenhonig, Zentner 68 Mark. Lehrer **Fischer, Oberneuland b. Bremen**

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein Plettenberg und Umg. Generalversammlung am Sonntag, den 5. Januar, im Schützenhofe.
Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Leinburg u. Umg. Am Montag, den 6. Januar, findet im Gasthaus „zum Hirschen" in Leinburg nachm. punkt 2 Uhr **Generalversammlung** statt. Tagesordnung: 1) Jahresbericht; 2) Kassabericht; 3) Neuwahl des Gesamtausschusses; 4) Beschlußfassung über den Anschluß an den Landes- u. Kreisverband; 5. Beschlußfassung über Eintreibung der Beiträge durch die Post oder Anstellung eines Vereinsdieners; 6) Wünsche und Anträge. Die Mitglieder werden mit der Bemerkung eingeladen, daß sich Nichterschienene den Beschlüssen der Anwesenden zu fügen haben.
Die Vorstandschaft.

Bienenzuchtverein Grüne u. Umgegend. Am 18. Januar werden es 10 Jahre, als unser Verein gegründet wurde. Aus diesem Anlasse ist in der letzten Generalversammlung beschlossen worden, an demselben Tage — also am Samstag, den 18. Januar, abend halb 9 Uhr beginnend, eine **Festversammlung** abzuhalten. Hieran schließt sich eine kleine **Feier** mit **Damen** an. Die Mitglieder werden gebeten, sich an dieser Veranstaltung doch mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu beteiligen. Einführungen von Freunden ꝛc. sind gestattet. **Der Vorstand.**

Bienenzüchterverein Kohlfurt und Umg. Sonntag, den 19. Januar 1913, nachm. 3 Uhr **Generalversammlung** im Vereinslokal. 1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr; 2) Kassenbericht; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Freie Diskussion. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Bienenzuchtverein für Kreis Tecklenburg. Sonntag, den 9. Febr., 4½ Uhr Versammlung bei Herrn Roth in Hörstel; Tagesordnung: 1) Protokoll; 2) Aufnahme; 3) Zahlung der Beiträge; 4) Vortrag (Gilhaus); 5. Fragekasten; 6. Verschiedenes. Zu reger Teilnahme, auch von Nichtmitgliedern, ladet freundlichst ein
H. Brinkmann, Vorsitzender.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen.
Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.

Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 1.	Januar 1913.	12. Jahrgang.

Jahreswechsel.

Hingeweht ins Meer der Zeiten
Ist das alte lange Jahr —
Und zu neuen Imkerfreuden
Bringen wir den Glückwunsch dar.

Frohe Feste, schwere Zeiten
Grüßen auch den neuen Gast.
Doch im Ziele: Nie ermüden,
Imkert weiter ohne Rast!

Auch im neuen Jahr gedeihe
Frischer Sinn zur Imkerei.
Imker, laßt den Mut nicht sinken,
Denn auch dies Jahr blüht der Mai.

Edesheim (Pfalz). Heinrich Hauck.

Neujahr 1913.

Von Hans Prigann, Wiesengrund bei Mrotschen.[1]

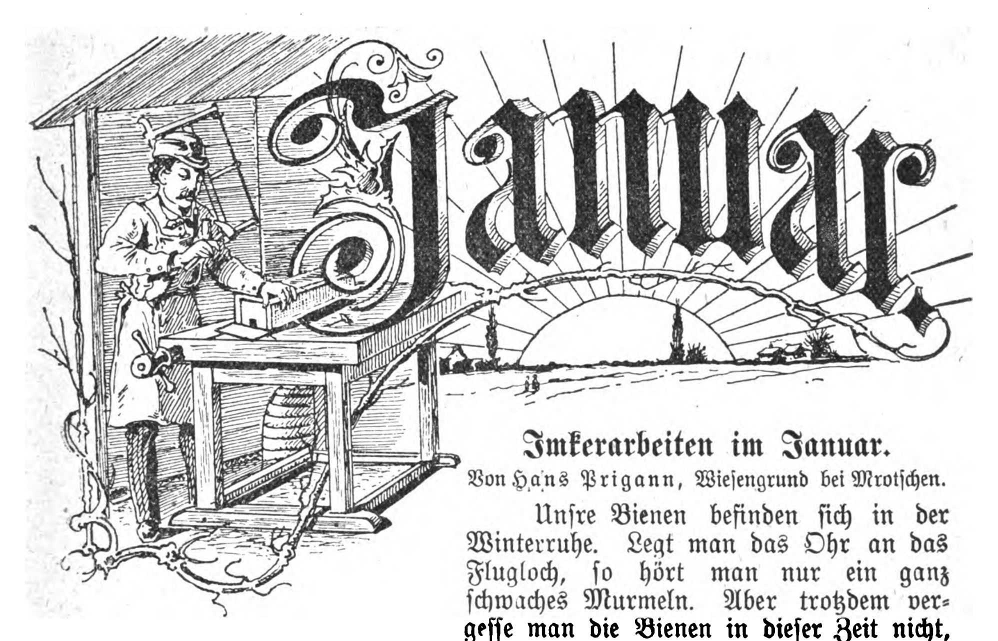
Hiermit sende ich allen Lesern der „Neuen" die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Im vergangenen Jahre war der Unterschied in der Honigernte so stark ausgeprägt, wie wir es bis jetzt wohl kaum erlebt haben. Während wir hier im Osten mit unserm Ernteergebnis zufrieden sind, klagen die Imker Mitteldeutschlands über vollständige Mißernte. Wie in früheren

Jahren, so haben wir auch im vergangenen Jahre mit Kunst- und Auslandshonig und Schwindlern zu kämpfen gehabt. Einem Privatmann in Berlin sandte ich 6 Zentner Honig zum Preise von 80 Mark per Zentner. Eines Tages schrieb er mir, daß von den Geschäftsleuten der Honig auch mit 80 Pfg. das Pfund verkauft würde. Daß dieser Honig kein echter ist, liegt klar auf der Hand. Unter 75 Mark per Zenter (einschließlich der Unkosten) bekommt kein Wiederverkäufer Honig. Wenn er nun Miete und Steuern bezahlt, von was will er leben? Daß es sich hier um Kunst- oder Auslandshonig handelt, unterliegt keinem Zweifel. Die Händler überseeischer und Kunsthonige versuchen es, ihr ekelerregendes und minderwertiges Produkt an die Imker zu verkaufen. Ich glaube, nicht fehl zu treten, wenn ich annehme, daß eine große Zahl Imker ihren Bedarf an Honig, den ihre Bienen nicht bringen, durch Kunst- und Auslandshonig ersetzen.

Durch diesen Umstand ruht auf den ehrlichen Imkern die Schmach, daß sie einem Berufszweige nachgehen, in welchem der kolossalste Schwindel getrieben wird.

Es zeigt sich hieraus, wie dringend notwendig ein Honigschutzgesetz ist. Kunst- und Auslandshonig müssen durch ein entsprechendes Zusatzmittel kenntlich gemacht werden, damit nicht Imker und Publikum auf das Schmählichste betrogen werden können.

Auf eins will ich noch hinweisen, nämlich auf den Honigverkauf. Wie es vielen andern ergangen ist, so ist es auch mir ergangen, nämlich, daß ich Honig verschickt und kein Geld bekommen habe. Vor drei Jahren gingen mir bei der „Köhnania" 250 Mark verloren. In diesem Jahre meldete sich ein Herr aus Hannover-Linden, er wolle mir den ganzen Vorrat abnehmen zum Preise von 78 Mark per Zentner gegen Dreimonatswechsel. Zur rechten Zeit wurde ich durch eine Auskunftei gewarnt, denn der Mann war vollständig kreditlos. Kurze Zeit darauf bestellte ein anderer aus Oberbayern 5 Zentner Honig zum Preise von 85 Mark per Zentner unter Eilgut gegen Nachnahme. Der Mann war aber vollständig vermögenslos und da er den Honig nicht einlösen konnte, ersuchte er mich, die Nachnahme aufzuheben und einen Wechsel auf 3 Wochen in Zahlung zu nehmen. Er versprach mir dafür 5 Mark pro Zentner mehr zu geben und den gesamten Vorrat abzunehmen. Durch einen Bahnbeamten, aus derselben Stadt, gewarnt, ließ ich mich mit diesem Manne nicht ein, schickte den Honig an einen bekannten Imkerfreund und übergab die Sache der Staatsanwaltschaft. Die Auskunft sagte, daß der Mann 20000 Mark Vermögen habe. Wir sehen hieraus, daß wir der Auskunftei skeptisch gegenüber stehen müssen und daß der Verkauf von Honig an unbekannte Wiederverkäufer höchst gefährlich ist, denn kein reeller Kaufmann nimmt heute unsern Honig mehr ab. Uns steht nur der eine Weg offen, nämlich, mit dem Publikum direkt in Verbindung zu treten. Unsere Hauptaufgabe ist es, das mißtrauisch gewordene Publikum über den Wert des Honigs aufzuklären und so unserm Honig einen bessern Absatz zu verschaffen suchen.



Imkerarbeiten im Januar.

Von Hans Prigann, Wiesengrund bei Mrotschen.

Unsre Bienen befinden sich in der Winterruhe. Legt man das Ohr an das Flugloch, so hört man nur ein ganz schwaches Murmeln. Aber trotzdem vergesse man die Bienen in dieser Zeit nicht, sondern besuche den Stand regelmäßig alle Tage. Wieviel Gefahren gibt es, die das Leben der Bienen bedrohen.

Da muß man vor allen Dingen erstens die Fluglöcher im Auge halten. Sollten sich tote Bienen oder sonstiges Gemülle anhäufen, so muß dieses entfernt werden, damit nicht Luftnot eintritt. Schnee ist zwar unschädlich, kann aber doch gefährlich werden. An Sonnentagen schmilzt er gewöhnlich und wenn dies nicht vollständig geschieht, so gefriert er in der Nacht zu einem Eisklumpen und das Flugloch ist verstopft. Also fort mit dem Schnee. Daraus entspringt die Forderung, daß das Flugloch durch Vorstellen von Brettchen zu verblenden ist, damit kein Schnee zum Flugloch dringen kann.

Das Verblenden der Fluglöcher hat noch einen zweiten Vorteil. Nämlich, daß den sonst so nützlichen Kohlmeisen und Spechten der Zutritt zum Flugloch versperrt ist. Bekanntlich poltern diese Tiere in ihrer Not solange am Flugloche, bis Bienen hervorkommen, die sie dann, um ihren Hunger zu stillen, fressen. Den Sonnenstrahlen, welche die Bienen zu ihrem Verderben hervorlocken, ist durch das Verblenden der Fluglöcher ebenfalls der Zutritt versperrt.

Zweitens haben wir darauf zu achten, daß die Bienen in ihrer Winterruhe nicht gestört werden. Denn bei jeder Ruhestörung verlassen die Bienen das Winterknäuel und da sie sich nicht rechtzeitig zurück begeben, erstarren sie. Mäuse dringen während der Winterruhe gern in die Stöcke und fressen zunächst tote Bienen, sie werden aber mit der Zeit frecher, zernagen die Waben und fressen Honig. Zuletzt fühlen sie sich so wohl, daß sie schließlich ihre Nester darin anlegen. Zudem verbreiten sie auch einen üblen Geruch im Stocke. Wie oft kommt es vor, daß sie ganze Völker zu Grunde richten.

Zum Wegfangen der Mäuse bediene man sich nicht der Katzen, denn diese stören nur die Winterruhe. Praktischer ist es, Giftweizen zu streuen und Fallen zu stellen.

Werfen wir mal einen Blick in unsere Werkstatt. Obwohl hier an-

scheinend nichts zu tun ist, so ist es doch ratsam, jetzt schon Rähmchen anfertigen, Kunstwaben gießen, schadhaft gewordene Geräte ausbessern, neue anfertigen, und wer Geschick zum Schreinern hat, kann sich auch seine Bienenwohnungen selbst anfertigen. Kurz es muß jetzt alles gemacht, gekauft und bestellt werden, damit im Sommer zur rechten Zeit alles zur Hand ist.

Der Imker hat im Winter nicht nur körperliche, sondern auch geistige Arbeit. Er soll vor allen Dingen die im Sommer flüchtig gelesenen Zeitungen eingehend durchlesen, die Vereinsbibliothek benützen und so seine Kenntnisse erweitern. Ferner soll er sich einen Betriebsplan für den kommenden Sommer aufstellen, wie er auf seinem Stande arbeiten will.

Bienenweide.

Von Inspektor Hildebrand auf Dominium Tschepline bei Bargen, Kreis Wohlau.

Als Landwirt und passionierter Imker möchte ich im Nachstehenden mich etwas über zweckmäßigen Anbau von Gelb-, Schweden- und Inkarnatklee, Serradella, Phazelia, Winterwicke, Weiß- und Bokharaklee, sowie Buchweizen verbreiten. Es ist vollständig ausgeschlossen, daß in der Landwirtschaft für die Bienen etwas getan und angebaut wird, wenn nicht ein persönlicher Nutzen dabei herauskommt. In den bienenwirtschaftlichen Fachschriften und Zeitungen wird öfter auf den großen Nutzen hingewiesen, den die Bienen in der Landwirtschaft durch Befruchtung der Blüten stiften, aber welcher Landwirt liest denn eine solche Zeitung, gibt es doch Imker, die glauben, ohne eine solche Zeitung auszukommen. Selbst wenn landwirtschaftliche Fachblätter hin und wieder etwas über Bienen und deren Nutzen bringen, so übersieht man dies, als nicht zum Fach gehörig. Daher ist es an erster Stelle nötig, wenn über Anbau von Bienennährpflanzen geschrieben und gesprochen wird, deren Nutzen für die Landwirtschaft hervorzuheben.

Gelbklee, sowie auch Schwedenklee für sich einzeln anzubauen, lohnt unter den heutigen landwirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr; früher baute man Gelbklee für sich allein an, auf nassen Aeckern, wo infolge der Feuchtigkeit und Nässe der Anbau von Rotklee unsicher war; jetzt werden solche Aecker durch Drainage trocken gelegt; Schwedenklee gibt im Verhältnis zu Rotklee zu wenig Masse an Grünfutter, und außerdem sind beide Arten nur einschürig, geben nur einen vollen Schnitt. Aber doch können beide Kleearten angebaut werden, und zwar im Gemisch mit Rotklee, wie es schon vielfach auf großen Gütern in Schlesien getan wird.

Es ist eine bekannte Sache, daß sowohl Getreide, wie auch Futterpflanzen, im Gemisch angebaut, größere Erträge ergeben (Wachstumsstreit!). Rotklee wintert hin und wieder mehr oder weniger aus oder vertrocknet schon im Sommer im Getreide bei andauernder Hitze, und ist es dann von großem Vorteil, wenn der widerstandsfähigere Schwedenklee die entstandenen Lücken ausfüllt; aber auch in normalen Jahren gibt das Gemisch größere Mengen Grünfutter und Heu, wie Rotklee allein angebaut, Gelbklee entwickelt sich im Frühjahr sehr schnell und finden die Bienen schon zeitig an den kleinen gelben Köpfen etwas zu holen; ehe noch der Rotklee blüht, erscheinen schon die weiß-roten Köpfe des Schwedenklees und finden da die Bienen einen reich gedeckten Tisch. Wenn dann beim zweiten Schnitt die Hummeln den Rotklee befliegen und dort ihre für die Landwirtschaft so segensreiche Tätigkeit entfalten, so wächst doch dazwischen noch noch Gelbklee aber namentlich Schwedenklee genug, daß auch die Bienen noch ihren Teil finden. Wird vom Rotklee Samen geerntet, so läßt sich der reif-



gewordene Schwedenklee durch geeignete Siebe leicht trennen. Aussaatquantum pro ha 32—40 Pfd. Rotklee, 4—6 Pfd. Gelbklee und 2—3 Pfd. Schwedenklee.

In einem „Eingesandt“ der „Neuen“ im Dezemberheft berichtet der Verfasser, daß er im Herbst Inkarnatklee in lückenhaften Rotklee gesäet hätte und daß er gut durch den Winter gekommen wäre; mir ist ein anderes Verfahren, wie die Herbstsaat, überhaupt nicht bekannt. Inkarnatklee im Frühjahr anzubauen lohnt wenig; er gibt wenig grüne Masse und sobald er älter wird, wird er vom Rindvieh verschmäht und zur Samengewinnung ist der Anbau nicht rentabel genug. Da die den Samen umschließenden Hülsen leicht abfallen, und wiederum der Samen sich von den Hülsen schwer trennen läßt, ist die Ernte eine schwierige.



Ein Teil vom Bienenstande des Herrn A. Gooske in Krottlau bei German (Ostpr.).

Der Anbau im Herbst ist vorzuziehen. Da Inkarnatklee ein Kind des Südens ist, kommt es ja hin und wieder einmal vor, daß er in abnormalen Wintern auswintert, z. B. verträgt er nicht zu lange andauernden scharfen Frost bei offenem Wetter, ebenso kann eine sehr hohe Schneedecke, namentlich wenn das Erdreich wenig gefroren ist, verderblich werden; aber dieses sind Ausnahmen. Im Frühjahr entwickelt sich der Inkarnatklee sehr schnell; man hat sehr zeitig Futter und kann noch Kartoffeln dahinter folgen lassen, für die er eine vorzügliche Vorfrucht abgibt; läßt man denselben zur Samengewinnung stehen, so kann auch hierauf noch Mais zu Futterzwecken folgen. Bei der Bestellung im Herbst ist darauf zu achten, daß die Stoppeln sauber, aber ja nicht tief geschält werden, dann wird geeggt und tüchtig gewalzt, hierauf der Klee breitwürfig gesäet, leicht eingeeggt und wiederum gewalzt. Inkarnatklee verträgt durchaus keinen lockeren Boden. Aussaatquantum pro ha ca. 80 Pfd.

Eine gute Bienennährpflanze ist die Serradella, dieselbe ist jedoch nur

auf eine bestimmte Bodenklasse angewiesen; sie gedeiht nur auf Sandboden, der noch genügend Feuchtigkeit hat, also Roggen und Kartoffeln trägt; auf schwerem Boden versagt die Serradella vollständig. Unter allen Stickstoff sammelnden Pflanzen nimmt die Serradella eine eigenartige Stellung ein hinsichtlich ihres Wachstums. Sämtliche Leguminosen bilden an den Wurzeln kleine Knöllchen, mit deren Hilfe sie der Luft den Stickstoff entnehmen; was nicht zum eigenen Wachstum gebraucht wird, bleibt in den Wurzeln und den Knöllen aufgespeichert für die folgende Fruchtart. Die Serradella erfordert zur Knöllchenbildung eine besondere Art von Bodenbakterien. Sind dieselben im Boden, der ihr auch sonst zusagt, nicht enthalten, so wächst sie trotz aller Düngung nur kümmerlich; wird dieselbe jedoch öfter hintereinander angebaut, so finden und vermehren sich die Bakterien, und das Wachstum wird von Jahr zu Jahr besser. Man ist daher zur Bodenimpfung übergegangen und hat damit auch günstige Erfahrungen gemacht; jedoch läßt sich dieses Verfahren im Großen nicht gut anwenden. Man entnimmt nämlich den Feldern, auf denen Serradella gut gedeiht, Boden und verteilt denselben ganz schwach auf dem an Bakterien armen Boden.

In Schlesien, Posen und der Mark Brandenburg wird Serradella häufig angebaut; hauptsächlich als sogenannte Zwischenfrucht. Man säet im April in die Roggensaat pro ha 60—80 Pfd. Serradella. Sobald in der Ernte der Roggen das Feld räumt, entwickeln sich die inzwischen fingerlangen Pflänzchen bei genügender Feuchtigkeit sehr schnell; Serradella tritt sofort in Blüte und gibt den Bienen wochenlange Tracht. Die grüne Masse wird vom Rindvieh gerne gefressen, und was nicht als Futter Verwendung findet, wird im Spätherbst als Gründüngung untergepflügt. Wird Serradella im Frühjahr nicht als Zwischenfrucht, sondern zu Futterzwecken und zur Samengewinnung angebaut, so ist der Anbau von Phazelia im Gemisch mit Serradella sehr zu empfehlen. Letztere hat die Eigenschaft, daß sich dieselbe im Anfangsstadium sehr langsam entwickelt und daß bei dieser Gelegenheit das sehr schnell wachsende Unkraut sich sehr ausbreitet; Phazelia wächst im Gegenteil sehr schnell; sechs Wochen nach der Aussaat ist dieselbe schon ziemlich schnittreif und gibt dieselbe eine vorzügliche Bienenweide. Ist die Phazelia zu Futterzwecken abgemäht, so ist das Wurzelsystem der Serradella so kräftig entwickelt, daß letztere sehr schnell in die Höhe geht. Man mischt unter 60—80 Pfund Serradella 20—24 Phazelia pro ha; auf diese Weise erntet man zweimal hintereinander Futter bei einmaliger Bestellung und Aussaat. Phazelia nach der Ernte in der Roggenstoppel anzubauen, um den Bienen noch Tracht zu verschaffen, möchte ich nicht empfehlen, zu Futterzwecken mag es ratsam sein. Obgleich Phazelia bis 4 Grad Frost verträgt, liebt sie doch auderseits wieder große Wärme, es scheint daher, daß die nach der Ernte wieder einsetzenden kühleren Nächte, das flotte Wachstum etwas einhalten; jedenfalls kommt sie zu spät zum blühen, und bietet dann den Bienen keine rechte Tracht. Phazelia honigt bekanntlich am besten bei mehr Hitze.

Der Anbau des Weißklees ist mit der Aufgabe der Schafhaltung leider vollständig zurückgegangeu; er eignet sich ganz besonders zur Weide für die Schafe und zur späteren Samengewinnung, aber leider bringt auch heute der Samen nicht mehr ein Drittel des früheren Preises. Da, wo man heute Ackerflächen zur Dauerweide anlegt, wird er im Samengemisch mit ausgesäet, weil er von allen Kleearten am längsten ausdauert. In solchen Gegenden ist für die Bienen den ganzen Sommer der Tisch gedeckt; ist eine Koppel vom

Vieh abgeweidet und dasselbe in eine andere Koppel gebracht, so erscheinen wenige Tage nach dem Abtrieb die Weißkleeköpfe, sodaß eine solche Koppel wie mit Schnee bedeckt aussieht.

Winterwicke — Vicia villosa — ist eine vorzügliche Futterpflanze, dieselbe wird im Herbst (September, Oktober) im Gemisch mit Roggen angebaut; man hat im Frühjahr sehr zeitig Grünfutter und kann noch Mais oder Kartoffeln darauf folgen lassen; oder man läßt das Gemisch reif werden, da sich für Winterwicke bei hohem Preis auch guter Absatz findet Für die Bienen käme hauptsächlich der Anbau zur Samengewinnung in Betracht.

Mit Bokharaklee, auch Riesen- oder Honigklee genannt, ist in der Landwirtschaft nichts zu erreichen; vor einer Reihe von Jahren machte man Versuche, den Bokharaklee zu Gründüngungszwecken anzubauen; der Versuch wurde wieder aufgegeben, denn sobald der Klee eine solche Größe erreicht, daß er als Gründungungspflanze in Betracht kommt, sind die Stengel vollständig holzig geworden und zersetzen sich im Acker sehr schwer. Läßt man den Klee reif werden, fällt der Same leicht aus und verunkrautet gewissermaßen das Ackerstück, zumal auch die Wurzelrückstände hin und wieder frisch treiben. Den Anbau des Bokharaklee müssen die Imker selbst in die Hand nehmen. An Wegen, Grabenrändern, Sandgruben und sonstigen Oedländern ausgesät, wächst und blüht derselbe dann Jahr für Jahr den ganzen Sommer und bietet den Bienen eine schöne Tracht.

Der Anbau des Buchweizens ist zu empfehlen auf Schober- und Kartoffelmietenplätzen, die so spät frei werden, daß eine andere Fruchtart nicht mehr folgen kann. Er ist sehr schnellwüchsig und gibt für sich oder noch besser im Gemisch mit Oelrettich ein gutes und reichliches Futter. In wildreichen Waldungen findet man häufig sogenannte Wildäcker; dies sind Ackerstreifen, die mit verschiedenen Futterpflanzen angebaut, aber nicht abgeerntet werden, sondern den Winter über stehen bleiben, um dem Wild Futter und Schutz zu bieten. Hier ist auch der Anbau von Buchweizen am Platze; dem Wild bieten Stroh und Körner im Winter Nahrung und die Bienen finden während der Blüte reichlich Tracht. Aussaatquantum für Buchweizen cq. 300 Pfund pro Hektar; im Gemisch 200 Pfund und 30—40 Pfund Oelrettig pro Hektar.

Anm. der Red.: Für diesen Artikel des Herrn Inspektor Hildebrand müssen wir Imker ihm herzlich dankbar sein. Es ist die Arbeit eines sehr erfahrenen Landwirts, der zugleich Imker ist. Nachtragen möchte ich folgendes: Wir haben in der Serradella eine Zwischenfrucht für leichten, besonders sandigen Boden. Für schweren Boden fehlte uns eine Zwischenfrucht. Da machte mich nun der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins Waltrop darauf aufmerksam, daß er im März und April auf schwereren Boden in den Roggen Weißklee einsäe. Nach der Roggenernte habe er dann auf demselben Acker noch eine gute Weißkleeernte, der Acker verunkraute nicht, werde an Stickstoff bereichert und lasse sich noch bei eintretendem Frost bestellen, wenn man den Klee als Gründünger unterackern wolle. In trockenen Frühjahren mißlinge allerdings oft die Aussaat, es sei dies aber nur ein kleines Risiko, das gegenüber dem großen Gewinn nicht in Betracht komme. Wer hat auch hierüber Erfahrung? Das wäre ja der wahre Rettungsanker für uns Imker, wenn das geraten sollte, und hier müssen die ausgedehntesten Versuche einsetzen, denn der Weißklee ist die beste Honigpflanze.

Verbesserung der Bienenweide.

Es wird wohl schwer halten, daß wir es fertig bringen, die verehrten Landwirte zu bestimmen, honigende Pflanzen anzubauen, wenn diese Pflanzen nicht zugleich auch ein gutes Viehfutter abgeben. Mein Freund, ein Landwirt, welcher selbst 40 Bienenstöcke besitzt, hat in den letzten Jahren öfters ein größeres Ackerstück mit Phazelia besät. Diese hat gern gut gedüngten Boden, sonst sind die Pflanzen kümmerlich und honigen nicht stark. Zur Viehfütterung taugt dieselbe hier nur, wenn sie vor oder während der Blüte geschnitten wird. Nachher scheinen die Stengel dem

Vieh zu holzig zu sein. Aus diesem Grunde lassen sich die Landwirte, welche keine Bienenzüchter sind, zu ihrem Anbau wohl nicht bewegen. Eine sehr gute Tracht liefert hier im Mai, Juni und Juli der Steinklee. Derselbe gedeiht am besten auf lehmigem Boden und wird auch als vorzügliche Viehweide von den hiesigen Landwirten geschätzt. Der schwedische Klee wird zwischen den Rotklee gesät, doch bringt derselbe leider keine großen Honigerträge, da er meistens abgeschnitten wird, wenn er an zu blühen bezw. zu honigen anfängt. Denselben der Bienenzucht zu Liebe längere Zeit stehen lassen, tut so leicht kein Nichtimker. Es ist indessen zu begrüßen, wenn er fleißig angebaut wird, da die Bienen doch immerhin davon abbekommen. Gleichzeitig wäre zu wünschen, wenn der Anbau des von den Bienen so gern beflogenen Inkarnatklees, den man früher hier öfters sah, wieder mehr in Mode käme. Wir können uns aber auch vorläufig noch darauf verlassen, daß es nicht allen Landwirten gelingt, den Hederich, die Kornblume und andere, welche als Unkraut gelten, gänzlich auszurotten. Zur Freude der Imker, nicht der Landwirte, konnte man im vergangenen Sommer noch solche Aecker in der näheren und weiteren Umgebung sehen, wo diese gut honigenden Blumen noch stark vertreten waren.

Ich möchte aber einer anderen Aufbesserung der Bienenweide das Wort reden. Diese verlangt aber von den Imkern selbst etwas Arbeit und Opferwilligkeit. Der Lohn entschädigt aber reichlich. Ich meine das planmäßige Anpflanzen von den uns so reich zur Verfügung stehenden honigenden Sträuchern, hauptsächlich Bäumen. In unserm gut geleiteten, tatkräftigen Bienenzuchtverein haben wir bereits vor Jahren den Anfang damit gemacht, und heute ist tatsächlich unsere Bienenweide hier schon gut aufgebessert. Die jedes Jahr so reich blühende und gut honigende Saalweide war hier fast gänzlich verschwunden. Mehrere Mitglieder unseres Vereins nahmen sich deshalb an einem schönen Februartage die Zeit (es machte wirklich Vergnügen) und zogen mit Pferd und Wagen in einen entfernten Waldbestand und holten eine große Anzahl von Saalweidenpflanzen. Der Besitzer des Waldes hatte gern seine Erlaubnis dazu gegeben. Diese wurden dann in der Nähe des Ortes, auf mehreren Plätzen, welche brach lagen (solche Stellen gibt es wohl überall), angepflanzt. So erlaubte uns die hiesige Gemeindevertretung damals einen ziemlich langen schmalen Grenzstreifen hiermit zu bepflanzen. Gleich im darauffolgenden und in jedem späteren Jahre hatten unsere Bienen im März und April reichliche Pollen- und Honigtracht, da die Sträucher alle schon ziemlich groß waren. Das Abreißen der Kätzchen im Frühling durch Schulkinder ist nicht nennenswert. Es scheint das Verlangen darnach nicht mehr so stark zu sein, seitdem dieselben in größerer Anzahl hier vorhanden sind. Vor ca. 4 Jahren legte die Gemeinde einen großen, neuen Friedhof an, unsere Wünsche wurden berücksichtigt und eine Menge kleinblättriger Linden an den darauf befindlichen Wegen angepflanzt. Im vorigen Jahr bekamen wir auf Ersuchen die Erlaubnis, die freien Plätze auf dem alten Friedhofe mit honigenden Sträuchern und Bäumen zu bepflanzen. Wir haben dieses auch ausgeführt und unter anderem noch eine Anzahl Linden gesetzt. Da die Linden jetzt ziemlich vertreten sind, beabsichtigen wir, im kommenden Frühjahr noch etliche Akazien und Ahornbäume ebendort zu pflanzen. Die etwaigen baren Auslagen werden meistens aus der Vereinskasse bezahlt, doch sind dieselben nicht sehr groß, wenn die Mitglieder des Vereins im Interesse der Sache die Arbeit, wie Anpflanzen usw., selbst besorgen. So erzielen wir, wenn auch meistens nicht sofort, doch in absehbarer Zeit eine große Zahl von Honig bringenden Sträuchern und Bäumen. Das Beste ist, daß mit dem Anpflanzen fast die gesamte Arbeit geschehen ist. Vielleicht für hunderte von Jahren sind damit reiche Honigquellen geschaffen.

Diejenigen Imker, welche selbst einen Garten besitzen, welches wohl bei den meisten der Fall ist, sollten zur Aufbesserung der Bienenweide eine Stachelbeerhecke anlegen und soviel Obstbäume anpflanzen, als nur eben angängig ist. Kirsch-, Pfirsich- und Apfelbäume blühen fast jedes Jahr reichlich, geben viel Honig und sind geschätzt wegen ihren Früchten. Auf den Höfen der Bienenzucht treibenden oder auch nicht treibenden Landwirte sollte jedes unbenutzte Plätzchen mit Erlen, Saalweiden, Ebereschen, Ahorn, Akazien oder Linden bepflanzt werden. In den Wallhecken und niederen Waldbeständen müssen besonders der Faulbaum, die Himbeere und Brombeere geschont resp verbreitet werden.

Durch dieses planmäßige Schonen und Anpflanzen genannter Bäume und Sträucher heben wir die Tracht für unsere Bienen ganz gewaltig. Diese Hebung der Tracht ist auch von Bestand. Wir verschönern außerdem das Landschaftsbild unserer Orte bedeutend, gleichzeitig bieten wir unsern Singvögeln Gelegenheit zum Wohnen und Nisten; dieses kann dem Naturfreund nur lieb sein.

Um vorstehendes zu erreichen, ist es wünschenswert, wenn die sämtlichen Bienenzüchter eines Ortes und seiner Umgebung zu einem Verein zusammengeschlossen sind. Dieses ist bei uns der Fall. Aber auch ein einzelner Imker, welcher noch keinem Verein angehört, hat wohl einmal Gelegenheit, hier und da einen Baum oder Strauch zum Besten der Bienenzucht zu setzen.

Zum Schlusse wünsche ich, daß mein Aufsatz anregend wirken und das Vorgehen des Bienenzuchtvereins Waltrop auch an anderen Orten nachgeahmt werden möge. Josef Rewinkel, Waltrop, Westf.

Werter Herr Redakteur Freudenstein!

Ich habe Ihre Aufforderung in der November-Nr. Ihrer Zeitung vernommen, teil zu nehmen an der großen Arbeit zur Verbesserung der Bienenweide. Nun, ich will Ihnen angeben, welche Honigpflanzen bei uns gebaut werden im Allgäu. Es kommen in Betracht 1. der Rotklee. Er ist eine sehr gute Honigpflanze, wird aber von den Bienen garnicht beflogen. Die Kelche sind eben zu lang und die Bienenzungen zu kurz. Es sollte gerade hier Abhilfe zu schaffen gesucht werden, es wäre sehr notwendig. Der Rotklee wird vom Milchvieh und Pferden gerne gefressen, frisch und als Kleeheu, wenn er zu Häcksel verarbeitet ist. Aussaat im Frühjahr März bis Juni. Braucht auf 1/4 Hektar ca. 7 Pfund. Futter gibt er viel. 2. Der Weißklee ist bei uns die allerbeste Honigpflanze. Blütezeit wie beim Rotklee im Juni und Juli. Die Weißkleeblüte wird von den Bienen sehr fleißig beflogen und spendet Honig, wenn die Witterung günstig ist, in Fülle, wie kaum eine zweite Pflanze. Er kommt bei uns überall vor und wird auch auf Feldern viel angebaut. Aussaat und Samenmenge wie bei Rotklee. Für das Vieh ist er, wenn gut eingebracht, das allerbeste Milchfutter und wird sehr gern gefressen. 3. Der Hedrich ist eben so wie der Weißklee gut für die Bienen, honigt auch gut. Er kommt als Unkraut häufig vor und wird von der modernen Landwirtschaft ausgerottet zum größten Schaden der Bienenzucht. Blütezeit wie Weißklee und Schwedenklee. 4. Der Schwedenklee honigt ebenso wie Weißklee und Hedrich. Bei uns wird er immer weniger angebaut. Warum? Weil er nur einen einmaligen Schnitt hat. Blütezeit wie Weißklee, bloß etwas länger, Verwendungsart wie Rotklee. Dies sind also die wichtigsten Honigpflanzen bei uns im Allgäu. Wenn die Witterung günstig ist, dann gibt es noch ziemlich ziel Honig bei uns. Ich hoffe jetzt, das Meinige zu dem begonnenen Werke beigetragen zu haben, möge es mit Gottes reichstem Segen erfüllt sein, zum Nutzen der gesamten deutschen Imkerei. Fr. Xaver Herz,

Bienenzüchter in Ottmannshofen (Allgäu).

Eine Erfahrung hinsichtlich der Aufbesserung der Bienenweide: Im Jahre 1910 mischte ich dem Rotkleesamen ca. die Hälfte Schwedenkleesamen bei und hatte dabei die Absicht, im Herbst 1911 das Land zu besäen. Da aber die Aussaat vom Frühjahr 1911 teilweise ausblieb und teils vertrocknete im Sommer, ließ ich den alten stehen, sodaß im Herbst 1911 fast nur noch der Schwedenklee übrig blieb und sich dann im feuchten Herbst so entwickelte, daß er das ganze Land überzog; so kam er auch gut aus dem Winter und lieferte mir das Land bei dem allgemeinen Kleemangel einen sehr befriedigenden Futterertrag, ohne das, was meine Zucker- und Süßmäuler raus geholt haben, denn es wimmelte in der Blütezeit von Bienen. Einen zweiten Versuch machte ich im Frühjahr 1912 mit Phazelia zwischen Hafer gesät, allerdings zur Grünfütterung; durch etwas Kunstdüngung gedieh das Zeug vortrefflich, sogar durfte man es in der Milchkanne wahrnehmen und das Vieh nahm es sehr gern. Ich durfte aber auch in keiner Zeit dieses Jahres so fleißig die Schleuder gebrauchen als grad in dieser, und ich habe Lust, fortzufahren mit diesem und möchte es auch andern Imkern und Landwirten empfehlen, also Mischung: Hafer 1 Teil, Phazelia 2 Teile. Dan. Betz, Bergheim.

Als langjähriger Abonnement Ihrer Zeitung und Befolger Ihrer Bienenzuchtmethode, womit ich gute Erfolge erzielte, zum Danke will ich Ihnen heute den Anbau und Nutzen der Serradella für den Imker und Landwirt schildern. Als Imker bewirtschafte ich 33 Völker, als Landwirt 90 Morgen. Die Serradella wird hier sehr viel gebaut, am meisten wird sie im Frühjahr im April und Mai ins Korn gesät. Als Saatgut gebraucht man 25 Pfund auf 1/4 Hektar, am besten gedeiht sie auf nicht zu schwerem Boden, auf schwerem Lehmboden gedeiht sie hier nicht, und wo sie noch nicht gebaut wurde, gedeiht sie auch noch nicht so gut. Man braucht sich aber dadurch nicht abhalten lassen, wenn sie aber einigemale gebaut wird, gedeiht sie vor-

züglich, oder man kann den Samen auch impfen. Zur Reinsaat kann man einige Pfund mehr säen, dann hat man den Samenertrag, und ein, wenn gut gewonnen, vorzügliches, gern gefressenes Heu. Der Acker wird wie zu jedem anderen Getreide vorbereitet dann aufgesät, und dann mit einem leichten Eggenstrich eingeeggt. Am meisten wird er hier aber im Getreide zur Gründüngung und Weide gebaut, denn hierbei ist wie bei anderen Stoppeleinsaaten, der Umbruch und die Einsaat der Stoppeln nach der Ernte erspart; denn sobald das Getreide gemäht ist, entwickelt sich die Luft bekommende Serradella bei günstigem Wetter vorzüglich. Ungefähr nach acht Tagen schon befliegen die Bienen die in voller Blüte stehende Serradella, und da um diese Zeit die anderen Blüten meistens erloschen sind, bilden die Hunderte von Morgen blühender Serradella bei günstigem Wetter dann hier die Honigtracht, welche zur Herbstentwickelung und Überwinterung sehr guten Honig bringt, deshalb hatten wir auch hier vor der Zuckerfütterung von der Ruhr nicht viel zu fürchten. Jeder Landwirt, der sie einmal eingeführt hat, baut sie schon um seinetwillen, da sie eine vorzügliche Weidepflanze, welche vom Vieh sehr gern gefressen wird, und vorzüglich milchend ist. Außerdem hinterläßt sie in den Wurzelrückständen ein vorzüglich düngendes und bodenverbesserndes Düngemittel, da sie zu den besten Stickstoffsammlern gehört. Wenn sie nicht abgeweidet wird, kann sie bei günstigem Wetter noch zur Heubereitung oder Grünfütterung gemäht werden. Wird sie aber nicht gemäht und nicht geweidet, so gibt sie ziemliche Masse zur Gründüngung, wo sie dann von den Bienen am längsten beflogen werden kann. Düngung der Serradella ist nicht erforderlich, da sie so sehr gut gedeiht, bei Reinsaat muß der Hedrich oder anderes Unkraut, welches die Serradella die erste Zeit leicht überwuchert, abgemäht werden. Das Einfahren ist am besten früh, wenn sie noch etwas feucht ist, da der Samen leicht ausfällt. J. Mellnig, Lawau, Kr. Jarotschin.

Ihrer Aufforderung in Heft 11 der „Neuen", über Trachtverhältnisse zu berichten, komme auch ich gern nach. Nächst Gott verdanke ich Ihnen meine Kenntnisse in der Bienenzucht. Ich habe wohl eine der besten Bienenweiden der Gegenwart, ca. 100 Meter von meinem Stand erstreckt sich eine Wiesenfläche von ca. einigen Tausend Morgen. Da hier im Dorfe ein großes Gut ist, welches einige Hundert Morgen Weide für 2 große Rinderherden besitzt, tummeln sich meine Bienen fast den ganzen Sommer in der Weißkleeblüte. Ferner besät die Gutsverwaltuug alle Jahre ca. 20 Morgen Roggen mit Serradella, auch jeder Bauer sät einige Morgen Serradella unter Roggen. Da die Serradella kurze Zeit nach der Roggenernte blüht, gibt auch das eine schöne Bienenweide. Zur Aussaat gehören 12—15 Klgr. pro Morgen; bei feuchter Witterung gibt es einen vorzüglichen Gründünger, bei der nassen Witterung in diesem Jahr hat es hier eine reiche Honigernte gegeben, so daß ich von 12 Völkern über 7½ Ztr. Honig geerntet habe; außerdem habe ich noch 7 Schwärme bekommen. Auch bei trockenem Sommer fällt es mir hier nicht allzuschwer, nach Anleitung der „Neuen" pro Volk einen halben Ztr. Honig zu ernten. Da ich dicht am Hause einige Morgen Acker besitze und Kartoffeln baue, habe ich Phazelia zwischen die Kartoffeln gesät, wie ich dies aus der „Neuen" gelesen habe; dieselbe blühte in diesem Jahr sehr stark, und ziehen die Bienen die Phazeliablüte der Serradella vor. Seit 1906 bin ich Abonnent der „Neuen", und ist es mir fast jedes Jahr gelungen, einen neuen Abonnenten zu gewinnen, und werde auch später bemüht sein, für die „Neue" zu werben. Ich zolle Ihnen meinen aufrichtigsten Dank.

Götsch in Böck, Kreis Randow.

Ich als Imker säe den Klee stets gemischt und gestalte die Mischung pro Zentner wie folgt: 60 Pfd. Rotklee, 15 Pfd. Weißklee, 15 Pfd. Gelb- oder Hopfenklee und 10 Pfd. Schwedenklee. Diese Kleearten gedeihen auf einigermaßen kultiviertem Boden ziemlich sicher. Dieser Mischklee liefert im ersten Schnitt eine außerordentliche Fütterung und gibt auch ein viel wertvolleres und besseres Heu wie reiner Rotklee. Weiß-, Gelb und Schwedenklee sind sehr gute Honigpflanzen und jedem ackerbautreibenden Imker zu empfehlen. Der Rotklee kann im zweiten Schnitt immer noch als Samenklee benutzt werden, da die anderen Sorten dann nicht mehr viel zur Geltung kommen und der Rotklee seines dann dünneren Standes wegen mehr und besseren Samen liefert. Ich bestelle auch alle Jahre einen Schlag, 5—6 Morgen groß, mit Wintergerste. Dieselbe kommt 14—20 Tage eher als der Roggen zur Reife, lasse nach der Aberntung sofort die Stoppel umpflügen und Wicken, denen etwas Erbsen und Senf beigemengt sind, einsäen. Diese Mischung liefert im Spätherbst, da ihr der Frost weniger schadet, ein sehr gutes Futter oder kann als Gründünger Verwendung finden.

Senf und Wicken blühen von Mitte August ab und geben auch noch etwas Bienenweide. Roggen und Weizen gedeihen danach, wenn auch spät eingesät, noch mit ziemlicher Sicherheit. Serradella wird zur Samengewinnung im April gesät und ist dann eine lang blühende und sehr honigende Pflanze. In unserer Gegend wird Serradella auf leichterem Boden meist zur Gründüngung im Mai in Roggen eingesät. Dieselbe wird im August und September bis zum Eintreten des Frostes von den Bienen viel beflogen. Serradella kommt in schwererem Boden jedoch schlecht fort. Bei uns wird auf schwerem Boden zur Gründüngung im Frühjahr unter Roggen oder auch anderes Getreide Gelb- oder Schwedenklee eingesät und gibt, wenn nicht zu zeitig umgeackert, noch ganz gute Bienenweide. Gotthard Zindler, Rosenthal.

Maßnahmen zwecks Verbilligung der Schweinzucht.

Von Dr. H. Weber, Berlin-Halensee.

Die Futterkalamität des Jahres 1911 und die dadurch verursachte Fleischnot und Fleischteuerung des Jahres 1912 hat es zu Wege gebracht, daß jetzt ausländisches Fleisch auf den heimischen Märkten erscheint. Dies sollte im wohlverstandenen eigenen Interesse eine Mahnung für die deutschen Landwirte sein, ständig auf Mittel und Wege zu sinnen, um aus eigener Kraft den einheimischen Bedarf an Schlachtvieh zu angemessenen Preisen zu decken, andernfalls die Gefahr vorliegt, daß die Grenzen wieder ganz und gar dem ausländischen Fleisch und den ausländischen Seuchen geöffnet werden.

Ganz besonders ist es das Schweinefleisch, dessen dauernde Verbilligung angestrebt werden muß, da dies das Hauptfleischnahrungsmittel des deutschen Volkes ist; denn vom Schweinefleisch werden 50 Prozent mehr verzehrt, als von allen übrigen Fleischsorten zusammengenommen.

Dieses Ziel der Verbilligung des Schweinefleisches wird am besten erreicht durch eine Verbilligung der Produktionsmittel, womit dem Produzenten und dem Konsumenten in gleicher Weise gedient ist. Denn billige Futtermittel für das Vieh verbürgen die Blüte unseres Bauernstandes und zugleich eine gesunde und ausreichende Ernährung des deutschen Volkes.

Eine solche Futterpflanze, welche wie keine andere geeignet ist, die Schweinehaltung zu verbilligen, ist der hochgezüchtete Edel-Comfrey „Matador", dessen Vorzüge in folgendem bestehen: „Matador" nimmt mit jedem nicht allzutrockenen Boden vorlieb. Jede kleine Ecke beim Hof, im Garten oder hinter der Scheune kann damit ausgenutzt werden. Besonders Geilstellen in der Nähe von Düngerstätten sind für eine „Matador"-Anlage geeignet. Geradezu „verblüffende Erträge und phänomenale Leistungen wurden, wie der Vorsteher einer großen Schweinemastanstalt schreibt, auf schlechten feuchten Wiesen erzielt, die vorher beinahe wertlos waren. So ist es möglich, mit Hilfe dieser Pflanze große Flächen bisher völlig nutzlos daliegenden Landes einem ergibigen Futterbau zu erschließen. Trotz dieser Anspruchslosigkeit an den Boden sind die Erträge der Pflanze ganz enorm. 5—8mal kann man sie schneiden im Jahr, 20—30 Jahre hält sie bei guter Pflege aus, kein noch so strenger Winter kann ihr etwas anhaben; auch bei starker Hitze liefert sie noch große Massen. Ist sie doch in dem trockenen Jahr 1911 für viele Landwirte ein „Retter in der Futternot" geworden. Je nach dem mehr oder minder günstigen Standorte kann man 600—1000 Zentner grüner Blätter pro Morgen ernten. Der Zentner Blätter von „Matador" hat nach den mehrfachen Untersuchungen der landwirtschaftlichen Versuchsstation Berlin einen Futterwert von ca. 75 Pfg. Eine Fläche von einem Morgen genügt, um etwa 80—100 Schweine den ganzen Sommer hindurch mit bestem Grünfutter zu versorgen.

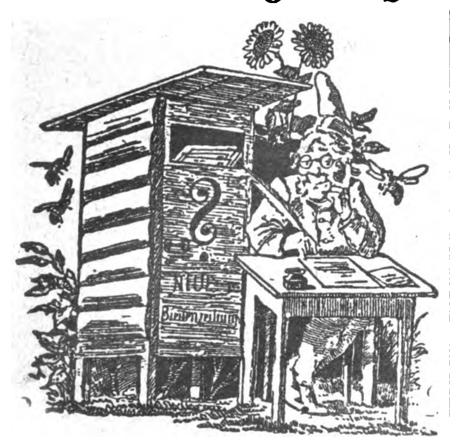
Da die Pflanze immer saftig bleibt und nie verholzt, so wird sie von

dem Schwein, welches eine saftige blätterreiche Pflanze liebt, jedem anderen Grünfutter vorgezogen. Es ist Tatsache, daß die Schweine oft Klee und Luzerne verschmähen, sobald ihnen Edel-Comfrey „Matador" gereicht wird. Ein Herr aus Schweden berichtet, daß die Schweine „geradezu einen Fackeltanz aufführen", wenn sie merken, daß man mit Comfrey kommt. Das Futter ist sehr bekömmlich. Vor allen Dingen ist es ein ganz ausgezeichnetes „Weitungsfutter", so daß die später gereichten Mastfuttermittel viel besser ausgenutzt werden, wenn eine Fütterung mit dieser Grünfutterpflanze längere Zeit vorhergegangen ist. Tragende Sauen, Läufer und Ferkel können ohne Zugabe von Kartoffeln einzig und allein mit „Matador" ernährt werden und gedeihen prächtig dabei, so daß dadurch eine ungeheure Verbilligung der Schweinehaltung erreicht wird.

Kühe, Pferde, Ziegen, Kaninchen, Enten, Hühner werden ebenfalls vielerorts erfolgreich mit „Matador" gefüttert. Jagdliebhaber bauen die Pflanze als Wildremise für Fasanen und Rebhühner an, welche die Plantagen mit Vorliebe als Brutstätten benutzen. Die Bienen finden in der Blüte reichlichen Honig, und wenn die Pflanze geschnitten wird, in dem stark ausquellenden Saft eine geeignete Flüssigkeit zur Bereitung des Brutfutters. Die Pflanze findet sich auch zuweilen wildwachsend an Grabenrändern und in Wiesen. Naturlich hat diese Pflanze nicht den Nährstoffgehalt und bringt nicht die Massenerträge wie eine seit langen Jahren hochgezüchtete und veredelte Pflanze. Eine edelgezüchtete Pflanze soll sich in sehr breiten, saftigen Blättern entfalten und einen sehr kurzen Stamm besitzen, während sich die unveredelte meist hochstämmig und ohne großen Blattreichtum entwickelt.

Interessenten stelle ich gern kostenlos eine Abbildung der Photographien von veredeltem und unveredeltem „Comfrey" zur Verfügung, ebenso kostenlos eine Kulturanweisung über Anbau, Pflege, Düngung, Ernte ꝛc. Dieselbe ist auch von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (Saatstelle) in Berlin zu beziehen. Hoffentlich regen vorstehende Zeilen wieder weitere Kreise zu einem Anbauversuch mit Edel-Comfrey „Matador" an. Bei einem allgemeinen Anbau desselben wird es sicher möglich sein, die gesamte Schweinehaltung bedeutend zu verbilligen und so dem Konsumenten dauernd billiges Schweinefleisch zu liefern, ohne daß der Produzent hierbei Schaden erleidet.

Fragekasten.



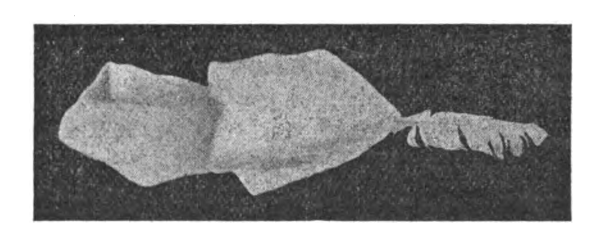
Frage: Ich habe mit schlechten Kunstwaben traurige Erfahrungen gemacht. Einige Völker gingen mir dadurch fast verloren. Ich kaufte mir 12 Kilo, von denen die meisten, wenn sie voll Brut waren, 5—6 cm von oben durchbrachen und auf einen Haufen fielen, so daß ich sie ins Feuer werfen mußte. Diejenigen Waben, die nicht abbrachen, dehnten sich so, daß sie, trotzdem ich nach Ihrer Anweisung $1\frac{1}{2}$—2 cm vom unteren Rähmchenteil blieb, sich noch auffetzten und krumm wurden. Ich habe, da sich der Verfertiger der Waben auf nichts einlassen will, ihn durch einen Rechtsanwalt auf 60 M. Schadenersatz verklagt. Ich habe bei meinen 44 Völkern mindestens 200 M. Schaden gehabt. Meinen Kollegen ging es auch so. Kann ich Sie als Sachverständigen angeben? — Ich beschloß, außer meinem Honig auch noch Honig von

anderen Imkern zu beziehen und zu verkaufen und meldete dies amtlich an. Natürlich verkaufe ich nur garantiert reinen Bienenhonig. Da wurde ich nun im Oktober auf der Obstausstellung einer Tortur unterworfen und gefragt, wo ich den vielen Honig herhätte. Als ich sagte, ich hätte mir welchen schicken lassen, wurde sofort eine Vorstandssitzung anberaumt und ich mußte in die Mitte. Allerlei Vorschläge wurden nun gemacht, mich klein zu kriegen. Zuletzt wurde beschlossen, es solle in den Zeitungen bekannt gemacht werden, daß ich nicht hiesigen, sondern fremden Honig verkaufe. Was sagen Sie dazu? Viele Imker predigen hier, echter Honig dürfe nicht kristallisieren. Ist das nicht traurig?

Antwort: In der Kunstwabensache werde ich Ihnen ganz gern als Sachverständiger dienen. — Unter den Imkern ist leider viel Kurzsichtigkeit. Die Leute sollten sich darüber freuen, wenn einer dem andern behilflich ist, seinen Honig abzusetzen. Daß echter Honig nicht kristallisiere, kann nur ein ganz dummer Kerl behaupten. Die Dummen sind aber immer am schwersten zu bekehren.

sind auch Anfänge zu gebrauchen und wann nicht? 3. Gehen Völker ohne Drohnen leichter zum Drohnenbau über? 4. Wie ist das Abschroten des kandierten zugehängten Honigs zu verhindern? 5. Ist das Einhängen von Pollenwaben als Schlußwaben in jeder Gegend — ohne Frühjahrsblütenstaub — überflüssig. 6. Wie verstärkt man am besten im Frühjahr die Schwachen, mit auslaufender Brut oder mit jungen Bienen?

Antwort: 1. Die Kunstwaben kommen stets in das Brutnest zwischen Waben mit offener Brut. 2. Anfänge sind nur bei Schwärmen zu gebrauchen, so lange dieselben nicht zum Drohnenbau übergehen. Sobald die Schwärme erweitert werden müssen, gibt man Kunstwaben. 3. Wenn die Schwarmzeit herannaht, so bauen die Bienen Drohnenbau. Sind viele Drohnen schon im Stocke, so läßt der Drohnenbau nach. 4. Das Abschroten des kandierten Honigs wird dadurch verhütet, daß man denselben entdeckelt und etwa 5 Minuten in kaltes Wasser stellt. 5. Die Pollenwabe gehört in allen Gegenden an den Schluß des Brutnestes. 6. Wenn man schwache Völker



Zu der Frage: Wie bringe ich einen Bienenschwarm aus einem hohlen Baum? (S. 14.)

Frage: Kürzlich war ein Steuerbeamter in unserem Bezirk und zählte die Bienenstöcke bei den Imkern, die seinerzeit den billigen Sandzucker von Ihnen bezogen hatten. Auch bei mir sah er nach, ob die Anzahl der Stöcke noch mit der stimmte, die seinerzeit die Polizeiverwaltung gezählt hatte und die noch dazu den amtlichen Stempel trug. Zufällig hatte ich noch alle meine damals angegebenen Völker. Was wäre denn aber geworden, wenn ich einige Völker vereinigt hätte und die Zahl geringer geworden wäre?

Antwort: Die Bestellscheine ꝛc. gehen von der Stelle, wo der Zucker abgegeben wurde, an das Hauptzollamt, in dessen Bezirk der Imker wohnt, damit dieses feststellen kann, ob der Imker sich nicht etwa an zwei und mehr Stellen Zucker verschaffte. Es kann auch die Angaben über die Volkszahl kontrollieren lassen. Kontrolle muß sein. Sogar die Minister werden von der Oberrechnungskammer kontrolliert. Wenn in der Zwischenzeit ein Volk einzog oder zwei vereinigt wurden, macht das nichts.

Fragen: 1. Wohin hängt man am besten die Kunstwaben? 2. Unter welchen Umständen

im Frühling bloß mit auslaufender Brut verstärkt, so stirbt dieselbe teilweise ab. Also mit Bienen und Brut verstärken.

Fragen: 1. Ich besitze über 20 Bienenvölker und will dieselben mit den Kästen im vollen Wert versichern. Wie hoch nimmt die Versicherung die Völker an? 2. Ich habe Kunstwaben gießen lassen von meinem eigenen Wachs, sie sind aber vier- bis fünfmal stärker als die gekauften. Sind dieselben nachteilig für die Bienen? 3. Ich habe zur Honigaufbewahrung große Töpfe, dieselben zerspringen aber immer, darum will ich Holztonnen kaufen. Verliert etwa der Honig darin an Geschmack?

Antwort: 1. Ein Mobilvolk versichert man mit 25—35 M. 2. Wer so dicke Kunstwaben gießt, ist schlecht geübt. Die Bienen schaben aber die Waben so dünn, als sie sein müssen, und verwerten das abgeschabte Wachs. Es geht also nichts verloren. 3. Um zu verhüten, daß Honigtöpfe auffrieren, stellt man sie umgekehrt auf, wenn der Honig festgeworden ist. Wenn dann der Honig gefriert, so kann er sich nach unten weiter ausdehnen und sprengt dann die Töpfe

nicht. Honiggefäße aus Holz empfehle ich nicht. Da sind die Blechkübel noch besser, die Sie in jeder Gerätehandlung bekommen können.

Frage: Ich kaufte Mitte Juli einen Schwarm, der aus zwei Schwärmen vereinigt war, und zwar aus grauen und gelben Bienen. Die Königinnen wurden entfernt und dann eine im kleinen Brutkasten gezogene Königin beigesetzt. Im August und Anfang September sah die Brut alle grau aus und hatte weiße Streifen, anfangs Oktober waren die jungen gelben Bienen wieder in der Mehrzahl. Wie kommt es, daß erst keine einzige Biene gelb aussah und später fast alle?

Antwort: Die dem Schwarm zugesetzte Königin ist krank geworden und das Volk hat umgeweiselt, ohne daß Sie es bemerkten. Die in kleinen Kästchen gezogenen Königinnen sind nicht sehr fest in der Gesundheit.

Frage: Ich habe in einem Freudensteinstock ein starkes Volk. Dasselbe überwintert auf 12 Rähmchen in der oberen Etage. Als ich vor 3 Wochen zum erstenmal revidierte, fand ich das Flugloch mit Toten fast ganz verstopft. Auf der eingelegten Bodenpappe lagen Tote und Gemüll von vorn bis hinten. Die vorletzte Wabe zeigte verdeckeltes Futter, die Bienen saßen noch auf der Innenseite der letzten Wabe. Der Stock ist einwandig und temperiert sehr. Ich habe einen Umbau gemacht und den Zwischenraum mit Holzwolle ausgestopft, außerdem in die Tür zwei Markstück große Löcher gebohrt. Woher kommen die vielen Toten?

Antwort: Die vielen Toten kommen daher, daß Sie mit dem eingeschobenen Pappdeckel das Flugloch zu sehr verschlossen haben und so den Unterraum der oberen Etage zu sehr verengten.

Frage: An der Bußschen Freischwungschleuder habe ich die Erfahrung gemacht, daß der Honig gewöhnlich stark schäumt. Bei einem anderen Imker, dem ich die Schleuder lieh, war dasselbe der Fall. Andere klagten nicht darüber. Ist das ein prinzipieller Mangel der Freischwungschleuder?

Antwort: An der Schleuder liegt das sicher nicht.

Frage: In meiner Nachbarschaft hat ein Bienenschwarm seine Herberge in einem hohlen Kirschbaum. Wie bringe ich da den Schwarm heraus, ohne den Baum zu beschädigen?

Antwort: Man erweitert das Flugloch, daß man mit der Hand hineinkann, dichtet die Höhlung nach unten ab, damit die Bienen nicht hinunterfallen, hängt ein Tuch über die Hand, bewegt die Waben hin und her, bis sie abbrechen, legt sie in eine Kiste und bringt die Kiste vor das Flugloch. Ziehen die Bienen aus der Höhlung zu den Waben, ist es gut, ziehen sie von den Waben wieder in die Höhlung, so ist die Königin darin. Man holt dann mit dem Tuch über der Hand so lange Bienen aus der Höhlung zu der Brut in der Kiste, bis die Königin dabei ist. Haben sich die Bienen in die Kiste gewöhnt und bauen, dann bringt man sie auch in den neuen Stock.

Frage: Welches ist das geeignetste Mittel zum Ausstopfen der Wände in Bienenkästen: Holzwolle, Moos oder Torfmull?

Antwort: Holzwolle und Moos sind zum Ausstopfen gleichgut. Moos ist aber billiger. Torfmull dürfte noch besser sein, weil sich darin die Mäuse nicht so einnisten können.

Frage: Ich habe mir einen Freudenstein-Breitwabenstock schicken lassen und will mir nun diesen Winter selbst ein paar Kästen danach bauen, da ich Schreiner bin. Am liebsten möchte ich Doppelkasten oder gar drei nebeneinander, weil ich dadurch viel Holz und Arbeitszeit spare. Welche Vor- und Nachteile sind dabei?

Antwort: Wenn man Mehrbeuten herstellt, so hat das den Vorteil, daß man Material spart und deshalb etwas billiger zu den Wohnungen kommt. Demgegenüber stehen aber folgende große Nachteile: es bilden sich leicht Risse, durch welche die Bienen aus einem Stocke in den andern können. Dadurch gibts viel weisellose Stöcke und zusammengelaufene Völker. Will man Völker in Mehrbeuten verkaufen, so erzielt man dafür stets schlechte Preise.

Frage: Lohnt es sich, für 12 Völker und später noch mehr eine Kunstwabenpresse zu kaufen? Ich habe gehört, selbstgegossene Waben würden dicker als die gekauften. Welche Presse ist die geeignetste?

Antwort: Das Herstellen von Kunstwaben macht manchen Imkern Freude, und es wird auch dabei etwas gespart. Wenn man erst gut eingeübt ist, kann man auch dünne Kunstwaben auf der Wachspresse machen. Die beste ist die von Rietsche (siehe Inserat).

Frage: Ich muß meine Bienen wegen einer Maschinenanlage ungefähr 50 m weit im Garten versetzen. Kann ich das so ohne weiteres jetzt tun, oder muß ich selbe erst nach einem entfernteren Ort transportieren?

Antwort: Sie können die Bienen auch jetzt auf eine andere Stelle direkt bringen. Nur müssen Sie, sobald die Bienen fliegen, auf dem alten Platze etwa erstarrte Bienen auflesen und einem Stock zuschütten.

Frage: Habe mir einen Zentner hellen gar. reinen Honig, wie er im Honigmarkt ausgeschrieben steht, schicken lassen. Er war kandiert, und nachdem ich ihn bei mäßiger Temperatur flüssig machte, ging sehr viel Schaum mit Zucker in die Höhe. War der Honig echt?

Antwort: Wenn der Honig wirklich mit Zucker verfälscht wäre, so steigt der Zucker beim Erwärmen nicht nach oben. Schicken Sie bitte eine Probe von dem Schaum ein, ich kann so nichts feststellen.

Verschiedenes.



Kuchenmüller, der Redakteur der „Imkerzeitung", scheint nun das wohlverdiente Ende zu finden. Er ist in Hamburg verhaftet. Aus der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft bringe ich folgende Stellen:

Der Angeschuldigte nennt sich zwar selber einen Vertreter der Imker und der Interessen des reellen Honighandels, der den Kampf gegen Winkelmann nur unternommen habe, um zu Gunsten der gefährdeten Imkerei „Verfälschungen und Verschiebungen im Honighandel nachzuweisen," er verschweigt aber, daß er selber im Interesse von Honigfälschern wie Frohloff, Wiechmann und Michels tätig gewesen ist, Geldunterstützungen von ihnen empfangen, Gutachten vor Gericht zu Gunsten ihrer als Honig verkauften Fabrikate abgegeben und mit ihnen beratschlagt hat, auf welche Weise das Ansehen und der Absatz Winkelmann'scher Honige zu Gunsten der Honigfälscher verringert werden könnte. Nicht das Interesse der Wahrheit, nicht das Interesse seiner Abonnenten, der Imker und ihrer wirtschaftlichen Lage ist für den Angeschuldigten das leitende Moment seiner zahlreichen Angriffe gegen Winkelmann und die ihm nahestehenden Personen gewesen, sondern das jeder ideellen Absicht bare, seinen nach außen hin in Wort und Schrift überall verkündeten Plänen direkt zuwiderlaufende Bestreben, den Honighandel Deutschlands in der Hand von vier Honigfälschern zu monopolsieren.

Das ist in Wahrheit die Stellung des Redakteurs der Imkerzeitung in dem „Kampfe gegen den Honigschwindel."

Zu dem Zwecke hat Kuchenmüller Winkelmann'sche Honige wahrscheinlich selbst gefälscht und so die Gerichte und Sachverständigen irregeleitet. Die Korrespondenz Kuchenmüllers mit den Honigfälschern ist gerichtlich beschlagnahmt und es finden sich darin folgende bezeichnende Stellen.

Er schreibt am 27. Oktober 1909 an Wichmann:

— „Ich möchte Sie bitten, für meine Rechnung mir gefälligst Folgendes zu besorgen:

Lassen Sie unter Hinziehung eines oder zweier unparteiischer Zeugen zwei Honigproben à 1 Pfund von Winkelmann'schem Honig in je ein 3 Liter Gefäß füllen, das Gefäß muß aber mit einem automatischen Verschluß versehen sein, der durch Plombe so zu schließen ist, daß das Gefäß ohne Verletzung des Bleisiegels nicht verschlossen werden kann. Am besten eignen sich dazu die Frischhaltungsgefäße. Machen Sie es so, lassen Sie die Flaschen womöglich mit einem öffentlichen Bleisiegel verschließen, vieleicht vom Zollamt. Sie können sie ja zur Wiedereinfuhr vermerken lassen, und an meine Adresse postlagernd Kreuzlingen bei Konstanz senden. Ich hole selbige dann in der Schweiz ab.

Es handelt sich darum, daß ich in verschlossenen Flaschen den Honig zersetzen will; dazu braucht er in der Flasche einen Luftraum.

Gelingt der Spaß, dann stinkt der Honig ganz schrecklich, und ich kann dem Gericht einen schlagenden Beweis liefern über die Güte Ihres und die Minderwertigkeit des Winkelmann'schen Honigs." —

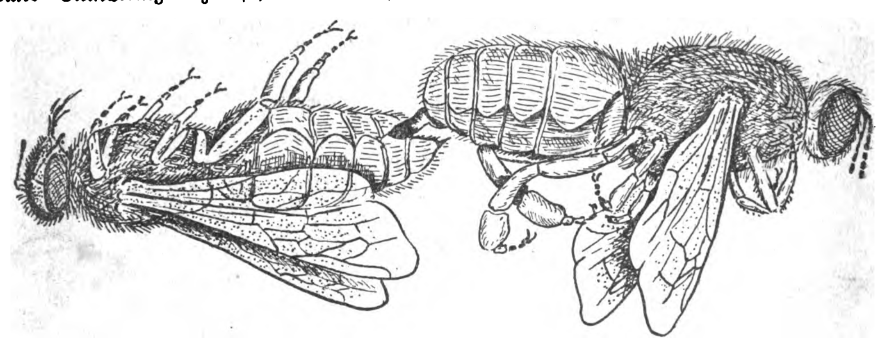
Am 4. November 1909 schreibt der Angeschuldigte an Frohloff:

— „Ich gebe Ihnen jetzt einen Auftrag und den müssen Sie unter allen Umständen durchführen, koste es, was es wolle. Nehmen Sie zwei große Gläser mit umklappbarem Patentverschluß von je etwa 3 bis 4 Pfund Inhalt. Vielleicht die bekannten Weckschen Frischhaltungsgläser. Dann lassen Sie durch einen Polizeibeamten gegen ein anständiges Trinkgeld bei Adolf C. J. Wagner, Eimsbüttler Chaussee 12, dort die Gläser mit Winkelmannschem Honig füllen. Am liebsten wäre

es mir, wenn Sie so große Gläser nehmen, oder eventuell 3 Gläser füllen, daß ich in einem Glase einen großen leeren Raum habe. Das Glas mit dem Leerraum soll dazu dienen, den Honig ohne Eingriff zum Zersetzen zu bringen.

Da der dem Gericht vorliegende Winkelmannsche Honig tatsächlich „stank", so ist Kuchenmüller damals „der Spaß" d. h. die Verfälschung offenbar gelungen. Das dem „Spaß" entgegenstehende Gutachten von Prof. Juckenack suchte Kuchenmüller dadurch zu beseitigen, daß er Juckenack als bestochen hinstellte. Für diese „Niederträchtigkeiten" wird er wohl nun seinen Lohn bekommen.

Eine Drohne in Kopulation mit einer Arbeitsbiene. Bis jetzt war es wohl kaum einem bekannten Imker gelungen, die Begattung einer Bienenkönigin zu sehen. Aus fernen Gegenden ist allerdings einige Mal berichtet worden von unbekannten Leuten, die diesen Akt wollten gesehen haben. Ob es sicher war, war nicht festzustellen. Nun wurde mir von einem Abonnenten (den Namen kann ich leider aus den Papierbogen nicht herausfinden und bitte deshalb, daß sich derselbe meldet) eine Drohne gesandt, die sich mit einer Arbeitsbiene in Kopulation befindet. Das ist etwas ganz neues und hochinteressantes. Sicher ist die Arbeitsbiene ein Drohnenmütterchen, das in einem weiselfalschen Stocke die Eierlage beginnen wollte und vorher brünstig wurde. Erfolg kann allerdings eine solche Begattung nicht haben, da der Arbeitsbiene das Samenbläschen fehlt. Ich habe das hochinteresiante Pärchen dem zoologischen Institut in Marburg übergeben und Herr Prof. Dr. Tönniges war so freundlich, dasselbe nach der Natur zu zeichnen.



Eine Drohne in Kopulation mit einer Arbeiterin.
(Nach der Natur gezeichnet von Prof. Dr. Tönniges-Marburg.)

Der Imkerverein Bramstedt und Umgegend hielt am 9. Dezember 1912 seine Hauptversammlung im Vereinslokal (D. Liebtrau) ab. Eine reichhaltige Tagesordnung wurde erledigt. Die Vorstandswahl ergab folgendes: Vorsitzender H. Cordes, Schriftführer H. Koch-Hagen, Kassierer D. Liebtrau. Die Rechnungsablage zeigte einen willkommenen Überschuß, dank der „Neuen Bienenzeitung" aus Marburg, welche das Vereinsorgan ist. Dieselbe gewährt dem Verein über 37 Prozent des Abonnementsgeldes zur Verwendung im Verein. Hinsichtlich dieses Geldes wurde beschlossen, wie auch schon sonst, eine Verlosung unter den Vereinsmitgliedern im kommenden Frühjahr zu veranstalten. Sämtliche auch jetzt neu eintretende Mitglieder genießen diesen Vorteil. Die Gegenstände bestehen in bei der Bienenzucht nötigen Geräten, welche zum Teil bedeutend mehr wert sind, als der Beitrag ausmacht, der jährlich nur 2 Mk. beträgt, wofür die Vereinszeitung an jedes Mitglied geliefert wird. Dazu kommt noch, daß jede Nummer, also jedes Mitglied, gewinnt. Es ist also der Eintritt in den Verein sehr zu empfehlen, da in glücklichen Fällen mehr gewonnen wird, als an Beitrag gezahlt worden ist, abgesehen von der Belehrung, welche den Eintretenden zuteil wird. Der Verein blickt auf ein siebenjähriges Wirken zurück. Seine Aufgabe erblickt der Verein nach wie vor in der Verbesserung der Bienenweide, mit Unterstützung in Betracht kommender Behörden, durch Pflanzen honigender Bäume usw.

Rätselhafte Inschrift. Ich glaube, die rätselhafte Inschrift im Briefkasten von Nr. 12, die Jemandem Kopfschmerzen macht, ist einfach zu lesen: dominica Quasimodo geniti, d. h. am Sonntag Quasimodogeniti, das ist der Sonntag nach Ostern. Er wird es wohl in einem Taufschein gelesen haben!

Hauptpastor Schneider, Lauenburg a. Elbe.

Wir empfehlen ganz besonders den **Badischen Imkerkalender**, der zum Preise von 25 Pfg. und 10 Pfg. Porto vom Verlag J. J. Reif in Karlsruhe geliefert wird. Derselbe ist billig und sehr gut. Die Verfasser sind meine Freunde, die Lehrer Rot und Schüsseler. Bestellungen bitte mit Bezug auf die „Neue" zu machen.

Notiz. Das Register zum vorigen Jahrgange kommt wegen Arbeitsüberhäufung erst mit dem nächsten Hefte.

Bienen und Bienenhonig bei den alten Völkern.

Von T. Wittgen.

Unsere Vorträge auf den Versammlungen, die Artikel unserer Imkerblätter befassen sich meistens mit praktischen Arbeiten oder den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschungen bei der Imme. In der Winterzeit, wo Schleuder und Zange ruht, wollen wir einmal uns daher über die Stellung der Völker des Altertums zur Bienenzucht unterhalten, soweit es aus dem Schriftennachlaß herausgelesen werden kann.

Die Biene ist ein hochadeliges Geschlecht, und kein Insekt reicht an ihre Nobilität heran. Wann nun der Mensch zur Erkenntnis des Wertes der Bienen für ihn kam, läßt sich nicht sagen. Doch soweit wir alte Schriften besitzen, können wir vom Honig und der Biene lesen. Das Menschengeschlecht ist für uns so alt, als es Geschichte schrieb. Völker, die nicht ihre Voksgeschichte aufzeichneten, sind für uns historisch nicht gewesen. Von vorgeschichtlicher Zeit können wir daher nichts mitteilen, höchstens läßt die vergleichende Sprachwissenschaft, worauf ich am Ende zurückkomme, einen Schluß auf die graue Vorzeit zu, daß die Menschen Wert und Bedeutung des Honigs kannten.

Wenn auch die Bibel nicht das älteste Volksbuch ist, so sei, weil am bekanntesten, mit ihr der Anfang gemacht. Das Kalksteingebirge Kanaans beherbergte in den Klüften und Höhlen viele Bienen. Nun läßt sich leicht denken, daß bei der herrschenden tropischen Hitze die Waben oft schmolzen und der Honig auslief, so daß die Kundschafter (4. Mose 13, 27) sagen konnten: „Wir sind in ein Land gekommen, worin Milch und Honig fließt.“ Auch Johannes der Täufer (Matth. 3, 4) „aß Heuschrecken und wilden Honig“. Unter „wildem Honig“ verstand man wohl den Honig der in der freien Natur lebenden Bienen, was sich aus der Geschichte Simsons (Richter 13, 8—9) schließen läßt. „Was ist süßer den Honig?“ war die Antwort und Lösung von Simsons Rätsel. Die „Süßigkeit des Honigs“ findet sich auch in Ps. 19, 11: „süßer denn Honig und Honigseim“. Der Honig hat auch Handelswert und wird in Hesekiel als Tauschobjekt aufgeführt.

Zweitausend Jahre früher treten die Aegypter in der Völkergeschichte auf. Ihr Reich bestand schon 3000 v. Chr. und sie empfingen ihre Bildung von noch älteren Völkern Asiens, die man, weil man eben keine Hinweise als höchstens Sagen hat, Urvölker nennt. Aegyptern sowie den Indern galt die Biene als ein heiliges Wesen. Die Aegypter am mittleren Nil hatten eine Biene als Reichssymbol, und die Inder stellten die Gottheit „Vischnu“ als Biene körperlich dar, und Krischna trug auf dem Haupt eine Biene in allen Abbildungen. Wir können also hieraus schon schließen, welche große Rolle die Biene im Volksleben dieser Völker spielte. Die älteste historische Urkunde, die auch von Bienen spricht, sind die Vedas und die Gesetze Manus, aus denen wir erfahren, welche Verwendung Honig bei den Indern fand. Den Göttern (Manen) brachte man ihn als Geschenke, auch wußten die Aegypter ihn zu Arzneien und kosmetischen Mitteln zu verwenden.

Nun darf man nicht der Ansicht werden, Inder oder Aegypter hätten Bienenzucht in unserm Sinne getrieben, es wird zwar hier und da behauptet, daß die Aegypter aus Schilf geflochtene Körbe auf Flößen nilauf- oder abwärts fuhren, je nach den Trachtverhältnissen, das ist nicht erwiesen, war vielleicht auch gar nicht nötig, da in der freien Natur genug Nester waren, wie uns die vorgenannte Mosesstelle ja auch sagt.

Im Altertum bestand nicht nur in Aegypten, sondern auch bei Griechen und Römern die Nahrung der Kinder aus Milch und Honig. Bei den Erwachsenen war er auch sehr im Wert. Und Pythagoras (580 v. Chr.), der 90 Jahre alt wurde, schrieb sein hohes Alter zum großen Teil dem Genuß von Honig zu. Homer (900 v. Chr.) bezeichnet in seinen epischen Gedichten Honig als beliebtes Genußmittel: „Die Sirenen haben eine honigsüße Stimme", und eine andre Stelle lautet: „Nestors Rede fließt dahin süßer als Honig". Hesiod (800 v. Chr.) spricht schon von Honigkörben, und einige Bestimmungen über die Bienenzucht sind in den Gesetzen des Solon (594 v. Chr.) enthalten. Viel bekannter ist, daß die Götter Ambrosia und Nektar als Speise und Trank zu sich nahmen und dadurch „ewige Jugend" behielten. Zeus' erste Nahrung sei eben auch Honig gewesen. Wie Plato (400 v. Chr.) berichtet, opferte man den Göttern mit Honig bestrichene Früchte. Die Kenntnis des Bienenlebens über Körperfunktion und Geschlecht, wovon Aristoteles (360 v. Chr.) berichtet, ist sehr gering gewesen. Die Hauptsache war und blieb die Honiggewinnung, und das zeigt sich in ausgesprochenem Maße in Italien, wo im 3. Jahrhundert die Zucht der Biene bereits allgemein bekannt war.

Varro (160 v. Chr.), ein landwirtschaftlicher Schriftsteller, beginnt einen Abschnitt über Landbau: „Nichts ist süßer denn Honig; er ist Göttern und Menschen willkommen." Er berichtet von der Verpachtung der Bienenstände eines Römers um eine jährliche Abgabe von 5000 Pfd. und erzählt an andrer Stelle, daß ein Brüderpaar jährlich für 10000 Sesterzien (1 Sest. = 16—21 Pf.) Honig und Wachs verkauften. Auch berichtet er, daß schon Jahrhunderte zuvor in Rom ein Honigmarkt abgehalten wurde. Virgils (70 v. Chr.) Buch „Georgikon" enthält ein klassisches Gedicht über die Bienenzucht.

Bei der Zusammenstellung von Bienenliteratur der vorchristlichen Zeit müssen wir auch die germanischen Völker mit einbeziehen.

Die Römer kamen mit den Kelten in Berührung, und Strabo (50 v. Chr.) berichtet, daß verschiedene Alpenvölker den Honig als Tauschgegenstand benutzten. Nördlicher, im alten Thule, liebte man den Trank, der aus Honig bereitet war. Welche Rolle der Met bei den nordischen Völkern spielte, können wir aus den „Eddas", den Götter- und Heldenliedern ersehen. Die Götter tranken ihn und ließen sich von den Walküren das Methorn reichen. „Und sie tranken immer noch eins", heißt es von den alten Deutschen, und diese entschuldigten sich mit dem Sprichwort: „Daß der Verstand rückkehrt, ist immer noch das beste am Rausch." Bei allen diesen Nachrichten sind wir auf römische Schriftsteller hingewiesen. Sie erzählen nun nicht, ob die Germanen Bienenzucht betrieben.

In der nachristlichen Zeit sind die Aufzeichnungen über Bienen nicht so spärlich. Bedeutend förderte die Kirche die Bienenzucht, man denke an die Wachskerzen. Karl der Große (768—810 n. Chr.), der Honig und Wachs als Zins nahm, befahl im 17. Kapitulare: „Soviel Landgüter ein Sprengel hat, soviel soll er bestimmte Leute haben, welche die Bienen besorgen."

Aber auch der Islam hegt und pflegt die Bienenzucht. Mohammed (632 n. Chr.) trank gerne Honigwasser. Nach der Anschauung der Araber durchfließt ein Honigfluß das Paradies. Und im Koran ist zu lesen: „Aus ihren Leibern kommt eine Flüssigkeit, die verschieden an Farbe ist und eine Arznei für Menschen enthält."

Damit sind wir aber in bekannte Zeiten hineingekommen, und wir wollen zum Schlusse noch einen Blick auf die vergleichende Sprachwissenschaft werfen, die uns zurückführt in Zeiten, die wir nicht in Jahrhunderten abmessen dürfen.

Zwei Silben bilden den Ausgangspunkt zu diesbezüglichen Forschungen: bie und mee.

Man kann wohl annehmen, daß der Urmensch den Honig schon kannte, und er, als seine Sprache noch in der Entwicklung war, auch einen Namen für Honig und Bienen schuf. Nach der Sprachverwirrung (Turmbau zu Babel) haben sich auch die Wörter für Bienen und Honig verändert, daß man kaum den Ursprung erkennt. Eine gewisse Verwandtschaft findet sich noch in der lateinischen und germanischen Sprache, und lesen wir die Ausführungen Prof. Sajos, so können wir, wenn wir dieselben nicht von der Hand weisen, auf die allgemeine und frühe Bekanntschaft des Menschengeschlechts mit den Immen schließen.

Die Silbe bie ist eine Nachahmung des Summens. Bei dem Wandern durch verschiedene Sprachen, die Artikel zur Sprachbildung verwandten, sind solche vorgesetzt worden. Bei Uebernahme eines solchen Wortes von einem fremden Volk hat man auch den Artikel übernommen. Im Englischen heißt heute die Biene noch bee (sprich bie). Die Angelsachsen hatten beo, woraus Beute entstand; und die Kiefern, in welchen Bienen waren, führten den Namen Beutkiefern. Im Althochdeutschen sprach man das bi wie p, also pie. Diese Silbe erhielt Vorsilben (Artikel), daher im Althochdeutschen imbi und impi. Durch Vor- oder Nachsetzung von Silben: Bie - ne.

Im Lateinischen heißt Biene Apis. A ist vielfach Artikel und kommt auch in Mundarten vor als unbestimmter Artikel (a Buch = ein Buch). Der heilige Stier der Aegypter heißt Hapi (lateinisiert Apis). Den Zusammenhang zwischen Apis (Biene) und Hapi (Stier) beleuchtet eine Volksanschauung der Aegypter. Man glaubte an die Seelenwanderung und daß es in der Macht höherer Wesen läge, ein Tier in ein anderes zu verwandeln. Starb ein Tier, so war es bald voll Fliegenmaden, die bei der geringen Kenntnis der Natur leicht mit den Larven der Honigbiene verwechselt wurden. Man folgerte deshalb, daß der Regenbogengott Osiris, dessen Seele im Stier war, sich beim Tode in eine Biene zurückverwandele. Hatte man wieder einen neuen Stier gefunden, so mußte dieser eben neben der bogenförmigen weißen Zeichnung auch auf der Unterseite der Zunge eine Zeichnung besitzen, die einem Insekt ähnlich sah.

Aus mee entstand bei uns Met, ungarisch mez, griechisch meli, lateinisch mel. Teilt man den Namen des als honigreich bekannten Gebirges Hymettos in ime - met, so findet man beide Silben.

Wir sehen also, daß sich, soweit sich die Geschichte des Menschengeschlechts zurückverfolgen läßt, die Biene und der Honig höchster Wertschätzung erfreuen. Es ist zu bedauern, daß die erkenntnisreiche Neuzeit den hohen hygienischen Wert des Honigs, zum Schaden der Gesundheit, vergessen hat.

Verschiedenes.

Bienen übertragen Eier. In Nr. 12 der Neuen Bienenzeitung, Artikel „Bienen übertragen Eier", bitten Sie mich um Angabe der Umstände. Hier folgendes: Die Völker, bei denen dieses vorkam, waren nicht besonders volkreich. Um mich von der Weisellosigkeit eines Volkes zu überzeugen, wird dasselbe innerhalb einiger Tage immer zweimal untersucht auf Brut und Königin, wodurch es fast gänzlich ausgeschlossen wird, daß man hierin fehlgehen könnte. Ist dann gar nichts vorhanden, das eine Königin vermuten läßt, so wird eine Wabe mit Eiern beigehängt. Diese Wabe wird gekennzeichnet durch irgend ein Zeichen. Diese Waben mit den Eiern waren aber in all den Fällen, in denen Eier übertragen wurden, nicht direkt in die Mitte des Volkes, sondern ein bis zwei Waben weiter zurückgesetzt, so daß sie fast ganz aus dem Zentrum des Volkes heraus waren. Dieses geschah aber ganz sachte, ohne daß die Bienen durch Rauchen durcheinander gebracht worden wären. Bei einer nächsten Besichtigung

noch einigen Tagen waren die Eier auf dieser Wabe verschwunden, einmal so stark, daß ich annehmen mußte, es seien noch gerade die wenigen zurückgeblieben, die sich schon vorher zu Maden entwickelt hatten. Die Wabe vorne aber, die vorher noch einige Zellen alter Brut hatte, zeigte nun ganz frische Brut, die dem Alter und der Anzahl nach der auf der eingehängten Wabe nunmehr verschwundenen Brut gleichkam. Neue Eier kamen nicht mehr hinzu. Königinnen wurden angesetzt, liefen auch regelmäßig aus. Dies ist der Vorgang, der in allen vier Fällen ungefähr der nämliche war. Dadurch, daß die Wabe mit den Eiern nicht direkt in die Mitte gesetzt wurde, wären die Bienen gezwungen gewesen, sich mehr auseinander zu ziehen, konnten dann aber nicht alles genügend erwärmen, wodurch sie dann aber wahrscheinlich veranlaßt wurden, die Eier zu übertragen.

Josef Stoffel, Buschdorf (Lothr.)

Honigmarkt.

Gegründet 1872

1696

Bitte verlangen Sie das neue Preisbuch

Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik **Chr. Graze** Endersbach bei Stuttgart

Ueber 100 Auszeichnungen

Wo kauft man die besten Bienen wohnungen?

1722] Wenden Sie sich bitte an die

Südwestdeutsche Musterbienen-Zuchtstation

A. Schmidt, Oberdieten (Bez. Wiesb.)

Leistungsfähigste Spezialtischlerei für Bienenwohnungen aller Systeme aus Stroh und Holz

nebst **bienenwirtschaftlichem Versandgeschäft.**

Vereine u. Wiederverkäufer erhalten entsprechend. Rabatt.

Illustrierte Preisliste kostenlos.



Freudensteins

Bienenwohnungen,

doppel- und einfachwandig und in halbfertigem Zustande, **Flugsperren**, sehr praktisch, solid gearbeitet. **Tränkapparate, Leder-Fingerhandschuhe**, sehr haltbar, sämtliche Bedarfsartikel in **Bienengeräten.** Preisliste frei!

Willi Jürges, Seboxen, PostKalefeld, Kr. Osterode (Harz)

1849

800 Heidevölker!

m. gef. jg. befr Kön. v. 15./9 —15./10 4—5 Pfd. 3 Mk. Kiste 50 Pfg.

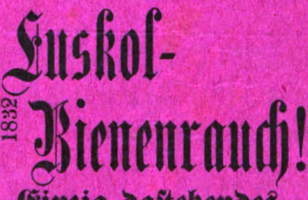
Riesenvölker

6—7 Pfd. 4 M. Kiste 50 Pf., jg. befr. Kön. 1 M., 400 Korbvölker v. 1./4.—15./5. 15 M. Honig lt. Liste. Wachs 1.60. 600 Heidschnuckenlämmer vom 15./5.—15./8 à 8 M. Garan. leb. Ank. Ueber 1000 Anerk.

Evers, Großimk., **Zeven.**

Die werten Gönner und Freunde der „Neuen Bienen-Ztg." sind gebeten, uns **Adressen** von ihnen bekannten Bienenzüchtern mitzuteilen, um diesen Probenummern der „Neuen" zusenden zu können. Freundl. Dank im Voraus. **Freudenstein.**

1832



Einzig dastehendes Besänftigungsmittel.

Proben durch

Fabrik „Euskol",

Labischin, Bez. Bromberg.

1734

Carl Bienenwohnungen u. Geräte sind unübertroffen in Ausführung und praktischer Verwendbarkeit. Fordern Sie meine Preisliste kostenlos. Carl Alfred Richter Sebnitz Sachsen

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.

Die Redaktion.

1869

Schleuderhonig

deutscher Ernte, Heidehonig, kalt ausgelassen, offeriert billigst und in bekannter Güte **Albert Koch,** Linden a. d. Ruhr.

1745

Rasse-Königinzucht

v. **N. Nicola, Waldwiese,** Lothr., verf. Königinnen aller Rassen u. Farb. u. Gar. leb. Ankunft. Preisl. gr. u. frko. Goldg. Amerik., Brit. gold. Cypern 5 M. Golden-all-over ohn. schwarze Spitze 6 M, Echt Ital. Rassekg. gar. rein befr. 3.50 M.

1719

Prima Bienenkorbrohr

ausgesucht lange und helle Fäden, pro Ztr. (auch bei 20, 40, 60, 80 Pfund) ab hier 20.— Mk., bei Abnahme von 2 Ztr. pro Ztr. 18 Mk. 1 Postkolli franko 2.50 Mk. Eine Flechtnadel —.40 Mk.

Fa. Heinr. Thie, Wolfenbüttel 31.

Blechdosen zum Postversand
Blechkübel zum Bahnversand
Wachspressbeutel
Honigseimbeutel
Wachs- und Honigpressen

Holländischen Tabak
Strohmatten und Filzdecken
Honiggläser
Honigetiketten

Ziel 3 Monat, bei Barzahlung 2 % Skonto. — Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,593 Seiten
150,000 Artikel
16,831 Bilder

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

1522 Tafeln
160 Textbeilagen
343 Karten

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

20 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Wer sich mit der verblüffend einfachen, sehr rentablen amerikanischen Betriebsweise :::: bekannt machen will, lese während der Wintermonate das



ABC der Bienenzucht



von der

1876

Weltfirma A. I. & E. R. ROOT, Medina (Ohio)

Übersetzt in allen Sprachen. Es ist das gelesenste Bienenbuch der Welt. In Amerika wurden über 200 000 Stück verkauft. Erste deutsche Auflage. 488 Seiten stark mit unzähl. Abbildungen.

Preis 5,50 Mk. frei dort gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 3784.

Aug. Eberhardt, Bienen-Geräte.

Fabrikant der ::: „Herkules"-Wabe. **Strassburg i. Els.**

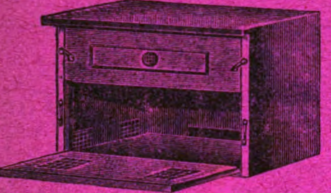
Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

Neue Bienen-Zeitung.

Februar. | Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei. | Heft 2. | Ins Ausland 2,50 M. | 1913.

Sicheren Schutz vor Verlusten

1701] bietet Ihnen meine **neue Bienenveranda.** D. R. G. M. Nr. 421896.



Zum ersten:
indem man die Bienen bei zu frühzeitigem und ungünstigen Wetter am Ausfliegen hindert, ihnen doch frische Luft, bei gleichzeitiger Verdunkelung der Wohnung, zuführen kann.

Zum zweiten:
weil sie es ermöglicht, Naturschwärme zu erzielen, ohne daß der Schwarm in einem unbewachten Augenblick fortfliegt.

Zum dritten:
einfache und sichere Verhütung von Räuberei.

Meine Bienenveranda läßt sich leicht an jeder Beute anbringen.

Illustrierte Preislisten über Beuten aller Systeme und nur praktisch erprobte bienenwirtschaftliche Geräte stehen gratis und franko zu Diensten.

Heinrich Schmincke, Holzwarenfabrik in Sachsenberg,
Fürstentum Waldeck.

Nektarin,

einzig dastehendes, höchst prämiiertes Bienenfutter.
Tausende Zeugnisse beweisen es.
Verlangt Gutachten und Prospekte!
Fruchtzuckerfabriken von Dr. O. Follenius,
Hamburg 21. [1702
Niederlagen in fast allen Gegenden Deutschlands.

Bienenwohnungen nach jedem System

als: **Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten** rc. rc. in genauer sauberer und solider Ausführung, **maschinell zugeschnittene Holzteile** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, Ia. **Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte** liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)

Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kotzenau** i. Schles.
1899 (vorm. C. Frindt, Baierhaus b. Oberleichen.)

JAGD- UND SCHEIBEN-GEWEHRE



Vogelflinten u. Teschins, Revolver u. Pistolen

liefern wir zu **Fabrikpreisen,** daher billiger und vorteilhafter als wie irgendeine Konkurrenz direkt an Private unter **5 jähriger Garantie.** Ausserdem auch **Raubtierfallen, Jagdgerätschaften und Munition.** Bei Bedarf in diesen Artikeln verlangen Sie bitte sofort unseren neuesten 208 Seiten starken **Waffen-Spezial-Katalog,** den wir an jedermann gratis und franko ohne Kaufzwang senden; infolge seiner Reichhaltigkeit das grösste u. interessanteste Nachschlagewerk der gesamten Waffenbranche.

Gewehrfabrik H. Burgsmüller & Söhne, Hofl., Kreiensen (Harz) W 62

Grösstes Waffenhaus Deutschlands.

1869 **Schleuderhonig**

deutscher Ernte, Heidehonig, kalt ausgelassen, offeriert billigst und in bekannter Güte **Albert Koch,** Linden a. d. Ruhr.

1904 **Lindenblütenhonig**

gar. rein, 1 Ztr. 85 Mk. ab hier mit Kübel; 1 Probekolli 9 Pfd. netto 9,50 M. fr. Nachn. Lehrer **Willmer,** Lauterbach 4 b bei Görlitz.

1879 **Flechten**

näss. u. trockene Schuppenflechten, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse,

Beinschäden, Beingeschwüre Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergebl. hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein:
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co.,
Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung" sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar.

H. Freudenstein.

Honig, Feinst. goldh. Blüt.-Schleuder-, gar. reinen Bienenhonig, Zentner 68 Mark. Lehrer **Fischer, Oberneuland** b. Bremen

Vereins-Nachrichten.

Neuer Bienenzüchter-Verein zu Cassel und Umgegend.

Sonnabend, den 8. Februar d. J., abends 8 Uhr **Zusammenkunft** und Besprechung im Restaurant M. Kraußе zu Cassel-Rothenditmold, Wolfhagerstraße.

Imkerverein Linden a. Ruhr. Versammlung Sonntag, den 9. Februar, nachm. 5 Uhr beim Wirt Scheidtmann in Linden. Tagesordnung: 1) Vorstandswahl; 2) Zahlung der Beiträge; 3) Verlosung der 2 Lehrbücher der Bienenzucht von Freudenstein; 4) Bestellung einer Vereins-Honigschleudermaschine; 5) Zahlung der Strafgelder für 1912; 6) Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Bienenzüchterverein Plettenberg u. Umg. Sonntag, den 9. Febr., nachm. 5 Uhr: Versammlung im Vereinslokal „Schützenhof", Grünestraße. Tagesordnung: 1) Rechnungslage; 2) Beitragszahlung für 1913; 3) Bestellung auf Wohnungen ꝛc.; 4) Verschiedenes.

Aus triftigen Gründen können in Zukunft bienenwirtschaftliche Geräte und Kunstwaben nur gegen **sofortige** Zahlung in Empfang genommen werden. Um Bezahlung der erhaltenen Waren wird dringend gebeten.

Der Vorsitzende.

Imkerverein Steinhöfel und Umg. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 16. Februar, zu Steinhöfel (im Vereinslokal) nachm 3 Uhr statt. Tagesordnung: 1) Protokoll; 2) Rechnungslegung; 3) Verschiedenes. Jeder Imker wird gebeten, seine Imkerpfeife mitzubringen.

Der Schriftführer: Helmstädt.

Bienenzuchtverein Münster u. Umgegend. Sonntag den 16. Februar, nachm. 4 Uhr **Generalversammlung** im Vereinslokale (Köhler, Hafenstr.) Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Zahlung der Beiträge und Ausgabe der Mitgliedskarten (Haftpflicht); Vortrag: „Wachs und Waben"; 4) Wahl des Vorstandes; 5) Honigzentrale und Zahlung für verkauften Honig; 6) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Neuer Bienenzuchtverein Zwenkau und Umg. Versammlung am Sonntag, den 23. Februar, nachm. punkt 4 Uhr, im Restaurant „zur guten Quelle". Tagesordnung: 1) Verlesung des letzten Protokolls; 2) Besprechung und Anweisung: „Wie erziele ich Honig- oder Schwarmstock?"

Mit Gruß **Th Böse.**

Neue Bienen-Zeitung.

Elfter Jahrgang: 1912.

Herausgegeben

von

H. Freudenstein

in Marbach bei Marburg (Bez. Kassel.)

Im Selbstverlag des Herausgebers.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

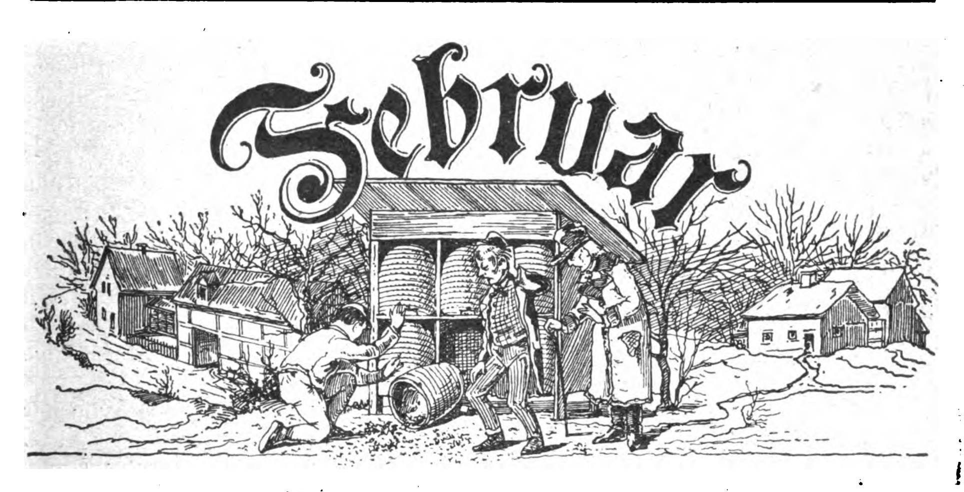
Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung“ in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen.
Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.
Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 2.	**Februar 1913.**	**12. Jahrgang.**

Inhalt:



Imkerarbeiten im Februar.

Im Februar hat der Imker darauf zu sehen, daß sich kein Flugloch verstopft. Bei gelindem Wetter sind die Bodenbretter zu reinigen, denn in den Krallen der toten Bienen bleiben leicht die lebenden hängen. Zeigt sich Ruhr oder droht einem Volke der Vorrat auszugehen, so gibt man Zuckerwasser oder Waben mit gutem Honig, die aber bis dicht an den Sitz der Bienen herangebracht werden müssen.

Undank.

Im Garten lag erstarrt im Schnee
Ein kleines Bienelein.
Ich nahm, wie es ja Imkerpflicht,
In meine Hand den kleinen Wicht,
Zu lindern ihm sein Weh.

Ich haucht' es an, und Lebenskraft
Zog wieder in ihm ein.
Und durch die Wärme meiner Hand
Das Bienchen bald Genesung fand
Und hat sich bald errafft.

Doch leider muß ich künden,
Daß Undank war mein Lohn:
Das Bienchen stach mich in die Hand
Und flog davon.

Bienenzucht, Obstbau und Landwirtschaft.

Entwurf eines Vortrages für landwirtschaftliche Versammlungen von H. Freudenstein.

(Schluß.)

Nachdem wir gesehen, wie das ganze Leben der Bienen der Aufgabe angepaßt ist, die Befruchtung der Frühlingsblüten, insbesondere der Obstblüten zu vermitteln und nachdem wir gehört haben, in welcher mißlichen, auch für den Obstbau und die Landwirtschaft bedrohlichen Lage sich die Bienenzucht befindet, weil die Tracht der Bienen von Jahr zu Jahr schlechter wird, wollen wir nun untersuchen, wie sich diesem Uebelstande wirksam abhelfen,

wie sich die Tracht der Bienen verbessern läßt.

Meine Herren, es hat gar keinen Zweck, wenn der Imker einzelne Bienenkräuter im Garten ansät. Wir haben ja gesehen, wie winzig klein die Menge an Nektar ist, welchen eine einzelne Blüte bietet, sie ist mit bloßem Auge kaum sichtbar und wir haben auch begriffen, warum das so ist — dadurch sollen die Bienen genötigt werden, recht viele Blüten zu besuchen und dabei die Befruchtung zu vermitteln. So ein paar armselige Bienenpflanzen helfen uns gar nichts, die kosten den Imker mehr, als sie seinen Immen an Nutzen bringen. Recht gut gemeint, aber auch wenig wirkungsvoll ist, daß der Herr Minister angeordnet hat, daß die Eisenbahndämme mit honigenden Pflanzen besät werden sollen. So ein Bahndamm bietet zu wenig Fläche und verschwindet zu rasch in der Ferne, und bei den meisten Dörfern ist überhaupt noch keine Bahn. Wirklichen Wandel können nur die Landwirte bringen.

Natürlich können wir denen nicht zumuten, daß sie Pflanzen extra für die Bienen ansäen, von denen sie nichts haben; so reich sind die Landwirte nicht, daß sie sich solche „Splendidigkeiten" leisten können. Wir müssen deshalb nach Wegen suchen, bei denen der Imker und auch der Landwirt ihren Vorteil finden.

Da ist zunächst die Förderung des Obstbaues. Millionen wandern noch alljährlich für fremdes Obst ins Ausland. Das ist doch eigentlich Geld für Sie, meine Herren. Freilich, mit den Obstbäumen, das geht nicht so rasch wie mit der Gerste und Hafer, daß man im Frühjahr sät und im Herbst schon erntet. Aber so schlimm ist das auch nicht, daß man glauben müßte: Wenn ich den Obstbaum pflanze, wer weiß, wer davon erntet. Wenn die Sache richtig angefaßt wird, dann beginnen schon nach 5 Jahren die guten Ernten,

und die steigern sich von Jahr zu Jahr, verlangen immer weniger Arbeit und bringen immer größere Erträge. Doch das will verstanden sein. Da muß man prüfen, was auf dem Boden wächst, da muß man sich die richtigen Sorten



Heinrich Freudenstein.
Zum 50. Geburtstage. Geb. am 1. Februar 1863 zu Maden im Kreise Fritzlar.

aussuchen, da muß man richtig pflanzen, richtig schneiden und richtig düngen. Wir haben aber jetzt unsere Kreisobstbautechniker. Die soll man da hübsch heranziehen. Man sucht sich die Plätze aus, auf denen ein Obstbaum stehen könnte, dann zeigt man sie dem Obstbautechniker; der prüft Lage und Boden und be-

sorgt dann das weitere. Falsche Sparsamkeit heißt hier Geld wegwerfen. Wer von Obstbau nicht wirklich etwas versteht und dann doch die Sache selber machen will, der ist noch viel törichter wie der, der für sich und die Seinen die Schuhe selber machen will und das Schustern nicht gelernt hat, der vergakelt bloß das Leder.

Nun wollen wir uns aber einmal auf ein Gebiet begeben, wo Sie selbst Fachleute sind, vielleicht mehr wie ich, sodaß ich Sie bitten muß, da mal selbst recht ernstlich mit zu überlegen, vor allen Dingen auch ihre Bedenken nicht zu verschweigen, wenn sie glauben, das geht doch nicht so; und damit komme ich zu der Frage:

Wie ist denn die Tracht im Felde zu verbessern?

Da wissen Sie ja alle, wie Weißklee, Esparsette, Inkarnatklee immer weniger gebaut werden. Der Rotklee verdrängt diese Kleearten, und im Rotklee ist vorläufig nichts für die Bienen zu holen. Allerdings enthält der Rotklee mehr Nektar als eine andere Pflanze, aber er liegt zu tief. Nun sind ja auf dem Gebiete der Pflanzenzucht so große Umgestaltungen erzielt worden — die Kartoffeln werden ja immer dicker und die Dickwurzeln auch — daß wir auch hoffen dürfen, es gelingt einmal, einen Rotklee zu züchten, der dem jetzigen in jeder Beziehung gleichwertig ist, der aber auch den Bienen den Nektar bietet. Wir Imker wollen Preise aussetzen, daß solch ein Rotklee gezogen wird; wenn Sie uns dabei unterstützen, indem Sie auf die Kammer und das Landwirtschaftsministerium einwirken, daß die uns helfen, so wird uns das sehr wertvoll sein. Vorläufig steht das aber noch in weiten Fernen, und es kann noch manches Bienenvolk verhungern, bis wir das große Ziel erreichen. Deshalb wollen wir erst einmal uns mit den Sperlingen in der Hand beschäftigen, ehe wir nach den Tauben auf dem hohen Dache trachten.

Sie wissen, m. H., daß der Rotklee so allerlei Mucken hat, er wintert z. B. gern aus und das tut er gewöhnlich in so recht miserabel boshafter Weise: auf der einen Ecke steht er ganz gut, hier und da auch, und mein Freund Jakob Bingel meinte, wenn man wenigstens nun das Zeug mit der Peitsche auf eine Seite vom Acker zusammenjagen könnte. So ist's hier zu schade zum Umackern und dort lohnt sich's nicht, das Zeug stehen zu lassen. Sehen Sie, hier, meine Herren kann den Landwirten und den Imkern geholfen werden, nämlich dadurch, daß sie den Rotklee nicht allein säen, sondern stets im Gemisch mit Schwedenklee und Gelbklee. Der Schwedenklee ist widerstandsfähiger, er wintert nicht leicht aus, vertrocknet nicht so leicht schon im Sommer in der Ueberfrucht. Und der Gelbklee ist ihm darin gleich. Wer also so im Gemisch sät, der sichert sich seine Kleernte, und er erntet mehr und er erntet besser. Der Schwedenklee wird bekanntlich höher als der Rotklee, der Rotklee muß deshalb im Wachstumsstreit die Hälse lang machen, dadurch gibt es mehr Masse, es gibt auch ein zarteres Futter. Und dann wissen Sie, meine Herren, ja auch selbst, daß Abwechselung im Menü sein muß; es bekommt uns nicht, wenn wir alle Tage wochenlang nur Weißkraut kriegen, da freut man sich, wenn es auch einmal Rotkraut gibt. Wenn es auch unter dem Rindvieh viel Ochsen gibt, eine reichliche Speisekarte reizt auch dem Rindvieh den Appetit. Also: Säen Sie unter den Rotklee regelmäßig auch ein paar Pfund Schweden- und Gelbklee, da ist Ihnen geholfen und uns auch gedient.

Nun komme ich zum Inkarnatklee. Der wurde früher viel gesät, heute sieht man ihn kaum noch. Er wintert zu leicht aus, sagt man. Ich glaube aber, daß das daran liegt, daß man eine große Eigentümlichkeit des Inkarnat-

klees zu wenig kennt, der Inkarnatklee kann nämlich bei der Aussaat keinen lockeren Boden vertragen. Ehe er gesät wird, muß gewalzt werden, und wenn er untergeeggt ist, muß wieder gewalzt werden. Der Inkarnatklee ist sonst eine sehr lohnende Pflanze. Im Herbst in der angegebenen Weise gesät, bringt er im Frühjahr schon wochenlang vor dem Rotklee sein Futter, und dann können auf dem Acker noch Kartoffeln oder Rüben gezogen werden. Da der Inkarnat ein Stickstoffsammler ist, so eignet er sich auch sehr gut zur Gründüngung auf schweren Böden, die den Humus besonders notwendig haben und bei denen es wenig gute Gründüngungspflanzen gibt. Ich möchte Ihnen darum, meine Herren, den Inkarnatklee recht warm ans Herz legen.

Der Weißklee. Solange es Schafherden gab und wohl gar Viehweiden, war der Weißklee recht verbreitet, denn er verträgt das Weiden wie wenige Pflanzen. Je mehr ihm auf dem Kopfe rumgetrampelt wird, um so mehr schiebt er los. Und es ist ihm auch einerlei, ob er 5 oder 20 mal den Kopf verliert. Die reine Hydra unter den Pflanzen. Aber in punkto Masse, da kann er es mit dem Rotklee nicht aufnehmen. Dafür liefert er aber ein viel zarteres Futter, das sich besonders zum Kleeheu eignet. Wo also Kleeheu geerntet werden soll, da darf der Weißklee nicht fehlen. Besonders soll man nicht vergessen, ihn im März und April bei feuchtem Wetter in den Wiesen, besonders in den trockenen Wiesen auszusäen, denn er verbessert ganz wesentlich die Graserntenr.

In dem Weißklee, meine Herren, haben wir nun wahrscheinlich eine Zwischenfrucht, die für schwere Böden die Seradella ersetzen kann. Es ist Ihnen wohl bekannt, daß in Gegenden mit leichten Böden die Seradella als Zwischenfrucht gebaut wird. Es geschieht das in der Weise, daß man im März und April in das Korn pro Hektar 60—80 Pfund Seradella sät. Sobald das Korn gemäht ist, treibt die Seradella und liefert dann ein gutes Futter oder einen guten Gründünger. Leider gedeiht Seradella auf schwerem Boden gar nicht. Da hat mir schon der Vorsitzende des landwirtschaftl. Vereins in Waltrop in Westfalen, Gutsbesitzer Meermann, mitgeteilt, daß er auf schwerem Boden seit Jahren schon Weißklee im März und April unter den Roggen säe. Nach der Ernte entwickele sich der Weißklee und liefere noch besseres Futter als die Seradella. Ich möchte Sie, meine Herren, nun ganz besonders bitten, diesbezügliche Versuche anzustellen. Wenn es uns gelingt, daß wir nach der Roggenernte auf jedem Kornacker eine große Fläche mit Weißklee haben, dann ist den Imkern auf das beste geholfen, denn der Weißklee liefert den meisten und auch den besten Honig. Das würde auch für die Herren Landwirte ein gutes Geschäft sein, es kommt als Ausgabe nicht mehr in Betracht, als die paar Pfund Weißkleesamen. Eine besondere Bestellung ist ja nicht nötig, da der Weißkleesamen im März oder April einfach in den Roggen gestreut wird. Allerdings ist feuchtes Wetter notwendig, damit der Weißklee keimen kann. Dafür haben Sie dann nach der Roggenernte den Weißklee als Futter oder als Gründünger. Ich bitte nochmals dringend, doch diesbezügliche Versuche anstellen zu wollen und mir das Ergebnis mitzuteilen, damit ich es in meiner Bienenzeitung bekannt geben kann.

Eine ziemlich unbekannte Pflanze ist die Phazelia, die sich aber immer mehr einzubürgern scheint. Die Phazelia stammt aus Kalifornien. Sie ist außerordentlich raschwüchsig, so daß sie, im zeitigen Frühjahr gesät, den Acker noch vor dem Kartoffelsetzen und dem Rübenpflanzen räumt. Leider scheinen gerade die Imker ihrer Verbreitung geschadet zu haben. Die Pflanze, die von Natur schon rauhhaarig ist, verholzt kurz nach der eingetretenen Blüte. Wenn

nun ein Imker einen Landwirt glücklich dahin gebracht hatte, daß er es einmal mit der Phazelia wagte, dann wollte er begreiflicher Weise, daß auch seine Bienen möglichst viel davon haben sollten, man ließ die Phazelia zu lange stehen, und dann nahm sie das Vieh nicht mehr. Ich empfehle Ihnen: machen Sie einen Versuch mit Phazelia, säen Sie dieselbe so früh als möglich, es schaden ihr ein paar Grad Kälte nichts, aber so wie sie anfängt zu blühen, so fangen Sie auch an zu füttern. Sie haben dann Grünfutter lange vor dem Rotklee, und wir Imker haben doch noch etwa 8—10 Tage Tracht aus der Phazelia. Als Saatquantum ist etwa gerade so viel nötig wie vom Rotklee. Auf Sandboden empfiehlt es sich, die Phazelia im Gemisch mit Seradella zu säen. Dann haben Sie zuerst die Ernte aus der Phazelia, und dann kommt die Seradella ohne besondere Bestellungskosten. Recht lohnend ist auch die Samengewinnung aus der Phazelia, da der Same immer mehr begehrt wird und die Pflanze eine Menge Samen liefert.

Ganz besonders kann ich den Herren Landwirten auch empfehlen, Luzerne und zweischürige Esparsette im Gemisch anzubauen. Beide Kleearten haben das Eigentümliche, daß Sie außerordentlich tief mit ihren Wurzeln gehen. Sie überstehen deshalb auch die größte Dürre. Sie liefern eine Menge des besten Futters und übertreffen sowohl in der Menge als auch in der Qualität den Rotklee. Außerdem liefern sie sechs Jahre hindurch ihr Futter und bereichern als Stickstoffsammler den Boden bis in die Tiefe mit Nährstoffen. Ich möchte aber ganz besonders betonen, daß man die zweischürige Esparsette aussäen soll, denn die gewöhnliche einschürige Esparsette liefert nur einen Schnitt und gedeiht nur auf Kalkboden, während die zweischürige Esparsette mehrere Schnitte liefert und auch auf Lehmboden gut gedeiht.

Eine gute Honigpflanze, die sich warm empfehlen läßt, ist die Sandwicke. Sie wird mit Roggen zusammen gesät. Die Sandwicke gehört zur Gruppe der Stickstoffsammler und verbessert als solche den Boden. Das Roggenstroh wird durch die Sandwicke zu einem guten Futterstroh für Schafe und Rindvieh, die Körner machen den Roggen noch viel nahrhafter zur Schweinemast; außerdem kann die Sandwicke auch recht wohl mit zum Backen verwandt werden. Will man das nicht, so kann jeder Müller die Sandwicke aus dem Roggen herausbringen und man macht damit ein gutes Geschäft, da die Sandwicke regelmäßig weit höher im Preise steht als der Roggen.

Auf Boden, auf dem sonst kaum noch eine Pflanze gedeiht, wächst noch der Bockhara- oder Riesenhonigklee. Es ist das eine ganz ausgezeichnete Honigpflanze, aber das Vieh bei uns nimmt sie nicht. Ich empfehle da den Imkern folgendes. Wenn in der Nähe des Ortes ein Kiefernwald abgetrieben wird, so mögen sie trachten, ein möglichst großes Stück zu bekommen. Die auf dem Boden liegende Nadeldecke wird verbrannt und dann wird der Same des Riesenhonigklees ausgestreut. Man kann in „Platten" aussäen, d. h. ein kleines Stück von $1/2$ qm sät man aus und bringt den Samen mit einem Rechen in den Boden, und ein gleichgroßes Stück daneben läßt man liegen, darauf sämt sich der Klee später von selbst. Hat sich die Pflanze einmal eingewachsen, so kommt sie immer wieder. Die Grasweiber tragen nur einmal von dem wundervollen gefundenen Fressen nach Hause, dann lassen sie es totsicher stehen. Aber im Herbst und Winter bieten die hohen Stengel mit ihrem reichlichen Samen dem Wilde und den Vögeln gern genommenes Futter, und dann wird durch den Klee der Boden selbst ganz bedeutend verbessert. Wenn darum die Eigentümer solcher abgetriebenen Waldflächen den Imkern gestatten, darauf eine

Reihe von Jahren Bockharaklee zu ziehen, so haben die Waldbesitzer den Vorteil, daß der Boden ganz bedeutend verbessert wird, und vor allen Dingen ist es ein großer Vorteil für die Jagd. Das Wild findet in dem Riesenklee, der eine Höhe von 2 Meter erreicht, Schutz und Nahrung.

Damit sind wir nun bei unseren Betrachtungen an den Wald gekommen und fragen uns, was kann denn hier geschehen.

Die Imker beklagen es sehr, daß in den Wäldern die Weichhölzer, also Erlen und Salweiden, so schonungslos ausgehauen werden. Als die Erlen noch zu Pumpen- und Wasserleitungsrohren gebraucht wurden, da sah man sie ganz gern. Heute gilt das Sprichwort, daß Erlenholz und rote Haare auf keinem guten Boden wachsen. Den Imkern liegt nicht sehr viel an Erlen, weil sie meist in rauher Zeit blühen und nur wenig Pollen liefern. Wichtiger sind uns die Salweiden. Bekanntlich gehören die Salweiden zu den zweihäusigen Pflanzen, d. h. männliche und weibliche Blütenteile erscheinen auf verschiedenen Pflanzen, die einen tragen nur Staubgefäße und liefern in ihren gelben Kätzchen den Pollen, die andern tragen nur die weiblichen Griffel und liefern später den Samen, der vom Winde fortgetragen wird und die Salweide kräftig verbreitet. Die männliche Salweide mit ihren gelben Kätzchen bietet im Frühjahr ein schönes Bild und liefert den Bienen reichlich Pollen. Es sollte überall dafür gesorgt werden, daß an passenden Stellen einige männliche Salweiden als Bäume stehen bleiben. Auf dem Grabe der Schwester meines Vaters, die vor mehr als 60 Jahren gestorben ist, steht als einziger Schmuck eine männliche Salweide, und diese hat in den langen Jahren so manches teure Denkmal, das auf dem Friedhofe gesetzt wurde, überdauert. Bei gutem Willen findet sich überall ein Plätzchen oder ein Winkel, das durch eine männliche Salweide verschönt werden kann.

Unsere Vorfahren in alter Zeit haben fast überall ihre Wohnorte traulich mit Linden geschmückt. Zu jedem Dorfe gehörte auch eine Dorflinde, und die Städte legten ganze Lindenalleen an. Die sind in neuerer Zeit auch fast überall geschwunden. Ich kenne sogar eine Kleinstadt in Hessen, da hat ein Obstbaufanatiker die Stadtväter dahin gebracht, daß sie die herrliche Lindenallee um den Schloßberg niederschlugen und Aepfelbäume an die Stelle pflanzten, die nun seit Jahrzehnten ein kümmerliches Dasein führen. Wahrscheinlich wird es in dieser aller Poesie baren Stadt nun fernerhin erklingen: Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Apfelbaum ꝛc.

So, meine Herren, sollen wir denn doch nicht auf das Materielle gerichtet sein und sollen doch auch dafür sorgen, daß die Poesie, die in nichts mehr verkörpert ist als in unserem Lindenbaume, auch auf dem Lande erhalten bleibt. So ein Lindenbaum ist ein Stück Poesie, sorgen Sie dafür, daß dieser poetische Schmuck tunlichst erhalten bleibt und daß er da, wo er fehlt, tunlichst geschaffen wird. An Brunnen, Friedhofseingängen, Spielplätzen finden sich passende Plätze.

Ich bin damit am Schlusse meiner Ausführungen. Ich hoffe, daß ich Ihnen bewiesen habe, daß die Bienenzucht nicht etwas ist, das für sich allein steht, sondern daß die Bienen eine große Aufgabe in der Natur zu erfüllen haben, eine Aufgabe, von der gerade auch die Landwirte ihren Nutzen haben, daß mithin der Notstand der Bienenzucht auch Sie angeht, meine Herren, und ich hoffe, daß der Samen, den ich hier ausgestreut habe, auf Ihren Aeckern freudig aufgeht und gedeiht. Wir sind aufeinander angewiesen, einer muß dem andern helfen. Es ist richtig, was unser großer Dichter sagt, der mit scharfem Auge in das Weltgetriebe hineinsah:

Alles muß ineinander greifen,
Eins durchs andre gedeihn und reifen.

Honigschutz.

Vom Allgemeinen Deutschen Delegiertentag in Frankfurt beauftragt, das Ergebnis der Beratungen über Honigschutz zusammenzustellen, endledige ich mich dieses Auftrages wie folgt:

1. Die Notwendigkeit eines besonderen gesetzlichen Schutzes für den Bienenhonig.

Seit Jahrzehnten wird in großen Mengen Kunsthonig fabrikmäßig hergestellt. Derselbe ist von Naturhonig außerordentlich schwer zu unterscheiden. Derselbe hat den Naturhonig fast vollständig vom Markte verdrängt. Was in Kaufläden und in Hotels als „Honig" geboten wird, ist fast regelmäßig Kunsthonig. In neuerer Zeit gehen die Kunsthonigfabriken, welche sich meist „Honigwerk" nennen, sogar dazu über, ihr Produkt auch durch Imker abzusetzen. Obwohl seit 40 Jahren keine allgemeine Preissteigerung des echten Honigs eingetreten ist, können die meisten Imker kaum noch Absatz für ihren Honig finden. Es ist das um so schlimmer, weil die Tracht der Bienen fortwährend zurückgeht, denn die Heideflächen werden aufgeforstet, die Weichhölzer aus den Wäldern werden ausgehauen, Raps, Weißklee, Esparsette und Inkarnat werden immer weniger gebaut. Deshalb sind die Imker genötigt, fast alljährlich den größten Teil des Wintervorrates ihren Bienen durch Zuckerfütterung zu ersetzen. Es besteht darum die Gefahr, daß die Bienenzucht sehr zurückgeht. Das würde aber ein großer Schaden sein, denn die Arbeit, welche die Bienen durch Befruchtung der Obstblüten leisten, ist durch nichts zu ersetzen. Deshalb muß gegenüber dem Kunsthonig gesetzlicher Schutz gefordert werden.

2. Wie muß dieser gesetzliche Schutz gestaltet sein?

Ganz in derselben Weise, wie er sich gegenüber der Kunstbutter gut bewährt hat.

Wir verlangen darum, a) daß der Kunsthonig nur unter einem besonderen Namen in den Handel gebracht werden darf und schlagen als solchen das Wort „Zuckerine" vor. Solange bei diesem Kunsterzeugnis noch das Wort Honig in irgend einer Verbindung zulässig ist, wird der Kunsthonig doch immer wieder einfach als „Honig" verkauft.

Wir verlangen b), daß jedes Geschäft und insbesondere auch jeder Imker es durch deutlichen Anschlag zur öffentlichen Kenntnis bringen muß, wenn er Zuckerine oder Kunsthonig verkauft.

Wir verlangen c) daß wie bei der Margarine, auch bei dem Kunsthonig, durch ein Zusatzmittel derselbe leicht kenntlich gemacht wird und bringen als solches Mittel 0,5% Stärkemehl in Vorschlag.

Die Einwände, welche gegen ein solches Zusatzmittel erhoben werden, können wir nicht gelten lassen. Man sagt, der Kunsthonig sei chemisch nicht oder nur schwer zu erkennen und könne überall in kleinen Mengen hergestellt werden. Es sei darum eine wirksame Kontrolle unmöglich. Demgegenüber sagen wir: Wenn der Kunsthonig chemisch nicht oder nur schwer zu erkennen ist, so ist ein Zusatzmittel erst recht notwendig, damit er leicht erkennbar wird und dem Betrug zu steuern ist. Daß sich Kunsthonig überall in kleinen Mengen herstellen lasse, ist nicht richtig. Wohl ist es ein Leichtes, Zucker zu invertieren, aber damit ist der Kunsthonig noch lange nicht fertig. Er muß nun erst unbedingt durch billige Honige mit starkem Aroma vermischt werden. Diese Honige müssen aber erst durch teure Maschinen für diesen Zweck brauchbar gemacht werden. Auf jeden Fall ist es ausgeschlossen, daß im Kleinen hergestellter Kunsthonig bis heute irgend welche merkbare Rolle bei uns gespielt hätte.

Zu der Schrift: Entwürfe und Festsetzungen über Lebensmittel, Heft 1: Honig, ist zu bemerken: Es kann nicht verlangt werden, daß nur solcher Honig gewonnen wird, der bereits gedeckelt ist, auch kann nicht verlangt werden, daß Leckhonig, Schleuderhonig, Preß- und Seimhonig nur aus „unbebrüteten Waben" gewonnen werden darf. Auch ist es nicht notwendig zu verlangen, daß Scheibenhonig nur Naturbau haben darf. Die amerikanischen dünnen Mittelwände haben sich bei der Gewinnung von Scheibenhonig als durchaus brauchbar bewährt und erleichtern dem Imker wesentlich die Arbeit. Dagegen muß verlangt werden, daß die Waben, aus denen Leck-, Preß- oder Seimhonig gewonnen wird, brutfrei sein müssen.

Marbach, den 17. Januar 1913. Heinrich Freudenstein.

Nachschrift: Schon vor Jahren wies ich darauf hin, daß wir nicht zu hoffen brauchten, so leicht wirksamen Schutz gegen den Kunsthonig zu finden, denn durch die Kunsthonigfabriken werden ungeheure Mengen Zucker verarbeitet, und das gibt ihnen einen dicken Stein ins Brett auf agrarischer Seite. Durch den Kunsthonig

wird im Handel eine Menge Geld verdient, und das sichert ihm das Wohlwollen der Vertreter von Handel und Gewerbe. Der Kunsthonig ist auch ein billiges Volksnahrungsmittel geworden, und deshalb werden ihm auch die Vertreter der unteren Volksschichten nicht gern wehe tun. Wie ich geahnt, so ist es gekommen. Der Entwurf eines Honigschutzgesetzes enthält rein gar nichts, was dem Kunsthonig irgendwie nachteilig sein könnte. Damit aber doch etwas geschieht, damit die Imker ruhig sind, sind nur Bestimmungen getroffen, die uns Imkern das Dasein nur noch mehr erschweren. Der Honig darf nur geschleudert werden, nachdem er gedeckelt ist! Das alte Märchen vom Reifen des Honigs ist also ins Gesetz gekommen. Weiter darf nur noch Honig aus Waben geschleudert werden, in denen noch nicht gebrütet wurde. Den Seimhonig dürfen die Heidimker zu nichts anderem mehr verwenden als zur Fütterung. Wenn künftig eine bebrütete Zelle in einer Honigscheibe ist, so kann sie verworfen werden, und was dergleichen drakonische Bestimmungen mehr sind. Ich möchte nur wissen, wer der Behörde diese klugen Ratschläge gegeben hat. Ein Imker, der wirklich etwas versteht, weiß zum Beispiel, daß wir aus unbebrüteten Waben überhaupt keinen Schleuderhonig gewinnen können, weil die fast regelmäßig in der Schleuder brechen. Uns kann nur geholfen werden, wenn wir einmütig fordern: Gegen den Kunsthonig dasselbe Gesetz wie gegen die Margarine! Anstatt daß wir aber einmütig an demselben Strange ziehen, sucht ein Imker dem andern das Dasein noch mehr zu erschweren.

Verbesserung der Bienenweide.

Mischsaat von zweischüriger Esparsette und Luzerne zur Verbesserung der Bienenweide.

Erfahrungsgemäß wird die Tracht für die Bienen immer kleiner. Dazu trägt aber nur die Gewinnsucht und die fortschreitende Kultur der Landwirtschaft bei. Um die Landwirtschaft mehr und mehr zu heben und zu fördern wird namentlich sehr viel über den Futterbau geschrieben, hauptsächlich über Futterpflanzen, die für die Landwirtschaft einen so großen Nutzen abwerfen sollen; leider wird aber die Bienenzucht sehr wenig berücksichtigt, ja sogar ganz vergessen. Immer und immer wieder wird der Rotklee und andere Kleearten, für die Bienenzucht wenig oder gar keinen Nutzen abwerfende Futterpflanzen, mit sehr großem Spektakel empfohlen. Durch nachfolgendes will ich zwei Kleearten kurz beschreiben, die der Landwirtschaft großen Nutzen abwerfen, aber auch unseren Bienen nicht ganz gleichgültig sind. In hiesiger Gegend wurde vor nicht allzu langer Zeit der Rotklee massenhaft angebaut. Dieser hat aber in trockenen Jahren so wenig Erträge gebracht, daß man sich bald nach anderen Futterpflanzen umsah. Diese fand man auch bald in der Luzerne und Esparsette. Diese beiden Arten lieferten bedeutend höhere Erträge als der Rotklee und versagten dieselben selbst in den trockensten Jahren nicht. Sogar trotz der außerordentlichen Trockenheit im Jahre 1911 brachten diese Kleearten immerhin noch so reiche Erträge, daß von Futtermangel keine Rede war. Als man sah, daß diese Kleearten in allen Bodenarten gediehen, selbst in den allerschwersten, pflügte man sogar die Wiesen um, drainierte dieselben und so erhielt man fruchtbares Ackerland, so daß die Wiesen fast verschwunden sind. Dies wäre schon Beweis genug für die Rentabilität der beiden Futterpflanzen, aber ein anderer Nutzen ist den Erträgen gleichwertig, nämlich, daß dieselben erstklassige Stickstoffsammler sind und dies insofern, daß wenn das Feld mit allen möglichen Fruchtarten und Hackfrüchten herum bebaut ist, wird dasselbe nicht mehr wie früher brach gelegt, sondern es wird mit den beiden Futterpflanzen angesät. Anstatt jetzt das Feld während der Brache keinen Ertrag bringt, und wenn dasselbe nicht oft gepflügt wird, noch obendrein verunkrautet, wirft es durch den Anbau von Luzerne und Esparsette 3—5 Jahre hindurch enorme Erträge ab durch den alljährlich zweimal stattfindenden Schnitt. Die Beisaat von Esparsette erhöht die Erträge wesentlich, besonders im ersten Ertragsjahr, in Menge und Güte des Futters. Durch zweimaliges Umpflügen und Eggen des Kleefeldes gibt dasselbe wieder fruchtbares Ackerland, ebensogut wie das durch die Brache gewonnene, durch Vermeidung derselben. Die Aussaat geschieht meistens in Sommerfrucht, wovon der Gerste der Vorzug zu geben ist. Nachdem die Frucht im Boden ist, wird jeder Samen für sich allein breitwürfig ausgestreut und gut untergeeggt. Das Aussaatquantum pro Morgen (= $^1/_4$ ha) beträgt 4 kg Luzerne und 16—18 kg Esparsette. Dies soll aber nur die zweischürige sein, da diese in erster Linie der Landwirtschaft durch bedeutende Mehrerträge von größerem Nutzen ist als die einschürige. In zweiter Hinsicht ist sie der Bienenzucht von größerem Nutzen, da sie eher blüht und dazu noch zweimal. Ohne den Nutzen von Bienenfutterpflanzen für

die Landwirtschaft sind solche für den Massenanbau undenkbar, somit für die Bienen von keinem besonderen Wert. Vorstehend beschriebene Kleearten sind den Bienen erst dann von Nutzen, wenn sie als Mischsaat angebaut werden; weil die Esparsette schon im halben Mai anfängt zu blühen, somit fast unmittelbar der Baumblüte folgt und erst mit den nicht auf einmal hervorkommenden Blüten in die Höhe geht. Die Luzerne fängt später an zu blühen, etwa Anfang Juni bis Ende desselben Monats. Beide Arten werden von den Bienen von frühmorgens bis abends emsig besucht und liefern einen hellen, goldklaren, aromatisch fein schmeckenden Honig. In der halben Blüte der Luzerne, wenn die Esparsette fast abgeblüht, wird der Klee gemäht und zu Heu gemacht, welche Zeit ungefähr in die zweite Hälfte des Juni fällt. Der Landwirt-Imker versäume nicht, schon dieses Jahr einen Versuch mit vorbeschriebener Mischsaat zu machen, da er nicht allein seine Futter- und Heuernte verbessert, sondern auch seinen Bienen einen reichen Tisch deckt. Um den Klee noch einträglicher zu machen, wolle man nachstehendem Verfahren Beachtung schenken. Mit der Einführung der Luzerne fand man bald, daß diese, wenn sie zu lange stand, kein weiches Heu mehr lieferte. Dies aber dennoch zu erzielen, erfand man ein Verfahren, aus selbst schon hart gewordenem Klee ein blattreiches und grünes Heu zu gewinnen, welches von dem Vieh sehr gern genommen wird. Durch das sofortige Einfahren vom Feld wird, um ein geruchfreies Heu zu erhalten, eine schon weit vorgeschrittene Dürre bedingt, wobei durch das Aufladen viele Blätter verloren gehen. Um dies zu vermeiden, hat man vor etwa 15 Jahren den Heubock konstruiert. Durch diesen erzielt man ein geruchfreies Heu. Schon zwei Tage nach dem Mähen, wenn das Heu noch fast grün ist und dazu meistens morgens, selbst wenn dasselbe feucht ist, wird es auf diese Böcke aufgesetzt. Nachdem dasselbe 2—3 Wochen im Feld verblieben und dort vergoren hat, kann es eingefahren und dem Vieh sofort unbedenklich verfüttert werden. Der Heubock besteht aus [illegible] am oberen Ende 5—7 cm starken, 2,50 m langen Stangen, durch einen $1/_2$ cm starken, in seiner ganzen Länge leicht gebogenen Draht, der etwa 4—5 cm länger als der Gesamtdurchmesser der Stangen sein muß und der am einen Ende etwas rechtwinkelig umgebogen ist, am anderen Ende durch eine Schließe das Auseinanderfallen der Stangen verhindert. Dieser wird ca. 10 cm vom oberen Ende in durchgebohrte Löcher angebracht, so, daß sich alle drei Stangen leicht bewegen. Dann wird der Bock aufgestellt, das untere Ende der Stangen ca. 2 m voneinander entfernt. In dieser Stellung wird in der Höhe von 75 cm vom Boden gemessen etwa 15—18 mm dicke, 25 cm lange, nach außen vorstehende Nägel in der Richtung vom Mittelpunkt des so gebildeten Dreiecks schräg durchgehend eingeschlagen. Drei 2,5 m lange, 3—4 cm starke Stangen werden auf die nach außen stehenden Nägel zu einem Dreieck lose aufgelegt. Ebenso wird der Heubock im Feld aufgestellt. Zuerst setzt man das Heu auf die Ecken, dann dazwischen und so fort zu einem runden hohen Haufen. Und erst die Billigkeit eines solchen Möbels; bei einer 30jährigen Lebensdauer beträgt sein Anschaffungspreis noch nicht einmal 1,50 Mk.

G. Stark, Dolgesheim (Rheinhessen).

Die Bienenweide des Ödlands.

Hier harrt des Imkers noch ein weites Feld ersprießlicher Arbeit. Jede Feldflur — besonders aber die in bergigen Gegenden — birgt Plätze, die wegen ihrer ungünstigen Lage oder aber infolge der schlechten Bodenverhältnisse sich dem Anbau von Kulturgewächsen entziehen. Solche Stellen sind für gewöhnlich ein willkommener Ansiedlungsort für Disteln, Dornen, Brennesseln usw. Ebenso gut können sie natürlich auch Pflanzen tragen, die mit solchem Boden sehrwohl zufrieden sind, die daneben aber gut honigen. Der Imker soll bei seinen Spaziergängen stets etwas Samen in der Tasche mitführen und bei passender Gelegenheit, namentlich nach einem Regenguß, an Feldrainen, Böschungen, Bahndämmen, Flußufern 2c. ausstreuen. Natürlich wird der Sämann nicht erwarten dürfen, daß der Samen auf solchem Neuland so gut keimen wird wie in reiner Gartenerde. Das Schicksal der Saat wird viel mehr von der Gunst der Witterung abhängen als auf Kulturboden. Es ist infolgedessen Sorge zu tragen, daß der Zeitpunkt der Aussaat günstig gewählt und der Samen vor allem gut von der Erde bedeckt wird. Außerdem ist er zweckmäßig etwas anzutreten. Am schwierigsten ist naturgemäß der Anbau der ersten Exemplare an einem neuen Ort. Hat die Pflanze erst einmal Wurzel gefaßt, so ist die Weiterausbreitung meist sehr leicht. Es seien daher hier einige Fingerzeige über Samenauswahl und Art und Weise der Aussaat anzugeben. Vorweg möchte ich die Flächen nehmen, die umgepflügt werden können. Es sind das solche, die jahrelang brach zur Schafweide liegen bleiben. Sie werden dieserhalb meist nicht angesät,

sondern es bleibt dem Zufall überlassen, welche Pflanzen sich gerade ansiedeln wollen. In meiner Heimat liegen hunderte von Morgen so zur Schafweide brach. Werden solche Weiden umgepflügt und mit passenden Honigpflanzensamen besät, werden sie nicht nur den Bienen, sondern auch den Schafen ein sehr gutes Futter geben. Die Aussaat kann das ganze Jahr von Frühjahr bis Herbst erfolgen. Der Samen ist zweckmäßigerweise zu mischen, wenn dann die eine Art nicht gedeihen will, ist doch eine andere zum Ersatz da. Solche Mischung kann enthalten: Weiß-, Schweden- und Riesenhonigklee, Esparsette, Natterkopf, Hundszunge, Honigdistel, Razontika. Saatbedarf pro a 3—5 kg. Vielleicht ist es Imkern, die nicht selbst über solche Flächen verfügen, möglich, den Besitzer zur Aussaat zu bewegen, wenn sie sich verpflichten, das Saatgut zu stellen. — An solchen Plätzen, die nicht umgepflügt werden können, sät man nach einem kräftigen Regenguß dieselbe Mischung, womöglich noch etwas Katzenminze, Wau (Reseda lateola) und gelben Reseda (R. lateo) dazu. Auch hier kann man von Frühjahr bis Herbst säen, da die Pflanzen alle erst im zweiten Jahr zur Blüte gelangen. — An Böschungen wählt man am besten solche Pflanzen, die gleichzeitig den Boden befestigen, also Rasen bilden. Es kommen da in erster Linie die Kleearten: Weiß-, Schweden-, Wund-, Schoten- und Riesenhonigklee, ferner Esparsette und die verschiedenen Luzernearten in Betracht. Auch hier kann mit Ausnahme des Winters zu jeder Zeit nach einem tüchtigen Regen gesät werden. Aussaat pro Quadratmeter etwa 5 g. An Feldrainen benutzt man zur ersten Aussaat etwa vorhandene Maulwurfshaufen, um die ausgestreuten Samenkörner mit Erde zu bedecken. Wo man das Recht dazu hat, kann man auch mit der Hacke günstige Aussaatstellen herrichten. Saatgut wie vorher. Daneben Honigdistel, Natterkopf 2c.

Straßen- und Bahndämme sind gleichfalls der Bienenweide nutzbar zu machen. Man setze sich dieserhalb mit den betreffenden Wärtern in Verbindung, damit die Mühe nicht vereitelt wird. Am besten ist es natürlich, Straßen- und Bahnwärter selbst für Bienenzucht zu interessieren. Frische Dämme lassen sich mit wenig Saatgut leicht bepflanzen. Bei älteren, schon bewachsenen wird es oft auch nötig sein, erst durch die Hacke Anbaustellen zu schaffen. Es kommmen wieder in erster Linie die Kleearten, dann Resedaarten, Ochsenzunge, Hundszunge und arom. Kräuter in Betracht. Saatmenge wie bei Böschungen. Flußufer, namentlich solche mit überschwemmten Plätzen warten geradezu auf Riesenhonigklee und Honigdistel. Ihr Anbau wird dem Imker reiche Ernte bringen.

Steinbrüche, Sand- und Lehmgruben sind leicht zu bepflanzen. Honigdistel, Honigklee, Natterkopf, Hundszunge, Ochsenzungenarten, Katzenminze, Dost 2c. kommen hier sehr gut vorwärts. Oft bieten sich ganze Berglehnen dem Anbau von Bienennährpflanzen dar. Der Imker benutze diese Gelegenheit, und wenn er auch nicht die ganze Fläche bepflanzen kann, so werden sich doch genug Plätze dazu finden. Pflanzen, die hier in Betracht kommen, sind wieder die verschiedenen schon genannten Kleearten, dann Natterkopf, Gündel, Dost, Reseda, Wau, Ysop, Bergsaturey, Katzenminze, Weidenröschen, am besten zusammen gemischt. Den Samen unter die Erde bringen, damit er nicht von Vögeln und Mäusen fortgenommen wird!

Alle hier genannten Pflanzen eignen sich infolge Verwilderung, Ausdauer und Genügsamkeit vorzüglich zum Anbau an Ödlandstellen. Den Samen säe man nicht allzu dicht — einige Kilogramm auf $^1/_4$ ha — und beziehe ihn von reellen Samenhandlungen. Vor einigen Jahren sah ich auf einem ehemaligen Bahnhofsplatz mit sandigem Boden einem großen Bestand von Riesenhonigklee in Mannshöhe, der sehr lebhaft von Bienen beflogen wurde. Auf Sträucher und Bäume bin ich noch nicht eingangen, da darauf schon in letzter Nummer von verschiedenen Seiten hingewiesen wurde. Erwähnen möchte ich aber, daß meiner Erfahrung nach die Akazie ein sicherer Honigspender ist als die Linde, die scheinbar bestimmte Boden- und Wetterverhältnisse verlangt, worüber leider bis jetzt die widersprechendsten Berichte vorliegen. Es wäre erwünscht, daß auch hier die Anregung, die ich in dem Artikel: Zur Bienenweide — gegeben habe, bei den Berichten befolgt würden.

Behlen.

Als praktischer Landwirt und Imker zugleich möchte auch ich meine Erfahrungen bezw. Bienenweide hiermit preisgeben. In Heft 1 d. J. sagt Herr Inspektor Hildebrand, daß es vollständig ausgeschlossen ist, daß in der Landwirtschaft etwas für die Bienen getan wird, wenn es nicht gelingt, Gewächse zu nennen, die für den Landwirt rentabel sind. Wie recht er hat! Auch nutzt alles Geschreibe in landwirtschaftlichen Fachblättern wenig, weil die meisten Landwirte keine Bienenzüchter sind,

darum kein Interesse daran haben. Die Landwirtschaft baut nur Pflanzen, welche einen entsprechenden Nutzen liefern, wie es bei den verschiedenen Klee- und Wickenarten und Raps der Fall ist. Zur Zierde bezw. für andere baut kein Landwirt Gewächse an, es sei denn, daß auch er hinreichenden Nutzen hat.

Solange ich Imker bin, fast 30 Jahre, bin ich bemüht, den Bienen ihre Tracht zu verbessern, habe alles mögliche versucht und wieder fallen lassen. Gelbklee, Steinklee und Esparsette gedeihen hier sehr schlecht. Bockharaklee hatte ich einen halben Morgen angesät und denselben 3 Jahre sich selbst überlassen, habe aber sehr selten eine Biene an den Blüten gesehen; weil er keinen Nutzen brachte, ist derselbe wieder verschwunden, bemerke aber, daß ich trotz großer Mühe das Zeug jahrelang nicht losgeworden bin. Inkarnatklee im Herbst gesät wintert regelmäßig aus, im Frühjahr gesät dagegen wenig grüne Masse, honigt auch nicht gut, daher hier fast wertlos; überdem es auch viel zu spät ist, Kartoffeln als Nachfrucht noch anzubauen. Seradella wird hin und wieder auf leichten Boden gesät, teils im Frühjahr in Roggen, teils rein, hinter abgeerntetes Grünfutter. Als Grünfutter und Gründüngung gut, honigt aber schlecht. Von Kleearten wird hier hauptsächlich Rotklee angebaut, unterschiedlich auch mit Schweden- und Weißklee gemischt, leider gibt Schwedenklee rein gesät nur einen Schnitt, welcher dem des Rotklees an Masse lange nicht gleichkommt, auch Weißklee gibt zu wenig Futter, gesät wird März—Mai in Winterroggen mit der Egge leicht überzogen, auch manchmal in Gerste und Hafer ohne zu eggen. Bemerke hierbei, daß ich vom zweiten Schnitt des Rotklees stets einige Zentner Honig ernte, derselbe wird hier gut beflogen, daß Klee in Roggen, Gerste und Hafer gesät, noch besser mit der Drillmaschine, nicht aufgeht oder später vertrocknet ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen, selbst 1911 nicht, höchstens einmal im Winter stellenweise ausgefroren. Um sicheren Aufgang bezw. Wachstum des Klees zu erzielen, muß man erst dann säen, wenn der Roggen so hoch ist, daß er das Land vollständig beschattet und wenn er einen Fuß hoch wäre; es herrscht dann am Boden gleichmäßigere Feuchtigkeit. Bei früher Saat ist der Boden der Sonne und dem Wind ausgesetzt. Der Klee keimt dann bei Feuchtigkeit an, und vertrocknet, da obenauf gesät, bei Sonne wieder. Auch finden sich, wo Klee früh gesät, Scharen von allerlei Vögeln, welche bald damit aufräumen. Daher oft der Mißerfolg. Auch Winterraps wird hier gebaut, manchmal sehr gut für Imker und Bienen, manchmal auch umgekehrt. Buchweizen wächst gut, honigt aber gar nicht.

Für meine Bienen bietet sich hier folgende Tracht: Meine Gegend ist viel mit Weiden und Erlen bewachsen, welche zuerst besucht werden, dann ist mein Grundstück zu ²/₃ (ca. 40 Morgen) mit 1700 Obstbäumen bepflanzt. Darunter mehrere hundert Kirsch- und Pflaumbäume und mehrere tausend Beerensträucher. Im Herbst wird Winterwicke und Erbsen mit Roggen als Grünfutter gesät. Nach stückweiser Aberntung wird dies Land weiter mit gelbem Senf und Phazelia, zu gleichen Teilen gemischt, bestellt, beides honigt hier vorzüglich. Im Frühjahr wird ein Gemisch von Gerste, Hafer, Wicken, Erbsen oder Peluschken angebaut. Phazelia säe ich auch stets zwischen andere Pflanzen (Seradella), als auch rein, um Samen zu gewinnen. Außerdem wachsen hier viele Kornblumen, auch fängt der Hederich bei manchem Wirte wieder an sich breit zu machen. Schwedenklee, Weißklee, Phazelia, Senf und Boretsch auf abgelegene Winkel sind hier die besten Bienennähr- und Nutzpflanzen. Wenn die Ernte beginnt, hört hier fast alle Tracht auf. Da tut Phazelia und Senf, welche Mai bis Juni gesät, so daß sie während und nach der Ernte blüht, vorzügliche Dienste, habe aber gefunden, wenn selbige September bis Oktober noch so schön blüht, von Bienen wenig beflogen wird. Otto Wurl, Görgast (Oderbruch).

Erst jetzt komme ich dazu, Ihnen einiges mitzuteilen, wozu ich als Abonnent der „Neuen" eigentlich schon ein paar Wochen früher verpflichtet war, um Ihnen bei Ihrer großen Aufgabe mitzuhelfen, welche Sie inbetreff der Bienenzucht in Angriff genommen haben. Denn wir sind Ihnen doch alle zu großem Danke verpflichtet für die vielen Wohltaten, die Sie uns erzeigt haben, und die viele Mühe, welche Sie im Interesse der Bienenzucht gehabt haben. In meinen Schuljahren (ich bin 30 Jahre alt) baute man hier noch viel Esparsette-Inkarnatklee, hin und wieder auch mal Raps. Mein alter Schulmeister hatte auch Bienen, und der freute sich immer, wenn die Esparsette so schön blühte und von seinen Bienen fleißig beflogen wurde. Das hat nun alles aufgehört. Esparsette, Raps, Inkarnatklee sind schon lange Jahre von den Feldern verschwunden. Ich habe schon öfters die Landwirte nach der Ursache davon gefragt, die Antwort war: das sei alles nicht mehr erträglich genug, das gelte hauptsächlich von Raps, Inkarnatklee und Esparsette, auch könne man den rich-



tigen Samen nicht erhalten, welcher meist aus fremden Ländern komme und hier nicht arte. Dagegen baut man massenhaft Rotklee und Luzerne, auch Winterwicken mit Schwedenklee — Weißklee —, auch sieht man vereinzelte Stücke Gelbklee, letztere drei werden von den Bienen eifrig beflogen. Weißklee Anfang Juli bis September, Gelb- oder Hopfenklee im Juni bis Juli gedeihen auch auf schlechtem Boden, liefern aber beide nur einen Schnitt. Auch Wicken werden viel gebaut und eifrig beflogen. Luzerne blüht so recht nicht, ich habe auch noch nicht viel Bienen darauf gesehen. Rotklee wird massenhaft gebaut, doch kann uns das ja nichts helfen, seitdem es nichts ist mit den Amerikanern, welche den Rotklee befliegen sollten, man hört ja auch gar nichts mehr davon. Da ich nun auch Landwirtschaft betreibe und 30 Morgen Feld besitze, so haben mein Vater und ich schon vieles versucht, um die Bienenweide zu verbessern. Lathyrus Sywertrig war auch nichts, das Vieh wollte ihn nicht recht fressen. Gelber Ackersenf, auch nichts. Sylem, von Dzierzon empfohlen, auch nichts, brachte das Arbeitslohn nicht ein, wurde auch wenig beflogen. Sandwicken (auch Vogelwicken genannt) wurden im Frühjahr unter den Roggen gesät und lieferten mit dem Roggen gemahlen, sogar ein schönes Brot, wurden von Juni bis Juli eifrig beflogen. Phazelia wurde mit wenig Erfolg gebaut, der Ertrag war zu gering. Das beste war der Riesen-Bockharaklee, er wird 1,50 bis 2 m hoch und zur Blütezeit von wahren Schwärmen belagert, nicht eine handbreit Land war zu sehen, wo nicht auch eine handvoll Bienen saß. Doch kann ich darüber keine weiteren Aufschlüsse geben, da ich in diesen Jahren meist in der Fremde arbeitete. Wie mein Vater erzählt, ist derselbe nur ein Pferdefutter, da er sehr stengelig und hart wird; Pferde sollen ihn gern fressen. Mein Vater will nun nichts mehr probieren, er meint, wenn nur gutes Wetter ist, finden die Bienen überall etwas. Sie sehen hieraus, auch bei uns geht die Bienenweide stetig zurück. Da ich nun doch wieder einmal etwas versuchen möchte, aber nicht weiß, was ich wählen soll, möchte ich zuvor Ihren Rat hören.
Joh. Plempe, Wertheim (Westf.),

Besten Dank für Ihren Bericht über die Tracht. Näheres in meinem Artikel im nächsten Heft.
Frdst.

Fragekasten.



Frage: Ich habe einen Bienenstand von 20 Völkern in Freudenstein-Zweietagern. Da ich aber nur 10 Häuser habe, habe ich die Honigräume mit besetzt. Da nun diese Häuser mangelhaft gearbeitet sind, will ich dieselben kassieren. Als Fachmann baue ich mir meine Bienenhäuser selbst. Wie bekomme ich nun die Bienen am besten aus den alten in die neuen Häuser? Die Völker, welche in den Bruträumen sitzen, kann ich wohl einfach in die Bruträume der neuen Häuser umhängen, denn sie kommen auf die alte Stelle zu stehen. Wie mache ich es aber mit denen, die in den Honigräumen sitzen? Die kann ich doch nicht gleich in die übrigen Bruträume umhängen, denn sie würden sich sicher verfliegen, da die Fluglöcher höher oder seitwärts zu liegen kommen. Hier in Westpreußen ist Ihr Breitwabenstock noch sehr wenig bekannt, auch muß ich leider oft hören, daß Sie bei unsern Imkern nicht besonders beliebt sind. Daß überall nach Ihrer Methode geimkert wird, ist sonnenklar, nur will es niemand wahr haben. Wenn ich sage, daß ich nach Ihrer Methode imkere, so heißt es: Aha, das ist der mit den Zuckerbienen? Daß diese Leute trotzdem Zucker einfüttern, macht ja nichts, die Bienen bekommen dann zum Schluß etwas Honig, da ist es eben nicht mehr Ihre Durchwinterungslehre. Ist das nicht unanständig?

Antwort: Wenn Sie die alten Stöcke entfernen, so fliegen sich die Bienen in den neuen Stöcken schon ein. Sie müssen bloß warmes Wetter abwarten, damit die Bienen Zeit haben, sich alles hübsch genau zu betrachten und zu überlegen, denn so rasch wie wir begreifen sie den Wohnungswechsel nicht. Daß ich allgemein in üblem Rufe stehe, ist begreiflich. Es gibt ja kaum eine Zeitung, die mir das freie Wort zur Widerlegung gibt. Nichts wie Lügen und Verdrehungen werden über mich gebracht, weil man fürchtet: Wenn die Leser den Freudenstein richtig kennen lernen, dann laufen die Abonnenten zu

ihm. Deshalb wird gelogen und verleumdet, was das Zeug hält.

Frage: Ich imkere in Vieretagern, das Außenmaß des Rähmchens ist 25 cm breit und 19 cm hoch, es gehen in jede Etage 10 Rähmchen. Ich weiß nicht, was es für ein Maß ist, ich habe es von meinem Vater übernommen. Unter der untersten Etage und über derselben liegen die Fluglöcher. Bisher habe ich die oberste Etage als Honigraum gehabt, will aber die Sache umkrempeln, indem ich die beiden oberen Etagen als Honigraum und die beiden unteren als Brutraum verwende, da die Bienen den unteren Raum doch wenig besetzen, auch im Hochsommer nicht. Geht das? Müssen die Fluglöcher anders angelegt werden? — Ich habe die letzten Portionen Zuckerwasser ziemlich dick gemacht, doch wollten es die Bienen gar nicht nehmen, da es nach ein paar Tagen ganz schleimig wurde. Ich habe dasselbe in eine Kanne getan, dieselbe dicht verschlossen und kaltgestellt. Kann ich den Brei noch gebrauchen? — Nächsten Herbst will ich mir Heidvölker schicken lassen und mit Krainer Königinnen beweiseln. Wie fange ich das am besten an, um bei meinen beiden Krainer Völkern keine Pausen eintreten lassen zu müssen. Kann ich die Schwärme auf Kunstwaben setzen?

Antwort: Das Flugloch gehört immer mit dem Bodenbrett in gleiche Höhe, sonst halten die Bienen das Bodenbrett zu schlecht rein; oder es fließt beim hoch angebrachten Flugloch der Stock bis dahin voll kalte Luft, darin schlägt sich Feuchtigkeit auf den Waben nieder und diese verschimmeln. — Wenn das Zuckerwasser schleimig wird, ist es durch einen Pilz verdorben, derselbe steckt an. Größte Sauberkeit ist notwendig. — Nackte Heidvölker setzt man im Herbst auf Kunstwaben und füttert sie auf. Zur Schwarmzeit im nächsten Jahre nimmt man die alte Heidkönigin fort und larvt die angesetzten Weiselzellen um. Im Herbst schon andere Königinnen zuzusetzen ist besser, aber auch umständlicher und teurer.

Frage: Welches Oel tut man in das Wachs, aus welchem man Kunstwaben gießt, daß dieselben biegsam werden? Ich fertige selbst Kunstwaben an, diese geraten mir auch gut, sind aber leicht zerbrechlich, da ich sie nur aus reinem Wachs herstelle. Die einem Nachbar gelieferten Waben brachen ihm auch ab, während das bei mir noch nicht passiert ist. Es sind also nicht die Kunstwaben schuld, sondern es liegt an der schlechten Behandlung derselben. Wie kommt es aber, daß die selbstgefertigten Kunstwaben so spröde sind, während man die Fabrik-Kunstwaben um den Finger wickeln kann?

Antwort: Um das Wachs der zu gießenden Kunstwaben biegsam zu machen, setzt man Terpentin zu. So lange die Waben nach Terpentin stinken, sind sie nicht spröde, werden aber von den Bienen gemieden. Verliert sich der Gestank, so kommt die Sprödigkeit wieder. Also ziemlich zwecklos. Hauptsache: die Kunstwaben nur bei warmer Temperatur beschneiden und einkleben. Die gewalzten Kunstwaben verlieren wie gewalztes Eisen die Sprödigkeit dadurch, daß sich die einzelnen rundlichen Wachskörner durch den Druck ausbreiten und filzig ineinanderschieben. Durch Pressung verliert also die gegossene Kunstwabe die Sprödigkeit. Es fragt sich nur, ob und wie sich die Pressung ausführen läßt.

Frage: Ich wurde darauf hingewiesen, daß sich mein Bienenstand zu dicht an der Straße befände. Er liegt 3 m über der Dorfstraße, außerdem ist als Zaun eine 5—6 m hohe dichte Tannenhecke davor, so daß die Bienen eine Flugrichtung von mindestens 9 m Höhe über die Dorfstraße haben. Eine Belästigung hat noch nicht stattgefunden. Ich werde den Bienenstand nicht entfernen. Kann ich es zur Klage kommen lassen?

Antwort: Wenn Sie Ihre Bienen richtig behandeln, so halte ich es für ausgeschlossen, daß irgend jemand auf der Straße belästigt wird. Besser ist es aber, Sie stellen das Bienenhaus mit der Rückseite nach der Straße. Allerdings können wir mit unserer Ansicht nicht die höhere Einsicht der Polizei überbieten. Wenn die Polizei der Ansicht ist, es könnte ein Unglück passieren, so kann sie die Entfernung des Standes doch verlangen, deshalb ist es gut, wenn Sie mit dem Chef der Polizei in Güte verhandeln, denn die Gewalt ist auf seiten der Polizei, und Gewalt geht vor Recht.

Frage: Die Redaktion der „Landw. Zeitschrift für Elsaß-Lothringen zu Straßburg teilt keineswegs die Ansichten des Herrn Kantors Schwandt im Dezemberheft der „Neuen", sie meint vielmehr, daß Phazelia eine ausgezeichnete Honig-, aber keine Futterpflanze sei. Infolge der leichten Behaarung des Stengels und der Blätter würde sie nur ungern grün vom Rindvieh gefressen. Bei gänzlicher Ausnützung der Honigtracht würde der Stengel derart hart werden, daß er nur noch als Streu dienen könnte. Wollte man sie zu Trockenfutter verwenden, müßte man sie schon bei Beginn des Blühens abmähen, und dann wäre die Honigtracht für den Imker verloren. Phazelia sei daher keine Futterpflanze, sondern habe nur einen großen Wert für den Bienenzüchter, dem sie Honig und Streu liefere. Nach den Ausführungen des Herrn Schwandt in seinem Aufsatz „Die Phazelia" soll dieselbe sich in der Landwirtschaft Sachsens bereits Bahn gebrochen haben und in größerer Menge dort angebaut werden. Ist dies wirklich der Fall, so muß ich annehmen, daß die „Landw. Zeitschr." sich irrt und noch immer gewisse Vorurteile gegen diese Pflanze hegt. Die Angelegenheit hat eine große Bedeutung für Bienenzucht und Landwirtschaft und verdient

ins Klare gebracht zu werden. Können Sie mir die Phazelia zum Massenanbau empfehlen?

Antwort: Die Verfütterung der Phazelia muß mit dem Eintritt der Blüte erfolgen, sonst wird die Pflanze zu holzig und rauh. Wenn aber mit Eintritt der Blüte gemäht wird, so gibt es doch über 8 Tage gute Tracht für die Bienen. Die Imker dürfen die Landwirte nicht verführen, die Phazelia zu lange blühen zu lassen, sonst machen diese schlechte Erfahrung und bauen dann die Pflanze überhaupt nicht mehr.

Frage: Ein hiesiger Imker hält auf seinem Stande ein faulbrütiges Volk und reist zeitweilig damit herum, um Vorträge zu halten. Ist das gestattet? Können Sie mir zwei Breitwabenstöcke überlassen, die ich in zwei Raten bezahlen will?

Antwort: Die Faulbrut ist ungefährlich, man kann sie ruhig in einem Volke halten, wenn man sie zu behandeln versteht. Das ist aber die Hauptsache. Ich selbst fabriziere und verkaufe keine Bienenwohnungen. Jede Fabrik liefert Ihnen auch gegen Ratenzahlung, z. B. Schmincke in Sachsenberg.

Frage: Hiesige Gemeinde hat einen neuen Weg an meinem Hause vorbei angelegt und die Straße 21 cm höher aufgeschüttet, so daß mein am Hause entlang führender eiserner Zaun im Dreck steht und bei Regenwetter das Wasser vor meinem Hause stehen bleibt. Kann ich die Gemeinde zwingen, meinen Zaun höher zu setzen und für Abfluß des Wassers zu sorgen?

Antwort: Wenn Ihnen durch den Weg Schaden entstanden ist, muß meines Erachtens derjenige, der den Schaden erregt hat, auch für denselben aufkommen. Wenden Sie sich mit einer Klage an das Landratsamt.

Frage: Ich bin durch Unfall an beiden Beinen gelähmt, so daß ich mich nur mit einem Selbstfahrstuhl fortbewegen kann. Ich besitze 11 Bienenvölker und habe Lust, einen Bienenhonighandel anzufangen, aber nur durch Anzeigen in den Blättern und Zeitungen. Muß ich den Handel anmelden und muß ich dazu einen Gewerbeschein haben?

Antwort: Bienenhonig zu verkaufen, das ist heute das schwierigste und unrentabelste Geschäft; denn der Kunsthonig hat sich überall verbreitet und ist billig, und da will das Publikum keine Preise zahlen, wie wir sie für echten Honig fordern müssen. Bei einem Versandgeschäft sind die Kosten für Inserate, Porto und Verpackung so hoch, daß echter Honig sich auf dem Wege nicht absetzen läßt. Leben kann man vom Honighandel nicht, aber vom Kunsthonighandel desto besser.

Frage: In letzter Nummer las ich, daß ein Abonnent gegen einen Wabenfabrikanten klagt. Sollte es nicht derselbe sein, dem auch ich zum Opfer fiel, und vor dem ich in der „Neuen“ zu warnen empfohlen habe?

Antwort: Wenn ein unerfahrener Kunstwabenfabrikant Waben liefert, die sämtlich herunterbrechen, so hat er Ersatz zu leisten. Ich habe aber kein Recht, ohne weiteres vor der Firma als einer unreellen zu warnen. Das geschieht erst dann, wenn die Firma sich weigert, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Frage: Als Unterkunftsraum für mein erstes Bienenvolk baute ich einen kleinen Schuppen. Als mir das Volk einen prächtigen Schwarm lieferte, baute ich mir ein größeres Bienenschauer, welches ich direkt vor den kleinen Schuppen stellen mußte. Die Bienen gewöhnten sich auch daran, ihre Flucht darüber hinwegzunehmen. Zu meiner Ueberraschung wurde das Volk weisellos. Ich denke, das Schauer ist schuld, da sich die Königin deshalb verflogen hat. Der Ortsschullehrer sagt, das sei nicht der Fall, das Schauer sei gerade ein gutes Erkennungszeichen. Wessen Ansicht ist richtig?

Antwort: Es kommt leider oft vor, daß junge Königinnen auf dem Befruchtungsfluge durch Vögel, Wind rc. umkommen. Der Ortsschullehrer hat recht, das Schauer ist nicht schuld.

Frage: Ich will auch in diesem Jahr Phazelia säen, doch soll der Acker gedüngt werden. Darf ich ein Gemisch von Kali und Thomasmehl als Kopfdüngung anwenden, d. h. ausstreuen, wenn die Pflanze etwa fingerhoch ist? Oder ist es besser, wenn ich den Dünger mit dem Samen ausstreue und mit unteregge?

Antwort: Thomasmehl eignet sich nicht zur Kopfdüngung, da es sich nur sehr langsam löst. Es wird am besten vor oder mit der Aussaat ausgestreut. Auf Wiesen bringt man es schon im Winter.

Frage: Wie habe ich mich bei vorkommender Räuberei zu verhalten? In einem Stocke liegen die Bienen ganz unten vor dem Flugloch und fliegen bei jedem Sonnenschein sehr stark, trotzdem ich Bretter vor das Flugloch gelegt habe. Wie verhindere ich das?

Antwort: Ueber Räuberei kommt ein Artikel im Märzheft. Wenn in einem Hochwabenstock die Bienen bis auf das Bodenbrett sitzen, so ist das Volk entweder außerordentlich stark oder die Königin ist abständig und kann nicht mehr hochkommen.

Frage: Wie verhindert man, daß die Bienen im Frühjahr bei eintretender kalter Witterung die junge Brut und die Eier verlassen?

Antwort: Sie müssen die Stöcke gut verpacken und nicht zu früh Waben zwischen die Bienen hängen.

Frage: Liefern Sie Einbanddecken für Ihr Lehrbuch und zu welchem Preise?

Antwort: Einbanddecken können von der Redaktion bezogen werden. Preis 50 Pfg. Besser ist es aber, Sie beziehen das Lehrbuch fertig gebunden.

Verschiedenes.

Schwindel mit Honig. Verschiedene Prozesse auf dem Gebiete des Honigschwindels haben auch dem Staat die Augen geöffnet, so daß das kaiserliche Gesundheitsamt sich mit einem Gesetz beschäftigt, welches den Honig schützen soll. Der richtige Weg wäre der, wenn die Behörde den Namen Honig für jedes Kunstprodukt völlig untersagte. Mag der Fabrikant zusehen, wie er sein Gemisch benennt, das er aus Säuren und allem möglichen Kram zurecht macht, Honig ist das eben niemals. Leider wird das Publikum zu sehr von unreellen Händlern betrogen. Kürzlich wurde in Dortmund ein Händler polizeilich angehalten. Sein Gewerbeschein lautete auf Vertrieb von Naturhonig. Aber was verkaufte der Mann? Es war ausländisches Zeug, was ihm im Einkauf pro Pfund 30 Pfg. kostete. Dafür kann unmöglich ein Imker in Amerika Honig liefern, soviel kostet die Fracht. Der Händler hatte kein gutes Gewissen, denn plötzlich verschwand er bei Nacht nnd Nebel. Meistens nennen sich diese Händler Honigbauern und suchen das in ihrer Kleidung glaubhaft zu machen. Wer also absolut sicher gehen will, der kaufe seinen Honig bei einem ihm bekannten Imker oder wende sich an die Imkerkreisverbände. Letztere bieten den Honig in Verkaufsstellen an, die unter Aufsicht städtischer und behördlicher Gesundheitsämter stehen.

Wilh. Schniedermeyer, Lippstadt.

Warnung! Zur Aufbewahrung von Honig eignen sich Zinkeimer nicht. Wie alle Jahre, wollten wir auch voriges Jahr unsre Honigscheiben zum lieben Weihnachtsfeste selber backen. Meine Frau nimmt dazu 2 Pfund Honig, den letzteren aus einem neuen Zinkeimer. Darauf spült sie den Eimer mit etwas warmen Wasser aus und trinkt davon ungefähr eine halbe Tasse nüchtern. 5 Minuten später stellen sich starke Vergiftungszeigen ein. Glücklicherweise erfolgt nach Genuß von lauwarmer Milch starkes Erbrechen, doch eine große Mattigkeit bleibt den ganzen Tag. Der Eimer ist ganz blank von den Honig gezogen. Wie leicht konnte nun ein kleines Kind, das nicht sprechen konnte, von obigem Wasser trinken. Also nur Holz, Emaille, Glas zur Aufbewahrung von Honig.

Bad Bibra. Herm. Röbbenack.

Übertragen die Bienen Bieneneier? Ich arbeite so: Im Frühjahre hänge ich entsprechend ausgebaute Rähmchen zu, aber nur auf die hintersten — Drohnenbau. Drohnenbau kommt in den Honigraum. Starke Völker füllen diese bei guter Tracht schnell. Hier muß man sehr vorsichtig vorgehen. Sobald Trachtpause eintritt, besetzen die Bienen die Zellen mit Drohnenbrut, weil es im Brutraum wenig Gelegenheit gibt. Setze ich aber nur einzelne solche Rähmchen nach Bedarf zu, so fällt die Drohnenzucht dort fort. Ob nun die Eier übertragen werden, oder ein diensteifriges Drohnenmütterchen diese Lücke füllt, liegt außerhalb meines Horizontes, bzw. mögen die Forscher beweisen.

Weinböhla. Theodor Staudte.

Stachellose Bienen. Einem rheinischen Bienenzüchter soll es nach langjährigen Versuchen gelungen sein, durch Kreuzung einer Drohne von Cypern und einer Bienenkönigin aus Italien eine Art Bienen zu züchten, welche ganz harmlos, dabei aber tüchtig, arbeitsam sind, und beim Berühren mit den Händen nicht stechen. Die Bienenart soll außerdem sehr gesunder Natur und widerstandsfähig sein. Die Bestätigung dieser Meldung bleibt noch abzuwarten.

Ich halte die stachellosen Bienen für Enten.

Frdst.

Verleihung der Freiherrnwürde an den österreichischen Präsidenten der Wanderversammlung. Se. Majestät Kaiser Franz Josef hat den Präsidenten der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte Sr. Exzellenz wirkl. Geheimen Rat, Sektionschef und Präsident des Patentamtes Dr. Paul Alexander Ritter Beck von Mannagetta und Lerchenau den Freiherrnstand verliehen. Die gesamte Imkerschaft begrüßt die neue hohe Auszeichnung, welche dem allverehrten Präsidenten zuteil wurde, freudigst und beglückwünscht Seine Exzellenz Freiherrn von Beck auf das herzlichste.

Der glückliche Finder des seltenen Pärchens in Heft 1 ist also Herr Kaufmann Carl Reimer in Donaustauf. Den Namen konnte ich deshalb nicht angeben, weil ich ihn vergessen hatte und ihn deshalb auch nicht aus den Registern suchen konnte. Denn die Kunst, einen vergessenen Namen aus den Registern zu suchen, ist sehr schwer.

Todesanzeige.

Am Schluß des Jahres 1912 starb zu Ibbenbüren in Westfalen der Vorsitzende des Bienenzucht-Vereins Tecklenburg, der

Lehrer **Hermann Brinkmann.**

Der Entschlafene war in seiner Aufrichtigkeit und Herzensgüte und bei seiner großen Liebe zu den Bienen dem Verein Tecklenburg ein unvergeßlicher Vorsitzender.

Ich beklage bei seinem Ende den Verlust eines lieben, treuen Freundes. Er ruhe in Frieden.

H. Freudenstein.

Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der Bilder.



Verschiedenes.

Eine kuriose Studie und tatsächlicher Beweis. Meinen Bienenstand kennen Sie aus Ihrem Lehrbuche. Er ist berechnet und besetzt mit 50 Standvölkern in 3 etagigen Berlepschbeuten, die mir unschätzbare, bequeme und vielseitige Arbeitsgelegenheiten bieten, die ich nie missen möchte. Bei 50 Völkern gibt es natürlich auch Schwärme, denen ich nie großen Widerstand entgegensetze, weil ich die natürliche Entwickelung aller Künstelei vorziehe. 25 Schwärme sind dabei verhältnismäßig gewiß kein Notstand.

Dreijährige Königinnen nehme ich den Vorschwärmen fort, lasse den Schwarm zurückgehen und akzeptiere nur Nachschwärme mit junger Königin. Sämtliche Völker sind von 1—50 innen und außen nummeriert und wird hierüber genau Buch geführt.

So habe ich im Vorjahre meine Schwärme teils als Ersatz, teils als Hilfsmittel für einen verwandten Lehrer, bei dem die Pest 20 Völker vernichtete, verwendet und 7 Schwärme in leere Sommerbeuten gesetzt, zu beliebiger Verwendung. In solchem Betrieb wird doch da und dort Weisellosigkeit durch Verlust der jungen Königinnen eintreten. Da ich aber niemals Bienen abschwefele, sondern im Freien abkehre, nachdem das Flugloch geschlossen wurde, damit sie sich bei den Nachbarvölkern einbetteln, so hatte ich meine Reservevölker verbraucht bis auf eins, das ich aus persönlichem Interesse in einen Krainer Bauernstock zwecks Wildbau gesetzt hatte.

Zum Umlogieren fehlte mir aber der Platz, bis ich Ende Oktober fand, daß Nr. 1 doch noch weisellos war. Ich kehrte daher das Volk ab und setzte am 4. Dezember das Reservevolk zu.

Da ich in dem Bauernstocke nicht füttern konnte, hatte das Volk ganz wenig Honig. Zuckerhonigrähmchen hatte ich nicht zur Verfügung und mußte daher vorhandene Sommerhonigwaben zuhängen. Schon am 12. Dezember fällt mir auf, daß das Flugloch voller toter Bienen steckte. Bei Herausschaffung mit einem Drahthaken bemerke ich, daß das Volk ruhrkrank war. Im Stocke sah es schon traurig aus. Ich kochte sofort 5 kg Zucker mit wenig Wasser, der am andern Tage krystallisiert war. Ich nahm ein dünnes Leinwandsäckchen, füllte es mit dem festen Zucker und legte den Beutel gut durchnäßt auf das Absperrgitter im Honigraum, unmittelbar über dem Winterlager. Jeden Tag näßte ich den Zucker mit recht warmem Wasser an, bezw. ersetzte ich den Zucker. Am dritten Tage schon lagen fast keine toten Bienen mehr unten und schon nächster Tage war das Volk, zwar geschwächt, aber gesund. Acht Tage später nahm ich den Zuckerbeutel fort und sofort war die Ruhr wieder da. Schleunigst wandte ich mein Gegenmittel an und beseitigte die Krankheit wieder. So setze ich nun die Behandlung fort, neugierig, wie das wohl enden mag.

Mein Bienenhaus mit Dreietagern gestattet mir ja solche Eingriffe auch im Winter. Es ist von 44 Völkern bewohnt, die eine Wärme entwickeln, daß die Temperatur stets über 0° hält. Ein scheinbarer Nachteil ist allerdings damit verbunden, nämlich die Königin geht sehr früh zur Eierlage über und mit Beginn des Brutgeschäfts müssen die Bienen Wasser haben.

Die Hauptvorteile meines Bienenhauses würden aber illusorisch gemacht, könnte ich meine Bienen nicht tränken.

Wer lacht da! Ja es ist so. Beweis:

Im leeren Honigraum liegt eine Strohmatte, aus der vorn über dem Absperrgitter eine Ecke von 10 zu 6 cm ausgeschnitten ist. In diese Ecke, also genau über der Wintertraube, wird ein Holzkästchen mit einem Schwamm umgestürzt, eingesetzt und ein Mooskissen darüber gedeckt. Gegen Ende Januar nehme ich einen Eimer sehr warmes Wasser in das Bienenhaus, stelle diesen auf den Operationstisch, nehme ein Kästchen nach dem andern heraus, lasse den Schwamm vollsaugen, stülpe ihn wieder an seinen Platz, das Mooskissen darüber usw. bis alle Bienen Wasser haben, was in etwa 20 Minuten geschehen ist.

Nach 3 oder 4 Tagen beginne ich die Arbeit von neuem — und was finde ich dabei? Etwa 30 Völker haben den Schwamm derart ausgesogen, daß er wie auf dem Ofen getrocknet erscheint. Diese Völker müssen entsprechend öfter bedient werden, denn — sie haben Durstnot. Etwa 10 Völker haben den Schwamm noch feucht und der Rest hat Ende Februar den Schwamm noch immer naß; sie trinken fast gar nicht.

Wer behauptet demgegenüber noch: das Tränken der Bienen ist Mumpitz? Ich halte Ihre Zeitung und Belehrung von der ersten Nummer ab; befolge Ihre Lehren und hatte nie Krankheiten auf meinem Stande, mit Ausnahme eines direkt bezogenen Italiener- und eines ebenfalls bezogenen Krainervolkes, die die Ruhr mitbrachten, aber innerhalb 3 Tagen mit Zuckerwasser kuriert waren, und den oben beschriebenen Fall.

Tote Völker im Frühjahre gibt es, seitdem ich tränke, es ist sieben Jahre her, überhaupt nicht mehr. Und wenn ich bei der Frühjahrsrevision in 50 Völkern eine Zigarrenkiste voll tote Bienen nebst Gemüll vorfinde, da überfällt mich schon ein tiefes Bedauern. Wie mancher Imkerkollege findet um diese Zeit so und soviel tote Völker! Futtervorrat genug, nichts von Krankheit zu sehen und doch tot!

Sind wir den Vorgängen im Bienenleben, ebenso den Anforderungen, die es an uns stellt, wirklich so hart auf den Fersen, daß uns nichts mehr entgehen oder fehlgehen kann! Noch ist unser Wissen Stückwerk, oder doch wenigstens so manches unbewiesen.

Weinböhla. Theodor Staudte.

Honigmarkt.

Lehrer B. Schmidt, Riebelsdorf (Bez. Cassel), diesjähr. Schleuderhonig, Postkolli 9 M. mit Blechdose.

Zuehlsdorf, Brennereiverwalter, Parlin b. Kaisersfelde, Bez. Bromberg, 4 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 100 M., auch in Büchsen von 9 Pfund an.

K. Mühlbauer, Mitterscheyern bei Pfaffenhofen a. Ilm (Oberbay.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig (Wiesenblumen- u. Lindenblütenh.). Ztr. 90 M. ab Stat. p. Nachn. Honigk. zur. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.

Lehrer Krause in Flötenstein i. Westpr., 2 Ztr. Honig (Tracht aus Seradella, Wiesenblumen, Buchweizen, viel Thymian).

Lehrer Schulz in Massanken bei Rehden, Westpr., gar. echten reinen Schleuderhonig (hell, viel Weißklee), Pfd. 85 Pf. per Nachnahme

Jos. Wilhelm Schattner, Bürgermeister in Leeheim, Hessen, 2 Ztr. gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig, Ztr. 95 M. einschl. Dose. Postk. 9.50 M. frei per Nachnahme.

Johann Bauerle, Egenhausen bei Altensteig (Württ.), 10 Zentner gar. reinen Bienenhonig.

Josef Bayerl, Durschlacht b. Scheyern (Oberbay.), 5 Ztr. hellen Honig, Ztr. 93 M. franko.

Anton Rath in Senden, Westf., 3 Zentner hellen Schleuderhonig Preis 80 Mk. p. Zentner ab Bahnstation.

Joh. Kubenz in Särka b. Weißenberg (Sa.), 3 Ztr. gar. naturrein. Blütenschleuderhonig neuer Ernte, Ztr. 75 M. unfrk

Hoflieferant Schöppach, Bienenzüchterei in Coburg, gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 80 M., Postkolli 9 M. fr.

Frl. Elfriede Achilles, Westerhausen b. Quedlinburg a Harz. einige Ztr. gar. reinen Bienenschleuderhonig (Wiesenblumen- und Lindenblütenhonig), Ztr 90 M. ab Stat. p. Nachn., Postk 9.20 M. einschl Dose frei.

Ernst Mahler, Stablacken bei Puschdorf, Bez. Gumbinnen (Ostpr.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig, Ztr. 90 M. ab Station p. Nachn. Postk. 9.30 M. einschl. Dose

Kaufmann H. F. Fiebing, Kallies (Pom.), gar. reinen Blütenschleuderhonig, Pfd. 1 M., Postdose 9 Pfd. netto, 10 M. einschl. Dose und Porto. 100 Pfd. einmalige Abnahm 95 M.

Rudolf Woellner, Beeskow i. Mark, 3 Ztr. hellen gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M.

Kreisgärtner Kurzer, Schubin (Bez. Bromberg), 3 Ztr. echten Blütenschleuderhonig (Linde, Weißklee, Seradella) Ztr. 95 M., Postkolli 9.50 M. franko.

Joh. Peter Haas, Bennrath bei Much (Bez. Cöln), 2 Ztr. gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 95 M., Postkolli 10 M. franko Nachnahme.

Förster a. D. F. Naß, Haideberg, Kr. Schildberg (Posen), 2 Ztr. gar. reinen kristallklaren Bienenschleuderhonig, meist Lindentracht, Ztr. 90 M. unfrei gegen Nachnahme.

Bergmann Jakob Müller, Piesbach (Bez. Trier), 50—60 Pfd. Scheibenhonig, Pfd. 1,40 M., bei Entnahme von 10 Pfd. portofrei; 1/2 Ztr. reinen Blütenhonig zu 50 M. unfrankiert (Kanne zurück).

Lehrer a. D. Fr. Semrau, Dirschau (Westpr.), gar. echten Schleuderhonig, Postkolli einschl. Blechdose 8,50 M.

Lehrer Lukat, Sybba (Ostpr.), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 85 M. ab Ort.

Fürstl. Förster Max Lentloff, Bitschin (Bez. Oppeln), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., 5 Pfd.-Büchse 5,50 M., 9 Pfd.-Büchse 9,50 M. einschl. Büchse ohne Porto.

1. Lehrer Zschuckelt, Oertmannsdorf (Kr. Lauban i. Schles.), erstklass. Schleuderhonig, Gebirgsblütentracht und viel Linde, Ztr. 90 M., Gefäß zurück; Postkolli 9 Pfd. netto 9.50 M. p. Nachn.

H. Kröger, Kisdorf (Post Ulzburg), 18 Ztr. Blütenschleuderhonig, gem. Tracht aus Linde, Klee u. Buchweizen, Ztr. 85 M., Postkolli 9,30 M. erste Zone, zweite Zone 25 Pf. mehr ab Station.

Lehrer Lottermoser, Kl.-Degeren b. Stallupönen (Ostpr.), gar. reinen ostpr. Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., auch in Postpaketen.

Heinrich Dietrich, Holzburg (Post Schrecksbach, Bez. Cassel), 2 1/2 Ztr. rein. Blütenschleuderhonig, Ztr. 80 M. ohne Fracht.

Lehrer Ritter, Praßlauken (Kr. Gumbinnen), 1 1/2 Ztr. Bienenhonig, Ztr. 95 M. frei Station, Gefäß zurück.

Hauptlehrer Zrncke, Kaldau bei Schlochau (Westpr.), 5 Ztr. gar. reinen hellen Schleuderhonig, Ztr. 80 M. ab nächster Station.

Lehrer Kreisel, Schebitz (Bez. Breslau), 1 Ztr. gar. reinen Lindenblüten-Schleuderhonig zu 95 M. u. 1 Ztr. Honig gemischte Tracht zu 90 M. In Postpaketen zu 10 M. porto- und emballagefrei.

August Zosel, Großpostwitz (Bez. Dresden), einige Ztr. echten Bienenschleuderhonig. Preis nach Uebereink. (Nachn.

Ad. Betz, Bergheim (Wald) Grundmühle, 1 Ztr. gar. reinen Bienenhonig gutes Aroma, Waldlage.

F. Gehrke, Sturew, Kr. Neustettin (Pomm.), 4 Ztr. gar. rein. Bienenschleuderhonig, Ztr. 85 M., Postdose frko. 10 M.

P. Kiese, Leipe (Kr. Jauer), echten Schleuderhonig aus eigener Bienenzucht. Preis nach Uebereinkunft.

Theob. Weynacht, Weiler bei Thann (Oberelsaß), mehrere Zentner naturreinen Bienenschleuderhonig.

Lehrer Radusch, Lomp bei Döbern (Kr. Pr.-Holland), 3 Ztr. ostpreuß. Blütenschleuderhonig diesjähr. Ernte, Gesamtpreis 250 M. unfr. per Nachn. Gefäße zurück.

Ad. Betz, Bergheim, Grundmühle, 1 Ztr. gar. reinen Bienenhonig, gutes Aroma.

Franz Neugebauer, Legelsdorf bei Lonschnik (Bez. Oppeln), 1 Ztr. Honig. Preis nach Uebereinkunft.

Lehrer Dürrfeld, Leina bei Waltershausen i. Thür., gar. reinen Blütenschleuderhonig. Postbüchse franko 10 M. Ztr. 90 M.

Lorenz, Neuzedlitz (Bez. Bromberg), gar. reinen Blütenschleuderhonig, 9 Pfd. 10 M. einschl. Büchse, 20 Pfd. 18 M. einschl. Eimer ohne Fracht, per Nachnahme.

Imker Carl Paschke, Tönning (Schlesw.-Holst.), hellen, gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig. Preis nach Uebereinkunft (Nachnahme).

Haftpflichtversicherung.

Durch unser Abkommen mit der Schweizer Nationalversicherung werden Haftpflichtschäden durch Bienen an Sachen bis zu 10000 Mk., an Personen bis zu 150000 Mk. gedeckt. Die Gesellschaft ist nur Personen gegenüber, die nicht bis in den 3. Grad mit dem Versicherungsnehmer verwandt sind, haftpflichtig. Die Versicherung kostet pro Volk 6 Pfg. Bei Einzahlung der Prämie muß die Abonnementsnummer angegeben werden. Weitere Gebühren werden nicht erhoben. Die Versicherung beginnt 3 Tage nach Eingang der Gebühren, Policen und sonstige Quittungen werden nicht ausgestellt. Es gilt als Quittung, daß die Versicherungsnehmer ihre Abonnentennummer und Völkerzahl unter dieser Rubrik veröffentlicht finden. Anträge werden nur an-

genommen und zur Erledigung gebracht, wenn die Prämie gleichzeitig mit eingesandt wird. Es brauchen nur die Standvölker angemeldet und bezahlt zu werden, die hinzukommenden Schwärme sind mitversichert. Die Versicherung läuft vom Tage der Anmeldung bis zum 31. Dezember des betreffenden Jahres. Je später man also versichert, um so nachteiliger. Postabonnenten müssen ihre Abonnements-Quittung mit einsenden.

Ausführliche Bedingungen in Heft 1 von 1911.

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
290	8	6342	24	10650	50	13951	4	15845	18	17113	7	17772	4
232	15	6451	18	10681	22	13963	46	15847	9	17114	4	17773	3
316	32	6662	6	10690	17	13975	14	15863	5	17174	11	17864	7
422	12	7466	12	10776	13	13998	17	15887	12	17200	6	17887	5
434	6	7528	5	10882	10	14046	19	15928	11	17205	7	17888	4
781	11	7816	6	10887	13	14182	12	15945	4	17211	24	17893	17
867	39	7891	5	10954	60	14183	6	15972	6	17226	7	17995	3
869	15	7967	24	11038	7	14192	10	15975	20	17231	10	18106	6
921	12	8345	17	11060	27	14207	7	16025	3	17236	3	18150	10
1007	13	8347	10	11065	7	14211	10	16083	12	17259	6	18187	4
1101	13	8383	44	11067	12	14271	11	16095	60	17285	14	18195	6
1127	10	8552	13	11117	10	14465	7	16146	6	17297	4	18270	50
1154	50	8573	20	11255	21	14479b	10	16150	10	17317	7	18293	2
1330	12	8585	20	11280	18	14482	6	16153	7	17319	2	18302	5
1888	30	8595	20	11315	30	14490	11	16177	10	17320	7	18431	16
1955	60	8623	25	11549	9	14531	4	16180	3	17350	5	18432	8
1964	16	8898	10	11606	5	14535	3	16230	15	17365	13	18434	3
2103	9	8900	13	11638	9	14553	18	16316	10	17357	3	18137	6
2138	7	8906	9	11654	2	14557	8	16342	3	17359	4	18438	10
2197	5	8946	7	11663	17	14561	18	16453	10	17386	7	18439	4
2197	20	9042	7	11674	13	14590	6	16492	8	17394	4	18462	15
2285	9	9216	10	11704	8	14591	10	16493	7	17435	11	18465	3
3040	20	9248	20	11708	20	14606	5	16494	9	17467	4	18466	1
3232	14	9315	50	12128	3	14635	13	16525	9	17474	2	18467	9
3293	11	9508	50	12298	10	14737	32	16559	4	17490	11	18491	4
3673	10	9540	20	12315	24	14782	16	16568	8	17540	10	18548	5
4125	8	9683	15	12326	8	14813	15	16630	2	17560	15	18555	24
4388	30	9927	10	12417	10	14[illegible]64	26	16683	20	17567	2	18557	10
4462	4	9945	9	12595	18	14888	10	16690	8	17568	3	18564	14
4515	10	9958	6	12602	10	14985	10	16728	5	17569	3	18572	4
4674	63	10093	5	12668	9	15018	16	16790	7	17570	4	18591	7
4727	16	10134	9	12722	25	15085	15	16829	7	17571	4	18613	3
4823	8	10206	11	12758	10	15103	11	16852	7	17572	4	18629	1
4846	65	10232	30	12778	21	15118	7	16903	3	17573	3	18635	18
4898	30	10235	10	13191	7	15180	18	16922	3	17574	2	18640	17
4906	5	10261	10	13330	10	15224	9	16954	10	17575	2	18648	7
5695	20	10279	15	13380	30	15260	6	16958	3	17576	2	18668	1
5891	17	10315	17	13395	15	15272	10	17057	4	17577	2	18692	12
5990	25	10342	5	13426	17	15309	15	17075	8	17581	10	18709	10
6002	12	10427	3	13698	8	15360	13	17086	20	17591	6	18713	7
6030	13	10444	5	13749	4	15552	19	17087	10	17694	7		
6173	20	10477	50	13832	20	15691	10	17089	5	17732	6		
6228	5	10573	6	13884	8	15757	12	17091	3	17755	7		
6241	11	10579	13	13890	10	15768	3	17095	5	17758	3		
6316	10	10640	11	13902	30	15769	7	17104	6	17764	3		

Ohne Nummer: Schumann in Kleeberg 5 Völker; H. Oljeschläger in Driftsethe 11 Völker; F. Ehlert in Schossow 4 Völker.

Unter Nr. 18451 versicherten folgende Abonnenten aus Steinbründorf, Bez. Minden: Lehrer Fr. Ridder 7 Völker; Landwirt Niere 7 Völker; Landwirt Kordes 5 Völker; Landwirt Kölling 5 Völker; Bäckermstr. Dickmann 9 Völker; Schuhmachermstr. Althoff 10 Völker.

Magenleiden - Stuhlverstopfung
Hämorrhoiden.

Tausende, Personen jeden Standes, verdanken ihre Heilung unserem sauerstoffreichen Nähr- und Reinigungssalz „Debeka" Dose Mk. 3.— Nachnahme. Nur durch Lupina-Laboratorium in Wiesbaden A. 6

(Rp. Magn. superoxyd. pur. [15% Mg O²] Marke „Debeka".)

1734

Max

Bienenwohnungen

u. Geräte sind unerreicht in Ausführung und praktischer Verwendbarkeit. Fordern Sie meine Preisliste kostenlos.

Carl Alfred Richter
Sebnitz Sachsen



Freudensteins

Bienenwohnungen,

doppel- und einfachwandig und in halbfertigem Zustande, **Flugsperren**, sehr praktisch, solid gearbeitet. **Tränkapparate, Leder-Fingerhandschuhe**, sehr haltbar, sämtliche Bedarfsartikel in **Bienengeräten**. Preisliste frei! **Willi Jürges, Sebexen**, Post Kalefeld, Kr. Osterode (Harz)

1849

800 Heidevölker!

m. ges. jg. befr Kön. v. 15./9—15./10 4—5 Pfd. 3 Mk. Kiste 50 Pfg.

Riesenvölker

6—7 Pfd. 4 M. Kiste 50 Pf., jg. befr. Kön. 1 M., 400 Korbvölker v. 1./4.—15./5. 15 M. Honig lt. Liste. Wachs 1.60. 600 Heidschnuckenlämmer vom 15./5.—15./8 à 8 M. Garan. leb. Ank. Ueber 1000 Anerk.

Evers, Großimk., Zeven.

Die werten Gönner und Freunde der „Neuen Bienen-Ztg." sind gebeten, uns **Adressen** von ihnen bekannten Bienenzüchtern mitzuteilen, um diesen Probenummern der „Neuen" zusenden zu können. Freundl. Dank im Voraus. **Freudenstein.**

1894

Imkerin

findet Stellung bei Lehrer **Kaczorek**, Wierzchotschin bei Wronke, Posen.

1832

Euskol-Bienenrauch!

Einzig dastehendes Besänftigungsmittel. Proben durch **Fabrik „Euskol"**, **Labischin**, Bez. Bromberg

---

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.

Die Redaktion.

METZ & Co.,
Steglitz-Berlin

1903 empfehlen alle

Sämereien für Bienenweide.

Muster nebst Preisofferten, sowie unsere inhaltsreichen Hauptverzeichnisse stehen auf Verlangen prompt und kostenfrei zu Diensten.

Telegr.-Adresse: Samenmetz Steglitz.
Fernruf: Steglitz No.: 1203, 1204.

Suche für **Wiesbaden** und **Mainz**

Vertretung

einer leistungsf.

Imkerei oder Honig-Großhandlung.

Bin bei der feinen Detailisten-Kundschaft bestens eingeführt. 1908

Heinr. Hirschhausen, Wiesbaden.

Breitwabenstöcke nach Freudenstein, aus **Strohpressung** m. innerer Holzverkleidung, **2-Etager** m. 30 Rahmen, 10,50 M. **Von Holz:** Einfw. m. dopp. **Stirnw.** 10 M., doppelw., 11,50 M. **Normalmaßbeuten** 8 M., sowie alle Systeme liefert die Imkertischlerei **J. F. Dobmeier, Waldthurn**, Bay. Jll. **Preisliste** frei. Großer Vorrat. 30 mal prämiiert. 1699

1906

Zuchtvölker

gesund und volkstark, 40 Stück in Viereckkörben mit Normalganzrähmchen, 50 in Stülpkörben Preis 12—16 M. empf. **H. Schröder**, Bienenz., Soltau.

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

Neue Bienen-Zeitung.

März. | Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei. | Heft 3. | Ins Ausland 2,50 M. | 1913.



Das Eingießen des flüssigen Wachses.

Bernh. Rietsche Gegründet 1883 Biberach (Baden)

Spezialfabrik für Kunstwaben-Maschinen

(Gußformen und Walzwerke)

Eine ganze Kunstwabenfabrik (Gußform mit Hilfsgeräten) schon von 20 Mark an

über 60 000 im Gebrauch.

Zink- und Aluminium-Gußformen für gewöhnliche Waben, Alfonsuswaben, für Waben mit vergrößerten Zellen, für ganz dünne Waben, für Hoch- oder Breitwaben, mit der natürlichen Zellenstellung. **Extramaße werden auf Wunsch schnellstens angefertigt.**

Das Beschneiden der fertigen Wabe

Zum Selbstherstellen der Kunstwaben schmelzt man sich das Wachs aus alten Waben selbst aus.



Zum Selbstherstellen der Kunstwaben schmelzt man sich das Wachs aus alten Waben selbst aus.

Mit dem **Rietsche-Gießbrett erzielt** man mit den **Rietsche-Gußformen stets gleichmäßige dünne Waben.** Dasselbe ist speziell für die Gußformen hergestellt und **leicht verstellbar.** — Auch für Gußformen **älterer** Systeme verwendbar.



Lötlampe „Blitz“ Beste Anlötlampe, viele Tausende im Gebrauch.



„Rietsche“ Patentamtliche Schutzmarken.

Die neue **Honigdose** mit Bügelverschluß System Rietsche ist schöner und besser als alle bisherigen Systeme. Die Dose hat Außenwulst, ist goldlackiert, kann ganz entleert werden, hat keine Scharfkante mehr. Der Bügel sichert den Verschluß und dient zugleich als **stets hochstehender** Tragbügel.



Honigdose.

Entdecklungsgabel „Badenia“ Beste Entdecklungsgabel, über 100 000 im Gebrauch.

Mit der neuen **Rietsche-Dampfwachspresse** ausgepreßt, ergaben 30 alte schwarze Waben so viel Wachs, daß man daraus 40 Mittelwände derselben Größe gießen konnte. Solideste unzerbrechliche Bauart bei höchster Einfachheit. Explosionsgefahr ganz ausgeschlossen. Dreifache Dampfwirkung. Unübertroffene Ausbeute bei schnellster Arbeit.





Durch Anschaffung eines **Rietsche-Satzes** (Dampfwachspresse und Kunstwabengußform mit Nebengeräten) werden Sie **unabhängig** von Ihrem Wabenlieferanten. Sie schützen sich am sichersten vor Verfälschung des Bienenwachses und Einschleppung der Faulbrut. Die selbstgegossenen Waben sind so gut wie jedes andere Fabrikat. Wenn Sie jährlich 3 Kilo Mittelwände gebrauchen, rentiert die Anschaffung eines Rietsche-Satzes. Die gegossenen Waben werden von den Bienen am liebsten angenommen, ausgebaut und von der Königin schnell bestiftet, wenn überhaupt Bruttrieb herrscht.



Rietsche-Honigschleudern — Modell 1913.

Kräftige Bauart bei mäßigem Preis. **Honigschleudern** mit kombiniertem Zahnrad- und Ketten-Unterantrieb. Das Solideste was es gibt. Auf Wunsch dreifach oder sechsfach übersetzt, auch elektrisch betrieben mit Siemensmotoren.

Honigschleuder Modell 1913.

Dampfwachspresse.

Großes Lager in allen Bienenzuchtgeräten. Täglich Versand. — Verlangen Sie **Katalog 1913**, der an jedermann gratis und franko versandt wird.

Spaß macht das Schleudern mit der Wabenabfegmaschine von Marx.

Die Bienen werden automatisch in der geschlossenen Maschine rein abgefegt u. fallen direkt in den Stock zurück. Gefahrlos für Mensch u. Biene. Preis je nach Stockform 11—12,50 M. franko. Bei Bestellung bis 10. Mai 10 Prozent Rabatt.

1918] Imkerei **K. F. Marx, Schlieben** (Bz. Halle.)

1910] Suche gar. reinen

Bienenhonig

auf Bienengeräte und Wohnungen laut Liste umzutauschen. Um bemusterte billigste Offerte bittet **Chr. Pollmann,** Hummersen-Rischenau, L.-D.

1924 **Bücher**

für Bauhandwerker, Wissenschaftl., Romane, Reißzeug verkauft, tauscht gegen Bienenvölker, -Zeitungen, -Zuchtgeräte, Kaninchen. Verzeichn.s gegen Retourmarke.

L. Hafner, Altusried, Schwab.

1534 **20 Bienenvölker**

von besten Honigvölkern stammend, Normalmaß, à 12—16 M. zu verkaufen.

Paul Weinert, Butzbach, Grüner Weg 7.

1692] Garantiert naturreinen **hellgelben**

Bienen-Schleuderhonig,

per 100 Pfund M. 80.— **franko** jeder Bahnstation offeriert (auf Wunsch Probe)

J. Lehr, Bienenzüchter, Frankfurt a. M.-**Praunheim.**

Echt italienische Bienen,

Königinnen, Schwärme, Originalvölker und Stöcke, reines Bienenwachs und ausgesuchter Bienenhonig verkäuflich bei der alten prämiierten Firma

L. R. Lambertenghi & C., Caravaggio, Italien.

Preisliste auf Verlangen. Italienische, französische und deutsche Korrespondenz. [1913

1611 **Königinnenzucht,**

erprobt und bewährt, präm. Freiberg 1912, Befruchtungs-, Beobachtungs- und Aufbewahrungskästchen, Kästchen zum Ausbrüten der Königinnenzellen (eingerichtet zu 20 Stck.), Königinnen: Deutsch, Italiener und Bastard. Preisl. gratis u. franko.

Arthur Tanneberger, Dittmannsdorf b. Sayda, Erzgb.

Letzte unübertroffen praktische Neuheiten: Prospekte zu Diensten.
Geywitz Wasserpfeife: Bestes Besänftigungsmittel für die Bienen. 1715
Draht-Absperrgitter: Nicht beschädigend! Absperrgitter der Zukunft!
Schwarmfangapparat: Sicherster Königin-, Drohnen- und Schwarmfänger.
Muster des neuen Drahtabsperrgitters und Luftballontellers jedem Vorstand gratis und franko.

Krieg allen veralteten Geräten! Lesen Sie meine neue Preisliste!
Alumin.-Ziffern f. Bienenwohnungen, Rosenetiketten, Hühnerringe, Schlüsselschilder.

Bienenzucht-Geräte
zur Zeit als beste anerkannt

Absperrgitter — Entdecklungs-Gabeln — Trageleisten u. Zubehör z. Bau v. Bienenwohnungen — Schmoker u. Löt-Appar. etc.

III. Preisliste gratis u. franko

G. Heidenreich, Sonnenburg-Neum. 28 Deutschland
Höchst prämiierte deutsche Firma für Bienenzuchtgeräte
Zu kaufen in allen Handlungen od. direkt · Engros · Export · Versand n. all. Weltteil.

Zur Bienenweide

1765 empfehle

	50 kg	1 kg
Phacelia	M 80,	M 1,80
Riesenhonigklee	„ 90,	„ 2,10
Weissklee	„ 160,	„ 4,—
Schwedenklee	„ 125,	„ 3,—
Incarnatklee	„ 50,	„ 1,20
Esparsette (zweisch.)	30,	„ 1,—
Sonnenblumen	„ 35,	„ 0,80
Boretsch	„ 180,	„ 4,—
Reseda	„ —,	„ 6,—
Ödelandbienenweide	100,	„ 3,—
Bergminze	„ —,	„ 10,—
Katzenminze	„ —,	„ 32,—
Honigdistelsamen	„ —,	„ 5,—

Honigdistelpflanzen 10 Stück 75 Pf., 100 Stück 5 M.
Hauptkatalog gratis und franko
Samenhandlung **Friedrich Huck, Erfurt 220.**

Bastardbienenvölker,

Deutsch×Amerik.×Ital., selbst gezüchtete gute Honigrasse, j. K., 8—10 Halbrähmchen oder 6 Frdst. Breitw., à 12—15 M. mit Kiste. Gesunde und leb. Ankunft garantiert. [1748
Görlitzer, Imker, **Kohlfurt,**
Bei Anfr. Rückkarte.

Deutsch-Krainer Völker sanftmütig, starker guter Bau, in Normal- und Breitwaben, 18—20 M. gibt ab [1915
Bernhard Schirmer, Zwenkau.

Verlangen Sie **Preisbuch Nr. 8** gratis u. franko, es enthält praktische **Neuheiten** und alles, was **Sie brauchen für Ihre Bienenzucht: Wohnungen** in **Holz** u. **Stroh,** fertig u. i. Teilen, **Pavillons** und **Häuser, Bienenvölker** versch. Rassen, **Honigschleuder, Kunstwaben** u. praktische **Geräte** aller Art. [1698
Richard Horn, Jahnsdorf,
Erzg. 27, größte Erzgb. Bienengeräte-Fabrik.

1741

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen, schöne helle Ware, à Kilo 4 M., von 10 Kilo ab à Kilo 3,75 M. Jedes gewünschte Maß wird sofort geliefert. Versand ab hier gegen Nachnahme. Verpackung frei. Nichtzusagendes wird zurückgenommen.
Franz Witte jr., Wachspresserei, **Reetzerhütten** b. Wiesenburg (Mark).

Füttert Reichert's Ideal-Bienenfutter, es ist der beste Ersatz fur Blütenhonig! Garantiert beste Brutentwicklung! Muster u. Prospekte mit Zeugnissen gratis u. franko! Prs. à Dztr. 45 M., à Ztr. 23 M., 1/2 Ztr. 12 M., 1/4 Ztr. 6,50 M. ab hier! Emballage billigst! [1920
Th. Reichert, Bienenz., **Waiblingen,** Wrttbg.

Freudensteiner Breitwabenstöcke, sowie erstklassige Zuchtvölker u. eine wenig gebrauchte Gußform für Gerstungsmaß, verkauft zu Ausnahmepreisen **Hans Prigann,** Großimkerei, **Wiesengrund** b. Mrotschen (Posen). [1853

Gr. Lüneb. Zuchtstöcke, 3—4 Schwärme gebd. 4—16 M., Verp. 25 Pf., auf Normal 6 Dopp.-Rähmchen 16 M., Verp. 50 Pf., auf 6 Gerstung-Dopp.-Rähmchen 18 M., Verp. 75 Pf., Edel-Königin April—Mai 6 M., Juli—Aug. 2 M. Verp. frei. Garantie lebende Ankunft. Faulbrutfrei. **Paulsen,** Gr.-Imkerei, **Heide i. H. 13.** [1744

Ia. Zuchtbienenvölker,

Ital., Deutsche u. Krainer Bastarde auf 10 Normalhalbrähmchen oder 6—7 Breitwaben, gutem Bau, 1912er Königin, in Transpk. 13—14 M., in Einetager 18 M. ab hier. In anderen Beuten Preis nach Uebereinkunft. [1552
Lehrer **Müller, Wissenbach** b. Dillenburg.

Starke Völker, deutsche sowie ital. Bast., in Transportk. M. 13 bis 15, mit echt ital. K. M. 15—17. Echt ital. K. M. 6, deutsche u. Bast. M. 4 vers. u. Gar. leb. Ank. **R. Schleußing, Noschkowitz** b. Ostrau i. S. [1750

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein an der Dill. Sonntag, den 9. März, nachm. 4 Uhr **Versammlung** in Herborn, Restauration von August Metzler. Tagesordnung: 1) Neuwahl des Vorstandes; 2) Hebung der Beiträge für 1913, pr. Mitglied 2 Mark; b. Versicherung pr. Volk 6 Pf. Wer verhindert ist, die Versammlung zu besuchen, wird gebeten, Beitrag und Versicherungsprämie einzusenden. Alle zu diesem Termin nicht eingezahlten Beiträge werden durch Postnachnahme eingezogen.

Um vollzähliges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Imkerverein Westhausen mit Umg. hält Sonntag, den 9. März, seine Frühjahrsversammlung bei Kassierer Munz ab. Beginn nachm. 2 Uhr. Tagesordnung: 1) Neuwahlen; 2) Bestellung von Zucker u. sonstigen Bedarfsartikeln; 3) Anträge und Wünsche von Seiten der Mitglieder. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Prenzlau und Umg. Sonntag, den 9. März, nachm. 2 Uhr Versammlung im Schützenhause. 1) Aufnahme neuer Mitglieder; 2) Geschäftliches; 3) Beratung der Reise nach Berlin zur Ausstellung und Wanderversammlung; 4) Umtausch der geliehenen Bücher; 5) Gemeinsamer Einkauf von Bienen, Königinnen, Zucker und Geräten; 6) Sonstige Anträge und Beschlußfassung derselben; 7) Vortrag: 8) Aussprache über Auswinterung und Frühjahrsarbeiten; verschiedene praktische Arbeiten, darunter das Anfertigen von Strohdecken.

Carl Güstrow, Vorsitzender.

Imkerverein Steinhöfel und Umg. Nächste Versammlung am Sonntag, den 9. März, nachm. 3 Uhr in Steinhöfel. Tagesordnung: 1) Protokoll der letzten Sitzung; 2) Beschlußfassung über Anschaffung einer Kunstwabenpresse u. eines Dampfwachsschmelzers; 3) Antrag des Vorstandes: Jedes Mitglied hat seinen Vereinsbeitrag bis 31. März des Vereinsjahres zu zahlen. Von denjenigen Mitgliedern, welche bis dahin nicht gezahlt haben, wird der Beitrag auf Kosten der Säumigen durch Postnachnahme erhoben; 4) Wahl eines Delegierten nach Berlin; 5) Festsetzung der Wanderversammlungen für 1913; 6) Vortrag des Kollegen Hagemann; 7) Verschiedenes. Damit diejenigen Imker, welche Züge benutzen müssen, nicht lange Weile haben, werden alle Mitglieder gebeten, recht pünktlich zu erscheinen, da die Sitzungen von jetzt ab pünktlich beginnen werden.

O. Vorpahl, Vorsitzender.

Marburger Bienenzüchterverein. Generalversammlung am Sonnabend, den 8. März, d. J., nachm. 3 Uhr im Frankfurter Hof in Marburg. Tagesordnung: 1) Vorstandswahl; 2) Einzahlung der Vereinsbeiträge; 3) Vortrag.

Der Vorstand: Schneider.

Imkerverein Linden-Ruhr. Sonntag, den 9. März, nachm. 5 Uhr **Versammlung** beim Wirt Scheidtmann in Linden. Tagesordnung: 1) Verlosung einer Imkerpfeife; 2) Bestellung der Schleuder; 3) Arbeitsplan für 1913; 4) Zuckerrechnung; 5) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Grüne und Umgegend. Am Sonntag, den 9. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokal (Restaurant Aug. Heyerhoff-Grüne) eine **Versammlung** statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1) Rechnungslage; 2) Zahlung der Beiträge; 3) Besprechung über Anschaffung von Kunstwaben 2c; 4) Verschied.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Leinburg und Umgegend. Sonntag, den 9. März, nachm. 3 Uhr findet bei Mitglied Vitzthum in Baum Versammlung statt. Hierbei Einzahlung der Beiträge und Anmeldung zur Haftpflichtversicherung. Alle bis zum genannten Tage nicht eingezahlten Beiträge werden durch Postnachnahme erhoben. Auch wird am genannten Tage die Frühjahrsbestellung entgegengenommen.

Die Vorstandschaft.

Bienenzüchterverein Plettenberg u. Umg. Versammlung am Sonntag, den 16. März, nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1) Mitteilung über die hier stattfindenden Kurse; 2) Gratisverlosung 40 M.); 3] Besprechung über die Trachtverhältnisse unserer Gegend (Trachtpausen-Schürholz); 4) Beitrittserklärungen wolle man spätestens bis zu dieser Versammlung an den Vorsitzenden gelangen lassen; 5) Verschiedenes. Bienenwirtschaftliche Geräte und Kunstwaben können von jetzt an **nur** in den Versammlungen oder nach vorheriger Benachrichtigung des Vorsitzenden gegen sofortige Bezahlung in Empfang genommen werden. Es läßt sich sonst nicht vermeiden, daß unhaltbare Zustände entstehen.

Der Vorsitzende.

Imker-Verein für Lüdenscheid und Umg. Versammlung am Sonntag, den 16. März, nachmittag 5 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1) Protokoll; 2) Zahlung der rückständigen Beiträge; 3) Bibliothek; 4) Bericht über die Vertreterversammlung des Kreisverbandes; 5) Ev. Vorführung eines Königinbefruchtungskastens und deren Besprechung; 6. Verschiedenes.

Der 1. Vorsitzende.

Bienenzüchterverein Kohlfurt und Umg. Die nächste **Versammlung** findet Sonntag, den 16. März, nachm. 3 Uhr im Vereinslokal statt. Tagesordnung wird zu Anfang bekannt gegeben. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die jährlichen Beiträge sind im März an den Kassierer Herrn Koll. Diewitz, Kohlfurtdorf, dort abzuliefern. **Der Vorstand.**

Bienenzuchtverein für den Kreis Tecklenburg. Am Sonntag, den 6. April, 4 Uhr nachm. im Hotel Nolte zu Ibbenbüren **außerordentliche Generalversammlung.** Tagesordnung: 1) Prototoll; 2) Wahl d. Vorsitzenden; 3) Aufnahme neuer Mitglieder; 4) Vortrag Wiethölter; 5) Fragekasten; 6) Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird ganz bestimmt erwartet.

Der Vorstand.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung“ in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen. Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.

Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 3.	März 1913.	12. Jahrgang.

Zur Warnung!

In der letzten Nummer seiner Imkerzeitung veröffentlicht M. Kuchenmüller einen Aufruf, für den er Unterschriften sucht zwecks Einleitung einer Geldsammlung, die ihm zugute kommen soll.

Abgesehen davon, daß dieser Aufruf unwahre, für uns beleidigende Behauptungen enthält, wegen deren wir gegen etwaige Unterzeichner sofort gerichtlich vorgehen würden, stellt Kuchenmüller in der gleichen Zeitungsnummer seine Situation und seine „Erfolge“ viel günstiger hin, als sie ist.

Weder hat er es erreicht, daß unser Betrieb in Bremen „verschwunden“ ist, noch ist die in Verden gegen ihn anhängige Strafsache so harmlos, als er sie darstellt.

Kuchenmüller weiß sehr gut, daß es uns nicht gestattet ist, die Anklageschrift vor der Verhandlung zu veröffentlichen, sonst würde auch er es wohl kaum wagen, die Tatsachen derartig zu entstellen. Was aber aus der Anklageschrift in der „Neuen“ veröffentlicht wurde, zeigt deutlich, wie die Aktien stehen. Die Anklage stützt sich nicht auf „das Empfinden“ des Beleidigten, Professor Dr. Zuckenack, sondern auf Schriftstücke von Kuchenmüller, die ganz anders lauten, als er in seiner Zeitung angibt.

Wer den Kuchenmüllerschen Aufruf unterzeichnet, blamiert sich, verbrennt sich die Finger und opfert Geld für eine außerordentlich faule Sache.



Bald wird es Frühling sein!

Noch schlummern die emſ'gen Bienen,
Sie schlummern und träumen süß.
Sie träumen von blum'gen Auen,
Vom Frühling — Paradies.

Und während sie schlafen und träumen,
Sproßt's Veilchen schon am Rain.
Und hebt das blaue Köpfchen,
Im warmen Sonnenschein.

Es schlafen noch die Bienen!
Doch's Veilchen ruft am Rain:
Heraus, heraus ihr Schläfer
Bald wird es Frühling sein.

Edesheim. Heinrich Hauch.



Imkerarbeiten im März.

Von Hans Prigann, Wiesengrund bei Mrotschen.

Der Winter ist hin und es beginnt für den Imker eine neue Kampagne. Mit der höhersteigenden Sonne erwacht im Bienenvolke neues Leben. Ist die Kälte nicht so grimmig, so beginnt der Brutansatz gewöhnlich schon im Februar. Tritt ein warmer Tag ein, an welchem das Thermometer im Schatten 8—10 Grad R. zeigt, so halten die Bienen sicher einen Ausflug. Deshalb gehen wir zu ihnen, entfernen die Blenden, öffnen die Fluglöcher weit, entfernen das evtl. Gemülle und die Kadaver der Bienen aus den Fluglöchern und breiten dicht an den Kasten eine Rolle Pappe aus, welche die Sonnenstrahlen aufnimmt und so herunterfallenden Bienen eine warme Erholungsstätte bietet. Noch während wir diese Arbeit verrichten, beginnen die Bienen schon mit ihrem Ausfluge und spielen, nach langer Verbannung, fröhlich im Sonnenglanz. Dieses fröhliche Gesumme bleibt auch nicht ohne Einfluß auf uns. Gar manchen kommt der Vers ins Gedächtnis: „Mein Herze geht in Sprüngen, ich kann nicht traurig sein", selbst dann, wenn er Verluste zu beklagen hat.

Da jetzt bei einer Oeffnung der Beuten selbigen die Wärme entweicht und die Bienen infolgedessen den Ausflug einstellen, ist tunlichst jede Manipulation während

des Fluges zu unterlassen. Wir dürfen aber trotzdem während des Ausfluges nicht müßig sein, die erste Aufgabe ist, das Wort zu erfüllen: „Er führet sie zum frischen Wasser." Dieses geht am besten auf folgende Weise. An einem sonnigen, windstill gelegenen Plätzchen, in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes errichten wir eine Tränke. Auf einer Stellage ruht ein Bierfaß, welches mit Wasser gefüllt, mit einem Krahn unten versehen, durch welches das Wasser tropfenweise auf eine Treppe fällt. Diese muß der Sonne zugekehrt und schwarz angestrichen sein, weil schwarz die Sonnenstrahlen aufnimmt und so das tropfenweise herunterfallende Wasser sicher erwärmt ist, wenn es alle Stufen passiert hat. Um die Bienen hinzulocken, bringen wir am besten eine Wabe mit etwas Honig dorthin. Mittlerweile ist die Zeit vorgerückt, die Sonne senkt sich und die Bienen stellen den Flug ein. Nun gehts an das Reinigen der Bodenbretter, eine Arbeit, die keineswegs auf ungewisse Zeit aufgeschoben werden darf. Mit einer Krücke oder einem Stäbchen zieht man das Gemülle hervor und fegt das Bodenbrett mit einem Kehrbeschen nach. Bemerken will ich aber noch, daß das Gemüll einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen ist. Die Blech- oder Pappunterlage ist von unschätzbarem Wert. Denn hier ist genau zu sehen, wieviel Waben das Volk belagert, ob Honig fehlt usw. Liegt eine tote Königin darauf, so ist das ein fast sicheres Zeichen der Weisellosigkeit. Bei der Reinigung der Bodenbretter arbeiten auch unsere Ohren. Völker, die heulen, sind als weisellos zu verzeichnen, andere, die fröhlich murmeln, sind in Ordnung. Kann die Reinigung der Stöcke am selben Tage nicht beendigt werden, weil es schon zu kühl wird, so unterbleibt diese Arbeit zum nächsten Morgen, wenn ein wiederholter Ausflug stattfinden kann. Denn wenn die Bienen zum zweiten mal einen Ausflug halten, müssen die Bodenbretter rein sein, weil sie dann diese Arbeit vornehmen, bei der bekanntlich viele ihr Leben lassen. Sobald ein zweiter warmer Tag eintritt, an welchem das Thermometer im Schatten mindestens 10 Grad R. zeigt, führen wir die Frühjahrsrevision aus. Diese ist in die wärmsten Tagesstunden zu verlegen und möglichst schnell zu beenden. Denn durch längeres Offenstehen entweicht die den Bienen jetzt unentbehrliche Wärme. Nur die Völker, die der Weisellosigkeit verdächtig sind, werden eingehend untersucht. Andre werden nur soweit auseinander genommen, bis man auf Futter stößt. Unbelagerte Waben müssen entfernt werden, weil die Bienen einen kleinen Raum besser durchwärmen können. Fehlt es einem Volke an Futter, so wird der Bedarf aus einem futterreichen Volke gedeckt. Fütterung ist in diesem Monat möglichst zu unterlassen, weil diese die Bienen zu Ausflügen reizt, welche ihnen mehr schaden als nützen. Weisellose Völker werden am besten vereinigt. Nur wenn ein solches Volk sehr volkreich ist, lohnt es sich, dieses durch eine Reservekönigin zu „flicken".

Da die Bienen bei ihrem in Angriff genommenen Brutansatz Wärme benötigen, müssen sie aufs peinlichste verpackt werden. Außerdem ist, wenn irgend möglich, jede Manipulation zu unterlassen, weil beim Oeffnen Wärme verloren geht.

Alles was wir in diesen Tagen gesehen, gehört und gemacht haben, tragen wir sorgfältig in unser Buch ein. Vor allen Dingen müssen die Daten angegeben und die Vorkommnisse der einzelnen Völker notiert werden, so daß jedes Volk im Laufe des Sommers seine Geschichte gewinnt, welches am Jahresschlusse von unschätzbarem Wert ist.

Das Rauben der Bienen.

Von H. Freudenstein.

Nichts kann einen Imker wohl mehr aufregen, als wenn ihm ein Bienenvolk ausgeraubt wird. In alter Zeit und heute noch bei dummen Bienen-



Abbildung 1.

Auch im fernen Brasilien hat die „Neue" treue Freunde. Unser ältester Abonnent dort ist Herr Emil Graf auf Farm Madureira, Prov. Rio de Janeiro. Wir sehen denselben auf der ersten Abbildung mit Herrn Emil Schenk, dem brasilianischen Wanderlehrer der Bienenzucht, im Schatten einer Palme. Schenk ist der ältere Herr mit dem Hute in der Hand. Abbildung 2 zeigt den Anfang von Grafs Bienenstand. Der erste Stock, mit dem Graf begann, ist eine Petroleumkiste. Das dritte Bild zeigt Grafs Stand, wie er heute ist. Charakteristisch ist, daß die Pfosten des Bienenhauses durch kleine Wasserbassins isoliert sind, damit die in Brasilien ganz gefährlichen Ameisen nicht in die Bienenstöcke dringen können. Also auch im fernen Brasilien macht man an der Hand der „Neuen" gute Fortschritte.

züchtern ist die Ansicht ganz allgemein verbreitet, daß das besondere Bienen wären, die sich aufs Rauben legten, ja daß es böse Imker gebe, die mit allerlei

Geheimmitteln ihre Bienen zum Rauben reizten, damit sie dem Nachbarn aus den Stöcken ihren Honig raubten und ihnen zutrügen. Natürlich wehren sich solche dumme Menschen uit Gift und Schwefel gegen solch vermeintliches Unrecht.

In Wirklichkeit ist aber die Sache ganz anders. „Wo passiert 'ne Räuberei, ist passiert 'ne Eselei" reimte mit mehr Wahrheitsliebe als Poesie unser seliger Pfarrer Knobloch. Die Räuberei der Bienen ist nämlich von Natur aus etwas durchaus Weises und Zweckmäßiges. Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual, resp. Dummheit, da werden nur Völker ausgeraubt, die nicht mehr existenzfähig sind, die entweder die Königin verloren oder so schwach

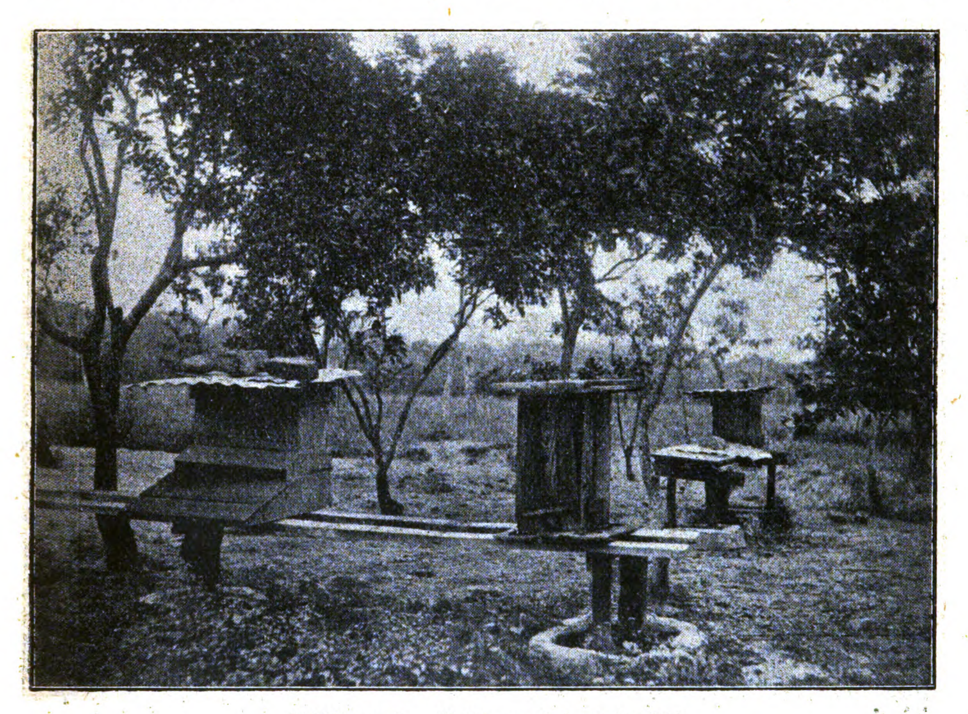


Abbildung 2. (Erklärung siehe Seite 36.)

sind, daß sie ihren Stock nicht mehr bewachen und deshalb auch nicht mehr genügend erwärmen können. Dann kommen Bienen aus einem anderen Volke, tragen aus diesem Stocke den Honig fort nnd nehmen die noch vorhandenen Bienen auch mit. Das ist also ganz etwas Zweckmäßiges und Richtiges.

Wo aber der Mensch mit seiner Qual hinkommt, da passiert es, daß er seine Stöcke in trachtloser Zeit öffnet, dumm daran herumwurschtelt und dann kommen ihm fremde Bienen in den Stock, überwältigen das Volk und rauben es aus. Ein erfahrener Imker wird nun aber auch nicht wünschen, daß ihm ein Volk ausgeraubt wird, daß also Honig und Bienen eines starken Volkes verloren gehen, weil die Königin fehlt, die kann er ja ersetzen oder daß die vielleicht wertvolle Königin eines schwachen Volkes verloren geht, er kann ja das schwache Volk verstärken.

Die Räuberei passiert regelmäßig in trachtloser Zeit. Sobald draußen reichlich Tracht ist, kümmern sich die Bienen noch nicht einmal um Honigbrocken, die auf dem Stande liegen. Wenn es aber draußen nichts zu holen gibt, dann suchen die Bienen andere Stöcke und Stände, ja auch die menschlichen Wohnungen ab. Die Räuberei bricht also vor allen Dingen aus im Frühjahr, ehe draußen die Tracht richtig losgeht, im Nachsommer, wenn sie endigt und dazwischen in Trachtpausen, wenn draußen die Blüten wenig oder nichts bieten. In solcher Zeit suchen die Bienen überall nach Nahrung. Treffen sie nun ein Volk, das zu schwach ist, um das Flugloch richtig zu besetzen und zu bewachen, dann geht es husch hinein. Ist die raubende Biene erst im Stocke, so scheint sie nicht mehr erkannt zu werden. Ja sie fällt dann frech die Köni-

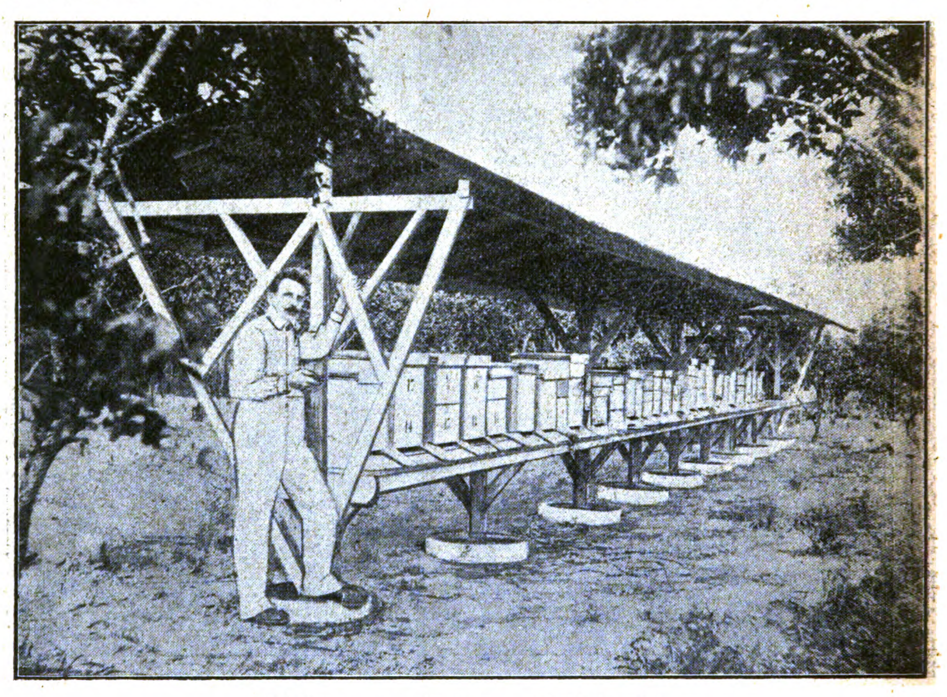


Abbildung 3. (Erklärung siehe Seite 36.)

gin an und wenn diese vor den Raubbienen ängstlich flieht, wird sie von ihren eigenen Kindern verkannt, diese helfen die eigene Mutter umbringen. Einen merkwürdig feinen Sinn bezeugt die Tatsache, daß die raubenden Bienen ganz sicher spüren, und zwar draußen vor dem Stocke spüren, wenn die Königin in einem Stocke fehlt.

Ob Räuberei vorliegt oder nicht, ist für den unerfahrenen Imker schwer, für den erfahrenen leicht zu erkennen. Der unerfahrene Imker freut sich dabei über den lebhaften Flug des beraubten Stockes und glaubt Wunder was er zusammen schaffe, bis dann auf einmal weder Bienen noch Honig mehr in dem Stocke sind. Dann gibts das „dumme Gesicht" und die Wut.

Die Räuberei verläuft in folgender Weise: In trachtloser Zeit fliegen die raubenden Bienen überall vor den Fluglöchern. Man erkennt sie leicht daran, daß sie den Hinterleib beim Spielen vor den Stöcken in eigentümlicher

Weise hochhalten, die raubenden Bienen wissen nämlich instinktiv, daß es ihnen das Leben kostet, sowie sie von den wachenden Bienen am Flugloche erfaßt werden. Da nehmen sie nun dieselbe Stellung ein, die wir Menschen einnehmen, wenn wir etwa etwas aus einem Feuer nehmen wollen. Da strecken wir die Greiffinger lang vor, halten aber den Körper tunlichst zurück. So spielen nun die Raubbienen vor dem Flugloche auf und nieder, gewöhnlich in Bogen von oben nach unten und wenn sie am Flugloche eine unbewachte Stelle sehen, husch sind sie hinein. Oft setzen sie sich auch an eine abgelegene Stelle des Flugbrettes, sowie aber eine Wachbiene auf sie zu kommt, fort sind sie wieder, lassen aber in ihrem Spiel nicht nach, bis es ihnen gelingt, in das Flugloch zu schlüpfen. Natürlich werden auch viele von den Wachbienen erwischt. In kreisendem Herumreißen suchen sie los zu kommen, werden aber vielfach tot gestochen, sodaß man im ersten Stadium der Räuberei immer viel Bienen sieht mit dem hochgehaltenen Hinterleib, andere die erfaßt sind und andere, die tot vor den Stöcken auf der Erde liegen.

Ist es aber den Räubern erst gelungen in den Stock zu kommen, dann werden sie dreister. Sie kommen das nächste mal ohne alle Angst und fliegen wie eine heimische Biene stracks in den Stock. Dadurch, daß sie ihr ängstliches Wesen abgelegt haben, erkennen sie die Wachbienen nicht mehr, jetzt tritt ein äußerst lebhafter Flug ein, alle weiteren auffälligen Erscheinungen am Flugloche haben aufgehört. Jetzt gehört schon ein sehr kundiges Imkerauge dazu, die Räuberei zu erkennen. Der erfahrene Imker erkennt die Räuber daran, daß sie mit größerer Eile aus dem Flugloche kommen und rascher abfliegen. Aber so auffallend ist diese Erscheinung nicht, deshalb ergreift nun der Imker ein anderes Mittel. Er drückt nämlich einzelne der mit besondere Eile aus dem Flugloche kommenden Bienen tot. Tritt dabei aus dem Leibe der Biene ein dicker Honigtropfen, dann weiß er: Es wird geraubt.

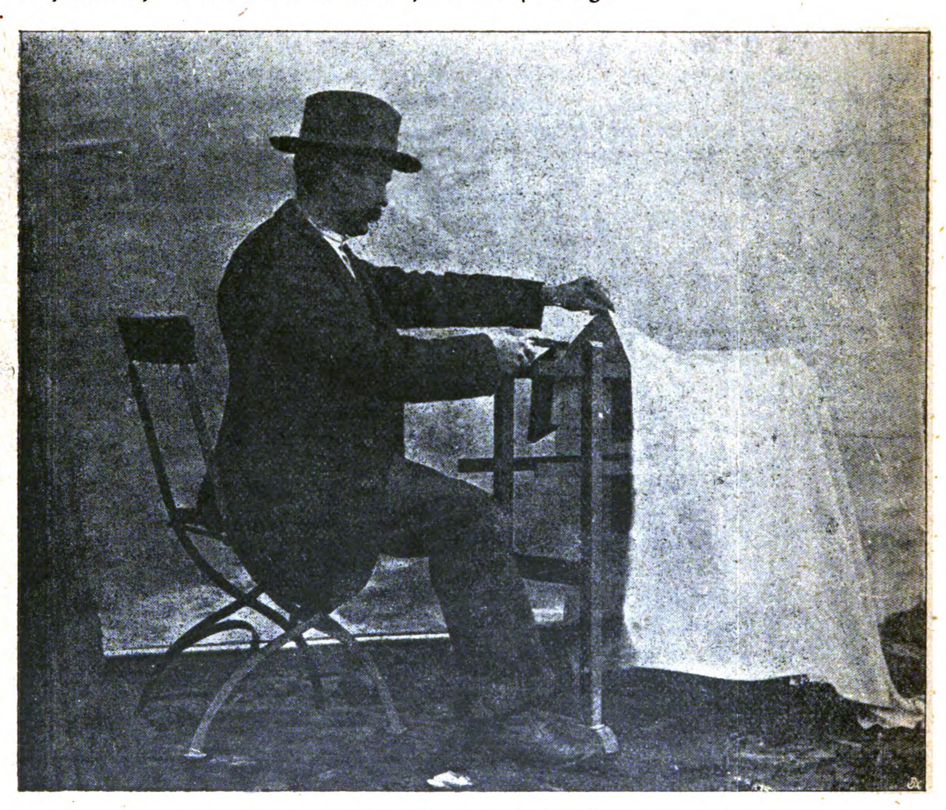
Viele Imker wollen nun wissen, von welchem Stocke das Volk beraubt wird, weil sie meinen, die Räuberei würde durch allerlei Manipulationen an dem raubenden Stocke beseitigt, etwa durch Einsperren des Räubers, Verstellen 2c. Deshalb streuen sie Mehl auf die abfliegenden Bienen und suchen dann nach, wo die Bienen hinfliegen. Zanken sich wohl auch ordentlich mit dem Nachbar, der Räuber auf seinem Stande hat, und in der Zwischenzeit geht die Räuberei lustig weiter, und wenn der Nachbar wirklich seinen „Räuber" ein paar Tage einsperrt, weil er selbst nicht „recht helle" ist, so ist das für die Spatzen, denn sowie der Räuber wieder los kommt, ist die Räuberei auch wieder im Gange. Bei diesem unnützen Einsperren geht sogar oft der Räuber, wenn der Imker nicht ein sehr geübter Imker ist, an Erstickung zu Grunde. Und da nur ein unerfahrener Imker seinen Räuber einsperrt, so ist der Erstickungstot so ziemlich der regelmäßige Effekt des Einsperrens.

Deswegen hier der Hauptgrundsatz: Der Räuberei kann nur an dem beraubten Stock wirkungsvoll ein Ende gemacht werden. Alles andere ist Mumpitz.

Wie wird denn nun der Räuberei ein Ende gemacht? Zunächst müssen alle Raubbienen so rasch als möglich aus dem Stocke gejagt werden. Das ist meine spezielle Entdeckung. Das Verengen der Fluglöcher, das Vorstellen von Glasscheiben vor das Flugloch 2c. hilft gar nichts, wenn nicht erst alle Räuber aus dem Stocke gejagt sind, sonst haben dieselben ja Gelegenheit, sich beim Abfliegen über die Veränderung am Flugloche zu orientieren und kehren dann mit Ruhe und Sicherheit in das beraubte Volk zurück. Das rasche Herausjagen der Räuber ist also die Hauptsache. Das geht sehr leicht in folgender

Weise. Man öffnet den Stock, klopft und bläst Rauch hinein, da stürzen sofort die Räuber mit ihrem bösen Gewissen in Scharen heraus. Nun wird sofort rasch der Stock vollständig geschlossen und wenn es möglich ist, fortgetragen. Ist das Wegtragen, etwa in einen Keller, möglich, so geht es am raschesten. Stellt man sich nun hin und bläst den Räubern, die in Scharen auf die alte Flugstelle stoßen, die Nase gehörig voll Rauch oder besprengt sie mit Wasser, dann merken sie sehr bald: Hier ist nichts mehr los.

Kann man aber den Stock nicht forttragen, so hängt man einen rauhen Sack davor und nun fest auf die Räuber mit Rauch und kaltem Wasser. Schon nach einer viertel Stunde hat man sie weg.



So schützt man den offenen Wabenbock durch ein Tuch.

Was wird aber aus den aus dem Stocke getriebenen eigenen Bienen? Die sind treu wie Aennchens Ferkel. Das kam nämlich immer wieder. Wenn die also auch nicht gleich wieder in den Stock können, das schadet nichts, sie mögen sich eine Zeitlang in der Umgegend niedersetzen oder sich bei Nachbarstöcken einbetteln. Schon nach einer haben Stunde können sie ja in den Mutterstock zurück.

Es gilt nun die Ursache der Räuberei zu beseitigen. War das Volk weisellos, so gibt man ihm eine Königin oder eine Wabe mit offener Brut. Sofort kehrt der Lebensmut in das Volk zurück. Ist es zu schwach, so gibt man ihm Tafeln mit auslaufender Brut. Nachdem so der Stock in Ordnung

gebracht wurde, lassen wir das Volk nicht länger eingesperrt, wir öffnen das Flugloch und verengern es so, daß nur 2—3 Bienen nebeneinander im Flugloche sitzen können. Außerdem stellen wir vor das Flugloch schräg an die Stockwand gelehnt eine Glasscheibe. Damit erreichen wir nun folgendes: Etwaige Räuber können nicht direkt ins Flugloch fliegen und im Dunkel des Stockes verschwinden. Sie müssen sich erst seitlich auf das Flugbrett setzen und werden nun in dem hellen Raume vor dem Flugloche erkannt. So ist jeder Räuberei rasch und ohne alles Gekreisch mit dem Nachbarn ein Ende gemacht.

Kann man den beraubten Stock nicht gleich in Ordnung bringen, so schadet es auch nicht, wenn man ihn geschlossen ein paar Stunden stehen läßt, bis sich die Ränber vollständig verflogen haben. Man muß aber dann dafür sorgen, daß das Volk genug Luft im Stocke hat, also die Fenster weg, daß es freien Raum gibt. Sonst erstickt ein starkes Volk leicht.

Wenn nun auch die Heilung der Räuberei nach meiner Methode, wobei das unverzügliche Herausjagen der Räuber die Hauptsache ist, leicht und sicher der Räuberei ein Ende macht, so gilt doch hier auch der alte Grundsatz: Verhüten ist leichter als Heilen. Der kluge Mann baut vor. Das geschieht nun in folgender Weise. Findet man bei der Frühjahrsrevision oder bei der Revision nach dem Schwärmen ein weiselloses Volk, so gibt man ihm sofort eine befruchtete Königin. Hat man die nicht gleich zur Hand (auf einem größeren Stande werden stets Reservekköniginnen in kleinen Völkchen gehalten), dann gibt man dem weisellosen Volke wenigstens so rasch als möglich eine Wabe mit offener Brut. Dann kehrt der Lebensmut zurück und es wehrt sich kräftig gegen Räuber. Hat man ein schwaches Volk, so verengt man ihm das Flugloch so, daß 2—3 Bienen dasselbe gut bewachen können und verstärkt es dann sobald als möglich durch Tafeln mit auslaufender Brut, die man hübsch mitten in den Sitz der Bienen hängt, damit sie nicht durch Erkältung zum großen Teil verloren gehen. In trachtloser Zeit vermeidet man tunlichst alle Arbeit an den Bienen, insbesondere unterläßt man das Schleudern. Muß man doch notwendig einen Stock öffnen, so bringt man die Waben in einen geschlossenen Wabenbock oder hängt sie solange in die Oberetage des bearbeiteten Stockes. Geht das alles nicht, so hängt man wenigstens ein Tuch über den Wabenbock, damit der Geruch der Waben sich nicht zu sehr bemerkbar macht und die Räuber nicht so leicht zu den Waben kommen können. Muß man aber notgedrungen in trachtloser Zeit schleudern, so gebraucht man den geschlossenen oder verhängten Wabenbock und stellt außerdem einen Rauchtopf auf, welchen man so stellt, daß der Rauch über den Wabenbock und an dem geöffneten Stocke vorbei zieht. Einen solchen Rauchtopf kann man sich leicht herstellen, wenn man in ein altes Gefäß Kohlen bringt und darüber Sägemehl, faules Holz oder Heusamen streut. Bricht dabei helle Flamme aus, so überdeckt man den Topf mit einem alten Deckel, daß das Feuer nicht genug Luft zu heller Flamme hat. Natürlich ist dabei Vorsicht nötig, damit nicht die ganze Bude abbrennt.

Der Entwurf zum Faulbrutgesetz.

Von F. Pilgram, Dinkelsbühl.

Wenn man den Entwurf liest, so sollte man glauben, daß das Wohl und Wehe der deutschen Imkerei von einem zu schaffenden Faulbrutgesetze abhinge.

Wo sind denn die großen Schäden, die die Faulbrut anrichtet?



Welche Werte werden jährlich in der deutschen Imkerei durch Faulbrut zerstört?

„Der Beweis, daß die Faulbrut eine wirkliche Gefahr für die deutsche Bienenzucht sei, ist noch von keiner Seite erbracht worden."

So schreibt Professor Dr. Zander, Erlangen, in der deutschen Bienenzucht vom 1. Juni 1912. Ferner sagte derselbe in seinem Vortrage am 15. Juli 1912 in Eisenach:

„Das Wesen der Seuche sei nicht genügend geklärt. Die von der Reichsleitung angeordneten Untersuchungen hätten nach keiner Richtung den Beweis erbracht, daß die Faulbrut eine Gefahr für die deutsche Bienenzucht bedeute."

So äußert sich eine Autorität auf bienenwissenschaftlichem Gebiet. Und was sagt die Praxis?

Schreiber dieses ist Berufsimker, besitzt die größte Mobilimkerei Deutschlands. Er hat beruflich im Rheinland, in Hannover, in Sachsen und seit 10 Jahren in Bayern mit Hunderten von Völkern geimkert. Hat im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von jungen Leuten in der Imkerei ausgebildet und diese treiben jetzt in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Berufsimkerei. Durch großen Honighandel steht er mit den Imkern aus fast allen Gegenden Deutschlands in Verbindung. Bei einem solch ausgedehnten Wirkungs- und Bekanntenkreis in der Imkerei müßte ihm doch auch etwas bekannt geworden sein von dem großen Schaden, den die Faulbrut anrichtet.

Die Angst vor der Faulbrut ist eine übertriebene, so lautet das Urteil, wenn ich Umfrage halte bei Berufskollegen. Wer fürchtet sich vor einer eingebildeten Gefahr! Wie viele Imker kennen dann überhaupt die Faulbrut aus eigener Erfahrung?

Ich will nun nicht gerade behaupten, daß ein Faulbrutgesetz ganz und gar unnötig sei, aber darin wird mir jeder besonnene Imker recht geben, daß es hieße, das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man wegen der paar Faulbrutfälle durch ein zu strenges Gesetz die Imkerei, soweit sie volkswirtschaftlich wertvoll ist, knebeln.

Vor allem habe ich da die Wanderbienenzucht im Auge. Diese würde durch rigorose Handhabung des Gesetzes, nach dem jetzigen Entwurf, unter Umständen große Einschränkuug erleiden. Daß dies nicht sein darf, daß im Gegenteil die Wanderimkerei allseitig der regsten Förderung wert ist, werde ich in Folgendem beweisen.

Zunächst trägt die Wanderung unstreitig zur Gesundung der Bienenvölker bei. Warum kennt man in der Lüneburger Heide die Faulbrut fast nur vom Hörensagen? Die Antwort lasse ich einen der erfahrensten Berufsimker aus Hannover geben. Er schreibt mir:

„In der Lüneburger Heide gibt es keine Faulbrut, dieser wird durch das viele Wandern mit Bienen schon vorgebeugt."

Solche Urteile wären von Berufsimkern zu Dutzenden zu haben, daß eben das Wandern die Gesundheit des Bienenvolkes fördert. Und da will man nun, nach dem Entwurf zum Faulbrutgesetz, der Wanderbienenzucht einen Hemmschuh anlegen!?

Man will die Faulbrut bekämpfen, gut; aber man schränke dann die beste Mithelferin in diesem Kampfe, die Wanderimkerei, nicht ein, im Gegenteil man fördere sie nach Kräften. Daß sie dies auch nach der finanziellen Seite hin verdient, auch dafür ist es mir ein Leichtes den Beweis zu erbringen.

Herr Prof. Dr. Zander sagte in Eisenach, er schätze die Schadenfälle

durch Faulbrut in Bayern auf etwa 300. Jedes Volk mit 15 Mk. berechnet, sind 4500 Mark.

Was erhalten wir für ganz andere Summen, wenn wir mal nachrechnen, was durch Wanderung erzielt wird.

Die bayr. Reichswaldwanderer holen dort durchschnittlich jährlich 1000 Zentner Honig, das sind 100000 Mark. In anderen bayrischen Wandergebieten in der Rhön, im Spessart, in der Rheinpfalz, in Schwaben, wird durch Wandern in die Sommertracht gewiß dieselbe Wertsumme erreicht. Das wären 200000 Mark. Nehmen wir nur die Hälfte an, 100000 Mark. Was ist dagegen eine Summe von 4500.

Jetzt erst die großen Wandergebiete in Nord- und Westdeutschland, welche Summen schafft dort die Wanderimkerei. In Hannover, wo in der Wanderzeit eine ganze Serie Extrazüge vom Staate gestellt werden, um die vielen Tausende Wandervölker zu transportieren! Welche Summen würden da zu Tage treten, würden wir den Wert der durch Wanderung erbeuteten Honigschätze ausrechnen!

Da stehen Millionen einigen Tausenden gegenüber!

Wenn man nun sieht, wie unsicher man noch an maßgebender Stelle über die Gefährlichkeit der Faulbrut überhaupt ist, wie denn auch tatsächlich die Faulbrutschäden geringfügig sind, so gering, daß sie fast gar nicht in Betracht kommen, im Vergleich zu den Riesenvorteilen, die die Wanderung bietet, so muß man sich doch sagen, daß es nicht unbillig ist, wenn wir Wanderimker verlangen, daß durch das Gesetz die Wanderung keine unvernünftige Einschränkung erleiden darf.

Es muß daher ausdrücklich im Gesetz gesagt sein:

1. Daß nur der nicht wandern darf, auf dessen Stand die Faulbrut herrscht. Hat er mehrere Stände, dann darf das Verbot nur für den als faulbrütig erkannten gelten, und zwar nur für die wirklich faulbrütigen Völker. Es darf sich das Verbot zu wandern nicht etwa auf Nachbarstände erstrecken, wenn irgendwo in der Nähe Faulbrut entdeckt wurde.

Nicht darf es nach dem Gesetz möglich sein, daß ein übereifriger Sachverständiger erklärt: „Ihr hier im Ort oder in der Gegend ihr dürft nicht wandern, denn in der Nähe habe ich Faulbrut gefunden.

Um ein Beispiel zu nennen, wie unsinnig ein solches Vorgehen wäre, führe ich hier unsern Bienenzuchtverein Dinkelsbühl nnd Umgegend an. Es werden von unseren Wandermitgliedern jährlich durchschnittlich 200 Zentner Honig erbeutet durch Wanderung. Die Stände stehen ziemlich nahe bei einander in der Umgegend, würde also da gesagt werden. Ihr dürft nicht wandern, weil auf dem Stande des A. die Faulbrut herrscht. So würde man da in einem Jahre einen Wertausfall von 20000 Mk. verschulden, wo doch für ganz Bayern nur Seuchenschäden von 4500 Mk. jährlich nach Prof. Dr. Zander zu erwarten sind.

2. Darf es nicht verboten sein, ein Wandergebiet mit Bienenvölkern zu beschicken, wenn in diesem Gebiete irgendwo Faulbrut konstatiert ist.

Das wäre ja Wasser auf die Mühlen jener Neider, die alles aufwenden, um die Wanderimker fern zu halten.

Welchen Kampf es da jetzt schon zu kämpfen gibt, dies erfahren ja die Imker an der holländischen Grenze, die Wanderer des Eifelgebietes hatten vor Jahren schon unter rigorosen Bestimmungen zu leiden, die Schwarzwaldwanderer und die Wanderer der Rheinpfalz so wie die des Reichswaldes sehen sich

neuerdings auch derartigen Schikanen ausgesetzt, deren Urheber ja am liebsten die Wanderung ganz verbieten möchten. Steht nun diesen Leuten erst das Seuchengesetz in seiner jetzigen Fassung zur Seite, dann werden sie es bald soweit bringen, daß vielen Imkern das Wandern unmöglich gemacht wird, zum großen Schaden für den einzelnen; der Allgemeinheit gingen Werte verloren, die sich nach Tausenden berechnen, während wertvolle Naturschätze in Milliarden von Blüten vertrockneten.

Man wird einwenden, daß die einheimischen Imker diese Honigmengen selbst ernten könnten, dies ist aber deshalb nicht möglich, weil in diesen Heidegegenden im Sommer die Trachtquellen sehr mäßig sind, so daß dort eine ausgedehnte Bienenzucht überhaupt nicht betrieben wird.

Ich habe in Vorstehendem den Beweis erbracht, daß die Wanderung Werte schafft, die viel mal größer sind als die geringen Schäden, die die Faulbrut anrichtet. Ich habe den Beweis erbracht, daß sie eher vor dieser Seuche schützt, als daß sie diese Bienenkrankheit fördert — siehe Lüneburger Heide —; es ist daher kein unbilliges Verlangen, wenn wir Wanderimker fordern, daß im Faulbrutgesetz keine Bestimmungen enthalten sind, welche gerade den wertvollsten Teil der Imkerei zu schädigen geeignet sind.

Anmerkung der Redaktion: Es scheint so eine Eigentümlichkeit in der Imkerwelt zu sein, daß Klugpfeifer, die gar nichts verstehen, durch allerlei Uebertreibungen und Unwahrheiten Dinge in eine Sache tragen, die nicht dahin gehören. So ist es z. B. reine Unwahrheit und Uebertreibung, daß durch den Import ausländischer Bienen die Faulbrut verbreitet würde. Mir ist kein einziger Fall bekannt, in welchem das wahr ist. Frdst.

Der Deutsche Imkerbund, der am 5. Jan. in Frankfurt a. M. einen Delegiertentag abhielt, hat folgenden

Entwurf, betreffend steuerfreien Zucker

ausgearbeitet und bittet die Vereine um Unterstützung der an den Bundesrat und die Bundesregierungen einzureichenden Petition:

„Die wiederholten Bitten von Imkerverbänden, die Abgabe steuerfreien Zuckers an Imker zur Auffütterung der Bienen im Herbste gestatten zu wollen, sind von den Staatsregierungen in den einzelnen Bundesstaaten für Herbst 1912 erfüllt worden. Seitens des Vorstandes des Deutschen Imkerbundes ist nun bei allen Imkerverbänden Deutschlands Umfrage gehalten worden, welche Erfahrungen mit dem steuerfreien Zucker gemacht worden und welche Wünsche seitens der Verbände vorzubringen sind. Diese Umfrage hat folgendes ergeben:

1. Allseitig wird dankbar anerkannt, daß die hohen Staatsregierungen durch Bewilligung von steuerfreiem Zucker der Imkerei aufzuhelfen bereit sind.

2. Jedes Bienenvolk muß im Spätsommer mit ca. 12½ kg Winterfutter versehen sein. Auch bei reicher Spättracht, die nur selten und in wenigen Landesteilen eintritt, muß eine größere Menge Zucker aufgefüttert werden, da der Honig der Spättracht — es sei nur der Heidehonig genannt — durch seinen geringen Wassergehalt eine gesunde Ueberwinterung der Völker in Frage stellt, ja oft die Ursache einer ausbrechenden Ruhr wird, der ganze Stände zum Opfer fallen. Besonders aber müssen die im Sommer gefallenen Schwärme nach der Tracht noch mit größeren Mengen Zucker versehen werden, damit die Bautätigkeit erhalten bleibt und der Wachsbau vollendet wird. Eine Sparsamkeit hierin bedeutet nur zu oft den Verlust des Schwarmes. Sie ist die nur zu bekannte Ursache der geringen Zunnahme der Standvölker trotz gefallener

Schwärme. Wenn somit jedes Volk im Spätsommer einer größeren Menge Zuckers bedarf, so ist der verständige Imker gezwungen, außer dem bezogenen steuerfreien Zucker immer noch ein weit größeres Quantum versteuerten Zuckers einzukaufen. Wenn nun, wie dies auch bereits geschehen, durch die Polizei, etwa mit Beihilfe der Imkerverbände, vor Bewilligung des steuerfreien Zuckers die Anzahl der Bienenvölker festgestellt wird, so ist es nicht recht verständlich, warum dann trotzdem noch „vergällter" Zucker geliefert wird. Entweder ist vergällter Zucker in freien Handel zu bringen, wie dies bei anderen Gegenständen, z. B. Spiritus, der Fall ist, so daß er jederzeit in jedem Quantum zur beliebigen Verwertung bezogen werden kann, oder es wird unvergällter steuerfreier Zucker auf Grund der polizeilichen Beurkundung geliefert. Ein Mißbrauch der letzten Lieferungsart ist ausgeschlossen. Sollte dieser unversteuerte Zucker zu menschlichem Genusse Verwendung finden, so muß dann notwendigerweise zur Auffütterung der Bienen - versteuerter Zucker bezogen werden. Der Staatskasse erwächst also keinerlei Nachteil, der Imkerei aber würde großer Nutzen bereitet, da die Kosten der Vergällung wegfallen, die Fütterung eine einfachere, die Kontrolle eine leichtere ist. Die Bienen und die Bienenzucht aber blieben von Vergällungsmitteln verschont, deren Unschädlichkeit für Bienen, Wachs und Honig noch keineswegs sicher erwiesen ist.

3. Sollte zur Zeit auch bei dem besten Willen ein Absehen von jeder Vergällung gesetzlich nicht möglich sein, so kommt als Vergällungsmitttel hauptsächlich Sand in Frage. Andere Vergällungsmittel, wie Eisenoxyd, Kohlenstaub, Teeröl usw. werden von der großen Mehrheit der deutschen Imker ganz abgelehnt. Aber auch die Vergällung mit Sand war keineswegs immer einwandfrei. Statt reinen, gewaschenen Sand wählte man häufig lehmigen, Farbstoffe enthaltenden Sand, der die Zuckerlösung zu einer schmutzigen Brühe machte, oder sogar gemahlene Kreide (phosphorsauren Kalk), wodurch Verluste von Bienen und Bienenvölkern nicht ausgeschlossen sind. Eine Beschmutzung resp. Färbung des Wachsbaues muß aber notwendigerweise im nächsten Jahre die Farbe und damit den Wert des Honigs nachteilig beeinflussen. Die Vergällung durch Sand war trotz Anwendung derselben Verhältnismengen, trotz aller Vorsicht der aufsichtsführenden Beamten keine gleichmäßige, denn da der Sand infolge seines Gewichtes nach unten sinkt, erhielt ein Imker im Vergleich zu dem anderen einen höheren Prozentsatz Sand, so daß die seitens der Regierung bewilligte Unterstützung zu einem Danaergeschenk wurde, das Unzufriedenheit in weite Kreise hineintrug.

4. In einzelnen Staaten wurden pro Bienenvolk 5 kg, in anderen 7½ kg steuerfreier Zucker bewilligt. Nach dem in Pos. 2 Ausgeführten dürfte letztere Gewichtsgrenze durchweg festzuhalten sein, soll die Bewilligung steuerfreien Zuckers eine wirkliche „Unterstützung" der Bienenzucht bedeuten.

5. Die Bewilligung des steuerfreien Zuckers geschah in einzelnen Fällen so spät, daß die Auffütterung der Bienen mit steuerfreiem Zucker im Herbst nicht mehr geschehen, und somit ein Teil der Imker den gewährten Vorteil nicht ausnützen konnte. Eine verspätete Auffütterung jedoch kann leicht den Verlust der Völker nach sich ziehen.

6. Vielfach war es infolge der zu späten Bewilligung nicht möglich, die günstige Konjunktur auf dem Zuckermarkte auszunutzen. So kam es, daß einzelne Verbände, die für ihre Mitglieder Zucker kauften, höhere Preise zahlen mußten als die Händler, die hinterher die Vergünstigung ausnutzen konnten, um Propaganda für sich und gegen die Vereine zu machen. Und doch hatten

die bienenwirtschaftlichen Verbände von der Gewährung steuerfreien Zuckers eine Stärkung des Vereinslebens erhofft! Eine solche ist auch dort, wo den Verbänden die Vergünstigung der Mitwirkung allein zugestanden wurde, eingetreten, so in Hannover, Baden, Württemberg, Elsaß, Mecklenburg, Sachsen.

7. Durch die Abgabe steuerfreien Zuckers hat sich der Verbrauch des Zuckers zwecks einer genügenden Einfütterung der Bienen bedeutend gesteigert. Dies kommt aber nicht nur der Bienenzucht zu gut, die mit zielbewußter Unterstützung des Reiches und der einzelnen Regierungen noch hohe Werte, die in dem Haushalte der Natur vorhanden sind, aber mangels einer rationell betriebenen Bienenzucht verloren gehen, heben könnte, sondern auch der Zuckerindustrie und damit weiten Kreisen unseres Vaterlandes.

8. Mißstände bei der Kontrolle seitens der Polizei und Steuerbehörden haben sich nicht ergeben.

Auf Grund obiger Ausführungen erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand die gehorsamste Bitte: Der Bundesrat (die Staatsregierung) wolle hochgeneigtest beschließen: 1. Steuerfreier Zucker ist fernerhin an Imker zwecks Auffütterung der Bienen im Herbste abzugeben und zwar unvergällt. 2. Falls unvergällter Zucker nicht abgegeben werden kann, ist nur weißer, gewaschener Sand in weniger als 5 Prozent als Vergällungsmittel in Anwendung zu bringen. 3. Auf jedes Bienenvolk sind auf Antrag $7^1/_2$ kg steuerfreier Zucker zu gewähren. 4. Die Bewilligung des steuerfreien Zuckers ist frühzeitig bekannt zu geben, die Lieferung hat bis spätestens zum 15. August zu geschehen. 5. Die Mitwirkung der bienenwirtschaftlichen Verbände ist in Anspruch zu nehmen. L. Küttner.

Anmerkung der Red.: Wenn unbedingt vergällt werden muß, dann mag man uns erlauben, mit gemahlener Holzkohle zu vergällen, die ziehen wir dem Sand entschieden vor. Frdst.

Fragekasten.



Frage: Auf welche Art verdunstet bei der Trachtfütterung das überschüssige Wasser? Ich fand am Morgen die Flugbretter triefend naß. Bei der Fütterung am Tage sah man deutlich, wie die Bienen beim Ausfluge das Wasser verspritzten. Haben Sie das schon bemerkt?

Antwort: Daß das Wasser aus den Zellen verdunstet, ist nur in ganz geringem Maße richtig. Hauptsächlich wird das Wasser durch die Verdaungsorgane dem Futter entzogen und draußen durch den After ausgespritzt. Bei starker Fütterung können die Bienen das Futter weder vollständig verdauen, noch vollständig eindicken. Sie lagern es deshalb vorläufig in Zellen und nehmen es dann wieder auf, vollenden die Verdauung und lagern es dann erst definitiv. Wenn nun ein Volk bei starker Fütterung scharf arbeitet, so atmet es auch stärker; mit der Atmung wird auch Wasserdampf abgeschieden, der sich niederschlägt, wenn es draußen kalt ist. Es ist also ähnlich wie auf einer Kirmes, wenns draußen kalt wird. Da gibts auch durch den Atem so vieler stark bewegter Menschen Niederschläge.

Fragen: 1. Ich habe in einer Zeitschrift gelesen, man soll nach dem Abtrommeln eines Korbvolkes deu abgetrommelten Stock an die Stelle des Mutterstockes und den Mutterstock an die Stelle eines dritten Stockes stellen, damit vom Mutterstock noch ein Nachschwarm abgehe. Kann da durch das Zufliegen anderer Bienen nicht Räuberei entstehen oder gar eine Königin angefallen und getötet werden? 2. Würde eine Heidekönigin, wenn sie von einer nicht schwarmlustigen Drohne begattet

wird, ihre Schwarmlust etwas verlieren? 3. Wird mir ein von böswilliger Hand an meinem Bienenstand zugefügter Schaden von der Haftpflichtversicherung ersetzt?

Antworten: 1. Das ist beim Korbbetriebe ganz angebracht. 2. Die Schwarmlust verliert sich nach mehreren Jahren. 3. Dafür kommt die Haftpflicht nicht auf, da müssen Sie gegen Einbruch und Diebstahl versichern.

Frage: Es besteht hier die Absicht, eine freie Verkaufsvereinigung des Bienenzuchtvereins ins Leben zu rufen. Die Verkaufsvereinigung ist auf genossenschaftlicher Grundlage gedacht, soll aber keine eingetragene Genossenschaft, sondern auf den Rat eines erfahrenen Genossenschaftlers nur eine freie Verkaufsvereinigung sein. Haben wir irgend welche behördliche oder gerichtliche Verpflichtungen?

Antwort: Alle nichtpolitischen Vereine sind nicht anmeldepflichtig. Die Statuten können Sie ganz nach Ihrem eigenen Ermessen aufsetzen und auch nach Bedarf ändern. Sie müssen erst auf dem Gebiete eigene Erfahrungen sammeln.

Frage: Gerstung fordert für Lagerbeuten den Kaltbau? Ist das unbedingt erforderlich oder zumindest wünschenswert? Da mir das Gerstungsche Maß zu groß erscheint, möchte ich mir eine Versuchs-Lagerbeute mit Normalmaß bauen. Würde sich das empfehlen?

Antwort: In der freien Natur haben die Bienen keinen Kalt- und auch keinen Warmbau, sondern Schrägbau. Es ist ganz Wurscht, ob Kalt- oder Warmbau. Den Kaltbau unbedingt zu fordern, ist Klugpfeiferei, mit der die Leute albern gemacht werden. Vom Normalmaß und Gerstungmaß rate ich Ihnen entschieden ab.

Frage: Was halten Sie davon, wenn jemand auf einer Postkarte das vorgedruckte Wort „Hochachtend“ durchstreicht und darunter seinen Namen setzt?

Antwort: Es wird schon von den Gerichten als Beleidigung bestraft, wenn jemand die Höflichkeitsformel am Schlusse des Briefes fortläßt und aus den Umständen hervorgeht, daß das absichtlich geschah. Wenn aber gar das vorgedruckte Wort „Hochachtend“ durchstrichen ist, so ist das unbedingt eine strafällige Beleidigung. Sie müssen aber beweisen, daß es bei Ankunft der Karte durchstrichen war und nicht etwa von dritter Seite durchstrichen wurde.

Frage: Ich will im März oder anfangs April meinen alten Bienenstand abbrechen und auf dem gleichen Platz einen neuen errichten. Ist es recht, wenn ich meine Kästen so lange vor dem bauenden Stand aufstelle und nachher in den neuen Stand verbringe?

Antwort: Wenn Sie die Bienen während dem Abbruch und Neubau des Standes 3—4 m vor dem alten Platze aufstellen, so wird das ganz gut gehen.

Frage: In meinen neuen Stand möchte ich Abflugspalten anbringen, damit die Bienen, welche beim Operieren an den Kästen ins Innere des Standes kommen, abfliegen können. Sind dieselben angebracht?

Antwort: Abflugspalten, durch welche die Bienen jederzeit aus dem Bienenhaus herauskönnen, sind gut, nur müssen Sie dafür sorgen, daß dieselben nicht von Spinnweben zugebaut werden.

Frage: Wenn ist die geeignetste Zeit zum Umlogieren der Bienen?

Antwort: Umlogieren kann man jederzeit. Die beste Zeit zum Umlogieren ist aber, wenn die Bienen möglichst wenig Brut und Honig haben, was Sie ja am Volke sehen. In der Regel ist es im März und April.

Frage: Bei einem meiner Völker geht das Futter zur Neige. Was soll ich ihm geben: Brei oder Zuckerlösung?

Antwort: Füttern können Sie auch, wenn Sie wollen. Je weniger Sie dem Stocke geben, um so öfter müssen Sie füttern; je mehr Sie ihm geben, desto länger haben Sie Ruhe. Am besten ist Zuckerwasser.

Frage: Der Gelehrte X. schreibt von einem Grauwurm, der weder ein Geräusch noch Geruch von sich gebe und doch von den Bienen selbst unter der Erde gefunden werde. Ich habe davon noch nie etwas in einem Fachblatt gelesen. In welchem Verhältnis steht der Grauwurm zur Biene?

Antwort: Der Gelehrte, der da glaubt, daß die Biene nicht ohne den Grauwurm unter der Erde leben kann, hat sicher den Drehwurm.

Frage: Ich muß beklagen, daß auf den roten Umschlag der „Neuen“ immer so interessante Artikel kommen, so daß beim Einbinden des Jahrganges rote Blätter mit dazwischen kommen. Geht das nicht zu ändern?

Antwort: Die Umschläge sollen mit eingebunden werden. Das will ich gerade so habeen, damit der Imker auch immer die Inserate zur Hand behält.

Frage: Wie ist die Fütterung der Bienen am besten: mit gekochtem Zucker oder denselben nur in heißem Wasser aufgelöst?

Antwort: Zuckerwasser wird in folgender Weise hergestellt: Das Wasser wird heiß gemacht, dann wird der Zucker in das heiße Wasser geschüttet und so lange gerührt, bis sich der Zucker gelöst hat.

Frage: Wo und wann finden im Jahre 1913 in West- und Süddeutschland größere Ausstellungen für Bienenzucht statt?

Antwort: Darüber ist bis jetzt noch nichts bestimmt. Die Versammlungen werden meist erst im Sommer bekannt gegeben.

Frage: Eignet sich Birkenholz auch zum Rähmchenmachen?

Antwort: Birkenholz eignet sich recht gut zu Rähmchenholz.



Frage: Ein Kunde schreibt mir, daß der ihm von mir gesandte Honig nach der Untersuchung 9 88% Zucker und Stärkesyrup enthalte und verlangt 12 Mark Entschädigung, andernfalls will er mich verklagen. Bin ich verpflichtet, ihm das Geld zu geben?

Antwort: Verlangen Sie von dem betreffenden Herrn die amtliche Untersuchungsschrift (Analyse) und schicken Sie mir dieselbe zu. Hat er die nicht, so können Sie wegen Beleidigung und versuchten Betrugs klagen. Hat er eine amtliche Analyse, so werde ich daraus ersehen, wie die Sache liegt.

Frage: Welches sind die besten Kasten- oder Breitwabenstöcke und wo bekommt man dieselben? Kann ich einem weisellosen Volk jetzt eine neue Königin zusetzen und wo bekomme ich eine solche, wenn möglich eine Amerikanerin?

Antwort: Das beste sind Breitwabenstöcke, die in dem Inseratenteil der „Neuen“ angeboten sind. Der weisellos gewordene Stock kann zwar ruhig stehen bleiben, sobald es aber wärmeres Wetter wird, muß er eine Königin bekommen, sonst wird er ausgeraubt. Lassen Sie lieber von den Amerikanern und kaufen Sie eine deutsche oder Krainer Königin. Offerten in der „Neuen“.

Frage: Ich bin genötigt, meine Bienen nach einer anderen Bienenhütte zu bringen, von welcher sich 300 m entfernt der Stand eines anderen Imkers befindet. Ich fürchte nun, daß die Bienen in der ersten Zeit nach der alten Stelle fliegen werden und sich dann verfliegen, und zwar nach dem Stande des benachbarten Imkers. Ist diese Befürchtung gerechtfertigt?

Antwort: Nach dem Stande des Nachbars fliegen Ihre Bienen sicher nicht, wohl aber zurück auf den alten Stand. Bei kaltem Wetter erstarren sie dort. Deshalb ist es ratsam, die Bienen nur bei warmem Wetter umzustellen.

Frage: Was halten Sie von der Vonhoff'schen Stockform? Wie hat sie sich bewährt und verbreitet?

Antwort: Die Vonhoffstöcke waren eine ganz verkünstelte Stockform mit ovalen und runden Rähmchen, sehr teuer und haben sich nicht bewährt.

Frage: Ich bin Postabonnent Ihrer Zeitung, doch muß die Post immer reklamieren, erst dann trifft die „Neue“ ein. Wie verhält sich das?

Antwort: Warum abonnieren Sie bei der Post und nicht direkt bei uns. Bei der Post ist es teurer und Sie bekommen die Zeitung später.

Verschiedenes.

Das Honigschutzgesetz. Ich erhalte folgendes Schreiben: Lieber Freudenstein! Du sollst die Honigangelegenheit behandeln, lese ich soeben. Es war schade, daß ich abreisen mußte. Das Honigschutzgesetz verlangt, nur in Waben, die unbebrütet sind, soll Honig abgesetzt werden. Dagegen machst Du und alle, die da sind, nicht Front? Bedauerlich, sehr bedauerlich! Ist nicht unser Wabenbau das Betriebskapital? Sollen die Bienen im Honigraum bei der kurzen Tracht erst alles bauen? Gute Nacht, deutsche Bienenzucht! Gute Nacht, Ernten! Ein größerer Blödsinn konnte nicht herausgesteckt werden. Ich werde alle deutschen Imker gegen diesen Blödsinn mobil machen. Der Paragraph muß fallen.

Besten Gruß Dein Günther.

Lieber Günther! Natürlich hast Du ganz recht. In Frankfurt kannte ich aber den Entwurf zu dem „Honigschutzgesetze“ noch nicht, ich habe es mir erst von Freund Roth geben lassen und dann hier erst gesehen, was das für ein Monstrum ist. Da hatte ich nun kein Recht, meine Ansicht in den mir in Frankfurt aufgetragenen Bericht zu setzen, ich habe das dann aber in einer Nachschrift in meiner Zeitung getan. Es ist wirklich gar nicht mehr anzusehen: Gegen den Kunsthonig nicht das geringste, dagegen aber: Aus Waben, in denen schon gebrütet wurde, darf kein Honig mehr verkauft werden, sonst kommt Ammoniak (Kunstdünger) in den Honig, ungedeckelter Honig darf nicht geerntet werden, den Seimhonig darf man nicht reinigen und verkaufen, in den Bienenzucker soll „Tieröl“, das gräßlichste Stinkzeug, was es auf Gottes Erdboden gibt. Und solcher Stuß wird der Regierung vorgesetzt und soll Gesetz werden! Da wird es doch bald Zeit, daß den Narren Zwangejacken angelegt werden, damit der „Ehrlichkeitskoller“ nicht noch die ganze Bienenzucht ruiniert. Frdst.

Ein staatlich bestellter Sachverständiger (der Betreffende war ein großstädtischer Lehrer!) hat bei einem Wanderimker im Nürnberger Gebiet bei 2 Völkern (von 45) die Faulbrut konstatiert und den Mann durch das Kgl. Bayr. Forstamt aus dem Reichswald jagen lassen. Derselbe fand natürlich durch das Faulbrutgeschrei auch auf Privatboden keinen Platz mehr, so daß er, ehe die Tracht begann, mit seinen Völkern 140 km weit heimreisen mußte. Der Imker hat fast 1000 M. Schaden erlitten und ist im Honigverkauf sehr geschädigt, da das Publikum von faulen Würmern keinen Honig essen mag. Doch das Tollste bei der Sache war: Es war gar keine Faulbrut! Nach dem Gutachten der Kgl. Anstalt für Bienenzucht und nach dem Gutachten des Kgl. Landesinspektors Hofmann waren die Waben faulbrutfrei! Der Schaden war aber geschehen, der Bienenzüchter muß ihn tragen, wenn nicht das gerichtliche Nachspiel zu seinen Gunsten ausfällt. Wie wird es uns Wanderimkern erst ergehen, wenn im Faulbrutgesetz unsere Sache nicht ausdrücklich geschützt wird?!

Fritz Pilgram, Dinkelsbühl i. B.

Haftpflichtversicherung.

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
45	7	4108	40	9774	12	13053	5	15145	18	16594	8	18102	5
48	24	4243	18	9814	22	13077	5	15148	12	16624	8	18126	3
187	18	4405	60	9822	8	13135	14	15198	15	16656	5	18244	5
244	20	4626	38	9833	5	13171	12	15287	10	16663	10	18289	4
246	12	4849	18	9891	10	13200	5	15291	24	16687	45	18414	5
295	14	5287	22	10040	24	13258	5	15306	11	16695	10	18428	3
363	14	5356	17	10074	10	13315	15	15420	15	16703	3	18471	19
369	40	5573	10	10345	3	13433	20	15512	5	16725	4	18576	1
415	29	5752	15	10359	2	13446	12	15562	4	16774	7	18577	3
531	25	6096	10	10383	2	13459	6	15565	9	16789	4	18596	2
574	50	6284	2	10565	8	13543	5	15590	8	17077	15	18619	9
713	10	6614	7	10740	6	13554	10	15639	9	17115	2	18630	2
731	6	6761	25	10748	12	13627	5	15675	10	17116	3	18653	8
1026	12	6784	10	10778	8	13672	10	15677	5	17117	3	18695	3
1062	7	6858	11	10786	8	13802	10	15729	4	17118	8	18696	5
1067	2	6865	40	10793	11	13899	5	15729a	6	17136	10	18699	8
1183	15	6914	2	11085	22	14025	8	15729c	4	17157	14	18705	5
1353	5	7534	17	11101	21	14140	14	15775	10	17234	3	18725	15
1376	11	7617	2	11142	12	14142	5	15781	8	17287	10	18744	4
1401	2	7619	10	11152	25	14162	9	15817	3	17296	4	18748	5
1430	7	7680	20	11169	10	14169	11	15920	15	17303	6	18764	10
1588	11	7691	10	11271	22	14185	3	15921	8	17354	8	18774	2
1600	4	7729	21	11289	18	14247	30	15966	7	17449	12	18781	2
1646	5	7844	13	11305	17	14259	6	16103	10	17456	9	18786	8
1691	10	7914	25	11310	20	14264	4	16124	4	17465	4	18815	2
1769	12	8070	22	11314	12	14299	6	16132	12	17527	5	18829	1
1797	17	8077	12	11314a	9	14340	6	16154	10	17585	6	18841	10
1894b	4	8127	10	11314d	4	14345	7	16155	6	17586	10	18842	7
1930	34	8152	12	11429	8	14419	10	16156	4	17614	6	18846	5
2003	6	8221	22	11547	12	14424	16	16157	9	17642	5	18884	10
2024	16	8242	18	11604	44	14438	4	16158	5	17696	3	18898	6
2042	25	8445	10	11619	8	14491	9	16165	3	17704	6	18899	6
2264	10	8550	50	11718	15	14709	4	16207	4	17718	17	18904	12
2306	35	8569	75	11738	15	14732	6	16226	24	17785	4	18905	11
2427	5	8626	20	12142	40	14768	3	16233	3	17795	11	18907	6
2574	16	8627	12	12149	5	14780	8	16246	10	17801	5	18908	5
2744	26	8656	20	12178	20	14822	5	16526	6	17805	20	20-201	12
2930	9	8962	21	12365	10	14833	10	16348	7	17861	8	20-204	2
2933	21	9047	44	12367	15	14860	11	16355	10	17869	2	20-205	30
2940	10	9139	26	12580	22	14875	7	16357	8	18893	2	20-206	15
2991	44	9354	25	12631	16	14887	14	16377	15	17898	2	20-208	10
3113	20	9514	21	12803	2	14891	12	16379	15	17936	2	20-209	9
3521	8	9620	7	12877	3	15002	6	16387	13	17943	3	20-210	5
3244	36	9654	10	12949	5	15087	4	16426	13	17948	4	20-219	16
3896	16	9665	10	12990	12	15095	35	16455	10	17952	4		
4009	4	9682	8	13027	5	15117	12	16467	10	18034	2		

Honigmarkt.

Die Abonnenten der Neuen haben das Recht, unter dieser Rubrik gegen einmalige Zahlung von 50 Pfg. ihren Honig so lange anzubieten, bis sie Absatz gefunden haben.

Lehrer B. Schmidt, Riebelsdorf (Bez. Cassel), diesjähr. Schleuderhonig, Postkolli 9 M. mit Blechdose.

Zuehlsdorf, Brennereiverwalter, Parlin b. Kaisersfelde, Bez. Bromberg, 4 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 100 M., auch in Büchsen von 9 Pfund an.

K. Mühlbauer, Mitterscheyern bei Pfaffenhofen a. Ilm (Oberbay.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig (Wiesenblumen- u. Lindenblütenh.). Ztr. 90 M. ab Stat. p. Nachn. Honigk. zur. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.

Lehrer Krause in Flötenstein i. Westpr., 2 Ztr. Honig (Tracht aus Serabella, Wiesenblumen, Buchweizen, viel Thymian).

Lehrer Schulz in Massanken bei Rehden, Westpr., gar. echten reinen Schleuderhonig (hell, viel Weißklee), Pfd. 85 Pf. per Nachnahme.

Jos. Wilhelm Schattner, Bürgermeister in Leeheim, Hessen, 2 Ztr. gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig, Ztr. 95 M. einschl. Dose. Postk. 9.50 M. frei per Nachnahme.
Johann Bauerle, Egenhausen bei Altensteig (Württ.), 10 Zentner gar. reinen Bienenhonig.
Josef Bayerl, Durschlacht b. Scheyern (Oberbay.), 5 Ztr. hellen Honig, Ztr. 93 M. franko.
Anton Rath in Senden, Westf., 3 Zentner hellen Schleuderhonig Preis 80 Mk. p. Zentner ab Bahnstation.
Joh. Kubenz in Särka b. Weißenberg (Sa.), 3 Ztr. gar. naturrein. Blütenschleuderhonig neuer Ernte, Ztr. 75 M. unfrk
Hoflieferant Schöppach, Bienenzüchterei in Coburg, gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 80 M., Postkolli 9 M. fr.
Frl. Elfriede Achilles, Westerhausen b. Quedlinburg a. Harz, einige Ztr. gar. reinen Bienenschleuderhonig (Wiesenblumen- und Lindenblütenhonig), Ztr. 90 M. ab Stat. p. Nachn., Postk. 9.20 M. einschl. Dose frei.
Ernst Mahler, Stablacken bei Puschdorf, Bez. Gumbinnen (Ostpr.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig, Ztr. 90 M. ab Station p. Nachn. Postk. 9.30 M. einschl. Dose
Kaufmann H. F. Fiebing, Kallies (Pom.), gar. reinen Blütenschleuderhonig, Pfd. 1 M., Postdose 9 Pfd. netto, 10 M. einschl. Dose und Porto. 100 Pfd. einmalige Abnahme 95 M.
Rudolf Woellner, Beeskow i. Mark, 3 Ztr. hellen gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M.
Kreisgärtner Kurzer, Schubin (Bez. Bromberg), 3 Ztr. echten Blütenschleuderhonig (Linde, Weißklee, Serabella) Ztr. 95 M., Postkolli 9.50 M. franko.
Bergmann Jakob Müller, Piesbach (Bez. Trier), 50—60 Pfd. Scheibenhonig, Pfd. 1,40 M., bei Entnahme von 10 Pfd. portofrei; 1/2 Ztr. reinen Blütenhonig zu 50 M. unfrankiert (Kanne zurück).
Lehrer a. D. Fr. Semrau, Dirschau (Westpr.), gar. echten Schleuderhonig, Postkolli einschl. Blechdose 8,50 M.
Lehrer Lukat, Sybba (Ostpr.), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 85 M. ab Ort.
Fürstl. Förster Max Lentloff, Bitschin (Bez. Oppeln), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., 5 Pfd.-Büchse 5,50 M., 9 Pfd.-Büchse 9,50 M. einschl. Büchse ohne Porto.
H. Kröger, Kisdorf (Post Ulzburg), 18 Ztr. Blütenschleuderhonig, gem. Tracht aus Linde, Klee u. Buchweizen, Ztr. 85 M., Postkolli 9,30 M. erste Zone, zweite Zone 25 Pf. mehr ab Station.
Lehrer Lottermoser, Kl.-Degeren b. Stallupönen (Ostpr.), gar. reinen ostpr. Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., auch in Postpaketen.
Hauptlehrer Zrncke, Kaldau bei Schlochau (Westpr.), 5 Ztr. gar. reinen hellen Schleuderhonig, Ztr. 80 M. ab nächster Station.
Lehrer Kreisel, Sch'ebitz (Bez. Breslau), 1 Ztr. gar. reinen Lindenblüten-Schleuderhonig zu 95 M. u. 1 Ztr. Honig gemischte Tracht zu 90 M. In Postpaketen zu 10 M. porto- und emballagefrei.
August Zosel, Großpostwitz (Bez. Dresden), einige Ztr. echten Bienenschleuderhonig. Preis nach Uebereink. (Nachn.
Ad. Betz, Bergheim (Wald) Grundmühle, 1 Ztr. gar. reinen Bienenhonig gutes Aroma, Waldlage.
F. Gehrke, Thurow, Kr. Neustettin (Pomm.), 4 Ztr. gar. rein. Bienenschleuderhonig, Ztr. 85 M., Postdose frko. 10 M.
P. Kiese, Leipe (Kr. Jauer), echten Schleuderhonig aus eigener Bienenzucht. Preis nach Uebereinkunft.
Theob. Weynacht, Weiler bei Thann (Oberelsaß), mehrere Zentner naturreinen Bienenschleuderhonig.
Lehrer Radusch, Lomp bei Döbern (Kr. Pr.-Holland), 3 Ztr. ostpreuß. Blütenschleuderhonig diesjähr. Ernte, Gesamtpreis 250 M. unfr. per Nachn. Gefäße zurück.
Franz Neugebauer, Legelsdorf bei Lonschnik (Bez. Oppeln), 1 Ztr. Honig. Preis nach Uebereinkunft.
Lehrer Dürrield, Leina bei Waltershausen i. Thür., gar. reinen Blütenschleuderhonig. Postbüchse franko 10 M. Ztr. 90 M.
Lorenz, Neuzedlitz (Bez. Bromberg), gar. reinen Blütenschleuderhonig, 9 Pfd. 10 M. einschl. Büchse, 20 Pfd. 18 M. einschl. Eimer ohne Fracht, per Nachnahme.
Imker Carl Paschke, Tönning (Schlesw.-Holst.), hellen, gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig. Preis nach Uebereinkunft (Nachnahme).
Joh. Peter Haas, Bennrath bei Much (Bez. Cöln), 2 Ztr. gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, gutes Aroma, Ztr. 85 M., Postkolli 9 M. unfrei gegen Nachnahme.
Aug. Modell, Loyen bei Dubeningken (Ostpr.), einige Ztr. gar. naturreinen Bienenschleuderhonig, Ztr. 75 M. ab hier, Postkolli (9 Pfd. netto) 9 Mark frei ins Haus.

Verschiedenes.

Apparat zum Zusetzen und Ausbrüten von Königinnen „System Mäder", D. R. G. M. 530718, ist nicht allein zum Ausbrüten und Zusetzen zu benutzen, sondern auch zum Aufbewahren und Versand derselben. Er ist in sauberer und solider Ausführung aus Holz und Metall aufs praktischste hergestellt und alle bisher gemachten Versuche waren von sicherem und bestem Erfolg. Mit anderen derartigen Zusatzkäfigen sind oftmals unsichere Resultate erzielt worden, was aber bei dem neuen Apparat „System Mäder" nicht mehr der Fall ist, weil bei einem normal weiselrichtigen Volk, selbst beim stärksten, ein Fehlgang nicht mehr stattfinden kann. Der Apparat befähigt den Züchter, Völker, welche schon längere Zeit weisellos und nicht mehr in normalem Zustande sind, in Ordnung und zur Königin-Annahme zu bringen. Es ist dabei dem Züchter die Gelegenheit geboten, alles von außen zu beobachten, einesteils wie die Bienen sich mit der Königin befreunden, anderenteils wie die Königin abgestochen wird. Jede Störung des Volkes durch öfteres Oeffnen des Stockes, ein Aufreizen desselben durch Rauch und des damit Sichstechenlassens zu vermeiden. Der Apparat wird in zwei Modellen hergestellt. Modell I ist anzuwenden bei Stöcken, die oben mit Spundloch versehen sind; Modell II nur bei Blätterstöcken und Mehretagern. Alles Nähere hinsichtlich des Preises rc. in der Februarnummer.

Eine beachtenswerte Neuheit! Seit Jahrzehnten wurden schon wiederholt Versuche gemacht, die Ober- und Hinterbehandlungssysteme zu vereinigen, jedoch ohne befriedigenden Erfolg. Durch das D. R.-Patent Nr. 254164 ist es möglich, sämtliche Waben einer Etage in Ober- und Hinterbehandlungskästen mit einem Griff herauszunehmen. Das lange ersehnte Ziel ist somit erreicht! Näheres siehe Beilage!

Geogr. Handatlas. Verlag des Bibliogr. Instituts in Leipzig. Preis 15 M. Derselbe enthält alle wichtigsten Punkte der Erde in der Form eines Konversationslexikons nach dem neuesten Stande der geographischen Forschung. Wir empfehlen den Atlas Interessenten bestens.

Im selben Verlag erschien: **Historischer Handatlas.** Geb. 6 M. Derselbe ist für jeden, der sich eingehend mit der Geschichte befaßt, ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung" sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar.

H. Freudenstein.

Einbanddecken zur „Neuen Bienenzeitung"
1 **Stück** 60 **Pfg.**, 2 **Stück** 1 **Mk.**, zu haben in der **Geschäftsstelle der „Neuen Bienenztg."**

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.
Die Redaktion.

Bernhard Stade's Versandhaus

Ziel 3 Monate

Barzahlung 2 % Skonto

liefert sämtliche zum Betriebe der Bienenzucht gehörig. Geräte als: Bienenwohnungen aller Systeme, Rähmchenstäbe, Rähmchen in Teilen und fertig, Abstandsstifte etc., **Kunstwaben, garantiert rein,** Lötlampen etc., Gußformen, Imkerhauben, Imkerschleier, Imkerhandschuh, Imkerblusen, Schwarmfangbeutel etc., Weiselkäfige, Imkerpfeifen, Rauchapparate, Tabake und Zigarren, **Honigschleudermaschinen,** Honigsiebe, Entdecklungsapparate, Entdecklungsmesser, **Honiggläser,** Honig-Etiketten, **Honigversanddosen, Honigkübel,** Honig- u. Wachspressen, Honig- und Wachspreßbeutel, Honigseimbeutel, Dampf-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Königinnen-Befruchtungskästen, Bienenkorbrohr, Strohmatten, Strohpressen u. s. w. in nur besten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen.

Nichtgefallendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Reichhaltiges Preisbuch gratis und franko!

Wolfenbüttel

(Herzogt. Braunschweig.)

Prima Bienenkorbrohr, ausgesucht helle lange Fäden, in Bunden zu 25 Pfund, à Ztr. M. 18,50 ab hier, bei Mehrabnahme billiger. 1 Postkolli franko M. 2.30.

Lebende Bienen in Lüneburger Stülpkörben und Bogenstülpern gebe zu soliden Preisen ab und bitte Offerte anzufordern. 1710

1804 **Bienenwohnungen**

praktisch, einfach und billig als Spezialität masch. gearbeitet, Breitwaben und Normalmaß, nach Freudenstein, sowie auch andere Systeme und Geräte. Preisliste und jeder Wohnung ein prakt. Futtergerät gratis.

D. Betz, Imkertischlerei, Bergheim (Waldeck).

1691 **Bienenwohnungen, Breitwabenstöcke**

nach Freudenstein, **Normalwohnungen** und alle anderen Systeme, auch in zugeschnittenen Teilen, **Rähmchenholz** und alle bienenwirtschaftliche Artikel liefert sehr preismäßig

G. Wiemer, Jakobsdorf, Bez. Liegnitz.

Illustrierte Preisliste gratis. (Gegründet 1892).

1922 **Achtung!**

Empfehle mich zum Gießen von **Kunstwaben,** Um rechtzeitig liefern zu können, wolle man Aufträge sofort machen und das Wachs einsenden. Preis per Kilo 1 Mark. Für sauberste Ausführung u. reelle Bedienung wird garantiert.

B. Besing, Erkenschwick b. Recklinghausen.

1758 **Zuchtvölker**

und ×Ital., gesund und stark, in großen Stülpkörben. 12—15 M., mit Schwarmrezept, Stöcke, die nicht schwärmen, 8—10 Mk. Für die 4 ersten Schwärme erfolgen Prämien im Werte von 100 Mark.

C. Schulz, Harburg-Lauenbruch.

1866 **500 Zuchtvölker,**

deutsch×Kr.×Ital., große Originalkörbe, mit 5 Pfd. Bienen, j. Kg, auf Prachtbau eingewint., 4—6 frühe Schwärme, geb., **frei** verpackt, 12—16 M. Gar. Gesundh., lebende Ankunft und Zurücknahme bei sof. Ret. Zuchtanweis. fr., **heller Schleuderhonig** billigst. Lehrer **Fischer,** Oberneuland a. d. Weser.

Mit den für den Verein bez. Völkern sehr zufrieden. Sie hielten, was Sie versprachen.

1921] Wegen Ueberfüllung verkaufe

12 gute Bastardvölker

auf Normalmaß äußerst billig. **D. Wintz,** Heusweiler-Saarbr.

1914 Hellen

Schleuderhonig

liefert **Fischer,** Oberneuland. Pr. gratis.

1742) **Starke, schwere**

Korb- u. Kastenvölker,

Maischwärme gebend, Fütterung im Frühjahr ausgeschlossen, mit junger Königin und neuem Bau (deutsche u. Krainer), erstere zu 16 M., letztere (Normalzweietager) zu 18 Mk. Diese Völker repräsentieren den zwei- bis dreifachen Wert eines Krainer Originalstockes.

Johann Dippel, Ziemetshausen in Bayern.

1850 **Königin,**

deutsche Harzbiene, vers. unter Garantie lebender Ank. gegen Nachn. März und April à St. 5 Mark **Emil Dalsch,** Unterwiederstedt b. Sandersleben.

Wachau vis-à-vis Ruine Aggstein. Um 10000 Gulden verkauft villenartiges, gutgeb., ziegelgedecktes, möbl., einstöck. Landhaus, Obstgarten 4800 □m, Bienenstand, herrliche Lage und Fernsicht, günstige Sommervermietg., Bahn- und Schiffverbdg. **Leopoldine Pycha,** Groisbach b. Spitz, Donau, Nied.-Oesterr. 5000 Gulden Sparkasse können bleiben. (1895

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

Neue Bienen-Zeitung.

April. | Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei. | Heft 4. | Ins Ausland 2,50 M. | 1913.

1705

Achtung! ■ Bienenzüchter! ■ Achtung!

Der Gesamtauflage dieser Bienenzeitung liegt ein Prospekt der Firma **Bernh. Rietsche, Biberach** (Baden), der weltberühmten **Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräten** bei, den jeder Imker im **eigenen Interesse beachten wolle.**

Der Prospekt erklärt die **Selbstherstellung** der Kunstwaben mittels der **Rietsche**-Gießeinrichtung, von denen in 30 Jahren 60000 Stück an die Imker der ganzen Welt versandt worden sind.

Eine genaue Beschreibung der neuen **Rietsche**-Dampfwachspresee ist ebenfalls im Prospekt enthalten. Diese neueste Errungenschaft der Firma B. Rietsche hat sich im Sturmschritt verbreitet! Die glänzendsten Zeugnisse beweisen es!

Die neue **Rietsche**-Honigschleuder Modell 1913 ist im Prospekt ebenfalls beschrieben. Die Vorzüge gegenüber bisherigen Systemen sind einleuchtend.

Achtung! Bienenzüchter! Achtung!

Zum dreißigjährigen Geschäftsjubiläum der Firma B. Rietsche wird während des ganzen Jubiläumsjahres 1913 jeder Bestellung, die den Wert von Mk. 20.— übersteigt, eine Entdecklungsgabel „Badenia" (ff. vernickelt) im Wert von Mk. 1.05 **gratis** beigefügt.

Bienenzüchter aller Gaue! Benutzen Sie die Gelegenheit des Geschäftsjubiläums, sich von der Güte und Preiswürdigkeit der **Rietsche-Spezialitäten** zu überzeugen. Großes Lager in allen Bienenzuchtgeräten ermöglicht schnellste Bedienung. Täglich Versand! Ausfuhr nach allen Weltteilen.

Bruteier

1844 von

rot. Rhode Islands	12 St. M.	8.—
rebhuhnfarb. Ital.	„ „	5.—
schwarze Minorka	„ „	5.—
weiße Wyandottes	„ „	6.—
silber do.	„ „	8.—

Schriftliche Garantie für Echtheit und Befruchtung.

Carl Ilg, Hühnerzüchter,
Biberach a. d. Riß, Württbg.

Kautschuk-Stempel

1935 in allen gewünschten Formen in reicher Schriftauswahl liefert billig u. schnell

Friedrich Blank,
Hildesheim 5.

1933 **Verkaufe**

meinen Bienenstand, 50 Völker, sofort.

August Mikulla, Radoschau bei Gnadenfeld.

Verlangen Sie

Preisbuch Nr. 8

gratis u. franko, es enthält praktische **Neuheiten** und alles, was **Sie brauchen für Ihre Bienenzucht: Wohnungen** in **Holz** u. **Stroh,** fertig u. i Teilen, **Pavillons** und **Häuser, Bienenvölker** versch. Rassen, **Honigschleuder, Kunstwaben** u. praktische **Geräte** aller Art. [1698

Richard Horn,
Jahnsdorf,
Erzg. 27, größte Erzgeb. Bienengeräte-Fabrik.

15. Versandjahr. 1911 goldene Medaille.

1745 **Rasse-Königinzucht**

v. **N. Nicola, Waldwiese,** Lothr. versf. Kg. all. Rassen u. Farb. u. G. leb. Ank. Amerik. Zyprier, Engländer goldgelb, importiert im April 10, Mai 8 M. (Vom eig. Stande Ende Mai 6,50 M.) Echte vorjähr. Ital. Kg. April 6 M., Deutsche 5 M. Preisliste fr.

1844 **30 Zentner**

gegossene Freudensteiner

Breitwaben-Bau-Kunstwaben, sowie alle anderen Maße) genau dem Naturbau angepaßt, wie es Freudenstein beschreibt. Zellen sechseckig, „Ecke" nach oben und unten stehend, auf Rietschepressen gegossen, liegen zum Versandt parat; das Kilo hiervon kostet M. 4.—. Obige Kunstwaben fertige ich als Spezialität und haben mit **Handelsware** nichts gemein, brauchen auch nicht **gedrahtet** zu werden. Bezogene Spezialwaben kosten **nichts,** wenn nicht zufrieden. Garantieschein wird beigefügt. **Gesundes** Wachs wird in Tausch genommen. Jedem Postkolli wird der Erbrütungskäfig auf Wunsch gratis beigefugt.

C. Ilg, Kunstwabengießerei, Biberach a. d. Riß, Württbg.

Nutzgeflügel, **Bruteier** Zuchtgeräte liefert **Geflügelhof i. Mergentheim 29.** Katalog gratis. [1907

Diesem Heft liegt bei ein Prospekt der Firma **Bernhard Rietsche** in **Biberach** (Baden) über Geräte und Artikel für Bienenzucht, welcher frdl. Beachtung empfohlen sei.



Preis f. 4 Gerstungsganzr. 34.—
„ f. 4 „ halbr. 28.—
„ f. 3 Breitwaben 32.—

1862 **K. Henschel, Reetz,**
Kreis Arnsw.

1904 **Lindenblütenhonig**

gar. rein, 1 Ztr. 85 Mk. ab hier mit Kübel; 1 Probekolli 9 Pfd. netto 9,50 M. fr. Nachn. Lehrer **Willmer**, Lauterbach 4 b bei Görlitz.

1927 **Echte „Findlay's Eldorado".**



3000 Mk. für ein Pfund erhielt der berühmte engl. Züchter Findlay für seine epochemachende Kartoffelneuheit „**Eldorado**", wohl die reichtragendste Speisekartoffel der Gegenwart. Die ovalplatten Knollen haben ganz flach liegende Augen, eine weiße, etwas rauhe Schale u. ein weißes, sehr feinkörniges Fleisch. Gekocht ist die Kartoffel sehr mehlig und hat einen feinen, nußartigen Geschmack. **Gegen alle Krankheiten und Witterungseinflüsse ist „Findlay's Eldorado" äußerst widerstandsfähig.** Herr Peter St.-L. in Winch. schrieb uns: Ich kann Ihnen nicht genug danken für die im vorigen Jahre gesandten **Eldorado**. Ich habe den 85fachen Ertrag erzielt. Herr Landwirt und Gemüsezüchter W. T. in Friedr. teilte uns a. 28. Oktober 1912 mit: Ich habe in diesem Jahre von Ihren **Eldorado** zehnmal mehr geerntet wie von meiner alten Sorte, die auf demselben Felde stand. Schicken Sie mir daher wieder 500 Kilo. Nicht alle Eldorado sind den von uns angebotenen gleichwertig. Machen Sie Vergleichsanbau. Wir offerieren aus englischem Import gezogene, von vollkommen gesunden Feldern geerntete **echte „Findlay's Eldorado"** in plombierten Säcken: 10 Ztr. **Mk. 80.—**, 1 Ztr. **Mk. 9.—**, 1/2 Ztr. **Mk. 5.—**, 1/4 Ztr. **Mk. 3.—**, 1 Postkolli **Mk. 2.—**.

Neue gelbe „Juni"-Kartoffel, die allerfrüheste, **echt** und von gesunden Feldern geerntet. Sie brachte am 1. Juni **trockene** und **mehlig** kochende Knollen von hochfeinem Geschmack. Herr F. N. in Braunschweig schrieb uns am 18. August 1912, daß er von unseren „Juni" 59 ausgewachsene Kartoffeln an einem Busch hatte. 1 Ztr. (50 kg) **Mk. 10.—**, 1/2 Ztr. **Mk. 6.—**, 1/4 Ztr **Mk. 4.—**, 1 Postkolli **Mk. 2.50.** (Anbau von unseren Juni 1912: 85 Morgen.)

Kartoffeln halbe Fracht! — Preisverzeichnis umsonst und postfrei.

Gebrüder Ziegler, Samen-Züchter, **Erfurt 71.**

Lieferanten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

Bienenwohnungen nach jedem System

als: **Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten** 2c. 2c. in genauer sauberer und solider Ausführung, **maschinell zugeschnittene Holzteile** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, Ia. **Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte** liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)

Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kotzenau** i. Schles.
1899 (vorm. C. Frindt, Baierhaus b. Oberleschen.)

Spaß macht das Schleudern mit der Wabenabfegmaschine von Marx.

Die Bienen werden automatisch in der geschlossenen Maschine rein abgefegt u. fallen direkt in den Stock zurück. Gefahrlos für Mensch u. Biene. Preis je nach Stockform 11—12,50 M. franko. Bei Bestellung bis 10. Mai 10 Prozent Rabatt.

1918] Imkerei **K. F. Marx, Schlieben** (Bz. Halle.)

Geschäftsgründung 1896.

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 13.

Prämiiert mit 50 Medaillen usw.

erstes, ältestes und größtes bienenw. Fabrikations-und Versandgeschäft in Westdeutschland.

Ueber 1000 verschiedene **Bienenwohnungen,** sauber gearbeitet, aus Holz od. Stroh, 3-etag. Ständerbeuten von M. 6,— an.

König.-Absperrgitter aus Zink, Draht, Holz od. Pappe.

Göddens **Abstandsstifte,** unübertroffen, allgemein beliebt, 100 Stück nur 20 Pf.

Bienen-Hauben, -Schleier, -Masken, -Brillen, -Blusen in größter Auswahl von 50 Pf. an.

Honigschleudern, Wachsauslassapparate, Honigdosen, Honiggläser, Versandbüchsen, prachtvolle neue **Honig-Etiketten.**

Werke aus meinem Verlage:

„Jung-Klaus“, Volks- u. Lehrbuch der Bienenzucht von Pfr. Töbisch. 470 Seiten, 353 Illustrationen, in modernem Einband nur . M. 3.50

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter, 368 Seiten, 266 Illustr., fein gebunden M. 2.50

Breiden, Die Bienenzucht im Altertum . . . . . M. 1.—

Ritter, Honigbüchlein, neu, 54 Seiten . . . . M. 0.10

Gödden, 25 Imkerlieder, M. 0.10

Gödden, Der Bienenhonig, 40 Seiten . . . . M. 0.10

Gödden, Geschäftsbuch für Imker . . . . . M. 0.25

Gödden, Hebeliste und Mitgliederverzeichnis . M. 0 40

Gödden, Notizbuch für Imker unentbehrlich . . M. 0.10

Letzte Neuheit! **Göddens Heidhoniglösapparat „Erika“** Preis nur M. 2,75. Prsp.gr.

Kunstwaben.

Rhenania-Waben	à kg	M. 5,—
Garantie-Waben	„ „	„ 4,50
Alfonsus-Waben	„ „	„ 4,25
Prima-Waben	„ „	„ 3,75

Rauchapparate, Smoker, Handraucher, Pfeifen

Dathe-Pfeifen.

Ausgabe A, starkes Metall M. 1,50
Ausg. C, mit Asbestmantel „ 1,60

Waben-Zangen, -Eggen, -Gabeln, -Messer, -Haken. Schwarmapparate, Königinkäfige.

Fortwährend Eingang origineller Neuheiten fürs Imkerhaus aus Glas, Porzellan, Steingut. Göddens farbige Imkerpostkarten in herrlichen schönen Ausführung., 100 St. nur M. 3,50

Illustr. Kataloge über ca. 1000 Gegenstände gratis und franko.



Honig-Liköre in 20 verschiedenen Sorten, nach meinen Anweisungen spielend leicht und billig herzustellen. Siehe Katalog.

Illustr. Ratgeber zur Einrichtung von Bienenständen und zur Behandlung der Völker gratis zu jeder größeren Sendung.

[1700]

Den besten, schönsten und haltbarsten Wabenbau erzielen Sie mit [1761

Englert's Bienen-Waben.

Seit 21 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg in Verwendung. Echtes Bienenwachs. Keine Wabe wird lieber angenommen. Bitte verlangen Sie Muster und Preisliste!

Martin Englert, Kitzingen-Main.
Erste bayr. Kunstwabenfabrik.

Freischwungschleudern

„System Buß“, passen für alle Wabengrößen, auch für Breitwaben, arbeiten ohne Kessel u. gewinnen rasch, reinlich u. gründlich den zähesten Schleuderhonig! Waben können in der Maschine entdeckelt werden! [1820



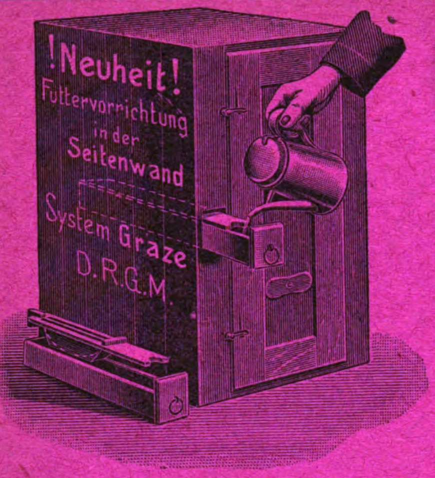
Wachspressen mit Rührwerk

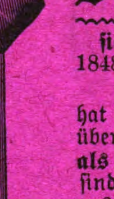
„System Buß“. Unverwüstlich starke Bauart! Verblüffend schnelles intensives Auspressen. — Prospekte gratis und franko!

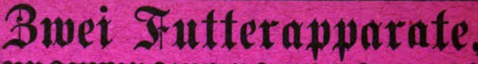
Carl Buß, Maschinenfabrik, **Wetzlar,** Rheinpr.

1818 **Achtung!**

Ich gebe von meinen sanftmütigen, widerstandsfähigen Krainerbienen aus Freudenstein-Stöcken, rein gezüchtete Honigrasse, im Monate Mai u. Anfang Juni, solange der Vorrat reicht, Schwärme mit über 1 Kg. Bienengewicht mit 9 M. franko ab; Bestellungen baldigst erbeten. **Th. Baštar,** Ainödt, P. Straſcha, **Krain,** Oesterreich.







Zwei Futterapparate,

sich gegenseitig ergänzend, daher für alle Beutenformen verwendbar.

1848

Die Graze'sche **Seitenwandfütterung** hat innerhalb kurzer Zeit ihren Siegeszug weit über Deutschlands Grenzen ausgedehnt; **mehr als 20000** neue und ältere Bienenwohnungen sind bereits mit dieser praktischen Einrichtung ausgestattet.

Trotzdem sind noch tausende von Bienenwohnungen im Gebrauch, die teils zu alt, und teils auch wegen der Bauart (weil einfachwandig 2c), nicht geeignet sind, die Seitenfütterung daran anzubringen.

Aus dem Bestreben, für alle diese Arten einen **Einheits-Futtertrog** zu schaffen, ging das oben abgebildete Futterkästchen hervor, welches seiner verblüffenden Einfachheit wegen das **„Ei des Kolumbus"** genannt werden kann.

Wie aus der Abbildung ersichtlich, besteht der Futterkasten aus zwei senkrecht stehenden Behältern a) dem Einfüllschacht, b) dem Tränktrog. In letzterem befindet sich ein sinnreich gefräster Holzrost, welcher den Bienen das bequeme Herausholen des Futters gestattet und gleichzeitig das Ertrinken derselben verhindert.

Zwischen den Behältern ist ein Hohlraum ausgespart, in welchen das Fenster derjenigen Etage eingestellt wird, in welcher gefüttert werden will. Eine entsprechend ausgeschnittene Holzleiste schließt den Trog nach außen bienendicht ab.

Der Trog nimmt $1^1/_4$ Liter Flüssigkeit auf und ist das Einfüllen des Futters ebenso bequem und einfach, wie beim Seitenwand-Futtertrog.

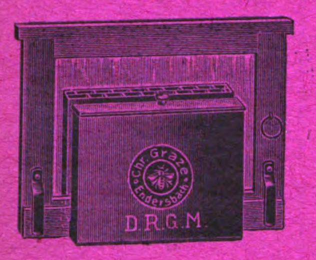


Ein Versuch führt zur dauernden Verwendung.

Mehrpreis der Beuten mit **eingebautem** Seitenwand-Futtertrog **Mk. 1.80**

Preis des Futtertroges zum **Selbsteinbauen** . . . . **Mk. 1.40**

Preis des Einheits-Futtertroges per Stück . . . . **Mk. 1.50** (Packung à 2 Stück). Auf ein Postkolli (5 Kilogramm) gehen 6 Stück.





Obige Futterapparate, wie auch die weiteren Graze'schen Spezialartikel sind in allen größeren Imkereigeschäften zu haben oder direkt bei der

Südd. Bienengerätefabrik Chr. Graze, Endersbach b. Stuttgart

Illustr. Preisbuch üb. Bienenwohnungen u. sämtl. bienenwirtsch. Bedarfsartikel gratis zu Diensten.

Deutsche Bienen

Völker, Königinnen und **Schwärme;** gar. reine Nachzucht von den besten Honigvölkern der Stämme „Nigra" u. „Mohra", auf eigener Belegstation gezüchtet. (1928

1. **Muttervölker** mit junger Edelkönigin in Transportk. auf 6 N.-Ganzrähmchen à 28.— M.
2. **Zuchtvölker** mit j. Edelk. in Transportk. auf 6 N.-Halbrähmchen . . . à 16.— M.
3. **Edelköniginnen,** 1912er, bis 1. Juni . . à 10.— M. 1913er v. 1. Juni ab à 8.— M.
4. **Bastarde** 1912er, bis 1. Juni à 5 M., 1913er v. 1. Jun. 3 M.
5. **Schwärme** m. j. befr Edelkönigin. 3 Pfd schwer, im Juni à 16 Mk., im Juli à 13 Mk.
6. **Nackte Völker** mit diesj. befr. Edelkönigin, abgesperrt, 4 Pfd. schwer, vom 15. Sept. ab à 12 Mk.

Alle Aufträge werden d. Reihe nach erledigt, daher rechtzeitige Bestellung erbeten. Versand per Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft

A. Willmer, Lehrer, Lauterbach bei Görlitz.



Aufsehen erregt

1932 meine Preisliste über

Bienen- Völker Wohnungen

und sämtliche Zuchtgeräte für alle Betriebsweisen.

Hervorragende Neuheiten.

Zusendung umsonst und frei.

C. A. Richter, Sebnitz 8 i. Sa.

Bienenzuchtgerätefabrik. Handelsbienenstand

Echt italienische Bienen,

Königinnen, Schwärme, Originalvölker und Stöcke, reines Bienenwachs und ausgesuchter Bienenhonig verkäuflich bei der alten prämiierten Firma

L. R. Lambertenghi & C., Caravaggio, Italien.

Preisliste auf Verlangen. Italienische, französische und deutsche Korrespondenz. [1913

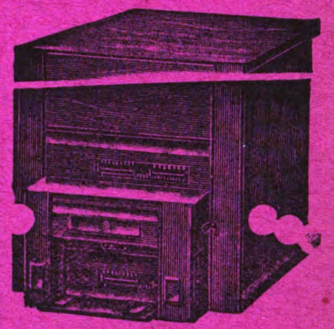
1849 **800 Heidevölker!**

m. ges. jg. befr Kön. v. 15./9 —15./10 4—5 Pfd. 3 Mk. Kiste 50 Pfg.

Riesenvölker

6—7 Pfd. 4 M. Kiste 50 Pf., jg. befr. Kön. 1 M., 400 Korbvölker v. 1./4.—15./5. 15 M. Honig lt. Liste. Wachs 1.60. 600 Heidschnuckenlämmer vom 15./5.—15./8 à 8 M. Garan. leb. Ank. Ueber 1000 Anerk

Evers, Großimk., **Zeven.**



Freudensteins Bienenwohnungen,

doppel- und einfachwandig und in halbfertigem Zustande, **Flugsperren,** sehr praktisch, solid gearbeitet. **Tränkapparate, Leder-Fingerhandschuhe,** sehr haltbar, sämtliche Bedarfsartikel in **Bienengeräten.** Preisliste frei!

Willi Jürges, Seberen, Post Kalefeld, Kr. Osterode (Harz)

1611 **Königinnenzucht,**

erprobt und bewährt, präm. Freiberg 1912, Befruchtungs-, Beobachtungs- und Aufbewahrungskästchen, Kästchen zum **Ausbrüten** der **Königinnenzellen** (eingerichtet zu 20 Stck.), Königinnen: Deutsch, Italiener und Bastard. **Preisl. gratis** u. franko.

Arthur Lanneberger, Dittmannsdorf b. Sayda, Erzgb.

1879 **Flechten**

nass. u. trockene Schuppenflechten, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse,

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; **wer bisher vergebl. hoffte** geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein: Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

1813 **Breitwabenstöcke,**

genau nach Freudenstein, einfachw. 8,50 M., doppelwandig 10.80 M., aus Strohpressung 9.— Mk., Breitwabenblätterstock 10.— M., sowie **Wohnungen** aller Art liefert

Luitpold Bühler, Imkerschrein. Waldthurn in Bayern. Preisliste gratis u. franko.

Honig Ist goldh. **Blüt.-Schleuder-** gar. rein Bienenh. per Ztr. 70 M., empf. **H. Schröder,** Imkereien, **Soltau** i. H. 1888

15342 **20 Bienenvölker**

von besten Honigvölkern stammend, Normalmaß, à 12—16 M. zu verkaufen.

Paul Weinert, Butzbach, Grüner Weg 7.

1892) Garant. reinen

Bienenhonig

verkauft das Postkolli zu 9 M., bei Mehrabnahme billiger

Otto Bosch, Imkerei u. Honigversand, **Mühlhausen,** O.-A. Geislingen, Württbg.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein Grimma (Sa.) und Umg. Versammlung am 6. April, halb 4 Uhr in der Herberge. Tagesordnung: 1) Verbesserung unserer Bienenweide (H. Steinbach); 2. Vorschläge über den Honigvertrieb der Vereinsmitglieder; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Auswinterung (Anzahl angeben!) 5. Steuern, Zeitungsgeld! 6. Geschäftliches. Um **vollzähliges** Erscheinen bittet **Rudert.**

Imker-Vereinigung der Gemeinde Calle. Sonntag, den 6. April, nachm. 3 Uhr, bei Herrn Jürgens, Wennemen, **Generalversammlung.** Tagesordnung: 1) Bericht über die Vereinstätigkeit; 2) Kassenbericht; 3) Neuwahl von 2 Vorstandsmitgliedern; 4) Vortrag (Wiesehöfer); 5) Verlosung einer Dathepfeife (Lose frei); 6) Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Imkerverein für Lüdenscheid u. Umg. Versammlung am Sonntag, den 13. April, nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Protokoll; 2) Bibliothek; 3) Bestellungen von Waben und Geräten; 4. Verschiedenes; 5. Verteilung der statistischen Fragebogen vom Westf. Hauptverein. Dieses Punktes wegen bitte um allseitiges Erscheinen.
H. Ordig, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein für Plettenberg u. Umg. Versammlung am 13. April, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1) Gläserbestellung; 2) Entgegennahme von Kunstwaben 2c. Wir glauben, geeignete 1 Pfund Gläser mit Deckel franko für 10 Pfg. liefern zu können. — Die Fragebogen vom Westf. Hauptverein wolle man spätestens in dieser Versammlung dem Vorsitzenden abgeben. **Der Vorsitzende.**

Bienenzucht-Verein Grüne und Umgegend. Die diesjährige erste Wanderversammlung findet am Sonntag, den 20. April, nachm. 3 Uhr, bei Herrn Herm. Dölling-Obergrüne statt. Bei günstiger Witterung soll der Bienenstand des Herrn Althaus-Obergrüne besichtigt werden. Tagesordnung: 1) Zahlung der Beiträge, sowie aller Rückstände; 2) Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Bienenzüchterverein Kohlfurt und Umg. Die nächste Versammlung gilt als **Wanderversammlung** und findet Sonntag, den 27. April, nachmittag 4 Uhr beim Gastwirt Besser in Neuhammer, O.-L., statt. Tagesordnung wird zu Anfang bekannt gegeben. Möchten sich doch alle Mitglieder recht zahlreich einfinden, da schon 5 Mitglieder in Neuhammer sind und Aussicht vorhanden ist, dadurch noch mehr Mitglieder zu gewinnen.
Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Münster und Umg. Donnerstag, den 1. Mai (Christi Himmelfahrt), nachm. 4 Uhr Versammlung im Vereinslokale (Köhler, Hafenstraße). Tagesordnung: 1) Bericht über die Honigzentrale; 2. Vortrag: Behandlung des Honigs und der Honiggefäße; 3. Rechnungslage; 4. Zuckerfrage; 5) Verschiedenes. **Fernerhin wird die Einladung zur Versammlung nur durch die Zeitung erfolgen.**

Marburger Bienenzüchter-Verein. Die mit Zahlung ihres Vereinsbeitrages pro 1913 noch rückständigen Mitglieder werden hiermit ersucht, mir denselben bis spätestens 10. April nunmehr einzusenden (5 Pfg. Bestellgeld bitte nicht zu vergessen); andernfalls werde ich annehmen, daß Einziehung durch die Post gewünscht wird.
Forsthaus Ginseldorf, Post Marburg, 13. März 1913.
Der Kassierer Cynthius.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.
Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen.
Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.
Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 4.	April 1913.	12. Jahrgang.



Imkerarbeiten im Frühjahr.

Von H. Freudenstein.

Die Frühjahrsarbeiten sind außerordentlich wichtig. Wer da schwere Fehler macht, kommt im ganzen Jahr nicht auf einen grünen Zweig. Ich bitte deshalb diesen Artikel besonders beachten zu wollen.

Die Auswinterung.

Sobald die Bienen mit den ersten Flügen beginnen, eilt ihnen auch der Imker schon zu Hilfe. Er hilft den Bienen zunächst das Bodenbrett zu reinigen.

Liegt nur wenig auf dem Bodenbrette und ist das Volk stark, so kann er den Bienen die Arbeit selbst überlassen. Liegen aber viele tote Bienen unter dem Bau, so ist es besser, der Imker schafft sie fort, denn bei dem Hinausschaffen der toten Bienen bleibt manche lebende in den Fußkrallen der toten längere Zeit hängen und erstarrt dabei auf dem kalten Erdboden. Das Reinigen der Bodenbretter unternimmt man aber nicht während des Fluges, sonst quetscht man leicht lebende Bienen, sondern nachher. Man tut es auch in möglichster Stille. Mit der Reinigungskrücke oder einer starken Feder schafft man das Gemüll fort.

Eine sofortige Untersuchung ist nicht ratsam. Man wartet am besten ab, bis erst über eine Woche wärmeres Wetter gewesen ist. Denn bei einer sofortigen Untersuchung kann man doch nichts Rechtes sehen. Den Zustand eines Volkes erkennt man nämlich am besten an seiner Brut, die findet man aber erst, wenn einige Zeit wärmeres Wetter war. Revidiere ich zu früh, ehe Brut da sein kann, und will sehen, ob das Volk weiselrichtig ist, so muß ich die Königin suchen, das ist nicht leicht, dauert lange, dabei wird der ganze Stock kalt, und habe ich die Königin wirklich glücklich gefunden, so kann ich ihr doch nicht ansehen, ob sie drohnenbrütig ist. Deshalb hat also die zu frühe Revision mehr Schaden als Nutzen.

Ist aber erst Brut im Volke, so sehe ich daran alles. Finde ich Brut und Eier, so weiß ich auch, daß eine Königin da ist. Finde ich die Brut gut gedeckelt, so ist die Königin nicht drohnenbrütig, sind aber hohe Buckel auf die gedeckelte Brut gebaut, so ist die Königin drohnenbrütig und muß unbedingt durch eine gesunde Mutter ersetzt werden oder das Volk muß mit einem gesunden vereinigt werden. Finde ich nur vereinzelte Eier und stehen dieselben nicht richtig auf dem Zellenboden, liegen wohl gar an den Seitenwänden, so kann ich gewiß sein, daß die Königin krank ist. Ich muß dann in diesem Falle die Königin selbst sehen. Gewöhnlich findet man sie so schwach, daß sie sich kaum noch auf den Waben halten kann und leicht herab auf das Bodenbrett fällt. Das beweist, daß sie entfernt werden muß. Krank und schwach sind auch gewöhnlich die Königinnen, wenn in Völkern mit Halbrähmchen das Brutnest in der unteren Etage angelegt ist. Das kommt nämlich in der Regel daher, daß die Königin nicht imstande ist, infolge ihrer Schwäche den Raum zwischen den Rähmchen der unteren und oberen Etage zu übersteigen. Auch in diesem Falle muß nach der Königin gesehen werden.

Liegen in einer Zelle mehrere Eier, so ist das ein Zeichen dafür, daß die Königin besonders leistungsfähig, das Volk aber zu schwach ist.

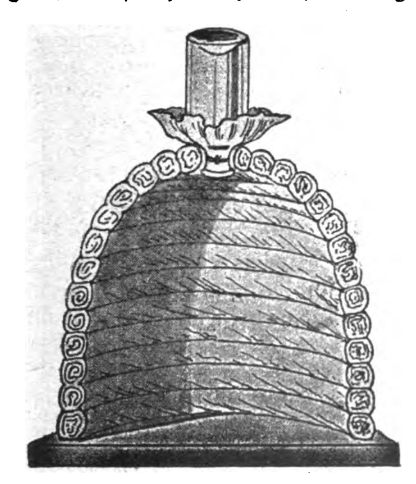
Finden wir noch gar keine Brut, so ist das Volk wahrscheinlich weisellos. Sicher ist das aber nicht, denn manche Königinnen, besonders alte Königinnen, beginnen spät mit dem Brutansatz. Einem solchen Volke läßt man, wenn es nicht heult und dadurch seine Weisellosigkeit deutlich zeigt, noch 8 Tage Zeit und sieht dann wieder nach. Ist immer noch keine Brut vorhanden, so muß nach der Königin gesucht werden. Findet man die Mutter nicht, so gibt man dem Volke eine Tafel mit Brut aus einem anderen Volke, falls man das Volk erhalten will, denn durch die Brut bekommt es neuen Lebensmut und läßt sich nicht berauben, es setzt dann auch Weiselzellen an und zeigt damit deutlich, daß es tatsächlich weisellos war. Eine neue Königin kann sich aber das weisellose Volk im Frühjahr nicht ziehen, das würde auch das stärkste Volk so zurückbringen, daß es im Mai oder Juni doch eingeht,

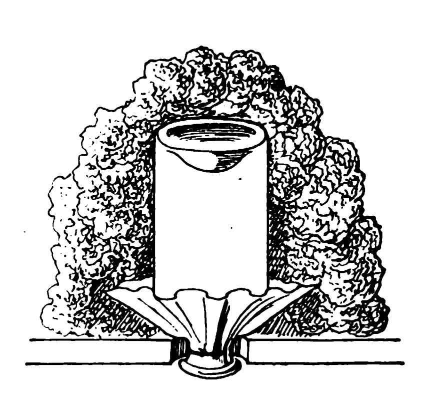
deshalb muß dem weisellosen Volke entweder eine Königin gegeben werden oder es muß mit einem weiselrichtigen vereinigt werden.

Wie das Beweiseln und das Vereinigen geschieht, darauf komme ich später.

Bei der Revision habe ich nun besonders auf die Volksstärke zu achten und auf den Vorrat und dann auch darauf zu sehen, daß keine überflüssigen Waben im Stocke bleiben. Es ist ja eine alte Flöte, daß ein großer Raum schwerer zu durchwärmen und schwerer gegen Feinde zu verteidigen ist, als ein kleiner. Deshalb ist es im Frühjahr, wo das Volk Wärme für die Brut braucht und wo die Gefahr der Räuberei groß ist, ein wichtiger Grundsatz, die Völker eng zu setzen. Man nimmt deshalb bei der Revision gleich alle Waben bis auf 2, die hinter der letzten belagerten Waben bleiben, fort und hängt sie in den Wabenschrank.

Völker, die nicht gut stark sind, die nicht mindestens 5—6 Waben belagern, dürfen ja nicht auf 2 Etagen sitzen bleiben, sondern müssen auf eine





Fütterung von oben.

Etage, und zwar die unterste, gebracht und recht warm verpackt werden. Nur dann können sie den Brutraum genügend erwärmen und verteidigen. Auf 2 Etagen werden sie immer schwächer. Diese Regel ist ganz besonders wichtig.

Legt in einem schwachen Volke die Königin mehrere Eier in eine Zelle, so sperrt man sie zwei Tage ein, bis die Eier ausgelaufen sind, sonst zerstört sie durch das Zulegen das Auskommen der ersten Eier und es gibt keine Maden.

Bezüglich des Vorrates ist folgendes zu beachten: Man sieht darauf, daß hinter dem Brutneste noch mindestens 2 volle Waben sind. Fehlt es da bei einem Volke, so kann man ihm meist aus dem Ueberschusse eines anderen den Vorrat ergänzen. Haben die Bienen im Brutlager allen Vorrat aufgezehrt, so ist es gut, wenn man dem Volke eine gute Portion warmes Zuckerwasser reichen kann, die es dann in sein Lager trägt. Die Bienen lassen sich in dieser kälteren Zeit aber gewöhnlich schlecht von hinten oder unten füttern, wie wir es sonst gewöhnlich machen. Man muß ihnen deshalb jetzt das Futter wenn irgend tunlich von oben reichen in umgestülpten Gläsern. Dabei ist

aber darauf zu achten, daß durch das Futterloch keine Wärme nach oben entweichen kann, sonst ziehen sich die Bienen von der Futterstelle fort, weils da „zugig" ist. Das aufgestülpte Futterglas muß also gut umpackt werden.

Die Frühjahrsrevision verläuft am besten in folgender Weise: Man nimmt sie erst vor, wenn man annehmen kann, daß neue Brut im Stocke ist. Man vermeidet dabei tunlichst, zu tief in das Volk zu gehen. So wie man an die 2. Tafel mit Brut kommt, kann man ja alles sehen. Findet man keine Brut, so sieht man lieber später nach, als daß man das ganze Volk auseinanderreißt, um nach der Königin zu suchen. Sobald man tief genug im Stocke ist, reinigt man das Bodenbrett, entfernt überschüssige Waben, regelt den Vorrat und notiert sich den Zustand des Volkes nach Nummern, Datum der Revision, Weiselrichtigkeit, Stärke und Vorrat. Sind so alle Völker durchgesehen, so wird überlegt man, was nun zu tun ist. Es ist nicht ratsam, sofort alle Schwächlinge zu vereinigen, im Gegenteil wird man schwache Völker so lange lassen, als nur möglich, weil sie uns im Frühjahr die Reserveköniginnen liefern müssen. Es ist ja mit einer Revision nicht abgetan, alle 14 Tage muß revidiert werden, und da finden sich immer wieder weisellose und drohnenbrütige Völker auf einem großen Stande, deshalb müssen also die Schwächlinge zunächst bleiben. Wir setzen sie nur eng auf eine Etage und verpacken sie warm. Ein Schwächling, der sich so nicht halten läßt, hat auch keinen Wert zur Verstärkung, denn die paar Bienen, die in einem so schwachen Volke sind, werden meist bei der Vereinigung abgestochen, stechen auch in der Notwehr selbst noch Bienen ab, und so habe ich noch nie aus der Vereinigung ganz schwacher Völker merklichen Nutzen gesehen. Deshalb mache ich mir auch die Mühe der Vereinigung von Schwächlingen im Frühjahre nur noch selten und zwar nur noch in dem Falle: Habe ich aus einem Schwächling die Königin in einem weisellosen oder drohnenbrütigen Stocke verwandt, so gebe ich seine Bienen dem nächsten anderen Schwächlinge.

Das Vereinigen geschieht nun in folgender Weise: Nachdem die Königin des einen verwandt wurde, wird die andere Königin unter einen Pfeifendeckel eingesperrt und zwar an einer warmen Stelle seitlich und oberhalb der größten Brutwabe. Nun hänge ich abwechselnd aus beiden Völkern die Waben auf dem Wabenbocke durcheinander. Hier hat kein Volk Heimatsrecht, und deshalb fallen sich auf dem Wabenbocke durcheinandergehängte Waben mit Bienen nicht an. Hierbei wird gleich darauf geachtet, daß die Waben mit Brut aus beiden Völkern zu einem geschlossenen Brutneste zusammenkommen. Nachdem so die Vereinigung auf dem Wabenbocke erfolgte, werden die Bienenwaben nun sofort in der Reihenfolge, wie sie auf dem Wabenbocke geordnet wurden, in einen der Stöcke gehängt. Es ist dabei ziemlich egal, ob sie in das entweiselte oder in die Wohnung des Volkes kommen, das seine Königin behielt. Das Flugloch des kassierten (des fortgenommenen) Volkes wird sofort geschlossen und der Stock durch einen vorgehängten Sack unkenntlich gemacht, damit die kassierten Bienen nicht tagelang in den alten Stock fliegen, sich dort ansetzen und verhungern und erstarren. Am folgenden Tage wird die eingesperrte Königin freigelassen.

Haben wir Schwächlinge durch Engsetzen und warme Verpackung glücklich bis in den Mai gebracht, so können wir sie durch Brutwaben aus starken Völkern hochbringen. Vorher zu verstärken hat wenig Erfolg.

Nachdem so die Frühjahrsrevision durch ist, geht es an

die Durchlenzung,

d. h. an die Arbeit, durch welche wir die Bienen auf die Höhe der Volksstärke bringen wollen, damit sie uns Schwärme oder Honig liefern.

Bei der Durchlenzung ist zunächst die Hauptsache, daß wir die Völker warm halten und keinen Futtermangel leiden lassen.

Das Warmhalten erreichen wir, wie ich schon zeigte, durch Engsetzen und warmes Verpacken.

Wenn es an Futter mangelt, so läßt sofort der Brutansatz nach, das Volk entwickelt sich also nicht rasch und energisch genug. Ja, wenn Futternot eintritt und der Vorrat ausgeht, dann reißen die Bienen die offene Brut heraus und zehren sie von Hunger getrieben auf, und gedeckelte Brut stirbt dabei merkwürdiger Weise auch fast ganz ab. Das gibt dann einen Rückschlag in der Entwickelung, den auch das stärkste Volk das ganze Jahr hindurch nicht überwindet. Deshalb soll ja jeder Imker das Frühjahr hindurch bis etwa Mitte Mai stets darauf achten, daß genug offenes Futter im Brutneste ist, er soll von Zeit zu Zeit den Bienen das Brutnest mit Zuckerwasser vollfüttern. Ich weiß recht wohl, daß das manchen Imkern vor den Kopf stößt und ich deshalb wieder gehörig heruntergerissen werde. Das bin ich aber nicht anders gewohnt, das ist mir ja auch passiert, als ich den Zucker gegen die Ruhr empfahl, da wurde ich überall als der Zuckerapostel verschrien und heute, wo es vor aller Welt klar ist, daß ich doch recht gehabt habe, ist es mit dem „Zuckerapostel" merkwürdig still geworden und man möchte gern andere Leute zu Zuckeraposteln stempeln. Es geht nur nicht so leicht. Mit der Zuckerfütterung im Frühjahr habe ich aber wieder gerade so recht und lasse mich deshalb auch nicht irre machen. Daß ich recht habe, beweisen die Heidimker, die jetzt mit allem Nachdruck den steuerfreien Zucker zur Frühjahrsfütterung verlangen. Dort in der Heide sitzen die gewerbsmäßigen Imker, die darauf bedacht sind, auch einen ehrlichen Verdienst aus ihrer Arbeit an den Bienen zu ziehen. Die haben nun ein Haar darin gefunden, im Frühjahr nach alter Weise Stampfhonig zu füttern. Da ist ist so manchen die Faulbrut über den ganzen Stand durch die Fütterung mit Honig gekommen und da haben die Heidimker gemerkt, daß das ihnen bei der Zuckerfütterung nicht passiert und sie mit Zucker ganz dasselbe wie mit Honig erreichen und dazu noch billiger. Die Heidimker sind aber genau so gesonnen, wie die gewerbsmäßigen Großimker in Amerika, die uns Kuntsch in seinen „Imkerfragen" so anschaulich schildert. So lange die glaubten, sie hätten einen Mann vor sich, der sich auch als Bienenzüchter ansiedeln wollte, war nichts von den Leuten zu erfahren. Wozu sich Konkurrenten heranziehen und die gescheit machen? Wer selbst gescheit ist, der läßt das. So ist es auch geradezu ein weißer Rabe, wenn ein wirklicher professioneller Heidimker Zeitungsartikel schreibt oder Vorträge hält. Jedenfalls aber stelle ich die Tatsache fest, daß die Heidimker jetzt allgemein im Frühjahr ihre Völker durch Zuckerfütterung „treiben". Das ist bei der immer schlechter werdenden Tracht bei uns gerade so notwendig wie bei den Heidimkern auch, und da wollen wir uns durch Leute, die noch vom Zuckerkoller besessen sind, nicht dummschwätzen lassen.

Bei genügender Wärme und reichem Futtervorrat nehmen die Völker bald an Stärke zu, und dann geht es an

das Erweitern der Völker.

Anfänger in der Imkerei wissen nicht recht, wann die Zeit zum Erweitern ist. Deshalb gab Preuß den Rat, ans Ende des Brutnestes, also

zwischen Fenster und letzte Wabe ein leeres Rähmchen zu hängen und zu warten, bis die Bienen in diesem Rähmchen anfangen zu bauen. Das ist auch nach meiner Ansicht ein gutes und klares Erkennungszeichen. Trotzdem möchte ich das Baurähmchen nicht empfehlen, denn die Bienen führen in diesem Rähmchen regelmäßig Drohnenbau auf, und die Königin ist sofort bei der Hand, den Bau mit Drohneneiern zu bestiften. Lasse ich nun die Bienen gewähren, so bekomme ich eine ganze Drohnenwabe. Mir geht es aber gegen die Natur, so viele Drohnen zu erziehen. Schneide ich aber den Drohnenbau fort, das ist mir auch eine Vergeudung, die gegen die Natur geht. Ein erfahrener Imker weiß auch ohne das Baurähmchen Bescheid. Sehe ich die letzte Wabe vor dem Fenster gut belagert, dann ist es Zeit zum Erweitern, ja ich brauche noch gar nicht einmal zu sehen: Halte ich die Hand an das Fenster und fühle, daß es warm ist, so weiß ich ganz genau, daß jetzt auf der zweitletzten Wabe Brut ist, da ist es Zeit zum Erweitern. Wem das aber nicht sicher genug ist, der mag ruhig das Preußsche Baurähmchen gebrauchen, sowie die Bienen darin bauen, ist es Zeit zum Erweitern.

Wie hat denn nun das Erweitern zu geschehen? Es gab einmal eine Zeit, da war das „Auseinanderziehen des Brutnestes" hoch gepriesen. Besonders war es der alte Gravenhorst, der damit seinen Bogenstülper empfahl. Wer aber beim Erweitern es zu eilig hat, der kann sich ganz gehörig schaden. Wir erweitern zunächst nur mit einer Wabe und nehmen hierzu eine leere ausgebaute Wabe, möglichst jung, es muß aber schon darin gebrütet sein, denn ausgebaute Waben, in denen noch nicht gebrütet wurde, nehmen die Bienen weniger gern als Kunstwaben. Diese Wabe hängen wir nun zwischen die letzte Wabe, die ich der Kürze halber die „Fensterwabe" nennen will, weil sie tunlichst immer am Fenster bleiben soll bei der Durchlenzung. Also: zwischen die Fensterwabe und die vorletzte Wabe hängen wir zunächst immer eine einzelne ausgebaute Wabe. Das hat folgenden Vorteil: Es kann uns da niemals passieren, daß wir durch übermäßiges Erweitern das Brutnest erkälten. Ist das Volk noch nicht reif zum Erweitern, so läßt es einfach die Wabe stehen, bis es Zeit wird. Weiter: die Bienen tragen den Pollen in die Waben, welche das Brutnest begrenzen. Lasse ich nun die Fensterwabe immer hübsch an der Grenze des Brutnestes, so bleibt mir das Brutnest sauber von Pollen, ich habe dann im Sommer ein geräumiges Brutnest und im Winter ein geräumiges Winterlager und habe keine Sperrung durch Pollen auf allen möglichen Waben.

Wenn ich nun die guten ausgebauten Waben aufgebraucht habe, in denen die Bienen besonders gern brüten, dann greife ich zu Kunstwaben. Alte Waben gebrauche ich nicht zur Erweiterung des Brutnestes, die dienen diesen Sommer noch einmal für den Honigraum und dann werden sie eingeschmolzen. Zum Brüten eignen sich alte Waben nicht mehr, denn die Zellen werden zu eng und da kann es leicht passieren, daß in den zu engen Zellen die Brut abstirbt. Man muß auch immer auf Erneuerung des Baues bedacht sein, und auch deshalb nimmt man die alten Waben nicht mehr in den Brutraum, denn das Erneuern des Baues muß im Mai und Juni geschehen, später läßt der Bautrieb nach und dann gehen die Bienen nicht mehr gern an das Ausbauen der Kunstwaben. Deshalb muß also die Zeit von Mitte Mai bis Ende Juni ganz besonders für die Kunstwaben reserviert werden.

Die Verwendung der Kunstwaben im Frühjahr

geschieht nun in folgender Weise: Man schneidet sich die Kunstwaben so, daß sie von den Seitenteilen des Rähmchens nach jeder Seite $^3/_4$ cm und vom

Unterteil doppelt so weit, also $1^1/_2$ cm abbleiben, denn die Kunstwabe dehnt sich beim Ausbauen ganz erheblich, und so wie sie dabei an ein Seitenteil oder das Unterteil anstößt, wird sie von den Bienen hier angebaut. Ist nun die Kunstwabe noch nicht fertig ausgebaut, muß sie sich also beim weiteren Ausbau noch weiter ausdehnen, so kann sie sich nicht mehr frei ausdehnen, weil sie a an einzelnen Stellen schon festhängt, und dann gibt es Buckel in die Kunstwabe.

Die Kunstwaben werden nun nicht wie die ausgebauten Waben zwischen die Fensterwabe und die vorletzte Wabe gehängt, sondern sie kommen möglichst tief in das Brutnest zwischen Waben mit offener Brut. Das geschieht aus folgenden Gründen: Hängen wir die Kunstwabe zwischen die brutleere Fenster-



Bienenstand des verstorbenen Kantors Volkwein in Ehlen, Bez. Cassel.
Dieser musterhafte Bienenstand soll veräußert werden und wollen sich Abonnenten, welche Völker aus dem Stande kaufen möchten, an Volkweins Witwe wenden.

wabe und die brutbesetzte vorletzte Wabe, so wird auf der Seite nach der Brut stärker und auf der anderen Seite schwächer gebaut, dadurch dehnt sich die Wabe ungleichmäßig und wird bauchig. Außerdem geht auch das Ausbauen im ganzen langsamer und die Königin wartet mit Bestiften. Dadurch wird nun die Wabe viel belaufen, wird unrein, und dann scheut sich die Königin erst recht mit dem Bestiften. Diese Nachteile fallen fort, wenn wir die Kunstwabe in das Brutnest und zwischen Waben mit offener Brut hängen. Da wird keine Lücke geduldet, sofort wird gebaut, gleichmäßig wird gebaut und sofort wird auch bestiftet. Wir trachten aber auch danach, die Kunstwabe möglichst tief in das Brutnest zu bekommen und dabei die alten Waben tunlichst nach hinten zu arbeiten. Das geschieht aus folgenden Gründen: Die Kunstwaben müssen im ersten Jahre tunlichst vor der Schleuder bewahrt

bleiben, weil sie zu leicht brechen und dann minderwertig werden. Deshalb sollen sie erst einmal im Brutraume bleiben, bis sie durch die Puppenhemden der jungen Bienen, welche bekanntlich in den Zellen bleiben, gut verstärkt sind. Die alten Waben arbeiten wir aber nach hinten und dann kommen sie in den Brutraum. Sie vertragen die Schleuder und kommen rechtzeitig aus dem Brutraume, dann sitzt das Volk auf frischem Bau, da durchwintert es besser und brütet besser, als auf alten Waben.

Wenn es nun wärmer und das Volk stärker wird, so sehen wir schon am Flugloche, ob erweitert werden muß. Finden wir da abends vor dem Flugloche, daß das Volk vorlagert so muß erweitert werden. Lagert das Volk vor in Stärke von einer Wallnuß, so genügt eine Kunstwabe, lagert es vor in Stärke einer Faust, so gibt man 2 Kunstwaben, und ist es noch stärker, so gibt man entsprechend mehr. Füllt nun das Volk den Brutraum, so kommen alle alten Waben mit Brut und die daraufsitzenden Bienen in den Honigraum, die Königin bleibt im Brutraume und in den Brutraum kommen halb so viel Kunstwaben, wie ausgebaute Waben fortgenommen wurden. Zwischen Brut- und Honigraum kommt das Absperrgitter, und nun ist der „Honigstock“ fertig und die „Durchlenzung“ ist zu glücklichem Ende gelangt.

Die Bedeutung des Zuckers in der modernen Bienenwirtschaft.

Von Hans Prigann, Wiesengrund bei Mrotschen.

Ein Wort zur Aufklärung an das Publikum.

Da ich wiederholt zu hören bekommen habe, daß wir Imker Zucker zwecks Honiggewinnung füttern sollen und so zu den unverschämtesten Betrügern gestempelt werden, halte ich es für meine Pflicht, hier ein aufklärendes Wort zu reden.

Die Bienenweide wird von Jahr zu Jahr schlechter. Die Heideflächen werden ausgeforstet. Raps, Esparsette und all die honigenden Kleearten werden fast gar nicht mehr angebaut. Durch diese hervorblühende Landwirtschaft wird das honigende Unkraut (Hedrich, Kornblume) immer mehr verdrängt. Es ist selbstverständlich, daß da die Tracht immer geringer wird und daß große Trachtpausen entstehen, in denen gefüttert werden muß.

Wenn der Winter kommt, so muß der Honig vollständig heraus und durch Zucker ersetzt werden. Tun wir das nicht, so laufen wir Gefahr, daß uns erstens die Völker ruhrkrank werden, und zweites, daß wir bares Geld zusetzen müssen. Der Ertrag an Honig wird im Deutschen Reiche durchschnittlich auf 10—15 Kilo pro Volk geschätzt. Diese Menge braucht ein Volk erfahrungsgemäß als Wintervorrat.

Nehmen wir nun den Bienen diesen Honig, der einen Wert von 20—30 Mark hat, und geben an dessen Stelle 20 Pfund Zucker, die uns nur 5 Mk. kosten, so haben wir nicht nur einen Reinertrag von 15—25 Mk. pro Volk, sondern auch ein gesundes Futter für unsere Bienen. Aus vorstehenden Gründen ist der Zucker ein unentbehrliches Hilfsmittel in der Bienenzucht geworden.

Der Leser, der mir bisher gefolgt ist, wird sagen, das ist ja alles ganz gut und schön gesagt, aber könnt ihr Bienenzüchter bei dieser Betriebsweise für Reinheit und Echtheit des Honigs garantieren?

Meine Antwort auf diese Frage lautet, ohne daß ein Schatten auf mein Gewissen zurückfällt, „ja“. Wenn wir im Herbst Zucker füttern, wird selbiger im Winterlager abgelagert, also wo die Bienen sitzen, und wird er dann auch

selbstverständlich sofort in Angriff genommen. Zwar haben die Bienen im Frühjahr noch nicht den ganzen Zucker aufgezehrt, aber ehe es Honig gibt, haben sie den noch vorhandenen Zucker längst in Brut verwandelt. Hat ein Volk ausnahmsweise viel Zucker, so daß er noch bei eintretender Honigtracht in Menge vorhanden ist, so ist auch hier die Gefahr, daß er mit in die Schleuder kommt, ausgeschlossen. Denn wie ich schon bereits erwähnt habe, nehmen die Bienen den Zucker, da sie selbigen direkt im Wintersitz abgelagert haben und der ihnen in der Entwickelung des Brutnestes im Frühjahr hinderlich ist, zuerst in Angriff. Gibt es also schon Honig, so lagern die Bienen selbigen hinten oder oben (Honigraum) ab. Der im Herbst eingefütterte Zucker ist aber inzwischer in den Waben fest geworden und läßt sich nicht mehr ausschleudern.

Kommt es nun vor, daß unfreundliche Witterung im Sommer, wo es sonst reichlich Honig gibt, herrscht, so müssen wir nicht selten füttern, wollten wir unsere Bienen nicht dem Verderben preisgeben.

Auch hierzu verwenden wir Zucker, ohne daß die Gefahr vorliegt, daß etwas davon in die Schleuder kommen kann. Ist ein Volk dem Verhungern nahe, so tragen die Bienen das, was sie zuerst finden, dorthin, wo es am nötigsten und meistens auch gleich aufgebraucht wird.

Im vergangenen Sommer wären meine Bienen glatt verhungert, wenn ich nicht gefüttert hätte. Die Obstbaumblütentracht im Mai war spärlich, und da eine lange Regenperiode einsetzte, stellte sich Hungersnot ein. Ich habe 4 Zentner Zucker verfüttert, die mich 110 Mk. gekostet haben. Hätte ich Honig genommen, so hätte ich 400 Mk. anlegen müssen. Warum sollte ich also 300 Mark zum Fenster hinauswerfen, wenn ich mit dem Zucker ebenso weit komme als mit dem Honig. Da sagen die Leute, der Imker da und da füttert mitten im Sommer Zucker und garantiert noch für Reinheit und Echtheit seines Honigs. Das ist doch ausgeschlossen! Sein Honig wird ganz hell und steinhart und sieht aus wie Zucker. Somit komme ich nun zu etwas anderem.

Es ist eine große Torheit, wenn von Leuten gesagt wird, kristallisierter Honig ist gefälscht. Umgekehrt wird ein Schuh daraus; an der Kristallisation erkennt man den echten Bienenhonig. In einem Wasserbade wird er so flüssig, als ob er geschleudert wäre.

Du wirst nun sagen, nach obenstehender Betriebsweise verfahren die ehrlichen Imker, aber die unehrlichen füttern in der Trachtzeit tüchtig Zucker und erhöhen ihre Honigernte bedeutend und der Zucker im Honig ist doch nicht so leicht nachzuweisen. Hierauf habe ich folgendes zu erwidern:

Ein Tor ist derjenige, der dies tut, denn erstens setzt er bares Geld bei und zweitens kann er sich alle Stunden gewärtig machen, daß er vor den Kadi geführt wird und so sich und seine Familie unglücklich macht. Denn der eingefütterte Zucker im Honig ist nachzuweisen, und Nahrungsmittelfälschung wird strengstens bestraft. Es sind von verschiedenen Imkern lehrreiche Versuche über Honiggewinnung durch Zuckerfütterung angestellt worden. Die Ergebnisse waren folgende: Der Zuckerhonig ist erstens chemisch nachweisbar, zweitens läßt er sich unter 60 Mk. pro Zenter nicht herstellen, wenn er dem Blütenhonig gleichkommen soll und drittens ist es eine teure Arbeit, denn man darf nicht in großen Portionen, wie wir es bei der Winter- und Notfütterung tun dürfen, füttern, sondern nach dem Rezept, morgens und abends einen Eßlöffel voll, weil die Bienen nicht imstande sind, große Portionen Rübenzucker zu invertieren.



Mir tut es aufrichtig leid, daß gerade der Zucker so ein unentbehrliches Hilfsmittel in der Bienenzucht geworden ist. Ich habe die angestrengsten Versuche gemacht, den Zucker zu entbehren. Aber vergeblich! Ich bin zu spät geboren, als daß ich bei der Entstehung der Erde hätte dabei sein können. Im betreffenden Falle hätte ich gewiß dafür Sorge getragen, daß wir auch heute noch ohne den Zucker, der nebenbei gesagt, unser größter Konkurrent ist, fertig werden könnten.

Verbesserung der Bienenweide.

Zur Frage der Bienenweide.

Es ist sehr dankenswert, daß die Leser der „Neuen“, die in dieser Hinsicht Erfahrungen gesammelt haben, dieselben an dieser Stelle bekannt geben, damit sie Nachahmung finden. Es ist von vornherein klar, daß die Imker allein die Bienenweide nicht wesentlich verbessern können, wenn nicht die Landwirtschaft mit hilft. Ich stimme ferner mit Herrn Inspektor Hildebrand darin überein und habe dies auch schon vor 4 Jahren niedergeschrieben, daß von den Landwirten nur der Anbau solcher Honigpflanzen erwartet werden kann, die zugleich gute Futter- oder Gründüngungspflanzen sind. Es müssen daher diejenigen Imker, die Beziehungen zu landwirtschaftlichen Vereinen und Fachzeitschriften haben, dort den Haken einschlagen, jedoch immer unter landwirtschaftlich-praktischen Gesichtspunkten, da Ratschläge, die ausgesprochenermaßen die Bienenweide betreffen, nicht den Eindruck machen, der erwartet wird.

Betreffs der Versuche und der Berichte darüber an dieser Stelle möchte ich noch auf einen andern, mir persönlich sehr am Herzen liegenden Punkt hinweisen. Als vor mehreren Jahren die Phazelia in Mode kam, konnte man die allerverschiedensten Urteile über ihren Wert als Honigpflanze lesen. Ebenso schwankt das Charakterbild der Linde sehr in den Bienenzeitungen. Diese verschiedene Bewertung liegt m. E. daran, daß die betreffenden Artikelschreiber sich nicht darüber klar geworden sind, von welchen Faktoren Honigabsonderung abhängig ist. Das sind in der Hauptsache Feuchtigkeit, Wärme und Boden, die für die einzelnen Pflanzen wieder ganz verschieden große Bedeutung haben. Es würde sich also empfehlen, daß alle Imker, die Anbauversuche machen, bei ihrem Bericht folgende Punkte genau beachten: 1. Welcher Boden liegt vor? a) Sandboden, b) lehmiger Sandboden, c) sandiger Lehmboden (beides sind Mittelböden, der erstere leichter, der andere schwerer), d) Lehmboden, e) Mergelboden (kalkhaltiger Sand- oder Lehmboden), f) Kalkboden (zum größten Teil aus Kalk bestehend). 2. Welche Wasserverhältnisse zeigt der Boden? 3. Wie ist der Düngerzustand? 4. Wie war das Wachstum der Pflanze auf dem Boden und wie wurde sie von den Bienen beflogen? (Vielleicht die Anzahl der Bienen zählen, die in einer bestimmten Zeit eine Pflanze besuchten.) 5. Welche Witterungsverhältnisse herrschen vor? (Niederschläge, Wärme, Besonnung.)

Für das Pflanzenleben sind neben den Nährstoffverhältnissen von großer Wichtigkeit die physikalischen (Luft- und Wasser-) Verhältnisse. Für die Beurteilung dieser aber spielt der Untergrund eine große Bedeutung, da er entweder die Eigenschaften der oberen Bodenschichten verstärkt oder abschwächt. Es sei daher hierüber noch einiges gesagt. Man teilte früher die Pflanzen in Tief- und Flachwurzler und nahm an, daß die ersteren — die Stickstoffsammler — mit ihrem Wurzelsystem nicht wesentlich und die zweiten — die Getreidearten — kaum über die Ackerkrume hinuntergehen. Durch neuere Untersuchungen von einer ganzen Reihe von Forschern ist jedoch bewiesen, daß auch die Wurzeln der bis dahin als Flachwurzler bezeichneten Gewächse ganz bedeutend in den Untergrund hinabsteigen, und wer das Wurzelherbarium der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule sich ansieht, wird staunen über die Wurzellängen, die sich ihm darbieten, und verstehen, daß von Flachwurzlern nicht mehr gesprochen werden kann.

Um die Wurzeln in ihrer ganzen Länge zu bekommen, stellte Prof. Schulze die Versuche in gemauerten Erdlöchern von 2 m Tiefe und 0,60 m Breite an, die sorgfältig ausgespült wurden. Besonders genau wurden Roggen und Weizen untersucht. Es ergaben sich dabei für beide Arten, die am 26. Septbr. ausgesät wurden, folgende Zahlen:



I. Roggen*)

Zeit der Aufnahme	Größte Länge im Mittel		Mittleres Trockengewicht einer Pflanze	
	Oberirdisch cm	Wurzel cm	oberirdisch g	Wurzel g
1. Herbst, 21. November	6,5	53,7	0,027	0,028
2. Frühjahr, 10. Mai	31,7	101,9	3,684	1,791
3. Nach dem Schossen bei Beginn der Blüte, 20 Mai	150,0	169,4	28,807	6,085
4. Frühe Milchreife, 2. Juli	157,7	178,0	46,172	4,665
5. Reife, 27. Juli	144,0	194,0	36,250	1,700

II. Weizen.

Zeit der Aufnahme	Größte Länge im Mittel		Mittleres Trockengewicht einer Pflanze	
	Oberirdisch cm	Wurzel cm	oberirdisch g	Wurzel g
1. Herbst, 23. November	7,7	52,7	0,028	0,036
2. Frühjahr, 10. Mai	26,6	133,6	3,996	1,886
3. Beim Schossen, 11. Juni	80,6	277,2	32,480	9,016
4. Beginn d. Milchreife, 11. Juli	125,6	235,0	46,500	4,900
5. Reife, 3. August	117,6	186,4	31,440	2,896

Ich füge noch die ermittelten Wurzellängen einiger sonstiger Kulturgewächse hinzu.

	Größte Länge			Größte Länge	
	oberirdisch cm	Wurzel cm		oberirdisch cm	Wurzel cm
1. Reife Gerste	68	176,2	6. Junger Rotklee, gesät am 2. Mai, geerntet am 22. Juli in voller Blüte	44,8	199
2. Reifer Hafer	134,4	232,3	7. Futterwicke, gesät am 3. Mai, geerntet am 22. Juli in voller Blüte	117	216
3. Erbse in voller Entwickelung	163	146	8. Zuckerrübe, gesät am 2. Mai, geerntet am 19. September	37,5	173
4. Lupine gegen Ende der Vegetation	45	182	9. Kartoffel, gesät am 2. Mai, geernt. 7. Sept.	64	243
5. Serradella in voller Entwickelung	58,7	164,8			

Diese Zahlen zeigen fast ausnahmslos, daß die Wurzellänge die oberirdische bedeutend übertrifft, bei der Zuckerrübe rund um das fünffache. Sie beweisen ferner unzweideutig, daß der Untergrund von nicht geringer Bedeutung für das ganze Wachstum der Pflanzen ist. Auffallend ist ferner das äußerst starke Wachstum während des Schossens, wie es die Beispiele des Roggens und Weizens veranschaulichen. Es ist klar, daß infolgedessen gerade in dieser Zeit Wachstumshemmungen infolge großer Dürre ꝛc. besonders wirksam sind.

*) Illustr. Landwirtschaftliche Zeitung Nr. 92 von 1907.



Je tiefer die Pflanze mit ihren Wurzeln hinabreicht, je weniger ist sie den Einflüssen der Trockenheit ausgesetzt. Es ergab sich nun die Frage, ob man durch Düngung das Wachstum der Wurzel beeinflussen kann. Prof. v. Seelhorst hat dieserhalb Untersuchungen angestellt, die zeigten, daß starke Düngung nicht nur stärkere Bewurzelung hervorruft, sondern auch das Längenwachstum derselben günstig beeinflußt.

Es geht aus dem allen hervor, daß jeder Land- und Gartenbesitzer den Boden seines Besitztums etwa bis zu 2 m Tiefe kennen sollte. Bis zu dieser Tiefe gehen die Untersuchungen der geologischen Landesanstalt für die Herstellung der geologisch-agronomischen Karten. Diese Karten werden für Interessenten unentgeltlich gegen Erstattung der Materialkosten hergestellt. Leider sind sie noch längst nicht für ganz Deutschland hergestellt. Wer sich keine solche Karte besorgen kann, werfe wenigstens Löcher auf, die ihn den Boden bis zu 2 m Tiefe erschließen. Der Boden wird dabei zwischen den Fingern gerieben, ob er wenig oder stark sandig ist, sich lehmig oder tonig anfühlt. Ein solches Erdloch gibt gleichzeitig Aufschluß über die Grundwasserverhältnisse und den Kalkgehalt des Bodens. Dieser wird durch Aufgießen von Salzsäure oder Essig auf Bodenprobe erkannt. Enthält eine solche Probe Kalk, so braust sie beim Aufgießen der Säure auf und zeigt Bläschen auf der Oberfläche. Diese Untersuchung des Bodens wird dann von Einfluß auf die Düngung werden. Ein Boden mit durchlässigem Untergrund verlangt andere Behandlung als ein solcher mit undurchlässigem. Doch würde die nähere Ausführung dieser Fragen hier zu weit führen. Zweck dieser Zeilen soll eben sein, den Land- und Gartenbesitzer zur Untersuchung des für die Pflanzen sehr wichtigen Untergrundes anzuregen.

Wenn so die Landwirte ihren Boden studieren und bei ihren Berichten die oben angegebenen Punkte beachten, werden wir ein einwandfreies Tatsachenmaterial zusammen bekommen, auf das sich fußen läßt und daß sich wesentlich zu seinem Vorteil unterscheidet von sehr vielem, was bisher über Bienenweide in Bienenzeitungen geschrieben worden ist.

Behlen.

Fragekasten.



Frage: Ich habe zwei Völker in einem Breitwabenstock gut ausgewintert und will das obere davon in einen anderen Breitwabenstock bringen. Ich will den Bienen eine große Portion Futter geben und den Stock zuvor mit heißen Backsteinen durchwärmen. Ist diese Wärme vielleicht den Bienen zuwider?

Antwort: Das Durchwärmen des Stockes mit heißen Backsteinen kann nur nützen. Wichtiger ist aber, daß Sie nur in warmer Zeit und nicht bei rauhem Wetter umlogieren. Auch mit der Fütterung dürfen Sie erst einige Tage nach dem Umlogieren beginnen, denn wenn sich die Bienen am neuen Platze noch nicht richtig heimisch fühlen, kann bei der Fütterung leicht Räuberei entstehen.

Frage: In unserer letzten Imkerversammlung erzählte ein Herr, er habe von einem Bauer einen Korbvolk bekommen, das schon 10 Jahre nicht geschwärmt habe. Er habe das Volk in eine Wohnung mit jungem Bau umlogiert und da habe die wenigstens 10 Jahre alte Königin geschwärmt. Sollte das Volk in den 10 Jahren nicht schon öfter umgeweiselt haben?

Antwort: Selbstverständlich hat das Volk in der Zeit mehrmals umgeweiselt.

Frage: Wir sächsischen Imker erhielten vergangenen Herbst $7\frac{1}{2}$ kg steuerfreien Zucker pro Volk zur Auffütterung. Nachdem die Zollbehörde in Erfahrung brachte, daß es in Preußen nur 5 kg pro Volk gab, sollen wir die zu viel erhaltenen $2\frac{1}{2}$ kg nachversteuern. Was meinen Sie, soll ich nachversteuern oder auf meiner Weigerung bestehen bleiben?

Antwort: So eine Last wie mit der sächsischen Zollbehörde gab es nirgends im Reiche. Jetzt wollen die Leute also auch wieder heraushaben. In Württemberg gab es ja auch $7\frac{1}{2}$ kg Steuerfreien. Ich würde mich ganz entschieden weigern. Geschenkt ist geschenkt.

Frage: Ein kräftiges Volk hatte bis September viele Drohnen. Als ich das Volk untersuchte, fand ich die Königin im Honigraum. Kaum hatte ich das Absperrgitter entfernt und den Honigraum entleert, da begann sofort

die Drohnenschlacht. Wie kommt es, daß die Drohnen nicht schon eher beseitigt wurden?

Antwort: Da die Königin im Honigraum eingesperrt war, trachteten die Bienen im Brutraum, eine neue Königin zu ziehen. Sie kamen nicht dazu, weil hier keine Brut vorhanden war. Zur Befruchtnng der neu erstrebten Königin ließen die Bienen die Drohnen. Als dann aber die Königin aus dem Brutraum frei wurde, waren die Drohnen übrig.

Frage: Ein hiesiger Imker hat nach seiner Meinung eine wunderbare Bienenwohnung, er nennt sie Streuli-Alberti, und will einen Anfänger in der Bienenzucht, der für Freudensteinstöcke ist, absolut zu seinem System bekehren, da er bei mir nichts ausrichten konnte. Wie urteilen Sie über diese Stöcke?

Antwort: Wenn der Betreffende gern Streuli-Albertistöcke haben will, so kann er aus meiner Rumpelkammer zwei Stück recht billig bekommen. Ich bin in meinem Leben mit keinen Stöcken so reingefallen wie mit diesen, die mir warm empfohlen wurden. Wenn bei Ihnen jemand ist, der gern mal reinfallen will, so kann dem Mann also geholfen werden.

Frage: Ich wurde darauf hingewiesen, meinen Bienenstand zu verlegen, da er sich zu nahe am Gebiet des Nachbars befinden soll. Der Abstand beträgt 5 m. Halten Sie es für nötig, noch einen 2 m hohen Zaun anzubringen?

Antwort: Selbstverständlich sind Zäune in ihrem Falle nötig, denn wenn die Bienen andre Leute belästigen, was ohne Zaun nicht ausbleibt, wird sicher die Entfernung des Standes verlangt.

Frage: Auf welche Weise erziele ich gute Preise für meinen Honig?

Antwort: Ehrlich gestanden, es gibt kein wirklich zutreffendes Mittel. Der Kunsthonig macht dem echten Honig unverkäuflich.

Frage: Ich nehme jedes Jahr die alten Waben aus den Bienenstöcken und ersetze sie durch Kunstwaben, welche ich selbst herstelle. Liegen dieselben nun bis zum Frühjahr, so werden sie sehr spröde und brechen. Wie kann ich das Sprödewerden der Waben verhindern?

Antwort: Bei kühlem Wetter müssen die gegossenen Kunstwaben erst einige Stunden in einen warmen Raum gelegt werden, dann verlieren sie die Sprödigkeit.

Frage: Ich bezahlte für einen einfachwandigen Freudensteinkasten beim Schreiner 15 M. In der „Neuen" finde ich dieselben für 9.50 inseriert. Ich will mir daher keine Bienenwohnungen mehr anfertigen lassen, sondern gedenke sie von einer größeren Firma zu beziehen. Welche empfehlen Sie mir?

Antwort: Das ist sehr vernünftig von Ihnen, daß Sie Ihre Wohnungen nicht mehr von einem beliebigen Schreiner machen lassen, sondern aus einer Imkertischlerei beziehen wollen. Die Fabriken, die in der „Neuen" inserieren, sind alle gut; denn wenn es uns bekannt wird, daß eine schlechte Ware liefert, wird sie vom Inseratenteil ausgeschlossen.

Frage: Bei welcher Versicherung kann ich mein Bienenhaus und meine Bienen am besten versichern?

Antwort: Die bedeutendsten Feuerversicherungen sind: Die Berolinische in Berlin, die Leipziger in Leipzig, Colonia in Cöln, Deutscher Phönix in Frankfurt a. M., Providenzia in Frankfurt a. M., Norddeutsche in Hamburg, Gothaer in Gotha. Lassen Sie sich von den genannten Gesellschaften die Versicherungsbedingungen kommen und fragen Sie an, ob sie auch Ihre Bienen versichern, wenn Sie Ihr anderes Mobiliar dort versichern.

Frage: Ich habe eine einzige Amerikaner Königin, welche drohnenbrütig ist. Ist es möglich, daß diese im Frühjahr noch einen Hochzeitsflug hält und befruchtet wird? Diese Königin sitzt in einem starken Volk, eine Heidekönigin, die 2—3 Eier in eine Zelle legt, in einem schwachen Volk. Könnte ich nicht die Königinnen tauschen?

Antwort: Eine bereits Eier legende Königin hält keinen Hochzeitsflug mehr. Sie können dieselbe gegen die Heidkönigin austauschen, es hat aber keinen Nutzen, sie verdirbt bloß dort die Waben. Mehrere Eier in einer Zelle zeigt an, daß die Königin gut, das Volk aber zu schwach ist.

Frage: Kennen Sie Stachys lanata? Die Pflanze wird von den Bienen sehr beflogen zur Blütezeit, doch sind die Bienen dann matt und liegen bald tot da. Woran liegt das?

Antwort: Stachys heißen Ziest-Arten. Wir haben den Sumpf-Ziest (St. palustris), Wald-Ziest (St. silvatica), Acker-Ziest (St. avenzis), jährigen Ziest (St. anua), straffstengelicher Ziest (St. recta) und den deutschen Ziest (St. germanica). Sie meinen wahrscheinlich den jährigen Ziest, der ein lästiges und schädliches Unkraut ist. Daß er giftig für die Bienen sei, ist mir unbekannt.

Frage: Was kostet ein Pfund Bienenwachs? Ich habe im Herbst 3 Völker mit Kristallzucker gefüttert und bemerke jetzt auf dem Bodenbrett weißen Zucker. Wie kommt derselbe dahin?

Antwort: Ein Pfund Wachs kostet gewöhnlich 1.50 M. Wenn die Bienen schon im März viel Kristallzucker auf den Boden werfen, so war bei der Einfütterung zu wenig Wasser an den Zucker getan.

Frage: Wie kommt es, daß im Herbst trotz Reizfütterung kein Bruteinschlag erfolgt?

Antwort: Sie haben jedenfalls mit der Reizfütterung zu spät begonnen, im September hat sie keinen Zweck mehr. Die richtige Zeit ist Ende Juli und August.



Frage: Beim Korbbetrieb mit Aufsatzkasten riet mir ein erfahrener Imker, den Korb auf den Kopf zu stellen. Da kann ich aber doch den ganzen Sommer hindurch kein Gemüll, tote Bienen ꝛc. aus dem Korb bekommen. Ist das so?

Antwort: Die Bienenkörbe den Sommer hindurch auf den Kopf zu stellen, ist eine ganz dumme Klugpfeiferei. Das Gemüll fällt dabei auf den Grund des Stockes und kann von den Bienen nicht entfernt werden. Die Wachsmotten nehmen überhand und der Bau wird verhunzt.

Frage: Vermitteln Sie auch in diesem Jahre denaturierten Zucker zur Frühjahrsfütterung?

Antwort: Zur Frühjahrsfütterung hat sich bis jetzt noch kein steuerfreier Zucker erreichen lassen, weil sehr viele Vereine dagegen sind.

Frage: Eignet sich Dachpappe im Winter zum Unterlegen unter die Rähmchen oder schadet der Teergeruch den Bienen? Was für Material eignet sich hierzu am besten?

Antwort: Dachpappe eignet sich zum Unterlegen in die Beuten nur dann, wenn sie dünn ist und längere Zeit im Freien lag, so daß sie den Geruch verlor.

Frage: Ich will mir einen toten Schwarm präparieren. Wie stelle ich das an?

Antwort: Da bauscht man einen schwarzen Bogen in Form eines Schwarmes zusammen, bestreicht ihn mit Leim und klebt dann tote Bienen darauf.

Verschiedenes.

In der Leipziger Bienenzeitung führt Reg.-Rat Dr. Maaßen auf Grund der angestellten Versuchen den exakten Beweis, daß Reflorit die ihm zugeschriebene Wirkung gegen Faulbrut nicht hat und im Gegenteil den Bienen, der Brut und dem Honig direkt schädlich ist. Wenn uns das auch ohne Versuche vollständig klar war, weil seit Jahrzehnten wissenschaftlich ganz unzweifelhaft feststeht, daß alle antiseptischen Mittel im Verdauungskanal unbrauchbar sind, weil sie weit eher die tierischen als die pflanzlichen Zellen zerstören, so ist es doch recht verdienstvoll, daß Maaßen diese Versuche angestellt und veröffentlicht hat, weil unter den Imkern die Leute nicht alle werden, die auf jeden wissenschaftlich angestrichenen Mumpitz hereinfallen und dann auch noch helfen andre dumm zu schwatzen. Frdst.

In Oesterreich scheint sich herauszustellen, daß mit Paprika vergällter Zucker erhöhte Schwarm- und Stechlust erregt. Bei Völkern, welche zwei Tage vor Beginn der Haupttracht mit Zucker gefüttert wurden, dem Methylblau zugesetzt war, fand man beim Schleudern von dem Blau keine Spur mehr. Wie stimmt denn das mit den berühmten Schweizer Versuchen überein, bei denen ein bißchen Zuckerfütterung vor der Tracht den ganzen Honigraum verschandelt haben soll? Was doch kluge Leute alles finden, ist ganz merkwürdig!

Die Königl. Gartenlehranstalt in Dahlem verschickt Einladungen zu Imkerkursen, welche Pfarrer Gerstung und Dr. Küstenmacher abhalten. Mir ist es bisher wirklich nicht der Mühe wert gewesen, die Lehren Gerstungs zu bekämpfen. Vor Jahren erkannte Gerstung noch selbst, daß ein großer Teil seiner Lehre „Dichtung" sei, heute, nachdem er sich das Jahrzehnte lang selbst immer wieder vorgeredet, hält er alles für Wahrheit. Nach ihm sind die Bienen „strohdumm", daß sie z. B. das Flugloch wiederfinden, liegt daran, daß sie unsymmetrisch gebaut sind und deshalb immer im Kreise herumfliegen müssen, wobei sie wieder auf das Flugloch stoßen. Auch die Königin bewege sich bei der Eierlage in solchen Kreisen. Daß die Bienen Drohnenzellen bauen und Weiselzellen ansetzen, liegt an der Spannung des Futtersaftstromes. Dabei hat es wohl jeder Anfänger schon gesehen, daß die Bienen auch in weisellosen, schwachen Völkern sich aus Arbeiterbrut eine Königin ziehen, wenn von einer Spannung des Futtersaftstromes keine Rede sein kann. Ich bin deshalb der Ansicht, daß Imker, welche der Gerstungschen Lehre verfallen, „strohdumm" werden können. Küstenmacher ist, wenn ich recht sehe, der Mann, der in das neue Honigschutzgesetz das Verlangen hineingearbeitet hat, daß Honig, der aus Waben stammt, in denen schon gebrütet wurde, nicht als Honig gelten darf, weil die Bienen in den Brutzellen Ammoniak zurücklassen. Es scheint auch der Mann zu sein, der verlangt hat, daß der steuerfreie Zucker mit Tieröl vergällt werde. Ich meine, da hätte die gesamte Imkerpresse die Pflicht, vor Kursen zu warnen, in denen solche Dozenten vortragen. Da sollten die Leute lieber nach Erlangen in die Kurse der Professoren Fleischmann und Zander gehen.

Ein Beitrag zum Honigschutzgesetz. Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens! Wenn Göthe (oder Schiller, genau weiß ichs nicht) ein guter Bienenzüchter gewesen wäre, hätte er gesagt: Mit der Dummheit der apistischen Bonzen kämpfen Götter und selbst Urian vergebens. — Sollte man es wirklich für möglich halten, daß man den vernünftigen Imkern mit dem Honigschutzgesetz die Kehle zuschnüren will? Nachdem ich in Heft 3 den Brief des Herrn Günther gelesen habe, scheint es mir so. Ist es denn wirklich ganz unmöglich, die deutsche Imkerschaft von den sogenannten apistischen Jesuiten zu befreien? Ich möchte dem deutschen Imker zurufen: Befreie dich von diesen Kriechtieren und Lurchen, wähle in den Vorstand der Provinzialvereine nur solche Leute, die mit Erfolg Bienenzucht betreiben, doch solche, die nur ihren Namen zur Geltung bringen und sich freie Fahrt und Tagegelder verschaffen wollen, die jage zum Teufel. Ich für meine Person

spreche denjenigen, die einen solchen Gedanken aufbringen konnten, jegliches Verständnis in der Bienenzucht ab. Diese Frage wurde doch schon im vergangenen Jahr von der „Märkischen" behandelt und die Märkischen Vereine hatten doch beschlossen, daß auch aus bebrüteten Waben der Honig ebenso gut sei, als der aus neuen Waben, und nun kommt man schon wieder mit dem Blödsinn? Nun zur Sache selbst. Wie denken sich die klugen Herren das Schleudern dann? Wie wollen sie den Bienen klar machen, zur Gewinnung von Scheibenhonig an die Rähmchen zu bauen, wenn die dünnen Mittelwände verworfen werden? Dann aber auch die Anfänge! Wörtlich ist es: den Honig will man schützen und die Imker ruiniert man.

Ich will Ihnen einmal ein kleines Geschichtchen erzählen: Vor längerer Zeit hatte ein Anwohner am Weinberg in Cassel einen Konflikt mit dem Magistrat wegen einem Zaun um sein Grundstück. Er wollte eine feste Umfriedigung machen. Doch der Magistrat sprach: Ich bin klug und weise und mich betrügt man nicht; er gab dem pp. Inhaber des Gartens die Erlaubnis, aber nur zu einem Staketenzaun. Der stellte nun auch den Zaun her und schnitzte auf die einzelnen Stakete Köpfe, von denen böse Menschen behaupteten, daß sie große Aehnlichkeit mit den Köpfen der Magistratsmitglieder hätten. Dieses hatte sich bald herumgesprochen und die Einwohner Cassels pilgerten nun hin, um sich die Köpfe anzusehen. Die Frau des Gartenhabers stand stets am Zaun. Wenn jemand frug: sind dieses die Stadtratsköpfe? Dann sprach sie, das sind doch keine Stadtratsköpfe, das sind ja Holzköpfe!

August Hause, Cassel-Rothenditmold.

Die Ausgabe für 1913 von Hoffmanns Haushaltungsbuch ist erschienen (Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart) und kann durch alle Buchhandlungen zum Preise von 2 Mark bezogen werden.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Gediegene Aufsätze und Erzählungen klassischer und moderner Autoren wechseln mit Gesprächen aus dem täglichen Leben ab, die in ausgiebiger Weise der Umgangssprache Rechnung tragen. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Honigmarkt.

Die Abonnenten der Neuen haben das Recht, unter dieser Rubrik gegen einmalige Zahlung von 50 Pfg. ihren Honig so lange anzubieten, bis sie Absatz gefunden haben.

Lehrer B. Schmidt, Riebelsdorf (Bez. Cassel), diesjähr. Schleuderhonig, Postkolli 9 M. mit Blechdose.
Zuehlsdorf, Brennereiverwalter, Parlin b. Kaisersfelde, Bez. Bromberg, 4 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 100 M., auch in Büchsen von 9 Pfund an.
K. Mühlbauer, Mitterscheyern bei Pfaffenhofen a. Ilm (Oberbay.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig (Wiesenblumen- u. Lindenblütenh.). Ztr. 90 M. ab Stat. p. Nachn. Honigk. zur. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.
Lehrer Krause in Flötenstein i. Westpr., 2 Ztr. Honig (Tracht aus Serabella, Wiesenblumen, Buchweizen, viel Thymian).
Lehrer Schulz in Massanken bei Rehden, Westpr., gar. echten reinen Schleuderhonig (hell, viel Weißklee), Pfd. 85 Pf. per Nachnahme
Jos. Wilhelm Schattner, Bürgermeister in Leeheim, Hessen, 2 Ztr. gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig, Ztr. 95 M. einschl. Dose. Postk. 9.50 M. frei per Nachnahme.
Johann Bauerle, Egenhausen bei Altensteig (Württ.), 10 Zentner gar. reinen Bienenhonig.
Josef Bayerl, Durschlacht b. Scheyern (Oberbay.), 5 Ztr. hellen Honig, Ztr. 93 M. franko.
Anton Rath in Senden, Westf., 3 Zentner hellen Schleuderhonig Preis 80 Mk. p. Zentner ab Bahnstation.
Joh. Kubenz in Särka b. Weißenberg (Sa.), 3 Ztr. gar. naturrein. Blütenschleuderhonig neuer Ernte, Ztr. 75 M. unfrk
Hoflieferant Schöppach, Bienenzüchterei in Coburg, gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 80 M., Postkolli 9 M. fr.
Frl. Elfriede Achilles, Westerhausen b. Quedlinburg a. Harz, einige Ztr. gar. reinen Bienenschleuderhonig (Wiesenblumen- und Lindenblütenhonig), Ztr. 90 M. ab Stat. p. Nachn., Postk 9.20 M. einschl. Dose frei.
Ernst Mahler, Stablacken bei Puschdorf, Bez. Gumbinnen (Ostpr.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig, Ztr. 90 M. ab Station p. Nachn. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.
Kaufmann H. F. Fiebing, Kallies (Pom.), gar. reinen Blütenschleuderhonig, Pfd. 1 M., Postdose 9 Pfd. netto, 10 M. einschl. Dose und Porto. 100 Pfd. einmalige Abnahme 95 M.
Rudolf Woellner, Beeskow i. Märk, 3 Ztr. hellen gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M.
Kreisgärtner Kurzer, Schubin (Bez. Bromberg), 3 Ztr. echten Blütenschleuderhonig (Linde, Weißklee, Serabella) Ztr. 95 M., Postkolli 9.50 M. franko.
Bergmann Jakob Müller, Piesbach (Bez. Trier), 50—60 Pfd. Scheibenhonig, Pfd. 1,40 M., bei Entnahme von 10 Pfd. portofrei; 1/2 Ztr. reinen Blütenhonig zu 50 M. unfrankiert (Kanne zurück).
Lehrer a. D. Fr. Semrau, Dirschau (Westpr.), gar. echten Schleuderhonig, Postkolli einschl. Blechdose 8,50 M.
Lehrer Lukat, Sybba (Ostpr.), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 85 M. ab Ort.
Fürstl. Förster Max Lentloff, Bitschin (Bez. Oppeln), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., 5 Pfd.-Büchse 5,50 M., 9 Pfd.-Büchse 9,50 M. einschl. Büchse ohne Porto.
H. Kröger, Kisdorf (Post Ulzburg), 18 Ztr. Blütenschleuderhonig, gem. Tracht aus Linde, Klee u. Buchweizen, Ztr. 85 M., Postkolli 9,30 M. erste Zone, zweite Zone 25 Pf. mehr ab Station.
Lehrer Lottermoser, Kl.-Degeren b. Stallupönen (Ostpr.), gar. reinen ostpr. Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., auch in Postpaketen.
Hauptlehrer Zrncke, Kaldau bei Schlochau (Westpr.), 5 Ztr. gar. reinen hellen Schleuderhonig, Ztr. 80 M. ab nächster Station.
August Zosel, Großpostwitz (Bez. Dresden), einige Ztr. echten Bienenschleuderhonig. Preis nach Uebereink. (Nachn.
Ad. Betz, Bergheim (Wald) Grundmühle, 1 Ztr. gar. reinen Bienenhonig. gutes Aroma, Waldlage.
F. Gehrke, Thurow, Kr. Neustettin (Pomm.), 4 Ztr. gar. rein. Bienenschleuderhonig, Ztr. 85 M., Postdose frko. 10 M.
P. Kiese, Leipe (Kr. Jauer), echten Schleuderhonig aus eigener Bienenzucht. Preis nach Uebereinkunft.
Theob. Weynacht, Weiler bei Thann (Oberelsaß), mehrere Zentner naturreinen Bienenschleuderhonig.



Lehrer Rabusch, Lomp bei Döbern (Kr. Pr.-Holland), 3 Ztr. ostpreuß. Blütenschleuderhonig diesjähr. Ernte, Gesamtpreis 250 M. unfr. per Nachn. Gefäße zurück.

Franz Neugebauer, Legelsdorf bei Lonschnik (Bez. Oppeln), 1 Ztr. Honig. Preis nach Uebereinkunft.

Lehrer Dürrfeld, Leina bei Waltershausen i. Thür., gar. reinen Blütenschleuderhonig. Postbüchse franko 10 M. Ztr. 90 M.

Lorenz, Neuzedlitz (Bez. Bromberg), gar. reinen Blütenschleuderhonig, 9 Pfd. 10 M. einschl. Büchse, 20 Pfd. 18 M. einschl. Eimer ohne Fracht, per Nachnahme.

Imker Carl Paschke, Tönning (Schlesw.-Holst.), hellen, gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig. Preis nach Uebereinkunft (Nachnahme).

Joh. Peter Haas, Bennrath bei Much (Bez. Cöln), 2 Ztr. gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, gutes Aroma, Ztr. 85 M., Postkolli 9 M. unfrei gegen Nachnahme.

Aug. Modell, Loyen bei Dubeningken (Ostpr.), einige Ztr. gar. naturreinen Bienenschleuderhonig, Ztr. 75 M. ab hier, Postkolli (9 Pfd. netto) 9 Mark frei ins Haus.

H. Kovermann, Imker in Herbern (Westf.), gar. rein. Bienenhonig in Pfundgläsern m. Steckdeckel. Preis auf Anfrage.

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
3	15	6126	7	11006	16	13172	15	15022	5	16349	5	17852	4
87	40	6283	20	11124	10	13355	26	15083	3	16375	9	17873	13
196	17	6562	10	11215	5	13568	12	15088	6	16376	13	17886	4
317	25	6623	18	11230	6	13599	7	15142	12	16468	8	17948a	4
519	5	7409	5	11428	3	13626	3	15252	20	16516	10	18006	4
756	7	7592	30	11443	10	13642	9	15229	6	16531	12	18007	4
762	28	7903	8	11543	5	13711	15	15230	5	16565	12	18067	2
763	10	8305	7	11643	12	13737	7	15255	11	16587	2	18089	1
832	24	8418	8	11651	10	13829	15	15282	12	16597	7	18179	3
847	4	8459	4	11687	3	13845	12	15286	12	16674	15	18204	5
1032	6	8943	6	11705	10	13925	50	15346	10	16704	30	18210	17
1074	22	9005	5	11725	4	13934	10	15388	10	16836	8	18357	2
1563	40	9093	15	11909	5	14009	4	15406	5	16843	18	18358	6
1581	16	9130	26	11961	12	14019	6	15407	10	16926	4	18482	2
1662	12	9323	20	11969	12	14071	4	15460	4	16963a	6	18579	2
1813	24	9331	2	12139	10	14101	5	15532	4	16971	6	18580	2
2188	25	9733	15	12202	4	14119	5	15597	15	16991	2	18642	38
3033	15	9763	16	12241	10	14177	20	15619	17	16995	18	18687	6
3070	12	9825	14	12305	68	14246	5	15707	11	17035	3	18722	10
3176	11	9869	15	12346	10	14279	7	15760	1	17037	9	18796	10
3352	18	9886	7	12366	10	14356	14	15765	6	17195	12	18877	3
3836	2	9962	30	12390	5	14425	12	15819	11	17293	12	18913	16
3925	10	10056	3	12399	30	14430	2	15885	7	17307	10	18937	8
4072	8	10226	4	12428	5	14441	8	15962	7	17356	8	18940	20
4105	7	10229	5	12430	1	14538	10	15990	4	17376	10	18941	4
4211	5	10336	3	12555	9	14570	3	16042	4	17426	14	18952	4
4233	10	10397	10	12606	14	14668	10	16046	18	17466	4	18960	8
4434	15	10403	10	12640	7	14736	23	16048	8	17473	5	18966	8
4459	13	10437	12	12642	2	14738	5	16098	8	17478	5	18967	8
4465	4	10450	20	12645	6	14755	5	16114	2	17520	5	18969	2
4510	8	10462	24	12646	10	14776	6	16116	12	17557	8	18972	15
4859	40	10485	10	12647	18	14852	15	16148	7	17649	15	18987	30
4880	11	10720	50	12821	20	14909	5	16203	15	17650	3	18980	8
4883	14	10864	7	12834	7	14967	10	16206	9	17651	15	18999	25
5440	2	10865	16	12838	28	14968	2	16266	11	17652	4	19005	4
5556	32	10889	13	12859	10	14969	19	16275	4	17777	10	19006	10
5597	15	10945	6	12927	18	14972	8	16325	10	17804	10	19014	1
5606	15	10963	20	13069	7	14973	7	16330	14	17826	13	19017	7
6120	18	10978	35	13169	32	14974	7	16340	6	17842	8	19030	2

Ohne Nummer: Lehrer Hann in Staadorf b. Breitenbrunn (Bay.) 6 V.; Robert Hentschel in Schönheiderhammer 10 V.; Conr. Lippold in Neuhausen (Bez. Dresden) 3 V.; Joh. Petsch in Cassel, Schützenstr., 10 V.

Am Sonntag, den 8. März d. J., starb in hohem Alter unser treuer Freund und eifriger Anhänger, der

Kantor em. **Volkwein** in Ehlen, Bez. Cassel.

Wir bedauern sehr diesen Verlust und wünschen ihm: Ruhe in Gottes Frieden!



Sicheren Schutz vor Verlusten

1701] bietet Ihnen meine **neue Bienenveranda.** D. R. G. M. Nr. 421896.



Zum ersten:
indem man die Bienen bei zu frühzeitigem und ungünstigen Wetter am Ausfliegen hindert, ihnen doch frische Luft, bei gleichzeitiger Verdunkelung der Wohnung, zuführen kann.

Zum zweiten:
weil sie es ermöglicht, Naturschwärme zu erzielen, ohne daß der Schwarm in einem unbewachten Augenblick fortfliegt.

Zum dritten:
einfache und sichere Verhütung von Räuberei.

Meine Bienenveranda läßt sich leicht an jeder Beute anbringen.

☞ Illustrierte Preislisten über Beuten aller Systeme und nur praktisch erprobte bienenwirtschaftliche Geräte stehen gratis und franko zu Diensten.

Heinrich Schmincke, Holzwarenfabrik in Sachsenberg, Fürstentum Waldeck.

10—15 echte deutsche

Bienenvölker,

zur Zucht und Blutauffrischung geeignet, von 14 M an, sowie von 40 Völkern sämtliche Schwärme, Mai à Pfund 2 M., im Juni à Pfd 1,80 M., hat abzugeben **Hans Kölbel,** Bienenzüchter, Dinkelsbühl, Bay. Für lebende Ankunft wird garantiert. Auch tauscht der Obige auf Rassetauben, Hühner und Hasen. 1592

1930 **Bienenvölker!**

15 volk- und brutstarke Völker, deutsche Rasse, vorjährige Königinnen, auf 5 Normal-Ganz- oder 10 Normalhalbrähmchen, in doppelwandigen Dreietagern, à Volk 22.50 M mit Beute.

Schloß Hessenstein bei Ederbringhausen.

Küch.

1750 **Starke Völker,**

deutsche, sowie ital. Bast. fin Transportk. M. 13—15 mit echt ital. Kg. M. 15—17. Echt ital. Kg. M. 4.—, deutsche und Bast. M. 4.50 vers. u. Gar. leb. Ank. **R. Schleußing, Roschkowitz** b Ostrau i. Sa.

Phazelia

(eigener Ernte), hochkeimfähig 1 Kg. 1.60 M., von 4 Kg. ab postfrei. 1929

Schwandt, Kantor, **Stäßchen** bei Großenhain, Sa.

Magenleiden - Stuhlverstopfung

Hämorrhoiden.

Tausende, Personen jeden Standes, verdanken ihre Heilung unserem sauerstoffreichen Nähr- und Reinigungssalz **„Deoeka"** Dose Mk. 3.— Nachnahme. Nur durch **Lupina-Laboratorium in Wiesbaden A.**

(Rp. Magn. superoxyd. pur. [15% Mg O²] Marke „Debeka".)

Breitwabenstöcke nach Freudenstein, aus **Strohpressung** m. innerer Holzverkleidung **2-Etager** m. 30 Rahmen, 10,50 M. **Von Holz:** Einfw. m. dopp. Stirnw. 10 M., doppelw. 11,50 M. **Normalmaßbeuten** 8 M., sowie alle Systeme liefert die Imkertischlerei **J. F. Dobmeier, Waldthurn, Bay.** Ill. Preisliste frei Großer Vorrat. 30 mal prämiiert. [1699

Einbanddecken zur „Neuen Bienenzeitung"

1 Stück 60 Pfg., 2 Stück 1 Mk., zu haben in der **Geschäftsstelle der „Neuen Bienenztg."**

1754 **Ia. Zuchtbienenvölker**

Ital., Amerik., Deutsche und Krainer Bastarde auf 10 Normalhalbrähmchen oder 6 Breitwaben, vorzügl. Bau u. 1912er Königin, 13—15 M. je nach Brut und Volksstärke inkl. Transportkiste.

Bruckisch, Fürstl. Forstauff., Sachsenberg (Waldeck).

Wer mit seinen Waben nicht ganz zufrieden ist, probiere die Ammanswabe. Beschreibung kostenlos. **Georg Ammann,** Bienenwirtschaft, **Bretten,** Bad. 5. 1695]

1800 **Bienenvölker,**

deutsche, in Freudenst. Breitwaben, 8—10 Rähmchen, gut durchw., verk. im Auftr.

R. Stuck, Niederlehme, Kreis Beeskow.

1556 **Unsere Preisliste**

über **Kunstwaben** bleibt bis 15. März in Kraft. Preisliste 1913, welche **Neuerungen in Kunstwaben** enthält, kommt alsdann gratis zum Versand.

Ph. Weyell & L. Breidecker, Rheinhess. Kunstwabenfabrik, Schwabenheim a. S.

Zur Bienenweide

1765 empfehle

	50 kg	1 kg
Phacelia . . .	*M* 80,	*M* 1,80
Riesenhonigklee	„ 90,	„ 2,10
Weissklee . .	„ 160,	„ 4,—
Schwedenklee .	„ 125,	„ 3,—
Incarnatklee .	„ 50,	„ 1,20
Esparsette (zweisch.)	30,	„ 1,—
Sonnenblumen .	„ 35,	„ 0,80
Boretsch . . .	„ 180,	„ 4,—
Reseda . . .	„ —,	„ 6,—
Ödelandbienenweide	100,	„ 3,—
Bergminze . .	„ —,	„ 10,—
Katzenminze .	„ —,	„ 32,—
Honigdistelsamen	„ —,	„ 5,—

Honigdistelpflanzen 10 Stück 75 Pf., 100 Stück 5 M. Hauptkatalog gratis und franko. Samenhandlung **Friedrich Huck, Erfurt 220.**

1741 **Kunstwaben**

aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen, schöne helle Ware, à Kilo 4 M., von 10 Kilo ab à Kilo 3,75 M. Jedes gewünschte Maß wird sofort geliefert. Versand ab hier gegen Nachnahme. Verpackung frei. Nichtzusagendes wird zurückgenommen.

Franz Witte jr., Wachspresserei, **Reetzerhütten** b. Wiesenburg (Mark).

1808 **Deutsche Bienenvölker**

in neuen Stülpkörben 15—16 M., Völker auf 14 Normal- incl. Ganzrähmchen in Transportkist. 16—17 M. Für gesunde, kräftige Völker mit jg. 1912er König., Prachtbau und gute Ankunft leiste ich Garantie. Bahnstation bitte anzugeben.

H. Schulte, Gr.-Imkerei, Quedlinburg a. Harz 15.

•— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

160,000 Artikel u. Verweisungen

16,831 Bilder, 1522 Tafeln usw.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

1756 **Bienenvölker**

Ital.-Krain.-Amerikaner Nachzucht, auf Frdst.-Breitmaß auf 6 Rähmchen, guter Bau, von 40 Stück Völkern hat trotz günstiger Witterung nur 1 geschwärmt, gute Honigrasse, versendet zum Preise von 11—14 M. incl. Verpackg., bei Anfr. Rückporto erbeten.

Wilh. Arlt, Kohlfurt, Schles.

1752] **Bienenvölker** deutscher Rasse auf Normalhalbrähmchen 10—12 Mk. liefert **Johann Ritsch,** Bevern, Bez. Bremen.

Ia. Zuchtbienenvölker,

Ital., Deutsche u. Krainer Bastarde auf 10 Normalhalbrähmchen oder 6—7 Breitwaben, gutem Bau, 1912er Königin, in Transpk. 13—14 M., in Einetager 18 M. ab hier. In anderen Beuten Preis nach Uebereinkunft. [1552

Lehrer **Müller, Wissenbach** b. Dillenburg.

Jungingers
bewährte Spezialitäten kosten.

Breitw.-Flugumschalter-Kasten	M. 16.—
Flugumschalter u. Schwarmfänger	„ 4.30
Schwarmfänger etc. f. alle Kästen	„ 3.30
Bienenflucht-Schiedbrett m. Absperrg.	„ 1.—
(ein Griff v. außen entleert d. Hgr. v. Bien.)	
Futterkammer f. oben u. unten	M. —.60
Bien.-Nährsalz f. 1 Ztr. Zucker frko.	„ 3.—

Prospekte und Broschüren gratis.
G. Junginger, Stuttgart
Rotebühlstr. 156

Gr. Lüneb. Zuchtstöcke, 3—4 Schwärme gebd. 4—16 M., Verp. 25 Pf., auf Normal 6 Dopp.-Rähmchen 16 M., Verp. 50 Pf., auf 6 Gerstung-Dopp.-Rähmchen 18 M., Verp. 75 Pf., Edel-Königin April—Mai 6 M., Juli—Aug. 2 M. Verp. frei. Garantie lebende Ankunft. Faulbrutfrei. **Paulsen,** Gr.-Imkerei, **Heide i. H. 13.** [1744

1749 **Deutsche Bienenvölker,**

Rähmchenvölker 14 M., Korbvölker 13 M., verkauft

B. Schmidt, Lehrer, Riebelsdorf Krs. Ziegenhain, Bez. Cassel.

— Schönes, nützliches Geschenk. —

Lehrbuch der Bienenzucht

von H. Freudenstein

in 4. vollständig neuer Bearbeitung.

Preis: broschiert 3,20 Mark; geschmackvoll gebunden 4.20 Mark bei Voreinsendung des Betrages. Bei Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Zu beziehen von der „Neuen Bienenzeitung" in Marburg, Bez. Cassel.

Bernhard Stade's Versandhaus

Ziel 3 Monate | Barzahlung 2 % Skonto

liefert sämtliche zum Betriebe der Bienenzucht gehörig. Geräte als: Bienenwohnungen aller Systeme, Rähmchenstäbe, Rähmchen in Teilen und fertig, Abstandsstifte etc., **Kunstwaben, garantiert rein,** Lötlampen etc., Gußformen, Imkerhauben, Imkerschleier, Imkerhandschuh, Imkerblusen, Schwarmfangbeutel etc., Weiselkäfige, Imkerpfeifen, Rauchapparate, Tabake und Zigarren, **Honigschleudermaschinen,** Honigsiebe, Entdecklungsapparate, Entdecklungsmesser, **Honiggläser,** Honig-Etiketten, **Honigversanddosen, Honigkübel,** Honig- u. Wachspressen, Honig- und Wachspreßbeutel, Honigseimbeutel, Dampf-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Königinnen-Befruchtungskästen, Bienenkorbrohr, Strohmatten, Strohpressen u. s. w. in nur besten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen.

Nichtgefallendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Reichhaltiges Preisbuch gratis und franko!

Wolfenbüttel

(Herzogt. Braunschweig.)

Prima Bienenkorbrohr, ausgesucht helle lange Fäden, in Bunden zu 25 Pfund, à Ztr. M. 18,50 ab hier, bei Mehrabnahme billiger. 1 Postkolli franko M. 2.30.

Lebende Bienen in Lüneburger Stülpkörben und Bogenstülpern gebe zu soliden Preisen ab und bitte Offerte anzufordern. 1710

1804 **Bienenwohnungen**

praktisch, einfach und billig als Spezialität masch. gearbeitet, Breitwaben und Normalmaß, nach Freudenstein, sowie auch andere Systeme und Geräte. Preisliste und jeder Wohnung ein prakt. Futtergerät gratis.

D. Betz, Imkertischlerei, Bergheim (Waldeck).

1691 **Bienenwohnungen, Breitwabenstöcke**

nach Freudenstein, **Normalwohnungen** und alle anderen Systeme, auch in zugeschnittenen Teilen, **Rähmchenholz** und alle bienenwirtschaftliche Artikel liefert sehr preismäßig

G. Wiemer, Jakobsdorf, Bez. Liegnitz.

Illustrierte Preisliste gratis. (Gegründet 1892).

1922 **Achtung!**

Empfehle mich zum Gießen von **Kunstwaben.** Um rechtzeitig liefern zu können, wolle man Aufträge sofort machen und das Wachs einsenden. Preis per Kilo 1 Mark. Für sauberste Ausführung u. reelle Bedienung wird garantiert.

B. Bezing, Erkenschwick b. Recklinghausen.

1758 **Zuchtvölker**

und ×Ital., gesund und stark, in großen Stülpkörben 12—15 M., mit Schwarmrezept, Stöcke, die nicht schwärmen, 8—10 Mk. Für die 4 ersten Schwärme erfolgen Prämien im Werte von 100 Mark.

C. Schulz, Harburg-Lauenbruch.

1866 **500 Zuchtvölker,**

deutsch×kr.×ital., große Originalkörbe, mit 5 Pfd. Bienen, j. Kg, auf Prachtbau eingewint., 4—6 frühe Schwärme geb., **frei** verpackt, 12—16 M. Gar. Gesundh., lebende Ankunft und Zurücknahme bei sof. Ret. Zuchtanweis fr., **heller Schleuderhonig** billigst. Lehrer **Fischer,** Oberneuland a. d. Weser.

Mit den für den Verein bez. Völkern sehr zufrieden. Sie hielten, was Sie versprachen.

1921] Wegen Ueberfüllung verkaufe

12 gute Bastardvölker

auf Normalmaß äußerst billig.

D. Wintz, Heusweiler-Saarbr.

1914 Hellen

Schleuderhonig

liefert **Fischer,** Oberneuland. Pr. gratis.

1742) **Starke, schwere**

Korb- u. Kastenvölker,

Maischwärme gebend, Fütterung im Frühjahr ausgeschlossen, mit junger Königin und neuem Bau (deutsche u. Krainer), erstere zu 16 M., letztere (Normalzweietager) zu 18 Mk. Diese Völker repräsentieren den zwei- bis dreifachen Wert eines Krainer Originalstockes.

Johann Dippel, Ziemetshausen in Bayern.

1850 **Königin,**

deutsche Harzbiene, verf. unter Garantie lebender Ank. gegen Nachn. März und April à St. 5 Mark **Emil Dalsch,** Unterwiederstedt b. Sandersleben.

Wachau vis-à-vis Ruine Aggstein. Um 10000 Gulden verkauft villenartiges, gutgeb., ziegelgedecktes, möbl., einstöck. Landhaus, Obstgarten 4800 □m, Bienenstand, herrliche Lage und Fernsicht, günstige Sommervermietg., Bahn- und Schiffverbdg. **Leopoldine Pycha,** Groisbachb. Spitz, Donau, Nied.-Oesterr. 5000 Gulden Sparkasse können bleiben. (1895

1917 Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma

Gebrüder Rauh Gräfrath

bei Solingen.

Stahlwarenfabrik und
— Versandhaus ersten Ranges. —
: : : Versand direkt an Private. : : :



30 Tage zur Probe!

Nr. 7200

Portemonnaie

mit Kautschukstempel

unter Extraverschluss im Schloss.

Elegant! Praktisch! Billig!

Preis pro Stück nur

Mk. 2.—

Farbe-Kissen.

Mit beliebigem Namen nach Angabe

Die Stempel-Einrichtung ist so verdeckt, daß das Portemonnaie aussieht wie jedes andere einfache Portemonnaie, auch nicht dicker ist als ein solches.

Abbildung in 1/2 natürl. Grösse

Aussergewöhnlich billiges, aber doch gutes dauerhaftes Stempel-Portemonnaie mit herausnehmbarem Kautschukstempel und Farbkissen im Schloß. Der Stempel wird mit beliebiger Inschrift nach Angabe extra angefertigt und kann die volle Adresse des Bestellers erhalten und ist so stets zur Hand, um Briefe, Kuverts, Karten, Bücher usw. stempeln zu können. Havannafarbig-saffianartiges Leder, aus einem Stück gearbeitet, mit Adlerpressung auf der Klappe, 4 Fächer und Zahltasche, Bügel und Schloß fein vernickelt, 7 cm hoch, 9 cm breit. Der Preis versteht sich einschließlich fertigem Stempel, Farbkissen, Farbe und Pinsel.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.	Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir auf Wunsch an jedermann, nur nicht an Personen unter 18 Jahren und nicht an Händler, unseren großen **illustrierten Pracht-Katalog,** welcher zirka 10000 Gegenstände aller Warengattungen in grösster Auswahl enthält.

Hunderttausende Kunden. — Viele Tausend Anerkennungen über die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei größeren Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

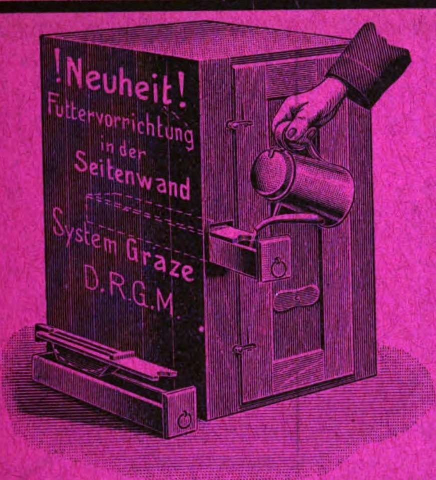
Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

Neue Bienen-Zeitung.

Mai.	Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei.	Heft 5.	Ins Ausland 2,50 M.	1913.

Zwei Futterapparate,

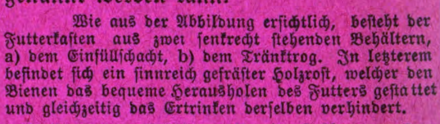
sich gegenseitig ergänzend, daher für alle
1848 **Beutenformen verwendbar.**



Die Graze'sche **Seitenwandfütterung** hat innerhalb kurzer Zeit ihren Siegeszug weit über Deutschlands Grenzen ausgedehnt; **mehr als 20000** neue und ältere Bienenwohnungen sind bereits mit dieser praktischen Einrichtung ausgestattet.

Trotzdem sind noch tausende von Bienenwohnungen im Gebrauch, die teils zu alt, und teils auch wegen der Bauart (weil einfachwandig 2c.), nicht geeignet sind, die Seitenfütterung daran anzubringen.

Aus dem Bestreben, für alle diese Arten einen **Einheits-Futtertrog** zu schaffen, ging das oben abgebildete Futterkästchen hervor, welches seiner verblüffenden Einfachheit wegen das **„Ei des Kolumbus"** genannt werden kann.



Wie aus der Abbildung ersichtlich, besteht der Futterkasten aus zwei senkrecht stehenden Behältern, a) dem Einfüllschacht, b) dem Tränktrog. In letzterem befindet sich ein sinnreich gefräster Holzrost, welcher den Bienen das bequeme Herausholen des Futters gestattet und gleichzeitig das Ertrinken derselben verhindert.

Zwischen den Behältern ist ein Hohlraum ausgespart, in welchen das Fenster derjenigen Etage eingestellt wird, in welcher gefüttert werden will. Eine entsprechend ausgeschnittene Holzleiste schließt den Trog nach außen bienendicht ab.



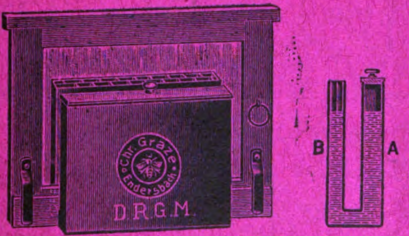
Der Trog nimmt $1^1/_4$ Liter Flüssigkeit auf und ist das Einfüllen des Futters ebenso bequem und einfach, wie beim Seitenwand-Futtertrog.

Ein Versuch führt zur dauernden Verwendung.

Mehrpreis der Beuten mit eingebautem Seitenwand-Futtertrog Mk. 1.80

Preis des Futtertroges zum Selbsteinbauen . . . . Mk. 1.40

Preis des Einheits-Futtertroges per Stück . . . . Mk. 1.50 (Packung à 2 Stück). Auf ein Postkolli (5 Kilogramm) gehen 6 Stück.



Obige Futterapparate, wie auch die weiteren Graze'schen Spezialartikel sind in allen größeren Imkereigeschäften zu haben oder direkt bei der

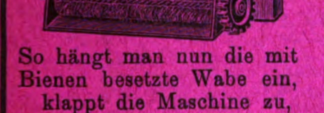
Südd. Bienengerätefabrik Chr. Graze, Endersbach b. Stuttgart

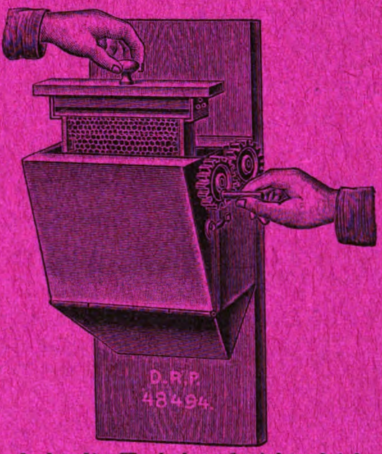
Illustr. Preisbuch üb. Bienenwohnungen u. sämtl. bienenwirtsch. Bedarfsartikel gratis zu Diensten.

Gebrauchsanweisung für die Wabenabfegmaschine

1963 **v. Marx.**

Man entnimmt dem Stock die zu schleudernden Waben und setzt die gleiche Zahl Reservewaben ein. Hierauf schließt man ihn mit der Abfegmaschine, deren Grundbrett als Tür ausgebildet ist.





So hängt man nun die mit Bienen besetzte Wabe ein, klappt die Maschine zu,

dreht die Kurbel und zieht gleichzeitig die bienenleere Wabe oben heraus.

Preise franko Nachnahme.

Größe 1 für Normalmaß 11,00 M.

Größe 2 für Breitwaben bis zu 22 cm Wabenhöhe und 34 cm Wabenbreite 12,50 M.

Größe 2 ist auch für Normal- und Zwischenmaße verwendbar.

Verlangen Sie Prospekt von

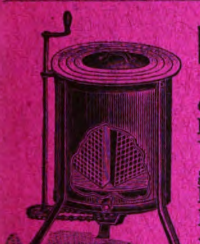
Imkerei

K. F. Marx,

Schlieben

(Bz. Halle)

und allen besseren Imkerhandlungen.



Unbestritten ist meine 1962

Honigschleuder mit Fahrradketten-Antrieb

und Seihvorrichtung

die vollkommenste, praktischste und dauerhafteste. Versand über ganz Deutschland. Verpackung und Fracht frei. Bei Nichtgefallen ohne Umstände Zurücknahme, daher kein Risiko. Alles Nähere in der Preisliste, welche auf Verlangen franko zugesandt wird. — Wo ausgestellt, höchst prämiiert.

B. Rudek, Kranowitz b. Ratibor, a. Bahnhof 14.

Verlangen Sie

Preisbuch Nr. 8

gratis u. franko, es enthält praktische **Neuheiten** und alles, was **Sie brauchen für Ihre Bienenzucht: Wohnungen** in **Holz** u. **Stroh**, fertig u. i. Teilen, **Pavillons** und **Häuser, Bienenvölker** versch. Rassen, **Honigschleuder, Kunstwaben** u. praktische **Geräte** aller Art. [1698

Richard Horn,

Jahnsdorf,

Erzg. 27, größte Erzgeb. Bienengeräte-Fabrik.

Phazelia

(eigener Ernte), hochkeimfähig, 1 Kg. 1.60 Mk., von 4 Kg. ab postfrei. 1929

Schwandt, Kantor, **Stäßchen** bei **Großenhain, Sa.**

1754 **Ia. Zuchtbienenvölker**

Ital., Amerik., Deutsche und Krainer Bastarde auf 10 Normalhalbrähmchen oder 6 Breitwaben, vorzügl. Bau u. 1912er Königin, 13—15 Mk. je nach Brut und Volksstärke inkl. Transportkiste.

Brucksch, Fürstl. Forstauff., Sachsenberg (Waldeck).



1933 **Verkaufe**

meinen Bienenstand, 50 Völker, sofort.

August Mikulla, Radoschau bei **Gnadenfeld.**



Die Preisliste für 1913

mit Anleitung zum **rationellen Kanitzbetriebe** und zur **richtigen Behandlung des Knackschen Volksstockes** ist soeben erschienen.

Der Imker findet darin alles, was er zur modernen Bienenzucht braucht, wie Bienenwohnungen aus Holz und Stroh, Rähmchenholz, Absperrgitter, Honigkübel und Honigschleudern, Futtergeräte usw. usw. **Strohkörbe in 15 verschiedenen Ausführungen.**

Jährliche Anfertigung zirka 10,000 Stück.

Besonders hervorzuheben sind **Knacks Volksstöcke** in verschiedenen Ausführungen und **Kanitzkörbe** rund und viereckig. Vielfach prämiiert u. a. Posen 1911 goldene Medaille. (1891



Man schreibe eine Postkarte und erhält sofort die Preisliste umsonst und portofrei zugesandt von

J. F. Gehrke



Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte, **Konitz, Wpr.**

Bernhard Stade's Versandhaus

liefert sämtliche zum Betriebe der Bienenzucht gehörig. Geräte als: Bienenwohnungen aller Systeme, Rähmchenstäbe, Rähmchen in Teilen und fertig, Abstandsstifte etc., **Kunstwaben, garantiert rein,** Lötlampen etc., Gußformen, Imkerhauben, Imkerschleier, Imkerhandschuh, Imkerblusen, Schwarmfangbeutel etc., Weiselkäfige, Imkerpfeifen, Rauchapparate, Tabake und Zigarren, **Honigschleudermaschinen,** Honigsiebe, Entdecklungsapparate, Entdecklungsmesser, **Honiggläser,** Honig-Etiketten, **Honigversanddosen, Honigkübel,** Honig- u. Wachspressen, Honig- und Wachspreßbeutel, Honigseimbeutel, Dampf-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Königinnen-Befruchtungskästen, Bienenkorbrohr, Strohmatten, Strohpressen u. s. w. in nur besten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen.

Ziel Monate

2 % Skonto

Nichtgefallendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Reichhaltiges Preisbuch gratis und franko!

Wolfenbüttel

(Herzogt. Braunschweig.)

Prima Bienenkorbrohr, ausgesucht helle lange Fäden, in Bunden zu 25 Pfund, à Ztr. M. 1 ab hier, bei Mehrabnahme billiger. 1 Postkolli franko M. 2.30.

Lebende Bienen in Lüneburger Stülpkörben und Bogenstülpern gebe zu soliden Preisen ab und Offerte anzufordern.

Breitwabenstöcke nach Freudenstein, aus **Strohpressung** m. innerer Holzverkleidung, **2-Etager** m. 30 Rahmen, 10,50 M. **Von Holz:** Einfw. m. dopp. Stirnw. 10 M., doppelw., 11,50 M. **Normalmaßbeuten** 8 M., sowie alle Systeme liefert die Imkertischlerei **J. F. Dobmeier, Waldthurn,** Bay. Ill. **Preisliste** frei. Großer Vorrat. 30 mal prämiiert. [1699

Wer mit seinen Waben ganz zufrieden ist, biere die Ammans Beschreibung koste **Georg Ammann,** Bienen 1964] schaft, **Bretten,** Ba



Vereins-Nachrichten.

Bienenzuchtverein Nauen. Versammlung am 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, bei Giese am Bahnhof, Chausseestr. Tagesordnung: 1. Vortrag u. prakt. Arbeiten; 2. Vorstandswahl; 3. Kassenbericht.
Mit Imkergruß **C. Staerke.**

Bienenzuchtverein Prenzlau u. Umg. Sonntag, d. 4. Mai, nachm. 2 Uhr Versammlung im Schützenhause. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Anmeldung wer zur Ausstellung nach Berlin im Juli mitfahren will, um ermäßigte Billets bestellen zu können; 3. Wanderversammlung im Juni, nähere Mitteilung darüber; 4. Zahlung rückständiger Beiträge; 5. Vortrag über das Buch „Imkerfragen" von M. Kuntzsch, Nowawes; 6. Besprechung über Auswinterung und den jetzigen Stand der Bienen; 7. Sonstige Anträge und Beschlußfassung derselben.
Carl Gürtrow, Vors.

Bienenzuchtverein Leinburg u. Umg. Am 1. Pfingstfeiertag nachm. 2 Uhr Versammlung im Gasthaus zum Hirschen in Leinburg. Tagesordnung: 1. Einzahlung der noch rückständigen Beiträge; 2. Frühjahrsbestellung v. Gerätschaften und Sämereien; 3. Besprechung über den zweitägigen Kursus in Erlangen vom 5.—7. Juni 1913 über Bienenkrankheiten. Freiwillige können sich melden.
Mit freundl. Imkergruß
Konrad Ulherr, Kassierer.

Bienenzuchtverein Hof u. Umg. Am Sonntag, den 18. Mai, nachm. 2 Uhr, findet in Leupoldsgrün in der Gastwirtschaft des Herrn Strößner eine **Wanderversammlung** statt. Tagesordnun: 1. Vereinsnachrichten; 2. Vortrag des Kreisbienenmeisters Sticht aus Bayreuth über: „Behandlung der Völker im Früjahr"; 3. Erkennungszeichen der Sauer- u. Faulbrut, sowie der Brutpest; 4. Verlosung v. 5—10 Schwärmen, 5—10 Pfd. Kunstwaben, außerdem verschiedene praktische Gerätschaften; 5. Austeilung von Phazelia- u. Riesenhonigkleesamen an die anwesenden Mitglieder.
NB. Die Mitglieder der Sektion Konradsreuth wird der Kreisbienenmeister vor oder nach der Versammlung besuchen.
Freundl. Imkergruß
Rulegel, Schriftf.

Imkervein Lüdenscheidt u. Umg. Wanderversammlung am Sonntag, den 18. Mai, nachm. 2 Uhr am Bienenstande des Herrn Teckenmeyer, Gartenstr. 68 und verschiedener anderer Stände. Tagesordnung: 1. Bibliothek; 2. Empfangnahme der bestellten Kunstwaben; 3. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Imkerverein Westhausen u. Umg. Sonntag, den 18. Mai, nachm. 3 Uhr Vers. beim Kassierer Munz. Tagesordnung: 1. Regelung d. Neuwahlen; 2. Zuckerbestellung, Bestellungen von Waben u. Geräten; 3. Sonstige Wünsche u. Anträge der Mitglieder. Vollzähliges Erscheinen notwendig. **Der Vorstand.**

Bienenzuchtverein Linden, Dahlhausen, Ruhr. Sonntag, den 18. Mai, versammeln sich die Mitglieder um 3 Uhr beim Wirt Scheidtmann in Linden und gehen von dort — falls das Wetter schön ist — gemeinsam nach Stiepel und tagen dort beim Mitglied Schrei.
Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Grüne u. Umg. Die nächste Wanderversammlung findet am Sonntag, den 18. Mai, nachm. 3½ Uhr bei unserem Mitgliede Herrn Lehrer Alfr. Heetmann in Iserlohn statt. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Imkerverein Bramstedt u. Umg. (Prov. Hann.). Versammlung am 18. Mai, nachm. 3 Uhr im Vereinslokal Dietr. Liebtrau, Bramstedt. Hauptzweck ist die Verlosung von Gegenständen unter die Vereinsmitglieder. Näheres wird zu Anfang der Versammlung bekannt gegeben. Weil etwas verschenkt wird, finden sich die Mitglieder hoffentlich alle ein. **H. Cordes**, Vors.

Imker-Verein Steinhöfel u. Umg. Sonntag, den 18. Mai, nachm. 3 Uhr, findet die erste Wanderversammlung in Alt-Madlitz statt. Tagesordnung: 1) Protokoll; 2) Vortrag: „Wie man das Schwärmen verhindern kann" (Lehrer Hiller); 3) Verschiedenes.
Der Schriftführer: Helmstädt.

Bienenzüchterverein an der Dill. Sonntag, den 18. Mai, nachm. 3 Uhr Versammlung in Eisemroth bei Gastwirt Schmidt Tagesordnung: 1. Neuwahl d. Vorstandes; 2. Rechnungprüfung; 3. Freiverlos. eines ital. Schwarms und 2 Italiener Königinnen u. sonstiger bienenwirtschaftlicher Gebrauchsgegenstände. An der Freiverlosung nehmen nur die Mitglieder teil, die ihren Beitrag für 1913 bezahlt haben und anwesend sind. Beiträge sind bis dahin zu richten an **H. C. Martin.** Eisemroth.

Bienenzüchterverein Grimma (Sa.) und Umg. Sonntag, den 25. Mai, kommen wir so Gott will, um ¼4 Uhr bei H. Thalheim (Leipzigerstr. 118) zusammen. Prakt. Vorführungen am Bienenstande. Bitte um zahlreichen Besuch! Bei ungünst. Witterung Vortrag in der Herberge. Rudert.

Bienenzuchtverein für den Kreis Tecklenburg. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 15. Juni, nachm. 3½ Uhr im Hotel Heemann zu Brochterbeck statt. Tagesordnung: 1. Protoll; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Vortrag; 4. Fragekasten; 5. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird bestimmt erwartet. **Der Vorstand.**

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung“ in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen.

Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.

Telefon: Marburg 411.

Heft 5.	Mai 1913.	12. Jahrgang.



Das folgende Ziel.

Wer die „Neue“ mit Aufmerksamkeit gelesen hat, der weiß auch, daß sie nicht so bloß an der Oberfläche schwimmt und den Lesern wahllos allerlei Neuigkeiten aus dem Gebiete der Bienenzucht auftischt, sondern daß sie ständig größere Zielpunkte ins Auge faßt und diese dann mit Nachdruck zu erreichen strebt. So war es im Anfang die Durchwinterungsfrage und in ihrem Mittelpunkt die Zuckerfrage; da galt es allerlei alte Anschauungen über den Haufen zu werfen und besseres an die Stelle zu setzen. Dann kam die Frage: Wie ist ein tadelloser Bau zu erzielen? Dann haben wir die Faulbrut- und die Wohnungsfrage gründlich vorgenommen (Breitwaben); danach die Frage, wie unerwünschtes Schwärmen zu verhindern sei; hiernach die Frage, wie der Imker bei der ständig schlechter werdenden Tracht noch mit Nutzen wirtschaften kann; zuletzt sind wir der Frage gründlich nachgegangen, wie die Tracht verbessert werden kann. Alle diese Ziele haben wir auch bis auf das letztere mehr oder weniger vollkommen erreicht. Ein Miß-

erfolg war nur auf dem Gebiet des Honigabsatzes zu verzeichnen. Da ist ohne Hilfe der Regierung und der Gesetzgebung unmöglich vorwärts zu kommen. Was auf dem Gebiete der Trachtverbesserung herauskommt, das müssen wir erst abwarten.

Das folgende Ziel soll nun sein:

Wie verbessern wir unsere Bienenrasse?

Das ist kein neues Ziel, denn wir haben auch schon mehrfach daran gearbeitet und es ist auch von anderen daran gearbeitet worden.

Wenn ich mich nicht täusche, gab auch hier die „Neue" die Hauptanregung; denn es war auf diesem Gebiete Grabesruhe, bis auf einmal die „Neue" mit den Amerikaner Königinnen anrückte, welche den Rotklee befliegen sollten. Wie gewöhnlich war auch hier zunächst Hohn und Spott, ja grobe Anrempelung das Echo, das die „Neue" fand. Als ich aber dann in Artikeln und auch in Vorträgen auseinandersetzte, wie an unseren Haustieren in Form und Größe, in Farbe, Aussehen und Leistungen die größten Verschiedenheiten durch Wahlzucht erzielt seien und daß es darum auch möglich sein müsse, an den Bienen Eigenschaften herauszuzüchten, welche uns notwendig erscheinen, da machten sich auf einmal besonders die Schweizer an die Arbeit, nachdem vorher die Amerikaner schon an der Arbeit waren. Daß sich auf dem Gebiete der Wahlzucht auch sicher allerlei bei den Bienen erreichen lasse, das hatten uns auch die Amerikaner bewiesen. Sie hatten, das ist ganz unbestreitbar und ich habe es auch auf der Wanderversammlung in Dornbirn der anwesenden europäischen Imkerwelt vor die Augen gestellt, die gelbe Italiener Biene so herausgezüchtet, daß die Königin goldgelb war bis auf die sogenannte Schwanzspitze, und die Arbeitsbienen hatten einen gelben Ring mehr als die Italiener, aus denen sie gezüchtet waren. Pfarrer Schachinger, der als Preisrichter fungierte und der gehörig in der Welt herumgekommen ist, gab selbst zu, solche Bienen noch nie gesehen zu haben. Was nun die Hauptsache anbetraf, die größere Zungenlänge, so habe ich selbst festgestellt, daß dieselbe bei den Amerikaner Bienen nicht vorhanden war. Es ist aber gerade so gewiß zu erreichen, daß wir Bienen mit längeren Zungen bekommen als es erreicht ist, daß wir Hunde und Schweine mit langen oder kürzeren Kopfformen gezüchtet haben. Nur, und da liegt der Hase im Pfeffer, ist dieses Ziel bei den Bienen viel schwerer zu erreichen. Ob der Abstamm von einer Königin gelber gefärbt ist, oder ob der Abstamm von einer Zuchtsau kurzrüsselig ist, das sieht man nämlich sofort mit bloßem Auge, aber wenn man feststellen will, ob die Bienen eines Volkes langrüsseliger sind, dann ist das eine sehr schwere Arbeit. Findige Köpfe konstruierten zwar Futtertröge, an denen man sehen wollte, ob ein Volk langrüsseliger sei, als ein anderes, aber das ist gerade so gut Humbug gewesen, wie mit den langzüngigen Königinnen auch. Die Apparate sind bloß für die Dummen gewesen, denn die Differenzen bei den Bienenzungen betragen höchstens $^{3}/_{10}$ mm. Die lassen sich an keinem Futtertrog ablesen, da bleibt als einzig sicherer Weg: die Zungen müssen nach wissenschaftlicher Methode präpariert und unter dem Mikroskop gemessen werden. Das ist eine „Heidenarbeit"! Deshalb werden wir uns wohl auch noch nicht an dieses Ziel heranwagen können, denn das erforderte die ganze Arbeitskraft eines wissenschaftlich geschulten Zuchtinspektors, und den haben wir nicht, werden ihn wohl auch vorläufig nicht bekommen.

Welches Ziel wollen wir uns stecken?

Ob wir goldgelbe Bienen züchten, wie die Amerikaner, oder ob wir braune züchten wollen, wie die Schweizer, das ist eine Nebensache, die erst dann in Frage kommen kann, wenn wir eine Rasse gezüchtet haben, die anderen und wichtigeren Forderungen entspricht, dann können wir auch auf die Farbe sehen, vorläufig haben wir aber auf Ziele zu achten, die praktischen Wert haben. Ueber diese Ziele glaube ich, kommen wir bald zu einer Einigkeit: Wir brauchen eine Biene, die gut im Honigertrage ist, die wenig oder gar nicht schwärmt und die widerstandsfähig ist gegen rauhes Wetter. Daneben ist eine Biene erwünscht, die wenig stechlustig ist. Sehen wir uns darauf nun einmal die vorhandenen hauptsächlichsten Bienenrassen an!

Da finden wir bei der deutschen Biene, sie ist einfach gefärbt, sie schwärmt von allen Rassen am seltensten, sie ist am besten im Honigertrag, sie widersteht ziemlich gut dem rauhen Frühjahrswetter, sie sticht aber wie der Teufel.

Die Krainer Biene ist schöner in ihrem weißlich grauen Kleid, sie ist von allen die sanftmütigste und die wetterfesteste Biene. Sie schwärmt sicher aber nicht übermäß wie die Heidbiene, im Honigertrage steht sie der deutschen nach, weil sie das Brutgeschäft erheblich stärker treibt. Solche schön geschlossene Bruttafeln, die „wie ein Brett" stehen, trifft man bei keiner anderen Rasse. Ich halte sie aus allen diesen Gründen für die beste Biene für den Anfänger, der rasch zu einer größeren Volkszahl kommen will und

noch Respekt vor dem Bienenstachel hat. Auf der großen Widerstandsfähigkeit gegen rauhe Witterung beruht es auch, daß bei den Krainer Bienen Schwächlinge noch zu guten Völkern werden, die bei anderen Rassen nicht existenzfähig sind. Eine Eigenschaft, die auch gut für Anfänger ist.

An den Italiener Bienen weiß ich nicht viel mehr zu loben, als daß sie bunt sind. Sonst ragen sie in keiner Weise hervor. Sie sind aber empfindlicher als unsere Bienen, weil sie aus wärmeren Ländern stammen. Ein Italiener Volk, das nicht ganz stark eingewintert wurde, übersteht unser Frühjahr nicht. Ganz ähnlich ist es mit den Amerikaner Goldbienen.

Die Heidbiene ist auch eine deutsche Biene und ganz aus deutschem Stamme, sie ist aber doch himmelweit von der gewöhnlichen deutschen unterschieden. Während die gewöhnliche deutsche von allen Rassen am wenigsten schwärmt, schwärmt die Heidbiene am allertollsten. Diese Eigenschaft ist ihr in der Heide angezüchtet worden. Dort kann man ja so stark vermehren, als man will, ja, man mußte so stark vermehren, als es



Das Umlarven mit dem Umlarvgerät.

nur möglich war, denn wenn dann die reiche Spättracht Buchweizen, Seradella und Heide, einsetzen, da wurden noch alle Schwärme gut. Die Ernte konnte aber nur nach dem Abschwefeln geschehen und deshalb wurden alle Völker, die nicht geschwärmt hatten und dazu die honigschwersten, abgeschwefelt. So ist dann die Heidbiene entstanden. So wie sie ist, ist sie für uns ganz unbrauchbar. Wir können sie aber sehr vorteilhaft als nackte Völker verwenden, die wir dann umlarven, wie ich später zeigen werde.

So rückblickend über die Hauptrassen, merken wir, daß es eigentlich keine Rasse gibt, die allen unseren Wünschen entspricht. Die deutsche dürfte weniger stechlustig und etwas wetterfester sein, die Krainer müßte besser im Honigertrage sein.

Da wird nun mancher denken: Sehr einfach, ich vermische Deutsche und Krainer, dann bin ich fertig. So habe ich früher auch gedacht, aber mit der Rassezüchterei ist es doch nicht so wie in einer Apotheke, daß man da einfach dieses und das zusammenschüttet und dann ist die Mischung fertig. Wenn man blutfremde Rassen mischt, so gibt das zunächst eine Aufwühlerei, als wenn man Wasser aufrührt, und was da zunächst in die Erscheinung tritt, ist meist wenig erfreulich. Ueberwiegt das deutsche Blut, so ist

meist eine größere Stechlust bemerklich. Vor allen Dingen aber wird die Schwarmlust zunächst stärker. Es scheint das ein allgemeines Gesetz zu sein. Ich entsinne mich aus meinen Kinderjahren, daß auf unserem Hofe die Hühner nicht brüteten. Mir war das als Kind besonders schmerzlich, weil ich begreiflich meine Freude an Kücheln, Lämmern und allem Jungvieh hatte, und nun bekamen andere Leute Küchel die schwere Menge und wir nicht. Da bekamen wir eine Henne mit Kücheln von auswärts und nachher war der Teufel los mit der Brüterei bei unsern Hühnern. Also, mit Mischungen und Kreuzungen kommen wir nicht ans Ziel. Ich habe in meinem Leben fast ständig mit fremden Rassen und Kreuzungen gearbeitet, das hatte ja auch für mich sein Gutes, wenn ich Völker, Schwärme und Königinnen verkaufte, wie ich das vor 15—25 Jahren tat. Nachdem ich aber den Handelsstand aufgegeben, weil ich keine Zeit mehr dazu hatte, so wollte ich nun ruhig bloß noch Honig ernten. Das gelang mir aber mit dem damaligen Mischmasch sehr schlecht. Einesteils war daran nun auch die geradezu erbärmliche Tracht schuld, und ich schob es der auch allein zu, bis ich vor etwa 3 Jahren zufällig ein echt deutsches Volk bekam. Ich hatte es durch Tausch gegen 2 Breitwabenstöcke erhalten und bekam es in einem Gerstungstocke. Leider habe ich die Adresse vergessen und wäre froh, wenn ich sie durch diese Zeilen wieder bekommen könnte. Dieses Volk lieferte 2mal so viel Honig wie jedes andere. Ich wollte damit den ganzen Stand umweiseln, aus Mangel an Zeit habe ich dann meinen Wanderwagen verpachtet und bin durch den Pächter um das Volk gekommen, wie auch um fast alle anderen Völker im Wanderwagen. Der Pächter hatte nämlich entgegen meinem Rat fleißig Ableger verkauft, und im Herbst waren die Völker nicht mehr existenzfähig. Ich muß also meinen Wanderwagen aus den Völkern, die ich noch auf meinem Stande habe, wieder neu bevölkern. Das nebenbei.

Ich habe aber gelernt, daß die deutsche Biene den fremden Rassen überlegen ist. Wir können uns ja auch nicht das Ziel vor Augen setzen, das ganze deutsche Blut in unseren Völkern durch fremdes zu überfluten. Das ist weder möglich noch wünschenswert. Wir müssen also als erstes uns vornehmen: Wir müssen aus der deutschen Biene herauszüchten. Der Anfänger mag ruhig weiter mit der Krainer oder Heidbiene anfangen. Wer aber nun seine Standvölker hat und auf Honig züchten will, der muß Krainer oder Heidbienen austilgen. Das geht mit dem Umlarven rasch und einfach.

Wenn wir nun erkannt haben: Mit der deutschen Biene müssen wir anfangen! dann haben wir da die erste Frage: Wo ist diese Biene? Da wende ich mich nun an die Abonnenten. Ich bitte mir mitzuteilen, wer wirklich echte deutsche Bienen hat und welche Eigenschaften die Völker zeigen. Insbesondere, wann haben sie geschwärmt und wie oft und wie war der Honigertrag? Der hängt natürlich sehr von der Tracht ab, deshalb müßte auch die Tracht mit beschrieben werden. Auf jeden Fall hoffe ich, daß mir aus dem Kreise der Leser genug gute Stämme nachgewiesen werden, die gut im Honigertrag und schlecht im Schwärmen sind.

Aus diesen Stämmen will ich, nachdem sie geprüft und beobachtet sind, dann einen oder mehrere Stämme züchten. Die Stämme werde ich nicht mit so kindischen Namen behängen wie „Nigra", „Eleganta" ec., sondern sie werden den Namen desjenigen Imkers bekommen, der sie geliefert hat. Ich hoffe auf diese Weise anzuspornen, daß derjenige, der wirklich etwas Gutes hat, auch davon seinen Imkerbrüdern zukommen läßt.

Welches ist nun der Weg, auf welchem wir unsere deutsche Rasse verbessern wollen?

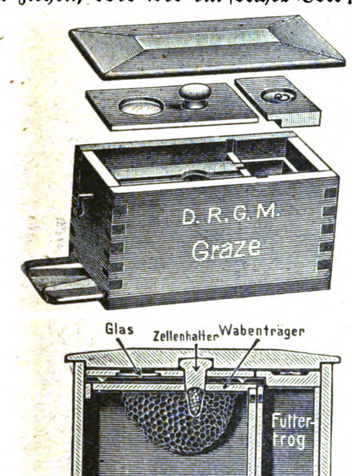
Da gilt es natürlich einen Weg zu wählen, der nicht so verkünstelt ist, daß ihn nur wenige gehen können. Freilich, was sich bei der künstlichen Königinnenzucht bewährt hat, das werden wir auch heranziehen. Nachdem wir uns unsern Zuchtstamm ausgewählt haben, und einen solchen können wir wohl auf den meisten Ständen finden, oder der einzelne Imker findet ihn bei einem Nachbarn, geht es an die Königinnenzucht. Da haben wir nun als Hauptgrundsatz den, daß wir nur in starken Völkern ziehen lassen. Ein Schwächling bringt nur kleine Weiselzellen hervor, und wenn darin etwa einmal eine besonders lang erscheint, so liegt das regelmäßig daran, daß die Larve bei der zu geringen Stockwärme erkrankte, vom Futterbrei abfiel und daß dann die Bienen dadurch eine längere Weiselzelle bauen, in der wir eine verfaulte Made finden. Es ist freilich auch nicht richtig, daß nur besonders große Königinnen die besten seien. Ich habe es mehrfach erlebt, daß Königinnen, die kaum größer waren als Arbeitsbienen, nachher groß genug und außerordentlich fruchtbar waren, während Riesenköniginnen, die man besonders oft bei Krainern findet, fast regelmäßig zu wünschen übrig ließen. Aber es ist doch sicher anzunehmen, daß eine Königin, die in einem vollkräftigen Volke erzogen wurde, in jeder Beziehung auch vollkräftig sein muß.

Die einfachste Methode ist nun folgende: Wenn das Volk schwarmreif ist, aber keine Weiselzellen ansetzt, so nimmt man die alte Königin fort und gibt sie, falls man

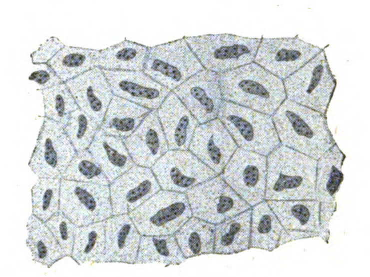


sie erhalten will, in einen kleinen Ableger. Das entweiselte Volk setzt nun Königinnenzellen an. Will man besonders viel Königinnen haben, so schneidet man von einer Wabe, welche Eier, höchstens ganz junger Larven enthält, den unteren Rand mit einem scharfen Messer ab. Man kann auch in der Wabe, wenn sie gut an den Seitenteilen angebaut ist, noch einen oder gar 2 etwa 2 cm breite Streifen ausschneiden. Durch das Anschneiden der Zellen werden nämlich die Bienen genötigt, die Zellen zu reparieren, und weil sie Königinnen nötig haben, so bauen sie jetzt den ganzen angeschnittenen Rand voll Weiselzellen. Damit die Weiselzellen hübsch einzeln und regelmäßig gebaut werden, nimmt man in der angeschnittenen Zellreihe jedesmal 2 Larven oder Eier fort und läßt das dritte stehen. Auf der Rückseite der Wabe macht man es ebenso, achtet aber darauf, daß dort die Weiselzelle jedesmal auf die Lücke kommt zwischen 2 Weiselzellen auf der Vorderseite. Wenn man nun daneben den Bienen auch noch Futter gibt, so erhält man in einem solchen Volke eine Menge Weiselzellen. Darauf ist allerdings noch zu achten, daß die Waben, auf denen die Weiselzellen angesetzt werden sollen, möglichst tief im warmen Brutnest sitzen, und dann tut man auch gut, den Abstand dieser Waben von den Nachbarwaben um ½ cm nach jeder Seite zu vergrößern, damit genug Platz ist zum Ausbau der Weiselzellen.

Wer nun kein gutes Stammvolk hat, das er einfach entweiseln kann, um Königinnen zu ziehen, oder wer ein solches Volk nicht entweiseln mag, der kann auch seine Edelköniginnen in jedem andern Volke ziehen. Es geschieht das auf folgende Weise: Einmal kann es geschehen, wenn das Volk schwärmen will, da nimmt man die alte Königin fort und larvt die angesetzten Weiselzellen um. Oder man nimmt einfach richtig starken Völkern die Königin fort, behandelt nun das Volk in der vorher beschriebenen Weise, um recht zahlreiche Weiselzellen zu bekommen und larvt dann die Weiselzellen um.



Grazes Königin-Befruchtungskästchen.


Wachsdrüsen.

Das Umlarven.

Das Umlarven ist eine Arbeit, die eigentlich jeder Imker können sollte. Sie geht auch mit meinem Umlarvlöffelchen sicher und leicht, wenn man folgendes beobachtet: Umgelarvt können die Weiselzellen werden, wenn sie noch nicht gedeckelt sind und wenn darin eine Made auf dem Futterbrei schwimmt. Zellen mit Eiern und bereits gedeckelte Zellen lassen sich nur schwer oder gar nicht umlarven, weshalb ich hier von derartigen Weiselzellen nicht reden will. Das Umlarven geschieht in folgender Weise: Man nimmt mit dem Löffelchen die Made aus der Weiselzelle und wirft sie fort, dann nimmt man aus einer Arbeiterwabe, die man sich natürlich schon vorher ausgesucht und bereitgestellt hat, eine junge Arbeitermade, die den Zellgrund noch nicht ganz bedecken darf, mit dem Löffelchen heraus und legt sie in die Weiselzelle auf den Futterbrei. Damit man leichter arbeiten kann, darf man den Rand der Weiselzelle mit dem Stiel des Löffelchens aufbiegen; nachher werden die Ränder einigermaßen wieder zusammengebracht, so genau braucht es nicht zu sein. Ebenso biegt man mit dem Stiel des Umlarvlöffels die Wandungen der Arbeiterzelle auseinander, aus der man die Made nehmen will. Man schiebt das Löffelchen von der Rückseite her unter die Made, damit man nicht die Mundwerkzeuge der Made verletzt. Vorsehen muß man sich, daß man mit der Made auf dem Löffel nicht irgendwo anstößt, sonst hängt sofort die Made fest. Deshalb stützt man die Hand mit dem kleinen Finger auf die Wabe, wenn man die Made mit dem Löffel aus der

Zelle hebt (s. Abbild. S. 67). Das ist die ganze Hexerei. Man soll sich nur ruhig daranwagen, es wird nach einiger Uebung schon ganz gut gehen.

Wie werden die Weiselzellen verwandt?

Da ist es zunächst nötig zu wissen, wann die jungen Königinnen auslaufen. 3 Tage ist die Königin Ei, 6 Tage ist sie Larve, am 9. Tage wird die Zelle gedeckelt und 6 Tage nach der Deckelung läuft sie aus. Wir können uns diese Zahlen am leichtesten merken, wenn wir darauf achten, daß die einzelnen Zahlen 3 als Grundzahl haben, also 3 und dann jedesmal 2×3. Am 15. Tage läuft die Königin aus. Wenn nun in jedem Falle die Königin ausläuft, das kann ich hier nicht sagen, das muß sich der Imker ausrechnen. Sind Eier in den Zellen, dann dauert es natürlich länger, als wenn schon junge Maden darin sind. Am besten ist es, wenn man auf die Deckelung achtet, die ist am 9. Tage; darnach dauert es noch 6 Tage.

Nun heißt es rechtzeitig für Plätze zu sorgen, an denen die jungen Königinnen untergebracht werden. Hat man Völker mit ungenügenden Leistungen, so werden dieselben mindestens 3 Tage vor dem Auslaufen der jungen Königinnen entweiselt, dann wartet man 2 Tage und setzt nun dem Volk 2 reife Weiselzellen zu. Zwei Weiselzellen deshalb, damit, wenn eine schlecht ist, die andere Ersatz leistet. Zusetzen erst nach 2 Tagen, weil starke Völker nicht sofort eine Weiselzelle annehmen. Ist eine junge Königin glücklich ausgelaufen, so kann man die andere fortnehmen, und dann muß man nach 24 Stunden nachsehen, ob die junge Königin noch in gutem Zustande ist und ob die ausgesetzten Weiselzellen von den Bienen zerstört werden. Ist das nicht der Fall, so ist meist die junge Königin verunglückt.

Es ist aber besser, wenn man die jungen Königinnen nicht in geringwertige Muttervölker bringt, weil sie dann von geringwertigen Drohnen befruchtet werden. Besser ist, man legt eine

Befruchtungsstation

an. Das geschieht in der Weise, daß man an irgend einer isolierten Stelle, die möglichst weit von Bienenständen abliegt, ein besonders gutes Volk aufstellt und dieses tüchtig Drohnen ziehen läßt. Hierhin bringen wir dann unsere jungen Königinnen und erreichen dadurch, daß sie nun auch von Drohnen aus einem guten Stamme befruchtet werden. Zweckmäßig ist es, wenn die Imker einer Gegend sich so eine Station gemeinsam anlegen.

Die Befruchtung geschieht dann in Befruchtungskästen. Das sind winzige Beuten, in die etwa 2 Suppenlöffel Bienen hineingehen, die dann an 2 Leisten Bau aufführen können. Neben dem Raume für die Bienen ist eine Futterkammer, in welche steifer Zuckerhonig kommt. Der Hauptwitz bei diesen Befruchtungskästen ist aber der, daß darin die Bienen solange eingesperrt bleiben müssen, bis die junge Königin ausgelaufen und angenommen ist, sonst ziehen die Bienen aus. Damit die Bienen nicht ersticken beim Einsperren, ist ein Luftgitter am Boden angebracht, und damit die junge Königin mit der Weiselzelle zugesetzt werden kann, befindet sich oben eine Durchbohrung mit einem runden Pfropfen, auf welchem die reife Weiselzelle mit Wachs angeklebt wird. Man kann auf diese Weise leicht sehen, ob die Königin angenommen und ausgelaufen ist.

Es ist am besten, wenn man sich die Befruchtungskästen aus einer Fabrik fertig kommen läßt. Wer allerdings schreinern kann, der braucht nur ein Musterkästchen und kann sich darnach die anderen selbst anfertigen.

Die Befruchtungskästchen werden nun auf dem Befruchtungsstande aufgestellt, und nach 8 Tagen ist die Königin meist befruchtet und kann nun verwandt werden.

Trachtverhältnisse an der mittleren Lenne (Sauerland).

Im Bienenzuchtverein für Plettenberg u. Umg. haben wir in der „Neuen" mit größtem Interesse die Arbeiten zur Verbesserung der Bienenweide verfolgt. Inwiefern diese Aufsätze uns angeregt und zum Nachdenken gedient haben, soll in späterer Veröffentlichung gezeigt werden. In anerkennenswerter Weise nimmt nämlich eine Anzahl von unsern Landwirten jetzt in bewußter Weise auf die Bienenzucht Rücksicht, indem sie Versuche nach den Darlegungen in der „Neuen" anstellt. Darüber aber später.

Auf unserer Märzversammlung haben wir zunächst die hiesigen Trachtverhältnisse in den Mittelpunkt unserer Besprechung gestellt; denn wir sind der Meinung, daß jeder erst versuchen muß, Klarheit über die Eigenarten seiner Gegend zu erlangen. Das Ergebnis unserer Besprechung soll das Fundament sein, auf dem wir weiter arbeiten können. Die hiesige Gegend ist für die Bienenzucht günstig.

Wir würden nie über leere Honigtöpfe zu klagen brauchen, wenn nicht — die Witterung häufig einen Strich durch die Rechnung machte.

Wir unterscheiden bei uns in der Hauptsache:

1. Die Frühtracht von Ende März bis Anfang Mai.
2. Die erste Trachtpause von Mitte Mai bis Anfang Juni.
3. Die erste Volltracht im Monat Juni — drei Wochen dauernd.
4. Die zweite Trachtpause von Ende Juni bis Mitte Juli.
5. Die zweite Volltracht vom halben Juli bis zum halben August und
6. die Herbsttracht in der letzten Hälfte des August.

1. Die Frühtracht. Sie setzt mit dem Blühen der Weiden ein. Dieselben sind in unsern Bergen noch so zahlreich, daß sie den Grund für unsere Erfolge in der Bienenzucht abgeben können. Die stark einsetzende Durchforstung der Wälder wird uns aber in absehbarer Zeit diese außerordentlich wichtige Honigspenderin rauben. Es ist darum wünschenswert, daß einsichtsvolle Imker auf ihrem Grund und Boden an geeigneten Stellen durch Verbreitung und Schonung der Weiden den drohenden Schaden abwenden.

Im Anschluß an die Weiden oder Palmen blüht der frühe Ahorn. Dieser trägt gelbliche Blüten, die in einem Köpfchen zusammenstehen. Von dem frühen Ahorn sind in unserer Gegend aber nur wenige Bäume vorhanden. Es ist jedoch zu hoffen, daß dieser nützliche Baum auch bei uns eine weitere Verbreitung findet.

Im Garten und Obsthofe spenden die Stachelbeer-, Kirsch-, Pflaumen-, Birn- und Apfelblüten im April und Mai reichlich Honig und Blütenstaub. Für jeden Imker muß es eine Freude sein, beobachten zu können, wie in den letzten Jahren hier Hunderte von Obstbäumen angepflanzt worden sind. Es sei an dieser Stelle den Imkern geraten, den Kirschbaum gegen Apfel- und Birnbaum nicht zu sehr zurücktreten zu lassen. Leider ist vor Jahren in der Nähe der Stadt ein ganzer Wald von Kirschbäumen abgehauen worden.

Die Frühtracht erreicht ihr Ende mit der Waldbeerblüte, die in unsern Waldungen massenhaft vorkommt. Daneben holen die Bienen aus den zahlreichen Löwenzahnblüten Honig und Blütenstaub.

2. Die erste Trachtpause. Von Mitte Mai bis in die erste Juniwoche bietet die Natur hier wenig Nektar und Pollen. Die Blütezeit des späten Ahorns fällt in diese Periode. Abgesehen von einigen Chausseebäumen ist dieser Baum bei uns selten anzutreffen. Die grünlichen Blüten dieses Ahorns sondern reichlich Honig ab. Unser Bestreben geht darum dahin, durch zahlreiches Anpflanzen dieses Baumes (Krankenhausanlagen) die empfindliche Lücke in unserer Tracht auszufüllen.

Bei günstiger Witterung liefert das junge Grün der Tannen in den Frühstunden Honig. Mit Ausnahme des Ahorns spenden die noch in der ersten Stillpause blühenden Pflanzen (Ginster, Weißdorn) äußerst geringe Menge Honig und Blütenstaub. Sollte darum die Frühtracht nicht gut ausgefallen sein, so ist kräftiges Füttern jetzt notwendiger als zu einer andern Zeit. Gerade diese Stillpause nach der Obstblüte bis etwa zum 5. Juni hemmt die Entwickelung der Völker ungemein — selbst dann, wenn das Frühjahr mittelmäßig ausgefallen ist. Darum raten wir unsern Mitgliedern nochmals dringend: Füttert die Völker! wenn auch das schönste Flugwetter herrscht. Die Natur bietet in den oben erwähnten Wochen gar zu wenig Honig. Die Vorräte müssen in dieser Zeit genau überwacht werden, da die Brut ihrem Umfange entsprechend ungemein viel Futter gebraucht.

3. Die erste Volltracht. Durch unsere günstigen Trachtverhältnisse im Frühjahr haben wir durchweg bei sachgemäßer Behandlung und einigermaßen guter Witterung Ende Mai schöne, kräftige Völker aufzuweisen. Durch die Fütterung während der Trachtpause erreichen wir, daß die Entwicklung der Völker ohne Unterbrechung rüstig voranschreitet, daß die Beuten von Bienen und Brut strotzen. Auf unsern Bienenständen sind dann zu Beginn des Juni Völker anzutreffen, die bis zu 50 Normalmaßwaben dicht belagern. Bei der dann um den 10. Juni einsetzenden Volltracht leisten solche Völker ganz Erstaunliches. Wiese, Feld und Wald prangen dann im Blütenschmucke. Vom frühen Morgen bis in den Abend hinein fliegen die unermüdlichen Bienen auf Tracht aus, um aus fast unerschöpflichen Quellen immer neue Schätze einzusammeln. Dann ist für uns die Zeit der ersten Ernte gekommen. Unser Bestreben muß darum unbedingt dahin gehen, die Völker für diese 3 Wochen auf der Höhe zu haben. Im Juni befliegen unsere Bienen die reichlich Honig absondernden Blüten der Himbeere, einiger Wiesenblumen, des Hederichs und des Faulbaums. Gerade letzterer kommt in unsern Wäldern in so großer Menge vor, daß er einen entscheidenden Einfluß auf die Honigerträge des ganzen Jahres hat.

Ist es den Bienen einmal möglich, die Faulbaumtracht voll auszunutzen, so können wir dem betreffenden Jahre ohne weiteres die Zensur „gut" geben.

In manchen Jahren haben wir im Juni schon Honigtau. Über die Bienenrassen kann noch gesagt werden, daß bis zu dieser Zeit die deutsche Biene die größten Erträge bringt, während im Juli die italienische Rasse die zweite Volltracht am meisten ausnutzt.

4. Die zweite Trachtpause. Gegen Ende des Monats Juni bis Mitte Juli versiegen bei uns wiederum die Honigquellen. In günstigen Jahren holen die Bienen allerdings den in großen Mengen auf den Eichenblättern sich bildenden Honigtau. Abgesehen von einem kleinen Teile unseres Vereinsgebietes ist im großen und ganzen draußen wenig für unsere Bienen zu holen. Blühende Lindenbäume sind noch so wenig vorhanden, daß wir von einer Lindenhonigtracht nicht sprechen können. Auf unsere Bitte und Unterstützung hin hat aber die Stadt- und Friedhofsverwaltung allein in diesem Jahre über 100 Lindenbäume angepflanzt. Mit größtem Danke gedenken wir öfters des Herrn Wegemeisters Schulz (jetzt in Werdohl), dessen Wirksamkeit es zuzuschreiben ist, daß die Lennestraße auf weite Strecken mit Obstbäumen und bei dem Dorfe Pasel mit Linden bepflanzt ist. Letztere sind für die dort wohnenden Imker eine reiche Honigquelle.

5. Die zweite Volltracht. Für die Mehrheit der hiesigen Imker setzt erst wieder gegen Mitte Juli die Tracht ein. Es blühen dann für mehrere Wochen der Salbei, das Weidenröschen und die Brombeere. Alle kommen bei uns in großer Menge vor.

6. Die Herbsttracht. Von Mitte August an liefert das Heidekraut die letzte Volltracht. Bei gutem Flugwetter holen dann die Bienen noch reiche Erträge. Gegen den 10. September hört aber jegliche Tracht auf.

Verbesserung der Bienenweide.

Die Bienenzucht und die Oekonomie.

Vor 50 Jahren, ja noch vor 20 Jahren, wenn wir im Laufe des Sommers in den Feldern promenierten, da erfreute uns der Anblick der verschiedenen Saaten, unter denen sich schon von der Ferne eine Menge der Kornblumen blaute, wo anders rötete eine Fülle Platznelken und wieder auf einem anderen Felde bewillkommnete uns in reichlichem Maße der gelbe Ackerrettig.

Für unsere Bienen gab es damals wahre Bankette, und daher war es kein Wunder, daß damals die Bienenstöcke, überwiegend die Klotzbeuten, schon im Sommer mit Honigwaben überfüllt waren.

Unsere alten Bienenwirte haben in dieser Zeit diese Waben den Stöcken nicht entnommen, sondern gaben zu dem Fenster dieser noch ein oder zwei Kästchen zu, welche die Bienen in günstiger Witterung bis im Herbst noch ausfütterten.

Damals konnte auf diese Weise jedes kleine Kind Bienenzucht betreiben und deswegen, als wir die kleinste Gemeinde durchgingen, sahen wir bei jeder, auch der kleinsten Hütte, einige mit Bienen besetzte Klotzbeuten. Die Honigernte wurde immer nur vor Ostern vorgenommen und da war in jedem Haushalte ein voller Trog Honigwaben zu sehen.

Damals wurde fast in allen fruchtbaren Gegenden in reichem Maße Raps angebaut, welcher eine reiche Honigquelle für die Bienen war. Gleichfalls sah man auf ebenen Böden auch den weißen Klee, auf denen den ganzen Sommer hindurch eine Herde Schafe geweidet wurde, unter ihnen tummelte sich auf den Blüten eine Menge Bienen aus der ganzen Umgebung.

In der Jetztzeit aber, als sich ein merklicher Fortschritt in der Oekonomie in jeder Richtung und in allen Zweigen zeigt, sind aus den Getreidesamen fast alle Keime des schädlichen Unkrautes verschwunden. Mittels vervollkommneten Putzmaschinen sind die Samen der Kornblume, der Rade und des Ackerrettigs beseitigt worden. Der Getreidesamen ist von ihnen frei zum Vorteile unserer Landwirte. Nur die Bienenwirte beklagen sich über diesen Fortschritt in gewisser Hinsicht, daß den Bienen so eine ausgiebige Weide vermindert wurde. Aber gerne verschmerzen sie die Abnahme der Bienenweide, wenn sie wieder so einen großen Vorteil für unsere Landwirte mit allmählichem Verschwinden des Unkrautes erfahren. Den Bienenwirten bleibt nichts anderes übrig, als für die Vermehrung der Bienenweide durch Anlegung von Obstgärten, durch Errichtung von Alleen an den Straßen, Feldwegen und Abhängen zu sorgen und solche Arten zu wählen, welche unseren Bienen

eine reichliche Weide darreichen. Außer den Obstbäumen kann man mit Wohlgedeihen unsere Linde dazu benutzen, nach Ortsverhältnissen auch die Akazie, Kastanie; an den Bächen und Flüssen ist die Weide, die Salweide, auszusetzen und in die Nähe dieser Haselnußstauden, welche zeitig im Frühjahr die Bienen nicht nur mit reichlichem Pollen, welchen sie zur Ernährung der Brut nötig haben, sondern auch genug mit Honig versorgen. Wo dazu eine günstige Lage ist, ist es ratsam, auch verschiedene Arten von Futterpflanzen auszusäen, wie der weiße und schwedische Klee ist, auf sandigen Böden den Inkarnat oder den roten Klee.

Auf den Wiesen kann man die Lücken auch mit dem Weißklee und nach Umständen auch mit Lygrub ausfüllen. In einigen Böden gedeiht der Senf gut, die Wicke, die Feldbohne, die Erbse und in mageren Böden auch die Linse und mehrere ähnliche Pflanzen, welche alle den Bienen eine sehr ausgiebige Weide bieten.

Wo der Bienenwirt nur ein wenig Einfluß auf die Landwirte hat, so empfehle er ihnen zur Anpflanzung honigende und zugleich auch den Landwirten nützliche Pflanzen.

In der neuesten Zeit kann man auch die Phazelia als Futterpflanze zur Anpflanzung empfehlen, denn auch diese ist unseren Bienen eine sehr willkommene Honigquelle und bietet auch unseren Wirtschaftstieren, so lange sie frisch (grün) ist, ein gutes Futter. Man sorge möglichst für die Vermehrung der Bienenweide, daß man die Bienenzucht mit allem Rechte eine einträgliche Beschäftigung nennen kann.

T—r.

Erstens wird hier, auf dem in früher Zeit vom Rhein durchwühlten Boden, Kartoffeln, Rotrüben, Welschkorn, Weizen, Roggen, Gerste, Rotklee und Spitzklee, auch Luzerne genannt, angebaut. Die Aecker haben 10—20 a. Spitzklee wird von den Bienen schwach beflogen. Schon oft habe ich gelesen, daß der Rotklee beflogen wird von den Bienen, deshalb schau ich jedesmal, wenn ich an einem blühenden Rotkleeacker vorbeikomme, ob es Wahrheit ist. Hab aber noch nie eine Biene auf einer Rotkleeblüte gesehen. Dafür befliegen sie die im Rotklee massenhaft wachsenden Kleewürger, wegen den letzteren wird der Rotklee seit einigen Jahren unrentabel. Die Landwirte sehen sich nach Ersatz um. Auf Anregung in der „Neuen" kaufte ich Proben von Esparsette und Schwedenklee, hier ganz unbekannte Kleearten, und fragte die Landwirte, ob sie nicht mit mir in verschiedenem Boden den Klee erproben wollten. 13 erklärten sich für Esparsette, 11 für Schwedenklee, dieser wurde nach der „Neuen" zu $^1/_3$ unter den Rotklee gemischt und in die Gerste gesät. Beide Kleearten stehen dem Rot- und Spitzklee zurück. Wir sind neugierig, wie sie sich nächstes Jahr entwickeln. Zusammen waren es 130 Pfund Samen.

Zweitens war in der „Neuen" Italienischer Weißklee als gutes Futter und Honigpflanze empfohlen. Ich wendete mich an eine Straßburger Großsamenhandlung und erhielt den Bescheid, diesen kenne sie nicht.

Drittens erzählen die alten Ortsimker von den guten Honigerträgnissen in den 90er Jahren. Damals wurden zu obengenannten Kulturen noch Lewat und Inkarnatklee gepflanzt. Der letztere wurde im August mit Weizen gemischt gesät. Im Mai hatte man ein gutes Futter für Vieh und Bienen. Nach dem Schnitt wurden Rotrüben nachgepflanzt. An ihre Stelle trat der Tabak. Im Umkreis von einer halben Stunde von meinem Bienenstande bin ich der einzige mit Lewat. Wenn ich die Landwirte nach dem Grund frage, so sagen sie: „Es ist nichts mehr! Das stimmt, an ungünstiger Witterung mußte er in letzten Jahren leiden, und aus der Oelmühle bekommt man auch nicht viel. Man bekommt vom Sester $2^1/_2$—3 Liter Oel.

Viertens sah ich die Bienen diesen Sommer die immertragenden Himbeeren befliegen. Es war eine Freude zuzusehen. Für ihr Verbreitung werde ich sorgen.

Fünftens ging ich diesen Frühjahr aufs Bürgermeisteramt wegen Anpflanzung von deutschen Linden an den im Rheinvorland vom Verschönerungsverein angelegten Wegen. Der Herr Bürgermeister sagte: „Ich will es dem Oberförster berichten." Nach einigen Tagen erhielt ich den Bescheid: wegen den starken Wurzeln könne man die deutschen Linden nicht gebrauchen; sondern an vom Wasser durchrissenen Abhängen. Nun, ein deutscher Baum darf doch auch auf guten Füßen stehen?

Sechstens habe ich auf hiesigen Wiesen trotz der vielerlei Blumen bis jetzt nur acht beobachtet, welche von Bienen beflogen werden. Auf vielen Wiesen sind von letzteren wenig oder gar keine zu finden. Bis zum nächsten Tannenwald sind es vier Stunden. So ist hier die Bienenzucht unrentabel. Die alten Imker werfen die Flinte ins Korn.



Auf Ihre Aufforderung hin möchte ich auch etwas schreiben über Bienenweide. Hier auf der rauhen Alb wird noch ziemlich Esparsette gepflanzt und ist die Zeit der Blüte derselben immer die Haupttrachtzeit bei uns. Wenn die Witterung günstig ist, so bekommen wir viel Honig, welcher weiß aussieht und sehr fest wird. Im Jahre 1910 und 1912 haben wir fast keinen Honig bekommen, weil es zur Blütezeit immer regnete, auch ist die Zeit im Anfang der Blüte immer besser als von der Hälfte bis zu Ende. Die Esparsette gedeiht bei uns bereits überall, weil wir meistens Kalkboden haben; man kann ja jetzt auch künstlich helfen, mit Thomasmehl und Kalk, vor der Saat untergeackert. Oben aufgestreut haben sie für die Pflanze wenig Wert, wie auch das Düngen mit Stallmist die ersten Jahre nicht gut ist, weil dadurch Gräser oder Weißklee kommen und die Esparsette abtreiben. Auf einen Hektar dürfen 15 Ztr. Thomasmehl und 30 Ztr. Kalk gestreut werden, auf leichten Boden roh gemahlener Kalk und auf schweren gebrannter Kalk. Wenn dann nach 7—10 Jahren die Esparsette ausbleibt, so kann Thomasmehl und Kainit obenauf gestreut werden, wodurch dann weißer oder Wiesenklee von selbst kommt und den Bienen auch wieder gute Weide bietet, aber lange nicht so wie die Esparsette. Manchmal bleibt sie auch nach dem ersten Schnitt aus, wenn längere Zeit Regenwetter eintritt und das Heu lange Zeit darauf liegt.

Man kann auch, wenn sie dünn steht, den ersten Schnitt reif werden lassen und Samen machen, wobei immer viel ausfällt oder auch ganz ausfallen lassen. Zu einem Hektar rechnet man 24 Hektoliter Samen, den man in Gerste oder Hafer einsäen kann oder auch im Frühjahr in die Winterfrucht. Wenn die Bienen die Blüten nicht befliegen können, so gibt es auch wenig Samen, das haben wir das letzte Jahr wieder erfahren. Zudem konnte er nicht geerntet werden, außer wenn er mit der Hand abgestreift wurde, auf dem Feld stehend, was freilich mühselig und zeitraubend ist. Was im August auf dem Felde gemäht wurde, kam in das Regenwetter, so daß der Same alle auf dem Felde blieb. Schwedenklee oder Bastarklee wird hier auch gepflanzt, aber nicht mehr soviel; er ist besonders gut in leichtem Boden, weil er nicht gern auswintert und sich auch sehr bestockt, aber man darf bei uns bloß auf einen Schnitt rechnen, da der zweite nicht gern nachwächst. Auf den Wiesen kommt Weißklee von selbst, wenn sie gut mit Thomasmehl und Kainit und auch mit Kalk gedüngt werden. Vor zwei Jahren (1910) hatte ich auf einer Wiese im Oehmd bereits lauter Weißklee, aber leider verdorrte er 1911 infolge der Dürre wieder, so daß 1912 fast kein Klee mehr da war, da die Wiese zu wenig Boden und fast lauter Kalksteine hat. So ist es bereits auf allen Wiesen gewesen. Im letzten Herbst haben sich wieder Kleepflanzen gezeigt, so daß wir dieses Jahr Hoffnung haben, daß wieder mehr Klee auf unsern Wiesen wächst. Jakob Schmid.

Noch einmal die Phazelia.

Bei der großen Wichtigkeit, die der Anbau der Phazelia für den Imker hat, muß ich zur Verteidigung dieser Pflanze auf die Angriffe der „Elsässer Landwirtsch. Zeitg." folgendes erwidern:

Die Phazelia ist ein gutes Futter für Milchvieh; das haben mir alle Landwirte gesagt, die hier im vergangenen Frühjahr die Phazelia auf mein Anraten gesät hatten. Dies Futter war um so wertvoller, weil es früher verfüttert werden konnte als die meisten andern Futterpflanzen. Wenn die Rinder längere Zeit Klee gefressen haben, wollen sie freilich nicht gleich an die Phazelia herangehen. Aber schon nach wenigen Tagen verzehren sie sie mit dem größten Appetit. Beim Übergang von der Rotkleefütterung zur Fütterung mit Wundklee zeigt sich derselbe Übelstand. Aber es fällt keinem Landwirt ein, den Wundklee dieserhalb zu verachten oder zu verdammen. Nur die Ziegen, die doch gewiß Feinschmecker sind, fressen die Phazelia mit Begierde und geben danach viel und fettreiche Milch. —

Wenn der Landwirt im Frühjahr gut besetzte Kleefelder hat, wird er natürlich die Phazalia nicht säen, denn mit den Kleeernten kann in Deutschland keine Futterpflanze konkurieren. Aber für 1912 bot die Phazelia eine gute Hilfe, da in vielen Gegenden 1911 der Klee vertrocknet war. Hat somit in normalen Jahren der Bienenzüchter wenig Aussicht, daß der Landwirt im Frühjahr diese ausgezeichnet honigende Pflanzen erbaut, so bietet doch der Sommer noch oft Gelegenheit, sie als Zwischenfrucht zu säen. Hier bei uns steht gewöhnlich schon Mitte Juli z. B. fast aller Roggen in Puppen. Der Landwirt hat nun Gelegenheit, die Stoppel umzubrechen und mit Phazalia zu besäen. Mitte September blüht das Feld über und über blau. Die saftigen Pflanzen geben gutes Viehfutter und die Bienen tragen bei günstigen Tagen auch noch Honig ein. Sollte der Landwirt die Phazelia aber als Futterpflanze

nicht benötigen, weil seinen Tieren durch Herbstklee, Esparsette od. dergl. der Tisch reichlich gedeckt ist, so ackert er sie im Oktober oder November unter und fügt seinem Boden hierdurch nicht nur eine Menge Humus, sondern auch Stickstoff zu.

Fragekasten.



Fragen: 1. Ich will mir Breitwabenstöcke anschaffen, doch raten mir hiesige Imker davon ab, da unsere Gegend sich nicht für Breitwabenstöcke eigne. Müssen denn zum Breitwabenstock besondere Trachtverhältnisse vorhanden sein? 2. Bestiftet eine 1—2jährige Königin die ganze Breitseite eines Breitwabenrähmchens, oder läßt sie an den Seiten freien Raum? 3. Verkleben die Bienen die Löcher des Absperrgitters im Winter, wenn dasselbe dauernd im Stocke bleibt? 4. Kann ich das senkrechte Absperrgitter zwischen Fenster und Brutnest stellen, dem Brutnest vor der Haupttracht 6 Rähmchen lassen und dazwischen 2 Kunstwaben hängen, zwischen Absperrgitter und Fenster den leeren Raum mit Rähmchen mit Bauanfängen aushängen? Das Absperrgitter im Schied soll über den ganzen Brutraum ausgedehnt werden. Ist dadurch das Schwärmen sicher verhütet? 5. Honigen auch Fichten?

Antworten: 1. Lassen Sie die Leute, welche noch keine Versuche anstellten, ruhig reden. Der Breitwabenstock hat sich bis jetzt in den verschiedensten Verhältnissen sehr gut bewährt. 2. Die Königin bestiftet zur Hauptbrutzeit die Waben von einem Seitenschenkel bis zum andern. 3. Die Bienen verkleben die Löcher der Absperrgitter im Winter nicht. Diese müssen entweder entfernt oder zugedeckt werden. 4. Das senkrechte Gitter hinter der zweiten Wabe vom Flugloch ist ziemlich große Quälerei. Besser ist es, man hält sich schwarmfaule Rassen und gebraucht dann das senkrechte Gitter zwischen Brutnest und Fenster, wie Sie vorschlagen. Bei schwarmlustigen Rassen ist aber der erstere Gebrauch das einzige sichere Mittel zur Verhütung des Schwärmens.

Frage: Ich habe einen Bienenstand, bestehend aus 9 deutschen Völkern und einem Heidevolk übernommen. Das Heidevolk ist im letzten Herbst als nacktes Volk gekauft, mit Zucker aufgefüttert worden und steht sehr gut da. Ich befürchte nun, daß, wenn neue Schwärme kommen, eine Kreuzung der Bienen eintreten wird, woran mir aber nichts gelegen ist; denn ich möchte mehr eine Honigbiene als eine Schwarmbiene haben. Was soll ich tun, um eine Kreuzung zu vermeiden? Oder ist die Sache nicht bedenklich, wenn die deutsche Biene etwas mehr Temperament bekommt?

Antwort: Sobald das Heidvolk Weiselzellen ansetzt, larven Sie dieselben aus einer anderen Rasse um, nehmen die alte Heidkönigin fort und drücken sie tot und lassen nun das Volk schwärmen. Sie erhalten dann aus dem Volke eine Anzahl gute Schwärme mit jungen Königinnen. Sie können selbstverständlich auch dem Heidvolke Tafeln mit reifer Brut zur Verstärkung schwacher Völker entnehmen, wenn das Heidvolk stark genug ist. Sobald es aber Weiselzellen ansetzt, dürfen Sie das Heidvolk nicht mehr schwächen, denn es läßt sich nun nicht mehr vom Schwärmen zurückhalten und gibt sonst zu schwache Schwärme.

Frage: Auf einem mittels Papier im Herbst verbundenen Honigglase hatte sich eine etwa 1 cm hohe hellbraune Schicht gebildet. Nach Kostprobe ist darin keine Spur von Wachs. Die oberste Schicht war krümelig, aber nicht so süß und konsistent wie Zuckerhonig. Die Oberfläche ließ sich an einer Stelle eindrücken, als wenn eine Blase darunter gewesen wäre. Der unter der Schicht befindliche Honig ist in Farbe und Geschmack tadellos. Ich kann mir die Erscheinung nur dadurch erklären, daß der Aufbewahrungsraum feucht ist. Welcher Meinung sind Sie?

Antwort: Der betreffende Honig hat in dem feuchten Lokal durch das Papier Feuchtigkeit angezogen und ist deshalb in weinsauere Gärung übergegangen. Daher kommen alle die von Ihnen angegebenen Erscheinungen, auch die Luftblasen, welche Kohlensäure enthalten.

Frage: Ich bekam ganz spät einen schönen Schwarm, nahm ihm die Königin und ließ ihn zurückgehen, aber vier Tage später kam er wieder. In eine Beute getan, entwickelte er sich zu einem prächtigen Volk und setzte Brut an, so daß ich ihn überwinterte. Wie erstaunte ich aber, als ich im Frühjahr Muttervolk und Schwarm buckelbrütig vorfand, trotzdem beide Königinnen vorhanden waren. Wie verhält sich das?

Antwort: Wenn die junge Königin im Nachsommer noch gute Arbeiterbrut lieferte, war sie auch sicher befruchtet. Daß sie im nächsten

Frühjahr drohnenbrütig war, ist nicht wunderbar, das kann auch jungen Königinnen infolge Erkältung passieren. Wunderbar ist aber, daß zwei Königinnen im Stock gewesen sein sollen; denn bei Drohnenbrütigkeit weiseln die Völker gewöhnlich nicht mehr um. Die Störung in der Spermapumpe, woraus die Drohnenbrütigkeit entsteht, läßt die Königin äußerlich meist nicht krank erscheinen, und deshalb treffen die Bienen keine Anstalt zur Umweiselung.

Frage: Zwischen schöner normaler Brut zeigten sich etwas höher gebaute offene Zellen und beinahe ganz ausgebrütete Bienen, welche schwarze Köpfe herausstrecken, die dann lose hin und herfallen. Sind vielleicht Wachsmotten im Stock?

Antwort: Die Ursache der Erfahrung sind Wachsmotten, welche die jungen Bienen festgesponnen haben, so daß sie nicht aus der Zelle können und absterben.

Frage: Haben sich die Schwarmfänger bewährt, so daß ich damit verhindern kann, daß die Schwärme in den Garten des Nachbars fliegen?

Antwort: Die Schwarmfänger haben sich im allgemeinen nicht bewährt. Jedenfalls ist es sicherer, wenn man von einem Volke, das schwärmen will, rechtzeitig einen Ableger macht und dann später, wenn die erste junge Königen ausgelaufen ist, die anderen Weiselzellen fortnimmt, dann kommt das Volk nicht zum Schwärmen.

Frage: Ich habe eine drohnenbrütige Königin, weiß aber nicht, ob sie voriges Jahr nicht mehr befruchtet wurde, oder ob sie über Winter drohnenbrütig geworden ist. Ist das zu erkennen?

Antwort: Es ist ganz sicher zu erkennen, ob Ihre drohnenbrütige Königin befruchtet war oder nicht. Im ersteren Falle enthält die Samenblase Sperma, im letzteren Falle ist sie leer.

Frage: Ich will 3 Völker in Breitwabenstöcke umlogieren und dachte mir die Sache so: Ich nehme ein Breitwabenrähmchen und stecke das kleine Rähmchen mitsamt den Bienen hinein, befestige mittels 2 Steckklammern die beiden und hänge sie in den Stock. Bauen die Bienen nun den auf drei Seiten bleibenden Raum aus? Oder ist das Umlogieren anders zu machen?

Antwort: Rähmchen mit Bau bringen Sie einfach in die Breitwabenrähmchen, Normalrähmchen sitzen ohne weiteres darin fest, andere müssen mit Klammern rc. befestigt werden. Der leere Raum muß entweder mit Wabenstücken oder mit Kunstwaben ausgefüllt werden, sonst bauen die Bienen schräg hinein.

Frage: Ein Lehrer sagte in einem Vortrage, daß das viele Zuckerfüttern den Bienen mehr schädlich als nützlich sei, und zwar sollen sie dadurch nicht mehr so leistungsfähig und widerstandsfähig gegen Krankheiten sein. Die in diesem Futter heranwachsenden Bienen blieben klein, schwach und kurzlebig; auch die Königin, von solchen Bienen erzogen, wäre minderwertig, weil schon die Larven ungeeignetes Futter bekämen. Was sagen Sie dazu?

Antwort: Das sind Phantasien, die man vor etwa 10 Jahren vorbrachte und die durch die praktische Erfahrung längst widerlegt sind. Ich habe ja 100 M. geboten für eine durch Zuckerfütterung „degenerierte Biene“, kein Mensch hat sich bis jetzt das Geld verdienen können, da mag es sich doch der betreffende Lehrer verdienen. Sagen Sie ihm das, bitte.

Frage: Was halten Sie von Gloriasyrup? Es ist flüssiger Kandiszucker von ca. 80% Trockensubstanz, wasserhell, spiegelblank, garantiert rein. Eine Gärung sowie Auskristallisieren in den Zellen soll völlig ausgeschlossen sein. Er wird zum Preise von 38 M. per 100 kg in Leihkannen geliefert. Eignet sich dieser Syrup zur Fütterung?

Antwort: Probieren Sie es doch ruhig einmal mit einem Zentner. Der flüssige Syrup darf aber kein dextrinhaltiger Stärkesyrup sein. Flüssige reine Raffinade ist sehr bequem zum Füttern, nur machen hier wieder die notwendigen Fässer und Kannen die Sache teuer.

Frage: Meine Bienen werden bei schlechter Tracht und Uebervölkerung hiesiger Gegend immer weniger. Von 20 Völkern besitze ich nur noch eins, die andern gingen an der Ruhr zugrunde. Was nun?

Antwort: Da wirken Sie doch nach Anleitung der „Neuen“ tüchtig auf die Landwirte ein, daß sie die Tracht verbessern, und setzen Sie künftig die Bienen im Herbst auf Zucker, dann wird es schon besser werden.

Frage: Ich bestellte bei einer Firma ausdrücklich zugeschnittene Rähmchen für Freudensteins Breitwabenstöcke, und da ich voraussetzte, daß die Firma die Maße kennt, gab ich sie nicht an. Ich erhielt aber ein Postkolli Rähmchen, die ich gar nicht gebrauchen kann, und verweigerte deshalb die Annahme. Die Firma schreibt mir jetzt, ich solle doch die Rähmchen annehmen, denn wenn ich das Maß angegeben hätte, hätte sie auch richtig geliefert. Wer hat den Schaden zu tragen?

Antwort: Wenn Sie zugeschnittenes Rähmchenholz für Freudensteinstöcke bestellten, und der Fabrikant lieferte Ihnen etwas anderes, so können Sie die Annahme verweigern oder die Ware zur Verfügung stellen.

Frage: Im Herbst bekam ich von einem Kaufmann zusammengesetztes Futter, das die Bienen anfangs nicht nehmen wollten, es aber nach und nach doch nahmen. Jetzt sind meine Bienen fast gänzlich eingegangen. Was mag die Schuld sein?

Antwort: Ich glaube, es wird weniger an dem minderwertigen Zucker liegen als daran, daß die Völker entweder im Herbste zu schwach waren (darauf deutet, daß sie das Futter anfangs-

lich nicht nehmen wollten), oder Sie haben zu stark gefüttert, so daß zu wenig leere Zellen für das Winterlager blieben und deshalb zu viele Bienen im Winter erstarren.

Frage: Ich will mir ein Muttervolk im Korb schicken lassen. Wird auf dem Transport der Bau brechen und dadurch der Brut gefährlich werden?

Antwort: Verlangen Sie doch vom Verkäufer Garantie für gute Ankunft. Wenn er ein sachkundiger Imker ist, kommt das Korbvolk ohne jeden Schaden bei Ihnen an.

Frage: Ich habe einen Heidstülper gekauft und dieser hat kein Spundloch, ich will aber einen Aufsatzkasten anbringen. Wie mache ich das?

Antwort: Ein Spundloch hat bei einem Heidstülper keinen Zweck, denn das darinsitzende Heidvolk schwärmt schon, ehe es den Korb ganz ausgebaut hat und kommt gar nicht dazu, in den Aufsatz zu gehen. Helfen Sie sich einmal mit Untersätzen.

Frage: Ich habe auf meinem Bienenstand Ameisen, die sich auch scharenweise über die Völker hermachen. Wie vertreibe ich diese?

Antwort: Graben Sie Gläser mit Zucker- oder Honigwasser in der Nähe des Bienenstandes ein, außerdem suchen Sie das Nest der Ameisen auf und begießen es mit kochendem Wasser.

Frage: Im vergangenen Sommer habe ich 290 Pfd. steuerfreien Zucker bezogen. Die dazugehörige Bescheinigung erhielt ich vom hiesigen Bürgermeister, welcher die Stöcke persönlich gezählt hat. Jetzt kommt die Steuerverwaltung und zählt gewissermaßen zur Kontrolle die Stöcke nach. Zwei Stöcke sind mir inzwischen eingegangen. Bin ich verpflichtet, dem Beamten meinen Bienenstand zu zeigen?

Antwort: Die Steuerbehörde hat das Recht, zu kontrollieren. Wenn nun nach der Fütterung einige Völker kassiert oder vereinigt werden mußten oder nach der Fütterung ausgeraubt wurden, so kann meines Erachtens die Steuer nicht zurückgefordert werden. Verlangen Sie, daß die Behörde Sachverständige vernimmt.

Frage: Kann ich Auskunft über die Haftpflichtversicherung, die Imkereigenossenschaft und den Deutschen Bienenzüchterverband erhalten?

Antwort: Das Wichtigste über Haftpflichtversicherung finden Sie in jedem Heft. Die Imkerei-Genossenschaft ist in den Deutschen Bienenzüchterverband umgetauft worden. Mitglied ist jeder Abonnent. Vorteile: Haftpflichtversicherung, Honigmarkt, steuerfreier Zucker, Belehrung, Auskunft 2c.

Frage: Halten Sie das Henselsche Nährsalz für zweckmäßig und gut?

Antwort: Das Henselsche Nährsalz wird von von vielen Seiten gelobt. Ich selbst habe es noch nicht probiert.

Frage: Ist es ratsam, nach einem 4 km entfernten großen Rapsfelde zu wandern, oder wird der Raps vom Standort der Bienen aus beflogen? Ich würde nur die Hälfte meiner Bienen mitnehmen, werden da etwa zurückfliegende Bienen von den Zurückgebliebenen angenommen?

Antwort: Eine Tracht, die 5 km entfernt ist, hat wenig Wirkung. Sie können ruhig vor der Tracht dahin wandern, die Bienen fliegen nicht zurück.

Frage: Ich bin im Besitze von Zwei- und Dreietagern und will mir auch Freudensteinstöcke zulegen. Kann ich für all diese Rähmchen eine passende Schleudermaschine erhalten?

Antwort: Die Schleudern für Normalganzrähmchen passen auch für Halbrähmchen und Breitwaben.

Frage: Was kostet jetzt ein Bienenvolk mit Beute in dem Zustande, wie es im Herbst eingewintert wurde?

Antwort: Das Volk ohne Wohnung hat am 1. April einen Wert von 15 M. Den Preis der gebrauchten Wohnung wird man auf 10 M. berechnen können.

Fragen: 1. Muß ein Bienenzüchter, der mit seinem eigenen Honig hausieren geht, einen Gewerbeschein haben? 2. Fressen die Schwalben Bienen?

Antworten: 1. Ein Bienenzüchter, der mit eigenem Honig hausieren geht, braucht keinen Gewerbeschein. 2. Die Schwalben schaden sehr wenig. Sie versuchen zuweilen in hungrigen Zeiten, Bienen zu fangen, werden aber von denselben verfolgt und verjagt.

Frage: Ersetzen die Jahrgänge von 1902 bis 1909 Ihr Lehrbuch voll und ganz?

Antwort: Es steht im Lehrbuch kaum etwas, das nicht auch im Laufe der Jahre in der „Neuen" erwähnt wurde. Der Vorzug ist eben der, daß im Lehrbuch alles übersichtlicher geordnet ist und man nicht erst Stapel von Heften durchzusehen braucht, bis man das findet, was man eben braucht.

Frage: Kann ich nackten Heidvölkern im zeitigen Frühjahr mit Erfolg italienische Königinnen zusetzen?

Antwort: Natürlich. Besser ist es aber, wenn Sie gute deutsche Königinnen zusetzen.

Frage: Kann flüssiger Abfallzucker aus einem Honigwerk den Bienen ohne Bedenken im Frühjahr und Sommer gefüttert werden?

Antwort: Für die Bienen ist gerade das Beste gut genug. Abfall 2c. gibt meist Reinfall.

Frage: Kann ich die Wabenpresse für Breitwaben 32×18 auch zu Normalhalbrähmchen gebrauchen?

Antwort: Da die Normalwabe kleiner ist als die Breitwabe, können Sie selbstverständlich aus einer Breitwabe eine Normalwabe schneiden. Es fallen nur auf allen Seiten Streifen ab.

Verschiedenes.

Das Panier der Imker? Die Kuchenmüller-Schwärmerei scheint bei einigen Vereinen derart überhand zu nehmen, daß es wirklich erwünscht erscheint, wenn eine baldige Ernüchterung folgt. Ob K. der Ruhm eines Bekämpfers der Honigfälscher zusteht, erscheint fraglich, da er zwar den einen Fälscher bekämpfte, hingegen andere sehr zärtlich in Schutz nahm. (Der Mann, den er bekämpfte, ist gar kein Fälscher, das ist gerichtlich erwiesen. Frdst.) Man darf wohl an den Berliner Honigfälschungsprozeß erinnern, in welchem der betr. Fabrikant trotz Kuchenmüller zu der höchst zulässigen Geldstrafe verurteilt wurde. Uns in der Berliner Umgegend wohnenden Imkern interessiert dieser Fall am meisten, da die betreffende Honigfabrik nach wie vor den Markt überschwemmt, die Gläser mit recht auffällig bunten Etiketts und Garantiescheinen beklebt (Die Etiketts haben eine auffällige Aehnlichkeit mit den „Garantie-Etiketten" des Zentralvereins. Frdst.) und in größeren Büros 2c. ihren sogenannten garantiert reinen Bienenhonig das Pfd. zu 80 bis 90 Pfg. durch ihre Vertrauensleute vertreiben läßt. Hierdurch wird es den Imkern unmöglich, ihren wirklich reinen Honig los zu werden. Es ist eine Ironie, daß gerade Imkervereine, deren Mitglieder unter dieser Konkurrenz zu leiden haben, Herrn Kuchenmüller, der diese Fabrikanten so väterlich in Schutz nahm, Geldunterstützungen spenden und diesen als den heldenmütigen Bekämpfer der Fälschung feiern. Besonders hoch klang das Lied von diesem braven Mann in der letzten Versammlung des Bezirksvereins Berlin u. Umgegend. Der Heldenmut des Herrn K. wurde in allen Tonarten gepriesen und für ihn eine Gratifikation von 50 Mk. beantragt. Ein Redner verglich Kuchenmüller mit Bismarck und schloß seine Rede mit den Worten „Kuchenmüller sei unser Panier". Nur zwei Herren traten diesen Ausführungen entgegen, indem sie betonten, daß die Handlungsweise des Gefeierten doch nicht als einwandfrei angesehen werden könnte, da er zwar einen Honigfälscher bekämpft, dagegen andere in Schutz genommen hätte. Ihre Hinweise auf die Berichte der „Neuen Bienenzeitung" wurden von den Kuchenmüller-Verehrern mit den Worten „Ach, Freudenstein!" abgetan und die beantragte Gratifikation mit 12 gegen 3 Stimmen bewilligt.

M. Mattuttis, Neu-Zittau b. Berlin.

In der Imkerwelt wird man es wohl mit „stürmischer Heiterkeit" vernehmen, daß man ausgerechnet in dem „gescheiten Berlin" Kuchenmüller mit Bismarck vergleicht und ihm eine Ehrengabe von 50 Mk. bewilligt hat. Richtig und gerichtlich erwiesen ist, daß Kuchenmüller gegen Bezahlung die größten Honigschwindler in Schutz genommen hat und daß er ihr Geschäft zu fördern suchte und daß der Mann, den er bekämpft hat, gar kein Honigschwindler ist. Es ist auch in dem Winkelmannschen Geschäfte alles beim alten geblieben und gar nichts auf die Angriffe Kuchenmüllers geändert worden. Kuchenmüller hat mir einen Beleidigungsprozeß angehängt, meines Erachtens zu dem Zwecke, daß es keine Bienenzeitung wagen soll, ihn bei seiner famosen Sammlung von Ehrengaben für sich zu stören. Meine größte Sorge bei diesem Prozeß ist, daß Kuchenmüller, wenn die Sammlung vorbei ist, die Klage fallen läßt. Jedenfalls halte ich die Tatsachen, die ich von Kuchenmüller behauptet habe, aufrecht und gedenke es ihm auch zu beweisen. Frdst.

Wissenschaftlicher Kursus für fortgeschrittene Imker vom 13. bis 15. Mai d. J. an der Imkerschule in Suderburg. Arbeitsplan: 13. Mai: 7 Uhr: Begrüßung der Teilnehmer. Die Bedeutung der Bienenzucht in ethischer Hinsicht. Schatzberg-Brink. 8 Uhr: Der heutige Stand der Parthenogenesisfrage. Knoke-Hannover. 10 Uhr: Honig, Honigfälschung und Honiguntersuchung. Direktor Dr. Schwarz-Hannover. 2—4 Uhr: Praktische Übungen auf dem Bienenstande. Heitsch-Suderburg. 4 Uhr: Wechselbeziehung zwischen Blüten und Bienen. Direktor Hillmer-Suderburg.

14. Mai: 7—11 Uhr: Anatomie und Physiologie der Biene mit praktischen Übungen. Knoke-Hannover. 11 Uhr: Die Krankheiten der Biene. Dr. Behn-Dahlem (Assistent von Regierungsrat Maaßen - Dahlem). 2—4 Uhr: Praktische Übungen. Heitsch-Suderburg. 4 Uhr: Das Lichtbild im Dienste unserer Bestrebungen. (Erläutert durch praktische Vorführungen.) Schatzberg-Brink.

15. Mai: 7 Uhr: Wie erzielen wir mit unserer schwarmlustigen Heidebiene im Mobilbaubetriebe die höchsten Erträge? Eckhoff-hoff-Blumenthal. 8 Uhr: Ist die Verwirklichung genossenschaftlicher Prinzipien auf dem Gebiete des Absatzes unserer Produkte ein geeignetes Mittel, dem Niedergang der heimischen Bienenzucht entgegenzuwirken? Unter welchen Bedingungen und in welcher Form? Schatzberg-Brink. 9 Uhr: Psychologie der Biene und Schlußwort. Knoke-Hannover.

Abends finden zwanglose Zusammenkünfte mit freier Aussprache statt. Die im Laufe des zweiten Pfingsttages eintreffenden Teilnehmer finden Anschluß in dem Gasthause von Behrens und auf dem Bienenstande der Imkerschule.

Die Teilnahme an dem Kursus ist frei.

Unterkommen ist in Suderburg (Station der Strecke Hannover-Hamburg) zu billigen Preisen zu finden. Anmeldungen wolle man baldmöglichst an Herrn Direktor Hillmer in Suderburg richten.

Der Vorstand des Bienenwirtschaftl. Centralvereins für die Prov. Hannover.
J. A.: Ed. Knoke.

Haftpflichtversicherung.

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
50	30	2614	4	6768	15	9275	43	11016	6	12625	40	13587	16
54	4	2742	6	6775	25	9337	15	11030	15	12635	6	13641	20
171	13	2755	10	6778	5	9501	10	11052	13	12662	1	13645	13
262	25	2800	5	6781	3	9518	19	11100	6	12673	25	13653	25
298	15	2844	10	6809	8	9550	21	11113	19	12720	8	13659	4
299	20	3291	18	6820	7	9652	9	11164	4	12737	8	13686	13
366	60	3393	20	6897	20	9702	7	11195	4	12738	15	13688	8
370	20	3435	16	6931	16	9710	15	11264	20	12740	12	13690	14
371	5	3439	20	7061	16	9778	23	11335	6	12741	6	13701	4
385	5	3490	20	7063	8	9784	19	11359	9	12742	7	13702	6
401	44	3666	28	7132	15	9798	5	11373	6	12743	6	13703	2
417	20	3767	4	7176	5	9861	22	11384	13	12745	6	13704	3
550	3	3940	10	7219	20	9862	45	11385	12	12757	8	13705	3
606	7	3943	20	7295	6	9885	3	11389	16	12770	8	13745	14
658	16	4087	14	7317	6	9948	4	11399	8	12794	3	13809	5
690	45	4107	30	7327	14	10024	12	11425	10	12839	21	13810	2
726	60	4168	12	7450	11	10037	16	11460	12	12912	8	13825	12
742	10	4351	10	7453	3	10115	13	11491	3	12955	2	13834	25
757	18	4398	10	7476	7	10123	12	11509	4	12960	8	13908	3
771	9	4470	4	7535	2	10126	2	11541	7	12961	3	13914	3
858	18	4490	12	7536	4	10150	15	11544	10	12962	2	13923	14
870	4	4616	16	7537	12	10155	6	11602	8	12968	8	13942	8
880	2	4927	13	7540	8	10182	8	11629	6	12969	3	13950	12
904	9	4933	8	7541	4	10199	9	11636	6	12970	3	13953	9
943	15	4935	2	7542	6	10210	5	11671	15	12981	60	13977	25
947	2	4941	6	7543	4	10217	7	11672	8	13029	5	13997	5
949	10	5080	4	7599	16	10244	18	11953	6	13049	11	14026	2
1016	50	5172	6	7608	15	10247	8	12024	10	13066	11	14031	15
1041	13	5175	6	7879	7	10249	10	12026	3	13115	12	14045	10
1060	15	5178	2	7908	5	10281	10	12036	2	13127	5	14056	11
1138	3	5243	20	7957	7	10307	16	12037	2	13133	6	14060	10
1171	9	5425	6	8014	8	10309	4	12082	6	13136	4	14072	4
1191	4	5574	15	8029	4	10356	6	12089	16	13137	10	14073	3
1275	18	5621	20	8033	16	10367	50	12104	10	13174	3	14075	5
1355	10	5734	12	8178	4	10634	6	12124	1	13213	3	14077	5
1408	23	5805	8	8185	2	10374	3	12125	2	13227	1	14078	5
1411	4	5848	38	8210	7	10375	13	12138	7	13236	3	14079	1
1470	53	5997	6	8280	7	10376	11	12158	11	13242	8	14092	16
1543	49	6024	14	8315	14	10377	8	12168	5	13243	12	14099	36
1591	5	6069	8	8397	50	10406	4	12191	25	13250	8	14111	6
1611	20	6167	15	8431	44	10446	9	12195	3	13318	15	14114	10
1617	15	6193	9	8489	26	10457	20	12230	3	13329	8	14139	10
1719	12	6244	10	8543	9	10483	65	12262	8	13338	10	14184	3
1741	5	6323	15	8547	4	10501	10	12276	12	13339	18	14194	20
1786	20	6328	16	8593	6	10508	1	12319	4	13347	25	14205	10
1853	6	6330	12	8603	25	10515	4	12354	24	13377	7	14230	11
1883	10	6375	4	8633	15	10559	13	12361	9	13381	6	14234	16
1952	4	6410	6	8775	6	10568	15	12404	10	13383	10	14239	5
1996	43	6464	20	8880	4	10592	4	12466	60	13415	4	14260	8
2091	4	6517	5	8933	13	10599	4	12487	15	13436	35	14270	18
2184	4	6524	11	8979	6	10745	10	12496	24	13445	7	14282	28
2214	7	6531	15	9015	30	10787	7	12510	10	13465	4	14293	15
2265	48	6532	12	9044	3	10875	48	12536	6	13474	6	14296	25
2391	5	6645	25	9048	8	10939	30	12547	4	13476	12	14305	2
2537	26	6646	4	9086	2	10966	10	12585	8	13500	2	14307	4
2565	20	6666	23	9189	36	10997	15	12601	10	13521	21	14308	4
2582	31	6685	55	9208	60	11008	36	12610	6	13535	40	14313	16

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
14326	18	15290	10	16106	2	16698	7	17273	10	18288	2	18970	1
14328	10	15294	9	16131	5	16699	3	17279	26	18290	3	18996	2
14337	10	15298	10	16149	5	16701	8	17280	9	18292	12	19012	10
14372	10	15320	8	16167	12	16702	6	17281	2	18294	17	19040	5
14389	8	15333	5	16170	3	16740	15	17295	4	18295	7	19043	10
14408	2	15345	4	16176	12	16743	15	17302	1	18310	3	19055	6
14410	5	15350	14	16178	10	16744	11	17328	10	18311	2	19056	2
14413	16	15361	20	16186	6	16767	6	17346	3	18312	5	19059	2
14488	10	15418	8	16187	1	16773	3	17347	2	18350	1	19061	4
14497	4	15431	8	16188	3	16796	2	17348	3	18415	2	19062	3
14512	7	15434	16	16197	10	16799	3	17349	8	18416	5	19078	5
14521	10	15435	5	16208	3	16800	2	17351	8	18436	1	19083	10
14530	14	15446	3	16214	5	16801	4	17378	3	18479	8	19087	8
14549	4	15455	4	16215	18	16802	2	17396	3	18494	8	19088	8
14554	5	15462	40	16227	7	16803	4	17405	35	18536	13	19093	8
14585	6	15478	3	16268	4	16804	2	17441	8	18537	5	19094	2
14601	11	15479	10	16250	17	16805	6	17452	4	18538	5	19098	8
14678	6	15485	8	16280	6	16812	9	17522	6	18540	10	19100	1
14680	13	15492	4	16287	5	16833	8	17525	2	18541	3	19101	1
14753	6	15511	19	16299	10	16874	3	17542	9	18542	5	19102	1
14772	4	15513	4	16325	5	16878	4	17559	5	18543	6	19103	12
14790	17	15518	12	16341	5	16910	8	17596	10	18544	2	19104	1
14810	8	15539	4	16393	3	16917	17	17603	9	18545	5	19106	3
14821	12	15540	10	16394	7	16921	1	17625	5	18546	7	19114	15
14830	10	15564	20	16395	1	16960	7	17627	5	18589	1	19116	3
14841	5	15605	4	16397	40	16969	7	17634	15	18599	10	19117	2
14865	9	15626	10	16415	10	17003	6	17638	2	18603	4	19119	7
14878	30	15633	1	16435	15	17011	9	17644	21	18604	5	19125	9
14879	6	15644	2	16439	6	17016	5	17659	4	18615	7	19126	3
14905	9	15656	8	16449	30	17023	8	17675	4	18645	2	19128	2
14926	20	15668	10	16450	3	17024	5	17678	4	18670	15	19132	4
14971	10	15730	4	16461	1	17081	5	17688	30	18663	3	19133	1
15008	2	15740	9	16475	7	17090	11	17715	10	18718	3	19134	4
15012	7	15751	22	16482	2	17110	12	17725	2	18745	4	19135	1
15025	19	15757	1	16484	3	17125	5	17726	7	18770a	3	19137	4
15067	2	15778	7	16485	3	17133	6	17729	5	" b	3	19138	1
15070	8	15806	2	16491	10	17143	4	17776	4	" c	1	19142	8
15099	17	15813	7	16519	18	17145	6	17798	3	" d	1	19152	6
15107	7	15824	3	16521	12	17146	15	17824	6	" e	4	19157	2
15123	3	15826	6	16522	16	17147	20	17875	2	" f	2	19176	10
15127	3	15834	9	16523	4	17148	4	17915	3	" g	5	19178	3
15136	3	15839	18	16535	8	17149	16	17955	5	" h	4	19179	11
15138	2	15870	6	16563	6	17151	12	18004	4	" i	2	19180	4
15141	12	15884	14	16585	20	17152	10	18087	3	" k	3	19194	2
15181	3	15897	6	16593	10	17153	4	18108	4	" l	3	19197	30
15183	2	15919	11	16595	5	17156	5	18119	6	18795	4	19198	30
15186	5	15924	8	16602	11	17159	2	18166	2	18813	8	19201	2
15208	3	15951	6	16616	3	17203	2	18181	3	18847	2	19202	1
15213	5	15978	7	16621	8	17225	3	18193	3	18857	7	19203	4
15221	10	15983	4	16648	2	17230	2	18234	2	18879	3		
15227	5	16065	4	16664	5	17239	7	18235	2	18911	14		
15263	8	16086	10	16669	6	17258	8	18236	4	18923	2		
15276	20	16092	5	16673	6	17266	3	18287	3	18961	2		

Ohne Nummer: Herren A. Semmel, Neuenhaßlau, 3 V.; Kunz, Wünschendorf, 11 V.; Schubert, Reifland, 13 V.; J. Küttner, Freihung, 5 V.; N. Krapf, Freihung, 11 V.; J. Krieger, Königstein, 6 V.; Th. Heuzeroth, Altstadt, 2 V.; Joh. Jung, Breichelshof, 5 V.

In Lengefeld: Herren R. Lohmann 9 V.; M. Morgenstern 4 V.; K. Neubert 2 V.; K. Seifert 7 V.; B. Lohmann 20 V.; P. Lohmann 1 V.; K. Mittenzwei 5 V.; R. Geißler 4 V.; Alb. Helbig 6 V.; R. Lange 5 V.; P. Wittig 17 V.; G. Schneider 1 V.; G. Neupert 1 V.; B. Uhlmann 10 V.; Emil Lohmann 9 V.; M. Richter 2 V.; B. Heyde 5 V.; K. Schönherr 5 V.; E. Hauk 3 V.; O. Hübler 7 V.; K. Blücher 8 V.; R. Schönherr 2 V.

Verschiedenes.

Erfahrungen eines Anfängers in der Bienenzucht. Gereizt durch mehrere Imker, die ich kennen lernte, und in der Annahme, daß hier bei mir eine gute Bienenweide vorhanden sei, fing ich im Frühjahr 1912 an zu imkern. Ich ließ mir aus der Lüneburger Heide zwei Stülpkörbe mit Bienen schicken, je 15 Mk. Praktische Erfahrungen hatte ich keine. An theoretischem Wissen hatte ich mir einiges den Winter über durch Lesen und Hören angeeignet. Verstand dies aber, indem ich wohl etwas ängstlich war, nicht richtig in die Praxis umzusetzen. Da hier ausgedehnte Meliorationswiesenflächen von ungefähr 200 Morgen, die alljährlich mit Kali und Thomasmehl gedüngt werden, in einer Entfernung von 1—2 km vorhanden sind, und außerdem noch in nächster Nähe meines Hauses viele Birken, Erlen und Sauerkirschen, einige Ahorne, Traubenkirschen und Weiden stehen, stellte ich die beiden Bienenvölker in der Nähe meines Hauses geschützt auf und überließ sie gewissermaßen ihrem Schicksal. Voraussetzen muß ich noch, daß die beiden Körbe sehr leicht waren und meines Erachtens keinen Futtervorrat gehabt haben. Bei schlechtem Wetter fütterte ich mit Zuckerlösung. Dies Futter wurde besonders von dem stärkeren Volk begierig gefressen. Eines Tages, es kann Ende Mai oder Anfang Juni gewesen sein, saßen bei dem stärkeren Stock hunderte von Bienen vor dem Flugloch; sie waren matt, hatten einen geschwollenen Hinterleib, und wenn man darauf drückte, kam eine gelbe, ziemlich dicke Flüssigkeit heraus. Zuerst dachte ich, daß sie schwärmen würden, aber bald erkannte ich, daß sie krank waren. Ein um Rat befragter Imker schrieb mir, die Bienen seien verhungert und riet mir, die Bienen mit Zuckerlösung zu bespritzen, auch zwischen die Waben Zuckerlösung zu gießen. Es war aber schon zu spät. Inzwischen waren schon tausende von Bienen eingegangen, die paar, die sich noch erholten, konnten nicht weiter leben, da die Königin mit verendet war. Der schwächere Stock gab mir einen schwachen Schwarm. Im Mutterstock bemerkte ich später sehr viele Drohnen und sagte mir: hier wird die Königin tot sein und eine Arbeitsbiene die Eier legen. Und richtig, so war es auch, der Stock ging später ganz ein.

Als die Heide blühte, die in westlicher Richtung 2 km von meinem Wohnort entfernt anfängt und sich viele Kilometer weit ausdehnt, flog mein einziger schwacher Schwarm sehr eifrig dahin und kam mit Honig besogen schwer zurück. Dabei mußten die Bienen einen 20 Morgen großen See überfliegen, in dem bei der Rückkehr viele ertranken. Trotzdem brachte mir dieser schwache Schwarm 10 Pfd. Heidehonig. Als die Heidetracht aufhörte, trommelte ich den Schwarm in einen anderen Stülpkorb ab, entnahm den Honig und fütterte die Bienen im neuen Korb mit Zuckerlösung. Die Bienen bauten neu auf, trugen diesen Bau voll Honig und wurden somit winterständig. Außerdem habe ich mir noch zwei nackte Völker schicken lassen und von verschiedenen Leuten (Kaschuben) hiesiger Gegend, die noch die Bienenzucht ganz nach der alten Mode betreiben, indem sie die Bienen, aus deren Stöcken sie Honig entnehmen wollen, töten, vier Völker abgetrommelt und durch Fütterung mit Zuckerwasser ebenfalls winterständig gemacht. Zwei schwache Völker will ich zum Frühjahr vereinigen.

Die hiesigen Kaschuben erzählen mir, daß sie in früheren Jahren, als die Wiesen und Brüche noch nicht melioriert waren, viele Bienenschwärme und Honig gehabt haben, seitdem aber die Brüche melioriert wurden, ist es mit der Bienenweide hier zu Ende. Sie meinen, daß der Kunstdung Kali, Kainit und Thomasmehl), der alljährlich zur Düngung der Wiesen ausgestreut wird, schuld daran sei. E. Steffen, Wildau (Westpr.).

An dem Kali 2c. liegt es nicht. Bringen Sie später Ihre Bienen direkt in die Heide und halten Sie sich nur an mein Lehrbuch, dann wird der gute Erfolg sicher nicht ausbleiben. Frdst.

Bienenwirtschaftliche Betriebspläne.

1. Für Anfänger:

   Willst Bienenzucht ersprießlich treiben,
   Mußt gleich nach Drohnenfallen schreiben,
   Kauf' Weiselkäfig, Zuckerwagen
   Und baue große Heizanlagen.
   Kauf dir auch jede Neuheit,
   Dann wird dir bald der „Kram" leid.

2. Gegen Maikrankheit:

   Ein Mittel gegen Maikrankheit:
   Halt's Küchenmesser schlachtbereit,
   Und wenn der Mai anrücken will,
   Dann köpfe sie schon — im April.

3. Gegen Schwarmlust:

   Muß du als Imker sehr dich härmen,
   Daß allzu oft die Bienen schwärmen,
   Dann nagle doch in Seelenruh
   Frischweg das Bienenflugloch zu.

4. Gegen Bienenstich-Geschwulste:

   Damit dein edles Antlitz nie
   Entbehr' gänzlich der Symmetrie,
   Ganz treffend ein' Vorschlag weiß ich:
   Matthäus 5, Vers 39!
   (So dir jemand einen Streich gibt auf den
   rechten Backen, so reiche . . .)

Tringenstein. Th. Wittgen.

Luis Klement, Fischhaus, schreibt: Ich habe gefunden, daß aufgekochte Zuckerlösung mit Wasser gut für Ameisen ist. Habe ein Glas Zuckerlösung in die Stelle hingestellt, wo Ameisen sich gefunden haben und so bedeckt, daß dieselben von oben hinein können. Die Gläser waren ganz voll gelaufen. Wie das Wasser sauer war, habe ich frisches hineingetan, und so habe ich Tausende Ameisen gefangen und von den Bienen entfernt.

Die Pferde- oder Saubohne. Dieselbe wird in hiesiger Gegend ziemlich häufig angebaut. Der Körnerertrag ist ein hoher. Das Schrot aus denselben ist ein ganz vorzügliches Milch- und Mastfutter, ebenso leistet es als Jungviehfutter recht gute Dienste, es hat aber den einen Fehler, es ist immer zu bald aufgebraucht. Die Schweine fressen ihn weniger gern, weil er einen ätherischen Geruch von sich gibt. Auch das Stroh wird vom Vieh gern gefressen. Die Pflanze gedeiht am besten auf humusreichem Weizenboden und wird als Vorfrucht zu Roggen oder Weizen angebaut. Die Saatzeit ist Anfang April — Ernte September. Saatquantum ca. 1 Ztr. pro Morgen. Die Bohnen werden in die Zweifurche gesät und flach untergepflügt, am besten ist Drillsaat. Nach Aufgang werden die Pflanzen behackt. Die Ernten sind regelmäßig gut, nur 1911 wurde der Ertrag durch stark auftretende Blattläuse sehr beeinträchtigt. Während der Blütezeit, die einige Wochen dauert, strömt so ein Bohnenacker einen weithin wahrnehmbaren, wundervollen Geruch aus und wird von den Bienen so stark wie ein Esparsetteacker beflogen. Ich kann meinen Berufskollegen den Anbau der Saubohne bestens empfehlen, mir kommt diese Pflanze so wichtig vor, wie Hafer oder Gerste. Ferner wäre bei der Umfriedigung der Obstgärten auch noch viel zur Verbesserung der Bienenweide zu tun. Die leider so viel verwendeten schrecklichen, das Landschaftsbild verödenden Drahtzäune sollten entgültig verschwinden und durch Heckenpflanzen, die den jeder Nistgelegenheit beraubten Vögeln Schutz bieten, ersetzt werden. Selbstverständlich müßten hierzu Sträucher verwendet werden, die von unseren Bienen beflogen werden. Ich selbst bin im Begriff, eine solche anzulegen. Ein benachbarter Gutsförster empfahl mir Liguster anzupflanzen. Ob das ein so guter Nektarlieferant ist, weiß ich nicht, da dieser Strauch hier noch nicht bekannt ist.

Fritz Flohrschütz, Elsa, Sa.-Coburg.

Bienen, die nicht stechen! Allen Bienenzüchtern wird eine Nachricht willkommen sein, die dieser Tage von hier in die Welt hinausgeht, und die geeignet ist, die gesamte Bienenzucht auf einen neuen Weg zu weisen. Seit Jahren haben Bienenzüchter sich bemüht, eine Spielart von Bienen zu züchten, die sich im Umgang mit ihnen als harmlos erweisen sollten, indem sie nicht stechen. Dies ist nun endlich einem hiesigen Herrn Burrows aus Boughton gelungen. Nach zweijährigen Versuchen hat er es zuwege gebracht, durch Kreuzung eine Spielart von Bienen hervorzubringen, die ein Kind imstande ist, zu behandeln. Es ist eine Kreuzung aus der zyprischen Drohne und der italienischen. Indem er die zyprische Drohne mit einer italienischen „Königin“ paarte, erhielt er, was er gesucht hatte. Die neue Biene ist nicht allein völlig harmlos, sondern auch ein vorzüglicher Arbeiter. Herr Burrows erhielt in diesem Jahre aus einem einzigen Bienenstock 212 Pfund Honig. Die neue Spielart ist außerordentlich gesund und weniger empfänglich für alle jene Krankheiten, denen unsere bekannten Bienen leider nur zu sehr unterworfen sind. Eine Eigentümlichkeit dieser neuen Bienen ist es, daß, wenn auch ihr Stachel als Waffe der Verteidigung und des Angriffs nutzlos ist, sie doch den Verlust des Stachels nicht zu überleben vermögen. Sollte sich alles was über diese neue Spielart von Bienen soeben in die Oeffentlichkeit dringt, bestätigen, so wird es keinem Zweifel unterliegen, daß alle Bienenzüchter sich alsbald dieser neuen Spielart zuwenden werden. Georg Lüneburg.

Die Notiz von den nichtstechenden Bienen halte ich für Humbug. Bei richtiger Behandlung stechen die Bienen überhaupt nicht; freilich ist richtige Behandlung eine Kunst, die verstanden sein will. Frdst.

Bienenfütterung mit Sandzucker und anderes. Es sieht wahrhaftig nicht schön aus, wenn man „versandeten“ Zucker zur Bienenfütterung gelöst hat. Diese trübe Brühe braucht man aber seinen Immen auch nicht anzubieten. Man kann die Futtermasse wie folgt läutern: Auf ungefähr 10 Pfund Zucker schlägt man 1 Eiweiß zu Schnee, mengt es in die kalte Mischung und kocht dann auf. Dabei ballen sich alle Unreinigkeiten zusammen und lassen sich abschöpfen; und die Futtermasse ist schön klar. Beim Eisenoxyd jedoch müßte dieses Mittel, sonst so sicher, versagen.

Von dem Herrn Finanzminister ist es sehr nett gewesen, uns Imkern den Bezug von steuerfreien Zucker überlassen zu haben. Hoffentlich wird die Einsicht seines Herrn Kollegen von der Landwirtschaft uns auch den gebührlichen Honigschutz verschaffen, ohne den die Imkerei gegen den Schwindel sich nicht länger halten kann. „Zuckerine“ könnte und wird dann noch vielmehr hergestellt werden. Viel Zucker würde zum besten der Rübenbauern und Zuckerfabriken zwecks billiger Volksernährung zur Verarbeitung gelangen; wer es sich aber leisten kann, bezahle echten Honig.

Es ist höchst unmoralisch, seinen Erwerb auf Schwindel zu gründen. So tritt auch das allgemeine Kirchengebet nur für „jede ehrliche Hantierung“ ein.

Lehrer Ritter, Prahslanken bei Gumbinnen.

„Du sollst kein kochend heißes Wachs in die Form gießen!“ Wenn jemand zehn Wabengießer-Gebote entwerfen wollte, so dürfte darunter das vorstehende unter keinen Umständen fehlen. Schon des öfteren bin ich entmutigten angehenden Wabengießern begegnet, die fast nur Mißerfolge bei ihrer Arbeit hatten, indem sie jene Grundforderung für ein gutes Gelingen einfach gar nicht kannten. Und doch ist die Forderung so selbstverständlich, daß man über die Klage eines Ratsuchenden ebenfalls ratlos den Kopf

schüttelt, weil man selten auf den Einfall gerät, daß gegen jene Grundregel gesündigt wird. Als Ursache werden die verschiedensten Möglichkeiten an den Auskunfterteilenden angegeben, wie: die Form sei verfettet, oder das Wachs mit Fett durchsetzt, oder die Lösmittel taugten nichts und dergleichen. Die bekannten Lösmittel seien fast alle probiert worden, aber keins habe geholfen u. s. w. — Na, ein guter Bekannter von mir hat es doch im zweiten Jahre von selbst herausgefunden. „Jetzt weiß ich, woran es liegt," — gestand er nicht ohne einen gewissen Stolz — „ich habe das Wachs beim Gießen etwas kochen lassen." — „Aber wußten Sie denn das nicht, daß das Wachs nicht kochen darf?"

Zum Ausfüllen von Bienenwohnungen wird viel von Füllmaterial gesprochen, als: Holzwolle, Torfmull, Spreu, Sägespäne (Sägemehl), sie taugen alle nichts; das allerbeste ist Häcksel (Hecker) von reinem Roggenstroh!!

Ausstellung der Wanderversammlung der deutschen und österreichisch-ungarischen Imker und des deutschen Imkerbundes in Berlin. Es wird hierdurch angezeigt, daß die Anmeldebogen zur Beschickung der Ausstellung zu beziehen sind von Lehrer K. Koch, Berlin-Lankwitz, Kaulbachstraße 36.

Lebensbilder aus der Tierwelt. Erste Folge: Säugetiere, 3. Band, von Karl Soffel. (Voigtländer's Verlag in Leipzig.)

Im vorliegenden 3. Bande wird ebenfalls das Leben und Treiben unserer großen Säuger in frischen kecken Zügen dargestellt. Innige Vertrautheit mit der Natur und große Liebe zu den Kreaturen atmen aus den lebenswahren Schilderungen. Durch seine reiche Ausstattung mit Photographien, die meist in der Natur aufgenommen wurden, ist das Buch jedem Naturfreund ein wahrer Schatz. Dankenswert ist eine ausführliche Systematik der in Europa wildlebenden Säugetiere, die am Ende des 3. Bandes beigefügt ist.

☛ Auf das Inserat des Herrn **Link** auf Seite IX, 100 Bienenvölker zu verpachten event. zu verkaufen, sei besonders aufmerksam gemacht.

Honigmarkt.

Die Abonnenten der Neuen haben das Recht, unter dieser Rubrik gegen einmalige Zahlung von 50 Pfg. ihren Honig in 6 aufeinanderfolgenden Heften anzubieten.

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.

Die Redaktion.

— Schönes, nützliches Geschenk. —

Lehrbuch der Bienenzucht

von H. Freudenstein

in 4. vollständig neuer Bearbeitung.

Preis: broschiert 3,20 Mark; geschmackvoll gebunden 4.20 Mark

bei Voreinsendung des Betrages. Bei Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Zu beziehen von der „Neuen Bienenzeitung“ in Marburg, Bez. Cassel.



Neu! Neu!

Vorrichtung, um die Königin auf jeder Wabe abfangen zu können!

Imkern, die wenig Zeit haben und ungeübt sind, wird ein leichtes Abfangen der Königin ermöglicht, ohne den Stock auseinander zu nehmen und durchsuchen zu müssen. Innerhalb 24 Stunden ist die Königin ohne Mühe gefangen. In jeder Stockform anwendbar. Apparat mit Gebrauchsanweisung Stück 1 Mk. ab hier, direkt von

Karl Pohl, Maschinenfabrik, **Jauer**, Gneisenaustraße,

oder in allen größeren Gerätehandlungen. **Wiederverkäufer Rabatt!**

Bienengerätefabrik

Rudolf Keck,

Gedern (Hessen), früher Nidda,

liefert die besten aus Stroh gepreßten

Bienenwohnungen

sowie

alle Bienenartikel.

Preisliste gratis u. franko.



Wicht. Mitteilgn. an Züchter, darunt. Reidenbachs d. schweiz. Königinzucht verwerfende „**Erfahrungen**“, **kostenfrei** zu haben d. d. Imkereifachgeschäft v. Paul Waetzel in Freiburg i. B. Dr. Kramer und Theilers schw. Bienenvater, e. prakt. Anltg. z. Bienenzucht, ist soeben in achter Aufl. mit 198 Abbild. erschienen. Wertvoll. Werk! Preis 3 M., gebund. $3^1/_2$ Mk. [1940

1691 **Bienenwohnungen**

baut als langjährige Spezialität, insonderheit Freudenstein-sche **Breitwabenstöcke**, und alle andern Systeme in äußerst solider Ausführung zu konkurrenzlosen Preisen, auch in maschinell zugeschnittenen Teilen, **Ia. Rähmchenholz**, belieb. Holzart, dreis. geh., 8×25 mm M. 2.30, 6×25 mm M. 180 p. 100 m, 1000 m M. 17.—, nach Maßangabe zugeschnitten **25** Pfg. mehr. Illustr. Preisliste gratis. **Wiemer**, Wengeln b. Jacobsdorf, Bez. Liegnitz. Wiederverkäufer gesucht.

1945 Verlangen Sie

Preisliste

über die durch Patent Nr. 211852 geschützten

Kunstwaben,

gar. reines Bienenwachs, umsonst und portofrei von der **Rheinhess. Kunstwabenfabrik Ph. Weyell. & L. Breidecker in Schwabenheim** bei Mainz. Ankauf und Umtausch von **Raas** und **Wachs.**

1750 **Starke Völker,**

deutsche, sowie ital. Bast. in Transportk. M. 13—15, mit echt ital. Kg. M. 15—17. Schwärme im Juni, 3 Pfd. schwer, M. 10, 2 Pfd. M. 8, vers. u. Garantie leb. Ankunft

R. Schleußing, Roschkowitz b. Ostrau i. S.

1953 **Sofort!**

Deutsche Bienenschwärme

vom 20. Mai bis 5. Juni à kg 8 M., vom 6. bis 30. Juni 7 M., im Juli 5 M. ab hier. **H. Schulte**, Großimkerei, **Quedlinburg 15.**

Rückstände

von der Wachsgewinnung und Wachsverarbeitung, als: Raas, Trester, Preßkuchen usw. kauft **Nordd. Honig- u. Wachswerk,** 1958 Visselhövede.

1948 **11. Versandjahr.**

Edel-Königinnen,

nur aus bewährtesten Stöcken, g. diesjähr. befr., Mai und Juni M. 3,—, Juli M. 2,80, später M. 2,50. Garantie für leb. Ankunft. Versand sofort mit Zusatzkäfig u. Gebrauchsanweisung.

Schweizer Rasse-Königinnen

von den Stämmen Nigra u. Mohra, unbefr. M. 1,50, standbefr. M. 3,50, auf isolierter Belegstation befr. M. 6,50. Letztere kann ich nicht immer sofort liefern, bitte deswegen zehn Tage voraus zu bestellen.

E. Heinrich, Bienenwirtschaft, **Münster** i. Els. (Heidenbachhof).

1957 **Gelegenheitskauf.**

Förster-Drilling, aus I. Suhler Fab., Cal. 16×16, 9,3 neueste kurze Schlösser, alle 3 Läufe Krupp-Stahl u. Rauchl. besch., f. Blei u. Kupfnickelm., beste Schußl., ff. herv. Autom. Visier Patr.-Magazin, für den billigen Preis v 145 Mark. Probe gest. Sende nur an sich. Herrn, od. Nach. geg. Nach.

Karl Zentgraf, Meiningen.

1944 **Farben,**

zum Zeichnen der Königin rot, gelb, weiß, grün,

2 Fläschchen mit Farbe, 1 Pinsel aus Holz, 2 Sperrkäfig, } alles in einer Schachtel 50 Pf. u. 10 Pf. Porto.

In einer Schachtel befinden sich entweder die Farben rot und gelb oder weiß und grün.

Wiederverkäufer allerorts gesucht.

August Eberhardt,
Bienengeräte, Straßburg i. Els.

15. Versandjahr. 1911 goldene Medaille.

1745 **Rasse-Königinzucht**

v. **N. Nicola, Waldwiese,** Lothr. vers. Kg. all. Rassen u. Farb. u. G. leb. Ank. Amerik. Zyprier, Engländer goldgelb, import. Mai 8, Juni 7 M. (Vom eig. Stde. goldg. Ende Mai 5,50 ohne schw. Spitze 6,50, unbefr. Mai 3, spät. 1,25 M.) Echte befr. **Ital.** 15. Mai 5,50, später 5, Juni 4 M., Deutsche 4,50 u. 4 M.

Von Mitte Juni an versenden wir sämtliche 1954

Naturschwärme

(2—6 Pfund schwer), unserer durch Wahlzucht auf höchsten Honigertrag und Schwarmträgheit gezüchteten 800 Völker. Juni 2,50 M., Juli 2 M. das Pfund ab hier. Ferner:

Edelköniginnen

aus bewährtesten Völkern stammend. Juli, August 4 Mark Garantie für lebende Ankunft

Imkerverein Weimar.
Lehrer O. Seiß, Weimar.

Fahrbare Bienenwagen

liefern als Spezialität in solidester, modernster Ausführung und zu billigem Preise. 1959 Wagenfabrik **G. Weiler & Co.,** Eislingen b. Göppingen.

Sämtliche **Naturschwärme**

von 80 Standvölkern gebe ab bis 23. Juni. 4,50 M. per Kilo, später billiger.

Gust. Einecke, Quenstedt bei 1960 Aschersleben.

Zirka 1956

50 Pfd. Bienenwachs

sind für's Meistgebot zu verkaufen. **Karl Zentgraf,** Meiningen.

Wer **Stellung** sucht, verlange die Ztg. **„Deutsche Stellen-Post“ Hamburg 36.** 1961
Es genügt Postkarte.

1965 **Wer Geld verdienen will,**

(auch als Nebenbeschäftigung), verlange gratis und franko unsere vertrauliche Mitteilung. Nur Personen, welchen es ernstlich um einen reellen Verdienst zu tun ist, wollen unsere vertrauliche Mitteilung verlangen.

B. Schwertfirm, Edling, Post Scheyern, Oberbay. XII.

H. Schafmeister, Remmighausen (Lippe) 36

Postscheckkonto 2809 Hannover — **Fabrik von Bienenwohnungen, Imkerpfeifen u. -Geräten** — Fernsprecher: Amt Detmold 473.

Bienenwohnungen



aller gangbar. Systeme Spez. **Dathekasten Blätterstöcke Breitwabenstöcke.**

Neuheit: Teilbarer deutsch-amerikanischer Breitwabenstock.

Imkerpfeifen



System Schafmeister, in 10 verschied. Sorten v. 1.80 bis 3.15 M. Lüneburg. Imkerpfeifen, Porzellanpfeifen und sämtliche Sorten Smoker.

1905

Geräte zur Schweizer Rassenzucht



Befruchtungskasten mit drehbaren Wabenträgern D. R. G. M. **Schwarmkasten** usw.

Neuheit! Neuheit!

Luftballonteller



aus Aluminium. D. R. G. M,



Hervorragende Neuheit!

Honiggläser

mit Aluminium-Deckel!

Kein Rosten wie bei Weißblechdeckeln, kein lästiges Zubinden, keine zerbrechlichen Glasdeckel. Nicht gesundheitsschädlich, stets sauber und lange haltbar. Probekollektion **1.65 Mk.** franko gegen Nachnahme.

Illustr. Preisliste franko. Beste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.

HERZÖHL. REGISTRIRTE SCHUTZMARKE. ÄLTESTER OBERKRAINER HANDELS-BIENENSTAND IST DES M. AMBROŽIČ in MOJSTRANA

Mit 162 Auszeichnungen preisgekrönter, erster und grösster

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

M. Ambrozic,

Post- und Telegraphenstation Mojstrana in Oberkrain (Oesterreich)

1709) versendet nach allen Weltrichtungen

Krainer Bienen, Kunstwaben, Bienenwohnungen, Geräte etc.

zu billigen Preisen.

Bienenvölker von 10 Mark bis 20 Mark.

Garantiert **naturreinen Bienenhonig,** Postkolli — 5 kg 8 Mk. — 3 kg 4.80 Mk.

Bei mehr Abnahme billiger.

Muster von Honig und Kunstwaben gratis und franko.

Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden dienen nicht nur die eingelaufenen vielen Anerkennungsschreiben, welche bis jetzt Hunderte abgedruckt wurden, sondern auch die durch meine Geschäftsbücher nachweisbare Tatsache, daß ich jährlich tausende Bienenvölker usw. nach allen Weltrichtungen versende.

Preiskourante werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Bitte meinen seit dem Jahre 1872 bestehenden ersten und größten Oberkrainer Handelsbienenstand mit keinem anderen zu verwechseln.

M. Ambrozic.

Echt italienische Bienen,

Königinnen, Schwärme, Originalvölker und Stöcke, reines Bienenwachs und ausgesuchter Bienenhonig verkäuflich bei der alten prämiierten Firma **L. R. Lambertenghi & C.,** Caravaggio, Italien. Preisliste auf Verlangen. Italienische, französische und deutsche Korrespondenz. [1913

Honig,

1877 Feinst. goldh. Blüt.-Schleuder- gar. reinen Bienenhonig, Zentner 68 Mark. Lehrer **Fischer, Oberneuland** b. Bremen.

1941

Schwärme

v. deutscher Harzbiene verkauft i. Mai f. 2,50 M., bis 20. Juni f. 2 M., später f. 1.75 M. d. Pfd u. G. **Semlow, Rektor i. Ditfurt a. B.**

1935

Kautschuk-Stempel

in allen gewünschten Formen in reicher Schriftauswahl liefert billig u. schnell **Friedrich Blank, Hildesheim 5.**

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

Neue Bienen-Zeitung.

Juni. | Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei. | Heft 6. | Ins Ausland 2,50 M. | 1913.





sich gegenseitig ergänzend, daher für alle
1848 **Beutenformen verwendbar.**

Die Graze'sche **Seitenwandfütterung** hat innerhalb kurzer Zeit ihren Siegeszug weit über Deutschlands Grenzen ausgedehnt; **mehr als 20000** neue und ältere Bienenwohnungen sind bereits mit dieser praktischen Einrichtung ausgestattet.

Trotzdem sind noch tausende von Bienenwohnungen im Gebrauch, die teils zu alt, und teils auch wegen der Bauart (weil einfachwandig 2c.), nicht geeignet sind, die Seitenfütterung daran anzubringen.

Aus dem Bestreben, für alle diese Arten einen **Einheits-Futtertrog** zu schaffen, ging das oben abgebildete Futterkästchen hervor, welches seiner verblüffenden Einfachheit wegen das **„Ei des Kolumbus"** genannt werden kann.

Wie aus der Abbildung ersichtlich, besteht der Futterkasten aus zwei senkrecht stehenden Behältern, a) dem Einfüllschacht, b) dem Tränktrog. In letzterem befindet sich ein sinnreich gefräster Holzrost, welcher den Bienen das bequeme Herausholen des Futters gestattet und gleichzeitig das Ertrinken derselben verhindert.

Zwischen den Behältern ist ein Hohlraum ausgespart, in welchen das Fenster derjenigen Etage eingestellt wird, in welcher gefüttert werden will. Eine entsprechend ausgeschnittene Holzleiste schließt den Trog nach außen bienendicht ab.

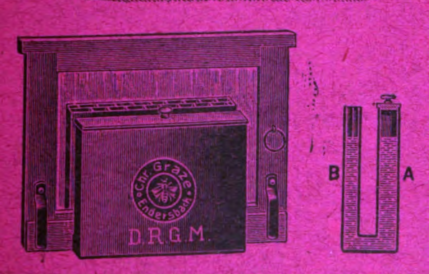
Der Trog nimmt $1^1/_4$ Liter Flüssigkeit auf und ist das Einfüllen des Futters ebenso bequem und einfach, wie beim Seitenwand-Futtertrog.

Ein Versuch führt zur dauernden Verwendung.

Mehrpreis der Beuten mit **eingebautem** Seitenwand-**Futtertrog** **Mk. 1.80**

Preis des Futtertroges zum **Selbsteinbauen** . . . . **Mk. 1.40**

Preis des Einheits-Futtertroges per Stück . . . . **Mk. 1.50** (Packung à 2 Stück). Auf ein Postkolli (5 Kilogramm) gehen 6 Stück.



Obige Futterapparate, wie auch die weiteren Graze'schen Spezialartikel sind in allen größeren Imkereigeschäften zu haben oder direkt bei der

Südd. Bienengerätefabrik Chr. Graze, Endersbach b. Stuttgart

Illustr. Preisbuch üb. Bienenwohnungen u. sämtl. bienenwirtsch. Bedarfsartikel gratis zu Diensten.

10—15 echte deutsche

Bienenvölker,

zur Zucht und Blutauffrischung geeignet, von 14 M. an, sowie von 40 Völkern sämtliche Schwärme, Mai à Pfund 2 M., im Juni à Pfd. 1,80 M., hat abzugeben **Hans Kölbel**, Bienenzüchter, Dinkelsbühl, Bay. Für lebende Ankunft wird garantiert. Auch tauscht der Obige auf Rassetauben, Hühner und Hasen. 1592

Zur Bienenweide

1765 empfehle

	50 kg	1 kg
Phacelia . . .	M 80,	M 1,80
Riesenhonigklee	„ 90,	„ 2,10
Weissklee . .	„ 160,	„ 4,—
Schwedenklee .	„ 125,	„ 3,—
Incarnatklee .	„ 50,	„ 1,20
Esparsette (zweijch.)	30,	„ 1,—
Sonnenblumen .	„ 35,	„ 0,80
Boretsch . . .	„ 180,	„ 4,—
Reseda . . .	„ —,	„ 6,—
Ödelandbienenweide	100,	„ 3,—
Bergminze . .	„ —,	„ 10,—
Katzenminze .	„ —,	„ 32,—
Honigdistelsamen	„ —,	„ 5,—

Honigdistelpflanzen 10 Stück 75 Pf., 100 Stück 5 M. Hauptkatalog gratis und franko. Samenhandlung **Friedrich Huck, Erfurt 220.**

1741

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen, schöne helle Ware, à Kilo 4 M., von 10 Kilo ab à Kilo 3,75 M. Jedes gewünschte Maß wird sofort geliefert. Versand ab hier gegen Nachnahme. Verpackung frei. Nichtzusagendes wird zurückgenommen.

Franz Witte jr., Wachspresserei, **Reetzerhütten** b. Wiesenburg (Mark).

1937

Bienenwohnungen,

besonders Normalmaß- und Freudensteinsche Breitwabenbeuten, auch alle anderen Systeme, fertigt aus gutem, trockenen Holz, Rähmchenholz aus allen gewünschten Holzarten 100 m 6×25 mm 2.20 Mk., 1000 m 17.— Mk. Preisliste gratis.

H. Kobelt, Imkertischlerei, Jakobsdorf, Bez. Liegnitz.

Aufsehen erregt

1932 meine Preisliste über

Bienen-Völker Wohnungen

und sämtliche Zuchtgeräte für alle Betriebsweisen.

Hervorragende Neuheiten.

Zusendung umsonst und frei.

C. A. Richter, Sebnitz 8 i. Sa.

Bienenzuchtgerätefabrik. Handelsbienenstand

Bienenwohnungen nach jedem System

als: **Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten** 2c. 2c. in genauer sauberer und solider Ausführung, **maschinell zugeschnittene Holzteile** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, Ia. **Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte** liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)

Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kotzenau** i. Schles.

1899 (vorm. C. Frindt, Baierhaus b. Oberleschen.)

1904

Lindenblütenhonig

gar. rein, 1 Ztr. 85 Mk. ab hier mit Kübel; 1 Probekolli 9 Pfd. netto 9,50 M. fr. Nachn. Lehrer **Willmer**, Lauterbach 4 b bei Görlitz.

1849

800 Heidevölker!

m. gef. jg. befr Kön. v. 15./9.—15./10 4—5 Pfd. 3 Mk. Kiste 50 Pfg.

Riesenvölker

6—7 Pfd. 4 M. Kiste 50 Pf., jg. befr. Kön. 1 M., 400 Korbvölker v. 1./4.—15./5. 15 M. Honig lt. Liste. Wachs 1.60. 600 Heidschnuckenlämmer vom 15./5.—15./8 à 8 M. Garan. leb. Ank. Ueber 1000 Anerk.

Evers, Großimk., **Zeben.**

1951

Naturschwärme

von meinen Standvölkern, deutsche Rasse, von Juni ab per Pfund 2 M., versendet Lehrer **G. Richter, Neundorf**, Post Großhennersdorf Sa.

1975

Naturschwärme,

das Pfund 2 M., gibt ab unter Nachnahme

Hoffmann, Möbiskrug bei Neuzelle.

K. Henschel

Honigschleuder-Fabrik

Reetz, Kr. Arnswalde.



Diese schöne **Honigschleuder mit Kugellagerung** und unzerreisbarem, verzinntem Wabenkäfig bis 33×25 cm kostet **Mk. 18.—**, bis 33×43 cm kostet **Mk. 22.—** für je 3 Rähmchen passend.

Preisliste über 60 Sorten und Größen v. Honigschleudern aller Systeme von 12 Mk. an, sowie Honigversandgefäße **Gloria** u. Geräte, sowie Bienenwohnungen ist erschienen und versende gratis und franko!

1939

Bienenwohnungen,

System Freudenstein. Einfachw. Doppel-Stirnw. 9,80 M., Doppelw. 11,30 M., ohne Rahm. u. Absperrgitter 2,60 M. weniger. Nur solide Arbeit.

Gustav Fischer, Behlingen b. Krumbach, Schwaben.

H. Schafmeister, Remmighausen (Lippe) 36

Postscheckkonto 2809 Hannover — **Fabrik von Bienenwohnungen, Imkerpfeifen u. -Geräten** — Fernsprecher: Amt Detmold 473.

Bienenwohnungen



aller gangbar. Systeme Spez. **Dathekasten Blätterstöcke Breitwabenstöcke.**

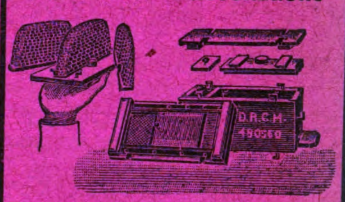
Neuheit: Teilbarer deutsch-amerikanischer Breitwabenstock.

Imkerpfeifen



System Schafmeister, in 10 verschied. Sorten v. **1.80** bis **3.15** M. Lüneburg. Imkerpfeifen, Porzellanpfeifen und sämtliche Sorten Smoker.

1905 **Geräte zur Schweizer Rassenzucht**



Befruchtungskasten mit drehbaren Wabenträgern D. R. G. M. **Schwarmkasten** usw.

Neuheit! Neuheit!



Luftballonteller aus Aluminium. D. R. G. M,



Hervorragende Neuheit!

Honiggläser mit Aluminium-Deckel!

Kein Rosten wie bei Weißblechdeckeln, kein lästiges Zubinden, keine zerbrechlichen Glasdeckel. Nicht gesundheitsschädlich, stets sauber und lange haltbar. Probekollektion **1.65 Mk.** franko gegen Nachnahme.

Illustr. Preisliste franko. Beste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.

Mit 162 Auszeichnungen preisgekrönter, erster und grösster

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

M. Ambrozic,

Post- und Telegraphenstation Mojstrana in Oberkrain (Oesterreich) 1709) versendet nach allen Weltrichtungen

Krainer Bienen, Kunstwaben, Bienenwohnungen, Geräte etc.

zu billigen Preisen.

Bienenvölker von 10 Mark bis 20 Mark.

Garantiert **naturreinen Bienenhonig,** Postkolli — 5 kg 8 Mk. — 3 kg 4.80 Mk.

Bei mehr Abnahme billiger.

Muster von Honig und Kunstwaben gratis und franko.

Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden dienen nicht nur die eingelaufenen vielen Anerkennungsschreiben, welche bis jetzt Hunderte abgedruckt wurden, sondern auch die durch meine Geschäftsbücher nachweisbare Tatsache, daß ich jährlich tausende Bienenvölker usw. nach allen Weltrichtungen versende.

Preiskourante werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Bitte meinen seit dem Jahre 1872 bestehenden ersten und größten Oberkrainer Handelsbienenstand mit keinem anderen zu verwechseln.

M. Ambrozic.

Neueste Honigschleuder, schon von Mk. 12.50 an, mit Garantie bei Nichtgefallen Zurücknahme auf meine Kosten. Bevor Sie kaufen, verlangen Sie bitte meine neue Preisliste, die ich kostenlos versende.
J. Witzel, Welkers 8, Kreis Fulda. [1967

Honig, 1877 Feinst. goldh. Blüt.-Schleuder-gar. reinen Bienenhonig, Zentner 68 Mark. Lehrer **Fischer, Oberneuland b. Bremen.**

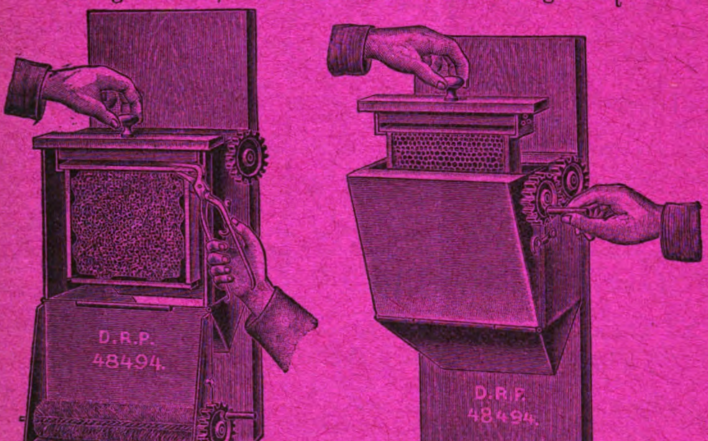
1941 **Schwärme** v. deutscher Harzbiene verkauft i. Mai f. 2,50 M., bis 20. Juni f. 2 M., später f. 175 Pf. d. Pfd u. G. **Semlow, Rektor i. Ditfurt a. B.**

Kautschuk-Stempel 1935 in allen gewünschten Formen in reicher Schriftauswahl liefert billig u. schnell **Friedrich Blank, Hildesheim 5.**

Gebrauchsanweisung für die Wabenabfegmaschine

1963 **v. Marx.**

Man entnimmt dem Stock die zu schleudernden Waben und setzt die gleiche Zahl Reservewaben ein. Hierauf schließt man ihn mit der Abfegmaschine, deren Grundbrett als Tür ausgebildet ist.



So hängt man nun die mit Bienen besetzte Wabe ein, klappt die Maschine zu, dreht die Kurbel und zieht gleichzeitig die bienenleere Wabe oben heraus.

Preise franko Nachnahme.

Größe 1 für Normalmaß 11,00 M.

Größe 2 für Breitwaben bis zu 22 cm Wabenhöhe und 34 cm Wabenbreite 12,50 M.

Größe 2 ist auch für Normal- und Zwischenmaße verwendbar.

Verlangen Sie Prospekt von

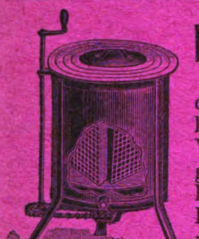
Imkerei

K. F. Marx,

Schlieben

(Bz. Halle)

und allen besseren Imkerhandlungen.



Unbestritten ist meine 1962

Honigschleuder mit Fahrradketten-Antrieb

und Seihvorrichtung

die vollkommenste, praktischste und dauerhafteste. Versand über ganz Deutschland. Verpackung und Fracht frei. Bei Nichtgefallen ohne Umstände Zurücknahme, daher kein Risiko. Alles Nähere in der Preisliste, welche auf Verlangen franko zugesandt wird. — Wo ausgestellt, höchst prämiiert.

B. Rudek, Kranowitz b. Ratibor, a. Bahnhof 14.

Verlangen Sie

Preisbuch Nr. 8

gratis u. franko, es enthält praktische **Neuheiten** und alles, was **Sie brauchen für Ihre Bienenzucht: Wohnungen** in **Holz** u. **Stroh**, fertig u. i. Teilen, **Pavillons** und **Häuser, Bienenvölker** versch. Rassen, **Honigschleuder, Kunstwaben** u. praktische **Geräte** aller Art. [1698

Richard Horn,

Jahnsdorf,

Erzg. 27, größte Erzgeb. Bienengeräte-Fabrik.

1750 **Schwärme**

deutsche, sowie ital. Bast., 3 Pfd. schwer Mk. 9.—, 2 Pfd. Mk. 7.—, mit echt ital. Königin Mk. 2.— mehr. Echt ital. Königin Mk. 4.50, deutsche und Bast. Mk. 3.— versendet sofort unt. Garantie lebender Ankunft. **R. Schleußing,** Roschkowitz b. Ostrau i. S.

1968 **Bienenschwärme**

verk. im Juni a Pfd. 2 Mk., später 1,75 Mk. per Nachnahme. Kiste 1 M. oder fr. zurück. **Richard Hohme,** Landw., Frankroda b. Eckartsberga, (Thüringen).



1947 **Bienenschwärme**

gibt ab im Juni bis 10. Juli pro Pfund 2,00 Mk., später 1,50 M. Rentier **Hermann, Bauers, Oppeln.**

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein Kohlfurt und Umg. Durch Beschluß in der letzten Versammlung findet die nächste **Versammlung** Sonntag, den 8. Juni, nachm. 3 Uhr in Mühlbeck bei Frau Gastwirtin Berta Stein statt. Tagesordnung wird zu Anfang bekannt gegeben. Am Schlusse folgt Vortrag über: „Die Weiselzucht und deren Nutzen". Darum auf, liebe Imkerkollegen, alle nach Mühlbeck, gilt es doch, dort auch noch mehr Mitglieder zu gewinnen. Abfahrt per Rad 2 Uhr vom Vereinslokal.

Görlitzer, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein Nauen. Wanderversammlung am 8. Juni in Paulinenaue. Abfahrt 2 Uhr 5 Min. von Nauen. Gemeinsame Kaffeetafel mit Damen; Statutenberatung; Praktische Vorführungen; Verlosung von Gegenständen; Bekanntgabe der Aussteller.

Mit Imkergruß **S. Staerke.**

Bienenzuchtverein Münster u. Umg. Sonntag, den 8. Juni, nachm. 4 Uhr Versammlung im Vereinslokale. Tagesordnung: 1) Bericht über die Vertreterversammlung i. Hamm; 2) Ausfüllung statistischer Fragebogen; 3) Zuckerfrage; 4) Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Bienenzuchtverein Lausigk u. Umg. Sonntag, den 1. Juni, nachm. 4 Uhr Sammeln in der Restauration zu Ballendorf. Besichtigung von Bienenständen. 5 Uhr **Versammlung** im Gasthofe. Vortrag d. Herrn Lehrers Harttig.

Krause, Vors.

Imkerverein für Lüdenscheid und Umg. Sonntag, den 15. Juni Wanderversammlung nach dem Lehrbienenstand des Westfälischen Hauptvereins in Wischerhöfen bei Hamm. Abfahrt von Lüdenscheid 5 Uhr 30 Min. Teilnehmer wollen sich pünktlich am Bahnhof einfinden. **Der Vorstand:** Ordig.

Bienenzuchtverein Grüne und Umg. Am 15. Juni, nachm. 3 Uhr **Wanderversammlung.** Treffpunkt: Bienenstand des Mitgliedes Wilh. Weidemann, Helbecke b. Einsal. Nach Besichtigung desselben Spaziergang durch den Tiefenbach zum Stande des Imkerkollegen Dietr. Süllberg in Dümpel. Nachversammlnng im „Nachrodter Hof" in Nachrodt. Tagesordnung: 1) Zuckerfrage; 2) Honiggläser; 3) Honigetiketten; 4) Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Bienenzuchtverein für Plettenberg und Umg. Versammlung am Sonntag, den 15. Juni, nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung: 1) Neues von der Pfingsttagung des Westf. Hauptvereins; 2) Zuschuß zu den Krankenhausanlagen; 3) Verschiedenes. **Der Vorsitzende.**

Bienenzüchterverein an der Dill. Sonntag, den 22. Juni **Versammlung** in Bicken bei Gastwirt Holler. Tagesordnung: **Vortrag:** „Was ein Anfänger in der Bienenzucht wissen muß." Sonstige Besprechungen.

C. Martin.

Bienenzuchtverein Prenzlau und Umg. Sonntag, den 29. Juni **Wanderversammlung** in Seelübbe beim Kollegen E. Walk. Abfahrt von Prenzlau um 1 Uhr vom Schützenhause aus mit Familie; Wagen für ältere Mitglieder und Damen stehen dort bereit. Nach Ankunft in Seelübbe Begrüßung des Herrn Walk als 25jähriges Mitglied; Besichtigung des Bienenstandes; Ausführung verschiedener praktischer Arbeiten am Bienenstand. Ferner Aufnahme neuer Mitglieder; Geschäftliches; Verteilung von Billets zur Berliner Bienen-Ausstellung; Vortrag üb. Haftpflichtversicherung; Sonstige Anträge und Beschlußfassung derselben.

Carl Güstrow, Vorsitzender.

Bienenzüchterverein Grimma (Sa.) u. U. Da wir im Mai abgehalten waren, den Stand des Herrn Thalheim zu besuchen, soll dies nun am 29. Juni geschehen. Ungünstiges Wetter vereinigt uns in der Herberge z. H. **Rudert.**

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.
Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen. Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.
Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 6.	Juni 1913.	12. Jahrgang.

Imkerarbeiten im Juni.

Von Hans Prigann,
Wiesengrund bei Mrotschen.

In diesem Monat sind die Hoffnungen der Imker aufs äußerste gespannt; denn in den meisten Gegenden muß es sich entscheiden, ob es etwas gibt oder nicht. Damit der Imker an einer event. Mißernte nicht schuld ist, so hat er vorläufig sein Hauptaugenmerk noch immer auf die Ausdehnung des Brutnestes zu richten; denn die Bienen, die jetzt noch im Ei sind, nehmen noch alle an der Haupttracht teil. Selbst wenn die Haupttracht Anfang Juli schon aus sein sollte, so ist es doch gut, wenn jetzt noch immer für die Ausdehnung des Brutnestes gesorgt wird; denn am Schlusse der Haupttracht schmelzen selbst die stärksten Völker zu Schwächlingen herab.

Nicht selten haben wir Anfang Juni noch kalte Tage, in denen die Königin die Eierlage einstellt. Um dieses zu verhüten, muß in solchem Falle jedes Volk allabendlich eine kleine Portion Zuckerlösung bekommen; aber nicht mehr wie das Volk verbraucht, sonst bekommen wir später das Zeug in die Schleuder.

Je nach den Trachtverhältnissen hat der Imker seine Völker in zwei Abteilungen zu teilen. 1. Die Völker zur Honiggewinnung, 2. die Völker zur Vermehrung. Denn ein Volk, das schwärmt, gibt keinen Honig; ein Volk das Honig

bringen soll, darf wieder nicht schwärmen. Obwohl hierüber langes und breites geschrieben worden ist, so hoffe ich doch, Ihnen in meinen Ausführungen einige neue Gesichtspunkte zu eröffnen. Zuerst sollen uns

die Honigvölker

beschäftigen. Wie ich schon erwähnt habe, darf ein Honigvolk nicht schwärmen. Bestes Vorbeugungsmittel ist folgende Betriebsweise:

Füllt ein Volk den Brutraum ganz aus und es mangelt ihm an Platz, so wird es umgehangen. Alle Brutwaben mit Ausnahme der Wabe, auf welcher die Königin sitzt, und der Anflugwabe kommen in den Honigraum. In den Brutraum kommen hinter die schon benannten Waben 4—5 Kunstwaben. Obwohl das Brutnest jetzt im Honigraum ist, so kommt doch jede Biene, die dort überflüssig ist, in den Brutraum zur Königin, so daß die Kunstwaben in kurzer Zeit ausgebaut und bestiftet sind. Ist dieser Fall eingetreten — in der Regel 8 Tage nach dem Umhängen — dann kommen soviel Kunstwaben an die letzte Brutwabe, bis der Brutraum gefüllt ist. Sind auch diese mit Brut besetzt, was mit wenigen Ausnahmen erst Anfang bis Mitte Juni der Fall ist, so wird die Königin auf 2—3 Ganzwaben hinten am Fenster abgesperrt. Denn jetzt ist Brut genug und für die nötigen Ammen- und Flugbienen gesorgt.

Kommen ausnahmsweise starke Völker früher auf diesem Standpunkt an, so entnimmt man diesen reife Bruttafeln und hängt sie schwachen Völkern ein.

Hat ein Volk das Schwarmfieber bekommen, was nur auf die Nachlässigkeit des Imkers zurückzuführen ist, und hat es durch das Umhängen des ganzen Brutnestes — also sämtliche Brutwaben und die Anflugwabe — den Schwarmgedanken nicht aufgegeben, so wird das Volk seiner ganzen Brut beraubt, die man am vorteilhaftesten in die brutleeren, weisellosen Stöcke hängt, und es dann auf lauter Kunstwaben fegt und kalt setzt, d. h. jegliche Umhüllung, selbst die Tür bleibt fort. Damit das Licht nicht in die Wohnung hineinfällt, muß das Fenster verdunkelt werden. Alle Wärme entweicht durch das Fenster — gemeint ist ein Drahtfenster — und wird durch diese „kalten Umschläge" das Volk bald geheilt sein. Nach 6 Tagen muß nachgesehen werden, ob wieder Schwarmzellen angesetzt worden sind, doch darf man sich im bejahenden Falle nicht abschrecken lassen, denn die „kalten Umschläge" wirken nicht sofort, sondern allmählich. Wenn die Schwarmzellen nach einmaligem Zerstören wieder angesetzt und bestiftet werden, so nützt ein weiteres Ausbrechen derselben nichts. In solchem Falle haben wir es mit einem besonders starken Schwarmfieber zu tun. Die „kalten Umschläge" müssen noch verschärft werden. Dies geschieht dadurch, daß das ganze Volk auf Anfänge gesetzt wird. Wenn es anfangs auch hin und wieder Drohnenzellen baut, so geht es doch nach und nach zum Arbeiterbau über. Sobald dieser Fall eintritt, ist das Fieber vorüber und kann man ihm Kunst- oder ausgebaute Waben geben, damit es in den Leistungen den anderen Völkern nicht nachsteht. (Ob das nicht umständlicher ist, als ob man einfach schwärmen läßt? Und welchem Vorteil hat die Müh? Frdst.)

Wenn die Brut im Honigraum ausgelaufen ist, ist es, wenn es einigermaßen gehonigt hat, Zeit zum Schleudern. Man warte nicht allzulange damit. Wenn sich der Honig auf der Fensterwabe zeigt, ist es Zeit. Wartet man solange, bis die Bienen auf der Fensterwabe mit dem Deckeln beginnen, so ist eine Verminderung der Ernte die Folge davon. Ferner laufen wir Gefahr, daß das Volk das Schwarmfieber bekommt. Auch schleudere man nie zu früh. Wenn Freudenstein auch immer behauptet, der Honig sei fertig, wenn die Flugbienen ihn in die Zelle absetzen, so ist das doch nicht der Fall. Das beweist

der Umstand, daß soeben eingetragener Honig so wasserdünn ist, daß zwischen ihm und Wasser kein wesentlicher Unterschied besteht. (Das ist eine Uebertreibung. Es ist wohl ein großer Unterschied zwischen Wasser und flüssigem Honig. Das Eindicken kommt ganz von selbst durch den Vorgang der Kristallisation. Außerdem habe ich nie gelehrt, daß man etwa alle Abende ausschleudern müsse, was am Tage eingetragen wurde. Ich habe mich nur gegen die Lehre gewandt, daß der Honig erst gedeckelt sein müsse, ehe er geschleudert werden darf, weil ungedeckelter Honig noch nicht „reif" sei. Das ist falsch. Man kann auch ungedeckelten Honig schleudern. Frdst.) Gewöhnlich ist der Honig, wenn viel Ammenbienen im Stocke sind, in 24 Stunden gereift, d. h. das überflüssige Wasser ist von diesem ausgeschieden. (Nun ja, habe ich schon verlangt, daß er eher geschleudert werden müsse? Frdst.)

Bei dem Schleudern sei man recht vorsichtig. Man schleudere nicht gleich die erste Seite rein, denn hierbei drückt der Honig von der anderen Seite die Wabe durch. Man drehe daher die Schleuder nicht zu schnell. Wenn ein Rauschen ertönt, wende man die Wabe, der meiste Honig ist dann schon heraus. Nun schleudert man die zweite Seite ganz leer, wobei man schnell drehen kann; hernach die erste fertig. (Bei jungem, zartem Bau ist das sehr zu beachten. Dunkle Waben kann man auch gleich auf der ersten Seite fertig schleudern. Frdst.) Ferner achte man darauf, daß die gegenüber liegenden Waben gleich schwer sind, weil sonst die Schleuder schwenkt. Zum Entdeckeln benutzt man am besten die „Rietsche"-Entdecklungsgabel.

Es empfiehlt sich auch, Scheibenhonig bauen zu lassen. Denn in diesem sieht das Publikum unverfälschten Honig, zudem erweckt er dessen Kauflust. Also der Honigabsatz wird durch den Scheibenhonig gehoben. Am besten verwendet man hierzu die sog. Honigboxes, die jede Gerätehandlung liefert. Hier muß man warten, bis alles gedeckelt ist, weil er dann schöner aussieht und brauchbarer ist. Mangelt es an Tracht, so muß mit Honig vollgefüttert werden.

Bei der ganzen Geschichte verfährt man folgendermaßen: Die Rähmchen mit den Honigboxes kommen an die Stirnwand. Man hänge nie mehr als 6 Scheibenhonigrähmchen ein. Der übrige leere Raum wird mit ausgebauten Waben gefüllt. Vorn an der Stirnwand sitzen die meisten Bienen, und werden dann die Honigboxes schnell ausgebaut, gefüllt und gedeckelt. Wenn man die hintersten Waben schleudern muß, sind vorn die Scheibenhonigrähmchen vollständig gedeckelt und können ebenfalls entfernt werden.

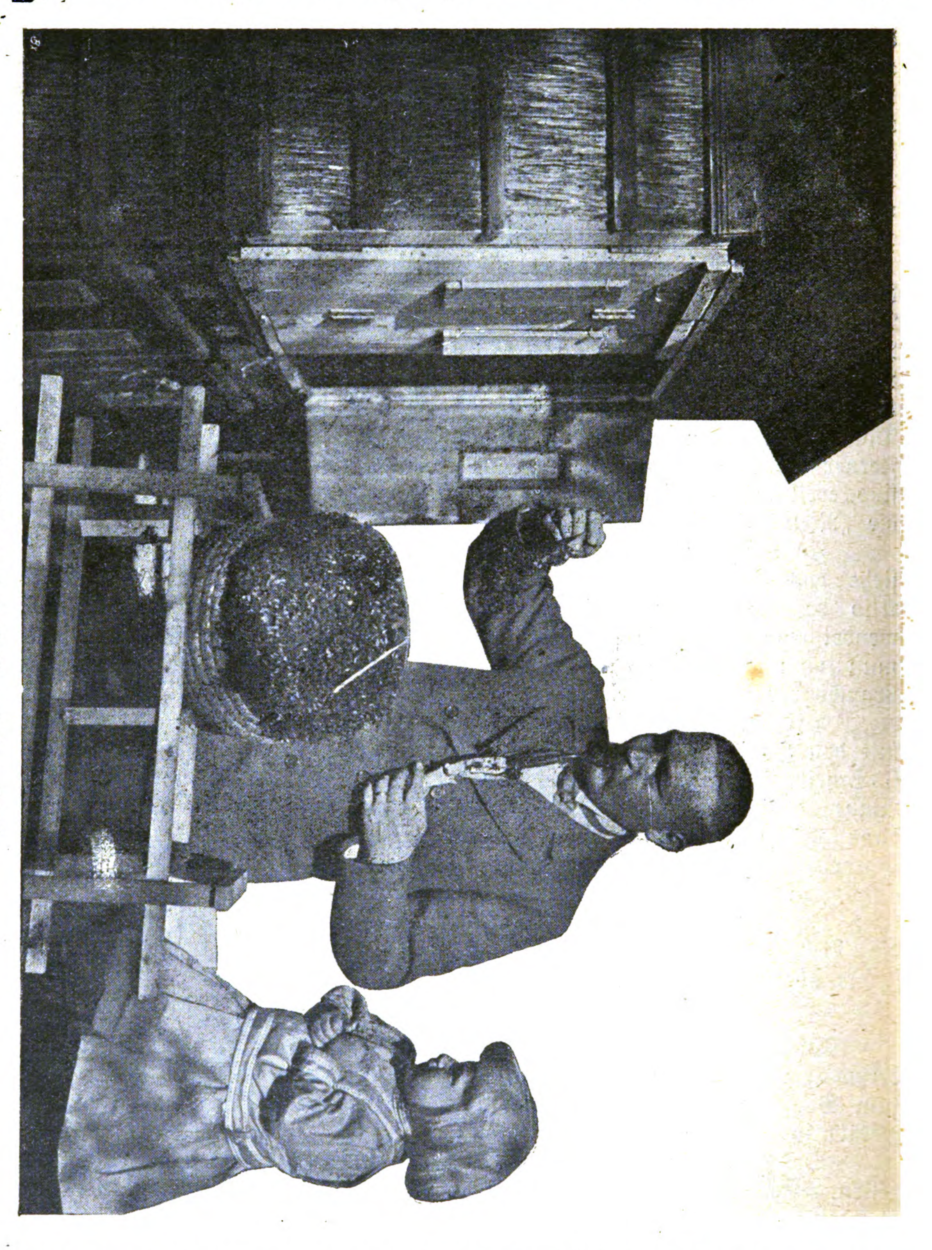
Fassen wir der langen Rede kurzen Sinn zusammen, so werden wir für die Behandlung der Honigvölker zu folgendem Resultat kommen: erweitert, sperrt ab und schleudert.

Die Völker zur Vermehrung.

Diese Völker dürfen nicht mehr als 6—9 Ganzwaben oder 12 Breitwaben bekommen, weil sonst die Schwärme zu spät kommen. Um die Völker schneller zum Schwärmen zu bringen, empfiehlt es sich bei mangelnder Tracht, diese spekulativ zu füttern.

Das sichere Zeichen, daß ein Volk schwärmen wird, sind angesetzte Schwarmzellen. Sind schon gedeckelte vorhanden, so kann jeden Tag der sog. Vorschwarm ausziehen. Dieses geschieht meistens zwischen 10—2 Uhr. Während der Schwarm auszieht, stelle man sich vor den Stock — nicht in den Flug — und passe auf, ob die Königin auch fliegen kann. Denn in 50 Fällen von 100 ist dies nicht der Fall. Fliegt sie ab, so kann man unbesorgt sein; fällt sie zur Erde nieder, so muß man sie suchen, um sie in einen Käfig zu stecken und dem Schwarme,

wenn er eingeschlagen, wieder zu geben. (Einen Schwarm, der die Königin verlor, bekommen Sie nicht zum Einschlagen, der setzt sich fast nie an. Man muß deshalb die gefundene Königin sofort da, wo sich der Schwarm ansetzen



Das Einsetzen eines Volkes mit dem Löffel.

will, frei zulaufen lassen. Frdst.) Findet man sie nicht, so kommt der Schwarm alsbald zurück und erscheint dann erst, nachdem eine junge Königin ausgelaufen ist, in der Regel nach 8—9 Tagen. Fühlt sich das Muttervolk, nachdem es

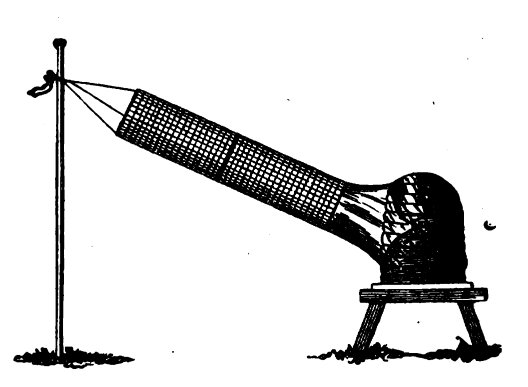
schon einen Schwarm abgestoßen hat, noch stark, so schwärmt es noch einmal. Diese Schwärme heißen Nachschwärme und haben eine junge Königin. Wenn ein Muttervolk einen Nachschwarm abstoßen will, so tüten und quaken die jungen Königinnen des Abends zuvor.

Das Einschlagen der Schwärme geschieht auf folgende Weise: Man schöpft die Bienen mittels Schöpflöffels in einen leeren Korb. Es ist durchaus nicht notwendig, daß sämtliche Bienen im Korbe sein müssen. Es genügt, wenn die die Königin und die Hälfte der Bienen drin sind. Die übrigen finden sich dann schon nach.

Sitzt der Schwarm an einem Ast, so kann man diesen mit dem Schwarm abschneiden und den Schwarm gleich in die bestimmte Beute bringen. Will man dies nicht tun, weil der Ast schade ist, so schüttelt man den Schwarme mit einem kräftigen Ruck in den Korb, deckt ein Tuch darüber und hält ihn zugedeckt so lange in liegender Stellung, bis sich die Bienen festgesetzt haben, da sie sonst gleich wieder auffliegen. Wenn ein Schwarm sich sehr hoch



Das Abtrommeln der Stülpkörbe.



Schwarmfangbeutel.

setzt, so daß man ohne Leiter nicht hinkommt, so sei man hier recht vorsichtig. Wer nicht sicher ist, der nehme lieber die Haube. Hat man nicht Zeit, den Schwarm sofort einzuschlagen, so muß man ihn mittelst der Schwarmspritze naß machen, damit er nicht ausrücken kann. Auch gelingt es mit der Schwarmspritze, den Schwarm zu zwingen, eine zum Einschlagen ungünstige Stelle aufzugeben und eine andere aufzusuchen. Man stelle den Korb mit dem Schwarm möglichst in den Schatten, weil der Schwarm, wenn der Korb in der Sonne steht, in vielen Fällen das Weite sucht. Wer viele Schwarmvölker hat, der spare sich die Mühe des Einschlagens und Bäumekletterns durch den Gebrauch der Schwarmfangbeutel, die jede Gerätehandlung liefert. Hier muß man aber ständig aufpassen, denn der Schwarmfangbeutel muß angesteckt werden, wenn die Bienen anfangen abzufliegen, wartet man länger, so kann schon die Königin abgeflogen sein. Sobald die Bienen aufhören herauszustürzen, muß der Schwarmfangbeutel zugemacht werden, weil sonst der Schwarm wieder zurück geht. Der Schwarmfangbeutel wird im Schatten angehängt, damit sich die umherirrenden Bienen zum Schwarme sammeln können. Durch das Abfangen der Schwärme ist man gleichzeitig vor einem Zusammenfliegen mehrer Schwärme geschützt.

Sobald sich der Schwarm gesammelt hat, bringt man ihn sofort in die bestimmte Wohnung. Auch dieses geschieht am besten mit dem Schöpflöffel.

Wir haben bis jetzt die natürliche Vermehrung kennen gelernt; nun wollen wir auch die künstliche kennen lernen. Zuerst wollen wir sehen, was wir zu tun haben, wenn ein Volk nicht schwärmen will. In unseren Mobilwohnungen schadet das nichts. Wir vermehren in solchem Falle einfach durch Ableger. Aber die schwarmfaulen Korbvölker liegen wochenlang in großen Haufen vor dem Flugloch und faulenzen! Das ist für den Imker recht brenzlich, denn seine schönsten Hoffnungen gehen zu Wasser. Doch wir wissen uns auch in diesem Falle zu helfen. An dem Abend eines schönen Tages, an welchem wir wieder vergeblich auf den Abgang des Schwarmes gewartet haben, setzen wir diesem Volke einige Strohringe unter und bespritzen mit der Schwarmspritze die vorliegenden Bienen, damit sich diese in den Stock ziehen. Ist dies der Fall, so trägt man den Korb in die Gartenlaube, gibt Rauch durchs Flugloch, bricht den Korb vom Brett los und stellt ihn mit der Spitze nach unten in einen Eimer. Obenauf kommt ein leerer Korb. Damit die Bienen durch die Oeffnungen, die zwischen den Körben entstehen, nicht durch können, nimmt man ein Tuch ringsherum und verstopft die Fluglöcher. Nun trommelt man am unteren Ende des Korbes mit den flachen Händen 5 Minuten, wartet dann 5 Minuten und trommelt nun noch einmal 5 Minuten; dabei rückt man allmählich bis zum untersten Korbrande mit dem Trommeln nach oben. Nur darf man nach dem Trommeln nicht zu lange warten, weil sonst alle Bienen in den leeren Korb ziehen würden. Sobald also der größte Teil Bienen im leeren Korbe sitzt, nimmt man diesen herunter und stellt beide aufs Bodenbrett. Bleibt der Triebling nach einer halben Stunde noch ruhig, so ist die Königin bei ihm. Heult er und werden Bienen unruhig, so ist diese noch im Mutterstock. In diesem Falle bringt man die Körbe wieder in die alte Lage und wiederholt den Akt. Der Triebling kommt auf die Stelle des Mutterstockes und ist so zu behandeln, als ein natürlicher Schwarm. Der Mutterstock kommt auf die Stelle volkreichen Stockes, wo er dann nach spätestens 14—16 Tagen einen riesigen Nachschwarm gibt, dem noch immer ein zweiter folgt. Jetzt wollen wir noch kurz die künstliche Vermehrung in den Mobilwohnungen kennen lernen. Obwohl es das reizvollste in der Bienenzucht ist, wenn eine Bienenwolke aufsteigt und sich dann als schwerer Tropfen niederläßt, so kann nicht jeder Imker seine Bienen aus Mangel an Zeit schwärmen lassen, und andere wieder sind durch ungünstige Trachtverhältnisse gezwungen, Kunstschwärme herzustellen, da die Bienen nicht faulenzen dürfen. Der Kürze halber will ich nur meine Methode anführen. Alle Völker werden so behandelt wie die Honigvölker. Von den stärksten Völkern oder von solchen, die Schwarmzellen angesetzt haben, nehme ich 1—2 reife Bruttafeln mit allen darauf sitzenden Bienen und der Königin und hänge sie in eine leere Wohnung. Die Flugbienen fliegen am nächsten Tage ab und es bleiben nur die jungen zurück. An die Stirnwand kommt eine Wabe mit flüssigem Honig und Pollen. Desgleichen eine solche ans Fenster, damit es dem Ableger, der in den ersten 5 Tagen nicht nennenswert fliegt, nicht an Futter fehlt. Die Königin findet, da die Brut ausläuft, genügend Platz zum Absetzen ihrer Eier. Ein solcher Ableger ist einem Naturschwarm vorzuziehen. Dem Muttervolke schadet es gar nichts. Man spart hier das Absperren der Königin und es zieht sich eine junge Königin nach. Natürlich muß man, sobald die jungen Königinnen tüten und quaken (schwärmt!), alle Zellen ausbrechen, die tütende Königin töten, welche leicht zu finden ist, da sie fortwährend tütet, und ihm eine quakende lassen.

Behandlung der Trieblinge, Schwärme und deren Mutterstöcke.

In Halbrähmchen und Breitwaben genügt es, wenn die Schwärme Anfänge bekommen. Man muß aber Sorge tragen, daß die Rähmchen gleich bis untenhin ausgebaut werden, weil später die Ecken mit Drohnenbau ausgefüllt werden. Bei Ganzwaben nehme man ganze Kunstwaben, weil bei dieser Höhe die Waben bis untenhin selten gerade gebaut werden. Es ist auch kein besonderer Vorteil, wenn man Anfänge gibt. Durch das Bauen werden die Schwärme in ihrem Fortschritt gehemmt. Was ein Schwarm an Kunstwaben kostet, das bringt er durch diese dreimal an Honig ein.

Das erste, was unsern Kindern nottut, sind Wärme und Flasche, denn zum Bauen und Brüten sind „warme Umschläge" nötig. Auf die Weise behandelte Schwärme werden uns noch immer durch reiche Erträge erfreuen.

Unsere Aufgabe ist es, die Mutterstöcke nicht mehr als zweimal schwärmen zu lassen, weil sie dann zu sehr geschwächt werden. Es müssen also nach Abgang des zweiten Schwarmes sämtliche Weiselzellen bis auf eine ausgebrochen werden.

Stehen die Wohnungen dicht aneinander und sind diese in Gestalt gleich, so müssen die Wohnungen, die Mutterstöcke und Nachschwärme beherbergen, gekennzeichnet werden, damit sich die Königinnen nicht verfliegen. Dieses kann geschehen durch Annageln eines Tannenzweiges, Lappen oder durch Auflegen eines Steins aufs Flugbrett usw.

Nachschwärmen und Mutterstöcken ist eine offne Brutwabe einzuhängen. Geht die Königin auf ihrem Hochzeitsflug verloren, so setzen die Bienen dann Weiselzellen an und bleiben ruhig. Fehlt in solch einem Falle die Brutwabe, so ziehen die Nachschwärme auf ihren Mutter- oder Nachbarstock.

Da es sehr oft vorkommt, daß auch Vorschwärme ihre Wohnung verlassen und das Weite suchen, so ist es notwendig, daß auch diese eine offne Brutwabe bekommen, wodurch sie an ihr Heim gebunden sind.

Wir kommen nun zu dem Schluß: Das Schwärmen ist eine Tat des tierischen Willens! Die natürliche Vermehrung unseres Standes ist ganz vom Willen unserer Lieblinge abhängig; daher sind wir oft gezwungen, gewaltsam vorzugehen, um unser Ziel sicher zu erreichen.

Die Verhinderung des Schwärmens der Bienenvölker.

Von E. Schröer, Elberfeld.

So sehr die Heideimker auf zahlreiche Vermehrung ihrer Völker durch Schwärme hinarbeiten müssen, muß es das Bestreben der Frühtrachtimker sein, die Kraft ihrer mühsam auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit gebrachten Völker unbedingt zusammenzuhalten und jede Teilung durch Schwärme zu verhüten. Aus dieser Erkenntnis sind schon mancherlei Ratschläge gegeben worden. Sie gipfeln darin, rechtzeitig genügend Raum zu geben, fleißig bauen zu lassen und zu schleudern, wenn etwas zu holen ist. Auch das Halten schwarmfauler Rassen wird empfohlen. Und wenn dann alles bestens und pünktlichst besorgt worden ist, dann schwärmt der Bien zum Leidwesen seines Besitzers doch. Es soll daher ein Verfahren angegeben werden, durch das das Schwärmen unbedingt vermieden wird.

Man ist zunächst, wie bisher, bemüht, die Honigvölker zur höchsten Kraft zu bringen. Bei dem Erweitern der Völker — bis zur Bauzeit — durch ausgebaute Waben fülle man diese unmittelbar vor dem Einhängen mit handwarmem Wasser, indem man das Wasser in dünnem Strahl aus einem Topfe

in die einzelnen Zellenreihen gießt. Es ist die beste Tränke, daher unzählige Bienen statt auf Wasser, auf Honig ausfliegen können. Kommt dann die Bauzeit, so läßt man fleißig bauen; man spare nicht mit Kunstwaben. Ist nun das Volk recht stark, so wird es sich früher oder später zum Schwärmen anschicken: es setzt Weiselzellen an. Sobald bei der Revision auch nur in einer ein Ei gefunden wird, nimmt man die Königin aus dem Stocke. Es wird darüber Ende Mai oder Anfang Juni geworden sein; da ist eine Brutpause sehr willkommen, denn die jetzt erbrüteten Bienen kommen nicht mehr in die Haupttracht und es werden viele Brutpflegerinnen zur Honigtracht frei. Den Tag der Entweiselung merkt man sich genau. Die entnommene Königin kann mit 2—3 Halbrähmchen in einen Weiselzuchtkasten gebracht werden, wenn sie gut ist.

Vom achten Tage nach der Entweiselung an horcht man jeden Kasten abends ab, ob er tütet; waren schon größere oder gar gedeckelte Weiselzellen vorhanden, dann auch schon vor dem achten Tage. Tütet die junge Königin, so wird am nächsten Tage der ganze Kasteninhalt auf den Wabenbock gehängt. Die Wabe, auf der die Königin tütet, ist bald gefunden und wird etwas weiter von den anderen Waben gehängt, so daß die Königin nicht davon laufen kann. Nun nimmt man jede einzelne Wabe — auf den beiden vordersten sitzen bekanntlich gern Weiselzellen — hält sie mit der linken Hand in den Kasten und gibt mit der rechten einen kurzen Schlag auf die linke, wodurch die Mehrzahl der Bienen in den Kasten fällt. Jetzt sieht man jede Weiselzelle und entfernt sie. Nachdem alle Weiselzellen entfernt sind — man kann auch eine zu einem kleinen Ableger verwenden — wird der Stock geschlossen und kann nun nicht mehr schwärmen. Und doch sieht man unter Umständen einen Schwarm ausziehen, wenn nämlich die Königin zur Befruchtung ausfliegt. Wer sich den Spaß machen will, schlage den Schwarm ein; er wird ihn bald wieder zum Stock zurückfliegen sehen, denn die Königin ist ja nicht dabei, oder es müßte eine Zelle übersehen worden sein; aber das darf nicht vorkommen. Die Königinnen werden ausnahmslos schnell befruchtet; sollte eine verloren gehen, so stehen Reservezellen aus anderen Völkern oder die Königin aus dem Ableger zur Verfügung. Bis zur Spättracht ist der Stock wieder in tadellos volksreichem Zustande.

Man wende nicht ein, das Ausschneiden der Weiselzellen verursache große Arbeit; wer es einmal gemacht hat, wird finden, daß es nicht nennenswert länger aufhält, als eine gründliche Stockrevision. Zur Verhinderung von Nachschwärmen muß man sich doch derselben Arbeit unterziehen; dabei hat man aber auch den Vorschwarm vermieden, und was ein solcher Stock leistet, davon wird sich Jeder gern überzeugen.

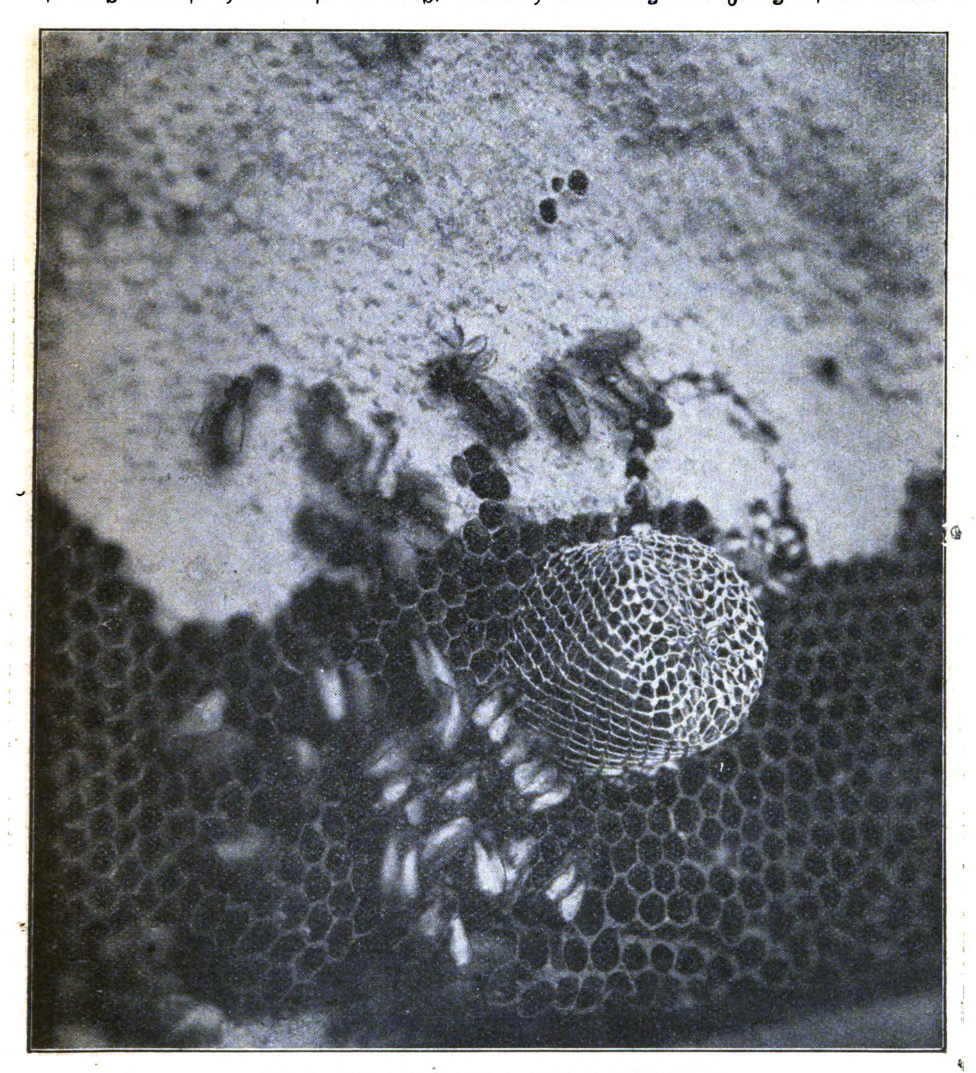
Das Zusetzen der Königin unter dem Pfeifendeckel.

Von H. Freudenstein.

Ein sehr einfaches und praktisches Gerät zum Zusetzen der Königin ist der Pfeifendeckel. Er ist überallzu haben, kostet wenig und erfüllt vollkommen seinen Zweck.

Man hängt das Rähmchen, auf dem die Königin sitzt, in den Pfeifendeckel und hält sie mit der Hand oder einem Blatt Papier, das man über die Oeffnung hält, darin gefangen. Dann bringt man den Deckel auf eine Stelle, wo sich offene Honigzellen befinden, damit die Königin Futter hat, falls sich die Bienen feindlich gegen sie stellen sollten, zieht das Blatt Papier nun fort

und drückt den Pfeifendeckel bis zur Mittelwand in die Wabe. Die Hauptsache ist nun, daß man die folgende Wabe bis dicht an den Pfeifendeckel heranschiebt, sonst fällt nämlich alsbald der Pfeifendeckel herunter, denn die Bienen nagen die vom Deckel zerdrückten Zellen fort, der Deckel verliert also seinen Halt und außerdem hängt sich gewöhnlich ein ganzer Klumpen Bienen an den Deckel, so daß er also herunterfallen muß, wodurch die Königin vorzeitig befreit würde.



Das Zusetzen der Königin unter dem Pfeifendeckel.

Wenn man glaubt, daß die Bienen die Königin annehmen würden, so nimmt man die Wabe mit dem Pfeifendeckel aus dem Stocke und läßt die Königin frei. Wird sie nicht angefallen, so ist es gut und man hängt die Wabe mit der nun freien Königin in den Stock. Wird sie aber angefallen, so kommt sie wieder unter den Pfeifendeckel. Das ist meine unfehlbar sichere Methode des Zusetzens der Königin.

Unsere Bienenzucht oder Jung-Klaus mit der Hornbrille.

Vortrag, gehalten auf der 57. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter in Bodenbach. — Von Pfarrer Franz Tobisch, Wotsch.

Was Grazie haben soll, muß ungeschminkt sein, oder was zum Herzen dringen soll, muß wahr sein und auch vom Herzen kommen. Nun, ungeschminkt ist Jung-Klaus wohl, ob er aber auch der graziöse Adonis ist, dürften die sehr geehrten Herren und besonders die freundlichen Damen am besten herausfinden; daß er aber jederzeit spricht, wie's ihm da drinnen sitzt, frei heraus, ohne Winden und Drücken, dessen können Sie alle, liebwerte Freunde, versichert sein.

Mein heutiges Thema ist etwas eigenartig, so geradezu geheimnisvoll angehaucht, und wird wohl mancher da gedacht haben: „Möcht nur wissen, was Jung-Klausens Hornbrille mit der Bienenzucht zu schaffen haben mag?“ Doch Geduld, meine sehr geehrten Herren, bringt manchmal Rosen, zeitigt aber auch hier und da ein Mauerblümchen, das vor lauter Zuwarten schließlich sitzen bleiben muß.

Unsere lieben Imker sind weder strahlende Rosen noch bescheidene Mauerblümchen, darum will ich ihrem „Hangen und Bangen“ ein vorschnelles Ende bereiten und erzähle einfach eine Geschichte.

Es war einmal ein politisches Genie ersten Ranges im Dorfe „Ziegenreut,“ das um eine ganze Gaissprunglänge seinen dörfischen Mitbürgern voran war. Es war der Rat, er war der Advokat, er war der Richter und Schlichter aller Dinge in „Ziegenreut“. Seines Handwerks ehrlicher Meister der Kleidermacherzunft, trug er selbst die zerrissenste Hose, seine Rockärmel zeigten die mutwilligsten Fransen und klafften in der Ellbogengegend wie eine dreihundertjährige vom Alter zerrissene Klotzbeute.

Trotz alldem stellte der Herr Schneidermeister von „Ziegenreut“ vollkommen seinen Mann. Und passierte es einmal, daß der weise Ratskarren ganz verfahren war und im Sumpfe nicht mehr vor- und rückwärts konnte, dann hieß es immer: „Meister Flick, hilf uns, wir können nimmer!“ — Und dann kam der Wert seiner Persönlichkeit erst voll und ganz zur Geltung. Er nahm bedächtig eine Prise, schob grimmig seine Hornbrille auf die Stirn und richterte und urteilte, und heraus aus dem Kot flog der Karren. In Ziegenreut herrschte Jubel und Freude: Meister Flick schaffte Ordnung trotz Fransen und Ellbogenlöcher.

Sehen Sie nun, meine sehr geehrten Herren, auch unsere Imkerei ist, allem Schöngetue und aller Großmauligkeit zum Trotz, ein tief in den Morast geratener Karren, den die weisesten Männer vergeblich herauszerren wollen. Die Meister der Wissenschaft zerren voran, die Größen der Phantasie zu beiden Seiten, die Künstler und Erfinder schieben hinten, aber der Karren bleibt stecken und rührt sich nicht. Ja warum? Ja nun, weil die Herren sich zu sehr drücken und stoßen, pusten und schimpfen, weil sie sich auf die Zehen trampeln und weil einer „Hotto!“ und der andere „Ziehie!“ schreit — weil's net einig sann und weil's net sich vertragen können und an der rechten Wage zur selben Zeit zerren.

Da möcht's eben der Jung-Klaus mal machen wie Meister Flick: Er schiebt die Hornbrille auf die Stirn, nimmt eine Prise und ruft frohlachend: „Halloh!“ und raus müßte der Karren — wann nur alle täten, wie er es möchte.

Meine sehr geehrten Herren! Ich will nicht ungerecht sein und herzlich gern die modernen Errungenschaften der Bienenzucht in Theorie und Praxis

anerkennen, und gern auch jenen Meistern und Männern ein Loblied singen, die zu diesen Errungenschaften das Ihrige beigetragen haben. Ihrem Zusammenwirken verdanken wir ja so viele Kenntnisse über die Biene, die wir ohne sie nie erfahren hätten. Ich will nicht die die gewöhnlichen Bienenhalter oft verwirrenden Erfindungswütigkeiten geißeln, ich will auch selbst kein Führer und Pfadfinder zum Imkerruhme sein, sondern bloß in einfachen wenigen Worten eine Skizzierung aller jener Dinge der modernen Imkerei vornehmen, die mir nicht gefallen wollen, und die Volksbienenzucht des kleinen Mannes, recht ungünstig beeinflussen.

Glauben Sie mir, meine sehr geehrten Herren und Damen, ich bin ziemlich weit schon herumgekommen und habe Bienenstände in Menge gesehen — die besten Völker, ob auch oft in weniger rationellen Wohnungen, fand ich stets dort, wo auch der der Imkersmann „weng' Grütze hatte unter der Mütze".

Mehr Grütze ist gut, nicht bloß bei verdorbenem Magen, sondern auch bei unserer etwas aus dem Gleise geratenen Bienenzucht. Der Imker also soll, ehe er zu züchten beginnt, lernen, recht lernen, gründlich lernen, mit Vernunft lernen! Und was soll er lernen? Die heutige Welt ist sehr wissensstolz und unsere lieben Imker ganz besonders; denn hat einer nur mal per Zufall a Schwärmel gefangen oder a Mütterl geschaut, dann braucht er nichts mehr zu lernen; denn dann weiß er ja schon alles besser als jedes Buch und jeder Meister; dann packt ihn der Gelehrtendünkel und er belehrt schon andere und er erfindet schon schönere und bessere Dinge als Edison in Amerika!

Was sollst du lernen? „Multum non multa" sagt der Lateiner. Jung-Klaus tät's übersetzen mit: „Erst lerne das ABC und dann magst du auch dichten."

Welch jämmerliche Unwissenheit findet man da häufig auch bei Imkern, die sich zur Intelligenz rechnen. Man weiß höchstens, daß die Immen stechen — ein einflußreicher Vereinsausschuß und Universitätsabsolvent ließ die armen Tierchen nur beißen und frug den Jung-Klaus mal sub rosa, was denn die Drohnen seien — daß sie Honig tragen, und auch sterben und recht oft ein lästerliches Ungeziefer sind. — Von der Unwissenheit der den Immen fern stehenden Welt will ich nicht erst reden, haben wir doch Dummheit genug in den eigenen Reihen.

Unsere Imkerpresse wäre die berufenste Sachwalterin in dieser Beziehung, das Wissen im Volke zu verbreiten und zu vertiefen, aber immer ehrlich muß sie sein, nicht eine ordinäre Reklamedirne oder gar eine Zuhälterin für Volksausbeutung und ekelhafte Lobhudelei oder gar eine Schanddirne gemeiner Besudelungen und Anflegeleien, wie man oft in den jüngsten Zeiten es mit ansehen mußte. Die sehr verehrten und ehrenwerten Herren Redakteure möchte ich innigst bitten, stets strenge Kritik an den Artikeln zu üben, ehe sie dieselben dem Drucke übergeben. Die Imkerliteraten schreiben meistens im Feuer der noch jugendlichen Begeisterung oder aus verzeihlicher Liebe zum Honorar oder gar, um originell zu erscheinen*), und so werden uns Dinge aufgetischt, die nahezu an imkerischen Humbug grenzen. — Der einfache Mann des Dorfes vertraut dem gedruckten Worte zu sehr, er kennt nicht den wirklichen Wert des Verfassers, liest, verschlingt den Unsinn, kennt sich endlich vor lauter theoretischem Kram nicht mehr aus und faßt schließlich einen Widerwillen gegen jede, auch die ehrlichste Imkerzeitung.

*) Denkt da Jung-Klaus nicht auch „a wengerl" an sich und an seine monatlichen Beiträge in einer bekannten Bienenzeitung? —

Darum fordert Jung-Klaus vor allem: „Schafft uns eine ehrliche, offene, gut geleitete Imkerpresse!“ Ja, meine sehr geehrten Herren! Es ist ein Skandal und ich kann mich des Gefühls des Ekels kaum erwehren, wenn man in den Imkerzeitungen die Roheiten lesen muß, die oft den verdienstvollsten Männern an den Kopf geschleudert werden. Umgekehrt macht man auch wieder die Erfahrung, daß es auch eine kriecherische Belobhudelung und Wohldienerei gibt, die dem Angestrudelten sogar lästig erscheinen muß, wenn er ein Charakter sein will. Nimmt man zum Beispiel eine Zeitung contra Dickel, Gerstung oder Freudenstein usw. her, so werden diese förmlich als Harlekine erscheinen, so verrissen werden sie; nimmt man eine andere pro her, dann sind sie nicht mehr Menschen, sondern „Götter und Heroen“, vor denen alles im Staube rutschen möchte.

Meine sehr geehrten Herren! Keiner ist unfehlbar, jeder Führer und Forscher hat seine Fehler und Schwächen, aber a wengerl mehr Gerechtigkeit gegen Freund und Feind täte jedenfalls nicht schaden und würde die Achtung vor unserer Sache nur heben! Ich weiß, daß manch einer ob des Gesagten mich verhadern wird, aber die Ehrlichen und Braven werden mir sicherlich zustimmen, und das genügt.

Sollen wir von dem Hochgange der modernen Kulturverhältnisse, der Schwindelhonigfabrikation, der Kunstwachsmacherei oder auch nur von dem Übelwollen der Böswilligen, der Neidhammel nicht erdrückt werden, so müssen wir ein gewaltiges Heer sein, das von der Liebe und Einigkeit der Gesamtheit getragen ist. Ich wäre Tor, wollte ich die Einigkeit aller Imker der Erde fordern; das wäre nicht möglich und nicht gut, denn zu großen Massen fehlt's an der raschen Bewegungsfähigkeit; ich fordere nur die Einigkeit gleicher Weidegebiete, gleicher klimatischer Regionen, gleicher Honigverwertung oder überhaupt gleicher Zuchtgebiete. Nicht bloß im Interesse der Imker und ihrer Bildung, der Bienengesetzgebung, des Honigabsatzes fordere ich dieses, sondern vielmehr im Interesse einer vernünftigen Bienenzuchtweise überhaupt.

Eins nur, meine sehr geehrten Herren, soll Ihnen diese Forderung klar machen: Wir haben eine große Menge Bienenrassen, ebensoviele Zuchtmethoden und der Praktiker weiß gar wohl, daß nicht jede Rasse in jede Gegend paßt, und nicht jede Zuchtmethode in jeder Gegend sich mit Vorteil verwenden läßt. Und gerade hierin, meine sehr geehrten Herren, wurde in den letzten Jahren gar entsetzlich gesündigt. Die Einfuhr fremder, für die Gegend unpassender Rassen hat vielfach unser heimisches Zuchtmaterial verschlechtert, Kreuzungen sind entstanden, die man nur mit dem Zuckersacke erretten kann. Bienenvölker — kein Honig, Bienenzüchter — und kein Erfolg und keine Zufriedenheit war das Resultat dieses blindwütigen Vorgehens; meine sehr geehrten Herren, es muß einmal gesagt werden, das offene Wort der Wahrheit: Blume und Biene gehören zusammen, die Heimat muß die Biene sich schaffen, ein gedankenloses Verfrachten der Rassen bringt uns vollends um unsere Edeltiere. Die Biene der Heide braucht die Zuchtmethode der Heide, die schwärmende Krainerin die Honigtracht des Herbstes, nimmer aber passen beide für unsere Frühtrachtgegenden. Darum seit einig in der Liebe zur Heimatszucht, pfleget die Heimatsbiene, pfleget sie recht und naturgemäß, und gefüllte Bienenstände und volle Honigtöpfe werden euer Lohn sein.

(Schluß folgt.)

Fragekasten.



Fragen: 1. Ich habe wiederholt gelesen, man solle einen Vorschwarm nicht ganz schöpfen, sondern einen Teil der Schwarmbienen dem Mutterstock zurückgeben, damit der Nachschwarm stärker wird. Wie groß muß dieser Teil sein und wie macht man es, um gerade den Teil zu erwischen, in dem sich die Königin nicht befindet? 2. Darf die Verstellung von Völkern auch stattfinden, wenn die Kästen verschiedenfarbig angestrichen sind und wenn müßte diese Verstellung erfolgen? Ist die Verstellung überhaupt ein sicheres Mittel zur Erzielung starker Schwärme? 3. Es wird geraten, Schwärmen zum Bauen nur schmale Anfangsstreifen zu geben. Werden da die Bienen nicht lauter Drohnenbau aufführen? Darf man auch mehrere Kunstwaben hintereinander einhängen, oder muß je eine Kunstwabe zwischen zwei Brutwaben gehängt werden? 4. Muß in eine Beute, die man für einen zu erwartenden Schwarm herrichtet, an die Stirnwand eine Pollen- und Honigwabe gehängt werden? 5. Ich habe ein Volk, das recht schwach ist, doch scheint die Königin noch sehr leistungsfähig zu sein, da der Brutstand schön geschlossen ist. Wäre es nicht angezeigt, demselben aufzuhelfen durch Zuhängen von gedeckelten Brutwaben? Wie leicht kann es aber geschehen, daß auf der zuzuhängenden Wabe die Königin sitzt. Gibt es ein Mittel, dieselbe leicht und sicher zu finden?

Antworten: Ein vernünftiger Imker ist froh, wenn er einen recht starken Schwarm hat und läßt ihn, wie ihn ihm der Herrgott bescherte. Bei der Klugpfeiferei kommt nur heraus: Schwächung des Schwarmes, tolle Nachschwärmerei, und unter Umständen „glückt's", daß in dem zurückgegebenen Rest die Königin sitzt, und dann ist der Teufel ganz los und man hat die Aussicht, den ganzen Schwarm zu verlieren. Sie sehen das ja selber ein. Es gehört schon ein sehr geübter Meister dazu, eine Königin aus einem Schwarm oder Schwarmrest auszusuchen. Am besten geht es, wenn man die Bienen auf einen Tisch schüttet und auseinanderlaufen läßt. 2. Die Verstellerei ist auch ein Ding mit zwei Seiten. Man bekommt wohl stärkere Nachschwärme, dafür verliert das andere Volk seine Flugbienen und behält die alte Königin, und das neue bekommt zuviel alte Bienen. Verschiedenfarbige Kästen zu verstellen macht die Flugbienen stutzig und lockt viele nach dem alten Stock zurück. Der Hauptzweck ist also verfehlt. Das Umstellen erfolgt gerade während der Hauptflugzeit, sonst merken die Bienen beim Abflug den Wechsel und fliegen sich neu ein. 3. Es ist richtiger, den Bienen zunächst keine Kunstwaben zu geben, die leicht durch das schwere Bienengewicht herunterbrechen, sondern Anfänge; später erst gibt man Kunstwaben. 4. Die Pollen- und Honigwabe ist gut, aber nicht unbedingt notwendig. Wenn in den jungen Hausstand gleich ein dicker Geldbeutel mitkommt, so ist das kein Schade; aber mit nichts läßt sich auch anfangen, wenn man weiß, daß der Schwieger- resp. Immenvater im Notfalle nachhilft. 5. Sie haben es richtig begriffen. Aber wenn Sie die reifen Bruttafeln mit den daraufsitzenden Bienen zuhängen, dann muß die Königin erst auf 8—12 Stunden unter den Pfeifendeckel. Die Königin zu finden lernt man nur durch Uebung. Man fängt dabei mit schwachen Völkern an, da geht es am leichtesten, und sucht sie hauptsächlich da, wo frische Eier liegen. Nimmt man eine Wabe heraus, so sieht man erst auf die folgende im Stocke befindliche Wabe; denn ist die Königin auf der Rückseite dieser Wabe, so läuft sie tief in den Stock, oft bis an das Stirnbrett.

Fragen: 1. Kann ich Rähmchen von faulbrütigen Völkern noch verwenden, wenn ich sie mit einer Lötlampe gut abbrenne? 2. Kann ich das ausgekochte Wachs zu Kunstwaben bezw. Anlöten derselben verwenden? 3. Wird die Pest durch Kunstwaben und Wachs übertragen?

Antworten: 1. Ja. Bequemer ist, man legt die Rähmchen 24 Stunden in Wasser, damit die Sporen keimen, und steckt sie dann in einen heißen Backofen. 2. Das Wachs verkaufen Sie besser zu Bohnerwachs. 3. Das Reichsgesundheitsamt bestreitet die Möglichkeit der Uebertragung der Faulbrut durch Wachs und Kunstwaben. Ich glaube auch, daß mit Wachs überzogene Bazillen und Sporen nicht mehr weiter wachsen, aber besser ist es, weg mit dem Wachs.

Frage: Ich habe drei Völker, die nicht recht vom Fleck kommen, so daß ich annehme, daß alte Königinnen im Stocke sind. Würde es wohl ratsam sein, wenn Drohnen vorhanden sind und ebenfalls junge Brut, daß man die Königin fortnimmt, damit sie sich eine andere ziehen?

Antwort: Selbstverständlich können Sie im

Mai und Juni die alten Königinnen erneuern. Soll aber das Volk sich selbst eine Königin ziehen, so warten Sie, bis es schwarmreif, also recht stark geworden ist. Wird es nicht stark, so darf es sich selbst keine Königin ziehen, sonst dauert das zu lange und das Volk wird zu schwach. Dann nehmen Sie einfach die alte Tante fort und geben dem Volke gleich eine andere Königin. Jetzt kann Ihnen ja leicht ein andrer Imker eine junge unbefruchtete Königin oder ein paar reife Weiselzellen geben.

Frage: Ich ließ mir vor einigen Wochen einen Breitwaben-Blätterstock schicken, nachdem ich lange im Unklaren war, welche Bienenwohnung ich wählen sollte und in unserer Bienenzeitung auch keine Vorschläge gemacht wurden. Ich hatte auch die Absicht, mir davon weitere Kästen zu beschaffen, da ich aber inzwischen Abonnent der „Neuen" geworden bin, bin ich doch etwas stutzig geworden. Welches System können Sie mir empfehlen?

Antwort: Die betreffende Firma und mit ihr Alberti selbst beging den großen Fehler, daß sie für die Breitwaben das umgelegte Normalganzrähmchen wählten und nicht mein Maß. Mir kann es ja ganz Wurst sein, aber den Bestellern entstehen folgende Nachteile: Das Ganzrähmchen erwies sich schon als zu groß, so daß man allgemein zum Halbrähmchen überging. Das wird beim umgelegten Ganzrähmchen noch schlimmer. In einem zu großen Breitwabenstocke kommt ein Volk, das schwach wird, nicht mehr auf die Beine, weil die Wärme an der zu breiten Decke zu sehr auseinanderfließt. Außerdem paßt in mein Maß ohne weiteres ein Normalhalbrähmchen, so daß das Umlogieren einzelner Waben oder ganzer Völker leicht geht. Weiter gibt es beim umgelegten Normalganzrähmchen ganz verrückte Maßzahlen mit Bruchzahlen von 12 und 3 mm, die kein Schreiner messen kann. Ich muß also vor diesem Maße warnen.

Frage: Mein Bienenstand mit 50 Völkern steht hinter einer Steinmauer nach der Südseite und hat den ganzen Tag Sonne. Durch die drückende Hitze wird nach meiner Meinung das Schwärmen sehr gefördert. Kann ich das Schwärmen etwas verhindern, wenn ich die Völker jetzt in den Schatten unter Obstbäume mit dem Flugloch nach Norden stelle? Läßt sich das bei dieser Jahreszeit noch machen?

Antwort: Das Verstellen läßt sich überhaupt nur im Sommer in der warmen Jahreszeit machen, keinesfalls im Winter. Deshalb ist es total falsch, zu fragen: Läßt sich das Verstellen jetzt noch machen. Die beste Zeit dazu fängt gerade an.

Frage: In einem Volke fand ich die Königin, welche bei einer Revision einige Tage zuvor von der Wabe fiel, tot vor, sie war schon 4 Jahre alt. Drei Tage später wollte ich nun eine neue Königin zusetzen, die ich nach Ihrer Anleitung in einem Ableger gezogen und überwintert hatte, da fand ich zwar frische und verdeckelte Brut, aber eine Königin war nicht zu finden, nur eine einzige Weiselzelle, die jedoch schon zersetzt war. Ich vereinigte nun die beiden Völker. Jetzt fand ich in ganz alten Waben frische Eier. Sollten diese schon von einer Arbeitsbiene herrühren? Trotz offener Brut sind keine Weiselzellen angesetzt. Kann ich, um zu einer anderen Königin zu kommen, frische Brut aus einem anderen Volke zusetzen?

Antwort: Merken Sie sich: man nimmt keine Königin mit in den zweiten Winter. Die Königin im Ableger ist wohl infolge Kälte eingegangen, das Völkchen hat noch versucht, sich eine neue zu ziehen; die Made ist sicher auch durch Kälte abgestorben. Daß Sie in dem Volk noch eine Königin ziehen können, ist ganz ausgeschlossen. Vereinigen Sie das Volk mit einem anderen, oder noch besser, kaufen Sie einen Schwarm und werfen Sie den zu dem weisellosen Volk. In diesem Falle brauchen Sie die Königin des Schwarmes nicht einzusperren. Das Drohnenmütterchen wird abgestochen.

Frage: Bei einer eingehenden Revision fand ich ein starkes Volk mit einer normalen Königin, jedoch weder Brut noch Eier. Die Zellen in der Mitte der Waben waren sauber gereinigt. Auch auf Reizfutter, verdünnten Honig, hat die Königin keine Eier gesetzt. Worin kann das seinen Grund haben?

Antwort: Das liegt an der Kälteperiode im diesjährigen Mai, in welcher fast alle normalen Völker den Bruteinschlag einstellten.

Frage: Mein Nachbar hatte ein (wie er glaubte) weiselloses Volk, bei dem keine Spur von Brut oder Stiften zu bemerken ist. Dies Volk trieb er mit Rauch aus dem Kasten, damit es sich bei den Nachbarstöcken anbetteln sollte. Später fand er die Königin an einem Zaun sitzend vor. Er brachte sie mir und ich setzte sie einem weisellosen Volke zu. Auf welche Ursache kann das Nichtvorhandensein von Brut in diesem Volke zurückgeführt werden?

Antwort: Das betreffende Volk ist wahrscheinlich ganz schwach gewesen. In solchen ganz schwachen Völkern legen im Frühjahr befruchtete Königinnen nicht, weil der Schwächling keine Brutwärme erzeugen kann. Oder es lag an der Kälteperiode.

Fragen: 1. Mit wieviel Waben (Kunstwaben) ist eine Wohnung auszurüsten, in die in der Schwarmzeit ein Schwarm eingesetzt wird? 2. Mein Bienenhaus befindet sich an einer Scheune, die Bienen fliegen nordwestlich, sind aber vor Zug und Nordluft durch hohe Linden und Gebäude geschützt. Ist das für die Bienen günstig oder haben Sie zu wenig Sonnenschein?

Antworten: 1. Da es starke und schwache Schwärme gibt, läßt sich nicht allgemein sagen, wieviel Rähmchen ein Schwarm bekommen muß.

Geben Sie aber reichlich. Wenn sich nach 1—2 Tagen der Schwarm zusammengezogen hat, nehmen Sie die überflüssigen Waben fort. 2. Schatten und Windstille lieben die Bienen von den Wäldern her, in denen sie ursprünglich wohnten.

Frage: Liefert die Arbeitsmethode Preuß mit dem doch immerhin umständlichen Ausfangen der Königin wirklich den reichsten Honigertrag und ist sie daher zu empfehlen?

Antwort: Das Absperren der Königin vom Flugloche (Preußsche Methode) ist allerdings ein Radikalmittel gegen Schwärmen. Aber einesteils ist die Sache mit viel Arbeit verbunden und dann verkürzt das Einsperren der Königin das Leben, sie muß regelmäßig ersetzt werden. Gute Tracht und schwarmfaule Rasse ist mir lieber.

Fragen: 1. Kann man bis Mitte Mai reichlich flüssiges Futter geben? 2. Kann ich die Königin von einem ruhrkranken Volke noch verwerten und dessen Futtervorräte andern Völkern geben?

Antworten: 1. Frühjahrsfütterung in kleinen Portionen und oft ist falsch (Reizfütterung oder Spekulationsfütterung). Richtig ist aber, nach der Auswinterung hin und wieder eine größere Portion flüssiges Futter zu reichen. 2. Ruhr ist nicht ansteckend, man kann deshalb sowohl Königin als Futtervorräte verwenden.

Frage: Durch den starken Sturm, der vor etlichen Wochen herrschte, wo der Staub durch alle Fugen drang, sind auch meine auf dem Boden frei hängenden Waben durch Staub stark verschmutzt worden. Werden die Bienen die Waben so gründlich reinigen, daß durch den feinen Staub der Honig nicht verunreinigt wird?

Antwort: Sie können sich ruhig darauf verlassen, daß die Bienen weder Honig noch Brut in schmutzige Waben tun. Können die Bienen die Waben nicht reinigen, so schroten sie dieselben fort.

Frage: Welche Bienenwohnung eignet sich am besten für Anfänger? Wo bekomme ich eine solche mit besetztem Volk? Welche Bienenrasse wäre am besten?

Antwort: Ich rate Ihnen zu einem zweietagigen Breitwabenstock und zu Bienen deutscher oder Krainer Rasse. Am besten ist, Sie kaufen sich jetzt einen Schwarm und setzen den in den Breitwabenstock.

Frage: Ist eine Aufstellung von Bienenvölkern in 12 m Höhe ratsam?

Antwort: Sie können ein Bienenvolk auf einen Kirchturm stellen, wenn Sie dafür sorgen, daß vor dem Flugloch die Bienen nicht vom Zugwind getroffen werden.

Frage: Was halten Sie von der Schmindkeschen Veranda?

Antwort: Dieselbe ist recht gut.

Verschiedenes.

Berichtigung. In der diesjährigen Märznummer der „Neuen Bienenztg." findet sich ein Artikel des Großbienenzüchters Pilgram-Dinkelsbühl über einen „staatlich bestellten Sachverständigen, der einen Wanderimker wegen zwei faulbrütigen Bienenvölkern aus dem Nürnberger Reichswald jagen ließ und dadurch den betreffenden Imker schwer schädigte." Pilgram fährt dann fort: „Doch das Tollste bei der Sache war: Es war gar keine Faulbrut! Nach dem Gutachten des Kgl. Landesbienenzuchtinspektors Hofmann waren die Waben faulbrutfrei."

Hiergegen habe ich zu erwidern: Pilgram stellte im vorigen Jahre auf einer sehr stark besuchten Imkerversammlung in Nürnberg die Behauptung auf, er wäre mit 100, in Worten: einhundert, faulbrütigen Bienenvölkern in den Reichswald gewandert und die Krankheit wäre ohne weitere Maßnahmen durch die Heidetracht völlig geheilt worden. Obwohl diese Angabe den praktischen Erfahrungen Hohn spricht, empfahl Pilgram das Wandern mit faulbrütigen Stöcken zum Zwecke der Heilung. Um sich vor dem Einschleppen der Faulbrut zu schützen, erzielten dann die Reichswaldimker eine Verfügung der Kgl. bayr. Regierung, nach welcher alle auf Staatsgründen innerhalb des Reichswaldgebietes zur Heidewanderung aufgestellten Bienenvölker von Sachverständigen auf Faulbrutfreiheit untersucht werden sollen. Durch die Forstbehörde Feucht wurde ich im August v. J. aufgefordert, die im Reichswald aufgestellten Bienen des durch Pilgram erwähnten und ihm befreundeten Wanderimkers Müller-Dürrenstetten zu untersuchen. Ich fand bei zwei Völkern die Faulbrut, entnahm ihnen kleine Wabenstücke und schickte sie an die Kgl. Anstalt in Erlangen. Von dieser erhielt ich alsbald folgende Bestätigung: „An den unter dem 6. August eingesandten Wabenstücken vom Wanderstande des Oekonomen A. Müller-Dürrenstetten (Württ.) wurde Faulbrut festgestellt." Nach dieser amtlichen Konstatierung wurde durch das Kgl. Forstamt die sofortige Entfernung der Müllerschen Völker aus dem Staatswald verfügt.

Derselbe Pilgram, der in Feucht über 5 Tagwerk eigenen fast ganz brachliegenden Grundbesitz hat, welcher in nächster Nähe vorzügliche Heidetracht aufweist, beklagt sich nun, daß sein Freund auf Privatbesitz „natürlich" keinen Platz mehr fand und wieder 140 km weit heimreisen mußte, obwohl er durch Pilgram zur Wanderung angeregt worden war. Erst in der Heimat nahm sich Pilgram seines Freundes in liebevoller Weise an und schickte nach seinen Angaben aus den von mir als faulbrütig bezeichneten Stöcken Brutproben an die von ihm erwähnten Stellen, sowie, was er in dem Artikel verschweigt, an Herrn Regierungsrat Maßen-Berlin. Von letzterer Stelle wurde nach Pilgrams eigener Aussage auf der von ihm selbst eingesandten

Wabe Bazillus alvei und damit Faulbrut konstatiert. Wenn durch die Kgl. Anstalt Erlangen und Herrn Landesinspektor Hofmann auf den von Pilgram eingeschickten Waben keine Faulbrut gefunden werden konnte, so beweist dies lediglich, daß Pilgram an diese Stellen Waben mit gesunder Brut schickte, welche man in nicht zu stark verseuchten Völkern zuweilen antrifft, zumal wenn man wie der Wanderimker Müller mit lauter Halbrähmchen wirtschaftet.

Zuletzt reiste Pilgram selbst nach Erlangen, wo ihm das Faulbrutpräparat gezeigt wurde, welches Herr Professor Dr. Zander aus den von mir eingesandten Wabenstücken der Müllerschen Völker hergestellt hatte. Trotz aller Bestätigungen hat nun Pilgram die Kühnheit, mich mit seinen unrichtigen Behauptungen, die er allerdings schlauerweise in die Form einer vertraulichen Mitteilung gekleidet hatte, anzuschwärzen.

Der verehrlichen Redaktion der „Neuen Bienenztg.", welche infolge eines Versehens die Pilgramsche Mitteilung zum Abdruck brachte, spreche ich hiermit öffentlich meinen Dank aus, daß sie mir durch ihr Vorgehen ermöglichte, von dem Treiben Pilgrams Kenntnis zu erhalten und demselben entgegenzutreten.

Wilh. Thoma, Lehrer, Nürnberg,

Herzliche Bitte! Unterzeichneter Imker ist durch lange Krankheit (Nervenleiden, Magenleiden, Blutarmut) in Not geraten. Er hat sich einen Musterbienenstand mit viel Mühe und Arbeit errichtet, und wie es so weit war, daß er auch ernten und an den Bienen etwas verdienen konnte, warf es ihn aufs Krankenlager. Da er eine Familie mit vier Kindern zu ernähren hat und unbemittelt ist, nur 1.50 Mk. Krankengeld bezieht und doch seine ihm liebgewordenen 11 Bienenvölker behalten möchte, bittet er um gütige Unterstützung. Dieselben wolle man senden an: Karl Maukel in Endbach, Bez. Wiesbaden.

Anmerkung des Herausg. der „Neuen": Ich wandte mich an die Behörde in Endbach mit der Bitte um Auskunft darüber, ob Maukel der nachgesuchten Hilfe bedürftig und würdig sei und legte Maukels Brief an mich mit bei. Ich erhielt folgende Antwort:

Vorstehende Angaben werden der Wahrheit gemäß hiermit bescheinigt.

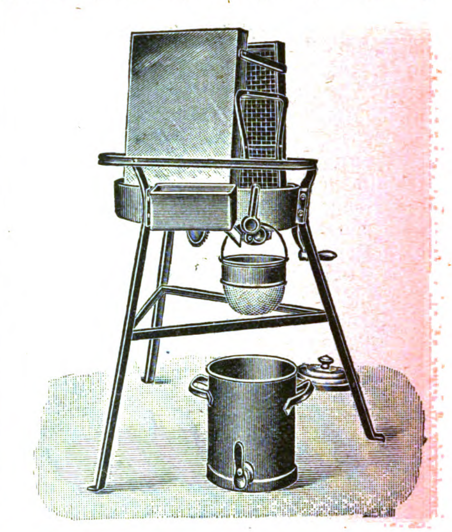
Endbach, den 28. April 1913.

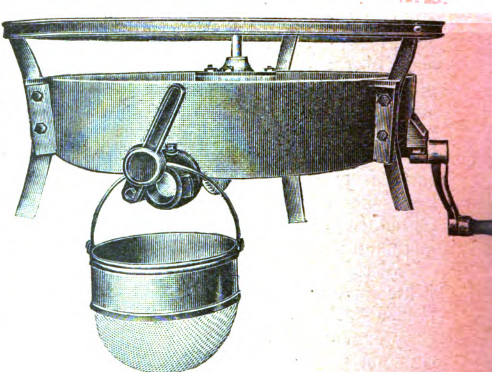
Der Bürgermeister.
Rink.

Ich bitte herzlich alle diejenigen, die es können, dem in Not geratenen Imkerbruder eine Unterstützung zukommen zu lassen. Freudenstein.

Deutsch-Französischer Verein zur Förderung des internationalen Reisewesens. Unter diesem Namen wurde neulich in Berlin ein Verein gegründet, der sich zur Aufgabe gestellt hat, das internationale Reisewesen zu fördern. Als erste Veranstaltung organisierte der Verein zu Pfingsten eine einwöchentliche Sonderreise nach Paris. Mit dieser Veranstaltung wollte der Verein unter Ausschaltung jedes politischen Gedankens den Beweis erbringen, daß es für beide Nationen eine Notwendigkeit ist, sich besser kennen zu lernen. Nähere Auskunft über den Verein erteilt der Vorsitzende G. Louvrier, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 17.

Die Firma Buß hat an ihrer **Freischwungschleuder** zwei wichtige Verbesserungen angebracht.





Freischwungschleuder von Buß.

Die eine besteht darin, daß die Schalen nicht mehr einzeln mit Haken befestigt werden, sondern daß sich ein großer Bügel von der einen Schale über die andere legt. Damit wird erreicht, daß mit einem einzigen Griff beide Schalen festgestellt werden, daß also nicht einmal das Einhaken vergessen wird oder ungenügend geschieht und dann die Schalen auffliegen. Die zweite Verbesserung besteht darin, daß ein dichtschließender Quetschhahn am Ausfluß der Schleuder angebracht wurde.

Verschiedenes.

Ausstellung und Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte und des Deutschen Imkerbundes. Die Vorbereitung zur Wanderversammlung und der damit verbundenen bienenwirtschaftlichen Ausstellung sind jetzt so weit gefördert, daß auf gutes Gelingen die besten Hoffnungen gesetzt werden dürfen. Als glückverheißend darf die Tatsache freudig verkündet werden, daß ein Kaisersohn, Se. Kgl. Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen, das Protektorat der Ausstellung übernommen hat. Ferner stehen die für Berlin denkbar günstigsten Versammlungs- und Ausstellungsräume zur Verfügung, die großen prächtigen Säle des größten Etablissements von Berlin, der „Neuen Welt", Hasenheide 108—114. In dem herrlichen neuen Saale mit flutendem Lichte werden alle Ausstellungsgegenstände an jeder Stelle zu voller Wirkung kommen. Die Bienenvölker stehen unter Eichen und Akazien hinter dem jedem Deutschen heiligen Denkmal des allverehrten Turnvaters Jahn. Für sichere Aufstellung wie für Dekoration und Baulichkeiten sorgt der Architekt Börschel aus Nowawes bei Potsdam, Scharnstr. 12. Die Anmeldebogen zur Ausstellung sind zu beziehen von Lehrer Koch, Berlin-Lankwitz, Kaulbachstr. 36. Die Sorge für Quartiere hat Kriminalwachtmeister Kreutz, Berlin S. 61, Planufer 41, übernommen. Das Finanzwesen liegt in den Händen des Materialienverwalters der Kaiserlichen Biologischen Anstalt Sprock, Berlin-Lichterfelde W., Roonstr. 16. An der Spitze des Festausschusses steht Rektor Trautwein, Berlin N. 28, Graunstr. 11, und die Reklame in der Presse weit und breit und in Berlin besorgt Pfarrer Aisch in Kletzke-Priegnitz. Daß mit der Wanderversammlung ein Eisenbahnertag verbunden ist, wird allen Imkern unter den Eisenbahnbeamten willkommen sein. Alle Besucher der Versammlungen und der Ausstellung werden Gelegenheit finden, die bedeutendsten der unzähligen Berliner Sehenswürdigkeiten unter Führung zu besuchen. Mit der Ausstellung ist verknüpft ein Honigverkauf, über den Lehrer Lemcke-Nowawes, Netzowstr. 28, Auskunft gibt, desgleichen ein Königin- und Honigmarkt.

Die Anmeldungen zur Ausstellung sind bis spätestens 3. Juli an Lehrer Koch, Berlin-Lankwitz, Kaulbachstr. 36, zu senden, die zur Prämiierung bestimmten Schriften in 3 Exemplaren an ihn bis 1. Juni.

Die Ausstellungsgegenstände sind sämtlich nach dem Anhalter Bahnhof zu senden. Sachkundige Imker sorgen dort für Beförderung nach der Ausstellung. Rollgeld beträgt für den angefangenen Zentner 1 M. Die Ausstellungsgegenstände müssen bis Montag, den 21. Juli, mittags 12 Uhr, auf dem Anhalter Bahnhof sein. Alles weitere sagen die Bestimmungen auf den Anmeldebogen. Mittwoch Abend, den 23. Juli, muß die Ausstellung fix und fertig sein, denn am Donnerstag, den 24. Juli, früh beginnen die Preisrichter ihr schweres Amt. Bemerkt sei noch, daß, wer seine Sachen selbst zur Ausstellung schafft, kein Rollgeld einzusenden hat. Hoffentlich ist die Beschickung der Ausstellnng und der Besuch der Versammlung so reich, daß Ausstellung und Versammlung zu den glanzvollsten sich gestalten, die je die Wanderversammlung und der Deutsche Imkerbund gesehen haben. Was sonst noch zu erfragen ist, darüber erteilt die beste Auskunft der Vorsitzende der gesamten Veranstaltungen Lehrer Kranepuhl in Friedrichshagen bei Berlin, Friedrichstr. 99.

Für den Ausstellungsausschuß:
Koch.

Die günstigste Zeit für Bienenfreunde, die Bienenzüchter werden wollen, ist der Monat Juni. Wenn es einerseits auch immer empfohlen wird, im Frühjahr mit der Bienenzucht zu beginnen und andererseits wieder, im Herbst mit nackten Völkern, so kann ich beiden Parteien doch nicht zustimmen. Wer im Frühjahr beginnt, muß gleich tief in die Tasche fassen; denn ein gutes Zuchtvolk ist unter 15—20 Mk. nicht zu haben. Ferner mangelt es diesem in den meisten Fällen an Futter. Ich habe einmal einige bekommen, unter denen welche waren, deren Schicksal in kaum 24 Stunden besiegelt gewesen wäre. Dann kommt die Schwarmzeit mit ihren Schwierigkeiten! Allen diesen Anforderungen ist ein Anfänger nicht gewachsen, selbst wenn er meterdicke Bienenbücher studiert hat. Wenn es gut geht und alles glückt, bekommt der Anfänger ja auch schon in diesem Falle etwas für seine Mühe. Beginnt unser Kandidat seine Imkerlaufbahn im Herbst, so treten an ihn noch größere Anforderungen heran. Da ist die Einwinterung, und wenn er nackte Heidvölker bezogen hat, muß er im nächsten Frühjahr gleich umweiseln, weil diese sich sonst im Laufe des Sommers „totschwärmen".

In diesem Monat aber steht ihm alles frei. Er kann gut und schlecht kaufen; er bekommt jetzt von allen Rassen Schwärme. Doch rate ich ihm, keine andere Rasse zu kaufen als die echte deutsche, denn diese ist allen andern überlegen. Auch ist ferner der Preis nicht so sehr in die Wagschale fallend. Was gut ist, ist auch teuer. Wenn man Nachschwärme bekommen kann, um so besser, denn diese haben eine junge Königin und braucht in diesem Falle der Anfänger in 2 Jahren diese nicht zu erneueuern.

Einen Vorschwarm muß man aber mitkaufen; denn wenn den Nachschwärmen die Königin verloren geht, so kann man aus dem Vorschwarm, der eine befruchtete Königin hat, Brut entnehmen und dem Nachschwarm einhängen, damit dieser ruhig bleibt.

Als Wohnung empfehle ich den Freudenstein-

schen Breitwabenstock. Doch lasse man sich nicht abschrecken, wenn man vielleicht gute, gebrauchte Normalmaßstöcke kaufen will; der Unterschied in den Wohnungen ist ist nicht so groß, wie jeder, der ein neues System erfunden hat, behauptet. Wenn man billig gebrauchte, gute Normalmaßstöcke bekommt, so spart man schon bedeutend, und in diesen läßt es sich gerade so gut imkern wie im Freudensteinstock. Letzteren empfehle ich nur aus dem Grunde, weil hier die Scheibenhoniggewinnung am einfachsten und rentabelsten ist; denn im Kampfe gegen die Honigfälscher müssen wir vor allen Dingen Scheibenhonig verkaufen können. In ihm sieht das Publikum auch das, was er in Wirklichkeit ist, und zudem erweckt er dessen Kauflust. Schleuderhonig wird durch Ueberangebote im Preise reduziert, so daß es einem Anfänger heute kaum möglich ist, diesen zum angemessenen Preise abzusetzen.

Die Behandlung der Schwärme siehe im Artikel Imkerarbeiten im Juni. Man darf aber nie die Schwärme, wenn sie ankommen, gleich einschlagen, denn dadurch können die größten Unannehmlichkeiten entstehen. Nach Ankunft muß man diese in einen kühlen dunklen Raum stellen und erst abends in die bestimmte Wohnung bringen.

Hans Prigann, Wiesengrund.

Phazelia wird überall in den Bienenzeitungen sehr gerühmt. Es erscheint mir aber zweifelhaft, ob sie dies Rühmen verdient. Hier in Marbach blühte in diesem Jahre prächtig ein ganzer Acker Phazelia, ich habe keinen Ertrag auf dem Bienenstande gemerkt. Mein Wanderwagen stand am Südbahnhof Marburg, dort blühten auch in unmittelbarer Nähe mehrere Stücke Phazelia. Auch dort wurde kein Ertrag gemerkt, obwohl die Bienen die Phazelia stark beflogen. Wenn wir nun eine große Aktion einleiten und die Phazelia überall den Landwirten empfehlen und nachher honigt sie schlecht, so haben wir umsonst gearbeitet. Deshalb bitte ich alle Imker, die Erfahrung mit Phazelia haben, gewissenhaft hierher zu berichten, was für einen Ertrag die Phazelia liefert. Hier scheint sie mir eine gute Pollenpflanze zu sein, aber keine gute Honigpflanze.

Frdst.

Honigmarkt.

Die Abonnenten der Neuen haben das Recht, unter dieser Rubrik gegen einmalige Zahlung von 50 Pfg. ihren Honig in 6 aufeinanderfolgenden Heften anzubieten.

Lehrer B. Schmidt, Riebelsdorf (Bez. Cassel), diesjähr. Schleuderhonig, Postkolli 9 M. mit Blechdose.

Zuehlsdorf, Brennereiverwalter, Parlin b. Kaisersfelde, Bez. Bromberg, 4 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 100 M., auch in Büchsen von 9 Pfund an.

K. Mühlbauer, Mitterscheyern bei Pfaffenhofen a. Ilm (Oberbay.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig (Wiesenblumen- u. Lindenblütenh.). Ztr. 90 M. ab Stat. p. Nachn. Honigk. zur. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.

Lehrer Krause in Flötenstein i. Westpr., 2 Ztr. Honig (Tracht aus Serabella, Wiesenblumen, Buchweizen, viel Thymian).

Lehrer Schulz in Massanken bei Rehden, Westpr., gar. echten reinen Schleuderhonig (hell, viel Weißklee), Pfd. 85 Pf. per Nachnahme.

Jos. Wilhelm Schattner, Bürgermeister in Leeheim, Hessen, 2 Ztr. gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig, Ztr. 95 M. einschl. Dose. Postk. 9.50 M. frei per Nachnahme.

Johann Bauerle, Egenhausen bei Altensteig (Württ.), 10 Zentner gar. reinen Bienenhonig.

Josef Bayerl, Durschlacht b. Scheyern (Oberbay.), 5 Ztr. hellen Honig, Ztr. 93 M. franko.

Anton Rath in Senden, Westf., 3 Zentner hellen Schleuderhonig. Preis 80 Mk. p. Zentner ab Bahnstation.

Hoflieferant Schöppach, Bienenzüchterei in Coburg, gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 80 M., Postkolli 9 M. fr.

Ernst Mahler, Stablacken bei Puschdorf, Bez. Gumbinnen (Ostpr.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig, Ztr. 90 M. ab Station p. Nachn. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.

Kaufmann H. F. Fiebing, Kallies (Pom.), gar. reinen Blütenschleuderhonig, Pfd. 1 M., Postdose 9 Pfd. netto, 10 M. einschl. Dose und Porto. 100 Pfd. einmalige Abnahme 95 M.

Rudolf Woellner, Beeskow i. Mark, 3 Ztr. hellen gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M.

Kreisgärtner Kurzer, Schubin (Bez. Bromberg), 3 Ztr. echten Blütenschleuderhonig (Linde, Weißklee, Serabella) Ztr. 95 M., Postkolli 9.50 M. franko.

Bergmann Jakob Müller, Piesbach (Bez. Trier), 50—60 Pfd. Scheibenhonig, Pfd. 1,40 M., bei Entnahme von 10 Pfd. portofrei; 1/2 Ztr. reinen Blütenhonig zu 50 M. unfrankiert (Kanne zurück).

Lehrer a. D. Fr. Semrau, Dirschau (Westpr.), gar. echten Schleuderhonig, Postkolli einschl. Blechdose 8,50 M.

Lehrer Lukat, Sybba (Ostpr.), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 85 M. ab Ort.

Fürstl. Förster Max Lentloff, Bitschin (Bez. Oppeln), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., 5 Pfd.-Büchse 5,50 M., 9 Pfd.-Büchse 9,50 M. einschl. Büchse ohne Porto.

Lehrer Lottermoser, Kl.-Degeren b. Stallupönen (Ostpr.), gar. reinen ostpr. Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., auch in Postpaketen.

Hauptlehrer Zrncke, Kaldau bei Schlochau (Westpr.), 5 Ztr. gar. reinen hellen Schleuderhonig, Ztr. 80 M. ab nächster Station.

August Zosel, Großpostwitz (Bez. Dresden), einige Ztr. echten Bienenschleuderhonig. Preis nach Uebereink. (Nachn.

Ad. Betz, Bergheim (Wald) Grundmühle, 1 Ztr. gar. reinen Bienenhonig, gutes Aroma, Waldlage.

F. Gehrke, Thurow, Kr. Neustettin (Pomm.), 4 Ztr. gar. rein. Bienenschleuderhonig, Ztr. 85 M., Postdose frko. 10 M.

P. Kiese, Leipe (Kr. Jauer), echten Schleuderhonig aus eigener Bienenzucht. Preis nach Uebereinkunft.

Theod. Weynacht, Weiler bei Thann (Oberelsaß), mehrere Zentner naturreinen Bienenschleuderhonig.

Lehrer Radusch, Lomp bei Döbern (Kr. Pr.-Holland), 3 Ztr. ostpreuß. Blütenschleuderhonig diesjähr. Ernte, Gesamtpreis 250 M. unfr. per Nachn. Gefäße zurück.

Franz Neugebauer, Legelsdorf bei Lonschnik (Bez. Oppeln), 1 Ztr. Honig. Preis nach Uebereinkunft.

Lehrer Dürrfeld, Leina bei Waltershausen i. Thür., gar. reinen Blütenschleuderhonig. Postbüchse franko 10 M. Ztr. 90 M.

Lorenz, Neuzedlitz (Bez. Bromberg), gar. reinen Blütenschleuderhonig, 9 Pfd. 10 M. einschl. Büchse, 20 Pfd. 18 M. einschl. Eimer ohne Fracht, per Nachnahme.

Imker Carl Paschke, Tönning (Schlesw.-Holst.), hellen, gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig. Preis nach Uebereinkunft (Nachnahme).

Haftpflichtversicherung

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
81	6	6920	15	11072	18	13960	5	15284	1	17128	30	18440	14
184	13	7170	20	11107	13	13990	12	15310	8	17129	18	18441	90
377	30	7194	4	11141	3	14044	6	15319	12	17336	17	18447	12
685	20	7266	19	11325	13	14097	7	15326	5	17371	8	18450	80
920	10	7374	25	11366	3	14104	7	15405	7	17416	2	18565	4
962	10	7435	7	11398	33	14201	23	15470	18	17458	20	18570	33
984	13	7437	18	11480	5	14234	5	15593	6	17472	3	18736	1
1181	30	7439	3	11551	6	14268	4	15603	5	17479	6	18760	2
1204	12	7630	13	11578	10	14287	2	15682	3	17480	3	18762	2
1287	7	7943	12	11594	3	14295	3	15747	13	17481	3	18873	4
1294	35	7787	54	11610	10	14334	5	15750	7	17482	3	18948	8
1295	12	7842	16	11641	4	14407	6	15886	14	17483	5	19165	5
1328	12	7873	8	11695	2	14461	4	15958	2	17484	10	19174	2
1348	10	7877	10	11717	6	14567	5	16009	19	17495	20	19175	6
1366	18	8161	9	11934	10	14676	10	16059	13	17500	3	19181	5
1508	5	8442	16	11960	8	14691	3	16137	1	17531	10	19207	5
1612	16	8482	6	12098	4	14693	20	16147	10	17548	3	19212	1
1660	10	8695	9	12207	20	14702	12	16190	6	17549	3	19215	10
2122	18	8764	50	12252	10	14720	42	16244	7	17607	4	19231	2
2506	7	8861	8	12335	5	14767	20	16247	4	17660	12	19234	3
2524	7	9109	6	12433	6	14807	4	16311	2	17663	45	19238	10
2741	5	9322	10	12566	10	14823	9	16314	32	17686	20	19240	2
3001	12	9629	4	12596	6	14831	6	16315	2	17693	4	19250	1
3223	4	9643	10	12708	4	14863	2	16438	4	17724	2	19251	1
3827	13	9651	10	12757	3	14866	8	16481	5	17760	12	19252	1
3837	16	9672	10	12800	5	14902	8	16572	8	17807	8	19254	10
4386	7	9764	6	12907	6	14917	6	16590	5	17829	4	19260	5
4573	24	9879	6	12919	6	14962	10	16592	4	17897	8	19262	32
4707	3	10073	1	12933	10	14999	14	16598	6	17907	3	19264	1
4726	20	10170	5	13047	6	15001	10	16912	5	17925	6	19265	1
4813	5	10322	15	13098	12	15033	14	16628	3	17935	9	19275	6
4992	14	10330	15	13111	10	15041	20	16665	15	17957	8	19276	8
5188	9	10469	18	13162	3	15045	7	16666	20	17992	3	19277	30
5254	8	10476	7	13353	8	15047	12	16970	5	17997	3	19278	3
5315	20	10504	15	13422	5	15071	6	16775	1	18098	3	19290	2
5352	36	10538	11	13522	2	15074	20	16828	30	18100	5	19296	5
5461	10	10606	4	13651	6	15090	19	16830	3	18140	30	19297	1
5524	30	10619	20	13666	9	15091	15	16842	5	18149	5	19300	5
5797	16	10694	8	13687	86	15110	6	16875	10	18202	12	19311	20
5871	13	10749	12	13729	10	15157	3	16911	6	18251	7		
5959	8	10838	5	13730	25	15175	20	17079	12	18266	13		
6110	4	10886	5	13799	8	15194	22	17090	4	18352	5		
6647	25	10923	5	13841	12	15202	8	17122	15	18373	5		

Ohne Nummer: Herren Julius Klingelhöfer, Dautphe, 4 V.; Ludwig, Sundhausen be Gotha, 7 V.; Andr. Marxer, Rennertshofen, 8 V.

Berichtigung: Im Aprilheft ist unter Haftpflichtversicherung Nr. 16266 gedruckt, es muß heißen: **16266 B.**





Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.

Die Redaktion.

Ia Kristallzucker

ungebläut, 99¾ % Zuckergehalt
zur Bienenfütterung, Einmachzwecken, Weinbereitung

Wir offerieren freibld.

zu Mk. 21½ ab: Lager Halle, Braunschweig, Gröningen bei Magdeburg.
zu Mk. 21¾ ab: Berlin, Danzig, Breslau, Posen, Leipzig, Mainz, Stettin.
zu Mk. 22 ab: Bremen, Dortmund, Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg, Marburg, Stuttgart, Ulm und Würzburg.
zu Mk. 22½ ab: Freiburg, München, Nürnberg, Straßburg, Trier.

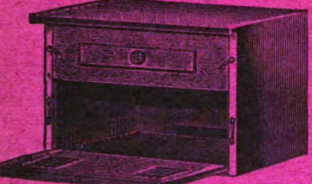
Pro Zentner in 2-Zentnersack, 1-Zentnersack 50 Pfg. höher, gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. Lieferung von jetzt bis 31. Mai, ab 1. Juni ¼ Mk., ab 1. August ½ Mk. höher pro Zentner.

Zuckerversandhaus BERDUX, Marburg, Hessen
G. m. b. H.

Es wird gebeten, auf die „Neue Bienenzeitung" Bezug zu nehmen.

Sicheren Schutz vor Verlusten

1701] bietet Ihnen meine **neue Bienenveranda.** D. R. G. M. Nr. 421896.



Zum ersten:
indem man die Bienen bei zu frühzeitigem und ungünstigen Wetter am Ausfliegen hindert, ihnen doch frische Luft, bei gleichzeitiger Verdunkelung der Wohnung, zuführen kann.

Zum zweiten:
weil sie es ermöglicht, Naturschwärme zu erzielen, ohne daß der Schwarm in einem unbewachten Augenblick fortfliegt.

Zum dritten:
einfache und sichere Verhütung von Räuberei.

Meine Bienenveranda läßt sich leicht an jeder Beute anbringen.

Illustrierte Preislisten über Beuten aller Systeme und nur praktisch erprobte bienenwirtschaftliche Geräte stehen gratis und franko zu Diensten.

Heinrich Schmincke, Holzwarenfabrik in Sachsenberg, Fürstentum Waldeck.

1691 **Bienenwohnungen** baut als langjährige Spezialität, insonderheit Freudensteinsche **Breitwabenstöcke**, und alle andern Systeme in äußerst solider Ausführung zu konkurrenzlosen Preisen, auch in maschinell zugeschnittenen Teilen, **Ia. Rähmchenholz**, belieb. Holzart, dreis. geh., 8×25 mm M. 2.30, 6×25 mm M. 180 p. 100 m, 1000 m M. 17.—, nach Maßangabe zugeschnitten 25 Pfg. mehr. Illustr. Preisliste gratis. **Wiemer**, Wengeln b. Jacobsdorf, Bez. Liegnitz. Wiederverkäufer gesucht.

Wer mit seinen Waben nicht ganz zufrieden ist, probiere die Ammanswabe. Beschreibung kostenlos. **Georg Ammann**, Bienenwirtschaft, **Bretten**, Bad. 5. 1964]

Honig Ist goldh. **Blüt.-Schleuder-** gar. rein Bienenh. per Ztr. 70 M., empf. **H. Schröder**, Imkereien, **Soltau** i. H. 1888

1942 **Naturschwärme,** **deutsche**, vers. unter Garantie leb. Ankunft. Mai und Juni à Pfd. 2,50 M., Juli 2 M. Lehrer **Kirschner, Görsdorf** b. Pockau Sa. (Flöhatal).

1892) Garant. reinen

Bienenhonig

verkauft das Postkolli zu 9 M., bei Mehrabnahme billiger **Otto Bosch**, Imkerei u. Honigversand, **Mühlhausen**, O.-A. Geislingen, Württbg.

Jungingers
bewährte Spezialitäten kosten.

Breitw. Flugumschalter-Kasten	M. 16.–
Flugumschalter u. Schwarmfänger	„ 4.30
Schwarmfänger etc. f. alle Kästen	„ 3.30
Bienenflucht-Schiedbrett m. Absperrg.	„ 1.—
(ein Griff v. außen entleert d. Hgr. v. Bien.)	
Futterkammer f. oben u. unten	M. –.60
Bien.-Nährsalz f. 1 Ztr. Zucker frko.	„ 3.—

Prospekte und Broschüren gratis.
G. Junginger, Stuttgart
Rotebühlstr. 156



Zur Honigernte

empfehle ich

Honigschleudern,

1891 **Honigkübel,**

Versandgefäße und Honiggläser.

Ferner:

Kanitzkörbe, rund und viereckig, **Knack's Volksstöcke** in Originalausführung,

sowie sämtliche zur modernen Bienenzucht gehörigen Geräte in anerkannt guter Qualität.

Verlangen Sie sofort die Preisliste 1913,

welche kostenlos versandt wird.





J. F. Gehrke

Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte, Konitz, Wpr.

Deutsche Bienen

Völker, Königinnen und **Schwärme;** gar. reine Nachzucht von den besten Honigvölkern der Stämme „Nigra" u. „Mohra", auf eigener Belegstation gezüchtet. (1928

1. **Muttervölker** mit junger Edelkönigin in Transportk. auf 6 N.-Ganzrähmchen à 28.— M.
2. **Zuchtvölker** mit j. Edelk. in Transportk. auf 6 N.-Halbrähmchen . . . à 16.— M.
3. **Edelköniginnen,** 1912er, bis 1. Juni . . . à 10.— M. 1913er v. 1. Juni ab à 8.— M.
4. **Bastarde** 1912er, bis 1. Juni à 5 M., 1913er v. 1. Jun. 3 M.
5. **Schwärme** m. j. befr. Edelkönigin. 3 Pfd. schwer, im Juni à 16 Mk., im Juli à 13 Mk.
6. **Nackte Völker** mit diesj befr. Edelkönigin, abgesperrt, 4 Pfd. schwer, vom 15. Sept. ab à 12 Mk.

Alle Aufträge werden d. Reihe nach erledigt, daher rechtzeitige Bestellung erbeten. Versand per Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft.

A. Willmer, Lehrer,
Lauterbach bei Görlitz.

1879

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechten, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse,

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergebl. hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein: Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co.,

Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

---

15. Versandjahr. 1911 goldene Medaille.

1745 **Rasse-Königinzucht**

v. **N. Nicola, Waldwiese,** Lothr. vers. Kg. all. Rassen u. Farb. u. G. leb. Ank. Amerik. Zyprier, Engländer goldgelb im Ausland befr. Juni 7, Juli 6, **Amerik. Goldkg.** vom eig. Stande goldg. 5, **Citronengelb** ohne schwarze Spitze 6, unbefr. all. Raff. 1.25, **Echte befr. Ital. Kg.** Juni 4, Juli u. Aug. 3.50, **Deutsche** 3 M. Preisl. frko.



Freudensteins

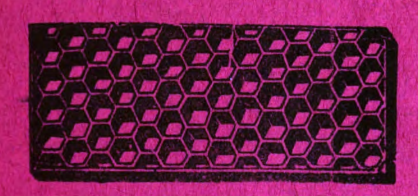
Bienenwohnungen,

doppel- und einfachwandig und in halbfertigem Zustande, **Flugsperren,** sehr praktisch, solid gearbeitet. **Tränkapparate, Leder-Fingerhandschuhe,** sehr haltbar, sämtliche Bedarfsartikel in **Bienengeräten.** Preisliste frei!

Willi Jürges, Seboren,
Post Kalefeld, Kr. Osterode (Harz)

Wer **Stellung** sucht, verlange die Ztg. **„Deutsche Stellen-Post"**
Hamburg 36. 1961
Es genügt Postkarte.

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr. 60.



Harttungs Garantiewabe
auf allen beschickt. Ausstellungen preisgekrönt, u. a. mit vielen goldenen u. silbernen Medaillen, aus absolut rein. Bienenwachs, wie es der Imker liefert, wofür wir mit 1000 Mk. garantieren, sind die besten Kunstwaben der Gegenwart, werden sofort ausgebaut und dehnen sich bei richtiger Behandlung nicht. Lieferbar in allen gewünschten Maßen.

Preis	1—$3^3/_4$	4—20	21—50	50 u. mehr Ko.
M.	4.50	4.30	4.10	4.05 à Ko.

Von 20 Kilo an franko dort.

Einkauf und Umtausch
von Bienenwachs und alten Waben in Garantiewaben oder bienenwirtschaftlichen Geräten.

Rietsche'sche Kunstwabenguss-formen zu Originalpreisen

Euskol-Briketts, D. R. P. Vorzüglichstes und billigstes Besänftigungsmittel f. Bienen, à Mk. —.40 pro Schachtel, enthaltend 9 Briketts.

Kanitzkorb, rund, dickwandig, sauberste Arbeit, 2 Kränze, 1 Deckel . . . . M. 3.94
Stülpkorb, sehr dickwandig . . . . . M. 2.73
Wabenlöter „Blitz" . . . . M. 1.31
Wabenklammern / Abstandsbügel } in allen Sorten von 26—74 Pf.

Absperrgitter
aus bestem 12er Zink, sauber gestanzt und abgeschliffen, 1 Quadratmeter . . . M. 4.73
aus imprägn. Lederpappe m. Blecheinfassung 75×$10^1/_2$ cm M. 0.74, 75×21—27 cm . . M. 1.58

Thüringer Luftballons,
à Stück M. 0.47, 21—49 Stück à M. 0.42, 50—99 St. à M. 0.40, 100 Stück à M. 0.38.

Futterapparat



mit Rost, wie Abbildung, M. 0.59

Bienenhauben und Schleier.
Bienenschleier aus schwarzem Tüll . . . M. 1.05
Derselbe aus gelbem, luftigen Tüll m. Roßhaareinsatz . . . . M. 1.31
Derselbe ganz aus Roßhaar . . . . M. 2.63
Bienenhaube, Visier aus Drahtgewebe mit Kapuze . . . . M. 1.58
Dieselbe, Visier aus Roßhaargewebe ohne Kapuze . . . . M. 1.58
Dieselbe, Visier aus Drahtgewebe, mit Kapuze zum Aufklappen . . . . . M. 1.84
Drahtgewebe ohne Kapuze zum Selbstanfertigen der Hauben . . . . . M. 0.79
Dasselbe zum Aufklappen . . . . . M. 1.16

Imkerhandschuhe
aus starkem Gummituch, Paar M. 2.—
Dieselben, Gummischicht auf dehnbarem Tricotgewebe à Paar M. 2.50
Dieselben aus zweifach übereinanderliegendem Tricotstoff mit einer dazwischenliegenden Gummischicht und außen nochmals gummiert à Paar . . . . M. 5.—



Honigschleudern
spielend leicht und geräuschlos arbeitend, für jede Halbrähmchengröße 22×27 cm für 3 Waben M. 18,40,
für jede Ganzrähmchengröße für 3 Waben M. 23,65.
Dieselben in extra starker Ausführung mit doppeltem Oelanstrich und Quetschhahn,
für Halbrähmchen M. 22,05,
für Ganzrähmchen M. 27,30.
Kiste M. 1,—.

Flugloch-schieber
verschiedene Systeme für Körbe und Kästen, à Stück 10—20 Pf.

Rauchapparate
Adlerpfeife . . M. 3.—
Lüneburger Imkerpfeife, wie Abbild. M. 2.63
Imkerpfeife für Raucher u. Nichtr. . M. 3.00
Dathes verbesserte Imkerpfeife mit Holzmantel M. 2.63
Smoker . M. 2.10—4.20
Faulholz (Ulm), vorzügl. Rauchmaterial für Smoker $^1/_2$ ko. M. 0.05
Schwarmspritzen aus gezogenem Messingrohr à M. 4.10 bis 6.05

Wabenzange
mit Feder wie Abbildung M. 1.05, ohne Feder M. 0.95
Entdeckelungsgabel . . . . . . M. 0.79 bis M. 1.05
Entdeckelungsmesser . . . . „ 1.—
Weiselkäfige, Weiselröhrchen, Zusatz- und Versandkäfige laut Preisliste.



Drohnenfallen, wie Abbildung . . . . . M. 1.05
Wabenstock, Normalmaß . . . . . „ 3.65
Bienenfluchten . . . . . . à 31 Pf. bis „ 0.63
Amerikanischer Schwarmfangapparat . . . „ 2.63
Schwarmfangbeutel . . . . „ 2.63
Imkerbierbecher . . . . . 79 Pf. und „ 1.05
Aluminiumzahlen z. Nummerieren der Bienenstöcke 10 Stück 32 Pf.
Muster gegen 10 Pf. zu Diensten.



Honigsieb,
wie Abbildung . M. —.79

Honigsieb
mit herausnehmbarem Siebeinsatz M. 1.58

Harttung & Söhne
Kunstwabenfabrik, Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftlicher Artikel — Musterbienenwirtschaft
Frankfurt a. Oder Nr. 60.
Man fordere Spezialpreisliste, welche kostenlos versandt wird.

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

Neue Bienen-Zeitung.

Juli.	Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei.	Heft 7.	Ins Ausland 2,50 M.	1913.

Bayrische Hohlglasfabrik

Billige Preise **Braun & Meier, Nürnberg** Beste Ware

1955



Honiggläser mit ff. **Nickeldeckel**, Papp- und Pergament-Einlage, **hoch oder niedrig**

	1/16	1/8	1/4	1/2	1	1 1/2	2	3	4	5 Pfund
per 100 St.	4.50	6.—	7.—	9.—	10.—	13.—	15.—	24.—	27.—	34.— Mk.
dto. mit Rand	2.50	3.—	4.—	5.—	6.—	8.—	10.—	12.—	16.—	20.— "

Honiggläser mit **Metallsteckdeckel**, Pergament-Einlage und Verschlußband
1/4 Pfd. M. 7.—, 1/2 Pfd. Mk. 9.—, 1 Pfd. Mk. 10.—, 2 Pfd. Mk. 15.— p. 100 St.

Honiggläser mit **Glasdeckel**, Pergamentscheibe und Verschlußband
1/4 Pfd. M. 8.—, 1/2 Pfd. M. 9.—, 1 Pfd. M. 12.—, 2 Pfd. Mk. 18.— p. 100 St.

Thüringer Luftballon mit Teller 1 1/4 L. 28 Pfg., 2 L. 45 Pfg. das Stück.

Honigetiketten in sechsfarbigem Druck: 40 Pfg. per 100 Stück.

Gegen Nachnahme. **Bei Bestellung Bahnstation angeben!**

1700] **Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 13.**

Erstes, ältestes und größtes bienenw. Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.

Über 50mal prämiiert

3 etag. Ständerbeuten aus Holz von 6 M. an.

Fortwährend Eingang von erprobten **Neuheiten.**

Illustr. Kataloge über ca. 1000 Artikel gratis und franko.



Kunstwaben in 4 versch. Ausführungen

Honigschleudern, Honig-Versandbüchsen, Honiggläser-Etikettes, Imker-Postkarten.

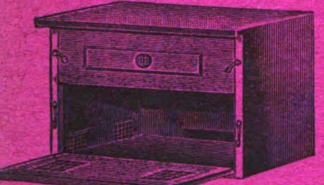
Illustrierter Ratgeber zur Einrichtung von Bienenständen und zur Behandlung d. Völker gratis zu jeder größ. Sendung.

Werke aus m. Verlage:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter M. 2.50
Breiden, Die Bienenzucht i. Altertum M. 1.—
Ritter, Honigbüchlein, 54 Seiten M. 0.10
Gödden, 25 Imkerlieder, brosch. M. 0.10
Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu M. 3.50
Gödden, Geschäftsbuch f. Imker M. 0.25
Gödden, Der Bienenhonig, 40 Seit. M. 0.10
Gödden, Imker-Notizbuch M. 0.10

Sicheren Schutz vor Verlusten

1701] bietet Ihnen meine **neue Bienenveranda.** D. R. G. M. Nr. 421896.



Zum ersten:
indem man die Bienen bei zu frühzeitigem und ungünstigen Wetter am Ausfliegen hindert, ihnen doch frische Luft, bei gleichzeitiger Verdunkelung der Wohnung, zuführen kann.

Zum zweiten:
weil sie es ermöglicht, Naturschwärme zu erzielen, ohne daß der Schwarm in einem unbewachten Augenblick fortfliegt.

Zum dritten:
einfache und sichere Verhütung von Räuberei.

Meine Bienenveranda läßt sich leicht an jeder Beute anbringen.

Illustrierte Preislisten über Beuten aller Systeme und nur praktisch erprobte bienenwirtschaftliche Geräte stehen gratis und franko zu Diensten.

Heinrich Schmincke, Holzwarenfabrik in Sachsenberg,
Fürstentum Waldeck.

Allen voran! Lesen Sie meine neue Preisliste! Ueberzeugen Sie sich in den Handlungen von dem billigen Preis und der sauberen Arbeit!

Engros - Export nach all. Weltteilen. Garantie für jedes Stück.





Nur praktisch erprobte Geräte. Unentbehrlich für jeden Imker.

Letzte Neuheiten! Drahtstäbe-Absperrgitter! Idealstes Königingitter. Geywitz-Wasserpfeife. Bestes Besänftigungsmittel. Schwarmfänger »Greif«. Thüringer Luftballon mit Korkventil! Kein Ausfließen des Futters mehr! etc.

1990 **Kautschuk-Stempel**

(Gummi-Stempel) für Private, Handwerker, Landwirte, Förster, Wirte, Geschäfte, Vereine etc. Verlangen Sie sofort **Stempel-Katalog grat. u. frko.** **Gebr. Rauh,** Stempelfabrik, Gräfrath 87 b. Solingen. **Bei Sammelaufträgen Extravergünstigungen. Wiederverkäufer gesucht.**

1976 **Ist reine Zuckerfütterung schädlich?**

Ja, weil dem Zucker erstens alle Bestandteile fehlen, welche die Biene zur Bruterzeugung notwendig braucht und zweitens, weil die Bienen durch das Invertieren und die Beschaffung der Kraftstoffe zu sehr geschwächt werden. (Siehe auch Gutachten von Prof. Sander und Dr. U. Kramer). Die Zuckerlösung ist für die Biene, was für das Pferd die Kleie ist, beide können ohne Beigabe von Kraftfutter nicht vorwärtskommen.

Wer also Zuckerlösung füttert, sorge auch für die Nährstoffe.

Wir empfehlen als Beigabe zur Zuckerlösung unseren

„DOPPEL-NEKTARIN“,

welcher nicht nur **die nötigen Nährstoffe enthält,** sondern auch **das richtige Inversions-Verhältnis herstellt.** Zu $^{2}/_{3}$ Zuckerlösung **gibt** man $^{1}/_{3}$ Doppel-Nektarin. Unsere jahrzehntelangen Erfahrungen auf dem Fütterungsgebiete garantieren den Erfolg.

Prospekt mit Zeugnissen und Offerte gratis und franko.

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstraße 24.

1983] **Gebrauchte**

Honig-Schleuder,

gut erhalten, für Normal-Halbrähmchen für Mk. 10.— zu verkaufen. Gefl. Off. erb. an die Expedition der „Neuen Bienenzeitung“, Marbach.

1985 **Königinnen,**

deutsche, von den besten Honigstöcken gezogen, gezeichnet, garantiert f. l. Ankunft, bei Voreinsendung des Betrages frko. Juli-August 2.80 Mk.

J. Endres, gepr. Bienenmstr.
Offingen a. D.

1982 **Zuchtzucht-Königin!**

Nachzucht von besten Honigvölkern echt deutscher u. ital. Rasse, Preis 4.50 Mk. franko inkl. prakt. Zusatzkästchen. Garantie für lebende Ankunft.

Paul Ramm, Weinböhla,
Bez. Dresden.

1989 **Verkaufe**

18 Stück Freudenstein'sche **Zweietager,** Normalmaß, einfachwandig, komplett, per Stck. Mk. 8.—, sowie 1 **Walzelschen Wabenschrank** für Mk. 30.—.
Gottschling, Kantor, **Kreibau**
(Bez. Liegnitz).

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.

Die Redaktion.

Auf die der heutigen Nummer beiliegenden Prospekte der Firma **Hans Hartmann,** A.-G., **Eisenach,** machen wir unsere Leser besonders aufmerksam. Die Firma ist als **sehr** leistungsfähiges Spezialhaus für Fahrräder, Nähmaschinen und alle Arten Sport- und Bedarfsartikel weltbekannt.

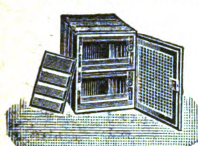
H. Schafmeister, Remmighausen (Lippe) 36

Postscheckkonto 2809 Hannover

Fabrik von Bienenwohnungen, Imkerpfeifen u. -Geräten

Fernsprecher: Amt Detmold 473.

Bienenwohnungen



aller gangbar. Systeme Spez. **Dathekasten Blätterstöcke Breitwabenstöcke.**

Neuheit: Teilbarer deutsch-amerikanischer Breitwabenstock.

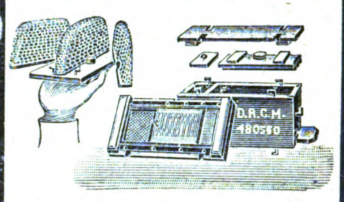
Imkerpfeifen



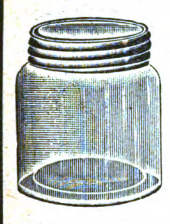
System Schafmeister, in 10 verschied. Sorten v. 1.80 bis 3.15 M. Lüneburg. Imkerpfeifen, Porzellanpfeifen und sämtliche Sorten Smoker.

1905

Geräte zur Schweizer Rassenzucht



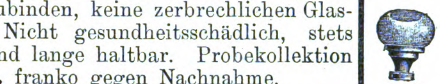
Befruchtungskasten mit drehbaren Wabenträgern D. R. G. M.
Schwarmkasten usw.



Hervorragende Neuheit!

Honiggläser

mit Aluminium-Deckel!



Kein Rosten wie bei Weißblechdeckeln, kein lästiges Zubinden, keine zerbrechlichen Glasdeckel. Nicht gesundheitsschädlich, stets sauber und lange haltbar. Probekollektion **1.65 Mk.** franko gegen Nachnahme.

Neuheit! Neuheit!

Luftballonteller

aus Aluminium.
D. R. G. M,

Illustr. Preisliste franko. Beste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.

BEHÖRDL. REGISTRIRTE SCHUTZMARKE. ÄLTESTER OBERKRAINER HANDELS-BIENENSTAND IST DES M. AMBROŽIČ IN MOISTRANA

Mit 162 Auszeichnungen preisgekrönter, erster und grösster

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

M. Ambrozic,

Post- und Telegraphenstation Mojstrana in Oberkrain (Oesterreich)

1709) versendet nach allen Weltrichtungen

Krainer Bienen, Kunstwaben, Bienenwohnungen, Geräte etc.

zu billigen Preisen.

Bienenvölker von 10 Mark bis 20 Mark.
Garantiert **naturreinen Bienenhonig,** Postkolli — 5 kg 8 Mk. — 3 kg 4.80 Mk.
Bei mehr Abnahme billiger.
Muster von Honig und Kunstwaben gratis und franko.

Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden dienen nicht nur die eingelaufenen vielen Anerkennungsschreiben, welche bis jetzt Hunderte abgedruckt wurden, sondern auch die durch meine Geschäftsbücher nachweisbare Tatsache, daß ich jährlich tausende Bienenvölker usw. nach allen Weltrichtungen versende.

Preiskourante werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Bitte meinen seit dem Jahre 1872 bestehenden ersten und größten Oberkrainer Handelsbienenstand mit keinem anderen zu verwechseln. **M. Ambrozic.**

Für **Oberförsterei** wird zum Herbst d. J.

Kutscher

gesucht, welcher auch Garten- und besond. Imkerarbeiten übernimmt. Besondere Vorkenntnisse sind erwünscht, werden aber nicht unbedingt verlangt. Meldungen unter **V. 333** an die „Neue Bienenzeitung“ in Marburg.

Honig, 1877 Feinst. goldh. Blüt.-Schleuder- gar. reinen Bienenhonig, Zentner 68 Mark. Lehrer **Fischer, Oberneuland** b. Bremen.

1991 **Beste**

Legehühner

liefert **Geflügelhof Giersbach-Weidenau,** Schülerweg 15.

1986

Schwärme,

deutsche und Bastard, mit diesj. befr. K., 3 Pfd. schwer M. 7.50, 2 Pfd. M. 6.— mit echt ital. K. M. 2.— mehr. Echt ital. Kg. M. 4.—, deutsche sowie Bast. M. 2.50 vers. sofort u. Garantie leb. Ankunft
R. Schleußing, Noschkowitz bei Ostrau i. S.

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung" sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar.

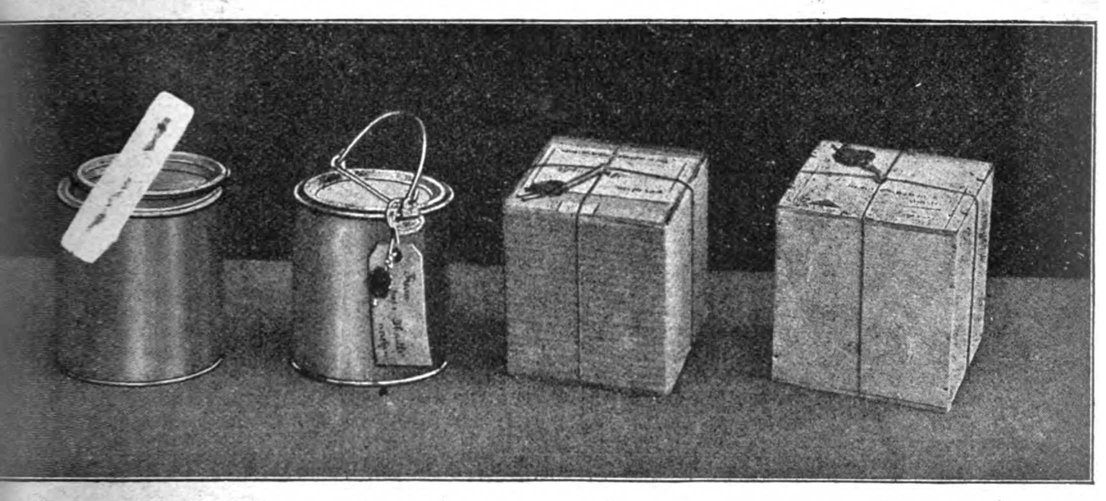
H. Freudenstein.

Sicherheit in **höchstem Grade** und **in jeder Beziehung** bieten Ihnen meine gesetzlich geschützten, **äusserst sauber** gearbeiteten, **luftdicht** schließenden, **bequem füllbaren**

1694]

Honigversanddosen „Postfertig"

mit **Garantie-Verschluss** und **luftdicht** schließendem, großem **Klemmdeckel**, wie nebenstehende Abbildung. **„Postfertig"** ist mühelos zu schließen, unterwegs nicht, vom Empfänger umso leichter zu öffnen. **„Postfertig"** erfordert keine Umhüllung — **Adressentafel** mit **Brieftasche** liegt bei.



1801 1805 1803 1804

	für 9 Pfund Inhalt		für 5 Pfund Inhalt	
	100 Stück	**1 Postpaket**	**100 St.**	**1 Postpaket**
Nr. 1805 **„Postfertig"** mit Tragbügel . . .	M. 47.75	10 St. à 51 Pf.	42.50	12 St. à 46 Pf.
Nr. 1806 „ außenseitig **goldlackiert**	M. 49.90	10 St. à 54 Pf.	44.75	12 St. à 49 Pf.
Nr. 1801 Nur mit Klemmdeckel ohne Tragb.	M. 41.25	12 St. à 45 Pf.	35.85	15 St. à 40 Pf.
Nr. 1802 Desgleichen **goldlackiert**	M. 43.30	12 St. à 48 Pf.	37.25	15 St. à 42 Pf.
Nr. 1803 = Nr. 1801 in Wellpappschachtel	M. 49.00	10 St. à 55 Pf.	41.75	12 St. à 48 Pf.
Nr. 1804 = Nr. 1801 in Holzkistchen . .	M. 66.50	5 St. à 74 Pf.		

Praktische, glänzend bewährte Honigversand-Tonnen

aus best-verzinntem, sehr starkem Weißblech mit zuverlässigen, bequemen Verschlüssen

Nr. **1417** Einfache billige Tonne m. Scharnier u. gewöhnlichem Verschluß 50 Pfd. Inh. M. 3.60
Nr. **1418** „ „ „ . . . . für 25 Pfd. Inh. M. 2.55

Nr. **1413** / Nr. **1414** / Nr. **1415** — Mit dicken Wulsten. Der in den kräftigen Holzboden eingesetzte Holzboden besitzt zwei über den Rand ragende Gleitleisten, die selbst dem stärksten Stoße widerstehen. Scharnier löst sich bei der Reinigung selbsttätig. — für 100 Pfd. Inh. M. 6.60 / für 50 Pfd. Inh. M. 5.50 / für 25 Pfd. Inh. M. 4.75

Nr. **1676** **Anhängeschloß** mit Doppelschlüssel dazu . . . . M. 0.40

Nr. **1410 L** oder **1410 S** / Nr. **1411 L** oder **1411 S** / Nr. **1412 L** oder **1412 S** — Beste aller im Handel sich befindlichen Honig-Versandtonnen — für 100 Pfd. Inh. M. 7.35 / für 50 Pfd. Inh. M. 6.00 / für 25 Pfd. Inh. M. 4.50

Fordern Sie neueste Preisliste mit 8 Abbildungen.

Robert Nitzsche Nachf. Inh. Ferdinand Wille, Hoflieferant, **Sebnitz 13 i. S.**

Vereins-Nachrichten.

Bienenzuchtverein Hof u. Umg. Am 6. Juli ds. Js., nachmittags 2 Uhr, findet in Berg bei Gastwirt Herpich eine Wanderversammlung statt. Tagesordnung: 1) Grundsätze der neuzeitlichen Bienenzucht; 2) Wenn und wie soll Honig geerntet werden? 3) Ursachen und Folgen des starken Auftretens der sog. Maikrankheit in unserer Gegend; 4) Gründung einer Sektion Berg; 5) Verlosung von Schwärmen und Geräten.

Abfahrt mit Geschirr von Hof 1 Uhr. Treffpunkt: Kleemeier, Westendstraße.

Mit Imkergruß **Schlegel.**

Bienenzuchtverein Rahden-Wehdem-Levern. Sonntag, den 6. Juli, nachm. 4 Uhr bei dem Gastwirt Hanau in Wehdem Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Aenderung der Satzungen; 2) Ueber Einziehung der Beiträge; 3) Umwahl des Vorstandes.

Der Vorsitzende.

Bienenzüchterverein Marburg. Sonntag, den 6. Juli, nachmittags halb 4 Uhr Versammlung auf dem Christenberg. Tagesordnung: Wahl des 1. Vorsitzenden; Vortrag des Herrn Freudenstein. Rege Beteiligung notwendig. Gäste willkommen!

Bienenzüchterverein Mannsdorf. Sonntag, den 6. Juli, Monatsversammlung in Volkmannsdorf (Kreis Neiße). Treffpunkt nachm. 3 Uhr bei Gastwirt Müller. Darauf Besichtigung und praktische Arbeiten auf dem Stande des Kollegen Matschinske.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Grüne und Umg. Sonntag, den 13. Juli, nachm. halb 4 Uhr Wanderversammlung am Bienenstande des Mitgliedes Herrn Heinrich Sperrschneider-Grürmannsheide. Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Imkerverein für Lüdenscheid und Umg. Sonntag, den 13. Juli, nachm. 2 Uhr Wanderversammlung nach dem Bienenstande des Herrn Emil Schwarz in Heringhauserhöh. Tagesordnung: 1] Zahlung der noch rückständigen Beiträge; 2) Honigverkauf (Anmeldungen zu gemeinschaftlichem Inserieren bis zum 15. Juli an den Vorsitzenden; 3) Bericht vom Königinkursus; 4) Bericht vom Königinkursus; 4) Verschiedenes. Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand: H. Ordig.

Bienenzüchterverein Kohlfurt und Umg. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 13. Juli, nachm. 4 Uhr im Vereinslokale statt. Tagesordnung wird zu Anfang bekannt gegeben. Bitte die Herren Mitglieder, namentlich die Säumigen, ganz bestimmt zu erscheinen, da sehr wichtiges zu erledigen ist. Zuletzt noch Besuch eines Bienenstandes und Vorführungen praktischer Arbeiten am Bienenstande.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Plettenberg u. Umg. Versammlung am 20. Juli. Morgens 10 Uhr: Vortrag des Herrn Osenberg-Hamm. Nachmittags 2 Uhr anfangend: Praktische Vorführungen am Bienenstande. Im Mittelpunkte dieser Tagung steht die Königinnenzucht. Da der Rassenzucht in der Imkerwelt das größte Interesse entgegengebracht wird, so erwartet zu dieser Versammlung starken Besuch

der Vorsitzende.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.
Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen. Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.
Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 7. | **Juli 1913.** | **12. Jahrgang.**



Imkerarbeiten im Juli.

Von Hans Prigann, Wiesengrund bei Mrotschen.

In diesem Monat ist es unsere größte Aufgabe, für gute Königinnen zum nächsten Jahre zu sorgen, falls dieses noch nicht geschehen ist. Versäumt man dieses, so darf man sich nicht wundern, wenn im nächsten Frühjahr ein großer Teil der Völker weisellos ist und überhaupt der ganze Stand, mit wenigen Ausnahmen, nicht hoch kommt Diese Tatsachen lassen erkennen, daß eine gute Königin die Grundlage, das Fundament aller Leistungen eines Volkes ist. Prüfen Sie Ihre Grundlage, ob sie genügend gefestigt ist, ob im nächsten Jahre die Völker sich auch schnell genug entwickeln werden, um zu den höchsten Leistungen befähigt zu sein. Zwar ist die rechte Zeit zum Erneuern der Königin in den meisten Gegenden der Monat Juni, weil in dieser Zeit die Fettspannung am höchsten ist. Doch ist es nicht schlimm, wenn wir es bis jetzt noch nicht gemacht haben; denn das Versäumte läßt sich erfreulicherweise nachholen. Zudem ist die Fettspannung in der ersten Hälfte dieses Monats dieselbe wie im Juni. Die Erneuerung der Königin im August vorzunehmen, widerrate ich; (es geht auch da ganz gut und man ist vor unliebsamen Schwärmen gesichert. Die Königinnen werden gerade so kräftig wie bei der ??„Fettspannung"? Frdst.) da diese Königinnen erstens nicht so kräftig sind und

zweitens es fraglich ist, ob sie befruchtet werden. Ich wollte mir im vergangenen Jahre im August noch einige Reservekoniginnen ziehen. Es gelang dieses ja! Aber zur Befruchtung kam keine mehr. (Die lange Regenperiode! Frdst.) In Gegenden ohne Spätsommertracht werden die Drohnen nach Schluß der Tracht, also Ende Juli, abgestochen. Wir haben dann im August sehr wenig oder gar keine Drohnen mehr, wenn wir uns zu diesem Zwecke nicht gerade einige weisellose Völker halten.

Die Königinnenzucht hat für Gegenden ohne Spätsommertracht doch einen Vorteil! Wir können uns nun in dieser Zeit, da die Drohnen der andern Völker schon ihr Leben lassen mußten, gerade die Drohnen zur Befruchtung der jungen Königinnen reservieren (die betr. Völker weisellos machen), die wir haben wollen. Die Wahlzucht kann nun also ohne Schwierigkeiten (Belegstation) durchgeführt werden. Aber dennoch rate ich von der Königinnenzucht im August aus den schon vorher angeführten Gründen ab. Zu dem kommt noch, daß man die Völker, die Weiselzellen ziehen sollen, tüchtig füttern muß, damit die Larven gut gepflegt und die Königinnen auch kräftig werden. Es bleibt uns also weiter nichts übrig als die Erneuerung der Königin in der Schwarm- und besten Trachtzeit, also Juni—Juli, vorzunehmen. Man erhält in dieser Zeit immer die leistungsfähigsten Königinnen. Will man Wahlzucht treiben, so bleibt weiter nichts übrig als eine Belegstation anzulegen. Dem Leser, dem das Geforderte, nämlich eine Königin niemals in den 3. Winter zu nehmen und auch von den einjährigen nur die allerbesten in den 2. Winter zu nehmen, zuviel ist, möchte ich gleich beweisen, daß es sogar eine Notwendigkeit ist, weil sonst ständig Unvollkommenheiten in allem entstehen und alljährlich ein großer Prozentsatz Völker weisellos wird, der natürlich mit den weiselrichtigen vereinigt werden muß. Daß man die Umweislung nie den Bienen allein überlassen darf, mag folgendes Beispiel zeigen: Im Jahre 1910 wurde bei mir ein Volk im Mai weisellos. Ich überließ es, da es sehr stark war, seinem Schicksal. Es zog sich eine junge Königin nach, die schnell befruchtet wurde und Eierlage aufnahm.

Von jetzt ab weiselte das Volk alle Frühjahre um. Jede junge Königin war schlechter als die Vorgängerin. So ging das Volk immer mehr zurück, und im vergangenen Sommer kam es nicht mehr zum Honigraum. Dieses Frühjahr habe ich es, als es wieder umweiseln wollte, vereinigt. Da sagen nun die „Klugen": Königinnenzucht ist unnütze Arbeit, denn die Bienen weiseln öfter um, als man denkt. Diese Annahme beruht glücklicherweise auf einem Irrtum. Denn es trifft nur da zu, wo der Imker aus Nachlässigkeit sich um das Fundament, um die Güte der Königin nicht kümmert, wie ja auch das angeführte Beispiel beweist. Solange das Volk eine gute leistungsfähige Königin hat, weiselt es auch nicht um.

Über die Königinnenzucht selbst will ich mich nicht verbreiten, denn ich komme noch auf andere Dinge zu sprechen. Wer hierüber Näheres lesen will, der lese Freudensteins Artikel in der Mainummer: „Das folgende Ziel."

Der Juli ist mit wenigen Ausnahmen der eigentliche Schleudermonat. Wie hierbei verfahren wird, haben wir bereits in voriger Nummer erklärt. Nur über das Abkehren der Bienen von den Honigwaben will ich mich kurz aussprechen; da dieses dem Anfänger immer Kopfschmerzen verursacht und es hierbei dann auch gehörig Stiche gibt. Man nimmt sämtliche zu schleudernde Waben heraus und hängt sie auf den Wabenbock. Den Honigraum stattet man nun mit den nötigen leeren Waben aus. Nun macht man sich das Bienenhaus (Scheuer, Schuppen, nicht die Bienenwohnung gemeint) möglichst dunkel und fegt dann die Bienen von den Waben in einen leeren Korb. Sollten sie hierbei noch stechlustig werden, so macht man sie mit dem Bestäuber ein bißchen naß; aber nicht zu sehr, sonst bekommt man das Wasser in den Honig, der dann in Gärung übergeht. Mittelst des Schöpflöffels bringt man die Bienen aus dem Korbe wieder in den Honigraum. Stehen die Bienen im Freien, also nicht in einem Hause, so muß man mit der Geschichte in einen dunklen Raum gehen (Stall, Scheune, Keller).

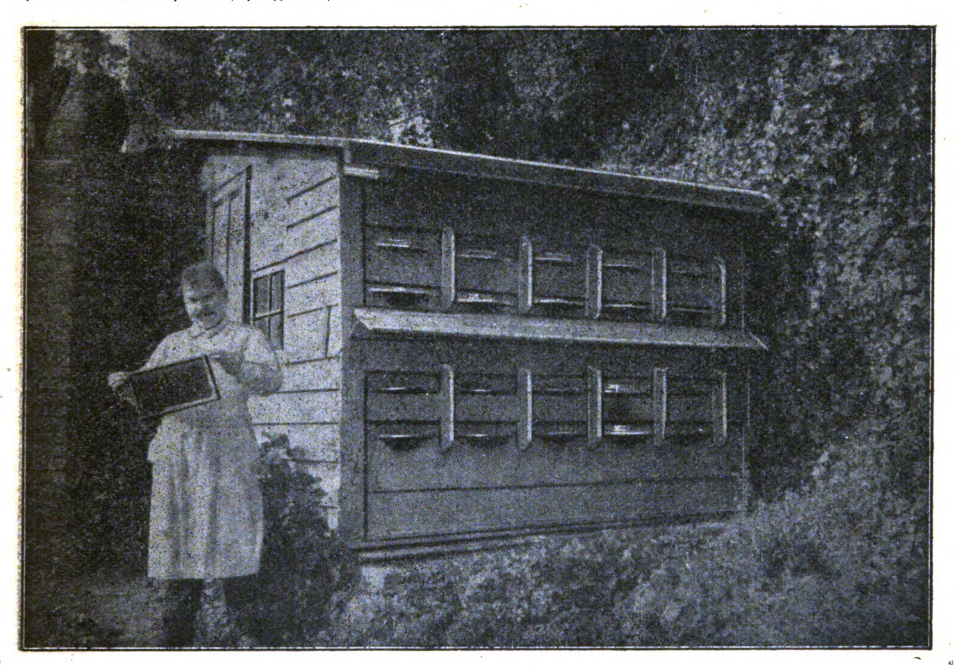
Jeder Imker muß wissen, wie lange ungefähr die Tracht anhält. Es hat dies folgenden Grund: Warten wir mit dem letzten Schleudern solange, bis die Tracht zu Ende ist, dann haben wir mit der gefährlichen Räuberei zu tun. Doch ist es uns nicht immer möglich, den Honig in der Trachtzeit rein herauszunehmen; und sind wir sehr oft gezwungen, in trachtloser Zeit zu schleudern, Hier heißt es nun Vorsicht, damit

die Räuberei

nicht ausbricht. Man arbeite nur des Morgens oder des Abends bei den Bienen. Während man ein Volk bearbeitet, muß das Flugloch geschlossen sein; denn Näscher fliegen selbst in den frühesten Morgen- und spätesten Abendstunden herum. Sobald ein Flugloch unbewacht ist — die Wächter verlassen in den meisten Fällen ihren Platz am Flugloche, wenn hinten gearbeitet wird — dringen sie ein und ehe sich das Volk von der

Störung durch den Imker beruhigt hat, sind dann schon soviel Räuber im Stocke, so daß es dem stärksten Volke kaum noch möglich ist, die Räuber zu vertreiben. Zweitens vermeide man sorgfältig das Herumliegen von Honigbrocken, insonderheit das Einhängen honigfeuchter Waben. Letztere kann man nur spät abends einhängen. Wenn einmal ein Tropfen Honig auf die Erde fällt, so muß dieser sofort entfernt werden, ehe ihn die Näscher aufspüren.

Auch dürfen keine leeren Waben herumliegen, denn diese locken ebenfalls Räuber an. Während man an einem Stocke arbeitet, stelle man daneben den Königs-Selbstraucher „Vulkan" auf; durch den Rauch werden die Räuber fern gehalten. Auch in der Trachtzeit kann man ihn gut gebrauchen. Kommen viele auswärtige Stecher und stören bei der Arbeit, so empfiehlt es sich, diese durch die Rauchwolken die der „Vulkan" entwickelt, zu vertreiben. Den Wabenbock überdecke man mit einem Tuche, damit die Näscher nichts zu sehen bekommen. Die abgekehrten Honigwaben kann man sofort in einen verschließbaren Kasten oder in eine leere, nebenstehende, sofort zu schließende Beute tun, oder was noch besser ist, man läßt sie durch Kinder gleich in den Schleuderraum tragen, welcher ebenfalls bienendicht verschlossen ist.



Bienenstand mit Breitwabenstöcken des Herrn L. Gruber in Frankfurt a. M.-Niederrad.

Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln gibt es doch mal Räuberei. Was ist da nun zu tun und wie ist diese nun zu beseitigen? Da gibt es nun kein anderes zuverlässiges Mittel als die Räuber abzufangen. Die vielen Kinderspiele, die da angestellt werden, um ausgebrochene Räuberei zu beseitigen, sollen wegen ihrer Unzuverlässigkeit nicht genannt werden. Einige mögen ja zum Teil helfen! Doch nur dann, wenn die Räuberei im Erstehen ist. Wenn die beraubten Stöcke sich nicht mehr wehren und bei ihnen das Gebot gilt: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht", dann hilft nur das Abfangen der Räuber. Das ist leicht gesagt, aber ausführen? Sehr einfach! Ein unberaubtes Volk bekommt eine honigfeuchte Wabe. Durch den Honiggeruch angezogen, stürzen bald alle Räuber auf das betreffende Volk, welches bald überwältigt ist. Danach entferne man hinten die Tür, öffne die Schieber des Fensters und stelle hinter diesem in einiger Entfernung noch ein zweites Fenster*) auf, welches bienendicht abgeschlossen sein muß. Vorn ins Flugloch stecke man einen aus steifem Papier zurecht gebogenen Trichter mit der Spitze nach innen

*) Drahtfenster.

und verdunkle nun das Fluloch durch Aufklappen des Flugbrettes oder Vorstellen eines Brettchens. Der Trichter muß aber länger sein als der Flugkanal, damit die Bienen, die an der Stirnwand nach dem Ausweg suchen, diesen nicht finden. Trotzdem nun das Flugloch verdunkelt und verunstaltet ist, dringen die Räuber nach wie vor in den Stock; und nachdem sie sich voll Honig gesogen haben, gehen sie nach dem Lichtstrahl, der durchs Fenster hereinfällt, die Absicht verfolgend, hier den Ausweg zu finden; sie gehen durch die geöffneten Schieber und da das zweite Fenster bienendicht abgeschlossen ist, sind sie gefangen. Jetzt rasen sie ununterbrochen an dem zweiten Fenster vergeblich herum. Doch es kommen immer mehr und es dauert nicht lange, so haben sie an dem Fenster nicht mehr Platz und hängen sich an. Zurück in den Stock gehen sie nicht, da sie der Meinung sind, daß hier der einzige Ausweg sei. Bis zum Abend haben sich die Räuber des ganzen Standes hier angesammelt. Doch wohl gemerkt: Man darf nicht etwa mit dem Einfangen der Räuber schon am Vormittag beginnen, das wäre schädlich, da würde sich der größte Teil totrennen. Früher als drei Stunden vor dem Abend darf man damit also nicht beginnen. Am Abend werden die Räuber mit dem Bestäuber naß gemacht, das Fenster wird entfernt und die Räuber, die meistens am Fenster sitzen, in einen leeren Korb gefegt oder geschöpft. Da es dunkel ist und die Räuber naß sind, können sie nicht ausrücken. Der Korb wird zugebunden und in den Keller getragen. Hier kann er bis zum Abend des nächsten Tages oder bis zum Morgen des zweiten Tages stehenbleiben. Dann werden die Räuber noch einmal getauft und in Freiheit gesetzt. Sind die Räuber aber sehr unruhig im Korbe — es ist nicht kühl und dunkel genug — so müssen sie unverzüglich nach einer Taufe schon am nächsten Morgen in Freiheit gesetzt werden, da es sonst viele Tote geben würde. Durch diese Manipulationen ist ihnen die Lust zum Rauben vergangen. Sie mußten ihre Heimat auf einige Zeit entbehren — großes Heimweh — und sind nun froh, daß sie sie wiedergefunden haben.

Wenn nun der Imker durch seine Nachlässigkeit nicht gleich wieder die Räuberei heraufbeschwört, so ist sie definitiv zu Ende.

Wer sich das Vergnügen machen will, der verfahre mit den gefangenen Räubern folgendermaßen: Nachdem man die Räuber in den Korb geschöpft hat, setzt man eine Königin in einem Käfig zu. Die Bienen dürfen diese aber nicht befreien können, da sie wohl sicher abgestochen werden kann. Nun läßt man die Räuber ruhig bis zum nächsten Abend im Keller stehen. Alsdann wird eine Einbeute mit Waben ausgestattet, vorn an die Stirnwand kommt eine Honigwabe, dann 1—2 Brutwaben, an diese je nach der Zahl der Räuber noch einige leere.

Nun werden die Räuber wiederum getauft und mit ihrer Königin, die noch immer im Käfig bleibt, in die Wohnung geschöpft und auf einen entfernten Stand, etwa 3—5 Kilometer entfernt, gebracht, damit sie sich nicht zurückfinden. In der Nacht werden die Bienen in ihrer neuen Wohnung heimisch und vergessen ihr altes Heim. Die Königin kann man nach zwei Tagen freilassen und man hat ein schönes Volk, welches nach dem Tode der Gründer — etwa 4—6 Wochen — heimgeholt werden kann.

(Wenn das „man keine Räubergeschichte ist". Herr P. scheint der Ansicht zu sein, daß „Räuber" eine bestimmte Art von Bienen seien, die er abfangen will. Es raubt aber jede Biene, wenn sie Gelegenheit findet. Man lese lieber das, was ich im Lehrbuche über Räuberei schrieb, das hilft sicher. Frdst.)

Letztes Schleudern und Schließen der Honigräume.

In Gegenden, wo Heide, Buchweizen, Weißklee usw. fehlt, ist Ende Juli die Tracht meistens vollständig aus. Jetzt muß alles Erreichbare ausgeschleudert, die Honigräume geschlossen und eine Strohdecke auf den Brutraum gelegt werden. Doch braucht man nur dann alles ausschleudern, wenn der Honig ruhrgefährlich (dunkelgrün, schmierig, bisweilen auch hell, dem Zuckerhonig ähnlich) ist. Bei gutem Honig wird man klug tun, den Bienen den Honigkranz um die Brut zu lassen, damit es ihnen im Frühjahr nicht an gutem, kräftigem Material zur Bereitung des Kraftfutters fehlt. Wer nicht sicher ist, ob der Honig ruhrgefährlich ist oder nicht, der nehme zur Sicherheit lieber alles heraus. Doch ist dieses nur dem möglich, der die Königin während der Haupttracht abgesperrt hat. Alle Waben vor dem Absperrahmen schleudert man aus und setzt die Königin auf diese, läßt aber die Waben, die die Königin solange mit Brut versorgt hat, abgesperrt. Nachdem die Brut gedeckelt ist, schleudert man auch diese aus. Daß der gedeckelten Brut der Gang der Schleuder nichts schadet, ist bekannt. Nur müssen diese Waben sofort dem Volke wieder zurückgegeben werden, da sonst die Brut abstirbt. Würde man, nachdem man die Königin nach vorn gesetzt hat, den Absperrahmen entfernen, so daß die Königin zu den Brutwaben gelangen kann, so dehnt sie, diese immer wieder mit Brut versorgend, von hier aus das Brutnest nach Belieben weiter aus. Man würde also

diese Waben von offener Brut nie freibekommen. Wie ich schon vorhin erwähnte, muß derjenige sämtlichen Honig entfernen, der Ruhrhonig im Stocke vermutet. Wenn das aber nicht der Fall ist, dann läßt man wohlweislich den Bienen die Bruthaube (Honigbögen), damit sie im Frühjahr geeignetes Futter zur Ernährung der Brut haben. Mußte man aber sämtlichen Honig entfernen, dann tut man gut, wenn man für jedes Volk 5—10 Pfund Honig reserviert, den man den Bienen im Frühjahr gibt. Im Winter müssen die Bienen Zucker haben, weil dieser für Gesundheit und gute Überwinterung bürgt. Es ist dies Herrn Freudensteins Verdienst, daß heute die Imkerwelt durch Zuckerfütterung die Bienen gesund und gut durch den Winter bekommt. So wie der Zucker eine Wohltat im Winter ist, so ist er ein Übelstand im Frühjahr. Freudenstein lehrt, daß der Zucker den Honig in allen Fällen ersetzt, die Bienen also auch im Frühjahr mit Zucker gefüttert werden dürfen und sich auf Zucker ebensogut entwickeln als auf Honig, das steht nun ganz in Widerspruch mit meinen diesjährigen Erfahrungen. Die Leser der „Neuen" werden sich wundern, daß ich jetzt das Gegenteil von dem behaupte, was ich im Frühjahr geschrieben habe. Aber ich kann nicht anders, ich muß die Wahrheit sprechen. Zur Bestätigung meiner Worte sei nachfolgendes Beispiel gegeben. Im vergangenen Herbst ließ ich mir 13 nackte Heidvölker schicken, die ich alle in Freudenstein-Breitwabenstöcke einlogierte. Ausgebaute Breitwaben hatte ich nicht zur Verfügung, und da ganze Kunstwaben sicher heruntergebrochen wären, gab ich nur Anfänge, ungefähr 5—7 cm breit, und fütterte die Völker mit Zucker auf. Da es die ganze Zeit hindurch naßkalt war, so hatten die Bienen die Waben meistens nur bis zur Hälfte ausgebaut. Trotzdem überwinterten sie vortrefflich. Nun kam das Frühjahr! Jetzt sollten sie weiterbauen. Um dies zu erreichen, mußte ich wieder füttern. Da die Bienen viel zu viel Futter und auch einen zu großen Raum hatten, entfernte ich alle überflüssigen Waben, schleuderte aus diesen den Zuckerhonig aus, um ihn nun wieder einzufüttern. Ich stützte mich auf die Worte Freudensteins, die er in seinem Lehrbuch (S. 167) geschrieben hat: „Wenn der ausgeschleuderte Zuckerhonig noch einmal eingefüttert wird, wirkt er normal." In der Hoffnung, daß die Bienen durch diese Fütterung gutes Material zur Bereitung des Brutfutters haben und auch weiterbauen würden, führte ich den Entschluß aus. Gleich darauf sah ich nach und sah zu meiner großen Freude, daß die Bienen gut gebaut und die Königin tüchtig Brut angesetzt hatte. Ich glaubte nun, daß dieser Zuckerhonig wirklich „normal reagierte", dem Honig also völlig gleich sei, und verbreitete die Kunde davon in der felsenfesten, beseligenden Ueberzeugung, ein gepriesener Wohltäter der Imkerwelt zu werden. Aber bald sah ich mit Entsetzen, wie ich mich getäuscht hatte, wie die glänzenden Eigenschaften eitel Lug und Trug waren. Die Larven lagen trocken auf dem Zellenboden, obwohl so viel Bienen da waren, daß diese in der Wohnung kaum Platz hatten, Futter war im Uebermaß da, und trotzdem starb so viele offene Brut ab (Hungertod?), während bei andern Völkern, die einen Honigkranz um die Brut hatten und verhältnismäßig schwach waren, die Larven geradezu im Futtersaft schwammen. Obwohl die Waben der zuerst genannten Völker so regelmäßig mit Eiern bestiftet waren, daß eine leere Zelle gar nicht zu finden war, war die gedeckelte Brut so lückenhaft, daß man diese für den ersten Blick für Faulbrut hielt. Als aber Ende April Tracht einsetzte, schwammen auch diese Larven im Futtersaft, und diese Brut war dann auch als gedeckelte schön geschlossen. Doch da Anfang Mai eine längere Eiszeit folgte, dauerte es nicht lange, bis dieser Honig verbraucht war und die Bienen wieder an den Zuckerhonig gehen mußten. Und richtig, die Larven lagen wieder trocken auf dem Zellenboden und viele starben wie zuvor ab. Nun verfütterte ich den letzten ausgeschleuderten Zuckerhonig spekulativ. Die Königin setzte trotz des kalten Wetters, angeregt durch die Fütterung, fleißig Eier ab, aber die Brut wurde doch nicht besser gepflegt. Zum Vergleich fütterte ich nun ein Volk mit Honig. Und siehe da, die Larven dieses Volkes wurden gleich gut gepflegt und schwammen sozusagen im Futtersaft, und diese Brut war als gedeckelte dann auch lückenfrei. Doch das ist noch nicht das Ende. Die alten Winterbienen starben Anfang Mai ab, es war auch schon genügend Ersatz da! Die Völker entwickelten sich, trotzdem soviel offene Brut dastand, gut.

Nun gab es Ende Mai und Anfang Juni in den schönen Tagen schon etwas Tracht. Aber wie fielen da die „Zuckerbienen". Nach vierzehntägigem schönen Wetter waren die Völker schlechter als zuvor, obwohl die Bienen gesund waren (keine Maikrankheit).

Doch dies ist noch nicht alles, was der Zucker im Frühjahr anrichtet, wenn die Bienen keinen Honig haben. Die Bienen müssen Brutfutter bereiten, doch dazu ist der Zuckerhonig wegen seines hohen Gehaltes an Rübenzucker weniger tauglich. Es kommt im Leibe der Bienen zu degenerierten Prozessen, die zum frühzeitigen Tode führen. Wir haben gesehen, daß das Brutfutter, das aus Zuckerhonig hergestellt wurde und vielen Larven den Tod bringt, dem Anschein nach nicht so gut ist als solches, das aus Honig hergestellt

ist. Sollte das der Königin, die doch dasselbe Futter bekam, nicht auch schädlich sein? Gewiß! Auch sie wird untauglich und geht im besten Alter ins Jenseits. Daher die vielen weisellosen Völker.

Wir fassen alles kurz dahin zusammen: Die Bienen dürfen kein Pfund Ruhrhonig im Stocke behalten, sonst gibt es Ruhr trotz Zuckerfütterung. Wenn so ein Volk gar keinen Honig behält, müssen ihm im Frühjahr 5—10 Pfd. Honig bei gutem Wetter in großen Portionen eingefüttert werden, damit gutes Material zur Bereitung des Brutsaftes vorhanden ist. Ist kein Ruhrhonig da, so läßt man den Bienen die Honigbogen und füttert sie im Herbst mit Zucker auf, damit die Bienen den Honig zum Frühjahr behalten; denn die „Honigbienen" sind von längerer Lebensdauer als die „Zuckerbienen", weil in ihrer Kindheit erstere gut und letztere schlecht gepflegt werden. Zudem sind wir gewiß, daß aus jedem Ei, das die Königin legt, eine kräftige gesunde Biene entsteht. Das alles ist Wahrheit, ich müßte lügen, wenn ich das Gegenteil von dem Gesagten behaupten wollte. Ich habe es erfahren. „Es ist so und ich kann nicht dafür, daß es so ist, und wehe dem Berufe, in welchem die erforschte Wahrheit nicht gesagt werden darf."*) Ich hätte lieber gesehen, wenn der Zucker den Honig in allen Fällen ersetzte; denn da könnten wir ja 5—10 Pfund mehr Honig pro Volk schleudern.

Ausgeschleuderter Zuckerhonig reagiert also doch nicht völlig normal. Ferner besteht die Tatsache, daß die Bienen aus Zuckerlösung nie dasselbe Produkt herstellen können, daß es dem aus Nektar bereiteten gleichkommt. Ich will keineswegs in Abrede stellen, daß Zuckerhonig, schwach eingefüttert, alle Eigenschaften des feinsten und besten Honigs hat, aber nicht in demselben Maße. Den großen Prozentsatz Rübenzucker vermögen die Bienen trotz mehrmaliger Einfütterung nicht völlig zu invertieren. (Wie stellen Sie das fest? Frdst.) Auch gebe ich zu, daß der Zuckerhonig manch anderen Honig (Blattlaus-, Fichtenhonig 2c.) an Güte übertrifft. Zur Bereitung des Brutfutters ist er infolge völligen Mangels an Eiweiß und zu hohem Prozentsatz an Rohrzucker untauglich. Für Bienen aber eignet sich der Zuckerhonig als Nahrung vortrefflich. Das beweist die gute Ueberwinterung der mit Zucker aufgefütterten Völker. Wir können im Frühjahr, Sommer und Herbst ruhig Zucker zur Ausdehnung des Brutnestes füttern, aber nur dann, wenn es draußen nichts gibt und Honig im Stocke ist.

Die Bienen werden durch die Zuckerfütterung nur angeregt, und wenn sie mit gutem Material zur Bereitung des Brutfutters versehen sind, nehmen sie das sicher in Angriff, wenn sie aus Zuckerhonig keinen Futtersaft bereiten können. Aber es steht fest, daß man mit einer spekulativen Honigfütterung mehr erreicht als mit der Zuckerfütterung. Nur der Zucker ist entsprechend billiger. Ich werde auch weiterhin im Frühsommer zur Notfütterung Zucker nehmen, aber nur dann, wenn die Notfütterung von kurzer Dauer sein kann. Ich spare dadurch viel Geld, und auf diese kurze Zeit kann es nicht schädlich sein. Längere Zuckerfütterung im Sommer werde ich wohlweißlich meiden, weil dann sicher eine Degeneration die Folge davon sein würde.

Pflege der Julischwärme und deren Mutterstöcke. Ein altes Sprichwort sagt: „Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu; ein Bienenschwarm im Jun' ist wert ein fettes Huhn; ein Bienenschwarm im Jul' ist wert ein Federpul." Für unseren heutigen Mobilbetrieb ist dieses Sprichwort ohne jeden Wahrheitsgehalt. Die Julischwärme sind im nächsten Jahre gerade so gut, vielleicht noch besser als die Maischwärme. Das hat folgenden Grund: Die frühen Schwärme (Vorschwärme) haben eine alte Königin und die späten (Nachschwärme) haben eine junge Königin. Gewiß übertreffen die Vorschwärme schon wegen ihres Volksreichtums die Nachschwärme, auch beginnt die Vorschwarmkönigin sofort die Eierlage, während die Nachschwarmkönigin erst befruchtet werden muß und in den meisten Fällen acht Tage bis zum Beginn des Brutansatzes verstreichen. Tritt eine Regenperiode ein, so dauert es noch länger. Würde man jeden Schwarm seinem Schicksal überlassen, so würde obiges Sprichwort auch heute noch zutreffen. Die Nachschwärme, insonderheit die jetzt kommenden, bedürfen der besten Pflege. Ihre Wohnung stattet man folgendermaßen aus: Vorn an die Stirnwand eine Honigwabe, dann zwei Waben mit auslaufender Brut, ohne Bienen, an diese kann man je nach der Stärke des Schwarmes Kunst- oder ausgebaute Waben oder auch Anfänge anfügen. Durch die nun auslaufende Brut erstarkt der Schwarm und führt in den eventl. leeren Rähmchen (Anfänge) den schönsten Arbeitsbau auf; denn die Nachschwärme bauen in den ersten Jahren fast nie Drohnenzellen.

Zu schwache Nachschwärme vereinigt man am vorteilhaftesten untereinander, wenn man sie dem Mutterstocke nicht zurückzugeben braucht. Bei den Mutterschwärmen ist jetzt das Nachschwärmen zu unterdrücken, da diese dadurch zu sehr geschwächt werden.

*) Diese Worte sind Freudensteins Wortschatz entnommen. D. V.

Wenn man nicht weiß, aus welchem Stocke ein Schwarm auszog, so wirft man einen Schöpflöffel voll Bienen, nachdem man den Schwarm entfernt hat, in die Luft. Diese geben bald das vergebliche Suchen nach dem Schwarm auf und gehen auf den Mutterstock zurück, summen freudig auf dem Flugbrett und strecken dabei den Hinterleib hoch. Hat ein solches Volk schon zuviel geschwärmt, so nimmt man den Schwarm, stößt ihn auf einen Tisch, den man vorher mit einem Tuche überdeckt hat, stellt den Korb an dem Ende des Tisches auf und läßt nun die Bienen in den Korb marschieren.

Die Königin ist nun sehr leicht zu finden, besonders dann, wenn man ein weißes Tuch genommen hat. Nachdem man die Königin entfernt hat, geht der Schwarm zurück. Bei Nachschwärmen wartet man ein paar Stunden mit dem Aussuchen der Königin, weil hier mehrere Königinnen sind, die erst alle bis auf eine beseitigt werden müssen. Bei dem Mutterstock, der nun ja nun beinahe bienenleer ist, schneidet man inzwischen alle Weiselzellen bis auf eine aus. Sehr abgeschwärmten Mutterstöcken wird man wohlweislich aus starken Völkern einige Waben mit auslaufender Brut (ohne Bienen) einhängen.

Nun kommt der Stabilimker mit seiner Frage: Wie soll ich in meinen Körben das Nachschwärmen unterdrücken? Ich kann doch nicht den Bau auseinandernehmen und alle Weiselzellen bis auf eine ausschneiden. Passen Sie auf! Wenn es im Stocke tütet und quakt, nehmen Sie denselben und stellen ihn aufs Haupt in einen Eimer oder Untersatz darüber einen Korb, Mündung auf Mündung, verdichten alle Ausgänge durch Herumnehmen eines Tuches, klopfen nun etwa 12—15 Minuten mäßig an unserem Korbe. Die freie Königin läuft mit dem größten Teil des Volkes in den aufgesetzten leeren Korb. Den Mutterstock stellen Sie wieder auf die alte Flugstelle, den Triebling unmittelbar daneben. Ich erwähne noch, daß das Abtreiben des Abends vorzunehmen ist. Dem Mutterstock, der jetzt fast entvölkert ist, fehlt jetzt alle Schwarmlust, und er zerstört in der Nacht sämtliche überflüssigen Weiselzellen. Am andern Tage fliegen nun die abgetriebenen Bienen bis auf einen kleinen Teil dem Volke wieder zu. Die Königin, die mit einem kleinen Häufchen Bienen im leeren Korbe geblieben ist, entfernt man und geben auch den letzten Rest Bienen dem Mutterstocke wieder.

Zum Schluß erinnere ich noch an das Kennzeichnen solcher Wohnungen, die Mutterstöcke und Nachschwärme beherbergen, damit die Königinnen sich nicht verfliegen. Dieses muß aber vor dem ersten Ausfluge geschehen, denn ist die Königin schon einmal ausgeflogen und hat glücklich ihre Wohnung gefunden und kennzeichnet man jetzt erst den Stock, so hält sie bei dem zweiten Ausfluge den eigenen Stock für einen fremden, fliegt dann in einen fremden und wird hier abgestochen. Man wird also bei der Wohnung, die ein Nachschwarm bewohnen soll, gleich bei dem Ausstatten, außen ein sicheres Kennzeichen anbringen. Bei den Mutterstöcken schon nach dem Abgange des Vorschwarmes.

Bemerkungen der Redaktion zu der Arbeit Priganns.

Ich habe mich eine Zeit lang besonnen, ob ich diese Arbeit Priganns bringen sollte, denn sie steht gar vielfach in Widerspruch mit dem, was meine Ansicht ist.

Ich bringe sie aus folgenden Gründen: Jeder Mensch kann sich irren, also auch ich, und dabei glaubt doch jeder, er hätte recht. Ich lasse darum grundsätzlich erst recht jeden zu Worte kommen, wenn er anderer Ansicht ist als ich. Selbstverständlich komme ich aber dabei auch meiner Pflicht nach, meine gegenteilige Ansicht darzulegen. Dann haben die Leser Kenntnis von den verschiedenen Ansichten, sie können nun selbst prüfen und überlegen, und das ist allen sehr heilsam, denn der Imker hat es ganz besonders nötig, daß er auch selbst überlegt und seinen Verstand gebraucht.

Zum anderen: Herr Prigann ist noch ein sehr junger Mann, ist eben erst militärpflichtig. Man muß sich bei seiner Jugend wundern, daß er ganz offenbar mit seinen bienenwirtschaftlichen Kenntnissen weit über dem Durchschnitt von dem steht, was andere Imker in diesem Alter wissen. Prigann hat offenbar große Begabung, ein tüchtiger Imkerschriftsteller zu werden. Solche Meister fallen aber nicht vom Himmel, sie müssen sich erst entwickeln, und dazu muß man ihnen Gelegenheit geben. Nun weiß ich aber recht genau, wie es bei so einem jungen Schriftsteller geht, denn ich war auch einmal einer. Wenn man da von einem anderen liest, dann imponiert einem das, weil es gar klug aussieht, und man nimmt es so auf Autoritätsglauben hin. So hat Prigann von Gerstung die „Fettspannung" übernommen. Durch diese Anspannung des Fettes, das in der guten Trachtzeit entsteht, soll nach G. es kommen, daß die Bienen Drohnenzellen bauen, Drohnenbrut, Weiselzellen ansetzen, schwärmen 2c. Etwas Wahres kann ja daran sein, denn Drohnen, Königinnen, Schwärme kommen im allgemeinen nur dann erst, wenn die Bienen draußen Nahrung finden. Aber Drohnen, Weiselzellen kommen auch, wenn sich eine Königin abständig fühlt und dann das Volk umweiselt, schon im März und April, wo von „überschüssigem Fett" noch gar keine Rede sein kann.

Dann hat man als „junger Dachs" auch manchmal Extraeinfälle. Indem man schreibt, kommt einem die Idee: Donnerwetter, das könnte man aber auch so machen. Herrlich, kolossal, praktisch! Dann wird das so hingeschrieben, als wenn das eine ausprobierte Sache wäre. Man will doch möglichst imponieren. Macht man es aber in



Das Abkehren der Bienen.

Wirklichkeit, dann hat das doch allerlei Haken und ist doch anders besser. So scheint mir das zu sein mit dem Abkehren der Waben beim Honigschleudern in einem Stall, Scheuer, Keller; ob da nicht viele junge Bienen auf dem Erdboden und alte in Spinnennetzen umkommen, daß es nicht zum Ansehen ist? Ich meine, ein Imker soll sich daran gewöhnen, das Abkehren vor dem offenen Stocke zu besorgen, und wenn man sich da die abzukehrende Wabe an die Wand des Stockes lehnt, nun die eine Seite abkehrt, dann die

Wabe wie ein Buchblatt herüberlegt an die linke Stockwand und nun die andere rechte Seite der Wabe abkehrt, dann mit der linken Hand die Wabe so hält, wie ich es auf der Abbildung mache, und dabei immer hübsch ruhig bleibt und die Pfeife richtig braucht, so geht das sogar ohne Handschuhe und Haube, die ich auch bei dieser Arbeit fast nie gebrauche, sehr gut. Wenn die Bienen einmal unartig werden wollen, so bläst ihnen einmal gründlich die Nase voll Dampf. Das wäre einfacher. Doch mag man es meinetwegen auch einmal nach der Prigannschen Weise im Keller versuchen. Noch umständlicher scheint mir die Arbeit gegen die Räuber zu sein. Ich lasse eben durch richtige Arbeit keine Räuberei aufkommen; dazu gehört, daß ich möglichst bei guter Tracht schleudere, da denken die Bienen nicht ans Rauben, und wenn die Zeit nicht günstig ist, dann die Waben nicht lange auf dem Wabenbock hängen lassen, immer sofort die Waben, sowie sie abgekehrt sind, in den Schleuderraum tragen und sich von den ausgeschleuderten Waben immer nur dann bringen lassen, wenn man sie sofort einhängen will und nicht mehr, als man einhängen will, so daß ja bei Leibe keine ausgeschleuderte Wabe längere Zeit in der Nähe steht, wo an den Stöcken gearbeitet wird. Ist einmal trachtarme Zeit, dann stellt man sich eine Rauchmaschine oder einen Topf mit Kohlen, auf die man Heusamen, faules Holz, Lumpen, Tabak etc. wirft, so hin, daß immer gehörige Rauchwolken vor den offenen Stöcken vorbeiziehen, da kommt keine Räuberei auf.

Die Geschichte mit den eingefangenen Räubern, die abgestraft werden, ist schon sehr verkünstelt, aber daß man aus den eingefangenen Räubern einen Ableger bildet —?? Bei mir gehen die eingesperrten Räuber durch, wie wenn der Teufel hinter ihnen wäre. Also Herr Prigann, wie Sie eingesperrte Räuber in einen Korb schöpfen und dann eine Königin zusetzen, das sollen Sie doch einmal vor Zeugen vormachen.

Noch bedenklicher ist es, was Herr Prigann über die Zuckerfütterung im Frühjahr gefunden haben will. Ich kann versichern, daß ich seit mehr als 25 Jahren, wenn es nötig war, Völkern im Frühjahr Zucker gab oder sie sich ruhig auf ihrem Zuckervorrat aus dem Winter entwickeln ließ. Ich habe nur gute Erfahrungen dabei gemacht. Auch in der Heide, wo die Berufsimker wohnen, ist anstelle der Triebfütterung mit Honig der Zucker getreten, und die Leute fahren gut dabei. Wenn das nicht so wäre, was könnte mich denn da veranlassen, den Leuten etwas vorzulügen, da müßte ich glatt „bestußt" sein. Herr Prigann hat sogar gefunden, daß es bei der Zuckerfütterung im Frühjahre „im Leibe der Bienen zu degenerativen Prozessen" kommt. Da müßten Sie, Herr Prigann, ein ganz glänzender Zoologe und Physiologe sein. Sagen Sie uns doch bitte, wie Sie diese „degenerativen Prozesse" festgestellt haben. Mir scheint es, als ob Herr Prigann da allerhand Verkehrtheiten gemacht hat. Daß er die Bienen nicht dahin brachte, daß sie ihre Waben voll im Breitwabenstock ausbauten, deutet darauf hin, daß er entgegen meiner Belehrung die Bienen nicht streng genug im Brutneste hielt und nicht mit dem Schmindeschen Apparate fütterte. Dann scheint er im Frühjahr durch fortgesetzte Fütterei bei ungünstigem Wetter die Bienen zum Stocke hinausgetrieben zu haben, ganz gegen meinen dringenden Rat. Wenn man im Frühjahr füttern muß, dann gibt man im Notfalle bei rauhem Wetter nur Waben mit Vorrat. Zum flüssigen Füttern wartet man warme Tage ab, gibt da etwa einen Liter und läßt nun die Bienen längere Zeit in Ruhe. Wenn Sie bei „Eiszeit" durch Füttern die Bienen zum Brüten und Bauen reizen, dann schreiben Sie sich hübsch selbst den Mißerfolg zu, aber nicht dem Herrn Freudenstein, der hat das schon lange für grobe Fehler erklärt.

Unsere Bienenzucht oder Jung-Klaus mit der Hornbrille.

Vortrag, gehalten auf der 57. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Bodenbach. — Von Pfarrer Franz Tobisch, Wotsch.

(Schluß.)

Einig müssen wir sein, um unserer selbst willen. Wir Imker haben überall Feinde und Neider, die uns in unserer Zucht belästigen und stören, oft aus Unverstand, oft auch aus Böswilligkeit. So hat zum Beispiel der Stadtrat von Franzensbad jede Bienenzucht im Weichbilde der Stadt verboten, weil etliche Kurgäste aus Kolomea und Tarnopol zu sehr im dolce far niente gestört werden könnten. Ob der genannte Stadtrat auch den charakteristischen Nationalgeruch gewisser Besucher wird verbieten wollen? Jung-Klaus selbst wurde beim Bischofe von seinem Vorsteher samt drum und dran verklagt, weil das „lästerliche Ungeziefer über den Friedhof fliege". Die nicht genannten

„gute Freunde“ und Ankläger sehen wohl sonst nie eine Kirche, aber Jung-Klausens Bienen bleiben trotzdem Störenfriede, weil, nun weil man eben ihrem Besitzer eins aufflicken wollte.

Wir müssen, meine sehr geehrten Herren, darum eine mächtige Kohorte sein, um uns selbst verteidigen und schützen zu können. Und hier muß Jung-Klaus es wieder von der Leber wegsagen: Die kleinen, einfachen Imker stören den Frieden und die Einigkeit nicht, sondern die Friedensstörer sind oft die großen und gescheiten Herren, meistens unsere hochverehrten, aber auch oft hoch nervösen Imkerführer. Der braucht an Titel, kriegt ihn nicht, ist giftig; der hätte gern a „goldnes Bienl“ — es kommt nicht, ist griesgrämig; der will gar an Orden haben — oder a Ausschuß usw. sein — er kriegt das nicht und wird dies nicht und der Krieg mit Rußland ist entbrannt.

Darum ruft Jung-Klaus heute recht kräftig aus, und er schiebt die Hornbrille hoch über die Augenbrauen empor: „Ja, ihr großen Herren und Meister, legt a wengerl ab den Egoismus, die kleinliche Selbstsucht, tut eure Pflicht mehr aus Liebe zur Sache, als aus Liebe zum Ruhm und zur Ehre. Lernen wir uns, meine sehr geehrten Herren, erst selbst vertragen, dann müssen uns nolens volens auch unsere Gegner ertragen. Nicht daß ich wünsche, daß alles im toten Frieden erlahme, nein, ich wünsche innerhalb jedes Vereins eine ehrliche und kräftige Opposition, damit Leben herrsche, Rede und Gegenrede falle bis zu einer gewissen Grenze, die zu überschreiten der Anstand verbietet. Solche Vereine werden schaffen, allda lacht die Sonne und sprüht der befruchtende Regen und die Frucht wird nicht ausbleiben. — So wünsche ich es für Österreich, so könnte es auch in Deutschland und in Ungarn und in der schönen Schweiz sein: Einheit in der Sache — Freiheit im Schaffen — Liebe über allem!“

Das wären so etliche Gedanken, die Jung-Klaus mit der hochgeschobenen Hornbrille vorbringen wollte, lachend wohl, aber doch ernstlich hoffend, daß man in Zukunft in den Reihen der Intelligenz ein wenig manierlicher werden möchte.

Jung-Klaus möchte bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit der sehr geehrten Herren auch auf ein Gebiet lenken, dem bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde, das aber geradezu der Lebensnerv aller Imkerei bleiben muß.

Man spricht so gern von der Bienenzucht als der „Poesie der Landwirtschaft“ und ahnt vielfach gar nicht, daß unsere rationelle Landwirtschaft in der Imkerei weniger ein idyllisches Schäfertum, sondern vielmehr eine sehr lästige Stiefschwester sieht. Der rationelle Landwirt rottet das Unkraut aus und er muß es tun, will er vernünftig wirtschaften, und doch tut er dem Imker dabei soviel Schaden an. Unsere Bienenzucht geht, es ist unleugbare Tatsache, von Jahr zu Jahr zurück, weil ihre Existenzbasis immer mehr schwindet; ich meine die Bienenweide.

Die Kunstgärtnerei köpft und beschneidet die Kronen honigender Bäume, die Landleute rotten das Unkraut aus, der Wiesenbau wird durch die Rüben- und Hopfenkultur immer mehr zurückgedrängt. Da, meine sehr geehrten Herren, wäre es für unsere liebe Imkerei eine rettende Tat, wenn von unten herauf und oben herab, also von der Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte an alle maßgebenden Faktoren ein Apell gerichtet würde: „Schutz der Bienenweide, Schaffung neuer Weideplätze von Staats wegen!“ Nicht daß man gerade das Unkraut schützen müsse,

nein, sondern daß man für den Ausfall desselben andere honigende Ersatzpflanzen baue. Zum Beispiel, wie teuer kommen die Lattenzäume um unsere Häuser — und wie vielfach schöner und billiger wären zum Beispiel die Schneebeerhecken! Manch armer, kleiner Imkersmann pflanzt sich honigende Pflanzen in sein Hausgärtl, aber du lieber Herrgott, kann man denn mit einem Strohhalm einen Gaul fett füttern? — Darum wende ich mich heute an die Angesehensten, an die, die Ehrenstellen in der Stadt und Staat, und zwar solche, die was gelten, einnehmen; diese sehr geehrten Herren könnten uns armen Teufeln gar viel helfen, wenn zum Beispiel ein Ukas erscheinen möchte, der da sagt: „Um sämtliche Exerzierplätze, Notanlagen, Eisenbahndämme usw. seien Schneebeerhecken zu pflanzen, oder dieselben seien mit Schafklee zu besäen.“ Aber es darf ja nicht heißen, der Bienen wegen, denn da würde just grad nichts getan, sondern aus Verschönerungsrücksichten.

Jung-Klaus schiebt also die Hornbrille wieder in die Höhe und bittet die maßgebenden Faktoren dahin zu wirken, daß von Staats wegen eine großzügige Aktion zur Vermehrung der Bienenweide eingeleitet werde. Brot ist die Hauptsache im Leben, ums tägliche Brot bitten wir alle — und Brot brauchen auch die Immen. Schafft ihnen das, leicht zugänglich, allüberall, und ihr habt der Bienenzucht einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Wir brauchen aber nicht bloß eine großzügige Vermehrung der Bienenweide, wir brauchen eine großzügig angelegte Zuchtweise für den kleinen Mann.

Unsere Bienenzucht am Lande kommt mir vielfach vor wie die Werkstätte eines verlotterten Flickschneiders, der aus lauter sogenannten „Höllenfleckeln“ Galaröcke und Bräutigamsfracke herstellen möchte: Hier a Fleckerl und da noch eins und dort wieder eins und halt lauter Fleckeln und halt nichts Ganzes und nichts Rechtes. Der richtige Meister kauft in Ballen ein, hält sich rechte Gesellen, hat selbst ein Handwerk, ist eifrig und fleißig. Ein solcher verdient was, ist angesehen, spielt eine Rolle und und darf sogar Jung-Klausens Hornbrille tragen.

Der richtige Imker bringt dem imkerischen Krimskrams keine Opfer, arbeitet nicht mit schönen Apparateln und unnötigen Geräten, sondern er kauft oder macht sich die imkerischen Notwendigkeiten ohne Knausern und Murren, ist fleißig und arbeitsam und bei ihnen findest du Honig und Wachs und Liebe zum Berufe.

Der Imkerflecklhans von heute hat zwanzigerlei Beuten, hunderterlei Nippsächelchen, tausenderlei Geräte, viele Schwärme, macht viel Gelärme, ist ein großer Imker, ein genialer — so denkt er nur allein — Erfinder — und übers Jahr ist er ein armer Stümper, steht wieder dort, wo er begonnen, bei einer großen Null mit langen Quadratohren!

Und damit Sie, liebe Freunde, etwas Greif- und Merkbares mit heimtragen können und nicht alles vergessen, was Jung-Klaus mit der emporgeschobenen Hornbrille hier gemeldet und verkündet hat, so vernehmen Sie noch etliche Klapphörner, die Sie nach Belieben einrahmen oder in den Papierkorb werfen können. Sie lauten:

Der Imker muß haben:

A Schneid wie a Messer,
A Herz wie Graf,
Und wär er noch besser.
Dann ist er erst brav!

A Bienl, recht fleißig,
A Stöckl, das paßt,
A Weiberl, nit beißig,
Dem's Bienl nit verhaßt,

Kourag' und a Schneid
Tut's doch nit allein,
Beruf, rechta Freud,
Muß a dabei sein!

A Schleuder, a Pressen,
A Haub und a Spritzen,
Fünf Finger, nett zum Essen,
Und im Köpferl weng Grützen!

Hat all dies der Imker,
Dann lobt ihn Jung-Klaus,
Denn er ist kein Stümper,
Und die Hornbrill g'schicht ist aus!

Stimmen aus der Fachpresse.

Von H. Behlen.

„Imkerat." Der letzte Jahresbericht der Kaiserl. Biolog. Anstalt in Dahlem bringt den Bericht über das von Bienenzeitungen angepriesene Faulbrutheilmittel unter obigem Namen. Es stellte sich als eine trübe, gelbbraune Flüssigkeit dar, die aus dünnem Honig bestand, der stark mit Pollen und Wachsteilchen durchsetzt war. Er verhielt sich Bakterien gegenüber nicht anders als eine konzentrierte Zucker- oder Honiglösung, d. h. es hemmte die Entwickelung, ohne die Bakterien selbst abzutöten. Die mikroskopische Untersuchung ergab einen kolossalen Reichtum an Mikroorganismen. Es fanden sich in 1 ccm des Imkerat 15200 Bakterien, 147600 Sproßpilze, 50 Schimmelpilze. Die Sproßpilze wurden in ihrer Entwickelung nicht wesentlich gehemmt. Von einem Desinfektionsmittel kann daher keine Rede sein. Es erwies sich dann auch als unfähig, die Faulbrut zu heilen. Die Anwendung besteht darin, daß man das Mittel über die Waben weggießt, damit es die Bienen auflecken. Es läuft also in der Hauptsache auf eine Fütterung und damit einer Weckung neuen Lebens hinaus, wobei ein günstiger Ausgang bei der offenen Form der Krankheit in den Anfangsstadien nicht ausgeschlossen ist, was man aber auch mit einfacher Zuckerlösung oder Honigfütterung erreichen kann. Die Gelegenheit zur Weiterschleppung wird also, wie der Bericht schließt, nicht beseitigt, er wird im Gegenteil, wie wir hinzusetzen möchten, vermehrt, da die Art des Gebrauchs sehr leicht Räuber anlocken wird, namentlich dann, wenn das kranke Volk schon schwach ist.

Königinzucht in Frühtrachtgegenden. Hierüber sprach Roth auf dem deutschen Imkertag in Eisenach. Dem Vortrag entnehmen wir nach „Die deutsche Bienenzucht i. Th. u. Pr." folgendes: Gezüchtet wird die deutsche Edelrasse, deren dunkle Arbeitsbienen braune Brustbehaarung und drei schmale helle Linien auf dem 3., 4. und 5. Leibesring aufweisen. Die Königin ist dunkelbraun. Drohnen mit heller Kante am ersten Ring sind nicht rasserein.

Das Zuchtvolk soll gut überwintern, im Bruttrieb nicht zu früh einsetzen und rechtzeitig aufhören nach Maßgabe der Trachtverhältnisse. Die Biene soll wetter- und winterhart, langlebig und sanftmütig sein und spürsam nach Honigquellen auch in der mageren Tracht. Zähigkeit und Langlebigkeit setzt allen diesen Eigenschaften erst die Krone auf und garantieren den vollen Erfolg. In Frühtrachtgegenden müssen die Trachtbienen für den April des kommenden Jahres schon im Herbste erbrütet werden und den Winter überleben. Ohne ausgedehnten Brutansatz muß das Volk doch volksstark sein. Wer ein solches Volk besitzt, mag es ruhig zu Zuchtzwecken benützen. Ich persönlich stehe auf den Schultern der Schweizer Züchter und werde vom Besten nur das Beste weiterzüchten. Bezüglich der Überwinterung möchte ich noch die Tatsache anführen, daß die deutschen Völker sowohl als auch die Nachzucht größtenteils keine toten Bienen oder doch nur bis zu zehn Stück bei der Auswinterung aufweisen. Ein Wegtragen der Leichen durch die Bienen war unmöglich, da mein Bienenhaus im Winter durch Türen abgeschlossen ist. Der Brutansatz begann im Frühjahr, später als bei den übrigen Völkern und verringerte sich mit der Abnahme der Tracht. Es ist unbedingt erforderlich, daß der Züchter alle Erfahrungen vormerkt, so daß jedes Bienenvolk seine eigene Geschichte bekommt.

In Frühtrachtgegenden soll die Zucht ans Ende der Schwarmperiode gelegt werden, damit auch etwas Honig geerntet werden kann. Es werden also nicht Schwarm- sondern Nachschaffungsköniginnen gezogen, die keineswegs schlechter sind als die Schwarmköniginnen, sofern das Zuchtvolk in richtiger Verfassung war. Es soll schwarmreif sein oder doch die Eigenschaften eines Schwarmvolkes haben: Wenig offene, dagegen meist gedeckelte Brut, auch Drohnenbrut und Vorräte an Honig aus Pollen, damit eine Bereicherung der Brutbienen an Bildungsstoff möglich ist. In Ermangelung eines Schwarmvolkes muß ein anderes durch Zuhängen von Brut und Reizfütterung mit Honig in den Brunst- oder Schwarmtrieb versetzt werden. Völker mit dreijährigen Königinnen sollen sich am besten eignen, weil bei ihnen die Drohnenlust besonders groß sein soll und das Volk durch die Wegnahme derselben nicht in stürmische Aufregung versetzt werden soll. Außer dem Schwarmtrieb wird auch der Regenerationstrieb benutzt.

Bei Einleitung einer Zucht kommt es darauf an, daß die ganze Zuchtkraft des Volkes ausgenützt wird. Dies ist der Fall, wenn wir die Bienen aller Wabengassen für die Zucht in Anspruch nehmen. Wir machen deshalb nach der Entweiselung des Volkes Ausschnitte an der zweiten, vierten und sechsten Wabe. Der Eierstreifen aus dem Edelvolke wird auf einer Brutwabe den Pflegeeltern eingeschnitten, eventl.

kann auch eine ganze Eierwabe eingehängt werden. Die Bienen werden vor dem Anschneiden von den Waben abgefegt. Das Volk nimmt die Eier sofort in Pflege und am folgenden Tage sind sie dem Brutstock so sympathisch wie die eigene Brut. Wichtig ist, daß sich die Brutwaben in jüngeren Wachszellen befinden. Am folgenden Tage sind genügend junge eintägige Maden vorhanden. Ist dies nicht der Fall, weil die Eier noch zu jung waren, so muß man getrost noch ein oder zwei Tage warten.

Vor dem Verteilen der Zellen sind die wilden Weiselzellen, die der Brütestock aus eigenen Eiern angesetzt hat, zu vernichten. Ist dies geschehen, dann werden mit einem erwärmten Messer die Zellen mit eintägigen Maden — nur solche soll man zur Zucht verwenden — ausgeschnitten und einzeln an die Waben angeklebt, wo die Ausschnitte früher gemacht wurden. Statt einzelne Zellen kann man auch einen einreihigen Zellenstreifen anheften, auch an den Wabenträgern. Um einer Verkühlung der Larven vorzubeugen, werden beim Ausschneiden die Zellen in ein Zigarrenkistchen gelegt, das mit warmen Sägespänen angefüllt und mit Seidenpapier abgeteilt ist. Etwa 20 Zellen genügen, wenn dieselben in drei Wabengassen verteilt werden. Durch dieses einfache und praktische Verfahren ist die frühere schwierige und im Erfolg zweifelhafte Methode des Umeierns und Umlarvens hinfällig geworden. Am Abend reicht man dem Volke eine Flasche warmen, verdünnten Honig. Schlägt das Wetter um, so ist das Volk durch Einstellen der Kissen recht warmzuhalten. Am sechsten oder siebenten Tage, wenn die Weiselzellen gedeckelt sind, findet die erste und einzige Nachschau statt. Hierbei hat man nochmals Gelegenheit, wilde Weiselzellen auszuschneiden. Wenn die Weiselzellen am zehnten oder elften Tage ausgeschnitten worden sind, kann man am selben Tage bei demselben Volke noch eine zweite Zuchtserie einleiten. Die Zahl der Weiselzellen, die man dann aus einem Brütevolk erhält, wird alsdann zwei bis drei Dutzend betragen. Wann und wohin werden nun die reifen Weiselzellen okuliert?

Am zehnten, spätestens am elften Tage müssen die Weiselzellen okuliert werden und zwar in entweiselte Völker, in Brutableger, in Fegling, in Befruchtungskästchen und in Sektions- oder Königinrahmen. Probeweise versuchte ich es einmal am zwölften Tage, die Weiselzellen auszuschneiden. Aber siehe da, während der Kasten geöffnet war, flogen zwei Königinnen mit kleinen Schwärmchen davon und ich hatte das Nachsehen. Im Werdegang der Königin sind nämlich folgende Entwickelungsstadien zu beachten: Drei Tage Ei, fünf Tage Larve und sieben Tage Nymphe. Am Tage vor dem Ausschneiden der Zellen werden die Kästen hergerichtet, welche die Zellen aufnehmen sollen, zunächst die Befruchtungskästchen. Der kleine Behälter, der zur Aufnahme von einem Pfund Honig oder Zuckerteig mit Pollen dient, wird mit flüssigem Wachs verlötet. An den unteren Deckel werden drei Streifen alte Waben angeklebt. Von einem oder mehreren Völkern kehrt man junge satte Bienen in den Schwarmsiebkasten, um die Drohnen wegzufangen. Hat man einen Naturschwarm zur Verfügung, um so besser. Die Bienen werden in die Befruchtungskästchen oder Sektions verteilt. Ein halbes Pfund Bienen genügt. An demselben oder am folgenden Tage erfolgt das Ausschneiden oder Anlöten der reifen Zellen. Das Kästchen wird nun zwei Tage dunkel gestellt. Die Kontrolle, ob die Königinnen geschlüpft sind, findet nach zwei Tagen statt durch Herausnehmen des Pfropfens. Reißt er ab, so wird von unten kontrolliert. Leichter geht die Kontrolle bei den Königinrahmen von statten. Man kann hier durch das Glas sehen, ob die Königin geschlüpft ist, vorausgesetzt, daß die Bienen die Durchsicht nicht verwehren. Jedoch hat das Königinrähmchen verschiedene Nachteile.

1. Eine Rundung des Schwärmchens ist nicht leicht möglich. Wabengassen fehlen;
2. Es paßt nur für solche Imker, die im deutschen Normalmaß imkern;
3. Die Futterbehälter sind zu klein;
4. Das Vorhandensein vieler Bienen erschwert die Kontrolle;
5. Das Glas zerbricht auf dem Transport leicht;
6. Beim Versand ergeben sich Schwierigkeiten, wenn bloß eine Königin bestellt ist.

Die Königin soll im Zentrum eines Schwärmchens geboren werden und auch zur Mutterschaft gelangen. Durch das Aufnehmen und den Transport von beigegebenem Honig und Pollen wird eine künstliche Tracht erzeugt, welche in dem kleinen, etwas mehr als faustgroßen Schwärmchen den Bau- und Bruttrieb lebendig macht. Mit der Arbeit aber wächst bei den Bienen die Liebe zum Heim. Auch wird die Brunst der Königin dadurch gefördert.

Gegen Abend kommen die Befruchtungskästchen auf die Belegstation, und zwar werden sie ziemlich isoliert aufgestellt. Das Plätzchen sei geschützt vor Regen, Sonnenbrand und Ameisen. Vor dem neunten Tage ist keine Kontrolle auf Eier

zu machen. Frühestens nach sieben, spätestens nach 21 Tagen soll die Königin eierlegende Bienenmutter sein. Vom dritten Tage ab hält die Königin bei guter Witterung in den mittleren Tagesstunden ihre Befruchtungsausflüge.

Fruchtbare, edle Königinnen haben schon oft durch den Transport in kleinen Käfigen gelitten. Deshalb empfiehlt sich die Versendung im Schwärmchen in dem Befruchtungskästchen. Am Bodenbrett des Kästchens ist alsdann Luft zu geben.

Das Verschulen der Königinnen kann wie bisher nach alter Väter Weise vorgenommen werden. Nur riskiert man dabei ein Abstechen der Königin. Eine absolut sichere Methode, die ich vielmals erprobt habe, verdanken wir den Schweizer Züchtern, das Zusetzen im Kunstschwarm. Man kehrt gesättigte, mit Wasser bestäubte Bienen in den Schwarmkasten. Der Fegling bleibt einen Tag im Dunkelarrest und wird mit warmem verdünntem Honig gefüttert. Am andern Tag wird der Kunstschwarm nochmals mit Wasser bestäubt und das Befruchtungskästchen nach Wegnahme des Bodenbrettes aufgesetzt. Nach weiteren zwei Tagen wird der Fegling am Abend in seine Wohnung einlogiert, nachdem man die Rähmchen mit Kunstwabenanfängen ausstaffiert hat.

Mit gutem Erfolge habe ich auch Königinnen in Völkern auf Bau zugesetzt indem ich nach Wegnahme eines Deckbrettchens das Befruchtungskästens einfach in den Honigraum gestellt habe.

Über das Umlogieren von Völkern finden wir im „Bienenvater" mehrere Methoden behandelt. Die eine rührt von James Heddon her und besteht im Abtrommeln eines Teiles der Bienen und Unterbringung des Trommelschwarmes in einem mit gedrahteten Kunstwaben versehenen Breitwabenstock, welcher auf die Stelle des alten Stockes gesetzt wurde. Er stellte die alte Beute neben den neuen Stock und ließ sie daselbst drei Wochen stehen, bis alle Brut ausgelaufen war, dann wurde der Rest der Bienen, der noch in der alten Beute war, abgetrommelt und mit den anderen im Breitwabenstocke vereint.

Der alte Stock war jetzt frei von Bienen und man konnte die alten Waben gelegentlich ausscheiden und einschmelzen.

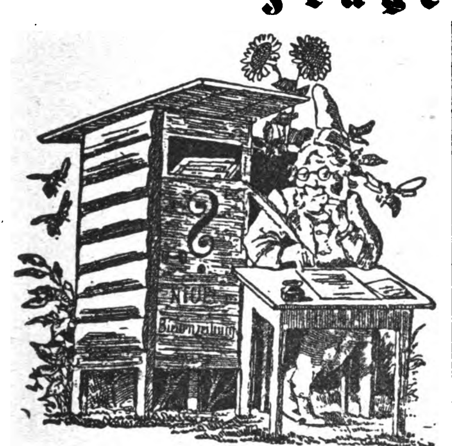
Um das Ausrauben der Honigvorräte zu verhindern, wurde dies Verfahren durch Anbringen einer Klappbienenflucht am alten Stock verbessert, wodurch die zurückbleibenden Bienen getränkt werden müssen. Die ausfliegenden Bienen, denen durch die Bienenflucht der Rückweg versperrt wird, sollen sich dem neuen Stock anschließen, was bezweifelt werden kann und wohl nur dann stattfindet, wenn die beiden Völker ganz allein vorhanden sind.

Um ein Volk aus einem hohlen Baum, Felsenloch etc. herauszubringen, wandte der Bienenjäger George W. Rieh eine Methode an, über die er im „Gleanings" folgendermaßen berichtet: „In einem solchen Falle verfertigte ich einen Rahmen aus halbzölligen Brettern, je nach der Größe der Öffnung, z. B. 2×3 Fuß und ließ in der Mitte ein Loch von 5×7 Zoll. Diesen Rahmen paßte ich in die Öffnung ein und verstopfte ringsumher jede noch so kleine Spalte bienendicht mit Fetzen. Die Bienen müssen durch die Öffnung, die sich in der Mitte des Brettes befindet, fliegen. In ein Brettchen, welches genau in das im Rahmen offen gelassene Loch von 5×7 Zoll eingepaßt wird, schneide ich ein 3½ Zoll im Durchmesser habendes Loch. In dieses Loch wird ein trichterförmiger Konus aus Drahtgewebe als Bienenflucht eingenagelt. Die vordere Öffnung des Trichters darf jedoch nur so groß sein, daß nur eine Biene auf einmal durchkann. Eine Viertelliterflasche, gefüllt zu gleichen Teilen mit Honig und Wasser, ein Breitwabenstock mit Waben, wovon eine Brut enthält, ein Rauchapparat, gefüllt mit Brennmaterial, daß man mit Karbolsäure bespritzt hat, bildet die ganze Ausrüstung für die Bienenjagd. An einem warmen Tage schließe ich die Spalte im Felsen mit dem Rahmen in der oben angegebenen Weise so, daß das Loch gerade an die Stelle kommt, wo die Bienen ein- und ausfliegen. Aus der Flasche spritze ich etwas verdünnten Honig innerhalb und außerhalb des Rahmens, um die Bienen anzueifern. Sobald die Bienen eifrig arbeiten, setze ich das Brettchen, welches die Bienenflucht trägt, in die Öffnung, und bald wird ein Drittel des Volkes draußen sein. Nun stelle ich den Bienenstock in die Nähe der Bienen, welche ungesäumt in die neue Wohnung einziehen. (Hier möchte ich ein Fragezeichen hinsetzen, außerdem wird es hoch oben im Baume mit der Aufstellung des Breitwabenstockes wohl eine eigene Sache sein. Der Rundsch.) Sind alle Bienen im Stocke, so entfernt man neuerdings das Brettchen mit der Bienenflucht und schüttet in die Spalte, soweit als nur möglich nach hinten, Honigwasser und fügt dann wieder die Bienenflucht in die Rahmenöffnung ein. Bei nochmaliger Wiederholung des Verfahrens kommen mindestens



drei Viertel des Volkes heraus. Sind die Bienen in den Stock eingezogen, so wird er geschlossen und die Spalte des Felsens geöffnet, indem man den Rahmen, die Fetzen etc. wegräumt. Man zündet den Rauchapparat, der mit dem mit Karbolsäure befeuchteten Brennmaterial gefüllt wurde, und bläst den Rauch soweit nach rückwärts als nur immer möglich, am besten verwendet man dazu einen an die Rauchmaschine angebrachten Schlauch, den man soweit in die Höhle vorschiebt, als es nötig ist. In jedem Falle treibt der Schlauch den Rest der Bienen mit der Königin heraus. Sobald die Königin in dem Stock ist, schließt man den Eingang zur Höhle vollkommen ab. In zwei oder drei Tagen öffnet man die Spalte wieder, schüttet etwas Honig hinein und bald werden die Bienen den Honig aus den alten Waben in den Stock tragen."

Fragekasten.



Frage: Seit einiger Zeit wütet die Maikrankheit auf meinem Stande, der bereits ein Drittel meiner Bienen zum Opfer fielen, die übrigen sind so geschwächt, daß ich sie wohl kaum erhalten kann. Anfangs Mai hatten wir sehr warmes Wetter, dann wurde es sehr kalt, einige Zeit darauf trat wieder warme Witterung und gute Tracht ein. Darauf trat die merkwürdige Erscheinung ein: die Bienen stürzten in Scharen aus den Fluglöchern, fielen senkrecht zur Erde und gingen zu grunde. Ich gab den Bienen warmes Honigwasser mit Glaubersalz, aber die Bienen nahmen es nicht. Ich denke, daß sich die Bienen durch verdorbenen Pollen den Darmkanal verstopft haben und infolgedessen kein Futter aufnehmen konnten. Jetzt hat die Krankheit etwas nachgelassen. Auf welche Weise kann ich den Rest der Bienen erhalten?

Antwort: Die Maikrankheit entsteht dadurch, daß durch kaltes, nasses Wetter der Pollen in den Blüten verdirbt. Die Krankheit wird verhütet und geheilt, wenn man bei Eintritt von gutem Wetter flüssiges Futter reicht. Glaubersalz ist gar nicht nötig. Das aus dem Futter stammende Wasser spült dann den verdorbenen Pollen aus dem Darmkanal und verhindert so dessen Verstopfung.

Frage: Ich möchte, um für die Heidewanderung starke Völker zu haben, folgendes tun: Nach Umhängen will ich nach der Haupttracht, nachdem beide Etagen durch Verdecken des Absperrgitters getrennt sind, aus beigegebener Brut aus der Oberetage eine Königin ziehen lassen, die dann hier selbständig ein Brutnest herstellen soll, damit hier oben ein starkes Volk sich bildet. Kurz vor der Wanderung will ich die alte Königin der Unteretage ausfangen, beide Völker durch Oeffnen des Absperrgitters vereinigen und die obere junge Majestät nach unten bringen. Wird diese Arbeit den erwünschten Erfolg garantieren?

Antwort: Die junge Königin im Honigraum ziehen zu lassen, ist umständlich, weil man sie nachher im Brutraum zusetzen muß. Ich empfehle: Bei Breitwabenstöcken setzt man die alte Königin mit einem Schwarm oder Ableger in den Honigraum und läßt im Brutraum eine junge Königin ziehen. Ist die befruchtet und sind beide Völker stark genug, so nimmt man im Honigraum die alte Tante fort und vereinigt beide Völker zu einem und legt Absperrgitter dazwischen. Werden Weiselzellen im Honigraum angesetzt, schneidet man sie fort und sperrt die junge Königin zur Vorsicht 24 Stunden ein, bis sich die Völker aneinander gewöhnten.

Frage: Beim Arbeiten an einem Volke ist wahrscheinlich die Königin mit in den Honigraum gekommen, denn ich finde im Honigraum noch offene Brut und wenig Honig und im Brutraum keine Brut und auch wenig Honig. Wie bringe ich die Königin wieder aus dem Honigraum? Mit Rauch?

Antwort: Ihnen und andern zur Belehrung bringe ich in Heft 7 Anweisung, wie man die Königin aussucht. Sie können aber in Ihrem Falle auch einfach die Bienen von allen Waben in den Brutraum kehren, dann laufen die Bienen alsbald durchs Absperrgitter wieder in den Honigraum und die Königin muß unten bleiben. Besser ist aber, wenn Sie aus dem Brutraume eine Anzahl Waben mit auslaufender Brut oder leeren Zellen entnehmen und dafür die Breitwaben aus dem Honigraum in den Brutraum hängen, also die Waben einfach auswechseln. Mit Rauch treibt man keine Bienen.

Frage: Ich erhielt folgenden Strafbefehl: „Auf Antrag der Herzogl. Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beschuldigung, in

der Zeit bis zum 24. April 1913 einen Bienenstand in dem Schulgebäude zu G. und näher als 22 m von öffentlichen Wegen ohne landespolizeiliche Erlaubnis aufgestellt zu haben — Uebertretung gegen § 3 Ziffer 13 des P. St. G. B. 2c. — 10 M. und 1,10 M." Der Bienenstand ist in dem an der Dorfstraße gelegenen Hause seit 4 Jahren. Passanten und Nachbarn sind nie belästigt, da die Bienen aus ca. 10 m Höhe die Straße überfliegen. Ist das Halten von Bienen im Hause verboten? Was ist das mit der landespolizeilichen Erlaubnis? Müssen die Bienen sofort aus dem Hause entfernt werden?

Antwort: Da scheinen bei Ihnen besondere polizeiliche Landesgesetze zu bestehen, die ich nicht kenne, die aber dort Geltung haben. Sprechen Sie persönlich mit dem Staatsanwalt, und wenn sich da in Güte nichts machen läßt, berappen Sie die 10 M., sonst kommen noch Gerichtskosten dazu, und suchen Sie dann die landespolizeiliche Genehmigung nach.

Frage: Ich habe ein Volk, welches in kurzer Zeit fünfmal schwärmte und in das der abgegangene Schwarm immer wieder zurückkehrte. Das Volk belagert stark 22 Rähmchen. Was soll ich mit dem Volk machen?

Antwort: Die Königinnen haben im allgemeinen das Bestreben, ängstlich wieder in den Stock zurückzukehren. Bei manchen Königinnen ist dieses Bestreben besonders stark. Das wird auch bei Ihrer jungen Königin der Fall sein. Es gibt nun folgende Wege: entweder paßt man beim Schwärmen auf und jagt die junge Königin vom Flugloch weg und läßt sie nicht zurück, oder man steckt einen Schwarmbeutel vor und fängt darin den Schwarm. Ist die Königin nicht mit im Schwarmbeutel und wird der Schwarm unruhig, so sucht man die Königin aus dem Stock heraus und steckt sie in den Schwarmbeutel. Noch einfacher ist es, wenn man die tütende Königin aus dem Volk herausnimmt und es mit einer weniger ängstlichen Königin schwärmen läßt.

Frage: Ich besitze noch ungefähr 1 Ztr. vorjährigen Honig, derselbe befindet sich bis jetzt in tadelloser Verfassung. Nun wird von einem hiesigen Imker behauptet, der Honig müßte umgehend verbraucht werden, da derselbe sonst sauer würde. Kann ich den Honig ohne Schaden mit frischem vermischen? Wie lange hält sich guter Honig?

Antwort: Guter Honig hält sich Jahrzehnte, wenn er trocken aufbewahrt wird. Kann er Feuchtigkeit aus der Luft anziehen, und das Bestreben hat er sehr stark, so gerät die oberste Schicht, soweit die Feuchtigkeit eindringt, in weinsaure Gärung. Man kann alten Honig durch Erwärmen flüssig machen und mit frischem mischen, dadurch kristallisiert der frische rascher.

Antwort: Können Bienen infolge Umzuges 2—3 Tage im Möbelwagen bleiben, ohne der Gefahr des Erstickens ausgesetzt zu sein?

Antwort: Die Bienen können auch einen 2—3tägigen Transport aushalten. Die Hauptsache aber ist, daß die Waben festsitzen und der ganze Honigraum leer ist, damit sich die Bienen auf dem Transport als Trommelschwarm ansetzen können, sonst toben sie im Brutraum und erzeugen eine Hitze, daß alles zusammenbricht. Sind die Völker sehr stark, so ist es besser, wenn Sie dieselben rasch und direkt an den neuen Platz bringen lassen.

Frage: Auf meinem aus 18 Völkern bestehenden Bienenstande ist das Sterben der Bienen sehr groß, sie kommen aus dem Flugloch, fallen zur Erde und verenden in kurzer Zeit. Morgens finde ich die Bodenbretter voll toter Bienen. In der hiesigen Presse wird von einer neuen Bienenkrankheit geschrieben. Haben Sie davon etwas gehört?

Antwort: Wenden Sie sich wegen der Krankheit an das Reichsgesundheitsamt in Berlin oder noch besser an die Biologische Station in Dahlem bei Berlin, dort wird die Krankheit kostenlos untersucht.

Frage: Ist ein zweites Flugloch für den Honigraum unbedingt erforderlich oder genügt es, wenn man die Schiedbretter herausnimmt und Absperrgitter einlegt zwischen Brut- und Honigraum? Wohin gehört eigentlich das untere Flugloch?

Antwort: Für den Honigraum ist ein Flugloch gut, aber nicht unbedingt notwendig. Das Hauptflugloch gehört an den Boden. Wird es weiter oben angebracht, so fließt im Winter der Stock bis zu dieser Höhe voll kalte Luft, worin sich Feuchtigkeit niederschlägt, so daß die Waben verschimmeln.

Frage: Ich will von einem Korbvolk einen Schwarm abtrommeln und dann das Flugloch verengen, daß die neue Königin nicht herauskann. Wird diese im Korb befruchtet? Nach 14 Tagen, wenn die Königin befruchtet ist, will ich das Flugloch wieder freimachen und die Weiselzellen ausbrechen. Laufe ich da Gefahr, Nachschwärme zu bekommen?

Antwort: Dabei laufen Sie nicht Gefahr, daß Nachschwärme kommen, denn das ganze Volk erstickt. Ueberlassen Sie lieber die Bienen sich selbst und lesen Sie erst einmal mein Lehrbuch durch, ehe Sie anfangen Kunststückchen zu machen.

Frage: Wie entfernt man Rost von einer Schleuder, die ganz aus Blech ist?

Antwort: Der Kessel der Schleuder muß neu verzinkt werden oder Sie müssen sich einen neuen Kessel anschaffen.

Frage: Sind Sägespäne ein gutes Material zum Ausfüllen der doppelwandigen Bienenwohnungen?

Antwort: Sägespäne sind ein ganz ausgezeichnetes Füllmaterial.

Verschiedenes.

Dritte bienenwirtschaftliche Ausstellung des Deutschen Imkerbundes aus Anlaß der 58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, der siebenten Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes und des zweiten allgemeinen Eisenbahner-Imkertages, veranstaltet vom Bienenwirtschaftlichen Provinzialverband für Brandenburg vom 24.—30. Juli 1913 in Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108—114. (Protektor: Se. Kgl. Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen.)

Donnerstag, 24. Juli: Arbeit der Preisrichter-Vorstandssitzungen (Winterrestaur.); 8 Uhr abds. Begrüßung der Gäste (Gr. Saal). — Freitag, 25. Juli: Vorm. 8—10 Uhr Generalversammlung des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes (Winterrestaur.); vorm. 11 Uhr Eröffnung der Ausstellung vor oder in dem Ausstellungssaal; halb 12 Uhr Vortragstag des Deutschen Imkerbundes (Gr. Saal); nachm. 4 Uhr Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes (Winterrestaur.); nachm. 5 Uhr Verhandlungen betr. Einigung der Deutschen Imkerverbände (Winterrestaur.); abends 8 Uhr Festabend (Gr. Saal). — Sonnabend, 26. Juli: Vorm. 9 Uhr Tagung der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte (Gr. Saal); nachm. halb 3 Uhr Festessen (Gr. Saal); abds. 7 Uhr Besuch des Zoologischen Gartens. — Sonntag, 27. Juli: Besuch des Doms und der Museen; vorm. 11 Uhr Eisenbahner-Imkertag (Gr. Saal); abends 8 Uhr Verhandl. betr. Verhältnis von Imkerbund und Wanderversammlung (Winterrestaur.). — Montag, 28. Juli: Vorm. 9 Uhr Tagung der Wanderversammlung (Gr. Saal); nachm. 3 Uhr Besuch des Botanischen Gartens und der Kgl. Gärtner-Lehranstalt (Lehrbienenstand) in Dahlem. — Dienstag, 29. Juli: Vorm. 10 Uhr Besichtigung der Kaiserl. Biolog. Anstalt in Dahlem. Erläuterung der Arbeiten über Infektionskrankheiten der Bienen durch Herrn Regierungsrat Maaßen (auf 80 Teilnehmer beschränkt, Anmeldg. bis Montag mittags im Geschäftszimmer). Königinnenmarkt; mittags 12 Uhr Ausflug nach Potsdam. Anmeldung der Teilnehmer bis Montag mittags im Geschäftszimmer; nachm. 5 Uhr volkstümliche Vorträge. — Mittwoch, 30. Juli: Honigmarkt. Schluß der Ausstellung. Besuch der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig. — Aenderungen sind vorbehalten.

Der Vorstand des Deutschen Imkerbundes.
gez. Frey. L. Küttner.
Das Präsidium der Wanderversammlung.
J. V. gez. Hofmann, Vizepräsident.
Für den Ortsausschuß: gez. Kranepuhl,
Friedrichshagen-Berlin, Friedrichstr. 99.

An allen Tagen der Ausstellung kann von nachm. 5 Uhr ab der 100 Völker fassende Musterbienenstand des Herrn Kuntzsch in Nowawes, Lindenstr. 11, unter Führung des Besitzers besichtigt werden.

Da nach den Ausstellungsbestimmungen Auslandshonig von der Ausstellung ausgeschlossen ist, wird jedem Aussteller von Honig eine Bescheinigung zur Unterschrift vorgelegt, wonach er erklärt, daß er nur selbstgewonnenen Honig ausstellt.

Im Auftrage des Ausstellungsausschusses:
Koch.

Beobachtungen am Bienenstande. Die eigentümlichen Witterungsverhältnisse in der diesjährigen Schwarmzeit geben Gelegenheit zu allerhand Beobachtungen, die sonst selten zu machen sind und die den Anfänger leicht in Verwirrung bringen können, deshalb möchte ich auf einiges hier eingehen.

Die tütende alte Königin. Wenns im Stocke tütet, so ist das für gewöhnlich das Zeichen, daß die alte Königin mit dem Vorschwarme auszog und nun eine junge Königin ausgelaufen ist. Sobald die auf einmal die bekannten Töne aus inzwischen reif gewordenen anderen Weiselzellen hört, gerät sie in Aufregung, sie läuft aufgeregt im Stocke umher, als suchte sie die feindlichen Thronbewerberinnen. Bei dem diesjährigen schlechten Wetter, das Ende Mai eintrat, geschah es nun bei mir mehrfach, daß die alte Königin mit dem Vorschwarme nicht ausziehen konnte, es wurden Weiselzellen reif und ihre Insassen fingen an zu quaken. Verwundert hörte ich zufällig in einem Stocke, der nach meiner Ueberzeugung noch nicht geschwärmt hatte, tüten. Na, sollte der doch geschwärmt haben? Ich öffnete den Stock und fand auch bald die Königin, wie sie sich ängstlich tütend auf die Wabe drückte. Es schien mir die alte Königin zu sein. Da man aber auf bloßen Augenschein nicht das sicher feststellen kann und ich so wie so den Stamm ausmerzen und die Weiselzellen umweiseln wollte, so nahm ich den Stock zu einer gründlichen Untersuchung auseinander und stellte so fest, daß tatsächlich noch keine Weiselzelle ausgelaufen war, daß mithin die im Stocke tütende Königin die alte Königin war. Als ich beim Umlarven die üblichen gedeckelten Weiselzellen entfernt hatte und deshalb das Quaken aufhörte, stellte die alte Königin auch das Tüten ein und hat bis heute noch nicht geschwärmt.

Die alte Königin im Nachschwarm. Eine noch seltenere Beobachtung machte ich bei einem anderen Volke, das auch durch das schlechte Wetter am Ausschwärmen verhindert worden war. Als sich am 13. Juni das Wetter besserte, fing das Volk an zu schwärmen. Zufällig hatte ich eine junge Königin vor dem Flugloche gesehen, die aber vor den Wolkenschatten, die immer noch kamen, rasch wieder in das Flugloch schlüpfen wollte. Ich warf sie vom Flugbrette in die Luft, die alte Tante kam aber nicht. Die Bienen setzten sich wartend auf den Boden und auf Pflanzenteile, so daß man zeitweise nichts vom Schwarm sah. Endlich bei einem längeren Sonnenstrahl fingen sie an sich zu sammeln. Rasch,

ehe die ausgezogene Gesellschaft merken konnte, daß die alte Tante nicht dabei war (viele Bienen waren aber, dies merkend, doch zurückgeflogen), fing ich nun das Schwärmlein ein und sperrte es ein. Am Abend setzte ich es in einen Stock, wo es auch blieb. Nach zwei Tagen schwärmte der Stock wieder und diesmal, bei dem inzwischen gut gewordenen Wetter, war die alte Tante dabei. Ich setzte den Schwarm auf ausgebaute Waben und fand schon am Abend Eier in den Zellen. Das war also ein Nachschwarm mit einer alten Königin, während beim Vorschwarm eine junge Königin war.

Beobachtungen an Wachsmotten. Vor 1—2 Jahren ging die Mitteilung durch einige Bienenzeitungen, daß man die Wachsmotten dadurch von den Waben fernhalten könnte, daß man einen Honigglasdeckel oder Blumenuntersatz mit Teer in den Aufbewahrungsraum der Waben stellte. Es sollte sogar schon ein Stück frische Dachpappe genügen. Mir scheint das doch nicht richtig zu sein und ich bitte, mir diesbezügliche Erfahrungen mitzuteilen. Jedenfalls habe ich beobachtet, daß sich die Wachsmotten nicht im geringsten um sogenannte Mottentabletten kümmerten, die ich in leere Stöcke gelegt hatte, in denen ich leere Waben aufbewahrte. Aufgefallen ist mir dabei auch wieder die große, mit der Hand deutlich spürbare Wärme, welche die Mottenmaden in einem Mottenneste, in welchem sie in großer Zahl sitzen, erregen.

Zuckerlösung als Heilmittel gegen Ruhr. Wie allen Lesern der „Neuen" bekannt, ist der Hauptpunkt der Freudensteinschen Durchwinterungslehre, daß im Herbst nach der letzten Tracht aller Honig aus den Ueberwinterungswaben entfernt und dafür Zuckerlösung gegeben wird. Die „Neue Bienenzeitung" leistet jedem Abonnenten Garantie dafür, daß die Bienen nicht ruhrkrank werden, wenn nach dieser Anweisung verfahren wird. Bei den Gegnern erhob sich natürlich ob solcher „Räuberei" großes Halloh! Man gönnte den armen fleißigen Immen nicht einmal einen Teil ihres redlich verdienten, süßen Arbeitslohnes &c. Nun wohne ich in einer Gegend, in der es in manchen Jahren auch einmal eine reiche Spättracht von der Waldheide gibt. Wollte ich diesen oder anderen verdächtigen Honig (Blatt- oder Koniferenhonig) den Bienen lassen, so würde ich in solchen Fällen jedesmal mit tödlicher Sicherheit die Ruhr auf dem Stande haben. Mit dem Niederungsheidhonig scheint das ja anders zu sein. Aber es kann doch von mir niemand verlangen, daß ich meinen Bienen den Honig lassen soll. Eine solche „Barmherzigkeit" wäre nichts als Gefühlsduselei, die für mich und meine Bienen doch auch ein wenig kostspielig und schmerzlich wäre. Das wäre dasselbe Verfahren, wie es eine biedere Bauersfrau hier im Dorfe übte: daß ich einen jungen staupekranken Hund erschoß, fand sie schrecklich, aber sie tauchte sechs junge Kätzchen einzeln 5 Minuten (und länger) in die Jauchengrube, bis sie das Atmen vergaßen! Das ging doch stiller und gab kein Blut! — Um dem Einwurf zu begegnen, daß doch Zuckerwasser nicht die nötigen Nährsalze enthalte, gebe ich einen Zusatz von Henselschem Bienennährsalz.

Nun ein Gegenstück zu dem Bericht in der letzten „Neuen": Eine kuriose Studie und tatsächlicher Beweis. Ich begann meine Imkerschaft mit 2 Kanitz-Magazinen, die ich im Frühjahr übernahm. Es folgte ein außerordentlich nasser Sommer. Die Waldheide lieferte guten Ertrag. Im Herbst logierte ich die beiden Völker in Mobilbeuten um und fütterte den festgewordenen Heidehonig. Im Januar bemerkte ich, daß beide Völker die Ruhr hatten; das eine im höchsten Grade. Ich hatte mir kurz vorher das Lehrbuch von Freudenstein angeschafft und wußte, wie zu helfen war. Ich holte die beiden Völker in ein geheiztes Zimmer, fegte die Bienen von den Ruhrhonigwaben, setzte sie auf ganz leere neue Waben und fütterte tüchtig mit Zuckerlösung. Und siehe da: von dem Tage an war auch nicht ein Ruhrfleckchen mehr zu sehen, und die beiden Völkchen waren gerettet! Gewiß hat mancher schon dieselbe Erfahrung gemacht. Dann sollten sich die Gegner dieser Methode doch auch einmal selbst davon überzeugen. Aber es wird scheinbar vielen Leuten schwer, zu gestehen, daß sie geirrt haben und die Wahrheit zuzugeben.

Moltke, Lehrer, Brockhausen.

Wie man einen Schwarm am einfachsten in das Muttervolk zurückbringt. Das Schwärmen zu verhindern, ist eine gar wichtige Sache, wie die in dieser Zeitschrift vor Zeiten gestellte Preisfrage zur Genüge ergab. Die Belehrungen waren nicht ohne Erfolg geblieben. Der eine der Herren Imkerkollegen macht es so, ein anderer „verhindert" wieder etwas anders; ein jeder tut's nach seiner Art. Aber bei aller Verhinderung des Schwärmens geschieht es immer einmal, daß hier oder da ein Schwarm herausschlüpft, der ungelegen und ungerufen kam. Es ist auch gar nicht so schlimm, denn einen Schwarm nach folgender Art und Weise wieder zurückzubringen, ist gewiß kein Kunststück. Sobald der Schwarm sich gesetzt hat, wird er in einem Korb (ohne Speiler) gefaßt. Hat er sich gesammelt, dann stelle ich ihn vor das Muttervolk ziemlich nahe heran auf den Boden. So bleibt er stehen bis zum Spätnachmittag, wenn das eigentliche Fliegen aufhört. Dadurch wird erreicht, daß das Volk sich nicht an einer anderen Stelle schon einfliegt. Das Flugloch ist dem Mutterstocke zugekehrt. Dann nehme ich (also vor Abend, etwa gegen 7 Uhr, bei dumpfem Wetter vielleicht etwas früher) einen etwas großen Kistendeckel (oder eine leichte Tischplatte) und stelle denselben vor dem Volk nieder. Ich hebe den Schwarm auf, halte ihn über den Deckel — etwas tief — und ein paar gute Schläge und der Schwarm liegt auf dem Brett. Im Augenblick laufen die Bienen ganz auseinander, und nun halte ich den

Rand des Brettes oder die Ecke, wo die Bienen am nächsten sind, an das Flugloch des Muttervolkes, und sofort beginnen sie einzuziehen. Mit der einen Hand halte ich das Brett und in der anderen habe ich mein Taschenmesser parat, um die Königin abzufangen. Eine Pinzette zum Fangen ist vielleicht besser. Bald kommt sie in aller Eile über die anderen hinstürmend auf das Flugloch zu. Ein Griff, und es ist geschehen. In wenig Minuten ist das Volk wieder wohlbehalten untergebracht. Der Vorteil ist der: der etwa nachkommende Schwarm, wenn man einen solchen will, hat bei Vorschwärmen eine junge Königin, und bis dahin bringt der Stock fleißig Honig. Peters, Lehrer, Spang.

Das ist schon ganz richtig, aber dann kommen mit fast absoluter Sicherheit ein oder mehrere Nachschwärme, und die gehen noch leichter durch als der Vorschwarm. Wollen Sie auf dem angegebenen Wege etwas erreichen, dann müssen Sie, bevor Sie den Vorschwarm zurücklaufen lassen, alle Weiselzellen bis auf zwei entfernen, und wenn dann die junge Königin tütet und als gesund befunden wird, muß auch die zweite Weiselzelle (die nur als Reserve bleibt) entfernt werden. Frdst.

Massensterben unter den Bienenvölkern. Unter den Bienen in der Görlitzer Heide ist ein großes Sterben eingetreten. Zu Tausenden liegen sie tot vor den Fluglöchern. Nach Ansicht der Sachverständigen ist dieses Sterben auf die verdorbene Kost dieses Frühjahrs zurückzuführen. Die Bienen haben aus den erfrorenen Blüten den Krankheitsstoff mit eingesogen.

Notiz. Ich werde zur Wanderversammlung vom 24.—26. Juli in Berlin sein und mich freuen, dort viele Anhänger begrüßen zu können.

Büchertisch.

Außenstände ohne Kosten erfolgreich einzuziehen nach neuem Verfahren. Unter diesem Titel ist soeben bei Emil Abigt in Wiesbaden von Dr. jur. Ed. Karlemeyer der von der gemeinnützigen Rechtsauskunftsstelle neubearbeitete praktische Ratgeber für deutsche Gläubiger mit gebrauchsfertigen Formularen erschienen, der nur 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.) kostet. Wie oft scheut man sich, der Kosten wegen den Rechtsanwalt in Anspruch zu nehmen, und wie oft macht sich der Gläubiger noch durch erfolglose Pfändung nutzlose Kosten, weil er den richtigen Weg nicht kennt, wie er hier gezeigt wird. Das ist wirklich einmal ein Buch, das dem Geschäftsmann Geld ins Haus bringt, wenn alle anderen Mittel versagen, haben die Handwerks- und Handelskammern erklärt. Auch Juristen und Gerichte empfehlen das kleine praktische Werk, von dem in 3 Monaten 15 Auflagen verbreitet worden sind. Vom Verfasser erscheint in den nächsten Tagen auch noch „Hilfe in Zahlungsverlegenheiten“ (M. 4.50), auf das wir nach Ausgabe an dieser Stelle zurückkommen.

Johannes Böttner, Praktisches Lehrbuch vom Obstbau. 4. Aufl. mit 580 Abbild. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.

Ich hatte vor mehreren Jahren Gelegenheit, das Gartenbuch für Anfänger desselben Autors an dieser Stelle zu empfehlen. In derselben angenehmen Lage bin ich auch diesem Werke gegenüber. Es vereinigt Zuverlässigkeit mit leicht faßlichem Stil, welch letzterer noch durch eine große Zahl guter Abbildungen unterstützt wird. Ich kann daher das Buch jedem, der sich über die Fragen des rationellen Obstbaues unterrichten will, nur warm empfehlen.

Herzliche Bitte! **Mir wird durch die Unwahrheiten und die feindliche Stellung der anderen Bienenzeitungen der Kampf ums Dasein sehr erschwert. Ich bitte die Freunde der „Neuen“ für mich einzutreten und in Versammlungen die verbreiteten Unwahrheiten zu widerlegen und die niedrige Kampfesweise der Gegner zu schildern. Probehefte sende ich auf Wunsch gern portofrei an alle die, welche sie mit einem Worte der Empfehlung an andere Imker verteilen wollen.**

Honigmarkt.

Die Abonnenten der Neuen haben das Recht, unter dieser Rubrik gegen einmalige Zahlung von 50 Pfg. ihren Honig in 6 aufeinanderfolgenden Heften anzubieten.

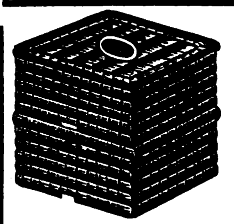
Jos. Wilhelm Schattner, Bürgermeister in Leeheim, Hessen, 2 Ztr. gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig, Ztr. 95 M. einschl. Dose. Postk. 9.50 M. frei per Nachnahme.
Johann Bauerle, Egenhausen bei Altensteig (Württ.), 10 Zentner gar. reinen Bienenhonig.
Josef Bayerl, Durschlacht b. Scheyern (Oberbay.), 5 Ztr. hellen Honig, Ztr. 93 M. franko.
Anton Rath in Senden, Westf., 3 Zentner hellen Schleuderhonig. Preis 80 Mk. p. Zentner ab Bahnstation.
Hoflieferant Schöppach, Bienenzüchterei in Coburg, gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 80 M., Postkolli 9 M. fr.
Ernst Mahler, Stablacken bei Puschdorf, Bez. Gumbinnen (Ostpr.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig, Ztr. 90 M. ab Station p. Nachn. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.
Kaufmann H. F. Fiebing, Kallies (Pom.), gar. reinen Blütenschleuderhonig, Pfd. 1 M., Postdose 9 Pfd. netto, 10 M. einschl. Dose und Porto. 100 Pfd. einmalige Abnahme 95 M.
Rudolf Woellner, Beeskow i. Mark, 3 Ztr. hellen gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M.
Kreisgärtner Kurzer, Schubin (Bez. Bromberg), 3 Ztr. echten Blütenschleuderhonig (Linde, Weißklee, Serabella) Ztr. 95 M., Postkolli 9.50 M. franko.
Bergmann Jakob Müller, Piesbach (Bez. Trier), 50—60 Pfd. Scheibenhonig, Pfd. 1,40 M., bei Entnahme von 10 Pfd. portofrei; 1/2 Ztr. reinen Blütenhonig zu 50 M. unfrankiert (Kanne zurück).
Lehrer a. D. Fr. Semrau, Dirschau (Westpr.), gar. echten Schleuderhonig, Postkolli einschl. Blechdose 8,50 M.
Lehrer Lukat, Sybba (Ostpr.), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 85 M. ab Ort.
Fürstl. Förster Max Lentloff, Bitschin (Bez. Oppeln), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., 5 Pfd.-Büchse 5,50 M., 9 Pfd.-Büchse 9,50 M. einschl. Büchse ohne Porto.
Lehrer Lottermoser, Kl.-Degeren b. Stallupönen (Ostpr.), gar. reinen ostpr. Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., auch in Postpaketen.
Hauptlehrer Zrncke, Kalbau bei Schlochau (Westpr.), 5 Ztr. gar. reinen hellen Schleuderhonig, Ztr. 80 M. ab nächster Station.
August Zosel, Großpostwitz (Bez. Dresden), einige Ztr. echten Bienenschleuderhonig. Preis nach Uebereink. (Nachn.
Ad. Betz, Bergheim (Wald) Grundmühle, 1 Ztr. gar. reinen Bienenhonig, gutes Aroma, Waldlage.
F. Gehrke, Thurow, Kr. Neustettin (Pomm.), 4 Ztr. gar. rein. Bienenschleuderhonig, Ztr. 85 M., Postdose frko. 10 M.
P. Kiese, Leipe (Kr. Jauer), echten Schleuderhonig aus eigener Bienenzucht. Preis nach Uebereinkunft.
Theob. Weynacht, Weiler bei Thann (Oberelsaß), mehrere Zentner naturreinen Bienenschleuderhonig.
Lehrer Radusch, Lomp bei Döbern (Kr. Pr.-Holland), 3 Ztr. ostpreuß. Blütenschleuderhonig diesjähr. Ernte, Gesamtpreis 250 M. unfr. per Nachn. Gefäße zurück.
Franz Neugebauer, Legelsdorf bei Lonschnik (Bez. Oppeln), 1 Ztr. Honig. Preis nach Uebereinkunft.
Lehrer Dürrfeld, Leina bei Waltershausen i. Thür., gar. reinen Blütenschleuderhonig. Postbüchse franko 10 M. Ztr. 90 M.
Lorenz, Neuzeblitz (Bez. Bromberg), gar. reinen Blütenschleuderhonig, 9 Pfd. 10 M. einschl. Büchse, 20 Pfd. 18 M. einschl. Eimer ohne Fracht, per Nachnahme.
Imker Carl Paschke, Tönning (Schlesw.-Holst.), hellen, gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig. Preis nach Uebereinkunft (Nachnahme).
Joh. Peter Haas, Bennrath bei Much (Bez. Cöln), 2 Ztr. gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, gutes Aroma, Ztr. 85 M., Postkolli 9 M. unfrei gegen Nachnahme.
Aug. Modell, Loyen bei Dubeningken (Ostpr.), einige Ztr. gar. naturreinen Bienenschleuderhonig, Ztr. 75 M. ab hier, Postkolli (9 Pfd. netto) 9 Mark frei ins Haus.
Bernhard Goldschmidt, Briebel, gar. reinen Blütenhonig, 10 Pfd.-Dose 8,50 M. inkl. Dose. [5.]

Haftpflichtversicherung

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
99	39	9329	10	11392	8	14201	8	16500	20	17987	2	19321	10
333	16	9364	5	11484	8	14319	4	16504	2	18065	3	19327	2
615	10	9366	23	11497	18	14001	25	16513	5	18130	2	19328	16
1165	30	9369	11	11500	2	14238	3	16678	6	18137	27	19329	7
1663	15	9599	15	11534	20	14256	4	16680	10	18167	2	19331	1
2375	7	9977	6	11716	20	14437	15	16681	9	18168	2	19335	5
2676	25	10020	3	11746	8	14683	12	16736	1	18213	4	19332	6
3101	41	10130	12	12227	13	15160	2	17119	7	18397	12	19349	6
3762	50	10236	28	12320	6	15318	4	17120	2	18444	12	19356	2
3998	20	10269	8	12345	3	15544	5	17121	7	18848	14	19357	5
4139	16	10456	3	12724	11	15573	3	17407	2	18949	4	19361	7
4345	31	10686	15	12809	7	15672	35	17410	6	18980	8	19362	6
4782	5	10692	20	12831	35	15704	2	17459	3	19077	40	19363	1
5118	70	10759	5	12858	7	15736	10	17504	4	19213	7	19364	19
5965	15	10808	13	12997	18	15802	12	17514	1	19214	1	19366	2
6337	15	10826	25	13113	25	15867	10	17532	1	19216	3	19375	2
6366	16	10847	5	13118	10	16140	5	17683	13	19267	4	19379	7
6418	12	10868	2	13173	6	16240	3	17754	3	19295	7	19387	2
6547	10	11013	6	13460	2	16429	3	17784	6	19301	4	19389	20
6644	4	11021	20	13786	30	16443	12	17894	7	19312	2	19401	4
7434	6	11042	15	13822	7	16498	5	17934	5	19316	4	19412	6
8831	3	11330	10	13933	6	16499	5	17973	8	19319	6	30-165	20

Ohne Nummer: Blumkovski, Bad Harzburg, 20 Völker; Postabonnent Max Sander, Niederwartha, 8 Völker.



Zur Honigernte

empfehle ich

Honigschleudern,

1891 **Honigkübel,**

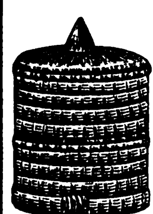
Versandgefäße und **Honiggläser.**

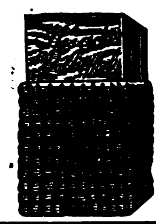
Ferner:

Kanitzkörbe, rund und viereckig, **Knack's Volksstöcke** in Originalausführung,

sowie sämtliche zur **modernen Bienenzucht gehörigen Geräte** in anerkannt guter Qualität.

Verlangen Sie sofort die Preisliste 1913,
welche kostenlos versandt wird.





J. F. Gehrke

Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte, **Konitz,** Wpr.

Deutsche Bienen

Völker, Königinnen und **Schwärme;** gar. reine Nachzucht von den besten Honigvölkern der Stämme „Nigra" u. „Mohra", auf eigener Belegstation gezüchtet. (1928

1. **Muttervölker** mit junger Edelkönigin in Transportk. auf 6 N.-Ganzrähmchen à 28.— M.
2. **Zuchtvölker** mit j. Edelk. in Transportk. auf 6 N.-Halbrähmchen . . . à 16.— M.
3. **Edelköniginnen,** 1912 er, bis 1. Juni . . à 10.— M. 1913 er v. 1. Juni ab à 8.— M.
4. **Bastarde** 1912 er, bis 1. Juni à 5 M., 1913 er v. 1. Jun. 3 M.
5. **Schwärme** m. j. befr. Edelkönigin. 3 Pfd. schwer, im Juni à 16 Mk., im Juli à 13 Mk.
6. **Nackte Völker** mit diesj befr. Edelkönigin, abgesperrt, 4 Pfd. schwer, vom 15. Sept. ab à 12 Mk.

Alle Aufträge werden d. Reihe nach erledigt, daher rechtzeitige Bestellung erbeten. Versand per Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft.

A. Willmer, Lehrer,
Lauterbach bei Görlitz.

1879

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechten, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse,

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergebl. hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein:
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co.,

Weinböhla - Dresden.

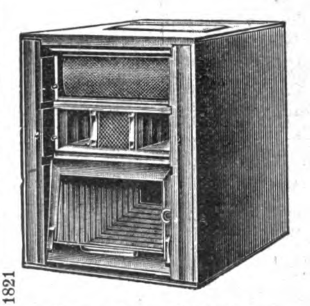
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

---

15. Versandjahr. 1911 goldene Medaille.

1745 **Rasse-Königinzucht**

v. N. Nicola, Waldwiese, Lothr.
vers. Kg. all. Rassen u. Farb. u. G. leb. Ank. Amerik. Zyprier, Engländer goldgelb im Ausland befr. Juni 7, Juli 6, Amerik. Goldkg. vom eig. Stande goldg. 5, Citronengelb ohne schwarze Spitze 6, unbefr. all. Rass. 1.25, Echte befr. Ital. Kg. Juni 4, Juli u. Aug. 3.50, Deutsche 3 M. Preisl. frko.



1821

Freudenstein's

Bienenwohnungen.

Die nicht teilbare Zwischenbeute **„Erika", Breitwabenblätterstöcke.** Nur Breitwabensysteme und zur Scheibenhoniggewinnung eingerichtet.

Preisliste gratis.

Willi Jürges, Tischlermstr.,
Sebexen, Kreis Osterode (Harz).

1994 **Rähmchenmaschinen**

ganz neue Konstruktion, für jedes Maß passend, fertigt à Stück 2.50 Mark

Ernst Hofmann, Imkertischlerei
Schmölln, Amtsh. Bautzen.

Bernh. Rietsche Gegründet 1883 Biberach (Baden)

Spezialfabrik für Kunstwaben-Maschinen

(Gußformen und Walzwerke)

Eine ganze Kunstwabenfabrik (Gußform mit Hilfsgeräten) schon von 20 Mark an

über 60 000 im Gebrauch.

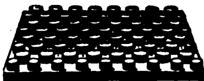


Das Eingießen des flüssigen Wachses.

Zink- und Aluminium-Gußformen für gewöhnliche Waben, Alfonsuswaben, für Waben mit vergrößerten Zellen, für ganz dünne Waben, für Hoch- oder Breitwaben, mit der natürlichen Zellenstellung. **Extramaße werden auf Wunsch schnellstens angefertigt.**

Das Beschneiden der fertigen Wabe

Zum Selbstherstellen der Kunstwaben schmelzt man sich das Wachs aus alten Waben selbst aus.



Zum Selbstherstellen der Kunstwaben schmelzt man sich das Wachs aus alten Waben selbst aus.

Mit dem **Rietsche-Gießbrett erzielt** man mit den **Rietsche-Gußformen stets gleichmäßige dünne Waben.** Dasselbe ist speziell für die Gußformen hergestellt und **leicht verstellbar.** — Auch für Gußformen älterer Systeme verwendbar.



Lötlampe „Blitz" Beste Anlötlampe, viele Tausende im Gebrauch.

„Rietsche" Patentamtliche Schutzmarken.

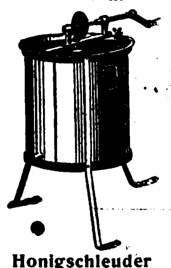
Die neue **Honigdose** mit Bügelverschluß System Rietsche ist schöner und besser als alle bisherigen Systeme. Die Dose hat Außenwulst, ist goldlackiert, kann ganz entleert werden, hat keine Scharfkante mehr. Der Bügel sichert den Verschluß und dient gugleich als **stets hochstehender** Tragbügel.



Honigdose.

Entdecklungsgabel „Badenia" Beste Entdecklungsgabel, über 100 000 im Gebrauch.

Mit der neuen **Rietsche-Dampfwachspresse** ausgepreßt, ergaben 30 alte schwarze Waben so viel Wachs, daß man daraus 40 Mittelwände derselben Größe gießen konnte. Solideste unzerbrechliche Bauart bei höchster Einfachheit. Explosionsgefahr ganz ausgeschlossen. Dreifache Dampfwirkung. Unübertroffene Ausbeute bei schnellster Arbeit.



Honigschleuder Modell 1913.

Durch Anschaffung eines **Rietsche-Satzes** (Dampfwachspresse und Kunstwabengußform mit Nebengeräten) werden Sie **unabhängig** von Ihrem Wabenlieferanten. Sie schützen sich am sichersten vor Verfälschung des Bienenwachses und Einschleppung der Faulbrut. Die selbstgegossenen Waben sind so gut wie jedes andere Fabrikat. Wenn Sie jährlich 3 Kilo Mittelwände gebrauchen, rentiert die Anschaffung eines Rietsche-Satzes. Die gegossenen Waben werden von den Bienen am liebsten angenommen, ausgebaut und von der Königin schnell bestiftet, wenn überhaupt Bruttrieb herrscht.



Dampfwachspresse.

Rietsche-Honigschleudern — Modell 1913.

Kräftige Bauart bei mäßigem Preis. **Honigschleudern** mit kombiniertem Zahnrad- und Ketten-Unterantrieb. Das Solideste was es gibt. Auf Wunsch dreifach oder sechsfach übersetzt, auch elektrisch betrieben mit Siemensmotoren.

Großes Lager in allen Bienenzuchtgeräten. Täglich Versand. — Verlangen Sie **Katalog 1913**, der an jedermann gratis und franko versandt wird.

1970 **Königinnen,** deutsche und Deutsch-Amerikaner, diesj. befr., franko mit Versandk. 3.50 Mk. Lehrer **Knapp**, Aumenau (Lahn)

1972 **Nervöse** fühlen sich wieder wohl nach Gebrauch des **echten Nerventees.** Schon nach kurzer Zeit ist man von der Vorzüglichkeit dieses Tees überzeugt. 1 Paket 1 M. Bei 3 Pak. frko. **Aug. Broscheit,** Palinkuhnen, Linkuhnen.

1844 **„Gegossene Freudensteiner"** **Kunstwaben:** siehe Vorteile, Garantie und Preis in der April-, Mai- oder Juninummer. **C. Ilg,** Kunstwabeng., **Biberach** a. Riß (Württbg.)

Teile jedem Imker gegen Einsendung von 50 Pfg. mit, wie er seine **Königinnen** zusetzen kann, ohne eine einzige einzubüßen; sicher, einfach, unfehlbar. **K. Groß,** Imker, 1974 **Rosenberg,** Baden.

1893) Endlich erschienen: **„Wie erhalte ich?"** durch Imkerei sichere, gute Lebensstellung? Preis 1 Mk. p. Postanw. **v. Schäfel,** 26 Beverungen.

1980] Aus Gesundheitsrücksichten **verkaufe** m. ca. 20 echt. **deutsch. Bienenvölker** m. sämtl. Zubehör, jetzt od. z. Herbst **sehr billig.** **Ch. Pfeiffer,** Rentier, Blankenburg (Harz), Georgstraße 7, i.

1971 **Edel-Königinnen.** Garantie für Fruchtbarkeit und Schönheit, diesjährig befruchtet, deutsche, Krainer und italienische Rasse. Versand ab 20. Mai bis Ende Oktober. Preis 2 Mk., bei Vorausbezahlg. alles franko. Garantie für lebende Ankunft Die Begleitbienen sind nur Krainer.

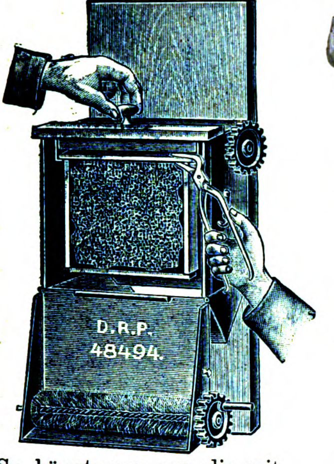
Goldgelbe, amerikanische Königinnen, Preis 3 Mk. Unbefruchtete Königinnen beliebige Rasse per Stück 90 Pfg. **Alois Scheff, Königinnen-Großzüchterei in Straß Nr. 92 bei Spielfeld, Steiermark.**


Vollständig von A—Z ist erschienen:
Meyers
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
150,000 Artikel u. Verweisungen
Grosses Konversations-
Lexikon
16,831 Bilder, 1522 Tafeln usw.
20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

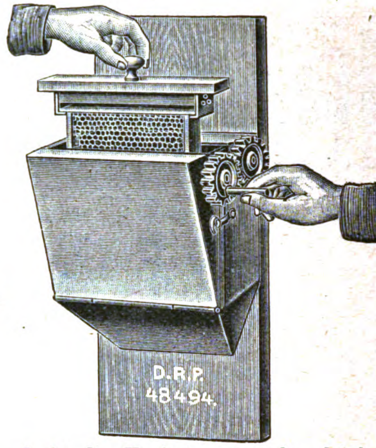
Gebrauchsanweisung für die Wabenabfegmaschine

1963 **v. Marx.**

Man entnimmt dem Stock die zu schleudernden Waben und setzt die gleiche Zahl Reservewaben ein. Hierauf schließt man ihn mit der Abfegmaschine, deren Grundbrett als Tür ausgebildet ist.



So hängt man nun die mit Bienen besetzte Wabe ein, klappt die Maschine zu,



dreht die Kurbel und zieht gleichzeitig die bienenleere Wabe oben heraus.

Preise franko Nachnahme.

Größe 1 für Normalmaß 11,00 M.

Größe 2 für Breitwaben bis zu 22 cm Wabenhöhe und 34 cm Wabenbreite 12,50 M.

Größe 2 ist auch für Normal- und Zwischenmaße verwendbar.

Verlangen Sie Prospekt von

Imkerei

K. F. Marx,

Schlieben

(Bz. Halle)

und allen besseren Imkerhandlungen.

Silberne Staatsmedaille. 1973 **Königinnen!** **Goldene Medaille Oesterr.**

Spezialität, aus erstklass. Königin, langjähr. Wahlzucht a. Leistung u. Echtheit, junge befruchtete **goldgelbe amerik. Rotkleek. 5 M., Cyperk. 5 M., Italiener 3 M., Bastardk. 2 M.**, unbefr. aller Rassen 1,25 Mk. Lebende Ankunft garant. Zuchtvölker nach Uebereink. Bei Anfragen Rückporto erb.

Versand **postwendend** in Zusatzkäfig mit Anweisung (einfach und sicher!)

Patzner, Hauptlehrer, **Hennersdorf**, Kr. **Grottkau.**

Deutsche Edelkönigin,

Stamm „Brunhild", wetterhart, kräftig und gesund, liefert uns außerordentlich fleißige, langlebige Trachtbienen. In schlechten Jahren sind sie

die einzigen Honigvölker

Preis Mk. 5.— Nachn. Leb. Ank. garant. Bei Angabe dieses Blattes Frankolieferung im Zusatzkäfig mit Anweisung. Zeitig bestellen! Anfrage auf Doppelkarte! **Lehrer Schwarz**, Erstetten bei Blaubeuren in Württemberg.) 1992

1988 **Große**

Heidbienen-Schwärme

mit Reisefutter und 1913er jg. befr. Königin (auf Wunsch für 15 Pfg. abgesperrt), 5 Pfund b. **Einpacken** von Mitte Sept. an zu 4 Mk. per Stck. incl. Verpackung. Garantie für leb. Ankunft. Das 11. gratis. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge 1913er befr. Königin, auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen **Begleitbienen** vielleicht schon von Mitte August an 1,50 M. franko. Originalversandkisten, 18 mal prämiiert, darunter 3 Staatsmedaillen. **Bestellungen zeitig erbeten.**

August Dammann, Bispingen, Kreis Soltau.

Vorsitzender d. Imkervereins.

Vornehme, sehr schöne

Honig-Etiketten

in 22 Prachtmustern liefert billigst und steht mit Mustern gern zu Diensten

Friedrich Blank,

Hildesheim 5.



Nutzgeflügel, Bruteier Zuchtgeräte liefert **Geflügelhof i. Mergentheim 29.** Katalog gratis. [1907

Rähmchenholz,

per 100 Meter Mk. 2.—,
per 1000 Meter Mk. 17,—,
genau 6×25 mm, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute **prämiirte** Qualität, liefert sofort geg. Nachnahme

1902 **H. Oloffs,**

Holzbearbeitungsfabrik

Warnemünde i. M.

1926

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr. 60.



Harttungs Garantiewabe

auf allen beschickt. Ausstellungen preisgekrönt, u. a. mit vielen goldenen u. silbernen Medaillen, aus absolut rein. Bienenwachs, wie es der Imker liefert, wofür wir mit 1000 Mk. garantieren, sind die besten Kunstwaben der Gegenwart, werden sofort ausgebaut und dehnen sich bei richtiger Behandlung nicht. Lieferbar in allen gewünschten Maßen.

Preis	1—3³/₄	4—20	21—50	50 u. mehr Ko.
M.	4.50	4.30	4.10	4.05 à Ko.

Von 20 Kilo an franko dort.

Einkauf und Umtausch

von Bienenwachs und alten Waben in Garantiewaben oder bienenwirtschaftlichen Geräten.

Rietsche'sche Kunstwabengussformen zu Originalpreisen

Euskol-Briketts, D. R. P. Vorzüglichstes und billigstes Besänftigungsmittel f. Bienen, à Mk. —.40 pro Schachtel, enthaltend 9 Briketts.

Kanitzkorb, rund, dickwandig, sauberste Arbeit, 2 Kränze, 1 Deckel . . . . M. 3.94
Stülpkorb, sehr dickwandig . . . . . . M. 2.73
Wabenlöter „Blitz" . . . . M. 1.31
Wabenklammern, **Abstandsbügel** } in allen Sorten von 26—74 Pf.

Absperrgitter

aus bestem 12er Zink, sauber gestanzt und abgeschliffen, 1 Quadratmeter . . . M. 4.73
aus imprägn. Lederpappe m. Blecheinfassung 75×10¹/₂ cm M. 0.74, 75×21—27 cm . M. 1.58

Thüringer Luftballons,

à Stück M. 0.47, 21—49 Stück à M. 0.42, 50—99 St. à M. 0.40, 100 Stück à M. 0.38.

Futterapparat



mit Rost, wie Abbildung, M. 0.59

Bienenhauben und Schleier.

Bienenschleier aus schwarzem Tüll . . . M. 1.05
Derselbe aus gelbem, luftigen Tüll m. Roßhaareinsatz . . . . M. 1.31
Derselbe ganz aus Roßhaar . . . . M. 2.63
Bienenhaube, Visier aus Drahtgewebe mit Kapuze . . . . M. 1.58
Dieselbe, Visier aus Roßhaargewebe ohne Kapuze . . . . M. 1.58
Dieselbe, Visier aus Drahtgewebe, mit Kapuze zum Aufklappen . . . . . M. 1.84
Drahtgewebe ohne Kapuze zum Selbstanfertigen der Hauben . . . . . M. 0.79
Dasselbe zum Aufklappen . . . . . M. 1.16

Imkerhandschuhe



aus starkem Gummituch, Paar M. 2.—
Dieselben, Gummischicht auf dehnbarem Tricotgewebe à Paar M. 2.50
Dieselben aus zweifach übereinanderliegendem Tricotstoff mit einer dazwischenliegenden Gummischicht und außen nochmals gummiert à Paar . . . . . M. 5.—

Honigschleudern

spielend leicht und geräuschlos arbeitend, für jede Halbrähmchengröße 22×27 cm für 3 Waben M. 18,40,
für jede Ganzrähmchengröße für 3 Waben M. 23,65.
Dieselben in extra starker Ausführung mit doppeltem Oelanstrich und Quetschhahn,
für Halbrähmchen M. 22,05,
für Ganzrähmchen M. 27,30.
Kiste M. 1,—.



Flugloch-schieber

verschiedene Systeme für Körbe und Kästen, à Stück 10—20 Pf.

Rauchapparate

Adlerpfeife . . M. 3.—
Lüneburger Imkerpfeife, wie Abbild. M. 2.63
Imkerpfeife für Raucher u. Nichtr. . M. 3.00
Dathes verbesserte Imkerpfeife mit Holzmantel M. 2.63
Smoker . M. 2.10—4.20
Faulholz (Ulm), vorzügl. Rauchmaterial für Smoker ¹/₂ ko. M. 0.05
Schwarmspritzen aus gezogenem Messingrohr à M. 4.10 bis 6.05

Wabenzange

mit Feder wie Abbildung M. 1.05, ohne Feder M. 0.95
Entdeckelungsgabel . . . . . . M. 0.79 bis M. 1.05
Entdeckelungsmesser . . . . „ 1.—
Weiselkäfige, Weiselröhrchen, Zusatz- und Versandkäfige laut Preisliste.



Drohnenfallen, wie Abbildung . . . . . M. 1.05
Wabenstock, Normalmaß . . . . „ 3.65
Bienenfluchten . . . . . . à 31 Pf. bis „ 0.63
Amerikanischer Schwarmfangapparat . . . „ 2.63
Schwarmfangbeutel . . . . „ 2.63
Imkerbierbecher . . . . . 79 Pf. und „ 1.05
Aluminiumzahlen z. Nummerieren der Bienenstöcke 10 Stück 32 Pf.
Muster gegen 10 Pf. zu Diensten.



Honigsieb,

wie Abbildung . M. —.79

Honigsieb

mit herausnehmbarem Siebeinsatz M. 1.58

Harttung & Söhne

Kunstwabenfabrik, Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftlicher Artikel — Musterbienenwirtschaft

Frankfurt a. Oder Nr. 60.

Man fordere Spezialpreisliste, welche kostenlos versandt wird.

Honiggläser

Grösste Auswahl, 8 verschiedene Nummern,

1719] **Spezialartikel der**
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
Ständ. Vorrat mindestens 200 000 Stück.
Jed. Quantum sofort umgehend lieferbar.
Rabatt: Bei 100 St. 5 %, 300 St. 8 %, 500 St. 10 %, 1000 St. $12\frac{1}{2}$ %, 2000 St. 15 % Rabatt.

Honig-Etiketts

15 verschied., künstlerisch schöne Muster. Man verlange gratis und franko Musterkollektion von Honig-Etiketts u. Honigzugabezettel sowie Preisbuch 1912/13.

Blechdosen

Grösste Auswahl 8 verschiedene :-: Nummern :-:

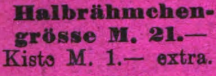
zum Postversand mit Wellpappschachtel 9 oder 5 Pfd. Inhalt.
Postkolli 8 St. 9 Pfd. Inhalt fr. 4.20 M
„ 12 „ 5 „ „ „ 4.75 M
Bei 50 St. $7\frac{1}{2}$ %, 100 St. 10 %, 250 St. 15 %, 500 St. 20 % Rabatt.

Honig-Eimer
Honig-Tonnen
Honig-Kübel
(mit u. ohne Schutzkorb)
Honig-Kannen
(mit u. ohne Schutzkorb)

Grösste Auswahl 8 verschiedene Nummern

Honigschleuder

Nr. 489,
passend für jede
Ganzrähmchengrösse M. 25.—
Nr. 490,
passend für jede
Halbrähmchengrösse M. 21.—



Kiste M. 1.— extra.



Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs

Bienenwohnungen

jeder Posten **sofort** lieferbar.





Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Reich illustr. Preisbuch 1912/13 gratis und franko an jedermann.

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

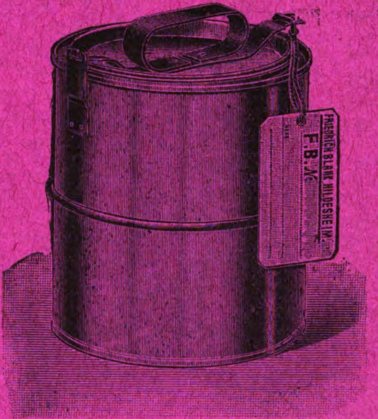
Neue Bienen-Zeitung.

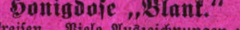
August. | Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei. | Heft 8. | Ins Ausland 2,50 M. | 1913.

Honigversandgefäße für flüssigen, festen und Scheibenhonig. In Tausenden verbreitet.

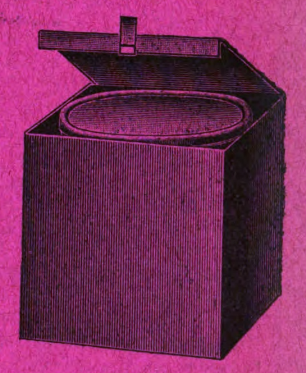


Honigdose „Blanks Eleganta".





Honigdose „Blank."



Honigdose Nr. 75.

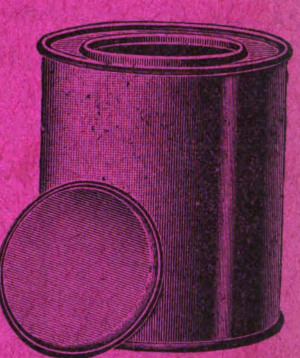
Glänzende freiwillige Urteile aus Fachkreisen. Viele Auszeichnungen u. A. Staatsmedaille.

Honigdose „Blank's Eleganta" ist farbenreich ausgestattet und macht auf jeden Honigkäufer einen **vornehmen Eindruck.** Bereits zu Tausenden im Gebrauch. Sie wird in Wellpapp-Kartons versandt.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 5.—,** 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt (12 Stück) **M. 5.25** porto- und verpackungsfrei.

Honigdose „Blank" (gef. gesch.) ist eine **absolut sichere** Versanddose für **flüssigen Honig.** Ihr **einfacher** Verschluß ermöglicht im Nu die versandbereite Fertigstellung. Meine Honigdose **„Blank"** wird von vielen als die **beste** bezeichnet, die existiert. Sie ist außen ff. goldlackiert und hat einen lackierten handlichen Traggriff.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 5.75,** 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt 10 Stück) **M. 5.75** porto- und verpackungsfrei.



Honigdose Nr. 77.

Honigdose Nr. 75 ist eine einfache außen goldlackierte Büchse, die in Wellp.-Schachtel versandt wird. Diese Dose hat Ueberfalldeckel.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 4.20,** 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt (12 Stück) **M. 4.75** porto- und verpackungsfrei.

Honigdose Nr. 77 hat einen Patenteindruckdeckel, ist ebenfalls goldlackiert und wird in Wellpapp-Schachteln versandt.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 5.—,** 1 Postkolli 5 Pfd. Inhalt (12 Stück) **M. 4.75** porto- und verpackungsfrei.

Honigeimer aus Weißblech mit handlichem, lackiertem Traggriff und Patenteindruckdeckel mit 3 Verschlußläppchen.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 4.80,** 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt (10 Stück) **M. 4.50** porto- und verpackungsfrei.

Honigkübel „Blank-Praktisch" (gef. gesch.) kostet:

	25	50	100 Pfund Inhalt
mit Stäbchenmantel	M. 4.90	5.75	7.25
ohne Stäbchenmantel	M. 2.90	4.—	5.50 als Standgefäß zu empfehlen.

Porto wird berechnet. Falls nicht vorgeschrieben, liefere stets **mit Mantel.**

Honigprobegläschen einzeln Stück 15 Pf., vornehme **Honigplakate** à 90 Pf. **Honigwerbekarten** sehr schön 100 Stück M. 4.50, **Honigzugabezettel** mit Gedicht 1000 Stück M. 7.50. — **Honiggläser,** schönes weißes Glas, mit Nickeldeckel

	1	2	3 Pfd. Inhalt
per 100 Stück	12	19	26 Mk. ab hier.

Honigdose „Marie" als Ersatz für Honiggläser, hochfein bunt ausgestattet: für 1 Pfd. Inh. Stück 15, 2 Pfd. Inh. St. 20, 3 Pfd. Inh. St. 25 Pf. o. Porto.



Honig-Etiketten in 22 Prachtmustern billigst. **Scheibenhonigpackungen** in vorzüglicher Aufmachung laut Hauptkatalog. Bei größeren Abnahmen ermäßigte Preise. Katalog gr. u. frko. **Ich verweise im übrigen auf den beigelegten Prospekt in vor. Nr.**

Friedrich Blank, Hildesheim 5.

Bayrische Hohlglasfabrik

Billige Preise **Braun & Meier, Nürnberg** Beste Ware

1955



Honiggläser mit ff. **Nickeldeckel**, Papp- und Pergament-Einlage, **hoch oder niedrig**

	1/16	1/8	1/4	1/2	1	1 1/2	2	3	4	5 Pfund
per 100 St.	4.50	6.—	7.—	9.—	10.—	13.—	15.—	24.—	27.—	34.— Mk.
dto. mit Rand	2.50	3.—	4.—	5.—	6.—	8.—	10.—	12.—	16.—	20.— „

Honiggläser mit **Metallsteckdeckel**, Pergament-Einlage und Verschlußband
1/4 Pfd. M. 7.—, 1/2 Pfd. Mk. 9.—, 1 Pfd. Mk. 10.—, 2 Pfd. Mk. 15.— p. 100 St.

Honiggläser mit **Glasdeckel**, Pergamentscheibe und Verschlußband
1/4 Pfd. M. 8.—, 1/2 Pfd. M. 9.—, 1 Pfd. M. 12.—, 2 Pfd. Mk. 18.— p. 100 St.

Thüringer Luftballon mit Teller 1 1/4 L. 28 Pfg., 2 L. 45 Pfg. das Stück.

Honigetiketten in sechsfarbigem Druck: 40 Pfg. per 100 Stück.

Gegen Nachnahme. **Bei Bestellung Bahnstation angeben!**

1700] **Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 13.**

Erstes, ältestes und größtes bienenw. Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.

Über 50mal prämiiert

3 etag. Ständerbeuten aus Holz von 6 M. an.

Fortwährend Eingang von erprobten **Neuheiten.**

Illustr. Kataloge über ca. 1000 Artikel gratis und franko.



Kunstwaben in 4 versch. Ausführungen

Honigschleudern, Honig-Versandbüchsen, Honiggläser-Etikettes, Imker-Postkarten.

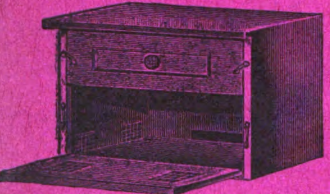
Illustrierter Ratgeber zur Einrichtung von Bienenständen und zur Behandlung d. Völker gratis zu jeder größ. Sendung.

Werke aus m. Verlage:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter	M. 2.50
Breiden, Die Bienenzucht i. Altertum	M. 1.—
Ritter, Honigbüchlein, 54 Seiten	M. 0.10
Gödden, 25 Imkerlieder, brosch.	M. 0.10
Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu	M. 3.50
Gödden, Geschäftsbuch f. Imker	M. 0.25
Gödden, Der Bienenhonig, 40 Seit.	M. 0.10
Gödden, Imker-Notizbuch	M. 0.10

Sicheren Schutz vor Verlusten

1701] bietet Ihnen meine neue **Bienenveranda.** D. R. G. M. Nr. 421896.



Zum ersten:
indem man die Bienen bei zu frühzeitigem und ungünstigen Wetter am Ausfliegen hindert, ihnen doch frische Luft, bei gleichzeitiger Verdunkelung der Wohnung, zuführen kann.

Zum zweiten:
weil sie es ermöglicht, Naturschwärme zu erzielen, ohne daß der Schwarm in einem unbewachten Augenblick fortfliegt.

Zum dritten:
einfache und sichere Verhütung von Räuberei.

Meine Bienenveranda läßt sich leicht an jeder Beute anbringen.

Illustrierte Preislisten über Beuten aller Systeme und nur praktisch erprobte bienenwirtschaftliche Geräte stehen gratis und franko zu Diensten.

Heinrich Schmincke, Holzwarenfabrik in Sachsenberg,
Fürstentum Waldeck.

Bernhard Stade's Versandhaus

Ziel Monate

liefert sämtliche zum Betriebe der Bienenzucht gehörig. Geräte als: Bienenwohnungen aller Systeme, Rähmchenstäbe, Rähmchen in Teilen und fertig, Abstandsstifte etc., **Kunstwaben, garantiert rein,** Lötlampen etc., Gußformen, Imkerhauben, Imkerschleier, Imkerhandschuh, Imkerblusen, Schwarmfangbeutel etc., Weiselkäfige, Imkerpfeifen, Rauchapparate, Tabake und Zigarren, **Honigschleudermaschinen,** Honigsiebe, Entdecklungsapparate, Entdecklungsmesser, **Honiggläser,** Honig-Etiketten, **Honigversanddosen, Honigkübel,** Honig- u. Wachspressen, Honig- und Wachspreßbeutel, Honigseimbeutel, Dampf-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Königinnen-Befruchtungskästen, Bienenkorbrohr, Strohmatten, Strohpressen u. s. w. in nur besten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen.

Barzahlung 2 % Skonto

Nichtgefallendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Reichhaltiges Preisbuch gratis und franko!

Wolfenbüttel

(Herzogt. Braunschweig.)

Breitwabenstöcke nach Freudenstein, aus **Strohpressung** m. innerer Holzverkleidung, **2-Etager** m. 30 Rahmen, 10,50 M. **Von Holz:** Einfw. m. dopp. Stirnw. 10 M., doppelw.,11,50 M. **Normalmaßbeuten** 8 M., sowie alle Systeme liefert die Imkertischlerei **J. F. Dobmeier, Waldthurn,** Bay. Ill. Preisliste frei. Großer Vorrat. 30 mal prämiiert. [1699



Um meine Ware bekannt zu geben, versende nachstehende Gegenstände franko und nehme solche bei Nichtgefallen auf meine Kosten wieder zurück. **Bienenhaube** in hochfeiner Ausführung mit doppelfädigem Roßhaareinsatz und selbst schließendem Rauchloch 1,80 M., mit bester Pocketing-Kapuze 2,10 M. Desgleichen mit Drahtgewebe 1,50 M. **Tüllschleier,** hell, mit Roßhaareinsatz, sehr schön, 1,50 M. **Imkerhandschuhe** „Unerreicht" aus weichem, braunem Nappa-Leder, mit leinenen Schutzärmel 3,25 M., „Siegenia" aus weichem weißen Leder 2,75 M., wirklich unverwüstlich. Desgl. aus dehnbarem Gummituch 2,50 M., 2,25 M. u. 2,— M. **Wabenzange,** fein poliert, mit Feder und Nutenreiniger 1,20 M. **Entdeckelungsgabel „Reform"** mit 3 Reservenadeln 1,20 M. 3 **Absperrgitter** aus Holzrundstäbchen 23×11 oder 25×11 1,10 M. Ein Postkolli **Rähmchenholz** 25×6 mm 2,30 M. Ein Postkolli **zugeschnittene Rähmchen,** Normalmaß, 2,60 M., alles franko. Preisliste frei.

Postscheck-Konto Köln 15338.

W. Bottenberg, Zeppenfeld,
b. Neunkirchen, Bez. Arnsberg.

1892) Garant. reinen

Bienenhonig

verkauft das Postkolli zu 9 M., bei Mehrabnahme billiger **Otto Bosch,** Imkerei u. Honigversand, **Mühlhausen,** O.-A. Geislingen, Württbg.

Verlangen Sie

Preisbuch Nr. 8

gratis u. franko, es enthält praktische **Neuheiten** und alles, was **Sie brauchen für Ihre Bienenzucht: Wohnungen** in **Holz** u. **Stroh,** fertig u. i. Teilen, **Pavillons** und **Häuser, Bienenvölker** versch. Rassen, **Honigschleuder, Kunstwaben** u. praktische **Geräte** aller Art. [1698

Richard Horn,
Jahnsdorf,
Erzg. 27, größte Erzgeb.
Bienengeräte-Fabrik.

Nackte Heidbienenvölker

ca. 5 Pfd. schwer, vers. zu 3,50 M. p. St., inkl. Kiste, ab hier gegen Nachnahme. 1888

H. Schröder, Soltau i. H.

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar.

H. Freudenstein.

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.
Die Redaktion.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzuchtverein Prenzlau und Umg. Sonntag, d. 10. Aug., nachm. 2 Uhr, im Schützenhause Versammlung. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder; 2) Geschäftliches; 3) Bericht der Wanderversammlung in Seelübbe; 4) Bericht von der Ausstellung in Berlin; 5) Besprechung über Haupttracht, Honigertrag und Honigverkauf; 6) Vortrag von Kollege Wetzel üb. Bienenfütterung; 7) Beitrags-Erhöhung in Verbindung mit Haftpflicht-Versicherung ev. Statutenänderung; 8) Sonstige Anträge und Beschlußfassung darüber.

Carl Güstrow, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein Grüne u. Umg. Zu der am 10. August, nachmittags 3 Uhr am Bienenstande unseres Imkerkollegen Theod. Krollmann in Hohenlimburg, Uferstraße stattfindenden Wanderversammlung werden die Mitglieder mit ihren werten Damen freundl. eingeladen.

Es wird nochmals daran erinnert, daß in dieser Versammlung der Zucker bezahlt werden muß. **Der Vorstand.**

Bienenzüchterverein a. d. Dill. Sonntag, den 10. Aug., nachmittags 3 Uhr Versammlung in Tringenstein bei Gastwirt W. Christi. Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Schmidt, Rittershausen; 2) Beschlußfassung über verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Bienenzüchterverein Greven (Westf.) Sonntag, den 10. August Versammlung beim Wirt W. Overkamp 4 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Annahme der Zuckerbestellungen. **Der Vorsitzende.**

Imkerverein für Lüdenscheid und Umg. Sonntag, den 17. August, nachm. 2 Uhr Familienausflug nach dem Bienenstande des Herrn Walter Lüttringhaus in Stilleking. Gemeinschaftliches Kaffeetrinken und Kinderbelustigung. Abmarsch ab Bad Sanssouci Gartenstraße 2 Uhr. Um pünktliches Erscheinen und rege Beteiligung bittet

der Vorstand.

Bienenzüchterverein Grimma u. U. Da die letzten Versammlungen schwach besucht waren, ist es nötig, daß wir am 17. August zusammenkommen und zwar in der „Tonhalle" in **Großbothen** 4 Uhr. Bericht über Vertreterversammlung und Ausstellung. Richtige Anwendung des vergällten Futterzuckers. Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

Rudert.

Imkerverein Steinhöfel u. Umg. Nächste Sitzung am Sonntag, den 17. August, 3 Uhr nachm. im Ulmenhause zu Steinhöfel.

H. Vorpahl, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein für den Kreis Tecklenburg. Nächste Vereinsversammlung am Sonntag, den 24. August, nachmittags 3 Uhr in Recke in Westf. im Hotel Berentelg. Tagesordnung: 1) Protokoll; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3) Vortrag; 4) Fragekasten; 5) Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Bienenzuchtverein für Plettenberg u. Umg. Versammlung am 31. Aug., nachmitt. 2 Uhr im Vereinslokal. In Gegenwart des Herrn Ofenberg soll eine allgemeine Diskussion über alle möglichen Fragen betr. Zucht- und Vereinstätigkeit stattfinden. Benachbarte Vereine sind auch eingeladen. Wenn wir Glück haben, so soll auch das Schleudern des Heidehonigs **praktisch** vorgeführt werden. Um rege Beteiligung bittet

der Vorsitzende.

Bekanntmachung. Vom 27. Sept. bis 8. Okt. d. J. findet in Bromberg die II. Posensche Provinzial-Obst- und Gartenbauausstellung, verbunden mit gewerblicher, Bienen- u. Landwirtschaftlicher **Ausstellung** statt. **Am 4. Oktober wird ein Imkertag mit praktischen Arbeiten und Vorträgen im Kaiser Wilhelm-Institut abgehalten.** Am 7. und 8. Oktober ist Honigmarkt. Für bienenwirtschaftliche Geräte und Produkte steht eine Halle zur Verfügung. Preise und Auszeichnungen sind in genügender Anzahl in Aussicht zum freien Wettbewerb. Interessenten können Programme ꝛc. unentgeltlich von der **Geschäftsstelle der II. Posenschen Provinzial-Obst- u. Gartenbau-Ausstellung** in Bromberg beziehen.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen.
Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.
Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 8.	August 1913.	12. Jahrgang.



Imkerarbeiten im August.

In diesem Jahre wird sich wegen der Ungunst der Witterung die Arbeit aus der Schwarmzeit vielfach bis in den August hineinziehen, besonders die Sorge darum, ob die Schwärme und die abgeschwärmten Muttervölker weiselrichtig sind. Denn wegen dem naßkalten Wetter sind die Schwärme spät gekommen und die jungen Königinnen haben ihre Ausflüge zur Befruchtung nicht so leicht ausführen können. Dadurch sind ganz abnorme Zustände eingetreten, die auch den erfahreneren Imker verwirren können. In den Nachschwärmen findet man vielfach nach Wochen noch keine Eierlage, und in den Muttervölkern, welche schwärmten, ist es noch schlimmer. Da glaubt man oft schon an Weisellosigkeit, und wenn man genauer nachsieht, ist doch noch die junge aber unbefruchtete Königin im Stocke. Da soll man also nicht zu voreilig sein. Ob ein Schwarm wirklich die Königin verlor, erkennt man am einfachsten daran,

daß der Schwarm das Bauen einstellt und an den Rändern 2c. Weiselnäpfchen aufführt. Dann ist natürlich genauere Untersuchung nötig.

Was ist nun in solchem Falle zu tun?

Einen weisellos gewordenen Schwarm oder ein weisellos gewordenes Volk darf man absolut keine neue Königin ziehen lassen. Bis es auf diesem Wege weiselrichtig wird, ist es ein unrettbarer Schwächling geworden. Da gibt man ihm entweder eine befruchtete Königin aus dem stärksten Volke, das sich mit besserem Erfolge eine neue Königin ziehen kann, oder man kauft dem Volke eine Königin oder man wirft den Schwarm in das Volk zurück, aus dem er gekommen ist, oder benutzt ihn zur Verstärkung irgend eines Schwächlings.

Bei dem ungünstigen Wetter wird es nun wohl auch vielfach vorkommen, daß ein Volk drohnenbrütig wird, weil die Königin nicht befruchtet wurde. In diesem Falle nimmt man die drohnenbrütige Königin fort und verfährt dann, wie ich es eben für die weisellosen Völker riet.

Es kann aber auch geschehen, daß ein Volk weiselfalsch wird, d. h. die Königin ging verloren und die Arbeitsbienen fangen mit der Eierlage an. Daraus entstehen nur Drohnen. Hier ist aber die Heilung des Zustandes schwieriger, wie bei den drohnenbrütigen Völkern, denn hier kann man nicht so einfach eine drohnenbrütige Königin fortnehmen und eine gute dafür einsetzen, weil die eierlegenden Arbeitsbienen äußerlich durch nichts zu erkennen sind. Sie müssen aber erst beseitigt werden, sonst nimmt das Volk keine Königin an. Es wurde früher allgemein geraten, ein weiselfalsches Volk vor dem Stande einfach abzukehren und die Bienen dann heimfliegen zu lassen, weil man sich einbildete, daß die Drohnenmütterchen nicht fliegen könnten. Das ist aber durchaus falsch, denn ich habe es mehrfach erlebt, daß Drohnenmütterchen vor meinen Augen Eier legten (sie sind nämlich so eifrig, daß sie die Legerei auch fortsetzen, wenn man die Wabe, auf der sie sich befinden, aus dem Stock nimmt und sie ruhig in der Hand behält); da habe ich es nun mehrfach gesehen, daß die Drohnenmütterchen ganz flink fortflogen, als ich sie ergreifen wollte. Ich bringe deshalb in ein weiselfalsches Volk erst aus einem gesunden guten Volke 2—3 Waben mit Brut und allen daraufsitzenden Bienen. Die Bienen aus dem gesunden Volke dulden anscheinend den Unfug mit der Eierlegerei nicht, und man kann nun mit sicherem Erfolge eine befruchtete Königin zusetzen. Will man sich die Arbeit nicht machen, so vereinigt man einfach das weiselfalsche Volk mit einem gesunden.

Jetzt ist auch die Zeit der Wanderung mit den Bienen. Mag es nun sein die Wanderung zur Heidetracht oder zu einer Ausstellung. Die allergrößte Hauptsache bei der Wanderung ist der leere Raum, der über oder hinter dem Volke sein muß, in den sich der Trommelschwarm anlegen kann. Durch die Erschütterung auf dem Transport zieht nämlich aus jedem starken Volke eine große Schwarmtraube heraus und setzt sich an. Ist das geschehen, so verhält sich das Volk auf der ganzen Wanderung, wenn es nur einigermaßen genügend Luft hat, ganz ruhig; fehlt ihm aber der leere Raum, so tobt sich ein starkes Volk tot und wenn es ein Luftgitter hat, das so groß ist wie die ganze Stocktür. Es müßte denn gerade recht kühles Wetter sein. Also der leere Raum für den Trommelschwarm ist die Hauptsache. Im übrigen muß der Bau festsitzen, damit nicht etwa die Rähmchen herunterfallen können, es müssen möglichst große Gitter angebracht werden, welche nach den Bienen hin glatt mit der Stockwand verlaufen, sonst stoßen sich die Bienen, welche eilig an dem Gitter nach oben laufen, wieder, und dann verstopft sich das Gitter mit Bienen. Auf dem

Transport fühlt man, besonders solange das Volk noch nicht ruhig ist, oft mit



Ausstellungsgruppe der Firma Bruder in Waldshut.

der Hand, ob nicht die Hitze zu stark wird, die aus dem Gitter strömt. Wird

die Hitze zu groß, so muß Gelegenheit geschaffen werden, daß die Bienen aus dem Stocke heraus in einen Schwarmbeutel oder einen Sack laufen können. Hat der Stock nicht genug Raum für den Trommelschwarm, so schafft man denselben, indem man bei Körben Untersätze und bei Kasten leere Kisten als Aufsätze anbringt. Um Irrtümern vorzubeugen, bemerke ich aber noch, daß die Untersätze bei Körben auf dem Transporte nicht etwa unter dem Volke sind, sondern daß der Korb auf dem Transporte auf den Kopf gestellt werden muß und sich nun der Untersatz oben befindet.

Im August ist auch die Zeit, die Völker spekulativ zu füttern, d. h. sie durch planmäßige Fütterung dahin zu bringen, daß sie recht viele junge Bienen ziehen und als recht starke Völker in den Winter kommen. Das ist das allerwichtigste, was der Imker im ganzen Jahre zu tun hat, denn hiervon hängt fast alles ab. Wer im Frühjahr erst anfangen will mit spekulativer Fütterung, wie es früher üblich war, der kommt zu spät. Jetzt im August ist die richtige Zeit. Ich habe das eingehender in dem Artikel: „Die Notwendigkeit des Zuckerhonigs" nachgewiesen.

Wer allerdings reichliche Spättracht hat, der kann das entbehren.

Die Notwendigkeit des Zuckerhonigs.

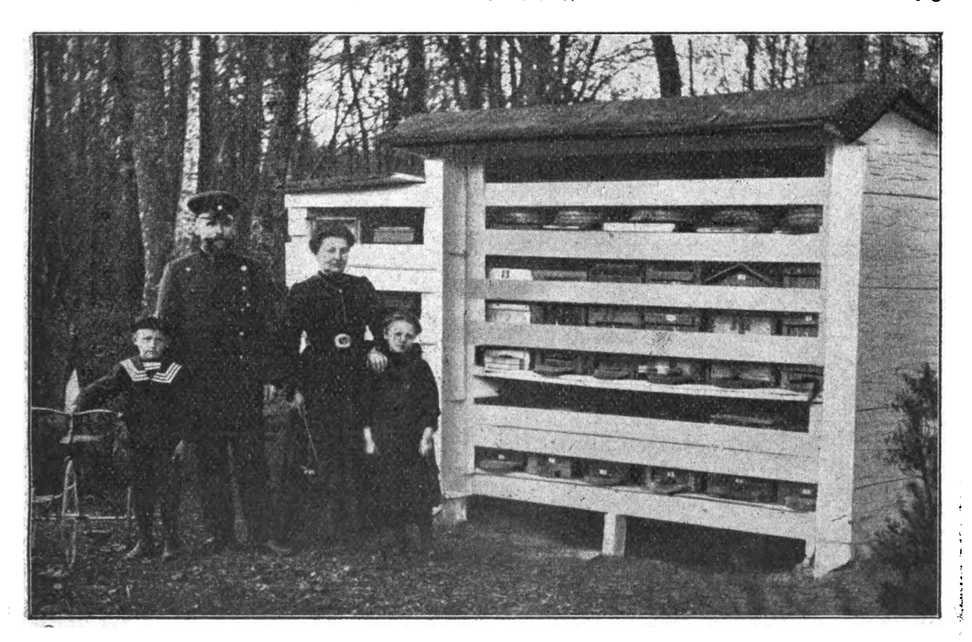
Von Freudenstein.

In den meisten Gegenden ist im August die Tracht vorbei. Was haben wir nun in diesem Jahre gehabt? Ich habe von 30 Völkern bisher ganze 30 Pfund Honig geschleudert. Ob der Juli noch etwas bringen wird, das ist recht fraglich. Die Tracht wird von Jahr zu Jahr immer lausiger und das Wetter wird einfach immer dreckiger. Das ist die nackte Wahrheit. So geht es nun schon über 5 Jahre. Wozu treiben wir denn da eigentlich Bienenzucht? Damit wir uns von den Bienen stechen lassen, Geld zusetzen und andere Leute, die für unsere Bienen nicht das mindeste tun wollen, wenn sie es auch könnten, ihre Äppelblüten befruchtet bekommen? Das kann doch wirklich so auf die Dauer nicht weiter gehen. Wenn wir da die Hände in den Schoß legen, dann haben wir nicht nur in diesem Jahre wieder nichts, nein da gibt's auch im nächsten Jahre nichts, denn die Völker sind so wie so bei der schlechten Tracht und dem naßkalten Wetter nicht sehr stark und wenn dann im August die Tracht zu Ende ist, dann stellen die Bienen das Brutgeschäft ein, wir bekommen nur alte Bienen in den Winter und dann geht es im nächsten Frühjahr mit lauter Elend wieder an. Bis sich derartige Völker, wenn sie überhaupt lebend bleiben, im Frühjahr leistungsfähig gemacht haben, da ist der Breiregen alle. Was kann da helfen?

Nur da kommen kräftige Völker in den Winter, wo im August und Anfang September noch Tracht — die sogenannte Spättracht — ist. Bei der Spättracht vermehren sich die Bienen so stark, daß sie teilweise sogar bei reicher Spättracht noch einmal schwärmen. Weil diese Schwärme während der Heidetracht fallen, nennt sie der Imker „Heideschwärme". Wir wollen nun durchaus nicht noch solch späte Schwärme, aber wir haben, das war der Zweck meiner Darlegung, erkannt, daß wir starke Völker im Herbst nur bei guter Tracht haben können. Diese starken Völker im Herbst sind aber das einzige absolut sichere Fundament in der Bienenzucht. Völker, die im Herbst nicht reichlich stark sind, gehen meistens schon im Nachwinter ein. Sie können nicht genug Wärme erzeugen und kriegen da im Winter die „galoppierende Schwindsucht". Erst, solange das Völklein noch leidlich stark ist, sterben die Bienen

am äußeren Winterknäuel ab, nun dringt die Kälte immer rascher und tiefer in das täglich schwächer werdende Bienenknäuel und so ist es eine richtige „galoppierende Schwindsucht". Anfangs langsam und dann immer rascher schwindet der Schwächling dahin. Im günstigsten Falle kommt er bis in den Frühling und dann kriegt man ihn mit Ach und Not bis zum Sommer auf die Beine, Ertrag bringt er aber nicht.

Also — das ist klar und unbestreitbar richtig: Nur da kann die Bienenzucht blühen, wo Spättracht ist. Diese Spättracht ist aber heute nur noch in den Heidegegenden. Früher war sie allerwärts, da gab es überall Weißklee, der bis zum Herbst blühte, es gab überall etwas Heide; das ist heute total geändert und daraus folgt: Es ist absolut notwendig, daß wir da, wo keine Spättracht ist, eine künstliche Spättracht schaffen und das können wir einzig



Bienenstand des Kgl. Bahnwärters Ballert in Pastitz auf Rügen.

und allein durch eine angemessene Zuckerfütterung. Wir können auf andere Weise den Bienen keine Tracht bieten. Denn wir sind nicht in der Lage, große Landflächen zu besäen mit Pflanzen, die sich heute gar nicht oder nicht mehr in genügendem Maße rentieren. Also bleibt uns in Gegenden ohne Spättracht nichts als die Zuckerfütterung im August und September. Diese Fütterung ist zum Gedeihen der Bienenzucht gerade so notwendig, wenn nicht noch notwendiger, als die Zuckerfütterung im Herbst zur Einwinterung.

Im Frühjahr genügt schwache Zuckerfütterung, um die Bienen zu starkem Brutansatz zu reizen. Jetzt im August müssen wir aber stark füttern, um den gewünschten Erfolg zu erzielen, denn der starke Bruttrieb des Frühjahrs ist vorbei und wenn nur spärliche Futterquellen fließen, dann liegt es jetzt in der Natur der Bienen, gar nicht oder nur sehr schwach anzusetzen, denn jetzt ist an Stelle des **Bruttriebes**, der im Frühjahr die Bienen den letzten Tropfen Vorrat in die Brut stecken läßt, der **Vorratstrieb** getreten, die Bienen spüren

jetzt instinktiv, daß sie Vorrat für den Winter aufspeichern müssen und nur bei überreichem Fließen der natürlichen oder künstlichen Trachtquellen wagen sie es, größere Brutflächen anzusetzen. Während wir also im Frühjahr unseren Zweck vollständig erreichten, wenn wir etwa alle 8 Tage 1 Liter Zuckerwasser gaben, müssen wir jetzt täglich oder alle 2 Tage 1 Liter reichen. Dabei ent- entsteht natürlich Ueberschuß, den der Imker ausschleudern muß, sonst wird das Gegenteil vom Hauptzweck erreicht, das Brutnest wird durch die Vorräte so eingezwängt, daß kein Platz mehr für Brut bleibt, denn, wie schon erwähnt, überwiegt im Herbst der Vorratstrieb den Bruttrieb, während es im Frühjahr umgekehrt war.

Da entsteht nun die Frage: Was ist denn mit dem ausgeschleuderten Zuckerhonig zu machen?

Den verwenden wir 1. zum Hausgebrauch und 2. verwenden wir ihn zum Verschnitt (= Vermischen) mit Honigen, die zu stark im Aroma sind, so daß das Publikum sie zurückweist und an ihrer Stelle lieber Kunsthonig ißt. Solche Honige sind: Rapshonig, Hederichhonig, Kastanienhonig und Heidhonig.

Das geht natürlich vielen Imkern gegen den Strich. Sie tuen, als ob ein Tropfen Zuckerhonig unter dem Naturhonig Gift wäre. Das ist geradezu albern. Blattlaushonig, welcher den Bienen die Ruhr und den Tod bringt, den verkauft man ohne alle Bedenken. Aber den Zuckerhonig, der Bienen von der Ruhr heilt und sie vor dem Ruhrtode beschützt, der soll nun Gift für das Publikum und Gift für die Imkerehre sein! Man tut so, als ob das Publikum flugs wieder zu uns gerannt käme und uns den Honig aus der Hand risse für schweres Geld, wenn wir uns peinlich hüteten, ein Lot Zuckerhonig unter den Naturhonig zu bringen. Der Absatz nimmt auch bei diesen Zuckerfeinden nicht zu, er wird, wie überall, schwächer.

Wer sind denn eigentlich diese grimmen Gegner: Das sind in erster Linie die „Auchbienenzüchter“, sie haben auch ein paar Bienenvölker, es braucht ihnen aber nicht darauf anzukommen, ob sie von denselben Nutzen oder Schaden haben, denn sie haben ihr Schäfchen anderweit im Trocknen. Die Bienenzucht ist ein Erwerbszweig, wie Gartenbau, Tierzucht, Landwirtschaft auch, und wenn da in der Landwirtschaft ein „Auchlandwirt“ sich breit machen und etwa predigen wollte: nur das Gras, das auf der Weide wächst, ist das natürliche Futter für das Rindvieh, Schrot, Kraftfutter, Heu usw. ist unnatürlich, und es ist Betrug, daraus größere Erträge aus der Rindviehzucht zu erzielen, dann würde man den einfach als Rindvieh ohne Hörner erklären.

Zum anderen sind in der vordersten Reihe der Gegner die Leute vom Schlage Frohloff und Kuchenmüller. Der eine ist als Honigfälscher zur höchsten Strafe verurteilt und von Kuchenmüller steht gerichtlich fest, daß er die aller- größten Honigfälscher, die es bis heute in Deutschland gegeben hat, der gericht- lichen Strafe mit eidlichen Gutachten entziehen wollte und daß er den Kunst- honigfabrikanten, der sein Geschäft nach gerichtlicher Feststellung vollständig ehr- lich und einwandfrei geführt hat, ruinieren wollte, damit das Geschäft seiner Schützlinge um so besser blühen könne. Die wollen hierbei zeigen, was sie für „ehrliche Imker“ sind!

Ich meine, daß uns die Not so an der Kehle sitzt, daß wir uns von diesen Leuten frei machen, die teils aus Unkenntnis, teils aus direkter Bos- heit den bitter notwendigen Fortschritt hemmen wollen.

Das Urteil des Reichsgerichts gibt ja heute jedem Imker das Recht, den Zuckerhonig ohne ehrliche Deklaration als echten Bienenhonig zu verkaufen.

Ich empfehle aber, von diesem Rechte keinen Gebrauch zu machen. Denn der Zuckerhonig hat ein sehr schwaches Aroma. Wenn das nun auch bei allen weißen Honigen fast gerade so ist, so fällt doch dieses geringe Aroma dem Publikum auf und es ist durch den ganzen Zuckerkrach so mißtrauisch geworden, daß nur noch größerer Schaden entsteht, wenn der reine Zuckerhonig auf den Markt kommt. Auch hat der Zuckerhonig 11—12 Prozent Rohrzuckergehalt. Wenn diese Zahlen auch bei Naturhonig vorkommen, so sind sie doch dabei selten. Es ist also ein gewisser Minderwert im Zuckerhonig. Aber zum Verschnitt von Naturhonigen mit überstarkem Aroma und zum Hausgebrauch ist er ganz am Platze. Dabei invertieren auch noch die 10—11 % Rohrzucker, so daß bei der Mischung nur ganz einwandfreier Honig entsteht. Deshalb muß wenigstens der Verschnitt durch das zu erwartende Reichsgesetz nicht verboten werden.

Meine Herren Gegner sollten da doch mit ihrer Klappe etwas weniger Radau machen, denn wie ist es denn bisher gewesen? Als der Freudenstein zuerst anfing zu lehren, daß die Ruhr gar nicht von Reinigungsflügen abhinge, sondern dadurch verhütet würde, daß man den Bienen den Honig nimmt und sie auf Zucker setzt, da hat man mich aus den Zeitungen rausgeschmissen, da durften diese nichts mehr von mir bringen, und auf den Versammlungen ließ man mich nicht zu Worte. Und heute, da habe ich ganz recht gehabt, da macht es alle Welt so, wie ich lehrte. Als man nun sah, daß man die Wahrheit nicht ganz unterdrücken konnte, da sollte doch eine große Gefahr bei der Zuckerfütterung sein. Im Frühjahr sollte der eingefütterte Zucker nicht zur Bruterzeugung genügen. Da war es gerade Lehzen, der das Wort prägte, daß bei der Frühjahrsfütterung die Bienen „degenerierten". Und gerade heute sind es die Heidimker, deren Wortführer Lehzen war, die im Frühjahr den Zucker füttern. Als ich zuerst darauf aufmerksam machte, daß man auch den ungedeckelten Honig schleudern könne, da wurde wieder einmütig über mich hergefallen und heute vertritt Thie, einer der größten und erfahrensten Imker in Deutschland, ganz meinen Standpunkt. Ich bin kein Bismarck, aber ich treibe wie Bismarck Realpolitik. Mit Gefühlsduseleien ist heute nicht vorwärts zu kommen, da heißt es, sich den Verhältnissen anpassen. Das ist nicht bloß Bismarcksche Politik, das ist ein Naturgesetz, denn was sich im Kampfe ums Dasein den neuen Verhältnissen nicht anpassen will oder kann, daß geht unter. Und so wird man in dieser Frage gerade so hübsch hinter dem Freudenstein hertraben müssen, wie es in den erwähnten anderen Fragen geschehen ist. Man wird mich freilich mit aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten von mir, die Leute falsch auffassen müssen, welche mich nicht kennen, weil sie die Folgerung ohne meine Begründung nicht verstehen können —; man wird, so sage ich, mich auch ferner mit aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten und giftigen Redensarten bekämpfen und mir das freie Wort zur Entgegnung nirgends lassen, wie das bisher so war. Aber wir wissen ja, weshalb das geschieht, das ist nur armseliger Konkurrenzneid, da fürchtet man, wenn die Leute den Freudenstein richtig kennen lernen, dann halten sie seine Zeitung und geben die bisherige auf. Das ist armselige Kleinkrämerei. Wenn der Freudenstein nicht gezeigt hätte, wie die Ruhr zu überwinden ist, dann hätten die anderen Zeitungen nicht bloß gerade so wenig Abonnenten und die Vereine gerade so wenig Mitglieder wie zu der Zeit, wo man alles Heil gegen die Ruhr vom Wetter erwartete, dann hätten sie sogar noch weniger, weil die Trachtverhältnisse in der Zwischenzeit schlechter geworden sind.

Mir kann es aber durchaus recht sein, wenn diese Leute so bleiben wollen, dann werden die 10000, die schon zu meiner Fahne gehören, eben überall sagen:

Laßt euch doch nicht von diesen Leuten dumm schwätzen, die euch den Freudenstein so vormalen, das geschieht bloß aus Angst, ihr würdet zum Freudenstein laufen. Wenn ihr in der Imkerei vorwärts kommen wollt, dann geht zum Schmied und nicht zum Schmiedchen, dann lest einfach die „Neue", da steht die Wahrheit drin, wenn auch die anderen Jahrzehnte lang euch noch in Dummheit halten wollen, weil sie dem Freudenstein nicht recht geben wollen.

An den Herrn Reichskanzler habe ich folgendes Gesuch gerichtet:

Marbach, den 10. Juli 1913.

Der Vorsitzende des Deutschen Bienenzüchter-Verbandes, Heinr. Freudenstein in Marbach bei Marburg, bittet um steuerfreien Zucker für die deutschen Imker.

Hochgebietender Herr Reichskanzler!

Die deutschen Imker befinden sich in schwerer Notlage, denn die Tracht wird von Jahr zu Jahr schlechter, weil die Heidflächen aufgeforstet, die Weichhölzer aus den Wäldern vertilgt werden und weil Weißklee, Esparsette, Inkarnatklee und Raps immer weniger gebaut werden und die moderne Landwirtschaft auch die honigenden Unkräuter vertilgt. Dazu kommt das ungünstige Wetter seit einer Reihe von Jahren. Der wenige Honig, den wir Imker noch ernten, muß, infolge der erdrückenden betrügerischen Konkurrenz des Kunsthonigs, unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden.

In dieser wirklichen Notlage, welche die Existenz der Bienenzucht bedroht, ist es den Imkern, deren Bienen die unersetzbare Arbeit der Blütenbefruchtung besorgen, wohl zu gönnen, wenn ihnen der Zucker steuerfrei abgelassen wird, den sie für ihre Bienen notwendig brauchen. Wir brauchen zur Herbstfütterung nach der einmütigen Feststellung der Vertreter aller deutschen Bienenzüchtervereinigungen zu Frankfurt a. M. pro Volk mindestens 15 Pfund. Zur Frühjahrsfütterung sind noch einmal 10 Pfund notwendig.

Im vorigen Jahre sind uns pro Volk 10 Pfund steuerfrei bewilligt worden, der Zucker mußte aber mit Sand vergällt werden.

Die Vergällung mit Sand ist zwecklos, denn sie verhindert den Gebrauch des Zuckers zu anderen Zwecken fast gar nicht. Uns Imkern entsteht aber durch die Vergällung großer Schaden, der die zugedachte Wohltat der Steuerfreiheit fast ganz aufhebt. Es ist schwer, besonders in Norddeutschland, wirklich reinen Sand zu bekommen, infolge der Vergällung muß der Zucker umgepackt und in lauter unregelmäßigen Gewichten verwogen werden. Der Sand muß extra gewaschen und getrocknet werden. Dadurch entsteht eine Menge Arbeit. Ich bemühe mich seit 2 Monaten, in Deutschland Fabriken zu finden, welche vergällten Zucker liefern. Die meisten lehnen die Uebernahme dieser Arbeit einfach ab, von denen, welche vergällten Zucker liefern, haben die meisten schon wieder ausverkauft, und der Rest verlangt so hohe Preise, daß für uns kaum etwas übrig bleibt.

Da es ausgeschlossen ist, daß wir ein wirklich geeignetes Vergällungsmittel finden, weil es klar ist, daß das, was den Zucker zum Genuß für den Menschen unbrauchbar macht, ihn erst recht für den weit empfindlicheren Organismus der Bienen unbrauchbar machen muß und weil durch die Vergällung uns so hohe Nachteile entstehen, so bitte ich den Herrn Reichskanzler untertänigst, dafür zu sorgen, daß auf die Vergällung verzichtet wird.

Weiter wäre es sehr wünschenswert, daß der steuerfreie Bezug vom Reiche aus einheitlich geordnet ist. In einer Gegend wird z. B. der feinkörnige Zucker

zur Vergällung zugelassen, in anderen wieder muß derselbe Zucker erst noch gemahlen werden, was wieder besondere Kosten verursacht.

Weiter bitte ich, zu verhindern, daß die Wohltat der Steuerfreiheit zu Vereinszwecken mißbraucht wird. In Mecklenburg bekommen z. B. nur die Imker steuerfreien Zucker, welche dem Mecklenburger Landesverein angehören. Ganz selbstverständlich haben doch auf die Steuerfreiheit alle Imker Anspruch und nicht bloß die, welche einem bestimmten Verein angehören, der durch solche Mittel Mitglieder einfangen will.

An Stelle der Vergällung bitte ich Strafbestimmungen zu stellen für die Imker, welche sich mehr steuerfreien Zucker beschaffen, als ihnen zusteht.

Da die Herbstfütterung im August beginnt, und die Notlage in diesem Jahre wegen des fast gänzlichen Ausfalles der Honigernte sehr groß ist, so bitte ich um recht baldige Gewährung der vorgetragenen Bitten.

Untertänigst

Vorsitzender des deutschen Bienenzüchter-Verbandes.

Steuerfreier Zucker zur Herbstauffütterung.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 26. Juni d. J. den nachstehenden Bestimmungen betreffend Steuerbefreiung des zur Bienenfütterung dienenden Zuckers mit der Maßgabe zugestimmt, daß bis zum 1. April 1915 eine Nachprüfung dieser Bestimmungen stattzufinden hat.

1. Für die Rechnungsjahre 1911 und 1912 wird die von einzelnen Landesregierungen bewilligte steuerfreie Ablassung von mit 5 v. H. Sand vergällten inländischen Zucker zur Bienenfütterung nachträglich genehmigt.

2. Der Ziffer 2 des § 25 der Anlage D zu den Zuckersteuer-Ausführungsbestimmungen werden folgende Absätze 3 und 4 hinzugefügt.

„Der zur Bienenfütterung bestimmte Zucker kann bis zu einer Menge von jährlich 5 kg für das Bienenstandvolk auch mit mindestens 5 v. H. gewaschenem feinen Sande oder feinem Quarzsand oder mit 0,1 v. H. Tieröl oder mit 1 v. H. gemahlener Holzkohle vergällt und gegen Vorlegung eines von der Bezirkshebestelle ausgestellten Berechtigungsscheins*) steuerfrei abgelassen werden. Der Zucker muß soweit zerkleinert sein, daß er durch ein Sieb mit Maschen von 3 mm im Geviert vollständig durchfällt. Die Vergällungsmittel sind entweder mit dem zu vergällenden Zucker zu vermahlen oder in besonderen von der Direktivbehörde als zur Herstellung gleichmäßig vergällten Zuckers geeignet anerkannten Mischanlagen oder, wo solche Anlagen fehlen, mit Handschaufeln völlig mit dem Zucker zu vermischen. Bei der Vergällung mit Tieröl ist es gestattet, dieses Vergällungsmittel zunächst mit einem Teile des zu vergällenden Zuckers innig zu vermischen und den Rest des Zuckers alsdann mit dieser Mischung möglichst gleichmäßig zu vereinigen. Das Tieröl muß den in der Anlage D 1 gestellten Anforderungen entsprechen.

An staatliche wissenschaftliche Lehranstalten für Bienenzucht kann unter den übrigen vorangegebenen Voraussetzungen daneben Zucker zur Bienenfütterung auch unvergällt steuerfrei abgelassen werden, wenn in der Anstalt ständig eine planmäßig geordnete Lehrtätigkeit von besonders hierzu angestellten Lehrkräften ausgeübt wird, wenn diese Lehrtätigkeit den Hauptzweck der Anstalt bildet und die Verwendung des Zuckers mit der Lehrtätigkeit in unmittelbarem Zusammenhange steht."

3. In der Anlage D 1 der Zuckersteuer-Ausführungsbestimmungen wird am Schlusse folgender Zusatz gemacht:

„Anleitung zur Untersuchung des Tieröls. Tieröl ist eine schwarzbraune Flüssigkeit von widerlichem Geruche. Wird 1 g Tieröl in Weingeist von 85 Gewichtsprozent zu 100 ccm gelöst und werden von dieser Lösung wiederum 2,5 ccm mit Weingeist von 85 v. H. zu 100 ccm verdünnt, so soll sich ein in diese Lösung

---

*) Wer also steuerfreien Zucker zur heurigen Herbstauffütterung seiner Bienenvölker will, muß bei dem Steueramte, in dessen Bezirk sein Wohnsitz liegt, schriftlich oder mündlich um die Ausstellung eines Berechtigungsscheines nachsuchen. Die Bienenzüchter einer Ortschaft oder eines Vereins können dann auf Grund der erhaltenen Berechligungsscheine gemeinsam oder einzeln ihre Bestellungen auf steuerfreien Zucker machen. Eine Bestätigung des Vereinsvorstandes oder des Bürgermeisters ist also nicht mehr nötig. Bienenzüchter, welche keinem Vereine angeschlossen sind, erhalten ihren Zuckerbedarf unter den gleichen Bedingungen steuerfrei.



getauchter, zuvor mit rauchender Salzsäure befeuchteter Span von Nadelholz innerhalb 5 Minuten deutlich rot färben."

Anmerkung der Redaktion. Der „Steuerfreie" ist nun durch Bundesratsbeschluß durch vorstehende Verfügung genehmigt. Die Hauptsache daraus ist folgende: Wer steuerfreien Zucker wünscht, der wendet sich an das Steueramt, in dessen Bezirk er wohnt, mit folgendem Schreiben: Ich besitze . . Bienenvölker und bitte um Uebersendung eines Berechtigungsscheines zum Bezuge von steuerfreiem Zucker. Achtungsvoll (genaue Adresse).

Das ist eine einfache und praktische Lösung, es kann da niemand mehr Zucker bekommen, als ihm zusteht, und alle die Schwierigkeiten vom vorigen Jahr sind fortgefallen. Allerdings auch die schönen Zwangsmittel, die sich so manche Vereine rasch ausgeklügelt hatten, um Mitglieder hereinzuzwingen. Der Berechtigungsschein ist dann mit der Bestellung an uns zu senden.

Es ist nun freigestellt, was wir zur Vergällung benutzen wollen: Sand, Holzkohle oder Tieröl. Ich bin bekanntlich für Holzkohle, aber wir müssen dieses Jahr noch einmal beim Sande bleiben, sonst wird der Wirrwarr noch größer. Es lehnen nämlich fast alle großen Zuckerfabriken die Uebernahme der Vergällung glatt ab. Es sind nur einige Fabriken, welche vergällen, und die fordern ganz übertriebene Preise. Würden wir nun noch mit einer anderen Vergällungsart kommen, dann werden wir erst recht zahlen müssen. Deshalb wollen wir uns in diesem Jahre keine extrae Wurst braten lassen. Ich werde aber dafür sorgen, daß wirklich einwandfreier Sand genommen wird.

Gegenwärtig, in der Einmachezeit, da sitzen die Zuckerfabriken noch auf dem hohen Gaul. Es steht aber eine außerordentlich reichliche Zuckerrübenernte in Aussicht und deshalb werden die Preise im August und September sicher noch weiter fallen. Ich habe es aber bis jetzt vermieden, fest zu kaufen. Die Vorarbeiten sind aber soweit gediehen, daß ich sicher von Fabriken in Süddeutschland, West-, Mittel- und Ostdeutschland aus liefern kann.

Der Preis wird sich voraussichtlich ab Fabrik auf höchstens 13,50—14 M. für den Zentner vergällten Zucker stellen. Versteuerter Zucker kostet zur Zeit 20,50 M.

Jedenfalls liefere ich so billig und gut, wie nur möglich. Ich bitte, die Aufträge mir zuwenden zu wollen, denn je größere Mengen ich in Bestellung geben kann, um so größere Vorteile für die Imker kann ich natürlich erreichen.

Warnen möchte ich aber vor einer Firma, welche den Imkern rät, den Zucker nach der Ankunft selbst zu vergällen. Da muß der Zucker nach der Station gehen, wo sich das Steueramt befindet, dann müssen bei der Vergällung zwei Zollbeamte gegenwärtig sein, und diese muß der Imker bezahlen. Dazu die eigne Reise — da könnte die Brühe doch teurer werden als die Brocken. Die betreffende Firma verlangt Vorausbezahlung, und nachher können die Imker sehen, wie sie mit der Vergällung fertig werden. Also — bei der Fahne geblieben!

Der Zucker als Bienenfutter.

Schulz, Lehrer, Grünheim, Kreis Schubin (Posen).

Berichtigung zu dem Artikel „Imkerarbeiten im Juli" in Nr. 7 der „Neuen".

Es ist leicht möglich, daß Herr P. mit seinen Erfahrungen, die er mit der Zuckerfütterung gemacht hat, denjenigen, denen nicht genügend eigene Erfahrung zur Seite steht, einen schlechten Dienst erweist, wenn sie seinen Rat befolgen. Die Erfahrungen Herrn P.'s will ich nicht anzweifeln, sie aber auf ihre richtigen Ursachen zurückführen, bezüglich derer Herr P. im Irrtum ist. Als Hauptirrtum erscheint mir die Behauptung Herrn P.'s, daß die Zuckerfütterung daran schuld sei, daß seine Völker nach Mitte Juni schlechter werden als anfangs des Monats. Ich habe seit 10 Jahren meinen Bienen zum Winter nur reinen Zucker gegeben; stets im Frühjahr, wenn Not da war, nur reinen Zucker gefüttert, aber stets gesunde, starke Völker gehabt; habe aber in diesem Jahre genau dieselbe Beobachtung gemacht wie Herr P., obgleich ich in diesem Frühjahre weder aus Not, noch spekulativ gefüttert habe, da die Frühjahrsentwicklung der Völker eine selten gute, ja direkt vorzügliche war. Meine Völker waren in diesem Jahre anfangs Juni schon stärker als sehr oft erst im Juli. Da setzte am 8. Juni hier ein direkt mörderisches Wetter für die Bienen ein. Mehrere Male am Tage schien die Sonne $^1/_2$—2 Stunden so schön, als ob der Sonnenschein nie enden wolle. Unversehens, oft plötzlich, kamen dann kleine Wolken heraufgezogen und man fühlte sich buchstäblich in den April versetzt, so heftige, eisigkalte, öfter orkanartige Wirbelstürme rasten dahin und hielten

oft stundenlang an. Von den lieben Bienen, die der trügerische Sonnenschein hinausgelockt, kehrten dann nur wenige wieder. Dieses abscheuliche Wetter dauerte über eine Woche, dazu sank nachts das Thermometer sehr oft bis Null und darunter. Hatten vorher die Bienen in den meisten meiner Beuten dicht gedrängt an den Fenstern und während der Nacht in großen Klumpen in den Veranden gesessen, so waren am 25. Juni, als endlich wieder wärmere Witterung eintrat — die Nächte aber blieben kalt —, weder im Flugloch, noch auf der letzten Wabe Bienen zu sehen, so stark entvölkert hatte dieses Unwetter die Beuten. In einer größeren Anzahl waren die letzten Bruttafeln unbelagert, und die Bienen warfen bald die abgestorbene Brut, es waren zum großen Teil voll entwickelte, aber noch weiße Bienen, zum Tempel hinaus.

Nun wohne ich aber nur in einer Entfernung von kaum 20 Kilometer Luftlinie von Herrn P. entfernt. Ich muß daher unbedingt annehmen, daß bei ihm die gleiche, mindestens aber eine sehr ähnliche Witterung herrschte wie hier und daß die Ursachen, die zur Schwächung seiner Völker und zum Verhungern und Absterben der Larven führten, ebenfalls wie bei mir in der Witterung und nicht, wie er glaubt, in der Zuckerfütterung lagen. Es kommen nun noch die Fehler dazu, die Herr P. machte (siehe Bemerkung Herrn Freudensteins „Neue" Nr. 7, Seite 105), daß er seine Völker durch fortgesetztes Füttern, sogar in der „Eiszeit", zu übermäßigem Brutansatz reizte, durch diese Fütterung aber viele Bienen direkt in den Tod trieb, weil viel Brut auch viel Wasser zur Bereitung des Brutfutters erfordert und die Bienen solches auf jeden Fall holen, wenn es in der Beute nicht zu finden ist, wobei sie aber bei ungünstiger Witterung massenhaft umkommen. Es kommt ferner hinzu: Herr P. hatte seine Völker so angestrengt, daß die meisten Bienen vorzeitig alte Tanten geworden sein müßten, denn die Völker hatten doch schon in ihrer bisherigen Heimat eigentlich ihr Tagewerk vollendet, trotzdem zwang Herr P. sie abermals im Herbst und wiederholt im Frühjahr zu aufreibender Arbeit; sie eigneten sich daher viel weniger zur Brutpflege bezw. mußten viel eher der Vernichtung anheimfallen als meine Bienen, die jung und ungereizt, trotzdem massenhaft vernichtet wurden. Daß die von Herrn P. gemachte Beobachtung auf den von mir angegebenen Ursachen, also nicht auf der Zuckerfütterung beruht, bestätigt Herr P. aber auch durch seine eigenen Ausführungen, denn er sagt selbst: 1. daß bei einsetzender Tracht die Larven im Futter schwammen; 2. in der Eiszeit die Larven abstarben; 3. daß infolge Fütterung bei kalter Witterung Brut angesetzt, aber nicht besser gepflegt wurde (dieses „besser" hätte Herr P. begründen müssen, sonst ist es nicht verständlich, und muß deshalb gestrichen werden! Siehe Seite 101, 1. Abschnitt unten).

Diese Erscheinungen sind ganz natürliche Folgen der Witterung und fehlerhafter Eingriffe des Imkers, denn (zu 1.) Herr P. hatte seine Völker zu übermäßigem Brutansatz gereizt, infolge Entvölkerung und Kälte wurde dann die Brut schlecht oder gar nicht gepflegt, so daß sie dem Hungertode nahe war – der Futtersaft war ganz aufgezehrt — als wieder Tracht einsetzte und damit auch aufs neue außerhalb und innerhalb des Stockes die nötige Wärme herrschte, die auch einem weniger starken Volke die Brutpflege ermöglicht. Herr P. täuschte sich sicher darin, daß genug Bienen vorhanden gewesen wären zur Brutpflege. Entweder hatten sich die Bienen wieder über die verlassenen Waben infolge milderer Witterung ausgebreitet, als Herr P. die Völker untersuchte oder er ließ sich dadurch täuschen, daß die gestörten Bienen beim Öffnen der Beute massenhaft dem Orte der Störung zuströmten und so die bis dahin volksleeren Waben wieder bedeckten. Wenn Herr P. an Völkern, die einen „Honigkranz" hatten, ein Absterben oder Verhungern der Brut nicht wahrnahm, so waren dies eben Völker, die er nicht zu übermäßigem Brutansatz gereizt bezw. durch Überanstrengung geschwächt hatte, die also nur im Verhältnis ihrer natürlichen Stärke Brut besaßen. Jedenfalls aber waren es seine Standvölker, sonst hätten sie keinen „Honigkranz" gehabt; also: die jungen, nicht künstlich angetriebenen Völker lassen selten die Brut absterben.

Zu 2. Natürlich zogen sich die Bienen abermals im Brutnest zusammen, als wieder eine „Eiszeit" eintrat, so daß die zu weit ausgedehnte Brut wiederum ganz oder teilweise verlassen wurde und nun teils durch Hunger, teils durch Erkältung einging, denn bei starkem Temperatursturz sind verstreut auf den Waben sitzende Bienen nicht fähig, Brutfutter zu bereiten; die meisten aber flüchten instinktiv dem warmen Zentrum zu, um sich vor der ihr drohenden Gefahr der gänzlichen Erstarrung zu retten.

Zu 3. Durch die spekulative Fütterung während der kalten Witterung wurden nicht nur viele Bienen in den Tod getrieben, sondern die Königin wurde auch zu einer naturwidrigen Eierablage bezw. zu einer schädlichen Ausdehnung des Brutnestes gereizt, denn wenn es draußen nicht so kalt ist, daß die gefütterten Bienen schon im Flugloch merken, daß ihnen draußen der Erstarrungstod droht, so fliegen sie aus, um das überflüssige Wasser auszuspritzen und werden dann namentlich durch kalte Winde massenhaft vernichtet.

Durch die erhöhte Tätigkeit beim Füttern aber wird in der Beute bedeutende Wärme entwickelt; diese aber und das reichliche Futter täuschen die jungen, also die eigentlichen Brutbienen und die Königin, die ja nicht ausfliegen über die natürliche Temperatur, so daß das Brutnest wie bei einsetzender natürlicher Tracht stark erweitert wird. Hört die Fütterung auf, so hört auch die künstliche Wärmeentwicklung auf und bei anhaltender niedriger Außenwärme sinkt die Wärme in der Beute so, daß die Bienen an den äußeren Seiten des Brutnestes zur Brutpflege nicht fähig sind und zuletzt instinktiv von hier dem Zentrum zuflüchten. Die verlassene Brut muß nun zuletzt umkommen.

Mit diesen Ausführungen, die auf eigenen Beobachtungen des Herrn P. beruhen, will ich gesagt haben, daß am Absterben der Brut durch Hunger oder Kälte zwar die niedrige Temperatur schuld ist, die Hauptschuld aber trifft den Imker, wenn er, wie Herr P., bei ungeeigneter Witterung oder zu zeitig im Frühjahr oder überhaupt in übermäßiger Weise die Bienen zur Ausdehnung des Brutnestes oder zu Ausflügen reizt. (Sehr richtig!. Frdst.)

Herr P. führt nun als Beweis, daß der Zucker am Verhungern bezw. Absterben der Brut schuld sei, noch eine von ihm gemachte Probe durch Honigfütterung an. (Siehe Seite 101, 1. Abschnitt unten.) Auch hier täuschte sich Herr P. über Ursache und Wirkung, was ich schon unter „zu 2" bewiesen habe. Er glaubt, der Honig habe bewirkt, daß die schon hungerleidenden Larven gut gepflegt und nachher die Brut lückenlos war, übersieht aber, daß er die Honigfütterung nach der Zuckerfütterung vorgenommen und verschweigt, welche Witterung bei der Honigfütterung herrschte und wie die Waben nach der Zuckerfütterung gedeckelt waren. Für mich unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß Herr P. bei dem Volke, bei dem er die günstige Wirkung mit der Honigfütterung erzielte, durch Zuckerfütterung ganz dieselbe gute Wirkung hätte beobachten können, denn als er mit Honig fütterte, war schon draußen eine wärmere Witterung oder setzte nach Beendigung der Fütterung sofort ein. Bei Beginn der Fütterung litten die Larven schon Not, waren aber noch nicht abgestorben, so daß Witterung und Fütterung eine fortgesetzte Pflege ermöglichen. Abgestorbene Larven wurden während der Fütterung von den Bienen entfernt, die Lücken neu mit Brut besetzt und so der Schaden repariert, ohne daß Herr P. es merkte.

Wenn die Zuckerfütterung tatsächlich eine so schädliche Wirkung hätte, als Herr P. die Leser der „Neuen" glauben machen will, dann wären meine „Zuckerbienen" längst alle gefallen, denn seit 10 Jahren bekommen meine sämtlichen Völker von der Einwinterung bis zur neuen Tracht keinen Happen Naturhonig. Ich lasse meinen Bienen keinen „Honigkranz" beim Zusammenstellen des Winterbaues, sondern kratze denselben aus jeder Wabe, wenn sich das Ausschleudern nicht lohnt, mit einem stumpfen Messer bis auf die Mittelwand weg; daß solches bei meinen 40—50 Völkern kein Vergnügen ist, sondern eine unumgängliche und zweckmäßige Notwendigkeit, bedarf keines Beweises. Hier nur ein Beispiel: Ende März d. J. sah ich, daß ein Volk die Ruhr hatte. Sofort hing ich sämtliche Waben mit Volk auf den Wabenbock. Mitten im Brutnest fand ich eine Wabe, die einen dreifingerbreiten Streifen goldgelben, durchsichtigen, aber stark gelierten, zähen Honig enthielt. Diese Wabe war jedenfalls durch ein Versehen dort hingeraten. Ich entfernte sie und schon den nächsten Tag war das Volk ruhig und blieb gesund. — So, aber schon oft in viel empfindlicherer Weise bin ich durch Schaden klug geworden, wenn ich aus Bequemlichkeit oder absichtlich meinen Völkern einen „Honigkranz" als Winternahrung beließ. Obgleich ich seit 24 Jahren imkere und alle Honigsorten kennen gelernt habe, ist es mir wiederholt passiert, daß ein anscheinend sehr guter Honig die Ruhr erzeugte, deshalb hüte ich mich vor den „Honigkränzen" und fahre gut dabei.

Herr P. gibt auch dem Zucker schuld, daß er viele weisellose Völker hat. (Siehe Seite 102 oben.) Weisellosigkeit kommt bei meinen „Zuckerbienen" tatsächlich äußerst selten vor, dagegen öfter Drohnenbrütigkeit (von 54 eingewinterten Völkern waren in diesem Jahre 2 im April weisellos, später wurden noch 5 drohnenbrütig). Mir tut es öfter leid, nach Aussehen und Bewegung gesunde, einjährige Königinnen zu töten. Solche Königinnen, die im Geburtsjahr nur wenig leisteten (ich erziehe die meisten Königinnen im Juli und August), im folgenden Jahre aber Riesenvölker erzeugten, die oft 25 Breitwaben (Musterstockmaß = 39×25 cm), das sind mehr als 60 Normalhalbwaben, belagern, werden oft im nächsten Frühjahr infolge übermäßigen Kraftverbrauchs drohnenbrütig.

Auch in der Königinnenzucht habe ich also nie bemerkt, was Herr P. behauptet, obwohl mir auch hierin eine reichliche und langjährige Erfahrung zur Seite steht.

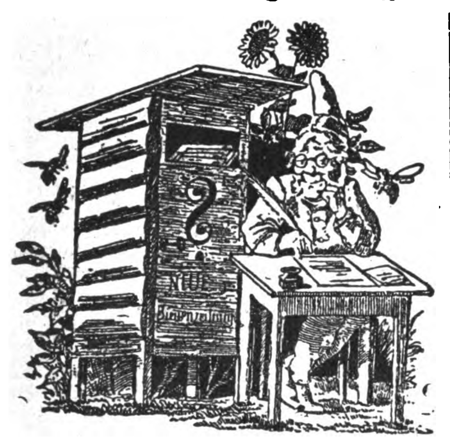
Schließlich muß ich auf Grund meiner Erfahrung jedem abraten, Herrn P.'s Rat in der Königinnenzucht überhaupt zu befolgen, denn jeder richtige Imker, der Königinnen nur für eignen Bedarf zieht, wird nur die volks- und honigreichsten, dazu schwarmfaulsten Völker zur Nachzucht benutzen. Ob ein Volk aber diese Eigenschaften besitzt — vorjährige

Völker täuschen oft –, läßt sich immer erst gegen Ende oder nach der Volltracht feststellen, nie vor derselben, da es oft vorkommt, daß starke Völker nicht ans Schwärmen denken, verhältnismäßig schwache Völker aber schwärmen, oder daß sehr starke Völker viel weniger Honig eintragen als bedeutend schwächere. Treibt man Königinnenzucht vor der Volltracht, so tappt man buchstäblich hierin im Dunkeln. Trifft man zufällig bei Auswahl der Zuchtköniginnen das geeignete Volk, so werden diese Königinnen sehr oft von minderwertigen Drohnen befruchtet, da gerade schlechte Honigvölker viel Drohnen erzeugen.

Solchen schädlichen Zufälligkeiten, die oft alle Mühe nutzlos machen, begegne ich, indem ich folgendermaßen verfahre: Nachdem ich die geeignetsten Völker in der Volltracht ausgesucht, benutzte ich 1—2 derselben **nur**, um ihnen geeignete Brut zur Königinnenerzeugung zu entnehmen, 1 oder 2 von den Völkern aber **nur** zur Erzeugung von Drohnen. Letzteren hänge ich in der Volltracht mehrere Drohnenwaben mitten ins Brutnest. Nachdem diese Waben bedeckelt sind, bringe ich sie in einen eigens zu diesem Zwecke hergestellten starken Fegling ohne Königin. Diesem hänge ich neben den nötigen Honigwaben zur Beruhigung auch eine Wabe mit offener Brut ein und halte ihn mindestens 3 Tage lang eingesperrt, damit sich die Bienen nicht etwa zerstreuen. Dieses Volk wird durch auslaufende Brut öfter verstärkt, aber nicht weisellos bis in den späten Herbst gehalten, und liefert so fortgesetzt die gewünschteu Zuchtdrohnen. Damit nun diese Drohnen mit den zur Befruchtung vorhandenen Königinnen auch gleichzeitig ausfliegen, reize ich sämtliche Völkchen an einem stillen, heiteren Tage dazu, indem ich jedem derselben mittels einer handlangen Glasspritze in kleinen Zwischenpausen 2—4 Ladungen warmen, stark mit Wasser verdünnten Honig durchs Flugloch einspritze. Der gewünschte Erfolg stellt sich sicher ein und ebenso sicher werden stets einige Königinnen befruchtet. — Die Weiselzellen lasse ich nie in weisellosen Völkern ziehen, weil zu diesem Zwecke solche Völker stark gefüttert werden müssen, wodurch aber, da wenig oder gar keine Tracht mehr vorhanden ist, leicht Räuberei entsteht. Auch setzen die Bienen nicht genug Weiselzellen und dazu in unbequemer Stelle an. Solche Naturzellen werden beim Verschulen oft nicht angebaut, beim Einsetzen in andere Völker öfter verletzt und es kann oft nicht genau der Zeitpunkt des Ausschlüpfens kontrolliert werden usw. Aus diesen Gründen benutze ich die künstlichen Holzzellen (Kapulen, die nebst dem dazu gehörigen Holzstäbchen zwecks Auskleidung mit Wachs, sowie Pinsel. Umlarvgerät und Drahtkäfigen zum Schutz der Zellen in jeder größeren Bienenhandlung zu haben sind). Zunächst werden diese künstlichen Weiselzellen zubereitet, indem heißes Wachs in dieselben gegossen und dann schnell jenes, vorher naßgemachte Stäbchen hineingedrückt wird. Hierdurch werden sie innen mit Wachs ausgekleidet, und sehen einem natürlichen Weiselnäpfchen ganz ähnlich aus. Zur weiteren Verwendung derselben gebrauche ich ein gewöhnliches Weiselzuchtkästchen, welches 3—4 Normalhalbrahmen faßt, seitlich die Tür und oben einen dünnen, aber fest aufgenagelten Deckel hat. In diesen Deckel habe ich zwölf Bohrlöcher angebracht, so groß, daß die erwähnten künstlichen Weiselzellen (Kapulen) genau hineinpassen. Nachdem die Näpfchen in die Bohrlöcher gesetzt sind, hänge ich in dieses Zuchtkästchen eine Wabe mit Wasser, eine Wabe mit möglichst viel Pollen und eine volle Honigwabe und kehre es dann stopfend voll Bienen aus einem starken Volke. Da dieses Volk weisellos ist, fängt es sofort an, die über ihm hängenden Weiselzellen auszuputzen, wie es weisellose Völker auch mit natürlichen Weiselnäpfchen machen. Nach 3–6 Stunden besetze ich diese Näpfchen mit ein, höchstens zwei Tage alten Bienenmaden aus einem ausgesuchten Volke. Hierbei wird zunächst jedes Näpfchen mittels obigem Pinselchen mit dem Futtersaft einer größeren Arbeitermade, die vorher aus ihrer Zelle geworfen wird, ausgepinselt. Wenn man Königinzellen mit Futterbrei zufällig zur Hand hat, so pinsele man mit diesem die Zellen aus, da in diesem Falle ein viel sicheres Ausbauen der Zellen stattfindet. Nachdem alle Näpfchen mit Larven besetzt sind, stelle ich dieses Kästchen dunkel und decke es warm zu. Luft hat es vom Boden aus durch ein größeres vergittertes Loch. Nach 12 Stunden sind bereits alle Näpfchen bis zur halben Länge einer natürlichen Königinzelle ausgebaut und nun müssen sie in den Honigraum starker Völker zur weiteren Pflege gebracht werden. Zu diesem Zwecke schneide ich in eine alte Wabe 5—10 Schlitze so breit und lang, daß sich die Holznäpfchen darin festklemmen, unter denselben aber noch genügend Raum zum Verlängern bleibt. Jedes Volk, in dessen Honigraum eine solche Wabe mit Zellen kommt, bekommt gleichzeitig ein Futtergefäß eingesetzt und sofort in den nächsten zwei Tagen mehrere Male kleine Portionen Futter; bei trachtloser Zeit würden sonst die Königinzellen nicht ausgebaut werden. Bei reichlicher Tracht aber ist dieses Füttern nicht nötig. Am elften Tage nach dem Einsetzen der Maden in die Näpfchen müssen diese Königinzellen in Drahtkäfige gehängt werden, um so die ausschlüpfenden Königinnen voreinander zu schützen, denn andernfalls werden die andern Zellen zerstört, sobald eine Königin ausgeschlüpft ist. Zugleich ausschlüpfende Königinnen fallen einander

an oder werden von den Bienen eingeknäult und zuletzt getötet. Die in den Käfigen ausgeschlüpften Königinnen setze ich nun in kleine Feglinge auf 2—3 Waben oder in Zuchtkästchen. Wenn solche Feglinge ohne Brut 2—3 Stunden eingesperrt stehen, kann man ihnen die Königinnen mit der Öffnung des Käfigs ans Flugloch halten, vorsichtig und weit genug Käfig und Beute öffnen, damit die Königin zulaufen kann. Sie wird nie angefallen. Die hierbei ausströmenden Bienen werden mit Rauch zurückgetrieben und dies so beweiselte Volk noch bis zum zweiten Tage eingesperrt gehalten, damit es sich an Wohnung und Königin gewöhnt. — Auf diese Weise erzeuge ich in einer Woche mittels des einen Kästchens mit 12 Bohrlöchern 50 und mehr regelrechte Königinzellen mit gesunden Larven, aus denen stets gesunde Königinnen entstehen, wenn sie rechtzeitig (Kälte und Unwetter hindern oft) starken Völkern in den Honigraum gesetzt und hier reichlich infolge Verabreichung von Reizfutter gepflegt werden. Diese Art der Königinnenzucht ist viel leichter, als sich die Beschreibung anhört und ich ziehe sie jeder anderen vor, trotzdem ich alle anderen, die je empfohlen wurden, auch erprobt habe. — Wer den Gebrauch der Drahtkäfige vermeiden will — auch ich gebrauche sie nicht gern, schon der Mehrarbeit wegen —, der kann noch zwei andre Wege einschlagen, um fast gleiche Erfolge mittels der künstlichen Weiselzellen und dem eingesperrten Völkchen zu erzielen. Zwölf Stunden nach dem Belarven werden die künstlichen Zellen einzeln je einem Volke, welches man umweiseln will, in den Honigraum gesetzt und gleichzeitig dieses Volk im Honigraum gefüttert, falls nicht reichliche Tracht vorhanden ist. Dieser Honigraum muß natürlich ein Flugloch haben, damit die Königin, die nach 11 Tagen ausschlüpft, zur Befruchtung ausfliegen kann. Hat sie mit der Eierlage begonnen, so fange man dem Volke die alte Königin aus und hänge die junge mit der Wabe, auf welcher man sie erspäht hat, in den Brutraum. Eine leichtere, gefahrlosere Umweiselung als diese gibt es überhaupt nicht. Nicht zu vergessen ist hierbei, daß auch in diesem Falle die Königin durch Einspritzen von Futter zum öfteren Ausfluge gereizt werden muß, weil die Bienen aus den Honigräumen selten vorspielen, was zur Folge hat, daß die Königin öfter erst nach langer Zeit oder überhaupt nicht befruchtet wird. Um alle Königinnen nebst den geeigneten Drohnen gleichzeitig zum Ausfliegen zwecks Befruchtung zu reizen, spritze ich allen diesen Völkern in kleinen Zwischenpausen' mittels einer handlangen Glasspritze warmen, stark verdünnten Honig in 2—4 Ladungen durchs Flugloch ein, natürlich nur bei geeignetem Wetter (möglichst Windstille), dadurch erreiche ich ganz sicher, daß die Königinnen bald und von den gewünschten Drohnen befruchtet werden. Diese Art der Königinzucht (Umweiselung) treibe ich von Mitte Juli bis Ende September. Diese Königinnen waren stets gesund und zeugungskräftig, sonst könnten sie nicht die erwähnten Riesenvölker hervorbringen. Damit ist für mich aber der untrüglichste Beweis erbracht, daß die Behauptung, die Bienen degenerierten durch Zuckerfütterung, ein Blödsinn ist, erdichtet aus Feindschaft gegen Herrn Freudenstein, dem etwas anzuhängen, alle möglichen Wege eingeschlagen wurden. (Es liegt mir jede Parteilichkeit hier fern, ich lasse lediglich meine Erfahrung hierin sprechen!) Wenn diese schädliche Wirkung des Zuckers eine Tatsache wäre, dann wäre Herr Freudenstein sicher längst bankrott, denn er hat doch schon vor Jahren für jede durch Zucker degenerierte Biene 100 Mk. geboten und ihm müßten nun doch ganze Kisten voll solcher Bienen zugehen, aber tatsächlich hat bis heute niemand eine solche Biene gesehen. Wer aber eine solche Behauptung aufstellt, die weder er selbst, noch andere beweisen können, der macht sich lächerlich, das sollte sich doch jeder vorher überlegen und dann schweigen. Ähnlich steht es mit der „Fettspannung", ein Wortgebilde, daß ebenso sinnlos ist. Ich habe ungezählte Tausende von Bienen und Bienenlarven in der Volltracht und in magerer Zeit gesehen, aber nie feststellen können, daß die Bienen oder das Larvenfutter einmal fett, ein andermal mager waren. Nur, wie ich oben ausgeführt, wenn die Bienen genötigt sind, die Bruttafeln zu verlassen, könnte man von einem mageren Futter reden, sonst aber gedeihen Bienen und Königinnen in der fetten und in der mageren Zeit gleich gut, ja ich habe sogar feststellen können, daß die Königinnen, die ich in angegebener Weise in der mageren Zeit züchtete, größer und fruchtbarer waren, als diejenigen, die manche Völker während der „Fettspannung" selbst gezogen hatten. — Nun gar aus Räuberei in der von Herrn P. angegebenen Weise neue Völker zu bilden, halte ich neben einem teilweisen Eigentumsvergehen für eine nutzlose Tierquälerei, da es unmöglich ist, soviel Räuber zu fangen, um daraus ein lebensfähiges Volk aus diesen meistenteils alten, dazu halbtotgequälten Bienen zu bilden, von denen die meisten sicher, auch nach tagelangem Einsperren, entfliehen.

Fragekasten.



Frage: Ist 30 Pfd. kandierter Honig auf ein Volk gefüttert im Frühjahr nicht zu viel? Ein hiesiger Imker füttert in dem Maße. Ist es überhaupt gut, im Frühjahr statt Zucker Honig zu füttern? Sind Sie auch der Meinung, daß das Massensterben der Bienen in der Görlitzer Heide von verdorbenem Pollen herrühre?

Antwort: Wenn der Imker „Honig zum Wegwerfen" hat, so lassen Sie ihm nur den Spaß, Sie werden hoffentlich klüger sein. Die Erklärung des Massensterbens ist richtig. Es gibt für die Bienen gar nichts Schädlicheres, als bei Nässe verdorbener Pollen, der bei plötzlich eintretendem gutem Wetter massenhaft eingetragen wird. Da muß man sofort mit einem Liter Zuckerwasser den Bienen den Darm ausspülen.

Frage: Ich imkere in Ihren Breitwabenstöcken zu meiner größten Zufriedenheit. Ich wollte es nun mit der in Ihrem Lehrbuche beschriebenen einfachen Art der Umweiselung versuchen. Ich brachte die Königin eines Riesenvolkes mit 3 Waben hinter das Absperrgitter. Nach 2 Tagen bemerkte ich am Fenster unruhig auf- und ablaufende Bienen, sah nach und fand zu meinem Schrecken hinter dem Gitter das ganze Bodenbrett mit toten Bienen bedeckt. Eine Kunstwabe war halb ausgebaut, die Bienen müssen also doch durch das Gitter gegangen sein. Wie konnten soviel Bienen verloren gehen?

Antwort: Die Absperrung hinter ein Gitter, welche aus der sogen. Preußschen Methode stammt, die ich gutgläubig übernahm, hat sich auch bei mir als Tierquälerei erwiesen. Die Bienen toben fürchterlich hinter dem Gitter, die Königin geht infolge der Aufregung viel rascher zu grunde, und wenn viele Drohnen hinter dem Gitter sind, kann sogar sich das Gitter so verstopfen, daß Erstickung eintritt. Man muß deshalb, sobald die Bienen toben, das hintere Fenster öffnen und die Tobenden abfliegen lassen.

Frage: Nach Ihrem Lehrbuch und auch nach anderen soll ein Volk im Kasten, in dem die Königin vom Flugloch abgesperrt ist, nicht schwärmen. Im Juni schwärmte bei mir ein solches Volk, ging aber nach einer halben Stunde wieder zurück. Am 1. Juli gab dasselbe Volk wieder zwei Schwärme, einen mit zwei und einen mit drei Königinnen. Woran liegt es da? Wie ziehe ich aus diesem Volk ohne Zeitverlust Königinnen?

Antwort: Bei diesem Verfahren ist es nötig, nach 8 Tagen den Raum, von welchem die Königin abgesperrt wurde, nachzusehen. Sind Weiselzellen angesetzt, so entfernt man diese bis auf eine, und wenn die befruchtet wurde, nimmt man die alte Königin fort. Will man nicht umweiseln, so entfernt man alle angesetzten Weiselzellen. Wird keine Weiselzelle angesetzt und man will umweiseln, so gibt man eine reife Weiselzelle in den abgesonderten Raum.

Frage: Ich will meinen Bienen junge Königinnen ziehen lassen, die Tracht aber so lange wie möglich ausnutzen. Werden sich die Völker, wenn ich Anfang August die unteren Fluglöcher schließe, noch junge Königinnen ziehen?

Antwort: Setzen Sie Ende Juli oder August die alte Königin in den Honigraum, trennen durch Schied ohne Absperrgitter vom unteren Raum und lassen das Volk im unteren Raum eine Königin ziehen. Die Königin durch Absperrgitter vom Flugloch scheiden, verkürzt der Königin das Leben.

Frage: 1912 weiselte bei mir ein Volk um. Bei der Einwinterung war die Königin da, doch Brut war nicht zu finden. Nun habe ich das Volk seit der Auswinterung öfter revidiert, sah auch jedesmal die Königin, doch Brut setzte es keine an. Da ich die Wohnung brauchte, habe ich das Volk abgeschwefelt, es war noch 1/2 Liter voll Bienen. Wie verhält sich das, es heißt doch, die Bienen werden nicht so alt?

Antwort: Eine solche Feststellung ist meines Wissens noch nicht gemacht worden und es ist sehr interessant, daß Sie bewiesen haben, daß auch die Arbeitsbienen ein Jahr alt werden können. Wahrscheinlich liegt das daran, daß sie in der ganzen Zeit absolut keine Brut zu pflegen hatten.

Frage: In meinen meisten Völkern ist starke Brut, aber keine Weiselzelle zu sehen. Honig wird gar nicht eingetragen, trotzdem alles in Blüte steht. Jeden Morgen liegen tote junge Bienen und angebissene Brut auf dem Flugbrett. Ist vielleicht das trockene Wetter schuld, oder fehlt es dem Volk an Futter?

Antwort: Da herrscht unbedingt Hungersnot und Sie müssen füttern.

Frage: Ich gab einem Korbvolk im Mai

einen Aufsatzkasten mit Ihren Breitwaben ohne Absperrgitter in der Meinung, dasselbe umlogieren zu können; die Bienen gehen aber nicht hinauf, trotzdem der Korb schon längere Zeit ausgebaut ist und heuer nicht geschwärmt hat. Was ist da zu machen?

Antwort: Sie müssen eine Wabe mit Brut in den Aufsatz hängen, direkt über das Spundloch, wo es am wärmsten ist.

Frage: Ich habe ein drohnenbrütiges Volk mit einem weiselrichtigen nach Ihrer Anweisung im Lehrbuch vereinigt, doch wurde die Königin, trotzdem ich sie 3 Tage einsperrte, abgestochen. Ich gab dem Volk Waben mit gedeckelter Brut, aber sie setzen keine Weiselzellen an. Wie komme ich zu einer Königin?

Antwort: In dem Volke ist sicher noch eine drohnenbrütige Königin, die Sie erst aussuchen müssen.

Frage: 1. Welche Königinnen sind besser, die aus Nachschaffungszellen hervorgegangenen oder Schwarmköniginnen? 2. Ist erwiesen, daß die Bienen in Trachtpausen abends gereichtes Futter für die Brut verwenden und den schon eingetragenen Honig nicht angreifen?

Antwort: 1. Ich habe noch nie den geringsten Unterschied gemerkt. Ich habe in Nachschaffungszellen viele hundert Königinnen gezogen und alle waren sehr fruchtbar. 2. Es ist bekannt, daß die Bienen in Trachtpausen eher die Brut einschränken, ehe sie die Vorräte angreifen. Es ist auch klar, daß die Bienen, wenn ich in Trachtpausen füttere, nun das, was sie da in den Leib bekommen, zu Brutfutter verwenden und nicht etwa das Futter ausbrechen und an die Vorräte gehen.

Frage: Wieviel Tage nach dem Entweiseln läuft die erste Königin aus der Zelle? Wann habe ich also den Schwarm zu erwarten?

Antwort: Die entweiselten Völker errichten die Weiselzellen gewöhnlich über 2—3tägigen Larven, da der ganze Larvenzustand 6 Tage und der Puppenzustand $8^1/_2$—9 Tage beträgt, so wird die erste Königin frühestens am 11. oder 12. Tage auslaufen. Aus den vorhandenen Eiern werden, sobald sie Larven sind, auch noch Königinnen gezogen, und der Schwarm geht erst los, wenn diese anfangen zu quaken. Der Schwarm kommt also erst am 13. oder 14. Tage. Es ist am einfachsten, wenn Sie vom 10. Tage an das Volk abklopfen. So lange Sie nicht tüten und quaken hören, brauchen Sie nicht einzugreifen; erst wenn es tütet und quakt, werden die Weiselzellen entfernt.

Frage: Ist es ratsam, um ungeheurer Vermehrung zu wehren, die Königin auf 10, 15 oder 20 Tage unter dem Pfeifendeckel zu halten? Leidet die Königin darunter?

Antwort: Die Königin wochenlang unter den Pfeifendeckel zu stecken, bringt ihr gewöhnlich den Tod. Ist das Volk stark, so sperren Sie die Königin durch großes senkrechtes Absperrgitter auf die letzten Waben und lassen aus dem abgesperrten Raum nach einigen Stunden die Drohnen abfliegen, sonst gibt es hinter dem Gitter zu viel Toberei. Weiterhin schaffen Sie sich die schwarmlustige Rasse durch Umlarven vom Stande.

Frage: Ich habe ein starkes Volk, welches die Brut herausreißt und tote Drohnen und Wachs aus dem Stocke wirft. Es ist sehr unruhig, hat aber genügend Futter. Hat das Volk etwa keine Königin?

Antwort: Das Volk hat infolge schlechten Wetters das Schwärmen aufgegeben und sticht deshalb die Drohnen ab. Es ist das ein Zeichen, daß das Volk sonst gesund ist.

Frage: Zahlt der Staat für faulbrütige Völker eine Entschädigung?

Antwort: Die Entschädigung ist im Entwurf zum neuen Faulbrutgesetz vorgesehen, dasselbe besteht aber noch nicht als Gesetz. Versuchen Sie es aber mit einem Gesuch an die Regierung. Da die Beseitigung der Ansteckungsgefahr im allgemeinen Interesse liegt, bekommen Sie vielleicht eine Unterstützung von 100—150 M.

Frage: Wie kommt es, daß im vorigen und in diesem Jahre meine Bienen so stechlustig sind. Man darf sich kaum im Garten sehen lassen, so sind sie auch schon zur Verfolgung da. Die Jahre zuvor haben sie sich nicht gerührt. Wie kommt das?

Antwort: Das liegt nur an der falschen Behandlung. Richten Sie sich nach dem, was in meinem Lehrbuche Seite 18—27 über die Frage steht: Wie behandelt man seine Bienen, damit sie wenig oder gar nicht stechen? Gut ist es, wenn Sie täglich ein- bis zweimal den sämtlichen bösartigen Stöcken durch das Flugloch die Nase gehörig voll Rauch blasen, bis sie artig werden. Aber nicht in Uebermaß Rauch geben.

Frage: Bei einem meiner Völker lief eine Königin aus, ohne daß das Volk schwärmte. Um die noch ganz jung aussehende Königin genau im Auge behalten zu können, zeichnete ich sie mit Bleiweiß mit Terpentin. Schadet das derselben?

Antwort: Höchstwahrscheinlich hat das Volk umgeweiselt. Terpentin reizt bekanntlich die Haut, es ist deshalb besser, man läßt es aus den Farben, mit denen man Königinnen zeichnet.

Frage: Können Sie mir ein statistisches Werk mit Aufzeichnungen über Honigproduktion bezw. Bienenzucht in den einzelnen Staaten des Deutschen Reiches liefern, resp. ob überhaupt ein solches Werk existiert?

Antwort: Uns ist eine derartige Statistik nicht bekannt. Wenden Sie sich an das statistische Reichsamt in Berlin oder an den Verlag von Jul. Springer in Berlin.

Frage: Wann bezieht man Heidvölker?

Antwort: Im September sind massig nackte Heidvölker zu beziehen. Ich bringe im Septemberheft Anleitung über ihre praktische Verwendung.

Verschiedenes.

Man kann auch mit kaltem Wasser aufgelösten Zucker verfüttern. Ich habe ja immer gesagt, der wirksamste Kulturfaktor ist die Faulheit. Es war doch eigentlich bloß Faulheit, als sich die ersten Menschen auf den Rücken von Tieren hingen und sich von ihnen tragen ließen. Das war der Anfang jener Kulturentwicklungsreihe, die über das Rittertum hinweg ihre letzte und höchste Stufe im Husarenleutnant gefunden hat. Auch mit der Fahrerei hat es die gleiche Bewandtnis. Wenn man auf der Feste Koburg den Reisewagen beäugt, in dem so ein oller Kurfürst durch das Land gondelte, na, das wäre heute ein Zigeunerwagen 4. Klasse. Heute haben wir es zu gefederten Kutschen gebracht, aber die sind auch ein überwundener Sitzpunkt, denn jetzt fahren wir im Automobil, das kost' ja nicht viel. Auch unsere sozialen Kämpfe beruhen im letzten auf der Faulheit, keiner kann genug verdienen. Warum? Damit er sich möglichst bald ein gemütliches Leben machen kann. Mir liegt es nun durchaus fern, derhalben auf andere Leute mit Steinen zu werfen, i bewahre, denn dieser Kulturfaktor ist auch in mir lebendig, und das nicht so knapp. Eigentlich war es ja pure Faulheit, als ich zuerst ungedeckelte Waben schleuderte, da freute ich mich, daß ich mir die etliche Arbeit des Entdeckelns sparen konnte, und siehe da, es war Segen in der Faulheit. Alle die bösen Folgen, welche die Klugpfeifer vom unreifen Honig in die Welt gesetzt hatten, traten gar nicht ein und die Honigernte wurde größer.

Auch bei der Zuckerfütterung machte mich die liebe Bequemlichkeit recht erfinderisch. Zuerst mußte der Zucker gekocht und abgeschäumt werden, so wollten es die Klugpfeifer. Da fand ich, daß es auch ganz gut ohne Kochen ging. Das Wasser wurde heiß gemacht, dann der Zucker hineingeschüttet und umgerührt, bis er sich gelöst hatte. Das war viel einfacher und sogar besser, denn da verbrühte ich weder mich noch die Bienen mit zu heißem Zuckerwasser. So habe ich dann jahrzehntelang gefüttert. Bei dem jämmerlichen Wetter in diesem Juni mußte ich wohl oder übel wieder füttern, wenn mir die Völker nicht verhungern sollten. Da hatte ich nun in der arbeitsreichen Zeit meine Last, daß mir die Weibsleute heißes Wasser besorgten. Ich sollte selbst Wasser kochen! Da dachte ich, du willst es doch einmal mit kaltem probieren. In der Waschküche, wo das Kränchen der neuen Wasserleitung läuft, wurde ein Honigkübel unter den Krahn gestellt, Wasser hineingezapft, Zucker hinzugeschüttet, fest gerührt und dann in altgewohnter Weise in umgestülpten Selterswasserkrügen den Bienen gegeben. Die machten zunächst dumme Gesichter ob der neuen Mode und taten, als ob sie nicht recht dran wollten. Aber schon nach einer Viertelstunde waren sie fest an der Arbeit, und am anderen Morgen hatten sie ihre Arbeit geleistet. Da ging mir ein Licht auf! Weshalb kochen wir den eigentlich den Zucker? Der ist ja schon in der Fabrik genug gekocht. Reines Wasser aus der Leitung ist auch rein, und im Wasser löst sich der Zucker, im warmen wohl etwas rascher als im kalten. Aber es gehört doch zur Kultur, daß sich ein vernünftiger Mensch keine unnötige Arbeit macht. Also ein Schritt weiter in der Kultur, jetzt werden die Bienen kalt gefüttert. Was sich im Kübel im kalten Wasser nicht löst, das bleibt am Grunde sitzen, bis zum nächsten Mal, dann wird wieder Wasser zugegossen und Zucker zugeschüttet. Auf diese Weise kann sich auch der Anfänger leicht die richtige Lösung herstellen. Er schüttet einfach genug Zucker, meinetwegen übergenug, in das kalte Wasser, rührt 5 Minuten um, und was sich dann nicht gelöst hat, das bleibt einfach fürs nächste Mal am Boden sitzen, für diesmal hat er aber eine richtige gesättigte Lösung. Ob nun die Bienen auch bei kaltem Wetter die kalte Lösung nehmen, das wollen wir abwarten, vorläufig haben wir uns für die wärmere Zeit wieder einmal die Arbeit erleichtert. Und das ist und bleibt doch richtig: Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt . . .

Herr Max Kuchenmüller wurde mit seiner Beleidigungsklage gegen mich vom Amtsgericht Marburg abgewiesen und hat die Kosten zu tragen. Sehr interessant war es, daß Herr Kuchenmüller mit dem großen Lobschreiben des Imkerbundes, des badischen Vereins und mit seiner Zugehörigkeit zur Honigschutzkommission versuchte, dem Gerichte klar zu machen, was er für ein berühmter und ehrlicher Vorkämpfer gegen den Honigschwindel wäre. Herr Kuchenmüller war zwar selbst nach Marburg gereist, erschien aber nicht im Termin. Wahrscheinlich dachte er an das Sprichwort: Weit davon ist gut vorm Schuß! Das war auch sehr klug von ihm, denn sonst hätte er sich sicher „sehr getroffen" gefühlt.

Abkehren der Bienen von den Waben. Ich möchte ein Verfahren, das ich durch Zufall fand, schildern und zum weiteren Versuch empfehlen. Ich ließ bisher meine Bienen stets durch eine Bienenflucht ablaufen, entweder aus dem Honigraum oder aus besonders hierzu gebauten Kästen. Die Bienen laufen aus besonderen Kästen schneller ab, weil der Raum ihnen fremd ist. Kürzlich wollte ich die Bienen von 6 Honigwaben ablaufen lassen und hing die 6 Waben ohne jede Absicht unten in einen Ablaufkasten (die Kasten sind zweietagig). Während ich noch an der Wohnung zu tun hatte, hatten die Bienen die Waben verlassen und sich oberhalb der Waben in den leeren Raum an der Decke zusammengezogen. Die noch auf jeder Wabe befindlichen 10 oder 15 Bienen fegte ich

ab und hatte die Waben leer. Den Kasten stellte ich dicht vor den Stock, und am Morgen waren die Bienen längst in ihre alte Wohnung eingezogen. Ich bemerke, daß die Arbeit am Abend nach Einstellung des Fluges vorgenommen.

Ueber das Füllen der Waben mit Honigwasser habe ich so verschiedene Vorschläge gelesen und auch selbst viele Arten des Füllens versucht. Nachstehend die beste Weise, die ich bisher gefunden: Ich nehme eine größere Wanne oder Schüssel und mache das Zuckerwasser darin zurecht oder gieße es hinein. Die zu füllende Wabe stelle oder lege ich schräg hinein. Nun nehme ich die Bienenspritze, eine Obstbaumspritze (die also keinen Strahl gibt, sondern vorn eine Brause hat), ziehe dieselbe ungefähr zu einem Drittel voll und spritze den Inhalt unter mäßigem Druck in die Wabe. In der Zeit, in der ich bisher eine Wabe füllte, habe ich jetzt zehn voll.

Zu Prigann's Ausführung zur Zuckerfütterung bemerke ich: Ich habe Ende September vorigen Jahres ein Volk Heidbienen mit nur Zuckerwasser eingewintert, im Frühjahr keinen Tropfen Zuckerwasser oder Honig dazugefüttert, und dies Volk war im Frühjahr und ist auch jetzt immer noch mein bestes. Krämer, Niederfinow.

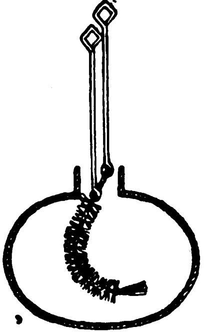
Können die Bienen zählen? Beim Umlarven kam ich bei einem Volke reichlich spät und fand nur noch eine offene, zum Umlarven geeignete Zelle. Alle anderen Weiselzellen entfernte ich. Ich gab nun dem Volke, bei dem der Vorschwarm schon ausgezogen war, eine Wabe mit offener Brut. Richtig setzte er darauf auch noch sechs Weiselzellen an. Das könnte einem wohl auf den Gedanken bringen, als hätten die Bienen es sich ausgezählt, daß sie nun nicht mehr genug Weiselzellen hätten. In Wirklichkeit dürfte aber die Sache sich so erklären: Man findet um jede Weiselzelle mehrere Bienen beschäftigt, welche sich nur mit Gewalt von der Zelle jagen lassen. Ich bin der Ansicht, daß dies die Pflegerinnen für die betreffende Weiselzelle sind. Man müßte ja, um das sicherzustellen, eigentlich einmal die Bienen, welche an einer bestimmten Weiselzelle beschäftigt sind, zeichnen, ob sie ständig bei der Zelle sind. Diese Pflegerinnen nun, so nehme ich an, sehen sich arbeitslos oder in ihrem Triebleben gestört, wenn man ihnen ihre Weiselzelle zerstört, und dann suchen sie nach Gelegenheit, neue Zellen zu pflegen, und so mag es kommen, daß an Stelle der fortgenommenen Weiselzellen andere entstanden.

Um Schwärme festzuhalten, schlage man nach der „Schw. Bztg." dünne Pfähle von ca. $1^1/_2$—2 m Länge in einer Entfernung von 5—10 m vom Bienenstande leicht in den Boden. Befestige daran je ein kleines, recht dicht mit kurzen Aesten bewachsenes Tännchen oder kurze Tannenäste. Dann nimm ein Stückchen warmes, reines Wachs, reibe oder bestreiche einige Zweige der Tanne und du wirst nicht mehr über Verlust von Schwärmen zu klagen haben. Um den Stand des Schreibers dieser Zeilen ist weit und breit kein Baum und Strauch, alle Schwärme sammeln sich wie auf Befehl an diesem Tännchen. (Ich möchte hinter dieses Rezept ein Fragezeichen setzen. Behlen.)

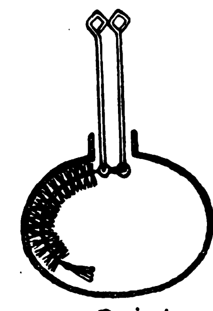
Wenn rings kein Baum oder Strauch ist, so müssen sich wohl oder übel die Bienen an den Tannenbaum setzen, wenn sie sich nicht auf den Erdboden setzen wollen. Frdst.

Der Bienenzüchterverein Mannsdorf (Kr. Neiße) hielt am 6. Juli seine Monatsversammlung in Volkmannsdorf ab. Die Kollegen begaben sich nach ihrem Zusammentreffen bei Herrn Müller auf den Stand des Kollegen Matschinske, wo zuerst der wahrhaft mustergültige Stand desselben in Augenschein genommen wurde. Herr M. zeigte und erklärte uns in liebenswürdigster Weise seine Betriebsweise, durch welche er das Ziel seiner Wünsche, gute Honigvölker zu erzielen, erreicht habe und zwar durch Nachzucht aus importierten italienischen Königinnen. Wir lernten auch ein neues, von ihm konstruiertes Futtergerät kennen, das wegen seiner Billigkeit und praktischen Anwendung allgemeinen Beifall fand. Darauf stellte uns Herr M. seine schöne Himbeerpflanzung zur Verfügung, welcher tüchtig zugesprochen wurde. Herr M. verpflichtete sich, an die Vereinsmitglieder befruchtete Königinnen eigener Züchtung zum Preise von 2 Mark abzugeben. Bei einem gemütlichen Beisammensein wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 3. August in Rothaus (Kr. Neiße) abzuhalten.

Die Gerstungsche Flaschenbürste. Die Firma Gerstung hat für ihre Luftballons eine Bürste erfunden, welche die Abbildung zeigt. Dieselbe mag für die unglücklichen Besitzer der Luftballons recht notwendig sein, denn ich habe



BEIM EINFAHREN.



BEIM REINIGEN.

z. B. auf einem großen Stande in der Pfalz, den ich auf Faulbrut untersuchen sollte und auf dem die Faulbrut auch tatsächlich sehr verbreitet war, Luftballons gesehen, die so dreckig waren, daß darin eine ganz dicke Schicht von Schmutz und Algen festsaß. Wir werden wohl auf diese neue Gerstung'sche Erfindung verzichten können,

denn wir brauchen keine teueren Luftballons zum Füttern, sondern nehmen einfach Flaschen und Selterswasserkrüge. Die kosten uns wenig oder nichts und sind viel haltbarer, und wenn wir die reinigen wolleu, so geht das ohne Bürste mit Sand, den wir in das Spülwasser tun, oder mit Soda, und dann wird mit reinem Wasser nachgespült.

Honigmarkt.

Die Abonnenten der Neuen haben das Recht, unter dieser Rubrik gegen einmalige Zahlung von 50 Pfg. ihren Honig in 6 aufeinanderfolgenden Heften anzubieten.

Lehrer B. Schmidt, Riebelsdorf (Bez. Cassel), diesjähr. Schleuderhonig, Postkolli 9 M. mit Blechdose.

Zuehlsdorf, Brennereiverwalter, Parlin b. Kaisersfelde, Bez. Bromberg, 4 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 100 M., auch in Büchsen von 9 Pfund an.

K. Mühlbauer, Mitterscheyern bei Pfaffenhofen a. Ilm (Oberbay.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig (Wiesenblumen- u. Lindenblütenh.). Ztr. 90 M. ab Stat. p. Nachn. Honigk. zur. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.

Lehrer Krause in Flötenstein i. Westpr., 2 Ztr. Honig (Tracht aus Serabella, Wiesenblumen, Buchweizen, viel Thymian).

Lehrer Schulz in Massanken bei Rehden, Westpr., gar. echten reinen Schleuderhonig (hell, viel Weißklee), Pfd. 25 Pf. per Nachnahme.

Jos. Wilhelm Schattner, Bürgermeister in Leeheim, Hessen, 2 Ztr. gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig, Ztr. 95 M. einschl. Dose. Postk. 9.50 M. frei per Nachnahme.

Johann Bauerle, Egenhausen bei Altensteig (Württ.), 10 Zentner gar. reinen Bienenhonig.

Josef Bayerl, Durschlacht b. Scheyern (Oberbay.), 5 Ztr. hellen Honig, Ztr. 93 M. franko.

Anton Rath in Senden, Westf., 3 Zentner hellen Schleuderhonig. Preis 80 Mk. p. Zentner ab Bahnstation.

Ernst Mahler, Stablacken bei Puschdorf, Bez. Gumbinnen (Ostpr.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig, Ztr. 90 M. ab Station p. Nachn. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.

Kaufmann H. F. Fiebing, Kallies (Pom.), gar. reinen Blütenschleuderhonig, Pfd. 1 M., Postdose 9 Pfd. netto, 10 M. einschl. Dose und Porto. 100 Pfd. einmalige Abnahme 95 M.

Rudolf Woellner, Beeskow i. Mark, 3 Ztr. hellen gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M.

Kreisgärtner Kurzer, Schubin (Bez. Bromberg), 3 Ztr. echten Blütenschleuderhonig (Linde, Weißklee, Serabella) Ztr. 95 M., Postkolli 9.50 M. franko.

Bergmann Jakob Müller, Piesbach (Bez. Trier), 50—60 Pfd. Scheibenhonig, Pfd. 1'40 M., bei Entnahme von 10 Pfd. portofrei; 1/2 Ztr. reinen Blütenhonig zu 50 M. unfrankiert (Kanne zurück).

Lehrer a. D. Fr. Semrau, Dirschau (Westpr.), gar. echten Schleuderhonig, Postkolli einschl. Blechdose 8,50 M.

Lehrer Lukat, Sybba (Ostpr.), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 85 M. ab Ort.

Fürstl. Förster Max Lentloff, Bitschin (Bez. Oppeln), 3 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., 5 Pfd.-Büchse 5,50 M., 9 Pfd.-Büchse 9,50 M. einschl. Büchse ohne Porto.

Lehrer Lottermoser, Kl.-Degeren b. Stallupönen (Ostpr.), gar. reinen ostpr. Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., auch in Postpaketen.

August Zosel, Großpostwitz (Bez. Dresden), einige Ztr. echten Bienenschleuderhonig. Preis nach Uebereink. (Nachn.

Ad. Betz, Bergheim (Wald) Grundmühle, 1 Ztr. gar. reinen Bienenhonig, gutes Aroma, Waldlage.

F. Gehrke, Thurow, Kr. Neustettin (Pomm.), 4 Ztr. gar. rein. Bienenschleuderhonig, Ztr. 85 M., Postdose frko. 10 M.

P. Kiese, Leipe (Kr. Jauer), echten Schleuderhonig aus eigener Bienenzucht. Preis nach Uebereinkunft.

Theod. Weynacht, Weiler bei Thann (Oberelsaß), mehrere Zentner naturreinen Bienenschleuderhonig.

Franz Neugebauer, Legelsdorf bei Lonschnik (Bez. Oppeln), 1 Ztr. Honig. Preis nach Uebereinkunft.

Lehrer Dürrfeld, Leina bei Waltershausen i. Thür., gar. reinen Blütenschleuderhonig. Postbüchse franko 10 M. Ztr. 90 M.

Lorenz, Neuzedlitz (Bez. Bromberg), gar. reinen Blütenschleuderhonig, 9 Pfd. 10 M. einschl. Büchse, 20 Pfd. 18 M. einschl. Eimer ohne Fracht, per Nachnahme.

Joh. Peter Haas, Bennrath bei Much (Bez. Cöln), 2 Ztr. gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, gutes Aroma, Ztr. 85 M., Postkolli 9 M. unfrei gegen Nachnahme.

Aug. Modell, Loyen bei Dubeningken (Ostpr.), einige Ztr. gar. naturreinen Bienenschleuderhonig, Ztr. 75 M. ab hier, Postkolli (9 Pfd. netto) 9 Mark frei ins Haus.

Bernhard Goldschmidt, Briebel, gar. reinen Blütenhonig, 10 Pfd.-Dose 8,50 M. inkl. Dose. [5.]

Lehrer Radusch, Lomp bei Döbern (Kr. Pr.-Holland), 3 Ztr. ostpreuß. vorjähr. Blütenschleuderhonig, hell (Klee, Linde), Dauerware, Ztr. 90 M. ab Ort. Gefäße fr. retour.

Math. Wilbois, Hargarten, Post Reinesbach b. Trier, offeriert 1 Ztr. Maiblütenhonig, kandiert, zu 90 M.

Haftpflichtversicherung

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
803	30	10341	33	14379	8	16014	1	17328	5	19330	2	19440	9
1724	20	10380	3	14443	5	16274	6	17698	6	19391	8	19445	8
1439	50	12039	8	14587	2	16457	5	17706	1	19415	16	19450	3
2470	4	12218	10	14759	10	16477	22	17822	3	19416	1	19452	5
2645	33	12672	6	14995	12	16613	2	17960	2	19418	5	19454	1
4661	45	12809	7	15347	8	16718	9	18598	11	19425	2	19458	7
4925	4	12832	10	15630	1	16792	2	18631	6	19426	2	19459	15
6422	32	12890	1	15763	30	16996	10	19221	2	19427	9	19460	7
6659	12	12909	22	15802	12	17038	5	19225	1	19431	4	19462	5
6743	6	13022	5	15809	7	17046	4	19322	1	19432	5	19464	2
6857	5	14001	25	15952	7	17056	4	19323	1	19433	16	19477	3
9811	10	14011	14	15977	20	17088	12	19324	1	19438	2	20-213	10

Ohne Nummer: P. A. Vogelsang, Bahnmeister, Wolfhagen; K. Herbst, Kuppentin b. Gallin.

Derjenige Herr, der am 25. Juli d. J. 20 Pf. für Haftpflicht unter Nr. 12666 ohne Angabe des Namens und Wohnortes eingesandt hat, wird gebeten, sich zu melden.

Einbanddecken zur „Neuen Bienenzeitung“

1 Stück 60 Pfg., 2 Stück 1 Mk., zu haben in der Geschäftsstelle der „Neuen Bienenztg.“

1948 **11. Versandjahr.**

Edel-Königinnen,

nur aus bewährtesten Stöcken, g. diesjähr. befr., Mai und Juni M. 3,—, Juli M. 2,80, später M. 2,50. Garantie für leb. Ankunft. Versand sofort mit Zusatzkäfig u. Gebrauchsanweisung.

Schweizer Rasse-Königinnen

von den Stämmen Nigra u. Mohra, unbefr. M. 1,50, standbefr. M. 3,50, auf isolierter Belegstation befr. M. 6,50. Letztere kann ich nicht immer sofort liefern, bitte deswegen zehn Tage voraus zu bestellen.

E. Heinrich, Bienenwirtschaft, **Münster** i. Elf. (Heidenbachhof).

---

15. **Versandjahr. 1911 goldene Medaille.**

1745

Rasse-Königinzucht

v. **N. Nicola, Waldwiese**, Lothr. verf. Amerikaner, Zyprier, goldgelb im Ausland befr. 5, ausgesuchte 5,50. Vom eig. Stande 4,50, ausgef. 5,50 (Orangengelb, in der Sonne wie Funken glänzend, von teuerer Mutter gez. 6,50, unbefr. 1 M.). G. leb. Ank. Echte befr. Ital. 3.50, Deutsche 3 M. Liste franko.

Nackte Heidvölker 4—5 Pfd. befr. Kg. 15./9. ab Voreinsend. 4,75 franko.

Bienengerätefabrik

Rudolf Keck,

Gedern (Hessen), früher Nidda,

liefert die besten aus Stroh gepreßten

Bienenwohnungen

sowie

alle Bienenartikel.

Preisliste gratis u. franko.

1945 Verlangen Sie

Preisliste

über die durch Patent Nr. 211852 geschützten

Kunstwaben,

gar. reines Bienenwachs, umsonst und portofrei von der **Rheinhess. Kunstwabenfabrik Ph. Weyell. & L. Breidecker in Schwabenheim** bei Mainz.

Ankauf und Umtausch von **Raas** und **Wachs**.

1937

Bienenwohnungen,

besonders Normalmaß- und Freudensteinsche Breitwabenbeuten, auch alle anderen Systeme, fertigt aus gutem, trockenen Holz, Rähmchenholz aus allen gewünschten Holzarten 100 m 6×25 mm 2.20 Mk., 1000 m 17.— Mk. Preisliste gratis.

H. Kobelt, Imkertischlerei, Jakobsdorf, Bez. Liegnitz.

Wer mit seinen Waben nicht ganz zufrieden ist, probiere die Ammanswabe. Beschreibung kostenlos.

Georg Ammann, Bienenwirtschaft, **Bretten**, Bad. 5.

1964]

Fahrbare Bienenwagen

liefern als Spezialität in solidester, modernster Ausführung und zu billigem Preise. 1959

Wagenfabrik **G. Weiler & Co.**, Eislingen b. Göppingen.

1982

Wahlzucht-Königin!

Nachzucht von besten Honigvölkern echt deutscher u. ital. Rasse, Preis 4.50 Mk. franko inkl. prakt. Zusatzkästchen. Garantie für lebende Ankunft.

Paul Ramm, Weinböhla, Bez. Dresden.

1944

Farben,

zum Zeichnen der Königin rot, gelb, weiß, grün,

2 Fläschchen mit Farbe,
1 Pinsel aus Holz,
2 Sperrkäfig,
alles in einer Schachtel 50 Pf. u. 10 Pf. Porto.

In einer Schachtel befinden sich entweder die Farben rot und gelb oder weiß und grün.

Wiederverkäufer allerorts gesucht.

August Eberhardt, Bienengeräte, Straßburg i. Elf.

2005

Filztafeln,

an den Seiten gesteppt, aus garantiert reinem I a. **Haarfilz**, ausgezeichnet zum Erwärmen der Bruträume, 25 mm dick.

Für Normalmaß 24×40 per St. 65 Pfg.,
für Badischesmaß 26×46 per St. 75 Pfg.,
für Freudensteinmaß 23×35,5 per St. 65 Pfg.

Jedes Maß kann geliefert werden. Vereine u. Händler erhalten bei größeren Bezügen Rabatt. **W. Bottenberg**, Zeppenfeld b. Neunkirchen, Bez. Arnsberg.

Hochrentables

Grundstück

für jede Familie u. Stand geeignet, romant. schön gelegen, 4 M. Wiese, ca. 4 M. Gärten u. Acker, f. **Geflügelzucht** u. **Bienenwirtschaft** gute Lage, Quellbach, eventl. m. 4 pferd. Wasserkraft verk. f. 18000 M. m. 5000 M. Anz.

Schulz, Halbemeile b. Grünberg in Schlesien.

Honig,

Feinst. goldh. Blüt.-Schleuder- gar. reinen Bienenhonig, Zentner 68 Mark. Lehrer **Fischer, Oberneuland** b. **Bremen**. 1877

1991 **Beste**

Legehühner

liefert Geflügelhof **Giersbach-Weidenau**, Schülerweg 15.

Diesem Heft liegt bei: ein Prospekt, betreffend „**Wertvolle Künstler-Wandbilder gratis**“, welcher freundlicher Beachtung empfohlen sei.



Das Eingießen des flüssigen Wachses.

Bernh. Rietsche Gegründet 1883 Biberach (Baden)

Spezialfabrik für Kunstwaben-Maschinen

(Gußformen und Walzwerke)

Eine ganze Kunstwabenfabrik (Gußform mit Hilfsgeräten) schon von 20 Mark an

über 60 000 im Gebrauch.

Zink- und Aluminium-Gußformen für gewöhnliche Waben, Alfonsuswaben, für Waben mit vergrößerten Zellen, für ganz dünne Waben, für Hoch- oder Breitwaben, mit der natürlichen Zellenstellung. **Extramaße werden auf Wunsch schnellstens angefertigt.**

Zum Selbstherstellen der Kunstwaben schmelzt man sich das Wachs aus alten Waben selbst aus.

Zum Selbstherstellen der Kunstwaben schmelzt man sich das Wachs aus alten Waben selbst aus.

Das Beschneiden der fertigen Wabe

Mit dem **Rietsche-Gießbrett erzielt** man mit den **Rietsche-Gußformen stets gleichmäßige dünne Waben.** Dasselbe ist speziell für die Gußformen hergestellt und **leicht verstellbar.** — Auch für **Gußformen älterer Systeme verwendbar.**



Lötlampe „Blitz“ Beste Anlötlampe, viele Tausende im Gebrauch.

„Rietsche“ Patentamtliche Schutzmarken.

Die neue **Honigdose** mit Bügelverschluß System Rietsche ist schöner und besser als alle bisherigen Systeme. Die Dose hat Außenwulst, ist goldlackiert, kann ganz entleert werden, hat keine Scharfkante mehr. Der Bügel sichert den Verschluß und dient zugleich als **stets hochstehender** Tragbügel.



Honigdose.

Entdecklungsgabel „Badenia“ Beste Entdecklungsgabel, über 100 000 im Gebrauch.

Mit der neuen **Rietsche-Dampfwachspresse** ausgepreßt, ergaben 30 alte schwarze Waben so viel Wachs, daß man daraus 40 Mittelwände derselben Größe gießen konnte. Solideste unzerbrechliche Bauart bei höchster Einfachheit. Explosionsgefahr ganz ausgeschlossen. Dreifache Dampfwirkung. Unübertroffene Ausbeute bei schnellster Arbeit.

Durch Anschaffung eines **Rietsche-Satzes** (Dampfwachspresse und Kunstwabengußform mit Nebengeräten) werden Sie **unabhängig** von Ihrem Wabenlieferanten. Sie schützen sich am sichersten vor Verfälschung des Bienenwachses und Einschleppung der Faulbrut. Die selbstgegossenen Waben sind so gut wie jedes andere Fabrikat. Wenn Sie jährlich 3 Kilo Mittelwände gebrauchen, rentiert die Anschaffung eines Rietsche-Satzes. Die gegossenen Waben werden von den Bienen am liebsten angenommen, ausgebaut und von der Königin schnell bestiftet, wenn überhaupt Bruttrieb herrscht.

Rietsche-Honigschleudern — Modell 1913.

Kräftige Bauart bei mäßigem Preis. **Honigschleudern** mit kombiniertem Zahnrad- und Ketten-Unterantrieb. Das Solideste was es gibt. Auf Wunsch dreifach oder sechsfach übersetzt, auch elektrisch betrieben mit Siemensmotoren.

Honigschleuder Modell 1913.



Dampfwachspresse.

Großes Lager in allen Bienenzuchtgeräten. Täglich Versand. — Verlangen Sie **Katalog 1913,** der an jedermann gratis und franko versandt wird.

2003

Nackte Bienenvölker.

Versende von Anfang September an garantiert faulbrutfreie, ohne Betäubung **abgetrommelte Bienenvölker,** 5 Pfund schwer, m. jung. befr. Königin, unter Garantie lebender Ankunft, zu 4 M. per Stück inkl. Verpackung ab hier. Bei 10 Völker 1 Volk gratis. Junge befr. **Königin** 1,50 M. bei Voreinsendung des Betrages franko. Bitte um rechtzeitige Bestellung.

Herm. Heitmann, Imkerei, **Brockel 40,** Bez. Bremen.

Teile

jedem Imker gegen Einsendung von 50 Pfg. mit, wie er seine **Königinnen** zusetzen kann, ohne eine einzige einzubüßen; sicher, einfach, unfehlbar. **K. Groß,** Imker,

1974 **Rosenberg,** Baden.

1893) Endlich erschienen:

„Wie erhalte ich?“

durch Imkerei sichere, gute Lebensstellung? **Preis** 1 Mk. p. Postanw. **v. Schäkel,** 26 Beverungen.

600 Riesenvölker

15./9.—15./10. m. gef. jg. befr. K., 6—7 Pfd. 4 M., Kiste 50 Pfg. 800 Heidevölker 4—5 Pfd. 3 M. Kiste 50 Pf., 11. Volk gratis. 400 jg. befr. Kön. 1 M. franko. Wachs 1.60. Honig, Phazelia lt. Liste. 500 beste Korbvölker v. 1./4.—15./5. 15 M. 600 Heidschnuckenlämmer vom 15./5.—1./9 10—12 M. Garan. leb. Ank. Reelle Bedienung feinste Ref. 2002

Evers, Großimker, **Zeven.**

Nackte Rasse-Riesenvölker

Versende meine weit bekannten Rasse-Riesenvölker mit jg. befrucht. Edelkönigin in vorzügl. Verpackung. 10 Pfund schwere Postkolli v. 1. Sept. zu 6 M., vom 16. Sept. zu 4,50 M. u. garantiere für Gesundheit u. gute Ankunft. Habe 900 Völker. **Edelkönigin** mit Begleitb. 1,50 M., Ital.× 2 M. franko. **C. F. Schulz,**

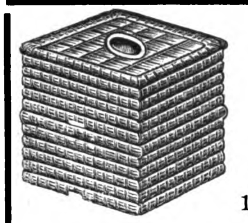
1999 Harburg-Lauenbruch.

Hiesige deutsche Völker u. Kreuz. a. Rassen.

Versand 10. 9. bis m. Oktber. Originalvolk bis 3 Pfd. 2,50 M. Kiste f. 2 Völk., Postpaket, 1 M. 2 Völker vereinigt, b. 6 Pfd., 4 M., Kiste 50, Königin abgesp. 50 Pfg. Aufträge von 25 M. frachtfrei. Königinnen 2 M., Mitte Septbr. 1,50 M.

W. Schluck, Bienenzüchter,

2000 **Hitzacker.**



Zur Honigernte

empfehle ich

Honigschleudern,

1891 **Honigkübel,**

Versandgefäße und **Honiggläser.**

Ferner:

Kanitzkörbe, rund und viereckig, **Knack's Volksstöcke** in Originalausführung,

sowie sämtliche zur modernen Bienenzucht gehörigen Geräte in anerkannt guter Qualität.

Verlangen Sie sofort die Preisliste 1913,
welche kostenlos versandt wird.





J. F. Gehrke

Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte, **Konitz,** Wpr.

Deutsche Bienen

Völker, Königinnen und **Schwärme;** gar. reine Nachzucht von den besten Honigvölkern der Stämme „Nigra" u. „Mohra", auf eigener Belegstation gezüchtet. (1928

1. **Muttervölker** mit junger Edelkönigin in Transportk. auf 6 N.-Ganzrähmchen à 28.— M.
2. **Zuchtvölker** mit j. Edelk. in Transportk. auf 6 N.-Halbrähmchen . . . à 16.— M.
3. **Edelköniginnen,** 1912er, bis 1. Juni . . à 10.— M. 1913er v. 1. Juni ab à 8.— M.
4. **Bastarde** 1912er, bis 1. Juni à 5 M., 1913er v. 1. Jun. 3 M.
5. **Schwärme** m. j. befr. Edelkönigin. 3 Pfd. schwer, im Juni à 16 Mk., im Juli à 13 Mk.
6. **Nackte Völker** mit diesj. befr. Edelkönigin, abgesperrt, 4 Pfd. schwer, vom 15. Sept. ab à 12 Mk.

Alle Aufträge werden d. Reihe nach erledigt, daher rechtzeitige Bestellung erbeten. Versand per Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft.

A. Willmer, Lehrer,
Lauterbach bei Görlitz.

1879

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechten, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse,

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergebl. hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein:
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma

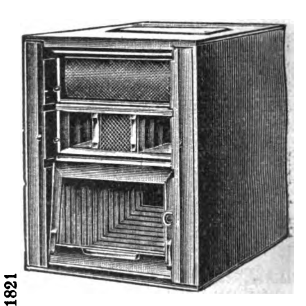
Schubert & Co.,
Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

1985 **Königinnen,**

deutsche, von den besten Honigstöcken gezogen, gezeichnet, garantiert f. l. Ankunft, bei Voreinsendung des Betrages frko. Juli-August 2.80 Mk.

J. Endres, gepr. Bienenmstr.
Offingen a. D.



1821

Freudenstein's

Bienenwohnungen.

Die nicht teilbare Zwischenbeute **„Erika", Breitwabenblätterstöcke.** Nur Breitwabensysteme und zur Scheibenhoniggewinnung eingerichtet.

Preisliste gratis.

Willi Jürges, Tischlermstr.,
Seberen, Kreis Osterode (Harz).

Rückstände

von der Wachsgewinnung und Wachsverarbeitung, als: **Raas,** Trester, Preßkuchen usw. kauft **Nordd. Honig- u. Wachswerk,**
1958 Visselhövede.

1926

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr. 60.



Harttungs Garantiewabe

auf allen beschickt. Ausstellungen preisgekrönt, u. a. mit vielen goldenen u. silbernen Medaillen, aus absolut rein. Bienenwachs, wie es der Imker liefert, wofür wir mit 1000 Mk. garantieren, sind die besten Kunstwaben der Gegenwart, werden sofort ausgebaut und dehnen sich bei richtiger Behandlung nicht. Lieferbar in allen gewünschten Maßen.

Preis	1—3³/₄	4—20	21—50	50 u. mehr Ko.
M.	4.50	4.30	4.10	4.05 à Ko.

Von 20 Kilo an franko dort.

Einkauf und Umtausch

von Bienenwachs und alten Waben in Garantiewaben oder bienenwirtschaftlichen Geräten.

Rietsche'sche Kunstwabenguss-formen zu Originalpreisen

Euskol-Briketts, D. R. P. Vorzüglichstes und billigstes Besänftigungsmittel f. Bienen, à Mk. —.40 pro Schachtel, enthaltend 9 Briketts.

Kanitzkorb, rund, dickwandig, sauberste Arbeit, 2 Kränze, 1 Deckel . . . . M. 3.94
Stülpkorb, sehr dickwandig . . . . . . M. 2.73
Wabenlöter „Blitz" . . . . M. 1.31
Wabenklammern, Abstandsbügel } in allen Sorten von 26—74 Pf.

Absperrgitter

aus bestem 12er Zink, sauber gestanzt und abgeschliffen, 1 Quadratmeter . . . M. 4.73
aus imprägn. Lederpappe m. Blecheinfassung 75×10¹/₂ cm M. 0.74, 75×21—27 cm . M. 1.58

Thüringer Luftballons,

à Stück M. 0.47, 21—49 Stück à M. 0.42, 50—99 St. à M. 0.40, 100 Stück à M. 0.38.

Futterapparat



mit Rost, wie Abbildung, M. 0.59

Bienenhauben und Schleier.

Bienenschleier aus schwarzem Tüll . . . M. 1.05
Derselbe aus gelbem, luftigen Tüll m. Roßhaareinsatz . . . . M. 1.31
Derselbe ganz aus Roßhaar . . . . M. 2.63
Bienenhaube, Visier aus Drahtgewebe mit Kapuze . . . . M. 1.58
Dieselbe, Visier aus Roßhaargewebe ohne Kapuze . . . . M. 1.58
Dieselbe, Visier aus Drahtgewebe, mit Kapuze zum Aufklappen . . . . . M. 1.84
Drahtgewebe ohne Kapuze zum Selbstanfertigen der Hauben . . . . . M. 0.79
Dasselbe zum Aufklappen . . . . . . M. 1.16

Imkerhandschuhe



aus starkem Gummituch, Paar M. 2.—
Dieselben, Gummischicht auf dehnbarem Tricotgewebe à Paar M. 2.50
Dieselben aus zweifach übereinanderliegendem Tricotstoff mit einer dazwischenliegenden Gummischicht und außen nochmals gummiert à Paar . . . . . . M. 5.—

Honigschleudern



spielend leicht und geräuschlos arbeitend, für jede Halbrähmchengröße 22×27 cm für 3 Waben M. 18,40, für jede Ganzrähmchengröße für 3 Waben M. 23,65. Dieselben in extra starker Ausführung mit doppeltem Oelanstrich und Quetschhahn, für Halbrähmchen M. 22,05, für Ganzrähmchen M. 27,30. Kiste M. 1,—.

Flugloch-schieber

verschiedene Systeme für Körbe und Kästen, à Stück 10—20 Pf.

Rauchapparate

Adlerpfeife . . M. 3.—
Lüneburger Imkerpfeife, wie Abbild. M. 2.63
Imkerpfeife für Raucher u. Nichtr. . M. 3.00
Dathes verbesserte Imkerpfeife mit Holzmantel M. 2.63
Smoker . M. 2.10—4.20
Faulholz (Ulm), vorzügl. Rauchmaterial für Smoker ¹/₂ ko. M. 0.05
Schwarmspritzen aus gezogenem Messingrohr à M. 4.10 bis 6.05

Wabenzange

mit Feder wie Abbildung M. 1.05, ohne Feder M. 0.95
Entdeckelungsgabel . . . . . M. 0.79 bis M. 1.05
Entdeckelungsmesser . . . . „ 1.—
Weiselkäfige, Weiselröhrchen, Zusatz- und Versandkäfige laut Preisliste.



Drohnenfallen, wie Abbildung . . . . . M. 1.05
Wabenstock, Normalmaß . . . . „ 3.65
Bienenfluchten . . . . . à 31 Pf. bis „ 0.63
Amerikanischer Schwarmfangapparat . . . „ 2.63
Schwarmfangbeutel . . . . „ 2.63
Imkerbierbecher . . . . . 79 Pf. und „ 1.05
Aluminiumzahlen z. Nummerieren der Bienenstöcke 10 Stück 32 Pf.
Muster gegen 10 Pf. zu Diensten.



Honigsieb,

wie Abbildung . M. —.79

Honigsieb

mit herausnehmbarem Siebeinsatz M. 1.58

Harttung & Söhne

Kunstwabenfabrik, Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftlicher Artikel — Musterbienenwirtschaft

Frankfurt a. Oder Nr. 60.

Man fordere Spezialpreisliste, welche kostenlos versandt wird.

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

Neue Bienen-Zeitung.

September. | Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei. | Heft 9. | Ins Ausland 2,50 M. | 1913.



Nitzsches Futtergefäße

haben sich seit fast 20 Jahren glänzend bewährt, sie entsprechen den Anforderungen des Imkers wie dem Bedürfnisse der Bienen und sind

fachmännisch richtig

ausgeführt. Sie dienen zur Fütterung 1694

a) von **oben**, b) von **unten**, c) von **außen**, d) von **hinten**, e) von **innen**, f) von **innen** und **aussen** und auch **wärmbar**.



Robert Nitzsche Nachf.,

Inh.: Ferd. Wille, Hoflieferant, Sebnitz 13 in Sachsen.

Bayrische Hohlglasfabrik

Billige Preise **Braun & Meier, Nürnberg** Beste Ware

1955



Honiggläser mit ff. Nickeldeckel, Papp- und Pergament-Einlage, **hoch oder niedrig**

	1/16	1/8	1/4	1/2	1	1 1/2	2	3	4	5 Pfund
per 100 St.	4.50	6.—	7.—	9.—	10.—	13.—	15.—	24.—	27.—	34.— Mk.
dto. mit Rand	2.50	3.—	4.—	5.—	6.—	8.—	10.—	12.—	16.—	20.— "

Honiggläser mit Metallsteckdeckel, Pergament-Einlage und Verschlußband
1/4 Pfd. M. 7.—, 1/2 Pfd. Mk. 9.—, 1 Pfd. Mk. 10.—, 2 Pfd. Mk. 15.— p. 100 St.

Honiggläser mit Glasdeckel, Pergamentscheibe und Verschlußband
1/4 Pfd. M. 8.—, 1/2 Pfd. M. 9.—, 1 Pfd. M. 12.—, 2 Pfd. Mk. 18.— p. 100 St.

Thüringer Luftballon mit Teller 1 1/4 L. 28 Pfg., 2 L. 45 Pfg. das Stück.

Honigetiketten in sechsfarbigem Druck: 40 Pfg. per 100 Stück.

Gegen Nachnahme. **Bei Bestellung Bahnstation angeben!**

1700] **Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 13.**

Erstes, ältestes und größtes bienenw. Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.

Über 50mal prämiiert

3 etag. Ständerbeuten aus Holz von 6 M. an.

Fortwährend Eingang von erprobten **Neuheiten.**

Illustr. Kataloge über ca. 1000 Artikel gratis und franko.



Kunstwaben in 4versch. Ausführungen

Honigschleudern, Honig-Versandbüchsen, Honiggläser-Etikettes, Imker-Postkarten.

Illustrierter Ratgeber zur Einrichtung von Bienenständen und zur Behandlung d. Völker gratis zu jeder größ. Sendung.

Werke aus m. Verlage:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter	M. 2.50
Breiden, Die Bienenzucht i. Altertum	M. 1.—
Ritter, Honigbüchlein, 54 Seiten	M. 0.10
Gödden, 25 Imkerlieder, brosch.	M. 0.10
Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu	M. 3.50
Gödden, Geschäftsbuch f. Imker	M. 0.25
Gödden, Der Bienenhonig, 40 Seit.	M. 0.10
Gödden, Imker-Notizbuch	M. 0.10

H. Schafmeister, Remmighausen (Lippe) 36

Postscheckkonto 2809 Hannover — **Fabrik von Bienenwohnungen, Imkerpfeifen u. -Geräten** — Fernsprecher: Amt Detmold 473.

Imkerpfeifen



System Schafmeister, in 10 verschied. Sorten v. 1.80 bis 3.15 M. Lüneburg. Imkerpfeifen, Porzellanpfeifen und sämtliche Sorten Smoker.



Hervorragende Neuheit! 111

Honiggläser

mit Aluminium-Deckel!

Kein Rosten wie bei Weißblechdeckeln, kein lästiges Zubinden, keine zerbrechlichen Glasdeckel. Nicht gesundheitsschädlich, stets sauber und lange haltbar. Probekollektion **1.65 Mk.** franko gegen Nachnahme.



Neuheit! Neuheit!

Luftballonteller aus Aluminium

D. R. G. M.

Illustr. Preisliste franko. Beste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer.

Silberne Staatsmedaille. 1973 **Königinnen!** **Goldene Medaille Oesterr.**

Spezialität, aus erstklass. Königin, langjähr. Wahlzucht a. Leistung u. Echtheit, junge befruchtete **goldgelbe amerik. Rotkleek. 5 M., Cyperk. 5 M., Italiener 3 M., Bastardk. 2 M.**, unbefr. aller Rassen 1,25 M. Lebende Ankunft garant. Zuchtvölker nach Uebereink. Bei Anfragen Rückporto erb.

Versand **postwendend** in Zusatzkäfig mit Anweisung (einfach und sicher!)

Patzner, Hauptlehrer, **Hennersdorf,** Kr. **Grottkau.**

Rähmchenholz,

per 100 Meter Mk. 2.—, **per 1000 Meter Mk. 17,—,** genau 6×25 mm, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute **prämiirte** Qualität, liefert sofort geg. Nachnahme

1902 **H. Oloffs,**

Holzbearbeitungsfabrik Warnemünde i. M.

1988 **Große**

Heidbienen-Schwärme

mit Reisefutter und 1913er jg. befr. Königin (auf Wunsch für 15 Pfg. abgesperrt), 5 Pfund b. **Einpacken** von Mitte Sept. an zu 4 Mk. per Stck. incl. Verpackung. Garantie für leb. Ankunft. Das 11. gratis. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge 1913er befr. Königin, auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen vielleicht schon von Mitte August an 1,50 M. franko. Originalversandkisten, 18 mal prämiiert, darunter 3 Staatsmedaillen. Bestellungen zeitig erbeten.

August Dammann, Bispingen, Kreis Soltau. Vorsitzender d. Imkervereins.

Vornehme, sehr schöne

Honig-Etiketten

in 22 Prachtmustern liefert billigst und steht mit Mustern gern zu Diensten

Friedrich Blank,
Hildesheim 5.

Ital. Hühner, bald legereif von M. 2.— an, sämtl. Zuchtgeflügel liefert **Geflügelhof I. Mergentheim 29.** Katalog gratis. [1907

2014 **500 Königinnen**

dtsch., Kr., ital. Bastarde, jung. befruchtet, **franko** bei Eins. v. 1.20 M. postwendend in prakt. Zusatzkäfig. Gar.: Gesundh. leb. Ank. **Fischer,** Lehrer, **Oberneuland** bei Bremen.

2016 **1000 Strohmatten,**

Normalmaß à 40 Pfg., habe auf Lager, andere Maße fertige billigst. Preisliste gratis. **J. Fesseler** Strohmattengeschäft **Dellmensingen,** Württbg.

Vom Einträglichsten der ganzen Bienenzucht, der Königinzucht: Wicht. Mitteilgn. an Züchter, darunt. Reidenbachs d. schweiz. Königinzucht verwerfende „Erfahrungen", **kostenfrei.** ● Soeben herausgekommen: Dr. Kramers Schrift der Rassenzucht, fünfte, verbess. Aufl., 2 M., gebund. 3 M. Einzige maßgebl. Fachschrift. ● Imkereifachgeschäft von **Paul Waetzel, Freiburg i. B.** ● Ebendort: Dr. Kramer u. Theilers schw. Bienenvater, Lehrbuch, jetzt i. acht Aufl. ersch. 3 M., geb. 3½ M., wertvoll. Werk. ● 1940



Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung" sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar.

H. Freudenstein.

1891



Honigversand-gefäße

für den

Post- und Bahnversand,

sowie zur Einwinterung,

Futterapparate in verschiedenen Ausführungen,
Strohmatten und **Filzdecken** in anerkannt vorzüglicher Qualität bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Preisliste umsonst.





J. F. Gehrke

Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte,

Konitz, Wpr.

Eine Uhr umsonst



erhält jeder, der bei mir **50 sehr schöne Glanzkarten** à 0,10 M. bestellt, und bei seinen Bekannten weiter verkauft. Für Vereinsmitglieder seltenes Angebot. Die Uhr ist garantiert gut gehend, mit Goldrand und Verzierung. Die Uhr nebst 50 Glanzkarten nur 5 M. portofrei. Schreiben Sie sofort. Versand p. Nachn. oder vorher. Kasse streng reell durch [2017

A. Broscheit, Palinkulmen b. Linkulmen 3.

Transportable Bienenwagen

liefern in bewährtester, solidester Konstruktion zu billigsten Preisen **Wagenfabrik Gg. Weiser & Co.,** G. m. b. H., **Eislingen-Fils** (Württbg.)
Verlangen Sie Offerte. Weltausstellung 1913 Gent: „Goldene Medaille".

2020 **Großen Posten nackte Bienenvölker**

Ital. Kreuzg., 5 Pfd. netto, Kiste frei, 4 M., von 5 an billiger. Garantie für Gesundheit u. lebende Ankunft, auf Wunsch Königin gesperrt. Edelköniginnen 1 M. sofort. Lief. vom 15. September ab. **H. Ohlde,** Imkerei, Clenze, (Hannover).

2018 **Nackte**

Heidbienenvölker!

Versende wieder von Mitte September von meinem Groß-Wanderbienenstande 4 bis 5 starke, sehr leistungsfähige Völker mit jg. befr. Königin zum Preise von 4 Mk. inkl. Kiste ab hier. Auf Wunsch auch Krain. ✕. Junge befr. Königin vom 1. September 2 Mk., später 1.50 M. franko.

Otto Ropers, Groß-Imkerei, Ohrensen, Post Bargstedt, Hann.

Nackte Heidbienenvölker

ca. 5 Pfd. schwer, m. j. befr. Königin, vers. v. 10. Sept. an zu **3.50 M.** p. St. inkl. Kiste ab hier. Ia befruchtete Königinnen à 1.20 Mk. franko gegen Nachn. [1888

H. Schröder, Soltau i. H.

2019 **Bienenvölker**

mit diesj. befr. Königin in neuen Freudenstein-Breitwabenstöcken gibt preiswert ab

Voß, Imkerei,
Erzhausen bei Kreiensen.





Mit 162 Auszeichnungen preisgekrönter, erster und grösster

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

M. Ambrozic,

Post- und Telegraphenstation Mojstrana in Oberkrain (Oesterreich)

1709) versendet nach allen Weltrichtungen

Krainer Bienen, Kunstwaben, Bienenwohnungen, Geräte etc.

zu billigen Preisen.

Bienenvölker von 10 Mark bis 20 Mark.

Garantiert **naturreinen Bienenhonig**, Postkolli — 5 kg 8 Mk. — 3 kg 4.80 Mk.

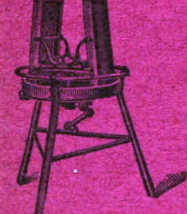
Bei mehr Abnahme billiger.

Muster von Honig und Kunstwaben gratis und franko.

Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden dienen nicht nur die eingelaufenen vielen Anerkennungsschreiben, welche bis jetzt Hunderte abgedruckt wurden, sondern auch die durch meine Geschäftsbücher nachweisbare Tatsache, daß ich jährlich tausende Bienenvölker usw. nach allen Weltrichtungen versende.

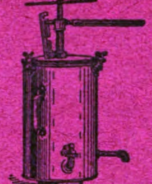
Preiskourante werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Bitte meinen seit dem Jahre 1872 bestehenden ersten und größten Oberkrainer Handelsbienenstand mit keinem anderen zu verwechseln. **M. Ambrozic.**



Freischwungschleudern

„System Buß", passen für alle Wabengrößen, auch für Breitwaben, arbeiten ohne Kessel u. gewinnen rasch, reinlich u. gründlich den zähesten Schleuderhonig! Waben können in der Maschine entdeckelt werden! [1820



Wachspressen mit Rührwerk

„System Buß". Unverwüstlich starke Bauart! Verblüffend schnelles intensives Auspressen. — Prospekte gratis und franko!

Carl Buß, Maschinenfabrik, Wetzlar, Rheinpr.

Nackte Bienenvölker

versendet v. 15. Septbr. an, 4 bis 5 Pfd. schwer, zu 3,50 M. mit junger befruchteter Königin. Für gute Kreuzung, gesunde Völker und lebende Ankunft wird garantiert. Junge befr. Königin mit Begleitbienen 1,50 Mark. Bei Abnahme von 10 Völkern 1 gratis.

Die vielen Dankschreiben beweisen die Güte meiner Völker.

W. Aldag, Imkerei und Bienenversandgesch. **Ketzendorf** 2009 b. Elstorf, Kr. Harburg.

Echt ital. Königinnen

3,70 M., deutsche sowie Bast. 2,30 M., vers. sofort unter Gar. leb. Ankunft. [1998

Reinh. Schleußing, Roschkowitz b. Ostrau i. S.

Naturreinen, goldgelben

2011 **Bienenhonig,**

per Ztnr. 70—75 M., Postkolli 7.75, beides ab Station empfiehlt **Max Kroner**, Groß-Imkerei, **Alt-Heide**, Schles.

2004 **Große**

Heidebienenschwärme

in bekannter Güte, faulbrutfrei, 5 Pfd. schwer beim Einpacken, mit junger befr. Königin, Königin auf Wunsch abgesperrt, Betäubung ausgeschlossen, versende von Mitte Sept. an inkl. Verpackung für 4 M. Wer 10 Völker bestellt, erhält das 11. gratis. Junge befr. Königinnen mit Begleitbienen Mitte August zu 1,50 M. unter Garantie lebender Ankunft. — Praktische Versandkisten. Bitte rechtzeitig zu bestellen. Post- u. Bahnstation angeben.

W. Steinke, Bienenzüchter, **Bispingen** (Hannover), Lüneburger Heide.

2012] 300 jg. befr.

Königinnen

v. Mitte Septbr. 1 Mk. frei dort in Zusatzk. **P. Bellmann**, Berufsimker, **Rockwinkel** bei Bremen.

2015 **Nackte Bienenvölker!**

— gute Kreuzungen —

V rsende wiederum von Mitte Sept. an meine weitberühmten, äußerst leistungsfähigen **Riesenschwärme von 6 bis 7** Pfund schwer beim Einpacken, mit junger, befruchteter Königin zu M. 4.20, Schwärme von 5 Pfd. beim Einpacken zu M. 3.70. Kiste 30 Pf. Junge befruchtete Königin frei b. Einsendung von M. 1,25. Beste Verpackung. Für gesunde Bienen und lebende Ankunft jede Garantie. Meine Völker wurden 1912 in Brunau (Westpr.) nach 5tägiger Reise prämiiert.

Behr, Bahnhofsaufseher, **Gyhum,** (Kreis Zeven, Han.)

1839 **Euskol-Bienenrauch!**

Einzig dastehendes Besänftigungsmittel.

Proben durch

Fabrik „Euskol",

Labischin, Bez. Bromberg.

1984 **Nackte Rasse-Riesen-Bienenvölker**

Kreuzung Ital. × Krainer × Deutsch, **fleißigste Honigbiene,** versendet wieder ab Septbr. unter Garantie gesund. lebend. Ankunft m. diesjähr. befrucht. Edelkönigin 4—5 Pfd. schwer, à M. 4.50. Verpackung frei. Königin abgesperrt M. 5.—. Junge diesjähr. befrucht. Edelkönigin M. 1.50 franko. Anfrage Retourmarke.

Aug. Paulsen, Großimkerei, **Heide** in Holstein, vormals **Heinr.** Kröger in Bahrendorf.

Rückstände

von der Wachsgewinnung und Wachsverarbeitung, als: Raas, Trester, Preßkuchen usw. kauft **Nordd. Honig- u. Wachswerk,**

1958 Visselhövede.

Automatischer Hosenglätter

Praktische Neuheit! **„Eleganta"** Unentbehrlich für jedermann!

Bügelt die Hose selbsttätig über Nacht.



Mit Hosenglätter **Elegant!** — Ohne Hosenglätter **Ruppig!**

Der automatische Hosenglätter **„Eleganta" erspart das lästige Aufbügeln der Hose.**

Abends schiebt man d. Glätter in je ein Hosenbein u. **Morgens** sind Kniebeulen und Brüche verschwunden.

So kann man **jeden Tag** eine feine, **elegante Hose** moderner Form **mit Bügelfalte tragen. — Für jede Weite verstellbar.**

Unverwüstlich dauerhaft, weil aus Stahl. **Nicht rostend,** da fein schwarz emailliert.

Nr. 2259, Preis per Paar (ohne Kleiderbügel) **nur M. 1.50** (Porto 30 Pf., 2 Paar frko.)

Nr. 2290, mit feinem, praktischen Kleiderbügel (wie Abbild.) **per Paar nur Mk. 1.90**

Gebrauchsanweis. w. beigelegt. (Porto 30 Pf., 2 Paar frko.),

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantie-Schein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahl. d. Betrag zurück.

Gebrüder Rauh, **Gräfrath 416** bei **Solingen,**

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Wir bieten Ihnen besondere Vorteile verlangen Sie daher bitte **umsonst und portofrei** unsern groß. illustrierten **Pracht-Katalog**

BRILLANT FABRIK-MARKE

etwa 10000 Gegenstände aller Warengattungen in größter Auswahl enthaltend. **Hunderttausende Kunden. — Viele tausend Anerkennungen** über die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei allen Aufträgen Extravergünstigungen.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzuchtverein für Plettenberg u. Umg. Vom 1. September an hat Herr Karl Müller, Plettenberg, Grafweg Nr. 1 (Wirtschaft Pickardt) die Verwaltung des Lagers bereitwilligst übernommen. Darum muß ich dringend um baldige Bezahlung der erhaltenen Geräte bitten, um spätestens am 1. Oktober mit unserm Lieferanten abrechnen zu können.
Geisweidt.

Bienenzuchtverein Hof a. S. Sonntag, den 7. September, nachm. 2 Uhr, bei Gastwirt Hager in Jägersruh bei Leimitz Wanderversammlung mit folgender Tagesordnung: 1) Einwinterung der Bienen; 2) Lehren des Fehljahres 1913; 3) Das Zusetzen der Königinnen; 4) Weiselzucht im Verein 1913 und ihre Ergebnisse; 5) Verlosung von Geräten und 10 bis 15 Königinnen von echter Schweizer Rasse. **Lehner.**

Bienenzuchtverein Leinburg u. Umg. Sonntag, den 7 d. M., nachm. 3 Uhr, findet im Gasthaus „zum Hirschen" bei Friedrich Versammlung statt. Tagesordnung: 1) Einzahlung der noch rückständigen Beiträge; 2) Bestellung von steuerfreiem Zucker zur Einwinterung; 3) Besprechung über verschiedene Einläufe und Einwinterung; 4) Wünsche und Anträge.
Mit freundl. Imkergruß
die Vorstandschaft.

Bienenzüchterverein Linden-Dahlhausen hat Sonntag, den 7. September, nachm. 5½ Uhr beim Wirt Scheidtmann Versammlung. Tagesordnung: Rückkehr aus der Heide, Einwinterung, Filzmappenbestellung, Reihenfolge der Schleuderverleihung, Honigertrag und Honigverkauf, Verschiedenes.

Bienenzuchtverein Greven (Westf.) Am Sonntag, den 14. d. Mts., hält der Bienenzuchtverein eine Versammlung im Lokale des Herrn Oberkamp ab zwecks Vorführung einer probeweise gelieferten Wachspresse. Die Mitglieder werden ersucht, sich recht pünktlich und zahlreich einzufinden. Anfang 4 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Imkerverein Steinhöfel u. Umg. Nächste Sitzung am Sonntag, den 14. September c., nachm. halb 3 Uhr im Ulmenhause zu Steinhöfel.
H. Vorpahl, Vors.

Bienenzüchterverein an d. Dill. Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr anfangend, Versammlung in Eisemroth b. Gastwirt G. Schmidt. Tagesordnung: 1) Vortrag d. Herrn H. Freudenstein, Marbach; 2) Sonstige Vereinsangelegenheiten. Nach Beschluß der Versammlung vom 10. Aug. sollen alle rückständigen Beiträge, welche bis zum 20. September 1913 nicht eingegangen sind, durch Postauftrag erhoben werden und bitten wir, die rückständigen Beiträge bis dahin an den Vereinskassierer Herrn Moritz Wilh. Sommer, Eisemroth, Dillkreis, einzusenden, andernfalls die Nachnahme pünktlich einzulösen.
Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Grimmu (Sa.) u. U. Am 28. September Versammlung in Böhmes Restauration in Beiersdorf. 1) Einwinterung; 2) Von der letzten Versammlung zurückgestellte Anträge (Bienenweide u. Bibliothek betreffend); 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **Rudert.**

Bekanntmachung. Vom 27. Sept. bis 8. Okt. d. J. findet in Bromberg die II. Posensche Provinzial-Obst- und Gartenbauausstellung, verbunden mit gewerblicher, Bienen- u. Landwirtschaftlicher Ausstellung statt. Am 4. Oktober wird ein Imkertag mit praktischen Arbeiten und Vorträgen im Kaiser Wilhelm-Institut abgehalten. Am 7. und 8. Oktober ist Honigmarkt. Für bienenwirtschaftliche Geräte und Produkte steht eine Halle zur Verfügung. Preise und Auszeichnungen sind in genügender Anzahl in Aussicht zum freien Wettbewerb. Interessenten können Programme zc. unentgeltlich von der Geschäftsstelle der II. Posenschen Provinzial-Obst- u. Gartenbau-Ausstellung in Bromberg beziehen.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen.
Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.
Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 9.	September 1913.	12. Jahrgang.



Imkerarbeiten im September.

Im September kommt die große Hauptsache der Imkerei: die Einwinterung. Sie beginnt bei den „Freudensteinern" damit, daß wir schon gegen Ende der Tracht den Honig tunlichst aus den Stöcken schaffen, denn es hat sich erwiesen, daß bestimmte Honigarten, die wir durchaus nicht in ihrer Gefährlichkeit erkennen können, im Winter Ruhr erregen, und daß die Ruhr sicher verhütet bleibt, wenn wir die Bienen auf Zucker durchwintern. Deshalb machen wir also kurzen Prozeß und schaffen allen Honig tunlichst aus den Stöcken. Wenn uns ein Rest im Brutneste sitzen bleibt, den wir nicht schleudern können, dann befolgen wir den sehr praktischen Rat unsers verehrten

Mitarbeiters Schulz-Grünheim und entfernen den Rest mit einem scharfkantig gemachten Blechlöffel, aber so, daß die Mittelwand stehen bleibt.

Schon bei diesen Arbeiten achten wir daranf, ob die Völker weiselrichtig und stark sind. Schwächlinge vereinigen wir einfach, indem wir eine Königin entfernen und dieselbe zur Beweiselung eines weisellosen starken Volkes oder zum Ersatz für eine alte Königin nehmen. Dann hängen wir die Waben mit den Bienen auf dem Wabenbocke durcheinander, denn hier, wo sich die Bienen nicht heimisch fühlen, greift keine die andere an. Wir sperren die Königin, welche bleiben soll, auf 24 Stunden in Schutzhaft und tauchen sie dann beim

So werden Körbe warm verpackt und so kann man vor den Körben mit umgestülpten Flaschen füttern

Loslassen in flüssigen Honig, damit sie nach der Befreiung nicht ängstlich laufen kann, sonst wird sie angefallen.

Ein Stock auf Normalrähmchen muß in Zweietagern mindestens 12, in einem Einetager mindestens 8 Halbrähmchen und im Breitwabenstocke mindestens 6 Rähmchen im Anfange des Septembers belagern, sonst ist das Volk nicht stark genug zur Durchwinterung. Bei recht warmer Verpackung kann man im Honigraume noch etwas schwächere Völker durchwintern, es bleibt aber immer riskant und es ist deshalb besser, man verschafft durch Vereinigung aus zwei schwachen Völkern ein starkes, das sicher durchkommt, als daß man zwei schwache einwintert, die eingehen, nachdem sie den Wintervorrat aufgezehrt haben.

Zur Einfütterung benutzen wir am besten den sogenannten gemahlenen oder Kristallzucker. Auch der steuerfreie vergällte Zucker ist gut brauchbar. Man löst den Zucker in warmem oder in kaltem Wasser. Man nimmt auf 1 Kilogramm Zucker etwa 1 Liter Wasser; auf das Verhältnis kommt es nicht so genau an.

Man füttert am besten in Flaschen oder Selterswasserkrügen. Dieselben werden gefüllt, dann mit dem Finger lose überdeckt, nun umgedreht und dann mit der Oeffnung nach unten in eine Ecke des Stockes gestellt. Sie dürfen nicht zu steil stehen, sonst können die Bienen nicht genug herausbekommen und die Flaschen fallen leicht um, sie dürfen aber auch nicht zu schräg stehen, sonst fangen sie an zu glucksen und laufen aus. Man probiere es erst einmal mit einfachem Brunnenwasser, die Flaschen richtig aufzustellen, dann ist das die einfachste und beste Fütterung.

Wieviel soll man denn füttern? Das läßt sich in Zahlen gar nicht genau sagen, denn ein starkes Volk braucht mehr als ein schwaches, und gleichstarke Völker brauchen oft sehr ungleiche Mengen. Wenn ein Volk noch baut oder brütet, so braucht es erheblich mehr als ein gleichstarkes, das nicht baut oder brütet. Deshalb merke man sich folgendes Maß: Man nimmt bei Beginn der Fütterung alle Waben fort, bis auf die, welche das Volk noch gut belagert. Nun füttert man solange, bis die Rückseite der letzten Wabe drei Viertel voll bleibt. Hat man mit der Fütterung aufgehört und merkt nach 4—8 Tagen, daß die letzte Wabe doch wieder mehr als halb leer ist, so gibt man noch eine oder mehrere Futtergaben. Durchschnittlich braucht ein Volk, das sonst keinen Vorrat hat, 15 Pfund Zucker.

Nach der Fütterung werden die Völker recht warm verpackt. Am besten hierzu sind Moos, Holzwolle, Torf, Papier oder Stroh. Heu wird naß und schimmelig. Sobald sich Nässe im Stocke bildet, ist das ein Zeichen, daß nicht warm genug verpackt wurde.

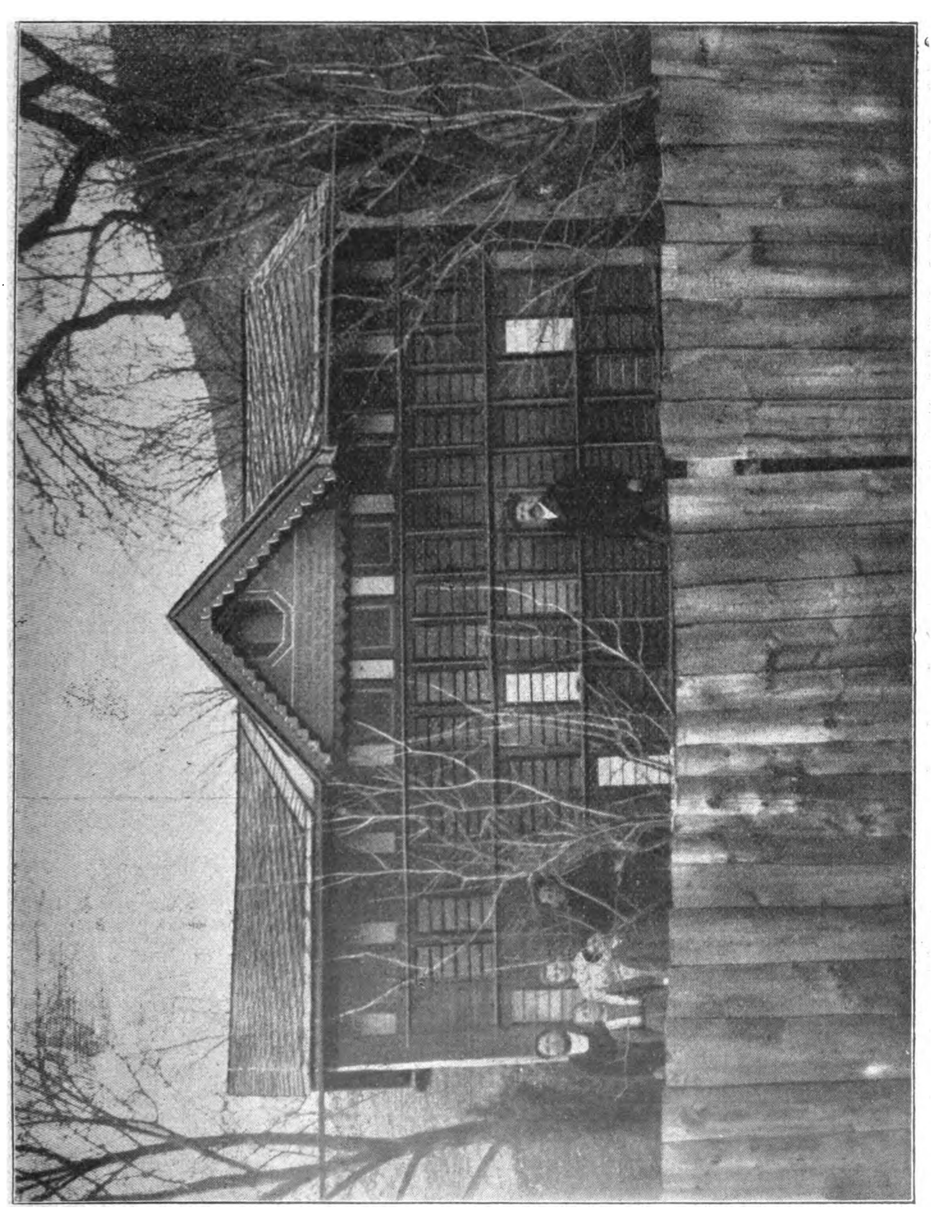
Die Berliner Ausstellung.

Wie das gar nicht anders zu erwarten war, hatten die Berliner alles aufgeboten, die Tage der Wanderversammlung so glänzend wie nur möglich zu gestalten. Rektor Trautwein hatte sich im Schweiße seines Angesichts abgemüht; seine Stabsoffiziere schwitzten nicht weniger; sein Töchterlein hatte sogar eine ganze Reihe Imkerlieder gedichtet, die recht nett waren; zur Eröffnung konzertierten die Gardehusaren in ihren roten Uniformen und an jedem Abend war Konzert der Gardeulanen. Ja sogar ein ganzes Variété mit großen und kleinen, mit zwei- und vierbeinigen Künstlern war aufgeboten und doch, es wollte so keine richtige Stimmung kommen. So eine Riesenstadt wie Berlin ist doch kein richtiger Platz für eine Imkerausstellung. Draußen 10—15 m vor der Ausstellung saßen Tausende von Berlinern und die meisten hatten gar keine Ahnung davon, daß da drinnen und dahinter die große Ausstellung der deutsch-österreichisch-ungarischen Wanderversammlung war, und abends, da waren die Imker nach Berlin verflogen wie ein Nest flügge gewordener Spatzen und ein Herr vom Komité kam halb verzweifelt herangestürzt: Meine Herren, so kommen Sie doch in den Saal, wir haben das Geld ausgegeben für die teure Musik und kein Mensch hört zu. Ich meine fast, in kleineren und mittleren Städten, wo solch eine Wanderversammlung ein Fest für die ganze Stadt bietet, da wäre es gemütlicher gewesen. Wie war das doch anders z. B. in Konstanz. Da war der Herr Oberbürgermeister mit Gemahlin bei allen Veran-

staltungen, da waren alle Versammlungen und Vergnügungen gestopft voll, und ohne ungemütliche Drängelei gibt es nun einmal auf einem Feste keine richtige Gemütlichkeit.

Auch in der allergrößten Hauptsache gab es eine ganz riesige Enttäuschung. In Berlin sollte ja die Vereinigung aller deutschen Imker zustande kommen, die Einigung war schon so nahe, daß die Versammlung anstimmte: Deutschland, Deutschland über alles! und die Berichterstatter forteilten, um so rasch als möglich den Bericht über das große Werk der Einigung in die Zeitung zu bringen. Doch da ging die ganze Geschichte in die Brüche und es gab eine Uneinigkeit, wie ich sie noch nicht gesehen. Ich halte es für kein Unglück, daß es so gekommen ist; denn wenn man die deutschen Imker einigen will, dann soll man das aufrichtig und ohne selbstsüchtige Hintergedanken machen, daran hat es aber von vornherein gefehlt. Als seiner Zeit in Frankfurt der Imkerbund gegründet wurde, da hatte ich sofort die Empfindung: das macht Gerstung nur mit, damit für ihn ein Geschäft rauskommt, damit der neue Imkerbund ihm die Thüringer zudrängt, und als er sich hierin getäuscht sah, da gab's von Gerstungs Seite aus Krach; der pflanzte sich fort und brachte den Imkerbund an den Rand des Unterganges. Nun nahm Gerstung die neue Vereinigung in die Hand und da sollte der alte Fehler nicht wieder gemacht werden; was man zuerst sich wohl geniert hatte, in die Satzungen zu bringen, das wurde den neuen an die Stirn gesetzt. In die neue Vereinigung konnten nur Haupt- und Landesvereine aufgenommen werden, und wo solch ein Verein in einem Gebiete bestand, da konnte der andere nicht aufgenommen werden. Alle Regierungsgelder sollten dann dem neuen Verein zufließen, und wer ihm nicht angehörte, der bekam einfach nichts. Ein Hauptverein z. B. war der Gerstungsche Reichsverein; unser deutscher Bienenzüchter-Verband mit mehr als 10000 Mitgliedern war kein „Hauptverein", der konnte nicht aufgenommen werden, und ebenso alle kleineren Vereine nicht. Nach meiner Berechnung hätte der neue große Verein dann etwa ein Drittel der vorhandenen Bienenvölker umfaßt, dafür sollte er dann allein den Ausschlag geben und allein die Regierungsgelder bekommen. Die zwei Drittel, welche übrig bleiben, galten und bekamen nichts. Ich meine, wenn eine Vereinigung geschaffen wird, da muß sie allen Imkern Gelegenheit geben, ihr Recht zu vertreten, und die große Vereinigung kann nicht dazu da sein, daß sie diesem oder jenem Vereine Mitglieder zutreibt, die aus vielleicht ganz berechtigten Gründen nicht zu dem Verein wollen. Wenn man eine Vereinigung schaffen will, dann soll man sie mit Offenheit und ohne solche Nebenabsichten machen, die nicht zu einer friedlichen Zusammenarbeit, sondern nur zu einer Vergewaltigung der einen durch die anderen und damit zu ständigem Unfrieden führen können. Wenn man das aber will, dann soll man den Herrn Pfarrer Gerstung herauslassen, denn der ist hierzu gar nicht zu gebrauchen, das beweist ja auch ganz schlagend sein wunderbarer Brief an den Vorsitz des bayrischen Vereins, in welchem er alle Schuld an der gescheiterten Einigung dem Vorsitzenden des Imkerbundes Prof. Frey zuschiebt. In diesem Briefe schreibt er unter anderem: „Ich habe mich für die Vertreterversammlung des Imkerbundes innerlich geschämt, daß in ihr und von ihr ein Ehrenmann (Ökonomierat Büttner), der in ganz besonders eifriger Weise bis dahin für die Sache der Einigung gewirkt hat, so schwer beleidigt worden ist. Ich halte es für ganz selbstverständlich, daß die Bundesleitung die Beleidigung zurücknimmt, zumal sie erhoben worden ist gegen einen Abwesenden, der sich nicht verteidigen konnte. Ich bin es meinem Mitarbeiter in dem Einigungswerke schuldig, daß ich für seine Ehre eintrete."

Nun, ich bin als Gast in dieser Vertreterversammlung des Imkerbundes anwesend gewesen und habe so gesessen, daß ich den Herrn Pfarrer Gerstung gerade vor mir hatte. Ich habe erregte Worte, aber keine Beleidigungen gegen



Bienenstand des Herrn Jos. Schmidt in Oberfrankstadt (Mähren).

Oekonomierat Büttner gehört. Ich habe von dieser „inneren Beschämung" des Herrn Pfarrer Gerstung nicht nur nicht das geringste gesehen, sondern im Gegenteil: der Herr Pfarrer Gerstung hat mit klaren Worten in dieser Versammlung dem Herrn Prof. Frey vollständig recht gegeben, die Schuld den

Bayern zugeschoben und erklärt, daß er nun nicht mehr an der Einigung weiter arbeite, da sie hoffnungslos gescheitert wäre. Das habe nicht nur ich beobachtet, das haben auch sicher alle die Hunderte wahrgenommen, die in der Versammlung waren. Da haben nun die Herren vom Imkerbund den richtigen Pfarrer Gerstung. Das ist dieselbe Geschichte, die Gerstung mit seinem leiblichen Bruder machte. Zuerst wurden alle die kostspieligen Sachen, welche zum Gerstungschen Betrieb gehören, durch seinen Bruder geliefert, als aber dann der eigne Sohn das Geschäft machen sollte, da drückte Gerstung den eignen Bruder bei Seite.

Ich kann hier nicht auf den ganzen Gerstungschen Brief eingehen, so viel will ich aber sagen, ich war in Frankfurt und in Berlin dabei, und was Gerstung da sagte, ist unwahr. Daß der Imkerbund in der neuen Vereinigung als Imkerbund weiter bestehen solle, das habe ich aus Freys Worten nie gehört, ich habe stets daraus entnommen, daß alle „Kinder" des Imkerbundes in den neuen großen Verein aufgenommen werden müßten, aber dann existierte der Imkerbund als solcher nicht weiter. Das gebe ich aber zu, daß das letztere nicht mit genügender Deutlichkeit hervorgehoben worden ist, so daß die Bayern 2c. recht wohl der Ansicht sein konnten, der Imkerbund tritt als solcher in den neuen Verein und bleibt als solcher bestehen. Wenn aber unter dieser Voraussetzung Bayern, Baden 2c. ihren Beitritt beschlossen hatten, so konnten die Vertreter nicht gut ohne weiteres den Zutritt erklären, wenn sich herausstellte, daß die Geschichte ganz anders ist, als sie dachten. Anderseits sind aber auch die Gründe Freys so durchaus klar. Wie kann der Imkerbund als solcher in der neuen Vereinigung weiter bestehen, er hat ja absolut keinen Zweck mehr; der Zweck des Imkerbundes fällt ja an den neuen Verein. Für einen zwecklosen Imkerbund wird aber auch kein großer Verein mehr Beiträge zahlen, es gehen also die großen Vereine fort und zuletzt bleiben ihm nur noch die paar kleinen, die ohne den Imkerbund nicht in den neuen Verein können, infolge der famosen Gerstungschen Bestimmungen, und dann wird zuletzt dieser Imkerbund als „schäbiger Rest" rausgeschmissen. Das ist so klar, wie dicke Tinte. Was soll aber ein großer Imkerbund ohne Zwecke, ohne Einnahmen, wie ihn Gerstung in seinem Briefe als möglich hinstellt. Einem verständigen Manne wie Frey kann sowas nicht zugemutet werden.

Was hat es aber nun für Bayern, Baden 2c. für einen Nachteil, wenn sich nach Bildung des neuen Vereins der Imkerbund auflöst? Ich kann keinen erkennen. Ist es denn da nun so einem Feuerkopfe, wie Frey offenbar, Gott sei Dank, einer ist, übel zu nehmen, wenn er in dem Augenblick, wo er das Gelingen des großen Werkes so greifbar nahe sah und wo schon das deutsche Einigungslied angestimmt wurde, darüber außer sich geriet, daß an so einer Bagetelle nun die Sache scheitert und glaubt (gesagt hat er es nicht!), die Leute aus Bayern bestehen nur auf der ganz zwecklosen Bestimmung, um dem Imkerbunde ein unrühmliches Ende zu bereiten und ihn dann mit dem ihm zuletzt bleibenden schwächlichen Reste auszuschütten? Daß sich Frey so in Zorn bringen ließ, das habe ich ganz herzlich bedauert, aber begreiflich war es wohl. Und wenn nun Gerstung mit diesem Briefe kommt, der offenbar den Zweck hat, Frey zu stürzen, dann, glaube ich, wird sich wohl das alte Sprüchwort bewahrheiten: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! Und das von Rechts wegen und so tief, daß damit der geschäftstüchtige Herr Pfarrer Gerstung im Imkerbunde und der Wanderversammlung vollständig „ausgelitten" hat.

Eigenart und Berechtigung der Lüneburger Betriebsweise.

Vortrag, gehalten auf der 58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter in Berlin von Ed. Knoke.

Wenn ich über dieses Thema zu Ihnen spreche, so befürchten Sie nicht, daß ich Ihnen langatmige Ausführungen über die Lüneburger Betriebsweise überhaupt vortrage, oder etwa ein Loblied auf dieselbe singen will. Ersteres wäre vielleicht vor einem solchen Kreis erfahrener Imker überflüssig bezw. langweilig, letzteres hätte aber insofern keine Berechtigung, als die Betriebsweise speziell auf unsere heimischen Verhältnisse zugeschnitten ist und dem Fernstehenden unter Umständen gar nicht so lobenswert erscheint.

Ich will nur kurz die Eigenart unserer Betriebsweise hervorheben, soweit sie sich von der sonst geltenden Regel entfernt, und an der Hand dieser Eigentümlichkeit ihre Berechtigung zu begründen suchen. Die Ursache, die mich zu diesen Ausführungen veranlaßt, ist die in weiten Kreisen herrschende Verkennung unserer Eigenart und die vielfach zutage tretende Mißachtung derselben. „Rückständig", „unrationell" sind wohl noch die gelindesten Ausdrücke, mit denen man die Lüneburger Betriebsweise zu bezeichnen beliebt. Diese Vorwürfe stammen nicht erst etwa aus neuer und neuester Zeit. Seit Dzierzons Tagen und von dem Altmeister des Mobilbetriebes selbst sind derartige Vorwürfe erhoben.

Diese Kritiker wußten und wissen nicht, daß unsere Betriebsweise aus dem harten Zwange der Notwendigkeit heraus entstanden ist und ihre Zweckmäßigkeit durch Jahrhunderte hindurch bewiesen hat.

Die Trachtverhältnisse und der nüchterne, ausgesprochen praktische Erwerbssinn unserer Niedersachsen sind die beiden Angelpunkte, um die sich die ganze Bienenzucht in der Provinz Hannover dreht. Seine Erträgnisse zieht der Heidimker während der vom 8. August bis 10. September dauernden Tracht aus der Heideblüte. Die ganze davor liegende Entwickelungsperiode des Bienenvolkes dient lediglich zur Vorbereitung auf die Herbsttracht, sie dient nur dazu, um für letztere eine möglichst große Zahl von Arbeitern heranzuzüchten, d. h. die Anzahl der Bienenvölker nach Möglichkeit zu vermehren und die neu entstandenen Kolonien zur rechten Zeit auf die nötige Volksstärke zu bringen. Die Imker gehen dabei von dem durch die Praxis bestätigten Grundsatze aus, daß zwei auf normaler Höhe sich befindende Völker unverhältnismäßig mehr leisten als ein Riesenvolk. Ich erinnere die älteren Imker an die vor etwa 25 Jahren auftauchende Idee Hannemanns von den Riesenvölkern. Der praktische Erfolg der Ausführung dieser Idee war gerade das Gegenteil der ausgesprochenen Erwartung.

Der Heidimker sieht daher die gesamte Früh- und Sommertracht nur als Vorbereitung auf die Herbsternte an. Statt, wie es in Frühtrachtgegenden notwendig ist, den Schwarmtrieb der Bienen möglichst auszuschalten, steigert er denselben noch, indem er zeitig im Frühjahr durch Spekulationsfütterung die Bienen zur Bildung neuer Kolonien antreibt. Da ihm seine Heimat im Frühling und Vorsommer gar keine Trachtquellen bietet, sucht er solche in anderen Gegenden auf und wird so das Vorbild des Wanderimkers. Er wandert im April in die Marschen der Elbe und Weser, sucht die fruchtbaren Gegenden des Calenberger Landes und des Hildesheimer Stiftes auf, bringt seine Völker zur Buchweizenblüte in die Moor- und Sandgegenden der Provinz und kehrt anfangs August in seine Heimat zur Haupttracht aus der Heide zurück. Mit 60—65 Muttervölkern ist der Imker ausgezogen, über 200 Kolonien bringt er wieder mit nach Hause. Wenn dann die Witterung und der Stand der

Heideblüte den Erwartungen entspricht, so leistet diese auf der Höhe ihrer Entwickelung stehende Volkszahl Unglaubliches. Wie die in unserer Imkerschule jahrelang angestellten Versuche klar bewiesen haben, können sich die vor Zersplitterung möglichst bewahrten Mobilvölker nicht im entferntesten im Ertrage mit den sachgemäß behandelten Schwarmvölkern messen. Der Niederschlag dieser Behandlungsweise ist eine sehr schwarmlustige, im Frühjahr und Sommer sehr brutlustige, Jahrhunderte alte Kulturrasse, die während der Haupttracht im Herbst das Brutgeschäft zugunsten des Sammeltriebes stark eindämmt, unter Umständen die vorhandene Brut ausreißt, um Platz für den Honigsegen zu schaffen.

Den nüchternen, ausgesprochen praktischen Erwerbssinn des Niedersachsen nannte ich den zweiten Angelpunkt der Lüneburger Betriebsweise. Der Heidjer ist alles andere eher als ein Gemütsmensch, der eine Sache nur des Vergnügens willen betreibt. Bei ihm gibt das Nützlichkeitsprinzip den Ausschlag. Wenn eine Sache nichts einbringt, so wirft er sie einfach beiseite. Wiederum ist er so konservativ, daß er etwas, das er als zweckmäßig und nutzbringend erkannt hat, nicht ohne weiteres aufgibt, nur weil dieser oder jener behauptet, er könne ihm etwas Besseres bieten.

Der Heidimker weiß, daß die Imkerei, richtig betrieben, eine Erwerbsquelle ist, die unter Umständen ihren Mann ernährt. Die Folge davon ist, daß in Hannover der imkerliche Großbetrieb vorherrscht, die sogenannten Pottimker mit 20—30 Standvölkern sind in der Minderzahl. Der Heidimker weiß auch, daß nur der in seinem Fache etwas leisten kann, der die zu seinem Handwerke gehörenden Kenntnisse gründlich beherrscht. Er zieht auch hieraus die Schlußfolgerung und verlangt von dem angehenden Imker eine ein- bis zweijährige Lehrzeit bei einem tüchtigen Meister. Großimkerei und verlangte Fachausbildung haben wieder als Voraussetzung einen kapitalkräftigen Unternehmer und den Berufsimker. So lag denn auch früher das Schwergewicht der Lüneburger Bienenzucht neben dem Imker im Hauptberuf in den Betrieben, die mit den größeren bäuerlichen Besitzungen verbunden waren. Diese Bauern nahmen und nehmen sich noch heute einen Imkerknecht, wenn nicht ein Altenteiler oder ein jüngerer Bruder des Besitzers selbst die Imkerei versieht. Es scheint jedoch, als ob die Bauernimkerei ihrem allmählichen Ende entgegenginge. Die heutige intensive landwirtschaftliche Betriebsweise gibt dem bäuerlichen Besitzer die Möglichkeit, durch weitere Ausgestaltung des Landwirtschaftsbetriebes seine Einnahmequellen zu vergrößern, und die Folge ist das Aussterben gerade dieser Seite unserer heimischen Bienenzucht, das zwar von Herzen zu bedauern, aber nicht aufzuhalten ist.

Das ist so in großen Zügen ein Bild der Eigenart unserer Lüneburger Betriebsweise. Lassen Sie mich nun ebenso kurz die Folgerungen daraus ziehen, die zugleich zur Rechtfertigung unserer Betriebsweise dienen mögen.

Als erster Punkt in dieser Beziehung wäre da die Wohnungsfrage zu berühren. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß fast jeder Erfinder einer sogenannten neuen Wohnungsform behauptete, sein Stock sei nun der richtige für den Heidimker. Damit machte Dzierzon den Anfang und das hat auch mit Gerstung noch nicht sein Ende gefunden. Alle diese Herren übersehen aber das Grundlegende der Lüneburger Bienenzucht, nämlich, daß sie ausgesprochen dem nüchternen Erwerb dient, daß sie im Hauptberuf betrieben wird.

Es wird niemand in eine dem Erwerb dienende Einrichtung mehr hineinstecken, als zum nutzbringendsten Betriebe derselben nötig ist. Und wiederum

wird er die Einrichtung bevorzugen, die ihm für seine Eigenart am zweckmäßigsten und nutzbringendsten erscheint. Sie haben schon gehört, daß der Lüneburger Betrieb ein reiner Wanderbetrieb ist. Der Heidimker muß daher eine Bienenwohnung haben, die mit wenigen Griffen wanderfertig zu machen ist, die sich in möglichst großer Zahl im kleinsten Raum fortschaffen läßt und die durch das zu ihrer Herstellung verwendete Material die Bienenvölker gegen die bei der mehrfachen Wanderung unvermeidlichen Stöße und Erschütterungen schützt. Diese Bienenwohnung bietet dem Heidimker aber nur der Strohkorb.

Es gibt der Korbformen eine ganze Reihe, für den Lüneburger Betrieb ist jedoch nur eine solche von 5—6 cm Wandstärke und mit einem Inhalt von 30—32 Liter brauchbar. Der Kopf des Lüneburger Korbes ist etwas abgeflacht, damit er umgekehrt feststehen kann. Der Imker bindet in kaum zwei Stunden die Tücher unter 200 Körbe, stopft gegen Abend die Fluglöcher mit feuchtem Moos zu, und die Völker sind wanderfertig.

Der Korb hat aber noch den zweiten, schwer in die Wagschale fallenden Vorteil, die billigste Bienenwohnung zu sein. Der Imker macht im Winter seine Körbe selbst. Ein tüchtiger Korbflechter kann einen gut geflochtenen Korb in einem Tage herstellen. Die Auslagen für einen Korb betragen etwa 1 Mk. Damit vergleiche man einmal die Preise auch nur für den billigsten Bienenkasten.

Ein tüchtiger Imker ist in der Regel auch ein guter Korbflechter; früher mußten die ausgelernten Imker als Gesellenstück einen einwandfrei geflochtenen Korb herstellen. Es kamen dabei wahre Meisterwerke zutage, die oft noch durch Besonderheiten ausgezeichnet waren, z. B. doppelter Kopf, geschnitzte Figuren und Köpfe an der Vorderseite usw.

Der Lüneburger ist durchaus nicht blind gegen den Fortschritt, und als der Mobilbetrieb aufkam, wurden überall Versuche damit angestellt. Einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Einführung des Mobilbaues in den Lüneburger Betrieb war unser Lehzen in seinen jungen Jahren. Aber aus dem Saulus wurde bald ein Paulus. Als ich 1891 nach Hannover kam, fand ich auf dem Hausboden Lehzens einen ganzen Berg von Mobilbeuten, er selbst imkerte aber nur noch in Körben.

Es läßt sich aber nicht verkennen, daß die allmählich sich verringernden Heideflächen auch den Lüneburger Imker veranlassen müssen, mit der Zeit doch zum Mobilbau überzugehen. Wo früher die Fee Erika ihr weithin leuchtendes Gewand ausbreitete, sieht man jetzt vielfach üppige Weiden mit einem prächtigen Weißkleeflor. In solchen Gegenden wird auch der Übergang zum Mobilbaubetriebe naturgemäß und ganz allmählich sich entwickeln, wie schon heute Ostfriesland zur Genüge zeigt. Diese Entwickelung läßt sich nicht aufhalten.

Aber wenn selbst dereinst der letzte Korb von den heimischen Bienenständen verschwunden sein wird, eine bleibende Erinnerung an ihn wird niemals auszutilgen sein. Will man emsigen Fleiß und inniges Zusammenarbeiten versinnbildlichen, so nimmt man als Wahrzeichen nicht einen Hinter- oder Oberlader, keinen Gerstung- oder Albertikasten, sondern den Strohkorb, der den Grund zu der Entwickelung der Bienenzucht gelegt hat. Möge dieses Sinnbild auch für uns Imker das ewig geltende Wahrzeichen sein!

Anmerkung der Redaktion. Es ist durchaus erfreulich, wenn ein Mann zeigt, daß er mit Liebe und Verständnis an seiner Heimat hängt, wie das Knoke in seinem Vortrage tut; daß sich aber der Heidimkerbetrieb mit all seiner Poesie doch wandeln wird, das klingt ja zum Schluß doch auch aus

Knokes Worten heraus. Solange der Heidhonig nicht schleuderbar war, war der Heidebetrieb ganz am Platze; heute, wo wir imstande sind, den Heidhonig zu schleudern, da wird es doch wohl der praktische Erwerbssinn der Heidimker bald merken, daß es vorteilhafter ist, wenn man von 200 Völkern im Herbst nicht 140 abschwefelt oder sonst kassiert und sie im anderen Jahre wieder aufziehen muß, um sie mit viel Mühe und Kosten bis zur Heidtracht wieder leistungsfähig zu haben, daß es doch vorteilhafter ist, wenn man den Bienen schon bei der Früh- und Sommertracht Honig entnehmen kann, als daß man ihn denselben zur Entwicklung lassen muß. Wenn auch das Wandern mit dem Strohkorbe bei guter Übung ziemlich rasch geht, ich bin mit 48 Völkern im Wanderwagen in einer halben Stunde so fertig, daß Abfahren kommandiert werden kann. Frdst.

Die cyprische Biene.

Von Dr. Berthold, Leipzig.

Die Mitteilung im Februarheft der „Neuen", daß es einem rheinländischen Imker gelungen sein soll, aus Kreuzungen von cyprischen Drohnen und italienischen Königinnen die sanftmütigste Rasse zu züchten, wird die Kenner nicht wenig befremden. Gilt doch die cyprische Biene hier allgemein als besonders stechwütig und ungeeignet für Einführung und dauernde Behandlung. Einstmals, als zum großen Schaden der deutschen Imkerei die Sucht um sich griff, fremdländisches Material neben die unvergleichlich gute deutsche Biene zu verpflanzen und Kreuzungen mannigfacher Art heranzuziehen, war auch die schlanke, goldig schöne Cypern-Biene mit auf den deutschen Bienenstand verbreitet worden.

Der böhmische Graf Kolovrat hatte sie als Erster von der heimatlichen Insel bezogen und begeisterungsvoll für ihre Verbreitung gesorgt. Doch so rühmlich sie sich durch Fruchtbarkeit, Fleiß, großen Honigertrag, geringe Neigung zum Drohnenbau auszeichnete und so eingehend sie von den Großimkern Günther, Dathe, Gravenhorst, Hilbert und vielen anderen mit Sachkenntnis gepflegt wurde, verschwand sie langsam wieder vom Stande; einzig und allein ihres reizbaren Temperamentes, ihrer „rasenden Stechwut" wegen.

Bis in die neueste Zeit hinein sind vereinzelt noch mancherlei Behandlungsversuche unternommen worden, doch immer mit dem gleichen negativen Ergebnis.

Gleichwohl dürfen diese Mißerfolge weniger den naturellen Eigenschaften der reinen cyprischen Biene zugeschrieben werden, als der Varietät, die im Laufe der Jahre herangebildet war. Hatten schon verändertes Klima, veränderte Trachtverhältnisse und die Summe vieler Einzelheiten bestimmend auf den Typus des Einzelwesens einwirken müssen, so noch ganz besonders die Methode der Züchtung und die vielfachen unfreiwilligen Umbildungen, die unausbleiblich der Eigenart widersprechende Merkmale zeitigen mußten.

An sich ist die cyprische Biene keine ursprüngliche, keine primitive Rasse, wie die nordische und ägyptische Biene. Sie zählt zu den sekundären Rassen, ebenso wie die italienische, die syrische und andere. Im Mutterlande ist auch die cyprische Biene wesentlich sanfter geartet als sie sich hier bei uns im Widerstreben an fremde Anpassung erwies.

Dort auf der Cypern-Insel ist derselbe wütige Stecher nicht mehr und nicht weniger bei Eingriffen in sein Innenleben für seine Verteidigung besorgt, wie unsere bewährte heimische Rasse, sonst aber keineswegs angriffswütig, sondern sehr gutartig nnd nebenbei von erstaunlicher Leistungsfähigkeit.

Zweifellos ist auch in diesem Sonderfalle für unsere Zuchtbestrebungen

die wichtige Lehre enthalten, nicht in der Erziehung von Mischlingen seine Erfolge zu suchen, sondern in der Reinzucht unserer wertvollen braunen nordisch-deutschen Rasse.

Der steuerfreie Zucker.

Wir haben uns über 2 Monate lang bemüht, vergällten steuerfreien Zucker von verschiedenen Plätzen aus zu liefern, um unseren Abnehmern hohe Fracht zu ersparen. Leider ist uns das nicht gelungen. Sämtliche große Fabriken lehnen die große Arbeit, welche das Vergällen macht, ab, und die, welche sich bereit erklären, fordern dafür viel zu hohe Preise. Wir können deshalb nur von einem Platze aus liefern, nämlich von Groß-Gerau aus. Der mit 5 % reinem Sande gemischte Zucker kostet 13,50 Mk. ab Groß-Gerau. Dazu kommen für unregelmäßige Packungen unter 2 Zentner 25 Pfg. für den Sack, der da mehr gebraucht wird. Um nun den weitwohnenden Abnehmern entgegenzukommen, sind wir in die Lage gesetzt, allen Imkern, die östlich der Elbe und nördlich von Münster wohnen, den Zentner ab Groß-Gerau zu 12,75 Mk. zu lassen. Wieviel Fracht darauf kommt, das kann jeder Besteller auf seiner Station erfragen, ich kann es nicht angeben.

Wie bekommt man nun den steuerfreien Zucker? Da richtet man folgendes Schreiben an das Zollamt, in dessen Bezirke man wohnt:

. . . ., den . . . . 19 . .

Der unterzeichnete Bienenzüchter . . . . . . zu . . . . Straße Nr. . . erklärt hiermit zur Erlangung eines Berechtigungsscheines für die steuerfreie Ablassung von Zucker zur Bienenfütterung, daß er in seinem zu . . . . Straße Nr. . . belegenen Bienenstande nicht weniger als . . . . . . (in Buchstaben) . . . . Bienenstandvölker besitzt. Er übernimmt zugleich die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß der ihm zur Fütterung seiner Bienen steuerfrei verabfolgte Zucker nicht zu anderen Zwecken verwendet wird.

Unterschrift . . . .

Hierauf erhält man von dem Zollamte einen sogenannten Berechtigungsschein. Dieser wird dann mit der Bestellung an uns gesandt. Bei der Bestellung ist die Adresse recht genau anzugeben und dabei nicht die Station zu vergessen, nach welcher der Zucker gesandt werden soll. Viele Imker geben Stationen an, welche gar keinen Güterverkehr haben, also Haltestellen usw. Man überzeuge sich also auch genau, ob die Station, welche man angibt, auch Güterverkehr hat und nicht bloß Personenverkehr.

Der Preis für den Zucker wird durch Nachnahme erhoben. Im vorigen Jahre hatten eine Anzahl Imker Zucker bestellt und wenn er dann ankam, klagten sie mir, sie hätten augenblicklich kein Geld, wollten dann und dann bezahlen. Ich war dann so gut und hob die Nachnahme auf. Fast regelmäßig bin ich dann bei diesen Kunden um das ganze Geld gekommen. Deshalb erkläre ich hiermit, daß ich mich in Zukunft nicht wieder auf solche Geschäfte einlasse. Ich lasse dann jedesmal den Zucker zurückgehen und verlange Ersatz der Frachtkosten von dem Besteller. Wer in seiner Gegend nicht soviel geborgt bekommt, als der Zucker kostet, dem kann ich auch nichts borgen.

Die Wespen.

Von K. Breuer.

Wenn wir an einem schönen Sommertage im Freien Kaffee trinken, so haben wir sehr bald den Besuch von lästigen Gästen zu erwarten, die über den Zucker herfallen und uns wohl selbst nicht verschonen. Es sind die überall umherschwärmenden Wespen.

Die gemeine Wespe (Vespa vulgaris) ist fast in ganz Europa verbreitet. Ihr Auftreten ist jedoch nicht jedes Jahr gleich zahlreich; es scheinen Flugjahre mit solchen, in denen die Wespen weit seltener sind, abzuwechseln. Gewöhnlich sind heiße trockene Jahre günstig und haben wir dann im folgenden Jahre eine wahre Wespenplage.

Wie die Bienen gehören auch die Wespen zur Familie der Hautflügler oder Immen. Von den Bienen unterscheiden sie sich leicht durch die sehr scharfe Trennung von Kopf, Brust und Hinterleib, überhaupt durch ihre schlanke Gestalt, ferner durch die gelbe mit schwarzen Linien und Punkten gezeichnete Färbung des Hinterleibes. Die Oberflügel liegen in der Ruhe gefalzt. Der Flug ist fast geräuschlos und das Summen tiefer und schwächer als bei den Bienen. Bei kriechender Bewegung sind sie sehr behende. Die gemeinen Wespen leben bienenähnlich in Staaten zusammen, in denen aber viele Weibchen, Männchen und Arbeiter sich finden. Die Weibchen (Mütter, Königinnen) sind stärker gebaut als die Bienen, fast von der Größe der Drohnen, nur schlanker, und sind wie auch Männchen und Arbeiter mit einem harten Panzer umgeben, durch den nicht leicht ein Bienenstachel dringt. Wegen der härteren Umhüllung wohl können sie auch weit mehr Kälte ertragen wie die Bienen und fliegen darum auch bei ungünstigerem Wetter aus, Arbeiter und Weibchen sind mit Stachel versehen. Daß sie sehr stechlustig seien, kann man gerade nicht sagen, schlägt man nach ihnen, so suchen sie fast immer schleunigst das Weite; jedoch sind sie in der Nähe ihres Nestes weniger furchtsam. Der Stachel der Wespe hat keine Widerhaken, kann darum sofort aus der Wunde gezogen werden. Eine Wespe ist also imstande, mehreremal hintereinander von ihrem Giftstachel Gebrauch zu machen. Die Folgen des Stiches sind zuweilen heftiger als die des Bienenstiches. Die Männchen und Arbeiter sterben im Herbste, nur die Weibchen bleiben am Leben und überwintern unterm Moose, Laube, unterm Hausdache oder an sonstigen trockenen Orten, um im Frühjahre ihren Bau zu beginnen. Sie bilden die Stammütter der neuen Kolonien. Im April sieht man sie an sonnigen Tagen zuerst fliegen.

Ihrem Vagabundenleben entspricht ihr papierenes Haus. Zunächst sucht sich das Weibchen einen passenden Ort zur Anlage des Baues. Dazu wählt es Erd- und Mauerlöcher, hohle Stämme, Dachvorsprünge oder auch schon leere Bienenwohnungen. Es verfertigt zunächst aus abgenagter und zerkauter mit Speichel vermischter Baumrinde eine wagerechte Wabe, die mit einem Zapfen an der Decke des Wohnortes befestigt wird. Sie besteht aus mehreren eng aneinander liegenden Zellen. Die Waben sind alle nur einseitig mit Zellen versehen und die Zellöffnungen sind nach unten gerichtet. Der Bau schreitet sehr langsam vorwärts, da die Mutter nicht nur bauen, sondern auch Nahrung schaffen und die Eierlage besorgen muß. Aus diesem Grunde entwickeln sich die Wespenkolonien im April, Mai bis Anfang Juni nur sehr langsam. Dazu werden die Kolonien noch durch manche ungünstige Einwirkungen gestört oder ganz vernichtet. Oft geht die Wespenmutter bei ihren gefährlichen Streifzügen verloren und damit ist die ganze Anlage vernichtet. Der Mensch zerstört das Nest oder Regen zerweicht den Bau. Außerdem haben die Wespen von Schmarotzern und Schlupfwespen zu leiden. In den gebauten Zellen, deren Zahl anfangs sehr gering ist, legt die Mutter Eier ab. Die Entwickelung der jungen Wespen ist nach meinen Beobachtungen folgende. Aus den Eiern entstehen Larven. Der Larvenzustand dauert etwa 8 Tage, dann spinnt sich die Larve ein auf etwa 14—15 Tage, worauf sie als fertige Wespe entschlüpft. Die ganze Entwickelungszeit dauert also etwa 4 Wochen. Anscheinend hängt die raschere oder langsamere Entwickelung aber auch von der Gunst des Wetters ab, und man will beobachtet haben, daß die Larven sogar mehrere Tage völlig hungern können. In welcher Zeit sich die Königinnen und Männchen entwickeln, ist meines Wissens nicht bekannt. Bei den Larven schon sind die Kiefer stark ausgebildet und entwickeln sich später zu den Beißzangen. Die Larven liegen in den Zellen mit dem Kopfe nach unten gekehrt, während sie sich mit dem Hinterteil am Zellenboden festhalten. Unterm Vergrößerungsglas erscheint das Hinterteil warzenähnlich. Die zuerst erbauten Zellen sind kleiner als die späteren. Aus diesem Grunde und auch wohl

wegen der geringen Nahrungsmenge, die die Larven erhalten, sind auch die zuerst ausschlüpfenden Wespen kleiner als die später erbrüteten. Die Larven geben einen Unrat von sich, den sie einfach auf dem Zellboden absondern. Solange die Nahrung knapp ist, werden nur Arbeiterwespen erzogen. Beginnt aber zur Zeit der Reife der Frühbirnen für die Wespen die Haupttracht, so werden auch Männchen erbrütet, dann erst Königinnen. (Also ähnlich wie bei den Bienen.) Die Arbeiter helfen an der Vergrößerung des Baues. Sind genug Arbeiter vorhanden, so besorgt die Königin nur noch das Eierlegen und beteiligt sich von Juni an nur selten und dann gar nicht mehr an den Ausflügen. Bau und Volkszahl schreiten nun rasch vorwärts. Nachdem die Befruchtung der Königinnen geschehen ist, verlassen diese bald das Nest, um sich ein passendes Versteck zur Überwinterung zu suchen. Ob die Befruchtung in der Luft oder im Neste geschieht, ist zweifelhaft; auch ist es ungewiß, ob eine Wespenkönigin mehrere Jahre hindurch leben kann.

Die Form der Wespenbauten paßt sich den gegebenen Raumverhältnissen an. Ist der Raum groß genug, so hat das Nest Kugel- oder Eiform.

Die Wespen schwärmen nicht, obwohl manche Kolonien recht stark an Volk sind. Wahrscheinlich deshalb nicht, weil die Männchen und Arbeiter im Herbste sämtlich eingehen, der Wespenstaat also nur einjährige Dauer hat.

Die Vergrößerung der Waben und die Eierlage geschieht in konzentrischen Kreisen. Der ganze Bau wird mit einer Löschpapierhülle umgeben und diese vergrößert, wenn eine neue Wabe unter der obersten gebaut ist. Die Waben werden mit Säulchen aneinander befestigt in einem Abstande, daß die Wespen bequem Durchgang haben. So entstehen mehrere Stockwerke übereinander. Der Schutzmantel ist wellenförmig gebaut, und die einzelnen Wellen sind von verschiedener Färbung, mit Streifen versehen, die durch die verschiedenen Holzfasern entstanden sind. Zwischen den Wellen sind Öffnungen, die den Wespen überall Zutritt zum Innern gewähren. Bei einer eintretenden Störung lugen die Wespen aus den Öffnungen hervor, um nötigenfalls ihr Heim zu verteidigen. Der ganze Bau macht einen angenehmen Eindruck.

Die Wespen sind schädlich. Sie tragen keinen Vorrat ein. Sie naschen überall herum und fressen am liebsten die süßen Obstsäfte. In Weingegenden nagen sie mit ihren kräftigen Beißzangen Trauben an. Süße Pflaumen, besonders Reineklauden, und Birnen werden von ihnen vollständig ausgehöhlt, sodaß nur Kern und Schale übrig bleiben. Sehr geschickt wissen sie die reifsten und süßesten Früchte zu entdecken. „Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen.“ Diese Schäden werden oft von unkundigen Leuten den Bienen zur Last gelegt, die ja auch süße Säfte in trachtloser Zeit nicht verschmähen, die aber die Früchte nicht annagen können und darum nur an solche gehen, die bereits angebissen sind. Den Bienen schaden die Wespen verhältnismäßig wenig, denn obwohl sie den Honig auch lieben, gelingt es ihnen selten, in die gut besetzten Stöcke einzudringen.

Trotzdem sollte sich der Bienenzüchter die Vertilgung der Wespen angelegen sein lassen, da ihr Schaden in Obst- und Weingegenden groß ist. Um sie zu fangen fülle man Flaschen mit langem Halse etwa zu $^1/_3$ mit Zuckerwasser und etwas Bier und stelle die Flaschen offen hin. Der Biergeruch lockt die Wespen an, während die Bienen diesen Geruch scheuen. Die Wespen kriechen in die Flaschen hinein, aus denen sie den Ausgang nicht mehr finden. Besser noch ist es, im April und Mai auf die Mütter Jagd zu machen, indem man alle, die man erwischen kann, mit einem kleinen Brette oder mit der Klappe niederschlägt. Sie wälzen sich dann gewöhnlich wütend am Boden. Ehe sie sich von der Betäubung erholt haben, zertrete man sie. Im April und Mai überlasse ich diese Jagd meinen Schulknaben und gebe jedem für 2 getötete Wespenmütter 1 Feder. Die Burschen besorgen diese Vertilgung mit großem Eifer und wir haben in diesem Jahre schon etwa 300 Wespenmütter zur Strecke gebracht. Mit der Tötung dieser Mütter sind ebensoviele Kolonien vernichtet, deren Einzelwesen im Juli und August nach Tausenden zählen würden.

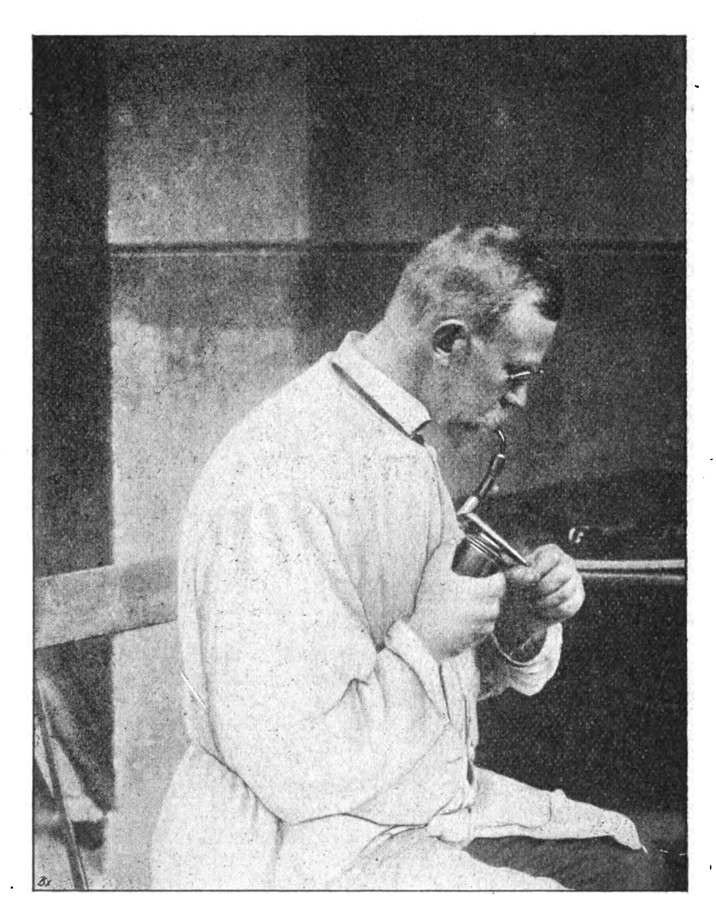
Fragekasten.

Fragen: 1. Kann ich jetzt von einem starken Honigvolk noch einen Ableger machen? **2. Ich will meine Breitwabenstöcke selbst anfertigen, kenne aber die Maße nicht, welches sind diese? 3. Ich habe bei zwei Völkern die Faulbrut bemerkt.** Wie beseitige ich die am schnellsten, ohne dabei die Völker einzubüßen?

Antworten: 1. Zum Ablegermachen ist es zu spät, höchstens könnten Sie die Königin aus dem guten Stocke nehmen und sie einem andren zusetzen, das Volk zieht sich dann eine neue, und

es gibt auch mehrere überzählige junge Königinnen, die Sie anderen Völkern zusetzen können. Das geht aber nur, wenn noch Drohnen vorhanden sind, sonst werden die jungen Königinnen nicht befruchtet. 2. Das genaue Maß der Breitwabenstöcke ist: lichte Weite des Stockes 35 cm und Höhe des Rähmchens 20 cm. Wenn Sie wirklich Bienenwohnungen zu bauen verstehen, können Sie nach diesen beiden Zahlen sich alles ausrechnen. Können Sie das nicht, so lassen Sie sich erst einmal einen richtigen Breitwabenstock aus einer guten Fabrik (Schmincke in Sachsenberg) kommen und arbeiten Sie dann nach dem Musterstock, sonst werden Ihre Stöcke doch verpfuscht. 3. Kehren Sie die Bienen der faulbrütigen Stöcke von den Waben, vernichten Sie Bau und Rähmchen und brennen Sie die Wohnung mit einer Lötlampe aus. Nach 24 Stunden können Sie dann das abgefegte Volk, das bis dahin in einer Kiste saß, auf frischem Bau in die Wohnung bringen und tüchtig füttern. Das hat aber nur Zweck, wenn das Volk noch sehr stark ist, sonst schwefeln Sie es besser ab und setzen ein nacktes Heidvolk ein.

Frage: Ich habe mir im Frühjahr zwei Völker aus Krain schicken lassen, wovon eins eingegangen ist, während das andere soviel Läuse hat, daß fast jede zweite Biene viele Läuse hat. Kennen Sie ein Mittel dagegen?



So befreit man die Königin mit Tabakdampf in der geschlossenen Hand von Bienenläusen.

Antwort: Die Bienenlaus (Praula) wird nur dann gefährlich, wenn sie in größerer Zahl auf der Königin sitzt und dieselbe hindert, den Hinterleib bei der Eierlage nach unten zu bringen. Ein Hilfsmittel gegen die Bienenlaus ist Tabaksrauch, der sie rasch betäubt, so daß sie abfällt. Man schließt die Königin in die hohle Faust und bläst Rauch hinein, dann laufen und fallen die Läuse ab (siehe Abbildung). Von den Bienen bringt man sie, indem man Papier auf das Bodenbrett legt, dann stark Rauch in das Volk bläst

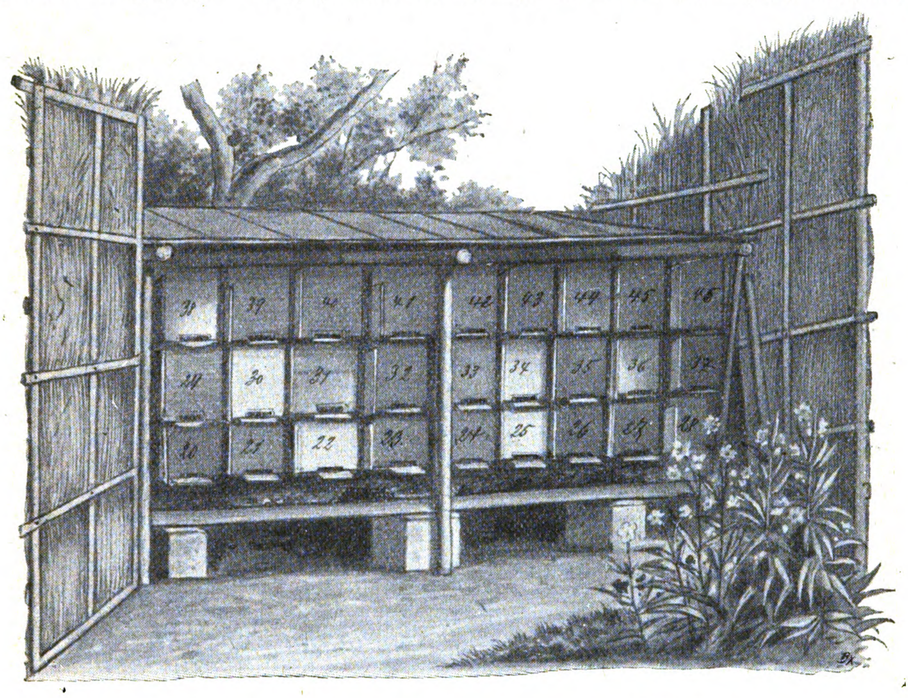
und nach etwa 5 Minuten das Papier fortnimmt. Die Kur wird solange wiederholt, bis die Läuse verschwinden.

Frage: Mein Grundstück hat eine etwas winterliche Lage, eignet es sich deshalb überhaupt zur Bienenzucht?

Antwort: Wenn der Bienenstand zugig ist, so schützt man die Bienen durch Aufstellen von Stroh- oder Bretterwänden (s. Abbildung).

Fragen: 1. Wird der Berechtigungsschein zum Bezug von steuerfreiem Zucker unentgeltlich ausgestellt, oder wird die angegebene Völkerzahl auf Kosten des Ersuchers vom Zollamt nachgeprüft? 2. Ich wollte die Königin aus der Oberetage in die mit leeren Waben gefüllte Unteretage bringen und nahm sie, wie schon öfter, mit einer Feder von der Wabe, um sie allein nach unten laufen zu lassen. Beim letzten Mal wollte die Königin aber durchaus nicht auf die Feder, weshalb ich sie schließlich bis zum Rand der Wabe trieb, diesen dicht über das Bodenbrett hielt und sie mit einem behutsamen Federschwung hinunterfegte. Wie es mir schien, fielen zwei dicht dabeisitzende Bienen mit herunter, die sich nun auf die Königin stürzten und sie weiter in den Stock hineinzerrten. Weil die Biester aber zu grob zupackten, gab ich Dampf, worauf aber nur die eine Biene von der Königin losließ, während sie jedenfalls von der andern gestochen wurde. Habe ich nun zu befürchten, daß die Königin infolge der erhaltenen Stiche eingeht oder drohnenbrütig wird? Kann das öfter passieren?

Antworten: 1. Der Berechtigungsschein wird kostenlos erteilt. Die Zollbehörde hat das Recht, nachzusehen, ob auch die angegebene Volkszahl stimmt. Sie können auch 40 Pfd. steuerfreien Zucker bekommen. 2. Der Vorfall mit der Königin ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die Bienen sich nicht am Geruch erkennen, sondern jede Biene anfallen, die sich ängstlich benimmt. Solange die Räuber sich ängstlich benehmen, werden sie angefallen, sind sie erst dreist, können sie frei passieren. Die ängstlich gemachte Königin wird von den eigenen Kindern angefallen und umgebracht.



Einfacher und billiger Stand des Herrn Sußmann mit Windfängern.

Frage: Ein Imker bestellte bei mir 15 kg Kunstwaben und verlangte, daß 14 auf 1 kg gehen müßten. Ich lieferte zuerst 4 kg. Da schrieb mir der Imker, es seien 4 Waben in den Stöcken heruntergefallen, forderte mich aber auf, die rückständigen Kilo noch zu liefern, trotzdem ich auf die weitere Lieferung verzichten wollte. Ich erhielt 8 M. Anzahlung. Als ich den Imker später zur Zahlung aufforderte, erhielt ich von ihm eine Gegenrechnung, welche meine Forderung weit über-

stieg. Von den heruntergefallenen Waben hat mir der Imker keine gezeigt, auch hat er eine Anzahl Waben an andere Imker verkauft. Ist der Imker zur Zahlung verpflichtet, oder kann er nachträglich Schadenersatz verlangen?

Antwort: Wenn dem Imker die Waben nicht brauchbar erschienen, konnte er sofort, nachdem er das festgestellt, Ihnen die Waben zur Verfügung stellen und andere verlangen. Wenn er das nicht tat und die Waben sogar noch anderweit verkaufte, muß er zahlen, d. h. wenn er etwas hat. Deshalb erkundigen Sie sich erst.

Frage: Unseren Bienenständen wird zeitweise ganz erheblicher Schaden dadurch zugefügt, daß die in der Umgegend befindlichen Zuckerwarenfabriken keine Schutzvorrichtungen an den Fenstern anbringen, so daß nach Angabe eines Fabrikanten in seiner Fabrik täglich 40000 Bienen umkommen. Die Polizeiverwaltung sagt, es sei nur auf gütlichem Wege etwas zu machen, Zwangsmittel gebe es nicht. Was läßt sich dagegen tun?

Antwort: Leider stimmt die Mitteilung der Polizeiverwaltung. Tragen Sie den Fall dem Herrn Minister vor und betonen sie dabei besonders, daß es im Interesse der Volksgesundheit auch notwendig sei, daß Vorkehrungen getroffen werden, daß nicht Fliegen und Bienen in die Siedkessel 2c. gelangen und mit gekocht werden.

Fragen: 1. Wieviel Waben mit Brut muß eine junge Königin haben, um dieselbe als Reserve für das Frühjahr gut durch den Winter zu bringen? 2. Warum fragt die Polizei, wieviel ich Obstbäume im Garten habe, sollen dieselben gezählt und versteuert werden?

Antwort: 1. Das Reservevolk muß mindestens 5 Normalrähmchen im September belagern und im Honigraum warm verpackt werden, wenn es sicher durchkommen soll. 2. Es ist im ganzen Reich Zählung der Obstbäume angeordnet. Das hat mit der Steuer nichts zu tun.

Frage: Meine Bienen werden fortwährend von denen meines Nachbars belästigt, die mir schon 3 Stöcke ausraubten. Kann ich bei meinem Nachbar wegen Abhilfe vorstellig werden?

Antwort: An der Räuberei ist stets das beraubte Volk schuld. Es ist entweder weisellos oder zu schwach oder in trachtloser Zeit falsch behandelt. Lesen Sie das betreffende Kapitel in meinem Lehrbuch. Das Lehrbuch ist für Sie sehr notwendig, sonst bezahlen Sie teures Lehrgeld.

Frage: Ich muß am 1. Januar umziehen und deshalb mit meinen Bienen so verfahren: Da beim Einreißen des Bienenhauses Ende Dezember viele Bienen erstarren würden, will ich sie bei starker Kälte einwintern und in den Keller stellen. Dort werde ich sie bis zum Umzug stehen lassen. In der neuen Wohnung werde ich die Beuten wieder in den Keller stellen, das Bienenhaus bauen und bei eintretender warmer Witterung die Bienen hinausbringen. Was meinen Sie dazu?

Antwort: Sie haben in der Hauptsache ganz recht. Stellen Sie die Bienen, sobald es dauernd kalt wird (ja nicht bei warmem Wetter), in einen finsteren Keller. Bei der Uebersiedlung ist es am besten, wenn die Bienen nachts in den Keller getragen werden, doch ist das Fahren auch tunlich.

Frage: Ich imkere in Zweietagern mit Aufsatzkästen. Letztere haben kein Flugloch. Ist es rätlich, zur Brutbeschränkung während der Haupttrachtzeit die Königin in den Aufsatzkasten zu transferieren und ihr dort etwa 6—8 Halbrähmchen zur Bebrütung zu überlassen, während der Zweietager als Honigraum gedacht ist. Beide Räume werden durch Absperrgitter geschieden. Die Decke des Zweietagers besitzt lediglich handbreite Oeffnung als Verbindung. Ist das richtig?

Antwort: Probieren Sie es doch nur einfach einmal, das geht ja auch. Vor Jahren lehrte ein Imkerschriftsteller eifrig, man solle den Brutraum oben und den Honigraum unten hinlegen.

Frage: Ein Besteller verweigerte die Annahme eines Postkolli Honigs, weil die Sendung in zertrümmertem Zustande angekommen sei. Die Verpackung war: Eine Neunpfundblechbüchse mit Ueberdeckel, Büchse war fünffach verschnürt, Verschluß war mittels Papierstreifen verklebt, außen Wellpapierpackung, auch stark verschnürt. Mir wurde ein Postschreiben zur Einsichtnahme vorgelegt, worin unter anderem bemerkt war: Wert des Honigs 1.60 M. à Kilo. Die Post sei zu einem Ersatz nicht verpflichtet, da die Verpackung schlecht gewesen sei. War die Verpackung gut?

Antwort: Die Post ist doch zum Ersatz verpflichtet, denn die Verpackung ist eine vollständig genügende gewesen und der Schaden nur durch ganz wüste Behandlung auf dem Transport entstanden. Gehen Sie nur fest an die Post, und wenn sie nicht gutwillig zahlen will, so klagen Sie.

Frage: Darf ich eine Schleuder innen weiß anstreichen, oder ist das nachteilig für die Bienen?

Antwort: Wenn Sie sich eine Holzschleuder haben machen lassen, wozu ich Ihnen aber nicht geraten hätte, so müssen Sie dieselbe natürlich auch innen anstreichen.

Frage: Sollen oder dürfen Heidbienenvölker, im Herbst von der Heide bezogen, noch bauen und brüten?

Antwort: Natürlich bauen und brüten die nackten Heidvölker noch, man muß aber anhaltend füttern.

Frage: Ist es tunlich, bei der Herbstfütterung den Zucker abends in Wasser aufzulösen und am andern Morgen zu füttern?

Antwort: Selbstverständlich geht das.

Verschiedenes.

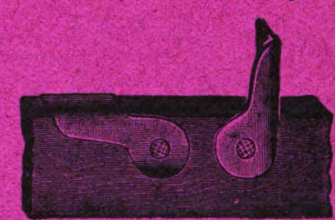
Zuckerfütterung. Was Herr Freudenstein behauptet, daß Bienen auf reinem Zucker am besten überwintern, ist eine Tatsache, welche nicht bloß erwiesen ist, sondern auch noch täglich bewiesen werden kann. Alle Gegenbehauptungen sind hinfällig. Ich selbst und viele mir bekannte Imker fütterten im Herbst Zucker ein, und von einer Degeneration der Bienen ist nicht das Geringste zu hören. Etliche meiner Völker, welche auf Honig saßen, zeigten im Frühjahr alle Zeichen der bösartigen Ruhr, nur die „Zuckerschmauser" waren wohlauf. Was Menschen also den Gegnern der „Neuen" nicht beweisen können, tun am besten die Bienen selber. Es können darum die Zweifler bei ihren Bienen lernen, daß die „Neue" recht hat. Ich selbst wollte es erst auch nicht glauben. Nun freue ich mich, das Richtige gefunden zu haben. Ja durch das Auffüttern mit Zucker im Herbst habe ich sozusagen meinen Stand nur vermehrt. Ich ließ kein Volk schwärmen und zersplitterte so ihre Kraft nicht. Die Honigträger sind mir lieber. Ich besorgte mir vielmehr im Herbst von Nachbarn die dem Tode durch Schwefel geweihten Bienen durch Abtrommeln und fütterte sie als nackte Völker auf. Was sind es für Prachtkerle geworden! Wollte ich den Bienen Honig zum Winter lassen und obendrein noch Honig füttern, wie konnte ich dann im Vorjahr von 6 Völkern (Breitwaben) 624 Pfund Honig ernten? Also folge man ruhig den Ratschlägen der „Neuen": Allen Honig heraus, dafür Zucker hinein! Man wird gewiß gut dabei fahren! Hagemann-Lastin.

Ein ganz dreister Schwindel wird seit einiger Zeit in alle möglichen Zeitungen lanziert. Der gewöhnliche Rübenzucker, also auch unser „Kristall", soll Gift für die Bienen enthalten. Das soll ein amerikanischer Gelehrter, dessen Name sogar genannt wurde, festgestellt haben. Der amerikanische Gelehrte ist sehr verwundert über die ihm angedichtete Feststellung, die er niemals gemacht hat. Die Sache ist also ein dreister Schwindel, durch den man die Imker verleiten will, anstelle des bewährten und billigen Kristallzuckers sehr wasserreiche und teure künstliche Fabrikate zu kaufen. Also laßt euch nicht verblüffen, ihr Imker.

Das Schleudern des Honigs und seine weitere Behandlung. Sobald in dieser Zeit der Volltracht der Honig in den Zellen glänzt, die Völker „blank" stehen, wie der Lüneburger sagt, und sobald die Waben im Honigraum nur etwas verdeckelt sind, so besinne man sich nicht lange, sondern fange mit der angenehmsten Beschäftigung des Imkers, dem Schleudern, an. Viele werden sagen: der Honig muß erst reif, muß bedeckelt sein. Das ist verkehrt, dazu sind die Volltrachten in Deutschland zu kurz und der Honig zu kostbar: Je mehr man davon gewinnt, je besser ist es. Es ist vorteilhafter, den geschleuderten Honig so zu behandeln, daß er im Kübel ausreift und nicht im Stocke. Wer zur rechten Zeit schleudert, schafft Platz für neuen Honig und kann unter Umständen den doppelten Ertrag haben als wie der bequeme und der bedenkliche Imker, der das Schleudern von Tag zu Tag aufschiebt mit der schönen Begründung: Er muß erst bedeckelt sein, muß erst ausreifen.

(So schreibt Thie, einer der größten praktischen Bienenzüchter, im „Praktischen Wegweiser für Bienenzüchter". Er vertritt ganz denselben Standpunkt, wegen dem Freudenstein solange angefeindet wurde. Freudenstein hat also doch wieder die Wahrheit gesagt. Frdst.)

Einfach und praktisch will es der Imker haben. Einfach und praktisch ist auch die noch zu wenig bekannte **Abstandsklappe**, wie deren Gebrauch auf der beistehenden Abbildung zu ersehen ist. Ueber die gute Abstandsregelung schreibt Herr Dr. Brünnich in der „Schweizer Bztg.":



Abstandsklappe

Ich habe diesen Frühling eine ganze Anzahl Rähmchen mit Abstandsklappen in den Honigraum gestellt und bin sehr zufrieden damit. Beim Schleudern sind die Klappen im Nu zurückgeklappt und behindern gar nicht, nehmen auch wenig Raum im Wabenschrank ein. Das Annageln, wie die Figur zeigt, so daß die Klappe nicht nach unten fallen kann, ging auch bei bebauten Rähmchen besser, als ich mir dachte, so daß ich sie als beste Abstandsregelung empfehlen kann. Versuchen auch Sie diese unübertreffliche Abstandsregelung. Befestigung mit Rähmchenstiften, welche hinten umgeschlagen werden. Es kosten 100 Stück Nr. 16B Abstandsklappen für 10 mm Abstand, zur Hälfte nach rechts, zur Hälfte nach links gebogen, 45 Pf. (52 Heller), Gewicht 80 gr; 100 Stück Nr. 16BB für 15 mm Abstand 50 Pf. (58 Heller). Diese Klappen werden von der Firma G. Heidenreich, Sonnenburg (Neumark) gefertigt und sind in allen Handlungen zu haben.

Der Faulbrutdoktor. In meinem Nachbardorfe ist bei einigen Imkern die Faulbrut

ausgebrochen. Dieselben haben sich auf eine Anzeige in einer Bienenzeitung einen Faulbrutdoktor aus Posen verschrieben. Heilungsverfahren war folgendes: Er ließ, ehe er selbst kam, die Fluglöcher und ihre Umgebung, sowie die Oberseite des Deckbrettchens mit Karbol abwaschen. Er selbst entfernte dann nur sämtliche Brutwaben, fegte die Bienen in den Stock zurück und ersetzte die entnommenen Waben durch alten Bau oder Kunstwaben. Nach einigen Tagen kam er dann wieder und brachte seine „Heilung schaffende" Medizin mit. Der eine Imker, der 14 faulbrütige Völker hat, mußte 10 Pfd. Zucker in 5 Liter Wasser kochen. In diese Zuckerlösung goß er dann ungefähr 1 Liter seiner Medizin. (Dieselbe sieht grünlich aus und riecht und schmeckt nach Pfefferminze.) Diese Mischung wurde den Bienen gereicht. Nach des „Doktors" Ansicht soll diese Mischung als Abführmittel dienen und die Faulbrutkeime, die die alten Bienen in sich tragen, entfernen. Nach 14 Tagen gibt er zum zweiten Male seine Medizin. Honorar beträgt für jedes untersuchte Volk 2 Mk. Daß dem Herrn bei seiner Untersuchung noch zwei faulbrutkranke Völker entgangen sind, bemerke ich nebenbei. Der Nachbarkollege, auch ein Freudensteinimker wie ich, hat sich von der präparierten Zuckerlösung 1/4 Liter verschafft. Er hat auch Aussicht, die reine Medizin in die Hände zu bekommen. Wir haben nun die Absicht, diese Medizin, oder falls wir solche nicht erlangen können, die Zuckermischung an die biologische Station in Dahlem bei Berlin einzusenden. Da wir glauben, daß die ganze „Doktorei" für die ist, die nicht alle werden, interessiert es uns, festgestellt zu wissen, ob das hier angewandte Mittel vielleicht ein ähnliches ist, wie das Imkerat, von dem in der Juli-Nummer der „Neuen" die Rede ist. Es liegt uns daran, diese beiden Imker, die große Bienenstände haben, aufzuklären und einer Weiterverschleppung der Seuche (eventl. durch Raubbienen) entgegenzuarbeiten. Der „Doktor" garantiert, daß die nach seiner Methode behandelten Bienenstöcke dauernd geheilt sind? Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Lehrer Berek, Hartfeld.

Es kann ganz gut möglich sein, daß die Kur hilft, wären die Beuten dabei noch ausgebrannt worden, so würde sie sicher helfen. Das liegt aber nicht an der geheimnisvollen Medizin, sondern geht auch ohne dieselbe. Frdst.

Der vergällte Hochzeitskuchen. Wenn ein Imker den für seine Bienen erhaltenen steuerfreien Zucker für menschliche Genußzwecke verwenden wollte, so müßte er eben den für seine Bienenvölker versteuerten Zucker nachkaufen. Er hätte keinen Vorteil, der Staat keinen Nachteil. Das leuchtet doch wohl ein und ebenso der daraus folgende Schluß, daß deshalb der Bienenzucker rein und unvergällt an die Imker verkauft und viel unnütze Arbeit erspart werden könnte, wenn sich das eben mit der bürokratischen Genauigkeit oder richtiger Pedanterie vertrüge. Daß aber eine unfreiwillige ohne staatsverbrecherische Absichten erfolgte Verwechselung der Zuckervorräte recht verdrießliche Wirkungen haben kann, mußte jüngst eine Hochzeitsgesellschaft in einem Harzstädtchen erfahren. Die Brautmutter hatte einen stattlichen Vorrat von allerlei Kuchen tadellos fertig gestellt, nur zum Bestreuen fehlte noch Zucker. Die vielbeschäftigte Hausfrau, welche bis dahin alles eigenhändig besorgt hatte, schickte deshalb jetzt das Hausmädchen nach dem Vorratsraume und das große Werk wurde zur Zufriedenheit vollendet. Leider nur scheinbar. Das brave Mädchen hatte sich an dem mit Sand vergällten Bienenzucker vergriffen! Und die Moral von der Geschicht' ist wieder einmal: Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es könnt' geladen sein.

Gernrode (Harz). Rob. Hohmann.

Allerlei aus der Fachpresse.

Wieviel Begleitbienen gehören zu einer Königin beim Versand? Nach Doolittle im „Gleanings" je nach der Temperatur, unter der das Versandkästchen auf der Post stehen wird, schwankt die Zahl der Begleitbienen zwischen 8 und 12. Bei sehr heißem Wetter und beim Versand nach den mittleren und südlichen Staaten von Amerika hat er acht Begleitbienen als das beste erprobt; für die nördlicheren Staaten verwendet er in der heißen Zeit 10 und für andere Zeit 12 Bienen. Im Frühling und Herbst und beim Versand nach Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten verwendet er größere Käfige und gibt je nach der zu erwartenden Reisetemperatur 12—20 Bienen bei. Namentlich auf der Reise durch sehr heiße Gegenden haben die Bienen beim Postversand sehr viel Raum nötig. Mit großen Versandkäfigen und mit 20—30 Begleitbienen ist es ihm gelungen, von fünf Königinnen drei lebendig und in guter Verfassung nach Westaustralien zu versenden; das ist eine Reise von 39 Tagen. Als Begleitbienen sind junge Bienen zu verwenden, die bereits einen Reinigungsausflug unternommen haben, weil sie andernfalls mit den aus dem Larvenzustand herrührenden Darmrückständen sich selbst, den Käfig und die Königin beschmutzen. Er hat festgestellt, daß die besten die Bienen sind, die neben der Brut die Köpfe in die Honigzellen stecken. In dieser Lage kann man sie auch am leichtesten bei den Flügeln fassen und, ohne gestochen zu werden, in den Versandkäfig bringen. Selbstverständlich muß der Versandkäfig eine den Bienen zugängliche, wohlausgestattete Vorratskammer enthalten.

Die Bocksdornarten zur Verbesserung der Bienenweide. Wenn wir in den einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes Umschau halten, so werden wir finden, daß trotz der vorgeschrittenen Bodenausnützung immer noch öde Stellen in Gestalt von Rainen, Hügeln, Böschungen, Einschnitten, ganz besonders aber Bahn- und Straßendämme und -Böschungen in reicher Auswahl vorhanden sind, die keinen Ertrag abwerfen und zu einer Kultur überhaupt unfähig sind. Alle diese Stellen, gleichviel von welcher Bodenbeschaffenheit sie sind, können wir zu ausgezeichneten Bienenweiden umgestalten, wenn wir es verstehen, die entsprechenden Pflanzen auszuwählen. Zu den vorzüglichsten Pflanzen, die selbst auf den höchsten und trockensten Böschungen mit bestem Erfolge fortkommen, sehr schnell wachsen und in wenigen Jahren den Boden derart bedecken, daß sie ein dichtes Gewirr von Zweigen, eine grüne Bekleidung bilden, die eine herrliche Zierde solcher Stellen sind, gehört der Bocksdorn. Alle Bocksdornarten sind sehr winterhart, lassen sich ausgezeichnet durch Teilung, Ausläufer, Stecklinge und Samen erziehen, haben ein dichtes hellgrünes Laub, lange, dünne, etwas überhängende Zweige, welche den ganzen Sommer über mit rötlichen schönen Blüten bedeckt sind und von den Bienen sehr fleißig beflogen werden. Im Herbste haben sich die Sträucher reichlich mit korallenroten Früchten bedeckt, die von länglicher, sehr zierender Form sind und den Vögeln zur Nahrung dienen. Durch das dichte Gezweig sind diese Pflanzen für die Zwecke des Vogelschutzes als Schutzgehölze ganz besonders zu empfehlen, was ich an zahlreichen Anlagen dieser Art in der Nähe meines Ortes voll bestätigt finde. Auf ganz guten Böden sollte man diese Sträucher nicht verwenden, da sie zu üppig gedeihen, wenig blühen und auch von den Bienen nicht so gut beflogen werden, aber auf höher gelegenen und trockenen Böden eignen sie sich umso besser und werden auch gut beflogen. Will man etwas Abwechslung in solche Pflanzungen bringen, so kann man Schneebeeren, Holunder, Lonicera Xylosteum, wilde Ostheimer Weichsel, wilde Stachelbeeren, Erbsenbaum, Faulbaum usw. dazwischen pflanzen, und so ein Bild hervorzaubern, das für Auge und Herz angenehm wirkt, den Vögeln Schutz und Nahrung spendet und die Bienenweide ausgezeichnet verbessert. Zur Anlage genügt für jeden Quadratmeter eine Pflanze, da sich infolge der Wurzelausläufer und starken Vermehrungstätigkeit in wenigen Jahren doch vollständige Pflanzungen erreichen lassen. Die besten Sorten sind: Lycium chinense Mill., chinesischer Bocksdorn, nur wenig und schwach bedornt, die jedoch nicht stechen wie Stachelbeeren usw. Lycium macro carpum hort, großfrüchtiger Bocksdorn, sehr schön. Lycium europaeum hort, eine Form mit kleinen, kugeligen, kaum erbsengroßen korallenroten Früchten. Lycium placcidum K. Koch, gemeiner Bocksdorn, mit sehr überhängenden Zweigen. Lycium rhombifolium Dipp., breitblätteriger Bocksdorn mit sehr breiten Blättern und großen Früchten.

Oekonomierat Wüst, Rohrbach (Pfalz) in der Münchner Bienenzeitung.

Die billigste rationelle Bienenwohnung. Das „Grenzblatt" schreibt: Der I. Vorsitzende wies in einem Vortrage auf den vielseitigen Nutzen der Bienenzucht und zeichnete in farbenreicher Schilderung ein Bild von dem wunderbaren Leben und Treiben im Bienenstaate. Sodann führte er das Modell einer von ihm selbst konstruierten und mit großem Erfolg bereits erprobten Beuteform vor, in der das Prinzip der Naturgemäßheit und der Vereinigung von Muttervolk und Schwarm zur Arbeit im gemeinsamen Honigraume ausgiebig gewahrt wird. Gerade in letzter Zeit sind so viele Erfindungen in Bienenstöcken gemacht worden und so viel wertloses Zeug mit Patentschutz versehen, daß es angenehm berührt, daß gerade diese unübertroffene Bienenwohnung vom Erfinder nicht zum Patent angemeldet wurde, damit jeder Bienenzüchter imstande ist, dieselbe nachzumachen, und dies kann ein jeder leicht, der nur einigermaßen einen Hobel und eine Säge führen kann, denn der ganze Stock ist eine gebrauchte Frank-Zichorienkiste und kommt billiger wie jede andere Bienenwohnung. Diese Kiste ist zu einem Breitwabenstocke mit Oberbehandlung in Kaltbau eingerichtet. Die Reinigung im Frühjahr erfolgt, ohne daß der Stock geöffnet zu werden braucht. Mittels eines einzigen Handgriffes können die Bienen ohne jede Beunruhigung von verderblichen Ausflügen zurückgehalten werden. Durch- oder Hochgehen eines Schwarmes ist vollständig ausgeschlossen, da der Schwarm von selbst die neue Wohnung bezieht. Zur Tränk-, beziehungsweise Futtervorrichtung können die Bienen aus allen Wabengassen gelangen. Ein Nachschwärmen ist vollständig ausgeschlossen. Das Muttervolk arbeitet mit dem Schwarme gemeinschaftlich weiter. Somit braucht dem Volke nicht der natürliche Schwarmtrieb vereitelt zu werden und zugleich ist der Kraftzersplitterung erfolgreich entgegengearbeitet. Auch kann der Schwarm jederzeit mit dem Muttervolke nur durch einen Handgriff vereinigt werden, da beide den gleichen Geruch besitzen und der Honig, ohne es mit einer einzigen Biene zu tun zu haben, dem Stocke entnommen werden kann." Die Beschreibung dieser Bienenwohnung, „Mein Bienenstock und meine Betriebsweise" ist gegen Einsendung von 65 Heller in Briefmarken zu beziehen von G. Bayer in Niedereinsiedl bei Rumburg (Böhmen). Ein Teil vom Reinertrag wird dem Schulrat Baßler-Jubiläumsfond zugewendet.

Honigmarkt.

Die Abonnenten der Neuen haben das Recht, unter dieser Rubrik gegen einmalige Zahlung von 50 Pfg. ihren Honig in 6 aufeinanderfolgenden Heften anzubieten.

Lehrer B. Schmidt, Niebelsdorf (Bez. Cassel), diesjähr. Schleuderhonig, Postkolli 9 M. mit Blechdose.
Zuehlsdorf, Brennereiverwalter, Parlin b. Kaisersfelde, Bez. Bromberg, 4 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 100 M., auch in Büchsen von 9 Pfund an.
K. Mühlbauer, Mitterscheyern bei Pfaffenhofen a. Ilm (Oberbay.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig (Wiesenblumen= u. Lindenblütenh.). Ztr. 90 M. ab Stat. p. Nachn. Honigk. zur. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.
Lehrer Krause in Flötenstein i. Westpr., 2 Ztr. Honig (Tracht aus Serabella, Wiesenblumen, Buchweizen, viel Thymian).
Jos. Wilhelm Schattner, Bürgermeister in Leeheim, Hessen, 2 Ztr. gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig, Ztr. 95 M. einschl. Dose. Postk. 9.50 M. frei per Nachnahme.
Johann Bauerle, Egenhausen bei Altensteig (Württ.), 10 Zentner gar. reinen Bienenhonig.
Josef Bayerl, Durschlacht b. Scheyern (Oberbay.), 5 Ztr. hellen Honig, Ztr. 93 M. franko.
Anton Rath in Senden, Westf., 3 Zentner hellen Schleuderhonig. Preis 80 Mk. p. Zentner ab Bahnstation.
Ernst Mahler, Stablacken bei Puschdorf, Bez. Gumbinnen (Ostpr.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig, Ztr. 90 M. ab Station p. Nachn. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.
Kaufmann H. F. Fiebing, Kallies (Pom.), gar. reinen Blütenschleuderhonig, Pfd. 1 M., Postdose 9 Pfd. netto, 10 M. einschl. Dose und Porto. 100 Pfd. einmalige Abnahme 95 M.
Bergmann Jakob Müller, Piesbach (Bez. Trier), 50—60 Pfd. Scheibenhonig, Pfd. 1,40 M., bei Entnahme von 10 Pfd. portofrei; 1/2 Ztr. reinen Blütenhonig zu 50 M. unfrankiert (Kanne zurück).
Lehrer a. D. Fr. Semrau, Dirschau (Westpr.), gar. echten Schleuderhonig, Postkolli einschl. Blechdose 8,50 M.
Lehrer Lottermoser, Kl.=Degeren b. Stallupönen (Ostpr.), gar. reinen ostpr. Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., auch in Postpaketen.
Ad. Betz, Bergheim (Wald) Grundmühle, 1 Ztr. gar. reinen Bienenhonig, gutes Aroma, Waldlage.
Theob. Weynacht, Weiler bei Thann (Oberelsaß), mehrere Zentner naturreinen Bienenschleuderhonig.
Franz Neugebauer, Legelsdorf bei Lonschnik (Bez. Oppeln), 1 Ztr. Honig. Preis nach Uebereinkunft.
Lehrer Dürrfeld, Leina bei Waltershausen i. Thür., gar. reinen Blütenschleuderhonig. Postbüchse franko 10 M. Ztr. 90 M.
Lorenz, Neuzeblitz (Bez. Bromberg), gar. reinen Blütenschleuderhonig, 9 Pfd. 10 M. einschl. Büchse, 20 Pfd. 18 M. einschl. Eimer ohne Fracht, per Nachnahme.
Joh. Peter Haas, Bennrath bei Much (Bez. Cöln), 2 Ztr. gar. naturreinen Blütenschleuderhonig, gutes Aroma, Ztr. 85 M., Postkolli 9 M. unfrei gegen Nachnahme.
Bernhard Goldschmidt, Briedel, gar. reinen Blütenhonig, 10 Pfd.=Dose 8,50 M. inkl. Dose. [5.]
Lehrer Radusch, Lomp bei Döbern (Kr. Pr.=Holland), 3 Ztr. ostpreuß. vorjähr. Blütenschleuderhonig, hell (Klee, Linde), Dauerware, Ztr. 90 M. ab Ort. Gefäße fr. retour. [8.]
Math. Wilbois, Hargarten, Post Reinesbach b. Trier, offeriert 1 Ztr. Maiblütenhonig, kandiert, zu 90 M. [8.]
Joh. Kubenz, Särka bei Weißenberg (Sa.), 1/2 Ztr. gar. naturreinen Bienenschleuderhonig zu 45 M. franko Bahn, oder Postkolli 9,50 M. franko. [9.]

Haftpflichtversicherung

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
7235	30	14643	3	15953	5	17771	5	19053	3	19491	5
14332	3	15024	9	16328	20	18644	35	19455	2	19517	10

Ohne Nummer: Asmuß, Leitungsaufseher, Machlin, Bez. Cöslin.

Allen voran! Lesen Sie meine neue Preisliste! Ueberzeugen Sie sich in den Handlungen von dem billigen Preis und der sauberen Arbeit!

Engros - Export nach all. Weltteilen. Garantie für jedes Stück.

Wollen Sie bauen oder praktische Bienengeräte billig kaufen, verlangen Sie überall



die Erzeugnisse der höchst prämiierten deutschen Firma für Bienenzucht-Geräte

G. Heidenreich
Sonnenburg (Neumark) 28
Fernruf 29

Nur praktisch erprobte Geräte. Unentbehrlich für jeden Imker.

Letzte Neuheiten! Drahtstäbe-Absperrgitter! Idealstes Königingitter. Gewywitz-Wasserpfeife. Bestes Besänftigungsmittel. Schwarmfänger »Greif«. Thüringer Luftballon mit Korkventil! Kein Ausfließen des Futters mehr! etc.

Deutsche Bienen

Völker, Königinnen und **Schwärme;** gar. reine Nachzucht von den besten Honigvölkern der Stämme „Nigra" u. „Mohra", auf eigener Belegstation gezüchtet. (1928

1. **Muttervölker** mit junger Edelkönigin in Transportk. auf 6 N.-Ganzrähmchen à 28.— M.
2. **Zuchtvölker** mit j. Edelk. in Transportk. auf 6 N.-Halbrähmchen . . . à 16.— M.
3. **Edelköniginnen,** 1912 er, bis 1. Juni . . . à 10.— M. 1913 er v. 1. Juni ab à 8.— M.
4. **Bastarde** 1912 er, bis 1. Juni à 5 M., 1913er v. 1. Jun. 3 M.
5. **Schwärme** m. j. befr. Edelkönigin. 3 Pfd schwer, im Juni à 16 Mk., im Juli à 13 Mk.
6. **Nackte Völker** mit diesj befr. Edelkönigin, abgesperrt, 4 Pfd. schwer, vom 15. Sept. ab à 12 Mk.

Alle Aufträge werden d. Reihe nach erledigt, daher rechtzeitige Bestellung erbeten. Versand per Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft.

A. Willmer, Lehrer, Lauterbach bei Görlitz.

Honig, Feinst. goldh. Blüt.-Schleuder- gar. reinen Bienenhonig, Zentner 68 Mark. Lehrer **Fischer, Oberneuland b. Bremen.** 1877

1879

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechten, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse,

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; **wer bisher vergebl. hoffte** geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein: Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma **Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.** Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Wer mit seinen Waben nicht ganz zufrieden ist, probiere die Ammanswabe. Beschreibung kostenlos. **Georg Ammann,** Bienenwirtschaft, **Bretten,** Bad. 5. 1964]

Fahrbare Bienenwagen

liefern als Spezialität in solidester, modernster Ausführung und zu billigem Preise. 1959 Wagenfabrik **G. Weiler & Co.,** Eislingen b. Göppingen.



1821

Freudenstein's Bienenwohnungen.

Die nicht teilbare Zwischenbeute **„Erika", Breitwabenblätterstöcke.** Nur Breitwabensysteme und zur Scheibenhoniggewinnung eingerichtet. **Preisliste gratis.** **Willi Jürges,** Tischlermstr., **Seboren,** Kreis Osterode (Harz).

1914

Farben,

zum Zeichnen der Königin rot, gelb, weiß, grün,

2 Fläschchen mit Farbe, 1 Pinsel aus Holz, 2 Sperrkäfig, } alles in einer Schachtel 50 Pf. u. 10 Pf. Porto.

In einer Schachtel befinden sich entweder die Farben rot und gelb oder weiß und grün.

Wiederverkäufer allerorts gesucht.

August Eberhardt, Bienengeräte, Straßburg i. Elf.





Bernh. Rietsche Gegründet 1883 Biberach (Baden)

Spezialfabrik für Kunstwaben-Maschinen

(Gußformen und Walzwerke)

Eine ganze Kunstwabenfabrik (Gußform mit Hilfsgeräten) schon von 20 Mark an
über 60 000 im Gebrauch.

Zink- und Aluminium-Gußformen für gewöhnliche Waben, Alfonsuswaben, für Waben mit vergrößerten Zellen, für ganz dünne Waben, für Hoch- oder Breitwaben, mit der natürlichen Zellenstellung. **Extramaße werden auf Wunsch schnellstens angefertigt.**



Das Beschneiden der fertigen Wab[en]

Zum Selbstherstellen der Kunstwaben schmelzt man sich das Wachs aus alten Waben selbst aus.



Zum Selbstherstellen der Kunstwaben schmelzt man sich das Wachs aus alten Waben selbst aus.

Mit dem **Rietsche-Gießbrett erzielt** man mit den **Rietsche-Gußformen stets gleichmäßige dünne Waben.** Dasselbe ist speziell für die Gußformen hergestellt und **leicht verstellbar.** — Auch für Gußformen **älterer Systeme** verwendbar.



Lötlampe „Blitz“ Beste Anlötlampe, viele Tausende im Gebrauch.



„Rietsche“ Patentamtliche Schutzmarken.

Die neue **Honigdose** mit Bügelverschluß System Rietsche ist schöner und besser als alle bisherigen Systeme. Die Dose hat Außenwulst, ist goldlackiert, kann ganz entleert werden, hat keine Scharfkante mehr. Der Bügel sichert den Verschluß und dient gugleich als **stets hochstehender** Tragbügel.



Honigdose.

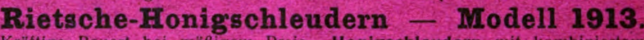
Entdecklungsgabel „Badenia“ Beste Entdecklungsgabel, über 100 000 im Gebrauch.

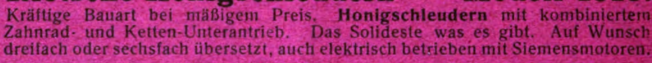
Mit der neuen **Rietsche-Dampfwachspresse** ausgepreßt, ergaben 30 alte schwarze Waben so viel Wachs, daß man daraus 40 Mittelwände derselben Größe gießen konnte. Solideste unzerbrechliche Bauart bei höchster Einfachheit. Explosionsgefahr ganz ausgeschlossen. Dreifache Dampfwirkung. Unübertroffene Ausbeute bei schnellster Arbeit.

Durch Anschaffung eines **Rietsche-Satzes** (Dampfwachspresse und Kunstwabengußform mit Nebengeräten) werden Sie **unabhängig** von Ihrem Wabenlieferanten. Sie schützen sich am sichersten vor Verfälschung des Bienenwachses und Einschleppung der Faulbrut. Die selbstgegossenen Waben sind so gut wie jedes andere Fabrikat. Wenn Sie jährlich 3 Kilo Mittelwände gebrauchen, rentiert die Anschaffung eines Rietsche-Satzes. Die gegossenen Waben werden von den Bienen am liebsten angenommen, ausgebaut und von der Königin schnell bestiftet, wenn überhaupt Bruttrieb herrscht.









Honigschleuder Modell 1913.

Dampfwachspresse.

Großes Lager in allen Bienenzuchtgeräten. Täglich Versand. — Verlangen Sie **Katalog 1913**, der an jedermann gratis und franko versandt wird.

2003 **Nackte Bienenvölker.**

Versende von Anfang September an garantiert faulbrutfreie, ohne Betäubung **abgetrommelte Bienenvölker**, 5 Pfund schwer, m. jung. befr. Königin, unter Garantie lebender Ankunft, zu 4 M. per Stück inkl. Verpackung ab hier. Bei 10 Völker 1 Volk gratis. Junge befr. **Königin** 1,50 M. bei Voreinsendung des Betrages franko. Bitte um rechtzeitige Bestellung.
Herm. Heitmann, Imkerei, **Brockel 40**, Bez. Bremen.

Teile jedem Imker gegen Einsendung von 50 Pfg. mit, wie er seine **Königinnen** zusetzen kann, ohne eine einzige einzubüßen; sicher, einfach, unfehlbar. **K. Groß**, Imker,
1974 **Rosenberg**, Baden.

1893) Endlich erschienen:

„Wie erhalte ich?“

durch Imkerei sichere, gute Lebensstellung? Preis 1 Mk. p. Postanw. **v. Schäkel**, 26 Beverungen.

600 Riesenvölker

15./9.—15./10. m. ges. jg. befr. K., 6—7 Pfd. 4 M., Kiste 50 Pfg. 800 Heidevölker 4—5 Pfd. 3 M. Kiste 50 Pf., 11. Volk gratis. 400 jg. befr. Kön. 1 M. franko. Wachs 1.60. Honig, Phazelia lt. Liste. 500 beste Korbvölker v. 1./4.—15./5. 15 M. 600 Heidschnuckenlämmer vom 15./5. —1./9 10 — 12 M. Garan. leb. Ank. Reelle Bedienung feinste Ref. 2002
Evers, Großimker, **Zeven.**

Nackte Rasse-Riesenvölker

Versende meine weit bekannten Rasse-Riesenvölker mit jg. befrucht. Edelkönigin in vorzügl. Verpackung. 10 Pfund schwere Postkolli v. 1. Sept. zu 6 M., vom 16. Sept. zu 4,50 M. u. garantiere für Gesundheit u. gute Ankunft. Habe 900 Völker. **Edelkönigin** mit Begleitb. 1,50 M., Ital. × 2 M. franko. **C. F. Schulz**,
1999 Harburg-Lauenbruch.

Hiesige deutsche Völker u. Kreuz. a. Rassen. Versand 10. 9. bis m. Oktbr. Originalvolk bis 3 Pfd. 2,50 M. Kiste f. 2 Völk., Postpaket, 1 M. 2 Völker vereinigt, b. 6 Pfd., 4 M., Kiste 50, Königin abgesp. 50 Pfg. Aufträge von 25 M. frachtfrei. Königinnen 2 M., Mitte Septbr. 1,50 M.
W. Schluck, Bienenzüchter,
2000 **Hitzacker.**

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.
Die Redaktion.

Einbanddecken zur „Neuen Bienenzeitung“
1 Stück 60 Pfg., 2 Stück 1 Mk., zu haben in der Geschäftsstelle der „Neuen Bienenztg.“

Diesem Heft liegt bei: eine Empfehlungs- und Bestellkarte der Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Hans Hartmann, Aktiengesellschaft in Eisenach, welche freundlicher Beachtung empfohlen sei.

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

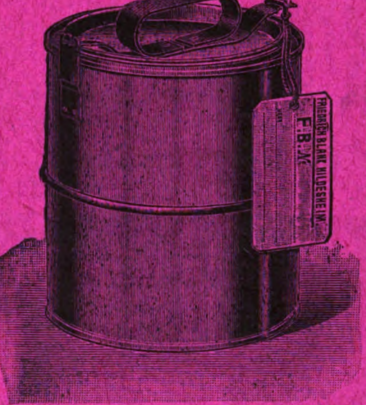
Neue Bienen-Zeitung.

Oktober.	Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei.	Heft 10.	Ins Ausland 2,50 M.	1913.

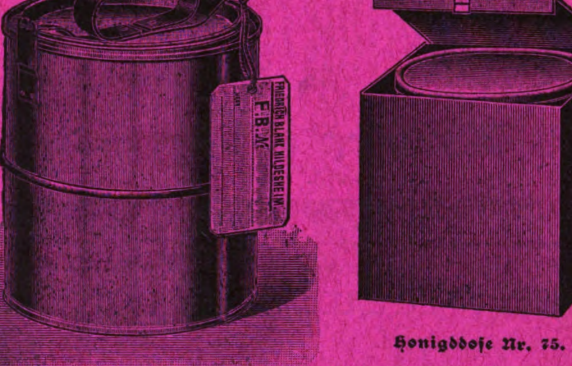
Honigversandgefäße für flüssigen, festen und Scheibenhonig. In Tausenden verbreitet.



Honigdose „Blanks Eleganta".



Honigdose „Blank."



Honigdose Nr. 75.

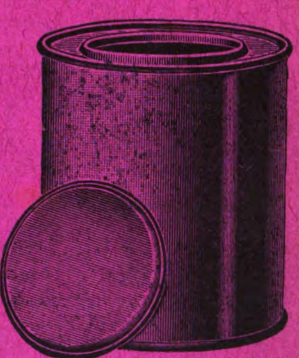
Glänzende freiwillige Urteile aus Fachkreisen. Viele Auszeichnungen u. A. Staatsmedaille.

Honigdose „Blank's Eleganta" ist farbenreich ausgestattet und macht auf jeden Honigkäufer einen **vornehmen Eindruck.** Bereits zu Tausenden im Gebrauch. Sie wird in Wellpapp-Kartons versandt.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 5.—**, 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt (12 Stück) **M. 5.25** porto- und verpackungsfrei.

Honigdose „Blank" (ges. gesch.) ist eine **absolut sichere** Versanddose für **flüssigen Honig.** Ihr **einfacher** Verschluß ermöglicht im Nu die versandbereite Fertigstellung. Meine Honigdose **„Blank"** wird von vielen als die **beste** bezeichnet, die existiert. Sie ist außen ff. goldlackiert und hat einen lackierten handlichen Traggriff.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 5.75**, 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt 10 Stück) **M. 5.75** porto- und verpackungsfrei.



Honigdose Nr. 77.

Honigdose Nr. 75 ist eine einfache außen goldlackierte Büchse, die in Wellp.-Schachtel versandt wird. Diese Dose hat Ueberfalldeckel.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 4.20**, 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt (12 Stück) **M. 4.75** porto- und verpackungsfrei.

Honigdose Nr. 77 hat einen Patenteinbruckdeckel, ist ebenfalls goldlackiert und wird in Wellpapp-Schachteln versandt.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 5.—**, 1 Postkolli 5 Pfd. Inhalt (12 Stück) **M. 4.75** porto- und verpackungsfrei.

Honigeimer aus Weißblech mit handlichem, lackiertem Traggriff und Patenteindruckdeckel mit 3 Verschlußläppchen.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 4.80**, 1 **Postkolli** 5 Pfund Inhalt (10 Stück) **M. 4.50** porto- und verpackungsfrei.



Honigkübel „Blank-Praktisch" (ges. gesch.) kostet:

	25	50	100 Pfund Inhalt
mit Stäbchenmantel	M. 4.90	5.75	7.25
ohne Stäbchenmantel	M. 2.90	4.—	5.50 als Standgefäß zu empfehlen.

Porto wird berechnet. Falls nicht vorgeschrieben, liefere stets **mit** Mantel.
Honigprobegläschen einzeln Stück 15 Pf., vornehme **Honigplakate** à 90 Pf. **Honigwerbekarten** sehr schön 100 Stück M. 4.50, **Honigzugabezettel** mit Gedicht 1000 Stück M. 7.50. — **Honiggläser,** schönes weißes Glas, mit **Nickeldeckel**

	1	2	3 Pfd. Inhalt
per 100 Stück	12	19	26 Mk. ab hier.

Honigdose „Marie" als Ersatz für Honiggläser, hochfein bunt ausgestattet für 1 Pfd. Inh. Stück 15, 2 Pfd. Inh. St. 20, 3 Pfd. Inh. St. 25 Pf. o. Porto.

Honig-Etiketten in 22 Prachtmustern billigst. **Scheibenhonigpackungen** in vorzüglicher Aufmachung laut Hauptkatalog. Bei größeren Abnahmen ermäßigte Preise. Katalog gr. u. frko. **Ich verweise im übrigen auf den beigelegten Prospekt in vor. Nr.**

Friedrich Blank, Hildesheim 5.

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.

Die Redaktion.

1891

Honigversand-gefäße

für den Post- und Bahnversand, sowie zur Einwinterung, **Futterapparate** in verschiedenen Ausführungen, **Strohmatten** und **Filzdecken** in anerkannt vorzüglicher Qualität bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Preisliste umsonst.



J. F. Gehrke

Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte,
Konitz, Wpr.



2024

Transportable Bienenwagen

liefern in bewährtester, solidester Konstruktion zu billigsten Preisen **Wagenfabrik Gg. Weiser & Co.,** G. m. b. H., **Elslingen-Fils** (Württbg.)
Verlangen Sie Offerte. Weltausstellung 1913 Gent: „Goldene Medaille".

Naturreiner

2022

Bienen-Schleuderhonig,

à Zentner 72.—, 75.— und 80.— Mark.
——— Muster zu Diensten. ———
E. Senftleben, Goldberg i. Schl.

Bienenwohnungen nach jedem System
als: Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten 2c. 2c. in genauer sauberer und solider Ausführung, **maschinell zugeschnittene Holzteile** zum Selbstanfertigen **von Bienenwohnungen,** Ia. **Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte** liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)

Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kotzenau** i. Schles.
1899 (vorm. C. Frindt, Baierhaus b. Oberleschen.)

Einbanddecken zur „Neuen Bienenzeitung"

1 Stück 60 Pfg., 2 Stück 1 Mk., zu haben in der **Geschäftsstelle der „Neuen Bienenztg."**

2018 **Nackte**

Heidbienenvölker!

Versende wieder von Mitte September von meinem Groß-Wanderbienenstande 4 bis 5 starke, sehr leistungsfähige Völker mit jg. befr. Königin zum Preise von 4 Mk. inkl. Kiste ab hier. Auf Wunsch auch Krain. X. Junge befr. Königin vom 1. September 2 Mk., später 1.50 M. franko.

Otto Ropers, Groß-Imkerei, Ohrensen, Post Bargstedt, Hann.

Nackte Heidbienenvölker

ca. 5 Pfd. schwer, m. j. befr. Königin, vers. v. 10. **Sept.** an zu **3.50 M.** p. St. inkl. Kiste ab hier. I a befruchtete Königinnen à 1.20 Mk. franko gegen Nachn. [1888

H. Schröder, Soltau i. H.

2019

Bienenvölker

mit diesj. befr. Königin in neuen Freudenstein-Breitwabenstöcken gibt preiswert ab

Voß, Imkerei,
Erzhausen bei Kreiensen.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzuchtverein Prenzlau und Umg. Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 2 Uhr, Generalversammlung im Schützenhause. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder; Geschäftliches; Jahresbericht; Rechnungslegung; Entlastung des Rechnungsführers; Wahl der Rechnungsprüfer fürs nächste Jahr; Zahlung der Beiträge; Aussprache über den Fütterungserfolg hinsichtlich d. Brutansatzes; Vortrag des Herrn Koepke sen. über Faulbrut; Aussprache über Einwinterung der Bienen; Sonstige Anträge und Beschlußfassung über dieselben.

Carl Güstrow, Vorsitzender.

Bienenzüchterverein Kohlfurt u. Umg. Nächste Versammlung findet Sonntag, d. 12. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Gasthofe „zur Stadt Görlitz“ statt. Tagesordnung wird zu Anfang bekannt gegeben. Wir bitten alle Mitglieder, auch die auswärts wohnenden, sich recht zahlreich einzufinden.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Linden-Dahlhausen hat von jetzt an wieder jeden 2. Sonntag des Monats, nachmittags 5½ Uhr beim Wirt Scheidtmann Versammlung.

Bienenzüchterverein Grimma u. Umg. Am 26. Oktober Versammlung in der „Herberge z. H.“, nachm. halb 4 Uhr. Vortrag über das Leben der Biene. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Rudert.**

Bienenzucht-Verein für den Kreis Tecklenburg. Die ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Nolte zu Ibbenbüren statt. Tagesordnung: 1. Protokoll der letzten Versammlung; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Zahlung der Beiträge pro 1914; 4. Bericht über das Vereinsjahr 1913; 5. Vorlage des Kassenabschlusses; 6. Neuwahl des Vorstandes; 7. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Freunde der Bienenzucht ersucht.

Der Vorstand.

Bienenzucht-Verein Grüne und Umgegend. Zu der am 26. Oktober, nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal, Restaurant Herm. Bölling in Grüne, stattfindenden Versammlung werden die Mitglieder freundl. eingeladen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **Der Vorstand.**

Imkerverein Steinhöfel u. Umg. Die nächste Sitzung findet am Sonntag, den 26. Oktober, nachm. ½3 Uhr in Steinhöfel (Ulmenhaus) statt. Tagesordnung: 1) Protokoll; 2) Statistik; 3) Wahl eines stellv. Schriftführers; 4) Zeitungsbestellung; 5) Vortrag: „Ueber Winterverpackung“ (Imkerk. Hagemann); 6) Vortrag: „Das Bienenjahr 1913“ (der Vorsitzende Vorpahl); 7) Verschiedenes. **Der Schriftführer:** Helmstädt.

Bienenzuchtverein für Plettenberg u. Umg. Einzelne Austritte aus unserm Verein lassen vermuten, daß das Fehljahr 1913 einigen „Bienenhaltern“ die ganze Imkerei verleidet hat. Diese Leute haben recht daran getan, auszutreten und ihre Bienenstände zu veräußern. Wir andern wollen aber wiederum auf bessere Zeiten hoffen und nicht — etwa aus Verdrossenheit — unsere Lieblinge für den Winter und das Frühjahr mangelhaft versorgen. Sorgfältigste Einwinterung ist die unerläßlichste Grundlage für etwaige Erfolge im Jahre 1914. Nackte Völker zur Verstärkung der Standvölker können unsere Mitglieder billig bei Herrn Karl Müller, Grafweg, bekommen.

Zu Monatsversammlungen werde ich ohne dringende Angelegenheiten dieses Jahr nicht mehr einladen.

Eine isolierte Belegstation mit 2 reinrassigen „Schweizern“ wird im Frühjahr in Keuperkusen eingerichtet werden. Die betreffenden Völker (Stamm nigra) bleiben diesen Winter auf meinem Stande.

Der Vorsitzende.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung“ in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen.
Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.
Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 10.	**Oktober 1913.**	**12. Jahrgang.**



Imkerarbeiten im Oktober und anderes.

(Schulz-Grünheim.)

Nun sind unsere lieben Sommervögler, die mit den Wundern ihres Staatslebens, ihrer unermüdlichen Tätigkeit und ihrem Summen jedes echte Imkerherz erfreuten, fast ganz zur Ruhe gegangen. Nur an heiteren, sonnigen Oktobertagen halten sie noch ab und zu ihre munteren Vorspiele und machen sich alsdann auch oft als lästige Näscher unangenehm bemerkbar, so daß oft großer Aufruhr auf dem Bienenstande ist. Um solchen Näschern das Eindringen in fremde Völker zu erschweren, müssen die Fluglöcher möglichst eng gehalten werden. An Völkern, die zuviel Waben besitzen oder nicht stark genug sind, fehlt oft die Fluglochwache, und ehe man sich's versieht, ist bei ihnen die Räuberei im Gange. Deshalb muß man an solchen Völkern die Fluglöcher

jetzt stets durch einen dreifingerbreiten und handlangen Siebdrahtstreifen verblendet halten, an den etwaige Räuber, die dem Honiggeruch nachgehen, anprallen und sich dann nach mehreren vergeblichen Versuchen, an das Flugloch zu gelangen, aus dem Staube machen, während die einheimischen Bienen die Enden des Drahtgewebes umwandern und ihr Flugloch finden. Will man bereits eingetretene Räuberei schnell beseitigen, so gebe man zunächst gründlich Rauch durch das Flugloch, schließe dieses, dann öffne die Beute und gebe tüchtig Rauch von der Tür aus. Alle Räuber flüchten binnen 1 Minute. Nun schließe man die Beute und halte das Volk am besten bis gegen Abend eingesperrt, mindestens aber 2 Stunden, und die Räuberei ist beseitigt. Wer letzeres nicht schnell und gründlich ausführt, kann es noch im Oktober erleben, daß ihm Völker teilweise oder ganz ausgeraubt oder weisellos werden, denn infolge der Aufregung, die die Räuber im Volke verursachen, wird die Königin ängstlich, läuft hin und her und wird nun von ihren eigenen Kindern als Feind angefallen und getötet, da die Bienen, wenn sie erregt sind, sich nicht auf ihren Geruchssinn verlassen, sondern jede schnelle, ungewöhnliche Bewegung ihresgleichen für eine feindliche Äußerung ansehen. — Das eingesperrte Volk muß durch Abrücken des Fensters von den Waben und durch Lüftung vor dem Todtoben geschätzt werden. Weil ein Drahtfenster hierbei und auch während heißer Tage in der Trachtzeit, sowie beim Prüfen auf Weisellosigkeit vorzügliche Dienste leistet, muß ich auf Grund eigener Erfahrung jedem raten, die Fenster höchstens teilweise mit Glas, am besten aber ganz mit feinem Drahtgewebe (Siebdraht) auszukleiden. Verkitten die Bienen das Drahtgeflecht, so fährt man mit demselben langsam über die Flamme eines Lichtes und wischt sofort mit einem trockenen Lappen den geschmolzenen Kitt weg — eine geringe Mühe! Schnell, reichlich läßt sich übermäßige Hitze aus der Beute, deren Folge Schwarmfieber und untätiges Vorliegen vor dem Flugloch ist, nur mittels des Drahtfensters beseitigen. Man braucht ja nur die Lüftungsvorrichtung der Außentür offen zu halten oder diese auf kurze Zeit ganz entfernen und die übermäßige Innenwärme entweicht sofort. Weisellosigkeit im Frühjahr und Herbst stelle ich fest, ohne den Bau auseinanderzunehmen. Ich öffne die Außentür und blase einige starke Züge Rauch durch das Drahtfenster in die Bienen. Ein weiselrichtiges Volk braust laut auf; der Ton ist aber dumpf, wird in einigen Augenblicken schwächer und hört bald ganz auf. Ist das Volk weisellos, so klingt der Ton höher, viel lauter, wird nicht schwächer, sondern wird nach und nach noch lauter und dauert so an; es ist ein förmliches Heulen. — Diese Unterscheidungsmerkmale verschwinden zum großen Teil, wenn man auch das Fenster entfernt und dann das Volk anbläst. —

Im Oktober muß die Einwinterung beendet sein. Eine gute Einwinterung aber ist das Meisterstück eines tüchtigen Imkers, weil davon Tod oder Leben der Bienenvölker und Gewinn oder Verlust im nächsten Jahre abhängt. Was hierzu gehört, fasse ich in folgende Punkte zusammen:

1. Die Völker müssen reichliche, aber nur gesunde Winternahrung haben.
2. Sie dürfen nicht auf ganz mit Nahrung gefüllten und nicht zu alten Waben sitzen.
3. Der Überwinterungsraum muß möglichst eng sein.
4. Sie müssen warm und trocken sitzen und reichlich Luft haben.
5. Es dürfen keine Schwächlinge, aber auch keine Riesenvölker eingewintert werden.
6. Alle Völker müssen junge, höchstens zweijährige Königinnen haben.

7. Sie müssen während der kalten Jahreszeit vor allen Störungen geschützt werden. — Hierzu folgende Erläuterungen und zwar:

Zu Punkt 1. Es ist bis zum Übermaß erörtert und viel tausendfach erwiesen, daß ungebläuter, guter Zucker in gleichen Gewichtsteilen Wasser gelöst, ein ideales Winterfutter für die Bienen ist, weil es den Bienen nicht nur ebenso gut bekommt wie Naturhonig, sondern weil es den bisherigen Würgeengel unter den Bienen, die Ruhr, absolut fernhält von jedem Bienenstande und das einzige Heilmittel für diese Krankheit ist. Diese nackte, unwiderlegbare Tatsache zwingt mich dazu, gleichzeitig nochmals an dieser Stelle zu konstatieren, daß kein anderer als lediglich Herr Freudenstein diese Bienennahrung, dieses Heilmittel erprobt und der Imkerwelt bekannt gegeben hat und diese ist ihm dafür dankbar und ich nicht zuletzt. Die Wahrheit zu bekennen, halte ich für keine Lobhudelei, sondern für Menschenpflicht und denjenigen für einen kompletten Lumpen, der sie wissentlich bestreitet und unterdrückt. — Wenn vorher schon Bienen mit Zucker gefüttert wurden, so geschah es, um sie vor dem Verhungern zu schützen und nicht, um Ruhr zu verhindern oder zu heilen. Wer diese gleichfalls unwiderlegbare Tatsache nicht zugibt, handelt genau so liebevoll und wahr wie jene, die da sagen: „Er treibe die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel —.“ Doch genug! Ich glaube, diese Leute, die für Vernunftsgründe unzugänglich und durch Neid und Hochmut blind sind, tun sich sonst noch wichtig damit, daß die „Neue“ sich in dieser Weise mit ihnen befaßt! —

Zu Punkt 2. Sind die Waben, auf denen die Bienen im kalten Winter sitzen, ganz mit Nahrung gefüllt, so schieben sich diese gleichsam wie kalte, dicke Wände zwischen den Bienenknäuel und teilen ihn in mehrere kleine Völkchen, die fast den Zusammenhang verlieren und sich gegenseitig nicht erwärmen können, da die dicken Honigmauern zunächst auch erwärmt werden müssen. Kleine Völker erfrieren dann im strengen Winter direkt, bei andern nur die äußeren Gassen, alle solche Völker haben aber große Verluste. Deshalb dürfen die Völker nicht so spät aufgefüttert werden, daß sie dann keine Brut mehr haben oder übermäßig gefüttert werden, sonst gleicht ihr ganzer Wabenbau lauter dicken Honigwänden. Im Oktober können Völker auf diesen Zustand, der auch dann eintritt, wenn nach oder während der Fütterung noch viel Tracht ist (Senf, Seradella), untersucht werden. Unter wenig Rauch nimmt man die Waben bis in die halbe Bienentraube hinein heraus und hängt dann eine leere Wabe mitten ins Volk.

Fehlt dem Volke die leere Wabenfläche, so fehlt ihm gleichsam der geheizte Ofen, an dem es sich erwärmen kann, denn im Zentrum des Bienenknäuels wird eine bedeutende Wärme entwickelt, die aber nur zur Wirkung kommt, wenn sie durch die Hohlräume der Wabenzellen festgehalten und infolge der leeren Waben und dünnen Wände aus allen Wabengassen zusammen sich ergänzt und verstärkt. Zu alte Waben sind hierin ein ähnliches Hindernis wie die Honigtafeln. — Die äußere Bienenschicht im Winterknäuel drängt sich fortgesetzt, sobald es ihr kalt wird, nach innen und eine andere Schicht kommt nach außen. Bei heftiger Kälte erstarren, erfrieren ganze Partien von Bienen, wenn ihnen nicht genug Wärme aus dem Bienenzentrum zu Hilfe kommt. Hierauf beruht die starke Schwächung vieler Völker. — Auch vergesse man nicht die bekannten Löcher in die Waben zu bohren, sonst kommt es vor, daß trotz reichlichen Vorrats die Völker bei starker Kälte verhungern, weil diese sie hindert, die Wabenkanten zu umwandern, um ans Futter zu gelangen.

Zu Punkt 3. Je enger der Überwinterungsraum ist, je wärmer sitzt das Volk bei richtiger Verpackung; deshalb müssen alle überflüssigen Waben vor der Verpackung entfernt werden. Wieviel Waben ein Volk nötig hat, stelle ich in folgender Weise fest: Anfang September stehe ich einigemale extra früh auf (vor Sonnenaufgang) und öffne die Außentüren der Beuten. Nach einer halben Stunde ziehe ich die Drahtfenster zurück, zähle die Waben, die garnicht oder nur mit einigen Mandeln Bienen besetzt sind und notiere diese Wabenzahl an der Beute. In den nächsten Tagen werden diese Waben dann ganz weggenommen, weil sie nicht nötig sind. Wer keine Drahtfenster in den Beuten hat, muß auch die Glastüren entfernen, damit die eindringende kalte Luft die Bienen zur Flucht und zur Bildung eines Knäuels treibt, so daß die hinteren Waben frei werden.

Zu Punkt 4. Sobald ein Volk nicht warm genug umhüllt ist, schlägt sich an den kalten Wänden der Beute, ähnlich wie an den Stubenfenstern, Feuchtigkeit nieder und diese verdirbt Waben und Beute und schädigt das Volk. Deshalb muß die doppelwandige Beute im Honigraum und am Fenster, die einfachwandige aber ganz und fest anliegend mit trockenem Moos, Filzkissen usw. verpackt werden; Heu ist nicht zu verwenden. — Das Flugloch muß jedoch soweit offen sein, daß es weder durch tote Bienen noch durch Eisbildung verstopft werden kann. Um das Eindringen von Mäusen zu verhindern, aber schnell das Flugloch kontrollieren zu können, stellt man die schon erwähnten Siebdrahtstreifen vor die Fluglöcher, deren Enden und Kanten aber vorher so gebogen werden, daß sie sich überall dicht an die Beute anlegen, während die Mitte des Drahtstreifens sich muldenartig vom Flugloch abwölbt, damit kranke Bienen herauskönnen. Mit 2—4 Drahtstiften werden diese Drahtstreifen festgemacht. Lehnt man jetzt noch zur Verdunkelung und zur Abwehr von Vögeln kleine Brettchen vor die Fluglöcher, so wird man bis zum Reinigungsausflug an den Fluglöchern nichts mehr zu tun haben.

Zu Punkt 5. Auf großen Bienenständen ist man gezwungen, kleine Völker mit jungen Königinnen einzuwintern, um im Frühjahr weisellose Zuchtvölker beweiseln zu können, auch lassen sich Völker auf fünf Normalhalbwaben und auf drei Breitwaben bei richtiger Behandlung gut durchwintern. Aber einen Ertrag darf niemand von solchen Schwächlingen erwarten, wenn er sie wirklich bis zur Trachtzeit erhält. Oft trifft man im Oktober solche Schwächliche, die im August und September stark genug waren; diese müssen unbedingt kassiert, mit einem andern Volke vereinigt werden, da sie fast immer eine kranke Königin haben und sicher verloren gehen. Für jede Zeit, auch im Spätherbst, wo die Vereinigung von Völkern oft mehr Schaden als Nutzen schafft, habe ich folgende Art durch viele Versuche erprobt: Das weisellose oder schwache Volk wird mit Bau in eine Kiste gehängt, damit sich die Bienen vollsaugen. Nach 10 Minuten werden aus der Kiste alle Waben bis auf zwei entfernt; die in die Kiste gefegten Bienen hocken sich an den beiden Waben zusammen. Dann wird an eine oder mehrere Beuten, denen die Bienen zugeteilt werden sollen, ein rauhes Brett dicht an das Flugloch gelehnt. Nun hebt man vorsichtig, damit die Bienen nicht zur Erde stürzen, eine Wabe aus der Kiste und fegt die Bienen vorsichtig auf das Brett dicht ans Flugloch des zu verstärkenden Volkes. Sofort ziehen die Bienen sausend und brausend in die Beute. Weil sie fächeln, also gleichsam die Friedensfahnen schwingen, werden sie nie angefallen und in den meisten Fällen wird nicht eine einzige Biene abgestochen, wenn man vorher die Fluglochwächter etwas mit Rauch anbläst. Dann folgt

die zweite Wabe und der Rest der Bienen aus der Kiste. Diejenigen, die noch in der bisherigen Beute, die aber durch einen vorgehängten Sack unkenntlich gemacht werden muß, zurückblieben, fegt man auf eine Papptafel oder dergl. und trägt sie schnell auf jenes Brett oder wirft sie einfach in die Luft. Sie sammeln sich zu ihren brausenden Genossen oder betteln sich anderwärts ein. Bei dieser Art der Vereinigung wird die Königin nicht gefährdet, da sie im Bienenknäuel vom Zuzuge der Fremden nichts merkt, auch wird das Volk nicht aufgeregt und kein Räuber angelockt wie bei anderen Vereinigungsarten. — Riesenvölker sind in der Regel im Frühlinge minderwertige Schwächlinge. Diese Erscheinung hat folgende Ursache: Durch die übergroße Zahl der dicht zusammengedrängten Bienen wird im Zentrum des Bienenknäuels eine Hitze erzeugt, die oft größer ist als ein Brutnest im Sommer. Diese Wärme täuscht den Bienen und der Königin beim Eintritt milderer Witterung die Nähe des Frühlings vor und es wird deshalb — kaum aufgehört — oft schon im Dezember reichlich Brut angesetzt. Zur Bereitung von Brutfutter wird aber viel Wasser gebraucht. Fortgesetzt wollen nun Bienen Wasser holen und verlassen zahlreich die Wintertraube, dabei erstarren sie aber, je nach der Außenwärme, alle oder zum größten Teil. Dadurch wird das Volk so geschwächt, daß zuletzt auch die Brut teilweise oder ganz abstirbt, nachdem fast der ganze Futtervorrat verzehrt ist.*)

Zu Punkt 6. Ob ein Bienenvolk stark oder schwach, honigreich oder honigarm, schwarmfaul oder schwarmwütig, lang- oder kurzlebig, sanft oder wütend ist, hängt in der Hauptsache von der Königin ab; deshalb muß jedes Volk eine junge von erprobt guten Völkern gezogene Königin haben (lies S. 125 über Königinzucht), die höchstens 2 Jahre alt sein darf.

Zu Punkt 7. Infolge Störung verlassen die Bienen auch im Winter die Wintertraube und erstarren dann, so daß das Volk bei fortgesetzter Störung schwer geschädigt wird. Deshalb müssen die Völker so aufgestellt bezw. geschützt werden, daß weder Hühner noch Katzen und andere Tiere an die Beuten kommen, noch Kinder oder unverständige Menschen dazu können. Auch dürfen in unmittelbarer Nähe der Völker nicht Arbeiten vorgenommen werden, die die Beute in schütternde Bewegung versetzt, denn scheint dann noch die Sonne an die Fluglöcher, so werden die Bienen so erregt, daß sie mitten im Winter zahlreich aus- und direkt in den Tod fliegen. — Wer diese Fingerzeige befolgt, wird auch einen zufriedenstellenden Gewinn erzielen.

Zur Berliner Ausstellung.

Sehr geehrte Redaktion! Vielleicht ist es gestattet, daß auch einmal ein Laie, der aber Liebe und Freude an der Bienenzucht hat, wenn ihm auch ein eigener Stand bisher versagt blieb, in Ihrer geschätzten Zeitschrift das Wort ergreift.

Ich habe Ende Juli dieses Jahres eine Reise nach Berlin unternommen und mich in der „Neuen Welt“ eingefunden, dort wo die große Ausstellung, welche gelegentlich der Wanderversammlung abgehalten wurde, ihre Unterkunft gefunden hatte. In der Tat, es war dort auch für mich eine — neue Welt! Berge von Honiggläsern aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn; Wachsmengen,

*) Nach meiner Beobachtung stellen übermäßig starke Völker zur Zeit der Lindenblüte den Brutansatz fast vollständig ein. Es werden im Nachsommer deshalb nicht genug junge Bienen gezogen, und daher kommt dann im Herbst und Winter der Rückgang in der Volksstärke.

hell, dunkel, geformt, ungeformt; viele, mir und anderen Nichtimkern unverständliche Geräte; Beuten mannigfachster Form und Art. Alles in gefälligster, nettester Weise mit Blumen und frischem Grün zur Anschauung gebracht! Stundenlang habe ich mich mit großer Freude in dem Ausstellungssaal herumgetrieben und im Geiste schon alle die Bestellungeu und Anschaffungen mir zurecht gelegt, die ich im Laufe des Winters machen müßte, wenn ich im kommenden Frühjahr, wie mir meine Freunde von der Imkerei das raten, als Anfänger loslegen könnte. Auch die große Ausstellung der lebenden Bienen, die meiner Meinung nach und in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Ausstellung mitten in einer Großstadt stattfand, ganz Hervorragendes leistete, hielt mich lange gefesselt.

Immerhin sind mir auch einige Dinge aufgefallen, die vielleicht abgestellt oder besser gemacht werden könnten. Ich weiß zwar nicht, ob solche Ausstellungen nur für Imker und ihre engeren Berufsfreunde ins Leben gerufen, oder ob auch die konsumierenden Kreise interessiert werden sollen, ob auch ihnen ein Ueberblick ins Leben und Treiben der Bienen, eine Einsicht in die Arbeit des Bienenvaters und schließlich ein besseres und tieferes Verständnis für den echten, naturreinen Honig im Gegensatz zum Kunsthonig nähergebracht werden soll. Das ist doch wohl anzunehmen!

Wenn ich nicht gelegentlich durch meinen Beruf von den verschiedensten Kunsthonigen und der nachgerade unerträglichen Konkurrenz der verschiedensten wertlosen Nachahmungen wüßte, auf der Ausstellung hätte ich davon gewiß nichts erfahren! Schade war's, daß man die Gelegenheit vorübergehen ließ, die Besucher der Ausstellung in geschickter und auffälliger Form auf diesen Krebsschaden im wirtschaftlichen Gedeihen unserer Bienenzucht hinzuweisen! Eine Probierstelle — „Hier Naturhonig vom Imker!“ — „Hier Kunsthonig vom Fabrikant!“ — ein Plakat „Kauft Naturhonig vom Imker“ u. a. m. — reichliches statistisches Material, alles das hätte hier einem großen und kaufkräftigen Bürgertum mit geringer Mühe vorgeführt und nahegebracht werden können. Jeder, der die „Konkurrenzkosthalle“ besucht hätte, würde in der Erinnerung an sie sich keinen Kunsthonig mehr unwissend oder teilnahmslos in die schwerzahlende Hand drücken lassen, sondern für sein gutes Geld auch gute Ware verlangen. Die großen, klobigen Lettern der Plakate wären seinem geistigen Auge nicht so leicht mehr entfallen!

Auch hinsichtlich der Honigausstellung ist es dem Laien meist nicht leicht, sich zu informieren auf unseren Ausstellungen. Mengen von Honiggläsern sind meist auf den Ausstellungen vorhanden, aber der mit Interesse nahende Laie erfährt nicht, ist's Frühjahrs- oder Sommerhonig, ist's Akazien-, Tannen- oder Lindenhonig, oder was hat er vor sich? Der eine Honig ist oben hell, der andere dunkel, der dritte grünlich oder bräunlich — und so geht es durch alle Schattierungen durch. Auch bei den Geräten in ihrer geradezu erdrückenden Menge sind die Zweifel groß. Könnte man da nicht bei größeren Stücken hin und wieder schriftliche Erklärungen anbringen, die der Besucher lesen und sich durch sie unterrichten kann? Es wäre gewiß eine dankenswerte Aufgabe, wenn die Ausstellungsleitungen sich dieser Anregung bei späteren Gelegenheiten annehmen möchten.

Darf ich noch einiges über die Ausstellung lebender Bienen sagen? Sie schien mir nur für den ausschließlichen Besuch routinierter Imker, gewissermaßen als Seperatausstellung, gedacht zu sein, denn Nichtimker oder wenigstens sehr viele Nichtimker konnten sich ihr nicht nahen. Ich versuchte für eine Dame,

welche gleich mir sich den „lebenden Bienen“ zuwenden wollte, eine Haube zu bekommen, in der allerdings naiven Annahme, daß solche Schutzvorrichtungen sicher vorhanden seien — leihweise, gegen Entgelt natürlich — aber meine Voraussetzung war falsch. Nach einigen vergeblichen Versuchen mußte ich meine Wanderung durch die „Lebende Ausstellung“ allein fortsetzen. Und es war gut so!

Es ist selbstverständlich, daß Menschen, die an den näheren Umgang mit Bienen nicht gewöhnt sind, sehr leicht aufgeregt werden, wenn sie, auch nur im irrigen Glauben an eine persönliche Gefahr, von einer immerhin erklecklichen Menge „stechender“ Bienen umgeben sind. Zweimal hatte ich denn auch Gelegenheit, solche Aermsten und ihre unüberlegten Abwehrkämpfe zu beobachten. Wenn Schutzvorrichtungen, etwa ein oder zwei Dutzend einfache Hauben vorhanden gewesen wären und vielleicht ebensoviele Handschuhpaare, die unschuldig Verfolgten würden gewiß gern an ihren Rundgang durch die „Lebende Ausstellung“ zurückdenken und ihren Freunden vieles Interessante zu erzählen wissen. Jetzt aber werden sie von ihrer Seelenangst in den buntesten Farben erzählen und in weiteren Kreisen für die Bienenzucht geradezu abschreckend wirken.

Und schließlich noch eins!

Hat die Ausstellungsleitung keine Mittel an der Hand, um Dinge, die dem Ansehen der Bienenzucht gewiß nicht nützen, von den Ausstelluugen fernzuhalten. Schon auf anderen Ausstellungen habe ich die kindliche Vorliebe für die verschiedensten Wachsfiguren, die an sich wertlos sind, unangenehm bemerkt; in Berlin fiel das weniger auf — es schien hier eine weise Beschränkung vorzuherrschen — dafür waren aber gerade in der „Lebenden Ausstellung“ zwei Ständerbeuten ausgestellt, die annähernd menschlichen Gestalten nachgebildet waren; auf der vorderen Seite waren die Fluglöcher angebracht. Ich habe selbst gehört, wie mehrere Herren ihrem Erstaunen über diese — wenn ich nicht sehr irre, sagten sie „geschmacklose“ — Ueberraschung Ausdruck gaben. Ich bin in meinem Urteil vorsichtiger, möchte aber doch der eingehenden Ueberlegung der maßgebenden Instanzen es anheimgeben, ob diese geradezu kindische Aufmachung dem wirtschaftlichen Ernst der Sache entspricht. Wer die unförmigen, übermenschengroßen Beuten mit ihrer ungeschickten, plumpen Uebermalung gesehen hat, dem werden sie in fester, aber sicher nicht in einer guten Erinnerung bleiben. Viele Besucher werden den Eindruck einer witzlosen Spielerei mit sich genommen haben, sie werden vielleicht sogar über diese Verirrung spotten — gewiß nicht zum Nutzen der Bienenzucht!

Ich habe so oft schon in anderen wirtschaftlichen Verbänden gegen die Auffassung Partei nehmen müssen, daß der Imker als „sujet négligeable“ im wirtschaftlichen Leben übersehen werden könne, aber wenn in großen Ausstellungen solche „Beuten“ alles Ernstes unter und inmitten anderer Pavillons und Bienenhäusern aufgestellt werden, dann wird der Oeffentlichkeit der Schein einer Spielerei, einer dilettantischen Liebhaberei nahegelegt, und schließlich ist es dem Fernerstehenden nicht zu verargen, wenn er diese Empfindungen auch auf die ganze Bienenzucht überträgt. Lächerlichkeit ist die die größte Gefahr jeden ernsten Strebens.

Vielleicht können diese Zeilen in einem oder anderem der zur Sprache gebrachten Punkte von den maßgebenden Stellen einmal in Erwägung gezogen werden. Unsere bienenwirtschaftlichen Ausstellungen hätten sicher und zweifellos manchen Gewinn davon! A. Dh.

Der Zucker als Bienenfutter.

Von Demmel-Hainsberg (Bayern).

Hans Prigann behauptet in seinen Ausführungen, die überhaupt ziemlich ungenau sind, daß sich Zucker resp. Kristallzucker weniger zur Bienenfütterung eigne als Honig. Nach meinen langjährigen Erfahrungen muß ich aber gerade das Gegenteil behaupten. Mir stehen nebenbei auch Erfahrungen an fremden Bienenständen zu.

Ich müßte lügen, wenn meine Völker, die nichts anderes als Zucker bekommen, schlecht wären, nein, sie sind weit besser und volkskräftiger als viele der Umgegend. Die Entwicklung aller Völker hat sich als sehr gut auf Zucker erwiesen und sind die deutschen Völker in meinen Freudensteinbeuten wunderbar, solch schöne geschlossene Bruttafeln finden sich selten. Die jungen, nur auf Zucker erzogenen Bienen sind nicht weniger leistungsfähig. Ich brachte einen Maischwarm in diesem sehr regnerischen Sommer auf 15 Rahmen Freudensteinmaß; viele Imker, die ihre Schwärme, und dazu schöne Schwärme, mit vollen Honigwaben fütterten, kaum auf 16 Normalrähmchen.

Meine früher eingewinterten Korbvölker, die mangels Tracht und schlechtem Wetter mit Zucker aufgefüttert warden, waren durchschnittlich sehr gut.

Zwei echt deutsche Schwärme habe ich erst Ende Juli erhalten, und es ist eine Pracht, diese beiden Völker anzusehen, sie stecken voll Brut und Eier, die ganzen Waben gleichen einer Bruttafel, wie man sie höchstens bei Krainern sieht, und das sind gute deutsche Honigvölker. Zucker ist also die Parole in der Bienenwirtschaft. Allerdings ist das Wie und Wann zu beachten, was Prigann vernachlässigt hat.

Weil ich beim Schreiben bin, so mögen einige Worte über unsere Trachtverhältnisse noch angebracht sein. Die Trachtverhältnisse des bayerischen Jura sind wirklich erstklassig zu nennen. Schon in den Märztagen, bei etwas gelindem Sonnenschein schon im Februar, blüht die Küchenschale hier, sie bildet einen violetten Teppich mit ihren Tausenden von Blütenkelchen; nebenher blühen Windröschen und Anemonen in großer Zahl. Später bringen die bekannten Salweiden (Palmkätzchen) Pollen in Menge. Wir haben also bald starke Völker. Die Haupt-, Nach- und Spättracht sind recht gut zu nennen. Der heurige, stark verregnete Sommer brachte immerhin eine Ernte, allerdings hatte nur die deutsche Biene Vorräte aufgestapelt. Kornblumen blühen jetzt noch in Mengen, die blaue Glockenblume und das Meilenröschen wetteifern auch im Blühen. Die Bienen trugen im August noch sehr viel Blütenstaub ein. Meine Sonnenblumenpflanzung ist stets mit unseren lieben Bienen belebt. Weißklee blüht auf allen Wegen und Steigen, Tausende seiner Blüten spenden Nektar.

Leider regnete es Tag für Tag, die Nächte waren bereits empfindlich kalt und manches Volk mußte mit der Futterflasche vor dem Verhungern geschützt werden. Für die Korbvölker wird dieses so ungünstige Jahr ein Jahr des Verlustes sein.

Noch Einiges über unsere deutschen Honigbienen. Sie leisten halt trotz Regen und Sturm und Kälte gutes, wirklich gutes. Ein treuer Freund von mir besitzt ein gutes deutsches Volk neben vielen anderen, dieses sitzt in einem Dreietager auf 27 Rähmchen, belagert diese voll. Freilich hat dieses starke Volk heuer nicht geschwärmt, aber 30 Pfund Honig mindestens gebracht. Ich denke, in der heurigen verregneten Tracht, wir hatten fast keine schönen Tage, ist diese Ernte nicht schlecht. Hätten die Linden Honig gegeben, d. h. hätte

Pluvius nicht Wassermassen uns zugeschüttet, so müßte dieses Volk eine recht ansehnliche Honiggabe, ich denke mindestens 60—80 Pfund gebracht haben.

Solche Völker, denke ich, müssen Königinnen geben, ich habe mir dieses gute Volk schon zur Zucht einer Anzahl von Königinnen ausersehen, bei guter Tracht, d. h. bei schönem Wetter, müssen diese Völker auch in den ärmsten Trachtgegenden 20 Pfund Honig mindest geben, 20 Pfund reinen Honigüberschuß. Im nächsten Frühjahr werde ich gerne auch Königinnen dieses Stammes züchten und auch meinen Imkerkollegen abgeben. Aus diesem Volke können wir uns, wenigstens ich mache es so, im Laufe der Zeit einen guten Honigstamm herausziehen.

Nach meinen Erfahrungen hat mancher bäuerliche Bienenzüchter dergleichen oder oftmals noch bessere Völker, aber leider blühen diese „Veilchen" im Verborgenen, über die Königinnenzucht weiß unser guter Mann nichts, von einer Bienenzeitung wenig.

Faulbrut und Faulbrutgesetz.

Von H. Behlen.

Der im Reichsgesundheitsamt ausgearbeitete, von den Imkern langerstrebte Gesetzentwurf über Faulbrut, liegt dem Bundesrat zur Beschlußfassung vor, ob er noch in dieser Session dem Reichstag zugehen wird, erscheint ungewiß. Mittlerweile hat die Aussprache über den Entwurf in den Bienenzeitungen eingesetzt, und es mehren sich die Stimmen, die an manchen der vorgesehenen Bestimmungen Kritik üben. Es sei daher gestattet, einiges dazu zu sagen, zumal die Ausführungen Pilgrams in einer früheren Nr. in mancher Beziehung den Widerspruch herausfordern.

Was ist Faulbrut? Die neueren Untersuchungen haben ergeben, daß das, was man in Imkerkreisen früher mit Faulbrut bezeichnete, keine einheitliche Krankheit ist, die dem Bacillus alvei allein zugeschrieben werden kann, daß man vielmehr drei verschiedene Arten der Bruterkrankung: Brutfäule, Brutpest und Brutseuche unterscheiden muß. Allen diesen Krankheitsarten ist allerdings gemeinsam, daß die ihnen zum Opfer gefallene Bienenbrut in eine Art Fäulnis übergeht, wodurch ja schließlich der gemeinsame Name: Faulbrut, einige Berechtigung erhält. Die Krankeitserreger sind: Für die Brutfäule ein Kettenkokkus: Streptococcus apis, der Brutpest: Bacillus alvei und für die Brutseuche: Bacillus larvae nach White oder Bac. Brandenburgiensis nach Maßen. Die letzten beiden sind sporenbildend und daher sehr lebenszähe. Die gefährlichste Form ist die Brutseuche, die sich auch leicht künstlich erzeugen läßt. Während Brutfäule und Brutpest in erster Linie Erkrankungen der offenen darstellen, ist die Brutseuche eine solche der bedeckelten Brut. Doch gilt diese Unterscheidung nur allgemein. Es kommen auch nebeneinander Krankheitsfälle der offenen und bedeckelten Brut vor, die den anderen Formen angehören. Sehr oft ist nicht ein einziger Erreger die Krankheitsursache, vielmehr finden sich andere zugleich vor. Auf die nähere Beschreibung der einzelnen Erreger, ihre Züchtung usw. soll heute nicht eingegangen werden. Erwähnt sei jedoch noch, daß die hier mitgeteilte Bezeichnung der Krankheitsformen von Maßen stammt, daß aber Zander und Burri die Brutfäule Sauerbrut, die Brutpest dagegen kurzweg Faulbrut und die Brutseuche Brutpest nennen.

Wie erkennt man Faulbrut? Zunächst einige ganz allgemeine Merkmale. Wenn Stöcke lückenhafte Brut zeigen, so ist das ein Verdachtsmoment auf Faulbrut, wie nachher noch ausgeführt werden wird. Es kann natürlich auch andere Ursachen haben, soll aber stets den Imker zur genauen Untersuchung der Brut veranlassen. Zeigt sich beim Öffnen des Stockes ein eigenartiger fauliger, saurer, schweißiger Geruch, so ist das schon ein sicheres Zeichen der Faulbrut. Findet sich auf dem Boden- oder Flugbrett abgestorbene Brut von geschrumpfter Form und gelblich-bräunlichem Aussehen, so kann ebenfalls mit Sicherheit auf Faulbrut geschlossen werden, wenn auch nicht mit Gewißheit, da die Brut auch durch Erkältung abgestorben sein kann, wobei sie allerdings späterhin ein schwarzes Aussehen erhält. Die bisher genannten Anzeichen haben nur die Bedeutung von Sturmsignalen, sie sollen den Imker veranlassen, genauere Untersuchungen anzustellen. Er hat dabei sein Augenmerk sowohl auf die offene als auf die gedeckelte Brut zu richten. Die Bienenmaden verlieren



ihre weiße, perlmutterartige Farbe und grelle Gestalt. Die Haut wird schlaff und bekommt eine nicht glänzende, gelbweiße oder grauweiße Farbe. Die Maden verlieren außerdem ihre ringförmige Lagerung und sind nicht mehr gestreckt. Da die Bienen die frisch abgestorbenen Maden, die noch zusammenhalten, entfernen, so entstehen im Bruteinschlag die oben erwähnten Lücken. Bald nach dem Tode nehmen die Maden eine dunklere gelbraune oder gelbgraue Färbung an, werden weich, breiartig und zeigen scharfen, schweißartigen Geruch.

Die durch Kälte, Hunger usw. abgestorbene Brut ist von der vorhergehenden durch ihre schwarze Farbe unterschieden. Sie wird schließlich tintenschwarz und trocknet ein, kann aber auch zerfallen und jauchig werden. Der anfangs schwach säuerliche Geruch geht schließlich in den des faulenden Leims über.

Schwieriger ist die gedeckelte Form zu erkennen, am ersten noch im Herbst, da dann die Zellen mit Faulbrut als Brutreste eher auffallen. Bei Waben mit viel gedeckelter Brut muß man schon genau hinsehen. Die Deckel erscheinen nicht gewölbt oder flach, sondern etwas eingefallen und weisen oft ein kleines Loch auf. Auch zeigen die Deckel eine etwas veränderte Farbe, sie scheinen feucht zu sein. Beim Öffnen der Zelle findet man die abgestorbene Brut längs der Zellwand liegen, entweder noch einigermaßen in ihrer Form erhalten oder meist zerfallen. Die Masse ist dann braun, zäh, fadenziehend und hat einen fauligen Geruch. Später trocknet sie ein, und bildet dann einen braunen Schorf. Mit den hier angegebenen Merkmalen wird der Imker durchweg auskommen. Es wird allerdings Fälle geben, wo er im Zweifel ist, da muß dann die mikroskopische Untersuchung eintreten.

Wie verbreitet sich die Faulbrut? Da die Faulbrut durch Bakterien hervorgerufen wird, ist sie ansteckend und kann durch alle die Gegenstände, die mit der verseuchten Brut in Berührung gekommen sind, verbreitet werden. Solche sind: Der Wabenbau, die Futtervorräte (Stampfhonig), die Bienenwohnung, Futter- und Imkergeräte und schließlich der Imker selbst. Der Imker kann die Krankheit verbreiten, wenn er an gesunden und kranken Völkern zugleich hantiert, ohne die genügende Säuberung seiner Hände, Handschuhe usw. vorzunehmen, wenn er vor allen Dingen Waben aus kranken Völkern in gesunde hängt. Viel häufiger geschieht jedoch die Verbreitung durch die Bienen selbst. Faulbrütige Völker werden meist schwach und leicht eine Beute der Räuber. Alle diese Räuber aber schleppen die Krankheit auf andere Stände. Der Effekt ist natürlich derselbe, wenn Waben, Futtergeräte usw. aus Stöcken, die an Faulbrut eingegangen sind, von den Bienen erreicht werden können. Es kann daher ein an Faulbrut eingegangener Bienenstand, der nicht entfernt wird, der Ansteckungsherd für eine ganze Gegend werden, während ein Volk, das stark erhalten wird, also Räuberei nicht zuläßt, ruhig neben gesunden stehen kann, ohne für diese eine Gefahr zu werden. Da die Krankheitserreger nur in seltenen Fällen die alten Bienen selbst anfallen, so ist eine Verschleppung der Faulbrut durch nackte Völker, Königinnen kaum zu befürchten. Ja es ist in vielen Fällen gelungen die Krankheit zu heilen, dadurch, daß man die Bienen von dem verseuchten Bau abfegte, einen Tag hungern ließ und dann auf vollständig neuen Zwischenbau setzte. Bis dieser ausgebaut ist und mit Brut besetzt wird, ist die Ansteckungsgefahr für die junge Brut wohl immer beseitigt. Es geht hieraus hervor, daß wohl der Handel mit ganzen Stöcken, die erkrankt sind, und verseuchtem Honig, Kästen usw. die Faulbrut vermehren kann, ein solcher mit nackten Bienen und Königinnen dagegen wohl kaum, wenigstens ist bis jetzt kein Fall derart bekannt geworden.

Verhütung und Heilung. Die Verhütung ergibt sich ohne weiteres aus dem vorher Gesagten. Keine Räuberei dulden, kein Umhängen von verdächtigen Waben, Veranden von nicht oder schlecht desinfizierten Wohnungen und Geräten, kein Verfüttern von Stampf- oder anderem Honig, dessen Herkunft man nicht kontrollieren kann, und Vorsicht beim Handel mit ganzen Bienenstöcken. — Von einer Heilung kann eigentlich nur im Hinblick auf den ganzen Stock gesprochen werden, die einzeln erkrankte Brut kann nicht geheilt werden, und alle die immer wieder angepriesenen Heilmittel sind Unfug. Bei schwachem Auftreten der Erkrankung der offenen Form kann ein starkes Volk durch Entfernung der abgestorbenen Brut die Heilung selbst herbeiführen. Im andern Fall versucht es der Imker mit dem Umlogieren auf Kunstwaben. Der befallene Bau und die Wohnung müssen gründlich desinfiziert werden. Das Wabenwerk wird am besten vernichtet oder eingeschmolzen. Die Rähmchen, Geräte, Wohnungen werden mit einem Messer gereinigt, mittelst Bürste und heißer Sodalösung (1 kg auf 10 Liter Wasser) abgewaschen und dann mit einer Lötlampe (Barthelsche Abflammlampe) abgeflammt, daß die Holzteile leicht angesengt erscheinen. Das letzte Verfahren genügt auch wohl allein. Alle die andern

so beliebten Desinfektionsmittel: Kalkmilch, Chlorkalk, Karbolsäure, Lysol, Formaldehyd versagen. Das vielfach angepriesene Reflorit, das nach Maaßen aus 80% Pikrinsäure und 20% Kalk besteht, ist ein stark giftiges und überflüssiges Mittel. Körbe kann man, wenn man ihre gänzliche Vernichtung nicht vorzieht, nach Maaßen mit Aetzkalk-Sodalösung desinfizieren. „3 kg Aetzkalk werden in ungefähr 2 l kaltem Wasser gelöst und dem staubförmigen Kalk 5 kg Sodapulver gegeben. Dann wird ½ l heißes Wasser zugegossen und die Mischung mit einem hölzernen Spatel kräftig umgerührt. Die nach Verlauf von ½ Stunde entstandene dickflüssige Masse ist äußerst ätzend," daher Hände und Gesicht schützen. Da jedoch die Masse, wenn bei der Anwendung nicht richtig verfahren wird, an dem Strohkorb wie Mörtel festbackt, so wird mancher jedenfalls das Verbrennen vorziehen.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß da, wo der Bienenzuchtbetrieb ordnungsgemäß vor sich geht, die Faulbrut keine Gefahr für die Imkerei im Ganzen bedeutet, daß aber da, wo ein Bummelfritze sitzt, dessen Stand der Krankheit zum Opfer gefallen ist oder wenigstens die Faulbrut aufweist, alle umliegenden Stände fortwährend in Gefahr sind, angesteckt zu werden, und wenn ihre Besitzer die besten Imker der Welt sind. Von einer Gefahr für die Gesamtbienenzucht kann schon daher nicht gesprochen werden, weil die Faulbrut nicht seuchenhaft auftritt, wie etwa die Maul- und Klauenseuche. Um aber gegen solch einzelne Schädlinge eine Handhabe zu besitzen, ist ein entsprechendes Gesetz lange ersehnt und notwendig.

Protokoll der 58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte.

Berlin, den 26. Juli 1913.

1. Eröffnung der Wanderversammlung und Begrüßung. Der Vize-Präsident Hofmann-München begrüßt
   1) den Vertreter des Reichsamt des Innern Herrn Regierungsassessor Hagemann,
   2) den Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten und Domänen Herrn Geheimer Vortragender Rat Oldenburg,
   3) den Vertreter des Königlich Preußischen Landes-Ökonomie-Kollegiums Herrn Dezernent Fürste,
   4) den Vertreter der Landwirtschaftskammer Herrn Rittmeister von Arnim,
   5) den Vertreter des Ungarischen Ackerbau-Ministeriums Herrn Sektionsrat Lipthay,
   6) den Präsidenten der ungarischen Wanderversammlung Herrn von Szilassy,
   7) das Präsidium des Deutschen Imkerbundes und eröffnet mit einem Kaiserhoch die Wanderversammlung.

   Er dankt dem Brandenburger Verbande, den Ausschüssen, Gästen und Mitgliedern.

   Als Vertreter des Brandenburger Verbandes begrüßt Herr Kranepuhl die Versammlung.

   Die besten Wünsche überbringen
   die Herren Vertreter des Reichsamts des Innern, des ungarischen Ackerbauministeriums, der Präsident der ungarischen Wanderversammlung.

   Hofmann dankt den Herren und bestellt Grüße des Geh. Regierungsrats Büchting, verliest ein Begrüßungsschreiben des Präsidenten der österreichischen Wanderversammlung. Herr von Szilassy macht auf die Auszeichnung des Herrn von Beck aufmerksam. Die Wanderversammlung nimmt mit Freude Kenntnis davon und verbindet damit die besten Glückwünsche. Schulrat Baßler hat ein Begrüßungsschreiben gesandt.

   Hofmann gedenkt der verstorbenen Mitglieder des Präsidiums der Wanderversammlung: Schmidt (Bayern) und Mangler (Württemberg).

   Dickel beantragt als 2. Punkt der Tagesordnung die Wahl des 1. Präsidenten. Er zieht den Antrag zurück.
2. Vorträge: Darauf nimmt Dr. Hein-München das Wort zu seinem Vortrage: „Farbensinn unserer Biene." Alsdann spricht Dr. H. Nachtsheim über „Die Parthenogenesis bei der Honigbiene."

   Hofmann dankt den Referenten.

   Vorträge von Dr. Küstenmacher, Freudenstein und Knoke werden noch auf die Tagesordnung gesetzt.
3. Rechnungswesen und die von Berlepsch-Stiftung. Es folgt die Rechnungslegung der Wanderversammlung. Es ist ein Sparkassenbuch über 181,30 Mk. (muß heißen 166,55 Mk. L. Küttner) vorhanden.



Hofmann gibt den Bericht über die Berlepschstiftung.

Das Kuratorium besteht aus

1) dem Oberbürgermeister der Stadt Erfurt,
2) dem 1. Präsidenten der Wanderversammlung,
3) Günther-Seebergen (in Budapest gewählt),
4) von Szilassy-Budapest (in Konstanz gewählt),
5) Alfonsus-Wien (in Wien gewählt).

Das Vermögen der Berlepschstiftung beträgt für 1911 = 3643,87 Mk.

4. Beratung der neuen Satzung der Wanderversammlung. Hofmann referiert über den Entwurf der Satzung der Wanderversammlung. Von verschiedener Seite wird die Annahme en bloc beantragt. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Die Satzung wird veröffentlicht werden.

5. Wahl des Präsidiums: Das ganze Präsidium soll gewählt werden; von Szillassy übernimmt die Leitung.

Wahl des 1. Präsidenten:

Frey schlägt Landesinspektor Hofmann-München vor. Seeliger tritt für Personalunion bei Deutschem Imkerbund und Wanderversammlung ein und empfiehlt die Wahl Freys. Kocke und Sydow treten für den Vorschlag Frey ein und wollen als 2. Präsidenten Frey gewählt wissen. Hofmann wird mit allen gegen 3 Stimmen gewählt und nimmt an. Hofmann übernimmt die Leitung. Er dankt für das Vertrauen. Sein Streben wird darauf gerichtet sein, Deutschlands Imker zu einen.

Wahl des 2. Präsidenten:

Frey wird mit allen gegen 1 Stimme gewählt. Er nimmt an.

Wahl des Schriftführers (zugleich Rechners):

Hensel schlägt Küttner vor. Desgleichen Frey unter Hinweis auf die Geschäftsvereinfachung. Küttner wird einstimmig gewählt und nimmt an.

Wahl der 4 Beisitzer:

Vorgeschlagen werden: Kocke-Medelby, Schulze-Flemmingen, Barckhardt-Weinsberg, Heydt-Bonn, Günther-Seebergen, Seeliger-Brieg, Hoffman-Glindow, Platz-Weißenfels, Engelmann-Königsberg, Schweizer-Schopfheim.

Der Antrag Frey, zuerst abzustimmen über: Kock, Schulze, Burckhardt und Heydt, wird angenommen.

Kock wird einstimmig gewählt und nimmt an.

Schulze wird einstimmig gewählt und nimmt an.

Burckhardt wird einstimmig gewählt und nimmt an.

Heydt wird gegen 12 Stimmen gewählt und nimmt an.

Als Ort der nächsten Versammlung wird Königsberg vorgeschlagen; Königsberg hat eingeladen. Bayern wollte einladen; jetzt wird die Einladung nicht eingebracht. Schweizer schlägt vor, 1915 nach München, 1917 nach Königsberg zu gehen. Frey schlägt vor, 1915 Königsberg, 1917 München. Büttner erklärt, nach München einzuladen, wenn die Verhältnisse betr. Einigung der Imkerverbände sich geklärt haben.

Königsberg wird (für 1915) gewählt. Für 1914 wird Preßburg gewählt.

Kranepuhl erhält den Ehrenpreis des ungarischen Ackerbauministeriums, Frau Möncke die ungarische goldene Staatsmedaille, Platz die goldene Uhr von Szillassy.

V. g. u.

gez. Hofmann. gez. L. Küttner.

Fragekasten.

Fragen: 1. Ich habe meine Bienen auf dem Grundstück meines Schwiegervaters, da mir kein Platz zur Verfügung steht. Auf der hinter dem Bienenstand liegenden Wiese eines der „getreuen Nachbarn“ wurde nun dessen Ehefrau von einem Bienlein gestochen. Darob großes Wehegeschrei und dickes Gesicht; voller Empörung läuft der Mann zum Amtsvorsteher, der soll Abhilfe schaffen. Dieser will mir das Bienenhalten ganz und gar verbieten, da nach dem Allgem. Landrecht, Teil I, Titel 9, § ? „jeder berechtigt ist, auf seinem Eigentum Bienen zu halten“. Ich habe die Bienen nicht auf meinem Eigentum stehen, folglich kein Recht, solche zu halten? Ist der Amtsvorsteher mit dieser Auslegung im Recht? 2. Zahlt Ihre Versicherung, wenn von Bienen Gestochene eine Entschädigung vom Imker verlangen, wegen zeitweiser Arbeitsunfähigkeit? Muß ärztliche Bescheinigung beigebracht werden?

Antworten: 1. Alle besonderen Landesgesetze, auch das allgemeine Landrecht, sind durch das Bürgerliche Gesetzbuch aufgehoben, und es kann

heute jedermann auch auf gepachtetem Grund Bienen halten. 2. Die Versicherung kommt auch für Arbeitsunfähigkeit auf. Ein ärztliches Attest ist natürlich nötig.

Frage: Da sich Heidehonig nicht schleudern läßt, derselbe den Bienen auch als Winterfutter nicht gelassen werden darf, will ich die nicht mit Brut besetzten Waben aus den Stöcken entfernen und hierfür, in Ermangelung ausgebauter Waben, Mittelwände einhängen. Werden die Bienen bei reichlicher Zuckerfütterung dieselben ausbauen und mit Winterfutter versehen, ohne daß die Völker dadurch Schaden leiden?

Antwort: Der Heidhonig läßt sich recht gut schleudern, wenn man die Waben mit der Plaumannschen Zange behandelt. Sie können aber auch so verfahren, wie Sie angeben. Aber im September bauen nur noch Völker, die mindestens 3 Pfd. Bienen haben, was schwächer ist, muß vereinigt werden, wenn es bauen soll.

Frage: Als ich dies Jahr Zucker kaufte, wollte ich wegen der Steuer ganz einfach so verfahren, daß ich versteuerten Zucker auf dem Zollamt denaturieren und dann Zurückzahlung der Steuer beantragen wollte. Der Kaufmann, bei dem ich den Zucker bestellte, hatte sich persönlich mit dem Steueramt in Verbindung gesetzt und noch unversteuerten Zucker unter strengster Kontrolle der Zollbehörde bezogen. Er mußte der Behörde einen besonderen Raum zur Verfügung stellen, in dem der Zucker unter amtlichem Verschluß gelagert und denaturiert werden soll. Die Folge ist, daß ich schon die vierte Woche auf den Zucker warte und dem Kaufmann alle seine Plackereien vergüten muß. Ist dieses vereinfachte Verfahren statthaft?

Antwort: Vor dem Reinfall habe ich in in Heft 8, S. 122, extra gewarnt. Sie konnten ja ihren steuerfreien Zucker durch die „Neue“ beziehen. Es rächt sich merschtendeels, wenn die Leute der „Neuen“ nicht folgen.

Frage: Ich habe nicht eine Drohnenwabe, würden Sie mir daher 3—4 solcher Waben gegen eine Königin von einem sehr guten deutschen Volk eintauschen?

Antwort: Drohnenwaben zu kaufen hat keinen Zweck, davon bauen die Bienen überall mehr als genug. Edel- oder Rassaköniginnen beziehe ich auch nicht mehr von auswärts, denn es hat sich gezeigt, daß meine Stämme viel besser sind als die von auswärts bezogenen Edelstämme.

Frage: Die übersandten Bienen sterben massenhaft in der Heide, sie kriechen erst herum und bleiben schließlich tot liegen. Was fehlt den Bienen?

Antwort: Es sind alte abständig gewordene Bienen, die im Herbst regelmäßig vor der Einwinterung eingehen, damit sie nicht im Winter in den Stöcken sterben. Oder das Volk ist am Verhungern.

Frage: Eine Firma verlangt, man solle das Kästchen, in dem man sich eine Königin per Nachnahme schicken läßt, in Gegenwart des Postboten öffnen, und falls die Königin tot ist, die Annahme verweigern. Der Postbote gestattet aber die Oeffnung der Sendung vor Annahme nicht. Wie verhält sich das?

Antwort: Der Postbote hat recht. Er darf die Nachnahmesendung nicht vorher öffnen lassen. Also erst Nachnahme zahlen und dann öffnen, am besten in Gegenwart von Zeugen; ist die Königin tot, sofort im Briefe zurückschicken und Ersatz verlangen.

Frage: Meine Bienen haben mir dieses Jahr einen Teil ganz hellen Honig geliefert, der nach einigen Tagen fest wurde und dann weiß wie Schweinefett aussah. Was ist das für Honig?

Antwort: Weißer Honig gilt als besonders fein, er hat nur ein schwaches Aroma und stammt meist von Kirschen-, Pflaumen- oder Apfelblüten. Auch Akazienhonig sieht weiß aus.

Frage: Kann eine oberirdisch elektrische Leitung den Bienen gefährlich werden?

Antwort: Ich habe bis jetzt noch nichts davon gehört oder gesehen, daß die elektrischen Leitungen, auf denen bekanntlich sich vielfach Vögel niederlassen, ohne Schaden zu nehmen, den Bienen nachteilig werden können.

Frage: Von 13 großartig vollgelagerten Kastenvölkern sind mir in den letzten 14 Tagen die 4 besten gänzlich eingegangen. In den Kasten waren keine toten Bienen zu finden, alle lagen im Garten umher. Der Honig, den sie brachten, war wie Wasser und schmeckte sauer. Auffällig ist, daß die jungen Schwärme nicht eingingen. Ich mutmaße Zuckerfütterung mit Hefe seitens eines andern. Was halten Sie davon?

Antwort: Entweder sind die Völker vergiftet (mit Hefe geht es nicht), oder es liegt eine unbekannte Krankheit vor. Schicken Sie Waben mit Honig aus den eingegangenen Völkern und eine Schilderung des Vorfalles an das Reichsgesundheitsamt nach Berlin. Es erfolgt dann kostenfreie Untersuchung.

Frage: Sobald ich meinen drei Bienenvölkern Futter reiche, kommen die Bienen aus dem Stocke herausgestürzt und beginnen eine förmliche Schlacht. Es liegen am Boden jedesmal eine Masse tote Bienen. Ich dachte, es wären Räuber und verkleinerte deshalb die Flugöffnungen, es half aber nichts. Was fehlt den Bienen?

Antwort: Sie haben durch verkehrte Fütterung und falsche Behandlung der Bienen gehörige Räuberei erregt. Stellen Sie die Fütterung 8 Tage ganz ein, bis sich die Bienen vollständig beruhigt haben. Dann beginnen Sie aufs neue, aber Vorsicht: es wird bloß abends gefüttert. Die Bienen müssen mit Tabakrauch in Zucht gehalten werden, daß sie nicht wild werden, und das Futter muß so gegeben werden

daß keine fremden Bienen daran können. Am Tage darf nicht gefüttert werden.

Fragen: Können Sie mir einen Vortrag liefern, vielleicht über das Thema „Unsere Vögel und die Bienen"? Oder wissen Sie etwas anderes von allgemeinem Interesse?

Antwort: Ich habe leider keine Zeit dazu, Vorträge für andere auszuarbeiten. Lesen Sie sich doch einfach irgend ein Kapitel in meinem Lehrbuche durch, notieren Sie sich dabei die Reihenfolge der Hauptgedanken (Disposition), und dann sprechen Sie frei nach der Disposition darüber, wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist. So entsteht sicher ein guter Vortrag. Dabei können Sie natürlich weglassen, was Ihnen nicht paßt und eigenen „Senf" dazu tun. Das Thema „Vögel und Bienen" halte ich für sehr bedenklich. Es ist geradezu eine Schande, wie blödsinnige Leute immer wieder die Imker auf die Vögel hetzen.

Frage: Ich habe auf meinem Bienenstande ein Hornissennest, aus dem die Hornissen bei der geringsten Erschütterung in Massen herauskommen. Sind diese den Bienen schädlich? Wie vertreibe ich sie?

Antwort: Natürlich sind die Hornissen den Bienen schädlich, sie fangen die lebenden Bienen und fressen sie auf. Die Hornissen werden entweder mit starkem Tabakrauch betäubt und dann ihr Nest zerstoßen, oder sie werden einfach mit einem Schwefellappen abgeschwefelt. Stellen Sie aber Wasser parat, damit das Bienenhaus nicht abbrennt.

Fragen: 1. Im Sommer setzte ich einen jungen Schwarm in eine Breitwabenwohnung und gab ihm handbreite Kunstwabenhänge. Das Volk hat jetzt viel Ruhrhonig im Stock, ich kann aber nicht schleudern, da die Rähmchen nicht vollständig ausgebaut sind. Können Sie mir 6 ausgebaute Rähmchen liefern, daß ich das Volk auf Zucker einwintern kann? 2. Kann ich die Königin eines nackten Volkes, welche auf dem Transport eingesperrt war, gleich loslassen, wenn ich sie in die neue Wohnung bringe? 3. Kann man Normalhalbrähmchen auf der Bußschen Honigschleuder schleudern?

Antworten: 1. Sie hätten den Schwarm gleich mit Zuckerwasser treiben müssen. Jetzt schneiden Sie mit einem Messer oder scharfem Löffel den Ruhrhonig früh fort und beginnen am Abend mit der Zuckerfütterung, sonst deckeln die Bienen die abgeschnittenen Waben wieder sofort. Ausgebaute Rähmchen liefere ich nicht. 2. Die eingesperrte Königin im nackten Schwarm muß sofort freigelassen werden. 3. In der Bußschen Schleuder lassen sich selbstverständlich auch Halbrähmchen schleudern, außerdem auch Ganzrähmchen und Breitwaben.

Frage: Infolge der nassen Witterung gab es hier viel Seradella, die August und September wunderbar blühte, so daß die Bienen die Honigtöpfe volltragen konnten. Durch die helle Färbung des Honigs, glaube ich, werden die Käufer abgeschreckt, auch fürchte ich, daß er sauer wird. Um dem Honig eine andere Färbung zu geben, will ich einige Pfund Honig aufkochen und mit dem andern vermischen, oder ist es besser, den ganzen Honig aufzukochen?

Antwort: Der Seradellahonig ist sehr gut zur Durchwinterung, er ist auch sehr gut zum Verkauf. Lassen Sie ihn aber wie er ist, höchstens können Sie ihn mit dem anderen Honig vermischen. Durch Kochen nimmt der Naturhonig Eigenschaften des Kunsthonigs an und wird geringwertiger.

Frage: Kann ich für ein im September gekauftes nacktes Volk steuerfreien Zucker beziehen? Kann ich diesen von Ihnen beziehen? Ist es ratsam, das Volk auf ausgebaute Waben zu setzen, von denen ich genug Vorrat habe?

Antwort: Sie können auch für nackte Völker steuerfreien Zucker beziehen. Im Fall einer Revision durch die Zollbehörde klären Sie die Beamten einfach auf. Der steuerfreie Zucker kann durch uns bezogen werden. Die nackten Völker können Sie selbstverständlich auf Waben setzen, die Sie haben.

Frage: Mir sind in diesem Jahre zwei Schwärme aus einem neuen Kasten abgezogen, nachdem sie schon 3 Tage in demselben geblieben waren, kräftig gebaut hatten und schon mehrere Male gefüttert waren. Woran kann das liegen?

Antwort: Das liegt an der Fütterung, damit muß man sehr vorsichtig sein. Füttert man sofort, so reizt das durch die Fütterung erregte Vorspiel fast regelmäßig den Schwarm zum Ausrücken. Dringen später infolge der Fütterung Räuber ein, so fallen diese die Königin an, und dann rückt der Schwarm auch aus.

Fragen: 1. Wird das Gewicht des zu fütternden Zuckers für ein Volk auf 12 Normalrähmchen trocken, d. h. unaufgelöst, oder mit Wasserzusatz berechnet? 2. Bei der abendlichen Fütterung fliegen die Bienen fortwährend, und ich glaube, daß dadurch viele Bienen umkommen. Schließt man da am besten die Fluglöcher oder füttert man besser tagsüber? 3. Ich habe von 5 mittelstarken Völkern 25 Pfd. Linden- und 15 Pfd. Heidehonig geerntet. Ist das zufriedenstellend in Anbetracht des schlechten Sommers?

Antwort: 1. Darüber finden Sie klare Anweisung in der Monatsanweisung auf S. 131. 2. Wenn Sie Völkern beim Füttern das Flugloch schließen, geht das Volk zu Grunde. Lassen Sie die Bienen doch einfach fliegen, das schadet nichts, ev. füttern Sie bei eintretender Dunkelheit. 3. Das Resultat ist bei dem schlechten Sommer genügend.

Frage: Ich beabsichtige nächstes Frühjahr ca. 20 Bienenvölker 2½ Kilometer von meinem



Hauptstand entfernt an einem kleinen Erlen-Wäldchen aufzustellen, da die Bienen dort eine den ganzen Sommer währende Tracht haben und die umliegenden Stände anderer Imker alle 4—5 Kilometer entfernt sind. Die Bienen sind, da keine Schwarmrasse, meistenteils unbewacht. Wie kann ich die Völker sicher schützen, um mich vor Schaden zu bewahren? — Ferner besitze ich 10 2—3 halbrähmchen (Normal-Maß) belagernde Ableger mit deutscher Edelkönigin. Was kann ich tun, um diese Völkchen sicher durch den Winter zu bringen. Halten Sie das Verbringen derselben in einen Keller für ratsam?

Antwort: In meinem Lehrbuche ist Seite 39 ein einfacher Bienenstand mit Schutzvorrichtung gegen Diebstahl abgebildet, den könnten Sie sich leicht errichten. — Ob sich ein Völkchen auf 2—3 Halbrähmchen bei warmer Verpackung im Keller durchwintern kann, ist sehr zweifelhaft. Sie können es aber einmal versuchen. Sicherer ist jedenfalls, Sie vereinigen 2—3 der schwachen Völker und verwenden die überflüssigen Königinnen im Herbst.

Frage: Da ich meine Bienen schon aufgefüttert habe und der Berechtigungsschein zum Bezug steuerfreien Zuckers bis 31. März 1914 lautet, kann ich denselben doch auch erst am Jahresschluß beziehen?

Antwort: Wenn Sie den Steuerfreien jetzt nicht gebrauchen, können Sie ihn im Frühjahr beziehen, es ist aber fraglich, ob da die Fabriken vergällen, deshalb ist es wohl besser, Sie kaufen ihn jetzt.

Frage: Wie vereinige ich ein drohnenbrütiges Volk mit einem Reserveschwarm mit einer befruchteten Königin?

Antwort: Nehmen Sie einfach die drohnenbrütige Königin fort und kehren Sie dann die weisellosen Bienen zu dem andern Volk.

Frage: Wie bringt man Wachs vom gestrichenen Fußboden und wie aus Wollstoffkleidern, ohne diese zu vernichten oder ganz zu verderben? — Ich will einige Königinnen erneuern und das Umlarven dadurch überflüssig machen, daß ich dem Volke, das Weiselzellen ansetzen soll, alle offene Brut nehme und frischbestiftete Waben des Volkes, von dem ich Nachzucht wünsche, zuhänge. Wird das so gehen?

Antwort: Löschpapier auflegen und mit heißem Bügeleisen darüberstreichen, bis das meiste Wachs weg ist, dann mit Benzin nachwaschen. — Die schlechte Königin wird entfernt, nach 3 Tagen gibt man gut gedeckelte Weiselzellen und entfernt die bereits angesetzten, oder gibt nach Entfernung der angesetzten Weiselzellen eine Wabe mit offener Brut aus dem besseren Volke.

Frage: Ich will eine Krone, wie sie in Ihrem Lehrbuche beschrieben ist, ausbauen Können Sie mir eine Skizze über Grundriß und Ansicht machen?

Antwort: Ich bin leider so ein erbärmlicher Zeichner, daß ich Ihnen nichts vormalen kann. Es ist auch gar nicht nötig. Nehmen Sie nur einfach eine Glasstülpe und kleben Sie strahlenförmig schmale Wachsstreifen hinein, dann machen die Bienen schon so etwas zurecht, was man bei gutem Willen für eine Krone halten kann.

Frage: Auf Seite 334 im letzten Absatz Ihres Lehrbuches heißt es: „Bringe ich die Königin mit einigen Waben aus dem oberen Raume in den unteren, lege ein Absperrgitter in den Schied und lasse das obere Flugloch zu, so ist die Königin vom Flugloche geschieden. Setzen dann die Bienen oben im Honigraum Weiselzellen an, die kann ich umlarven usw." Ist das richtig?

Antwort: Es liegt ein Druckfehler vor, statt „obere" muß es heißen: „und lasse das untere Flugloch zu".

Frage: Besteht eine Versicherung, in der man, ohne dem Hauptverein anzugehören und ohne die „Neue" zu lesen, seine Bienen versichern kann?

Antwort: Wenn ein Imker direkt bei irgend einer Gesellschaft seine Bienen gegen Haftpflicht versichert, so kostet das mindestens über 3 M. Versichert er aber durch einen Verein oder die „Neue", so geht das nur, wenn er Mitglied oder Abonnent ist. Nimmt man wirklich einen Imker auf, der nicht Abonnent ist, und es kommt ein schwerer Schadenfall vor, so lehnt die Gesellschaft die Zahlung ab.

Frage: Kann man in einen Befruchtungskasten, aus dem eine Königin genommen wurde, gleich wieder von denselben Bienen eine Weiselzelle einhängen, oder muß verstärkt werden?

Antwort: Gut ist es, wenn man das bißchen Brut fortnimmt, damit es rascher annimmt. Dann verstärkt man das Völkchen mit jungen Bienen, stellt es dunkel und gibt ihm nach 2—3 Stunden eine Weiselzelle oder eine junge Königin.

Frage: Ein Bienenstock eines hiesigen Imkers hat alle Jahre blinde Drohnen. Wie mag das zugehen?

Antwort: Es sind Drohnen mit weißen Augen, sogen. Albinos, die bei verschiedenen Tieren, auch hin und wieder bei den Bienen vorkommen. Wenn das regelmäßig geschieht, so liegt das als Besonderheit in dem Volksstamme.

Frage: Bin ich verpflichtet, meinen Nachbar zu entschädigen, wenn er behauptet, meine Bienen hätten sein Korbvolk ausgeraubt?

Antwort: Wenn ein Volk ausgeraubt wird, so ist immer das ausgeraubte Volk selbst schuld daran, deshalb kann auch sein Besitzer keinen Schadenersatz verlangen.

Frage: Ich will unter den Roggen Weißklee säen. Wo bekomme ich Samen?

Antwort: Weißkleesamen können Sie in jedem Laden kaufen. Sonst wenden Sie sich an Metz & Co. in Steglitz bei Berlin.

Frage: Ich will anstelle der Glasfenster Zelluloid verwenden. Wo erhalte ich das?

Antwort: Adressen von Zelluloidwerken sind: L. Kübler in Göppingen; Brieger & Co. in Singen bei Konstanz; Zelluloidwerke Aschaffenburg; Kotz & Arnoldi, Berlin, Adalbertstr. 65 f; Cell-Farrietz, A.-G. in Elz (Wiesbaden).

Frage: Welche Art von Häcksel eignet sich am besten zum Ausfüllen der Beuten?

Antwort: Häcksel ist als Füllmaterial sehr gut. Ob Hafer-, Gerste- oder Roggenhäcksel ist ganz gleichgiltig.

Frage: Können Sie mir ein Werk benennen, welches eine Sammlung von Mustervorträgen aus der Bienenzucht enthält?

Antwort: Mein Lehrbuch ist darauf eingerichtet, daß die Artikel sich gleich zu Vorträgen eignen. Auch die Artikel in den Heften sind so abgefaßt.

Frage: Kann ich von Ihnen das Buch: „Der Honig, ein vergessener Schatz“ von Alois Durl, Selbstverlag des Verfassers, Kommissionsverlag Preßverein Linz, beziehen?

Antwort: Ich glaube nicht, daß Sie das Büchlein im Buchhandel bekommen. Wenden Sie sich deshalb direkt an die Adresse.

Frage: Eignet sich wilder Hopfen oder Efeu zum Anpflanzen an einen Bretterzaun?

Antwort: Am besten pflanzen Sie an den Zaun wilden Wein oder Efeu, weil davon auch die Bienen etwas haben.

Frage: Ich will meine gut entwickelten Korbvölker in Breitwabenbeuten umlogieren. Wann ist die beste Zeit dazu?

Antwort: Das Umlogieren geht stets, wenn wenig oder keine Brut im Stocke und das Wetter nicht zu rauh ist. Also im April oder nach dem Schwärmen.

Verschiedenes.

Die Bienenzucht auf der IBA. Die Internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig, diese imposante Weltschau über das gesamte Bauwesen, hat in ihrer landwirtschaftlichen Sonderabteilung auch den „Bau des Bienenhauses“ berücksichtigt, so daß der Bienenzüchter manches interessante Objekt daselbst zu sehen bekommt. Dr. Krancher, der Redakteur der „Deutschen Illustr. Bztg.“ in Leipzig, hat verschiedenartige Bienenwohnungen eigenen Systems ausgestellt; Muster vom Stabil- bis zum Mobilbetrieb; Walze mit unbeweglichem Bau, Strohstülpe mit unbeweglichem Bau, Kanitzmagazin mit beweglichem Bau, Kanitzkorb mit unbeweglichem und Aufsatz mit beweglichem Bau, ferner Kieses Papierbeute mit beweglichem Bau, Klotzbeute mit unbeweglichem Bau, einem Vieretager mit beweglichem Bau. Robert Nitzsche Nachf., die bekannte Sebnitzer Bienengerätefabrik, hat ein Bienenhaus für 6 Völker sowie einen Königinnenzuchtstock (System Röbbena) zur Ausstellung gebracht, während die ebenda ansässige Fabrik von Carl Alfred Richter einen Bienenzuchtpavillon zeigt, der aus vier Stück dreietagigen Ständerstöcken aus Strohpressung, Sockel und Dach, außerdem noch versehen mit dem Richterschen Schwarmabfangapparat zum selbsttätigen Abfangen der Bienenschwärme, besteht.

Ein ganzes „Bienenheim“, das aus einem modernen Baumaterial, aus Tekton von den Schleicher-Fußboden- und Tektonwerken, G. m. b. H. in München, errichtet ist, einem Material, das auch für die Landwirtschaft von außerordentlicher Bedeutung ist, da es infolge seiner Eigenschaften sich vorzüglich für alle Arten landwirtschaftlicher Bauwerke eignet, veranschaulicht verschiedene Stöcke, wie Kuntzsche Zwillingsbeute mit Ablegerkasten (Dr. Krancher), einen Reformstock mit beweglichem Bau (von demselben), einen deutsch-amerikanischen Breitwabenstock und vieretagigen Ständerstock (Richter aus Sebnitz), sowie einen Universalzwilling zum Vereinigen zweier Völker und einen weiteren dreietagigen Ständerstock von R. Nitzsche.

Daß auf dieser Weltausstellung des Bauens und Wohnens auch die Wohnungen der Bienen anzutreffen sind, ist sicherlich erfreulich und trägt zur Vervollständigung der recht interessanten und eingehend beschickten landwirtschaftlichen Sonderausstellung mit bei. P. S.

Todesanzeige.

Am 5. September 1913 entschlief sanft in Beberbeck der Lehrer

Heinrich Riehl.

Riehl war mein Klassenbruder und hat als Imker meine Arbeit auf dem Gebiete der Bienenzucht stets mit lebhaftem Interesse verfolgt. Ich verliere in dem so ganz unerwartet früh Entschlafenen einen besonders lieben und treuen Freund. Freudenstein.

In Hochstetten starb der besonders in Süddeutschland sehr bekannte und als gewissenhafter Lieferant von Bienenwohnungen, Wanderwagen, Imkergeräten 2c. hochgeschätzte Fabrikant

Huffer.

Sein Andenken wird in Imkerkreisen in Ehren bleiben.

Die Arbeit an den Bienen sei sparsam, angenehm und mühelos, sie erfordere möglichst wenig Zeit.

Von H. Eichhorn, Schönberg.

Mein der Bienenzucht untreu gewordener Freund klagte mir seiner Zeit: „So oft ich kam, bekam ich Stiche statt Honig, für solchen Lohn dankte ich und hing zuletzt die ganze edle Imkerei an den Nagel.“ „Die Bienen zahlen unberufene Eingriffe mit Stachel und Gift aus; Stiche haben schon mehr Leute bekommen, weil sie die verdienten!“ so tröstete ich ihn.

In der ersten Freude, Bienen zu besitzen, im ersten Eifer, sich zu betätigen, tut gar mancher des Guten zuviel und schadet mehr als er nützt durch die fortwährenden Störungen des schaffensfrohen Volkes.*) Er tastet gar oft mit seinen Vornahmen im Dunklen, tut manches, das er besser unterließe, und unterläßt manches, das er besser vornähme. Soviel steht dem erfahrenen Imker fest: Je weniger der Kasten geöffnet wird — von den nötigen Vornahmen abgesehen — umso besser für Bienen und Imker. Das ist aber der springende Punkt: Der Anfänger weiß nicht zu unterscheiden zwischen unbedingt notwendigen Arbeiten und überflüssiger Spielerei, ihm erscheint jeder Eingriff gleich wichtig und nötig. Wie von vielen Dingen, so heißt es auch hier bei der Arbeit am Bienenvolk: Nicht soviel als möglich, sondern soviel als nötig. Ich gebe dir, lieber Freund, den guten Rat, laß Brutnest und Königin nach Möglichkeit in Ruhe, deine Bienen werden dir's lohnen!

Mancher der nun über die ersten Anfangsgründe in Theorie und Praxis hinaus ist und soweit zufriedenstellende Erfolge zu verzeichnen hatte, weil er sich an das hielt, was ihm der erfahrene Imkernachbar als zweckdienlich vor Augen führte, hat später Fehlerfolge. Nicht als ob er sich keinen bewährten Rat mehr holte, ich möchte fast sagen zuviel Rats, aber nicht mehr beim guten alten Lehrmeister — dort vermeint er „ausgelernt“ zu haben —, sondern in einem Buch. Da liest er von Honigvermehrungsmitteln, von Königineinsperrung, von mancherlei Weisen Brutbeschränkung, von der Dämpfung des Schwarmtriebs usw., und nun wird in die Praxis übertragen. Er geht seine eigenen Wege, und die liegen nunmehr abseits von der großen Heerstraße. Um mehr Honig zu erzielen als der rückständige Nachbar, der von dem Neuen nichts wissen will, bewegt er sich von der normalen Linie ab und das Ende vom Lied ist: Er ist um eine Erfahrung reicher geworden und wohl ihm, wenn er zur Einsicht gelangt, wo das Verschulden liegt, heißt es doch in einem bekannten Sprichwort: Ein Fehler hört auf ein Fehler zu sein, wenn man ihn erkannt hat! Ich fasse zusammen: Man verringere sich die Arbeit, indem man genau scheide zwischen notwendigen und überflüssigen Eingriffen, damit es nicht heiße: Weniger wäre mehr gewesen!

Um zu zeigen, wie man seine Arbeit weiterhin angenehm und mühelos unter Zuhilfenahme ganz einfacher Mittel gestalten kann bei möglichster Ersparung an Zeit, will ich an zwei Tätigkeiten erinnern, an die Honigentnahme und das Füttern, welche ich beide zu den größeren Arbeiten am Stande zähle, da sie beide für gewöhnlich geraume Zeit in Anspruch nehmen. Den ersten Teil der Arbeit bei der Honigentnahme bildet das Abkehren der

*) Als junger Anfänger nahm ich bei flugbarem Wetter täglich jedes Volk mindestens einmal auseinander. Da ich bei Trachtmangel fütterte, hat diese „Guckerei“ wenig geschadet. Ich habe aber dabei viel gelernt. Deshalb laßt die Anfänger tüchtig „gucken“, das ist halb so schlimm. Frdst.

Bienen von den vollen Honigwaben, eine Tätigkeit, die wohl niemand zu den Annehmlichkeiten rechnet. Dieser Arbeit kann man sich entheben, die Bienen verlassen ganz allein ihren süßen Honigschatz, wenn man einen ganz einfachen Apparat, „Bienenflucht" genannt, zwischen Honigraum und Brutkörper in einem Deckbrettchen eingesetzt anbringt. Dieser Apparat ist noch lange nicht genug bekannt. Vorausgesetzt, daß oben in dem nunmehr gänzlich abgetrennten Honigraum sich keine Brut vorfindet, fühlen sich die Bienen bald weisellos und ziehen durch die Bienenflucht nach unten ab, ohne daß sie zurück- können. Am nächsten Tage kann man die Honigräume abheben bezw. die bienenleeren Waben entnehmen, ohne mit Bienen in Berührung zu kommen, so daß man gleich ans Schleudern denken kann.

Auf ein ebenso praktisches Gerät zur Fütterung will ich nun noch hinweisen, es ist dies ein ganz einfacher billiger Futtertrog, den man, ohne das Fenster öffnen zu müssen, unter das Volk einschieben und entfernen kann, ohne überhaupt mit einer Biene in Berührung zu kommen. Da der Trog eine Neuerung darstellt und noch wenig bekannt sein dürfte, will ich ihn etwas näher beschreiben. Gegenüber dem alten Trog ist die eine Schmalseite schief nach außen gestellt worden, so daß sie, wenn man den Trog auf der entgegengesetzten Kante etwas anhebt, glatt und eben auf dem Boden aufliegt. In dieser Haltung wird der Trog unter das Fenster in einen Ausschnitt, der durch einen gezahnten Blechstreifen abgeschlossen ist, eingeschoben. Der Trog greift gleich einer kleinen Schaufel unter das Zahnblech und wird vorwärts bewegt, ohne daß eine Biene hervorkann. Das Ganze geht so leicht und so schnell, wie man etwa ein Holzstück auf ebenem Tisch vorwärts bewegen kann. Mit einem einzigen Handgriff sitzt der Trog unter den Rähmchen, während man bei anderen Futtergeräten meist Fenster oder Deckbrett zwecks Einführung des Gerätes entfernen muß. Beide beschriebenen Geräte (zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht, direkter Bezug bei G. Heidenreich, Sonnenburg (Neumark), haben das gemein, daß sie in ihrer Anwendung eine Ersparnis an Zeit, Mühe und Arbeit bedeuten. dazu noch solche Arbeiten abnehmen, bei denen Stiche keine Seltenheit waren. Ferner spricht für die Anschaffung der billige Preis, der nur einige Groschen beträgt. Man mache sich die Arbeit nicht schwerer als nötig.

Verschiedenes.

Zuckerfütterung. Zu dem Prigannschen Artikel im Juliheft bemerke ich, daß wohl viele Abonnenten die Sache nicht richtig verstehen. Meine Bienen werden im Herbst mit Zucker eingewintert, wie es die „Neue" lehrt. An meinem Wohnort ist schlechte Tracht, darum wandere ich mit meinen Bienen. Als ich nun den Artikel des Herrn Prigann las, holte ich gleich eine Doppelbeute mit zwei gleichmäßig starken Völkern nach Hause. Beiden Völkern nahm ich gleich die Königin weg und ließ ihnen neue ziehen. Nach etwa 14 Tagen fing ich an, kleine Portionen Zucker an ein Volk zu füttern, dem andern gab ich bis heute gar nichts. Das Volk, welches ich fütterte, steht voller Brut da und besetzt den Honigraum voll mit Bienen. Das andere Volk ist so heruntergekommen, daß es nicht einmal den Brutraum von 10 Ganzwaben besetzt, ich kann es auf 7 Ganzwaben einengen. Vor mehreren Jahren bezog ich zwei Heidvölker im Oktober, welche ich auf leeren Bau setzte und mit Zuckerwasser fütterte, es wurden meine schönsten Völker.

Anton Mießen, Rothenburg a. Oder.

Eine beliebte Erfrischung. In den heißen Sommermonaten bieten uns alkoholfreie Säfte von allen Sorten eine beliebte Erfrischung. Man genießt sie je nach Geschmack und Säuregehalt mit mehr oder weniger großer Menge Wasser, Zucker oder Zacherin (für Diabetiker) vermischt. Rhabarber, Kirschen, Erdbeeren, Johannisbeeren, Waldbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren und alle Sorten Kernobst liefern vorzügliche erquickende Säfte. Wer sie gut und billig haben will, stellt sie am besten selbst her. Man benutze dazu den Fruchtsaftseiher zur Ge-

winnung aromatischer, alkoholfreier Säfte durch Dämpfen der Früchte, den die Firma J. Weck, G. m. b. H., Oeflingen—Baden zu niedrigem Preise anbietet. Die gewonnenen Säfte brauchen nicht sofort genossen zu werden. Da die meisten Haushaltungen den Weckapparat schon für die Frischhaltung von Obst und Gemüse benutzen, verursacht die Anschaffung des Fruchtsaftseihers nur wenige Auslagen, die sich überdies in kurzer Zeit reichlich bezahlt machen.

Die weltbekannte Firma **J. Weck**, G. m. b. H. in **Oeflingen** in Baden, hat für die von ihr auf der Weltausstellung in Gent ausgestellten Konservengläser und Sterilisierapparate 2 Grand prix erhalten. Diese hervorragende Auszeichnung zeigt umso mehr die Ueberlegenheit der Erzeugnisse obengenannter Firma, als kein Fabrikat der Branche auch nur durch einen Grand prix ausgezeichnet worden ist.

Allerlei aus der Fachpresse.

Wie sät man Phazelia? Die Phazelia wächst auf jedem Boden, vom magersten Sand- bis zum fettesten Humusboden. Auf gutem Boden wird sie über 1 m hoch, auf magerem entsprechend niedriger. Die Zeit der Aussaat dauert von Ende März bis Ende Juli. Wer sich eine ununterbrochene, gute Tracht schaffen will, der säe die Phazelia nicht auf einmal, sondern in Zeitabständen von 14 Tagen. Der Boden wird gepflügt und mit einer Krimmer-Egge ein wenig klar geegt. Der Same wird entweder breitwürfig mit der Hand — wie bei Wasserrüben oder Klee — oder mit der Drillmaschine gesät. Wird der Same mit der Hand gesät, so wird er flach eingeeggt und nötigenfalls eingewalzt. Soll der Same gedrillt werden, so wird der Acker, nachdem er gepflügt und gekrimmert worden, flach eingewalzt. Bei Aussaat zu Grünfutterzwecken wähle man 10 cm weite Drillreihen und bei Aussaat zwecks Samengewinnung solche von 15 cm Entfernung. An Saatgut braucht man zu Grünfutterzwecken pro Morgen besseren Bodens 4 Pfd., zwecks Samengewinnung 3 Pfd.; ist der Boden nur mittelmäßig, so braucht man je 1 Pfd. mehr, und ist er leicht und sonnig je 2 Pfd. mehr. Die kleinen, Farnkraut ähnlichen Pflänzchen sind erdfarben und können leicht übersehen werden. Anfänglich wachsen sie nur langsam, wenn sie aber die Höhe eines Fingers erreicht haben, ziemlich schnell, so daß sie etwa 6 Wochen nach der Frühjahrsaussaat zu blühen anfangen. Aus jedem Blattwinkel entspringt ein Blütenstiel mit einer Blüte an der Spitze. Stehen die Pflanzen nicht zu dicht, so treibt der Wurzelstock und der Stengel eine Menge Triebe, so daß eine einzige Pflanze einen ziemlichen Umfang hat. Die Blüte bildet eine Traube, die vor dem Aufblühen kugelig zusammengerollt ist, so daß die Phazeliablüte anfänglich die Form einer Kleeblüte hat. An einer langen Spindel sitzen zu beiden Seiten eine Menge Blüten, die untersten, am Grunde der Spindel sich befindlichen 2—3 Blütchen blühen zuerst auf; nach 2—3 Tagen folgen die nächsten 2 Blüten u. s. f. An jeder Spindel blühen zu gleicher Zeit nie mehr als 2—4 Blüten auf einmal. Daher die lange Dauer der Blütezeit! Während des Blühens rollt sich die Spindel langsam auf, so daß die jeweilig blühenden Blütchen gerade an der Spitze zu stehen scheinen, während die noch nicht zum Aufblühen reifen Blüten spiralförmig nach unten gebogen sind. Die Blumenblätter sehen hellblau aus. Ein blühendes Phazeliafeld gewährt einen prächtigen Anblick. Wer es zum ersten Male sieht, bleibt sicher davor stehen, um sich an dem großen, herrlichen Blütenmeer zu ergötzen. Ein Morgen — 25 a — bringt 2—3 Zentner Körner-Ertrag. Prakt. Wegw. f. Bienenz.

Sonnen-Wachsschmelzer. Herr Rentsch, Wültschkau, gibt im „Prakt. Wegw. f. B." einige Winke für Behandlung und Verbesserung des Nordheimschen Sonnen-Wachsschmelzers, die jedenfalls auch unsere Leser interessieren. Er schreibt:

1. Beim Herausnehmen sind die beiden Glasscheiben bei hoher Temperatur oft so heiß, daß man sie gar nicht anfassen kann. Wenn sie in Holzrahmen gefaßt würden, wäre dem abgeholfen. Es würde das auch einem leichteren Zerbrechen vorbeugen.

2. Das zur Aufnahme des geschmolzenen Wachses dienende Blechgefäß ist zu klein. Sehr leicht kann es passieren, daß es schon im Schmelzer überläuft. Leert man es aber, wenn das Wachs flüssig ist, so muß man vorsichtig sein, daß kein Wachs verschüttet wird.

3. Das Schmelzblech ist muldenförmig, damit das geschmolzene Wachs nach der Mitte zu zusammenläuft. Wenn es überall gleich weit von der Glasscheibe entfernt wäre, dann könnten die Sonnenstrahlen noch besser einwirken. Infolge der schrägen Einstellung des Schmelzers läuft das Schmelzwachs ja auch ab.

4. Außerdem wäre es erwünscht, eine Vorrichtung zu schaffen, die das Hineinfallen der Treber ins Auffangegefäß verhindert. Ich habe in dem Einschnitt vor der kleinen Schnauze ein Stückchen Gaze anlöten lassen und so das Wachs reiner heraus bekommen. Es ließe sich aber auch ein kleines Sieb anbringen, ähnlich den Honigsieben, die an die Schleuder gehängt werden.

Die genannten Nachteile wiegen aber die Vorteile nicht auf, die der Nordheimsche Sonnenschmelzer hat. Die Hauptvorteile sind folgende:

1. Er arbeitet — abgesehen von der ersten Anschaffung — kostenlos; jeder Sonnenstrahl wird von ihm ausgenützt. Ich habe beobachtet,

daß das hundertteilige Thermometer im inneren Raume bis 90° stieg. Bei großer Hitze arbeitet der Schmelzer schnell, so daß man ihn am Tage mehrmals frisch füllen kann.

2. Der Apparat zwingt den Imker zum Sparen der kleinsten Wachsteilchen.

3. Wenn auch das Wachs vielleicht nicht ganz rein herausschmilzt — geringe Wachsteile werden in den Trebern zurückbleiben —, so ist der Verlust dadurch gedeckt, daß für das im Sonnenschmelzer gewonnene Wachs ein höherer Preis erzielt wird. Ich bekam 1,30 Mark für das Pfund. Wer aber die zurückbleibenden geringen Wachsteilchen herausbekommen will, braucht nur die Treber länger darin zu lassen.

Der Sonnen-Schmelzapparat kann demnach allen Imkern zur Anschaffung nur empfohlen werden.

Zur Honigbehandlung. Im „Bienenw. Zentralblatt" (Hannover) v. J. beklagte sich Tiedemann-Walksfelde, daß einer seiner Honigabnehmer in Hamburg ihm die Mitteilung machte, daß in dem gelieferten (reinen) Honig sich Zuckerteile befänden, d. h., daß dieser Honig „Zuckerhonig" sei. Dieser Irrtum war durch die körnige Kandierung des Honigs verursacht worden. Woher kommt nun bei gewissen Honigarten diese „körnige" Kandierung, welche den Honig verdächtig macht? Rührt dies von der Art der Blüten, aus denen die Bienen den Honig sammeln? oder ist es die Folge der Schleuderung unreifen Honigs?

Auf diese Frage antworten zwei Imker im „Bienenw. Zentralblatt": Wilh. Schoper-Oettenheim (Braunschweig) und H. Schulz-Dassow i. M. Ersterer schreibt: Zu dem Artikel in Nr. 18: „Eine ungelöste Frage" möchte ich in kurzen Worten meine Meinung und Erfahrung sagen: Ich finde, daß diese Frage schon längst gelöst und die Sache gar nicht so schwierig ist, wie Schreiber obigen Artikels darüber denkt. Ich habe zum Beispiel genau dasselbe im letzten Sommer gehabt; der erst geschleuderte Honig, welcher aus Esparsette, Weißklee und Hederich eingetragen wurde, war sehr körnig, dagegen der Honig aus der Lindenblüte war wieder milder, also geht daraus hervor, daß der Honig seine körnige Beschaffenheit nur den Blüten, woraus unsere Bienen denselben gesammelt haben, zu verdanken hat. Nun heißt es, wie benimmt der Imker dem Honig diese körnige Beschaffenheit? Sehr einfach, er rührt, während der Honig anfängt, seine flüssige Gestalt zu verlieren, denselben tüchtig mit einem sauberen Holzstabe. Während des Umrührens sieht man schon, wie der Honig beschaffen ist und wie oft er gerührt werden muß. Den zuerst erwähnten Honig habe ich 14 Tage lang täglich drei- bis viermal gerührt, dagegen den Lindenblütenhonig nur einige Tage. Mein Honig ist jetzt aller wie Gänseschmalz und das Publikum kommt nicht auf die irrige Idee, Zuckerhonig bei einem Imker zu erhalten. Ich glaube, wenn Herr Tiedemann dieses Verfahren richtig anwendet, daß er sich künftig über körnigen Honig nicht mehr zu beklagen hat.

Kraftfutter für Bienen, erfunden von Herrn C. J. Maack in Schwerin (M.). Herr M. hat in seiner langjährigen Praxis beobachtet, daß das viele Füttern von Zucker den Bienen schädlich ist, daß ihre Degeneration schon bedeutend vorgeschritten ist. Nach seinen „langjährigen Beobachtungen sind die Bienenvölker heute nicht mehr imstande, sich im Frühjahr rasch zu entwickeln und eine Frühtracht ergiebig auszunutzen, zumal wenn die Witterung zu wünschen übrig läßt. — Infolge der einseitigen und vollständig ungeeigneten Winternahrung gehen die Bienen zu sehr geschwächt in das Frühjahr. Und wie ist das Befinden der Königin? Ist die Brutpflege einwandfrei, und von welcher Beschaffenheit ist der von halbkranken Bienen aus Zuckerprodukten erzeugte Futterbrei? — Ich will nur erwähnen, daß jeder, der doch die Augen offen hat, beobachten kann, daß den Bienen, welche vor der Frühtracht erbrütet worden sind, das Kümmerliche der Jugend durch ihr ganzes Leben anhaftet" u. s. f. — Schade, daß Herr M. nicht angibt, auf welchem Wege er das „Kümmerliche der Jugend" festgestellt hat. Hat er etwa einen besonderen Blick für das, was er Degeneration nennt? Meines Wissens ist die so viel behauptete Erscheinung bis jetzt noch nicht einwandfrei nachgewiesen, und so mache ich vorläufig noch ein Fragezeichen. Doch nun zum Kraftfutter. M. schreibt weiter: „Nach vielen Versuchen ist es mir mit Unterstützung eines Fachmannes gelungen, aus den in Betracht kommenden Blüten die für die wichtige und zweckentsprechende Ernährung unserer Bienen unumgänglich notwendigen Stoffe ohne Anwendung von Alkohol und Aether zu gewinnen und zu konservieren, beziehungsweise haltbar zu machen, somit ein beachtenswertes und verhältnismäßig billiges, sagen wir Kraftfutter zu produzieren. Mit Hilfe dieses Kraftfutters ist es nun möglich, aus Zuckerlösung ein leicht verdauliches, in seiner Zusammensetzung dem Nektar ähnliches Bienenfutter zu bilden, d. h. ein Futter, welches die wichtigsten, zum Ausbau und zur Erhaltung der Organe und zur Erfüllung der Lebensfunktionen nötigen Stoffe in einer durch die Natur chemisch veränderten, leichtlöslichen Form enthält." Mehrjährige Fütterungsversuche sollen die Vorzüglichkeit dieses Kraftfutters dargelegt haben. Schade, daß Herr M. auch hier wieder nicht angibt, wie er dies Kraftfutter erhalten hat, oder wo man eine Probe bekommen kann. Er hofft allerdings, die Herstellung noch vereinfachen zu können, damit jeder Imker sie nachher ausführen kann. Bis dahin müssen wir uns wohl in Geduld fassen.

Nach dem „N. schl. Imkerbl."

Wert der Bienenzucht. Auf welche Weise, so schreibt Nr. 10 des Zentralblattes, Nichtimker zur Wertschätzung der Bienenzucht gelangen, zeigt folgender Fall. Seit langer Zeit wanderten die Imker aus der Tostedter und Finteler Gegend zum Alten Lande zur Obstblüte. Sie mußten dem Grundeigentümer dafür ein Standgeld bis zu 25 Pfg. pro Stück bezahlen. In den letzten Jahren ließ diese Wanderung infolge der ungünstigen Beförderungsverhältnisse sehr nach. Die Besitzer der Obstgärten merkten gar bald, daß mit dem Fernbleiben der Bienen auch die Obsterträge nachließen. Daher hat sich das Blatt jetzt gewendet, und es werden von den Obstplantagenbesitzern den Imkern noch 25 bis 30 Mk. zugezahlt, wenn sie überhaupt nur mit ihren Bienen kommen.

Weißdornhecken üben auch auf die Bienenzucht einen schädlichen Einfluß aus. Die Bienen werden durch den Genuß des Nektars und Blütenstaubs von Weißdorn betäubt, ja krank und in ihrem Leben bedroht; auch die Güte des Honigs leidet bedeutend darunter.

„Ratgeber“ zum Bremer Tageblatt.

Büchertisch.

Meyers Geographischer Handatlas. Vierte, neubearbeitete und vermehrte Aufl. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen und alphabetischem Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. In Leinen geb. 15 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Den besonderen Vorzug von „Meyers Geographischem Handatlas“, von dem bereits die vierte Auflage erschienen ist, erblicken wir in seinem glücklich gewählten Lexikonformat. Im Gegensatz zu den großen Folianten, denen dieser Handatlas weder in der Reichhaltigkeit noch in der Güte der Karten nachsteht, finden wir gut übersichtliches Kartenmaterial in einem zwar starken, aber doch noch durchaus handlichen Band zusammengefaßt, der keine Unbequemlichkeit verursacht, wenn man ihn benutzt und der sich mit Leichtigkeit in jedem Bücherregal unterbringen läßt. Vergleiche mit der letzten Auflage lassen auf jedem Blatt des Atlas wesentliche Verbesserungen und vor allem Schritthalten mit den Zeitereignissen erkennen. Neu aufgenommen sind die Blätter Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet, Arabien, Nordindien, Südindien, Südafrikanischer Bund, Alaska, Kleine Antillen, Ostbrasilien und Neuseeland. Die Karten von Böhmen-Mähren, Oberitalien, Unteritalien, Tschili-Schantung, Togo, Kaiser Wilhelm-Land, Aequatorial- und Südafrika sind durch Neustiche ersetzt, wobei zur Erzielung erhöhter Deutlichkeit und Einheitlichkeit in den meisten Fällen größere Maßstäbe zugrunde gelegt wurden. Sehr wertvolle Dienste leisten die zahlreich eingeschalteten Nebenkarten, die den Hauptstädten, wichtigen Häfen, Industriezentren, Kanälen, Inselgruppen usw. gewidmet sind. Daß dieser Atlas auch Stadtpläne mit Straßenverzeichnissen enthält, bedeutet einen nicht zu unterschätzenden weiteren Vorzug. Den Verkehrswegen ist wie schon vorher größte Sorgfalt gewidmet worden; berücksichtigt sind sogar alle gesicherten Projekte, selbst solche in fremden Erdteilen. Das Register, das rund 103000 Namen aufweist, also gegen früher ein Mehr von 15000, erleichtert das Auffinden des Gesuchten durch doppelte Aufnahme der zusammengesetzten Namen und hat durch aufklärende Zusätze, Zusammenstellung der Badeorte, der Truppenübungsplätze usw. eine über den Rahmen eines bloßen Namenverzeichnisses hinausgehende Bedeutung erhalten. Alles in allem, wir zollen der neuen Auflage von „Meyers Geographischem Handatlas“, die wirklich verbessert und vervollkommnet ist, vollen Beifall und können das verdienstvolle Kartenwerk aufs beste empfehlen.

Bei der Fülle der täglichen Aufzeichnungen, seien es privater oder geschäftlicher Natur, ist ein Notizkalender ein unentbehrliches Inventarstück auf jedem Schreibtisch. Als Ideal eines solchen erscheint im Gea-Verlag, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 111, **„Paul Mosers Notizkalender und Tagebuch“**, die für den Jahrgang 1914 bereits vorliegen. Sie erscheinen wiederum in zwei Ausgaben, als Schreibunterlage und in Schmalfolio; beide Kalender enthalten ein gutes Schreibpapier und haben genügend Notizraum für jeden Tag des Jahres, und bringen zweckentsprechende Einnahme- und Ausgabetabellen. Der Wert der Bücher wird durch einen Anhang erhöht, welcher in sachgemäßen Anordnungen Antworten auf die täglichen Fragen des Lebens gibt: u. a. enthält der Anhang Auszüge aus den Postbestimmungen, den verschiedenen Versicherungsgesetzen, aus der deutschen Zivilrechtspflege, verschiedene vergleichende Tabellen u. a. m. Dem Kalender ist ferner eine vielfarbige Eisenbahnkarte von Deutschland beigefügt. Trotz der Fülle des Materials und der ganz vorzüglichen Ausführung sind die Preise mit Mk. 2.— als durchaus angemessen zu bezeichnen.

Die Wutkrankheiten der Hunde, ihre Kennzeichen und Bekämpfung. Das wahrlich humane und instruktive Werkchen, das über Anordnung des kgl. sächsischen Ministeriums des Innern bei der tierärztlichen Hochschule bearbeitet wurde, erschien soeben im Verlage der „Illustr. Tier- und Gartenwelt“, Prag, Michaelisgasse 17, und wird jedermann auf Wunsch völlig gratis und franko zugesandt.

In der Lehrmeister-Bibliothek ist von **Weygandt** zum Preise von 1.20 M. ein **Handbuch der Bienenzucht** erschienen. Uns erscheint das Buch recht dürftig.

Ferner sind erschienen:

Ludwig Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht. 15. Aufl. Verlag Schauenburg in Lahr.

Roths Imkerschule. Reiffs Verlag in Karlsruhe. 4. Aufl. 4,50 M.

Beides sind gediegene Werke, die warm empfohlen werden und die man durch jede Buchhandlung beziehen kann. Leider weiß man in beiden Werken nichts von der Freudensteinschen Durchwinterung und der Behandlung und Verhütung der Ruhr.

Die heutige Einmachekunst. Von **Elfriede Beetz.** Preis 90 Pf. Verlag Abigt in Wiesbaden. Soll warm empfohlen werden.

Das Vaterhaus. Von Prof. **Schwindrazheim.** Preis 1. M. Verlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft in Wiesbaden. Allen denen zu empfehlen, welche sich für ein eigenes Haus interessieren.

Die neuen Reichsgesetze, betr. den Wehrbeitrag und die Besitzsteuer (Vermögenszuwachssteuer). Verlag L. Schwarz & Cie., Gesetzverlag, Berlin, Dresdenerstr. 80.

Das Leben der Biene. Aus der gleichnamigen Broschüre des Imkermeisters **Boczonadi.** Erhältlich beim Imkerverein der Karpathengegend in Löcse-Ungarn. Preis Kr. 1.60.

Honigmarkt.

Lehrer B. Schmidt, Riebelsdorf (Bez. Cassel), diesjähr. Schleuderhonig, Postkolli 9 M. mit Blechdose.

Zuehlsdorf, Brennereiverwalter, Parlin b. Kaisersfelde, Bez. Bromberg, 4 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig, Ztr. 100 M., auch in Büchsen von 9 Pfund an.

Lehrer Krause in Flötenstein i. Westpr., 2 Ztr. Honig (Tracht aus Serabella, Wiesenblumen, Buchweizen, viel Thymian).

Jos. Wilhelm Schattner, Bürgermeister in Leeheim, Hessen, 2 Ztr. gar. reinen u. echten Blütenschleuderhonig, Ztr. 95 M. einschl. Dose. Postk. 9.50 M. frei per Nachnahme.

Anton Rath in Senden, Westf., 3 Zentner hellen Schleuderhonig. Preis 80 Mk. p. Zentner ab Bahnstation.

Ernst Mahler, Stablacken bei Puschdorf, Bez. Gumbinnen (Ostpr.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig, Ztr. 90 M. ab Station p. Nachn. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.

Kaufmann H. F. Fiebing, Kallies (Pom.), gar. reinen Blütenschleuderhonig, Pfd. 1 M., Postdose 9 Pfd. netto, 10 M. einschl. Dose und Porto. 100 Pfd. einmalige Abnahme 95 M.

Bergmann Jakob Müller, Piesbach (Bez. Trier), 50—60 Pfd. Scheibenhonig, Pfd. 1,40 M., bei Entnahme von 10 Pfd. portofrei; ½ Ztr. reinen Blütenhonig zu 50 M. unfrankiert (Kanne zurück).

Lehrer a. D. Fr. Semrau, Dirschau (Westpr.), gar. echten Schleuderhonig, Postkolli einschl. Blechdose 8,50 M.

Lehrer Lottermoser, Kl.-Degeren b. Stallupönen (Ostpr.), gar. reinen ostpr. Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., auch in Postpaketen.

Ad. Betz, Bergheim (Wald) Grundmühle, 1 Ztr. gar. reinen Bienenhonig, gutes Aroma, Waldlage.

Lehrer Dürrfeld, Leina bei Waltershausen i. Thür., gar. reinen Blütenschleuderhonig. Postbüchse franko 10 M. Ztr. 90 M.

Bernhard Goldschmidt, Briedel, gar. reinen Blütenhonig, 10 Pfd.-Dose 8,50 M. inkl. Dose. [5.]

Math. Wilbois, Hargarten, Post Reinesbach b. Trier, offeriert 1 Ztr. Maiblütenhonig, kandiert, zu 90 M. [8.]

Joh. Kubenz, Särka bei Weißenberg (Sa.), ½ Ztr. gar. naturreinen Bienenschleuderhonig zu 45 M. franko Bahn, oder Postkolli 9,50 M. franko. [9.]

E. Hoppe, Grenzdorf, Post Mrotschen (Posen), ca. 4 Zentner Blütenhonig diesjähriger Ernte, sowie 1 Zentner vom vorigen Jahre, Ztr. 85 M. [10.]

G. Stabenow, Stargard, Luisenstr. 10, Bez. Stettin, feinsten Bienenhonig, 9 Pfd.-Büchse 8,75 M. franko per Nachnahme mit Büchse. Größere Posten nach Uebereinkunft. [10.]

Max Kriesel, Landbriefträger, Neukirchen, Bez. Bromberg, 3 Ztr. naturreinen Schleuderhonig, diesjährige Ernte, à Ztr. 90 M. [10.]

H. Dietrich, Erbenhausen, Post Fronhausen. Kr. Marburg a. L., 1 Ztr. hell. Blütenhonig zu 90 M. franko. [10.]

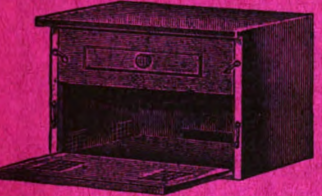
Durch unser Abkommen mit der Schweizer Nationalversicherung werden Haftpflichtschäden durch Bienen an Sachen bis zu 10000 Mk., an Personen bis zu 150000 Mk. gedeckt. Die Gesellschaft ist nur Personen gegenüber, die nicht bis in den 3. Grad mit dem Versicherungsnehmer verwandt sind, haftpflichtig. Die Versicherung kostet pro Volk 6 Pfg. Bei Einzahlung der Prämie muß die Abonnementsnummer angegeben werden. Weitere Gebühren werden nicht erhoben. Die Versicherung beginnt 3 Tage nach Eingang der Gebühren, Policen und sonstige Quittungen werden nicht ausgestellt. Es gilt als Quittung, daß die Versicherungsnehmer ihre Abonnentennummer und Völkerzahl unter dieser Rubrik veröffentlicht finden. Anträge werden nur angenommen und zur Erledigung gebracht, wenn die Prämie gleichzeitig mit eingesandt wird. Es brauchen nur die Standvölker angemeldet und bezahlt zu werden, die hinzukommenden Schwärme sind mitversichert. Die Versicherung läuft vom Tage der Anmeldung bis zum 31. Dezember des betreffenden Jahres. Je später man also versichert, um so nachteiliger. Postabonnenten müssen ihre Abonnements-Quittung mit einsenden.

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr. 19532, 19413, 19556.

Sicheren Schutz vor Verlusten

1701] bietet Ihnen meine **neue Bienenveranda.** D. R. G. M. Nr. 421896.



Zum ersten:
indem man die Bienen bei zu frühzeitigem und ungünstigen Wetter am Ausfliegen hindert, ihnen doch frische Luft, bei gleichzeitiger Verdunkelung der Wohnung, zuführen kann.

Zum zweiten:
weil sie es ermöglicht, Naturschwärme zu erzielen, ohne daß der Schwarm in einem unbewachten Augenblick fortfliegt.

Zum dritten:
einfache und sichere Verhütung von Räuberei.

Meine Bienenveranda läßt sich leicht an jeder Beute anbringen.

Illustrierte Preislisten über Beuten aller Systeme und nur praktisch erprobte bienenwirtschaftliche Geräte stehen gratis und franko zu Diensten.

Heinrich Schmincke, Holzwarenfabrik in Sachsenberg, Fürstentum Waldeck.

1879

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechten, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse,

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergebl. hoffte

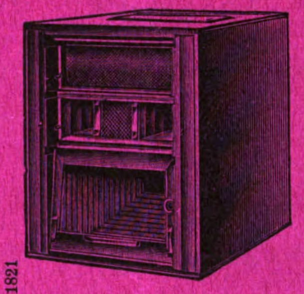
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein:
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co.,
Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.



1821

Freudenstein's Bienenwohnungen.

Die nicht teilbare Zwischenbeute **„Erika", Breitwabenblätterstöcke.** Nur Breitwabensysteme und zur Scheibenhoniggewinnung eingerichtet.

Preisliste gratis.

Willi Jürges, Tischlermstr., **Seberen,** Kreis Osterode (Harz).

1944

Farben,

zum Zeichnen der Königin rot, gelb, weiß, grün,

2 Fläschchen mit Farbe, 1 Pinsel aus Holz, 2 Sperrkäfig, } alles in einer Schachtel 50 Pf. u. 10 Pf. Porto.

In einer Schachtel befinden sich entweder die Farben rot und gelb oder weiß und grün.

Wiederverkäufer allerorts gesucht.

August Eberhardt,
Bienengeräte, Straßburg i. Els.

Honig, 1877 Feinst. goldh. Blüt.-Schleuder- gar. reinen Bienenhonig, Zentner 68 Mark. Lehrer **Fischer, Oberneuland** b. Bremen.

Wer mit seinen Waben nicht ganz zufrieden ist, probiere die Ammanswabe. Beschreibung kostenlos.
Georg Ammann, Bienenwirtschaft, **Bretten,** Bad. 5.
1964]

Umsonst und postfrei

versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit über **400 Illustrationen** und **1000 Nummern** versehenes



Preisbuch No. 14



über Bienenwohnungen, Kunstwaben und alle bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikel.

1926

Kein Imker versäume Anschaffung.

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder, Nr. 18.

Kunstwabenfabrik, Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Bedarfcartikel, Muster-Bienenwirtschaft.

Gründung der Firma als Wachswarenfabrik im Jahre 1777.





Honiggläser

Grösste Auswahl, 8 verschiedene Nummern,

1719] **Spezialartikel der Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.**

Ständ. Vorrat mindestens 200 000 Stück.

Rabatt: Bei 100 St. 5 %, 300 St. 8 %, 500 St. 10 %, 1000 St. 12½ %, 2000 St. 15 % Rabatt.

Honig-Etiketts

15 verschied., künstlerisch schöne Muster. Man verlange gratis und franko Musterkollektion von Honig-Etiketts u. Honigzugabezettel.

8 Tage zur Ansicht u. Probe

versenden wir diese

Heidhonig-Lösmaschine

Honig- u. Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse m. **Spindel**
Honig- u. Wachspresse m. Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel

Imkerpostkarten

künstlerisch schön in Vierfarbendruck hergestellt. 25 St. 1,25, 50 Stck. 2,25, 100 Stck. 4 M. Man lasse sich Muster kommen gratis und franko.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Reich illustr. Preisbuch 1912/13 gratis und franko an jedermann.

1991 **Beste**

Legehühner

liefert Geflügelhof Giersbach-Weidenau, Schülerweg 15.

Schleuder- und Scheiben- **Honig**

hell bis dunk., feinsten, gar. rein. Bienenhonig empfiehlt [2023

H. Schröder, Soltau, Lüneburger Heide.

1937] **Bienenwohnungen,**

besonders Normalmaß- und Freudensteinsche Breitwabenbeuten, auch alle anderen Systeme, fertigt aus gutem, trockenen Holz, Rähmchenholz aus allen gewünschten Holzarten 100 m 6×25 mm 2.20 Mk., 1000 m 17.— Mk. Preisliste gratis.

H. Kobelt, Imkertischlerei, Jakobsdorf, Bez. Liegnitz.

Bienengerätefabrik

Rudolf Keck,

Gedern (Hessen), früher Nidda, liefert die besten aus Stroh gepreßten

Bienenwohnungen sowie **alle Bienenartikel.**

Preisliste gratis u. franko.

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

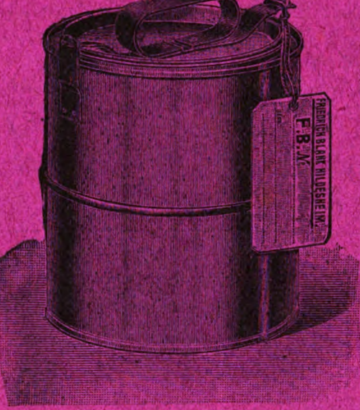
Neue Bienen-Zeitung.

November. | Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei. | Heft 11. | Ins Ausland 2,50 M. | 1913.

Honigversandgefäße für flüssigen, festen und Scheibenhonig. In Tausenden verbreitet.



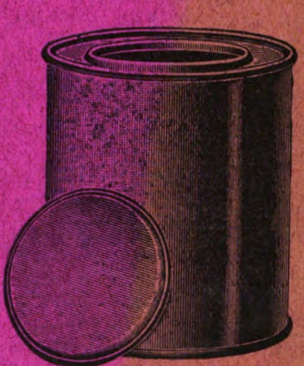
Honigdose „Blanks Eleganta“.



Honigdose „Blank.“



Honigdose Nr. 75.



Honigdose Nr. 77.

Glänzende freiwillige Urteile aus Fachkreisen. Viele Auszeichnungen u. A. Staatsmedaille.

Honigdose „Blank's Eleganta“ ist farbenreich ausgestattet und macht auf jeden Honigkäufer einen **vornehmen Eindruck.** Bereits zu Tausenden im Gebrauch. Sie wird in Wellpapp-Kartons versandt.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 5.—,** 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt (12 Stück) **M. 5.25** porto- und verpackungsfrei.

Honigdose „Blank“ (ges. gesch.) ist eine **absolut sichere** Versanddose für **flüssigen Honig.** Ihr **einfacher** Verschluß ermöglicht im Nu die versandbereite Fertigstellung. Meine Honigdose **„Blank“** wird von vielen als die **beste** bezeichnet, die existiert. Sie ist außen ff. goldlackiert und hat einen lackierten handlichen Traggriff.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 5.75,** 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt 10 Stück) **M. 5.75** porto- und verpackungsfrei.

Honigdose Nr. 75 ist eine einfache außen goldlackierte Büchse, die in Wellp.-Schachtel versandt wird. Diese Dose hat Ueberfalldeckel.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 4.20,** 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt (12 Stück) **M. 4.75** porto- und verpackungsfrei.

Honigdose Nr. 77 hat einen Patenteindruckdeckel, ist ebenfalls goldlackiert und wird in Wellpapp-Schachteln versandt.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 5.—,** 1 Postkolli 5 Pfd. Inhalt (12 Stück) **M. 4.75** porto- und verpackungsfrei.

Honigeimer aus Weißblech mit handlichem, lackiertem Traggriff und Patenteindruckdeckel mit 3 Verschlußläppchen.

1 Postkolli 9 Pfund Inhalt (8 Stück) **M. 4.80,** 1 Postkolli 5 Pfund Inhalt (10 Stück) **M. 4.50** porto- und verpackungsfrei.

Honigkübel „Blank-Praktisch“ (ges. gesch.) kostet:

	25	50	100 Pfund Inhalt	
mit Stäbchenmantel	M. 4.90	5.75	7.25	
ohne Stäbchenmantel	M. 2.90	4.—	5.50	als Standgefäß zu empfehlen.

Porto wird berechnet. Falls nicht vorgeschrieben, liefere stets **mit Mantel.**
Honigprobegläschen einzeln Stück 15 Pf., vornehme **Honigplakate** à 90 Pf. **Honigwerbekarten** sehr schön 100 Stück M. 4.50, **Honigzugabezettel** mit Gedicht 1000 Stück M. 7.50. — **Honiggläser,** schönes weißes Glas, mit **Nickeldeckel**

	1	2	3 Pfd. Inhalt
per 100 Stück	12	19	26 Mk. ab hier.

Honigdose „Marie“ als Ersatz für Honiggläser, hochfein bunt ausgestattet für 1 Pfd. Inh. Stück 15, 2 Pfd. Inh. St. 20, 3 Pfd. Inh. St. 25 Pf. o. Porto.

Honig-Etiketten in 22 Prachtmustern billigst. **Scheibenhonigpackungen** in vorzüglicher Aufmachung laut Hauptkatalog. Bei größeren Abnahmen ermäßigte Preise. Katalog gr. u. frko.
Ich verweise im übrigen auf den beigelegten Prospekt in vor. Nr.



Friedrich Blank, Hildesheim 5.

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.

Die Redaktion.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein Zimmersrode und Umg. Versammlung am Sonntag, den 16. November, nachmittags 3 Uhr, bei Dorrbecker-Zimmersrode. Vortrag des Unterzeichneten über Einwinterung. Böhmert.

Imkerverein für Lüdenscheid und Umg. Sonntag, den 16. November, nachm. 5 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um reges und pünktliches Erscheinen bittet der 1. Vorsitzende.

Bienenzuchtverein Nauen. Versammlung am 7. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Berline, Hof. 1. Angabe der Statistikr 2. Zeitungsbestellung. Wer die Zeitung wechseln will, hat dies bis zum 10. Dezember Herrn Maaß zu melden. 3. Einziehung der Beiträge; 4) Verschiedenes. Staerke.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.
Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

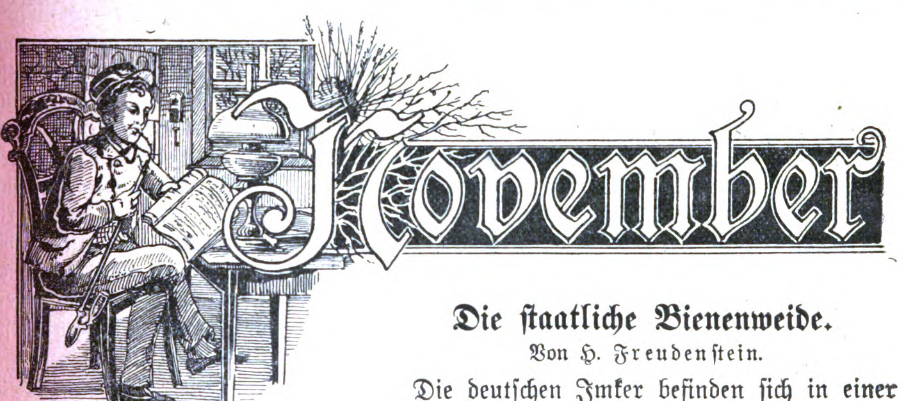
Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen.
Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.
Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 11.	November 1913.	12. Jahrgang.

Inhalt: Die staatliche Bienenweide. — Erfahrungen aus dem Jahre 1913. — Zur Denaturierungsfrage des Zuckers. — Der Einfluß der Suggestion. — Faulbrut und Faulbrutgesetz. — Auf zur Tat! — Fragekasten. — Verschiedenes. — Imkerrundschau. — Honigmarkt.



Die staatliche Bienenweide.

Von H. Freudenstein.

Die deutschen Imker befinden sich in einer schweren Notlage. Die Tracht der Bienen geht von Jahr zu Jahr immer mehr zurück, denn in den Wäldern werden die Heidflächen aufgeforstet und alle Tracht bietenden Bäume, wie Salweide, Erle, Haselnuß, Linde, wilde Kirsche, werden vertilgt. Auf den Feldern werden Raps, Sommersamen, Weißklee, Esparsette und Inkarnatklee immer weniger gebaut. Auch den Hederich versteht die moderne Landwirtschaft zu vertilgen.

Was wir an Honig noch ernten, wird durch die Konkurrenz des Auslandshonigs und des Kunsthonigs fast unverkäuflich. Wir können den Honig zu den Preisen, die er vor 40 Jahren gehabt hat, heute kaum noch unterbringen. Der Handel ist dem deutschen Honig ganz verschlossen, wir können nur noch mit Gelegenheitskäufern rechnen.

Die Bienenzucht ist aber volkswirtschaftlich unentbehrlich, denn die Arbeit, welche die Bienen durch Befruchtung der Blüten leisten, ist in ihrem Werte sehr groß und durch nichts zu ersetzen. Deshalb dürfte es für den Staat eine unabweisbare Pflicht sein, der Bienenzucht, die trotz aller Fortschritte in Theorie und Praxis nicht nur nicht mehr vorwärtskommt, sondern direkt zurückgeht, in ihrer Notlage zu helfen.

Das muß einmal geschehen durch wirksamen Schutz gegen Kunst- und Auslandshonig und die hiermit getriebene unlautere Konkurrenz, zum anderen aber durch Verbesserung der Tracht.

Wie das letztere nun geschehen kann, möchte ich hier darlegen.

Gewiß ist es dankenswert, wenn der Herr Minister angeordnet hat, daß die Eisenbahndämme mit honigenden Pflanzen angesät werden sollen. Aber die Wirkung hiervon kann doch für die Praxis keine erhebliche Bedeutung haben. Die Nektarmenge, welche die Bienen einer einzelnen Blüte entnehmen, ist so winzig klein, dazu kommt noch, daß die suchende Biene zu einer Zeit nur eine Blütenart befliegt. Aus diesen Gründen kann nur dann eine Tracht wirksam werden, wenn eine Blütenart in großen Flächen vorhanden ist. Das ist aber bei den Bahndämmen meist ausgeschlossen. Sie bieten wohl in ihrer Gesamtheit eine große Fläche, aber diese ist so schmal, daß sie bald aus dem Flugkreise des einzelnen Bienenstandes entrückt ist. Außerdem werden die Bahndämme verpachtet und die Pächter rotten die Bienenpflanzen wieder aus. Was uns Imkern nur helfen kann, sind große geschlossene Flächen, welche tunlichst mit einer Honigpflanze bewachsen sind.

Da ist mir nun während der diesjährigen Wanderung in der stillen Heide ein Gedanke gekommen, der sicher der Erwägung wert ist. Die Gemeinde Niederwetter hat eine größere Fläche wüste liegen, etwa 100 Morgen, welche die Gemeinde schon einmal mit Kiefern bepflanzte, die Pflanzung ist aber mißraten und so wuchs nun auf dem größten Teil der Wüstung Heide. Nach dem Ertrage, den meine Völker lieferten, kann ich folgende Berechnung aufstellen: Es hätten auf diesen 100 Morgen ganz sicher 200 Bienenvölker ihren Winterausstand (d. i. Nahrung für den Winter) gefunden und durchschnittlich à Volk 10 Pfund Honig gebracht als Ueberschuß. Das ist gewiß sehr niedrig gerechnet. Das sind also 2000 Mk., welche diese 100 Morgen durch die Bienen Ertrag liefern können. Nun wollen wir weiter annehmen, daß die Heide nur alle drei Jahre einmal richtig Ertrag liefert, wie das die Lüneburger, wenn ich mich recht entsinne, auch annehmen. Wir können also aufs mindeste rechnen: 100 Morgen Heide liefern jährlich durchschnittlich 600 Mk. Der geschleuderte Heidhonig ist nämlich so kostbar schön, daß wir ihn à Pfund 1 Mk. wohl rechnen können. Nun möchte ich einmal die Frage aufwerfen: was bringen denn die 100 Morgen durchschnittlich im Jahr, wenn sie mit Kiefern bepflanzt sind? Ich bin kein Forstmann, aber ich habe so viele Forstleute unter meinen Lesern, daß ich von denen hierauf sicher genaue Antwort bekommen kann. Ich bitte deshalb um diese Auskunft. Ganz sicher ist aber, daß der Nutzen aus der Kiefernpflanzung nicht entfernt so hoch ist.

Natürlich sagt die Forstbehörde, von diesem Ertrage der Imkerei haben wir nichts, uns gehört aber der Boden und wir müssen auch einen Nutzen daraus zu gewinnen suchen.

Da ist zunächst zu bedenken, daß wir Imker durch unsere Bienen ja der Allgemeinheit und damit dem Staate in der Blütenbefruchtung schon einen ganz unermeßlich großen Nutzen schaffen, für den wir auch nichts bekommen.

Aber wir wollen in unserer Notlage ganz gern zahlen, wenn wir nur dadurch Tracht bekommen. Mein Vorschlag ist nun der: Der Staat stellt nach Bedarf Flächen für die Bienenweide zur Verfügung. Die Imker, welche die Weide benutzen wollen, melden sich und verpflichten sich, pro Volk 50 Pfg. zu zahlen. Das macht dann für den Staat für 200 Völker auf 100 Morgen 100 Mk. Ich glaube, er wird bei seinen Kieferpflanzungen jährlich auch nicht mehr haben.

Die Heide wächst nun bekanntlich nur auf dem allerschlechtesten Boden. Wo der Boden schon etwas besser ist, da kommt Gras zum Vorschein und vertreibt die Heide. Diese Grasflächen in der Heide müßten umgestürzt und mit Bockhara- oder Riesenhonigklee besät werden. Der Bockharaklee liefert noch weit mehr Honig als die Heide und läßt sich leicht verwildern. So müßten also die Kreisbienenweiden so gepflegt werden, daß sie auf ihrer ganzen Fläche voll für die Bienen zur Geltung kämen.

Der Bockharaklee hat nun die Eigenschaft, daß er im Winter die Samen festhält. Da er über 1 m hoch wird, so bietet er mit seinem Samen den Rebhühnern und Fasanen, wohl auch dem anderen Wilde im Winter eine vorzügliche Aesung und mit seinen hohen Stengeln und dichtem Bestande gleichzeitig guten Schutz.

Der Staat gibt ja gern Unterstützungen zur Hebung der Bienenzucht. Wenn diese Gelder dazu verwandt würden, solche staatlichen Bienenweiden zu schaffen, da, wo Heide nicht wächst, den Riesenhonigklee anzusäen, aus Kiefernrundholz Bienenhütten aufzustellen usw., da wären diese Unterstützungen sicher gut angewandt. Der Staat hätte keinen Schaden, eher Nutzen; wir Imker hätten dann überall eine gute Spättracht, welche die Hauptsache in der Imkerei ist. Die Forstbeamten, welche über die Bienenweiden die Aufsicht zu führen hätten, würden überall selbst Interesse für die Bienenzucht gewinnen und bald lernen, auch Ertrag daraus zu ziehen. Die Landschaft würde verschönt, denn es ist für jeden Naturfreund geradezu ein Jammer, wenn im Hochsommer die weiten Flächen, wo früher das Auge über die rote Heide schweifte, nun mit trübsinnigen Kiefernwaldungen bedeckt sind.

Ich bitte nun, diesen Vorschlag überall in der Imkerpresse und in den Vereinen zu besprechen, damit wir ihn dann geschlossen als Wunsch der gesamten Imkerschaft den Behörden vortragen können. Wenn die Imker überall Gelegenheit haben, durch Wanderung eine gute, volle Spättracht zu erreichen, da haben sie einen Segen für sich und für die Bienen. Denn gerade durch die Wanderung findet der Imker Gelegenheit, sich in seinem Gewerbe zu vervollkommnen.

Erfahrungen aus dem Jahre 1913.

Wie seit Jahren, so war auch in diesem Jahre wieder die Tracht hier in Marbach ganz erbärmlich. Mir wären im Mai, Juni und Juli die meisten Völker einfach verhungert, wenn ich nicht gefüttert hätte. Dazu habe ich natürlich Kristallzucker genommen. Ich machte dabei die Entdeckung, daß man sehr wohl den Zucker einfach in kaltem Wasser auflösen und so den Bienen einfüttern kann. Damit ist die Arbeit des Fütterns sehr vereinfacht worden. Auch das stellte sich heraus, daß gerade der feingemahlene Zucker praktischer ist als der grobkörnige. Je feiner nämlich der Zucker ist, um so leichter löst er sich, und im Zuckergehalt ist kein Unterschied. Dazu kommt, daß der feinkörnige Kristallzucker etwas billiger ist.

Bei der Zuckerfütterung entwickelten sich die Völker sehr gut und es gab eine lebhafte Schwärmerei. Mir war das insofern angenehm, weil mein Bienenstand durch die vorjährige Verpachtung auf den Hund gekommen war und ich nun wieder meine n Wanderwagen bevölkern konnte.

Mir waren von zwei Seiten Königinnen geliefert worden aus Stämmen, die sehr schwarmfaul sein sollten. Ein Stamm war ganz typisch schwarz, also richtige



deutsche Rasse. Die andere Köigin war eine Italiener Bastardkönigin. Der Effekt war, daß diese Bienen mehr schwärmten als meine, und gerade am tollsten trieb es das deutsche Volk. Ich halte es für ausgeschlossen, daß die Lieferanten mich damit „anschmieren" wollten, ich bin vielmehr zu der Ansicht gekommen, daß Völker, wenn sie in eine andere Gegend kommen, viel lebendiger in der Schwärmerei werden. Man wird deshalb wohl am klügsten handeln, wenn man sich die besseren Stämme aus dem durch Wahlzucht herauszieht, was man in seiner Gegend hat, und nicht das Heil aus fremden Gegenden erwartet.

Die Akazie, sonst hier unsere beste Tracht, blühte auch in diesem Jahre fast gar nicht. Ich glaube, daß das eine Folge von den Frühjahrsfrösten gewesen ist. Die Linde blühte gut, und weil ich davon hier nichts in meinen Stöcken spürte, obwohl meine Bienen durch die Luft höchstens $^1/_4$ Stunde bis zu den Hauptlindenalleen zu fliegen haben, so beschloß ich, meine Bienen direkt nach Marburg zu bringen. Interessant ist es für andere (mir ist es eine alte Flöte) zu erfahren, daß von den



Auf der Wanderung in die Heide.

Bienen auch nicht eine einzige hierher zurückkam, obwohl der neue Stand vom hiesigen kaum eine halbe Stunde entfernt war. Daraus folgt, daß man die Bienen im Sommer auf jeden beliebigen Platz versetzen kann. Wenn alle Bienen mit auf den neuen Platz kommen, dann sind sie schon so gescheit und merken, daß sie jetzt wo anders sind und hier ihr Heim haben. Sie fliegen sich auf der neuen Stelle sofort ein. Ich wäre herzlich froh, wenn sich das die Leser der „Neuen" endlich merken wollten, denn die Klugpfeiferei, daß man die Bienen nur im Frühjahr versetzen könnte, nachdem sie im Winter ihren Standort vergessen hätten, ist Blödsinn. Die Bienen vergessen den alten Stand den Winter hindurch nicht, und wenn man etwa wie ich Völker im Herbst auf den Hausboden stellt, so kann man im Frühjahr sehen, wie die Bienen genau auf den Zentimeter da vorspielen, wo im Vorjahre sich ihre Fluglöcher befanden. Gerade aber der Winter ist die ungünstigste Zeit zum Umstellen, weil da viele Bienen bei dem durch die Umstellerei notwendig gewordenen Orientierungsfluge erstarren; deshalb soll man gerade bei warmer Zeit die Bienen um-

stellen und nicht bei kalter. Ich habe das schon gar oft auseinandergesetzt, aber immer wieder werde ich über diesen alten Blödsinn befragt.

Im übrigen hatte ich mit der Wanderung in die Linde kein Glück. Zur Frühlinde kam ich zu spät, dann war schlechtes Wetter, und ich mußte in Marburg auch wieder füttern.

Nun kam die Heidetracht heran. Ich hatte mir schon seit Jahren die Heidfläche bei Niederwetter ausersehen und diese Stelle im Vorjahre auch dem Pächter meines Wanderwagens empfohlen, der folgte aber meinem Rate nicht. Als wir auf der Heide in Niederwetter eintrafen, war der massenhaft angesäte Sommersamen gerade im Abblühen. Ich hätte da etwas eher kommen müssen. Die Heide hat dann aber meine Erwartungen übertroffen. Zuerst gab es freilich wieder schlechtes Wetter, so daß ich mit Zucker eingreifen mußte; dann aber gab es gutes Wetter, und da hatten die Bienen in drei Tagen die Stöcke so vollgetragen, daß auch keine Zelle für ein Ei mehr leer blieb.

Auf der Wanderung in die Heide.

Nun kam die große Sorge: wie bringst du den Heidhonig wieder aus den Stöcken heraus? Ich hatte mit dem Heidhonig bittere Erfahrungen gemacht. Vor einigen Jahren, als ich ihn in den Stöcken ließ, gingen die meisten Völker an der Ruhr zu Grunde, resp. kamen dadurch sehr zurück. Da hat sich nun ein Gerät ganz glänzend bewährt, es ist die

Plaumannsche Heidhonigzange.

Freilich will auch der Gebrauch dieses Gerätes erst gelernt sein. Im Anfang gab es soviel Bruch, daß ich die Zange zur Seite legte und mit einem Eßlöffel den Heidhonig aus den Zellen quetschte. Das ging wohl, aber es kam dabei viel Wachs in den Honig, und was ganz fatal war: die Bienen deckelten sofort die abgekratzten Zellen, so daß nur einige Millimeter hoch Honig darin war. Ich versuchte es nun wieder mit der Plaumannschen Zange, nachdem ich mir überlegt hatte, worin der Mißerfolg wohl liegen könnte. Ich hatte recht vermutet. Einmal war daran die kolossale Hitze schuld, die in dem Wagen bei der ersten Schleuderei herrschte. Wir mußten Fenster



und Tür geschlossen halten, weil sonst die Bienen zu sehr durch den ganz außerordentlich starken Geruch des Heidhonigs angelockt wurden und in Scharen in den Honig kamen. Dadurch wurden die Waben zu weich. Deshalb legte ich die nächste Schleuderung in eine kühle Wetterperiode, und das hat sich als sehr praktisch erwiesen. Man sollte darum den Heidhonig künftig nur bei kühler Witterung ausschleudern.

Die zweite Klippe bei der Plaumannschen Zange ist der Pollen. Wenn man mit der Zange zu kräftig in einen dichten Pollenkranz hackt, so setzt sich der Pollen in der Zange fest, und wenn die Wabe weich ist und man nicht ganz vorsichtig die Zange herausarbeitet, so gibt es Bruch. Deshalb muß man sich vorher die Wabe darauf ansehen, wieviel Pollen drinsitzt. Man spürt es auch schon beim Eindrücken der Zange, ob viel Pollen an der Stelle sitzt, und drückt dann lieber nicht zu kräftig. Summa Summarum: die Plaumannsche Heidhonigzange ist ein ganz ausgezeichnetes Gerät, der Heidhonig und auch alter Honig geht glatt dabei aus den Waben. Die



Auf der Wanderung in die Heide.

Bearbeitung einer Wabe mit der Zange geht rasch, rascher wie das Entdeckeln, und den Waben schadet die Zange gar nichts. Im Gegenteil, es scheint mir, als ob dabei die alten Waben verjüngt würden. Ganz frischen Bau wird man wohl nicht gut damit bearbeiten, aber wenn man die Waben richtig ordnet, geht alles sehr gut. Sehr wesentlich ist, daß die Waben in der Schleuder dicht auf dem Gitter liegen, sonst brechen sie zu leicht. Da werden die neuen umklappbaren Abstandstifte von Heidenreich gute Dienste tun.

Die richtige Ordnung der Waben für die Heidetracht besteht nun darin, daß man vor der Tracht alle jungen Waben, welche die Schleuder nicht vertragen, in die untere Etage schafft und die alten Waben in die Etage darüber. Das Absperrgitter läßt man bei der Heidetracht am besten ganz weg, dann tragen die Bienen den Honig hauptsächlich in die alten Waben der Oberetage. Diese vertragen die Schleuder und die Zange. Was in der Unteretage an Heidhonig ist, tragen die Bienen von selbst nach der Schleuderung in die Oberetage. Kommt Brut in die

Oberetage, so schadet das für die Schleuderung nichts, die kann man ruhig mitschleudern. Fliegen dabei wirklich ein paar Maden mit heraus, so bleiben die im Honigsiebe hängen, und das wird am Ende des Schleudertages einem Volke eingestellt, das putzt es vollständig rein. Es ist weiter nichts, wie so eine dumme Klugpfeiferei, daß jetzt gesetzlich bestimmt werden soll, daß nur brutfreie Waben geschleudert werden dürfen. Man sollte da doch einmal Großimker und Leute der Praxis fragen, ehe man so dumme Gesetze macht. Uns Imkern geht es wirklich schon schlecht genug, da brauchen wir uns nicht noch selbst Fallgruben zu machen. Ich muß unbedingt im Herbst allen Heidhonig aus den Stöcken schaffen, sonst gehen mir im Winter die Völker an Ruhr zu grunde, und da ist es unbedingt notwendig, daß ich auch Brutwaben schleudere. Selbstverständlich wird man es tunlichst vermeiden, Waben mit sehr viel offener Brut zu schleudern, aber auf einige Maden kann es bei der Arbeit nicht ankommen.

Ich habe weiter bemerkt, daß das Absperrgitter bei der Heidtracht ein großes Hindernis ist. Die Bienen tragen bei seinem Gebrauch den Honig nur sehr spärlich in den Honigraum und drängen ihn hauptsächlich in das Brutnest, deshalb werde ich künftig in der Heidetracht ohne Gitter und Schied arbeiten.

Ich hatte den Wanderwagen in der Heide hinter einen Trupp Lerchentannen aufgestellt, damit er gegen die Weststürme Schutz hatte. So bot er in der Heide ein malerisches Bild. Die Bienen waren bei der reichen Tracht so garstig, daß sich keiner, der das Handwerk nicht verstand, bei den Wagen wagen konnte. Der Wagen ist sehr praktisch eingerichtet, mit einem Griff stehen jedesmal 6 Stöcke frei und können herausgenommen werden. Schleuderstube und Wabenschrank fehlen, die brauche ich nicht, ich schleudere einfach in dem Gange. Während ich an den Stöcken der einen Hälfte arbeite, steht die Schleuder in der anderen Hälfte. Waben 2c. bringe ich in leeren Honigräumen und leeren Kästen unter, dadurch habe ich es erreicht, daß der Wagen leicht und gut transportabel ist.

Beim Schleudern war meine zweite Tochter und unsere Buchhalterin behilflich, und am Nachmittage kam dann Tante Mergenthal aus Niederwetter mit einem guten Kaffee und dann gab es einen feinen Heidekaffee. (Siehe Abbildung.)

Interessant war es, daß einzelne Völker, obwohl der Wagen in der Heide stand, gar keinen Heidhonig eingetragen hatten, sondern lieber in den nahen Feldern den Sommersamen, die Wicken und den Hedderich beflogen. Sie meiden wohl instinktiv den für die Durchwinterung gefährlichen Heidehonig, und daraus erklärt sich die Tatsache, daß im Winter Völker die Ruhr bekommen und andere auf dem Stande davon verschont bleiben.

Besonders schön war es, wenn abends die Sonne unterging in der stillen Heide. Dort ist mir nun auch ein neuer Gedanke gekommen, von dem ich hoffe, daß er der Imkerei zum Segen wird.

Zur Denaturierungsfrage des Zuckers.

Von Dr. M. Küstenmacher, Dozent für Bienenkunde an der Kgl. Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem.

Vortrag der 58. Wanderversammlung der deutschen, österr. und ungar. Bienenwirte in Berlin.

Zur Erhaltung unserer Bienen, sei es zur Einfütterung für den Winter, sei es zur Vermehrung der Standvölker, bedürfen wir des Zuckers in ansehnlichen Mengen, für je 10 Völker bis 1 Zentner und mehr, sogar bis zur doppelten Menge, in Heidegegenden bis über die dreifache Menge, je nachdem uns die Nektarquellen der Pflanzen im Stiche ließen.

Diesen Zucker, den wir unseren Bienen also aus Not verabreichen müssen, möchten wir gern steuerfrei erhalten, und es ist uns der Herr Finanzminister in liebenswürdigster Weise entgegengekommen und hat uns im vergangenen Jahre für jedes Standvolk 5 Kilo Zucker steuerfrei bewilligt.

Zur Steuersicherheit wird nun verlangt, daß der Zucker, der zur Bienenfütterung steuerfrei verbraucht werden darf, gekennzeichnet, charakterisiert oder als Genußmittel unbrauchbar gemacht, vergällt wird.

Solche Vergällungs- und Charakterisierungsmittel sind nun schon eine ganze Reihe versucht worden, teils waren es Geruchs-, Geschmacks- oder Färbe-

mittel, die dazu dienen sollten, den Zucker als Bienenzucker erkennbar und für den Genuß unbrauchbar zu machen.

Vollständig vergällt, d. h. für den Genuß unbrauchbar, könnte der Zucker aber nur durch direkte Gifte gemacht werden, und dann wäre er als Bienenzucker in den meisten Fällen auch unbrauchbar.

Wir müssen uns daher mit leichteren Vergällungsmitteln begnügen, die den Zucker nur zu niederen Genußzwecken verwendbar machen. Dieser Zucker, der also nicht vollständig denaturiert ist, darf nicht frei in den Handel gebracht werden, unterliegt der steueramtlichen Kontrolle und wird nur in begrenzter Menge, 5 Kilo pro Standvolk, gewährt.

Da im vergangenen Jahre im Königreich Sachsen $7^1/_2$ Kilo pro Volk, in Preußen nur 5 Kilo pro Volk abgegeben wurde, so wurden auch viele Stimmen laut, daß die Zuckermenge auf $7^1/_2$ Kilo pro Standvolk erhöht werden möchte.

Im Bundesrat war aber wenig Neigung vorhanden, die Menge über 5 Kilo zu erhöhen, so daß ich meine Imkerkollegen bitten möchte, sich mit dem Quantum von 5 Kilo pro Standvolk zu bescheiden und von dem Verlangen nach unvergälltem Zucker abzusehen.

Der Bundesrat hat in der Sitzung am 26. Juni d. Js. nachstehende Änderungen und Ergänzungen in dieser Hinsicht beschlossen:

1. Der Ziffer 2 des § 25 der Anlage D zu den Zuckersteuer-Ausführungsbestimmungen werden folgende Absätze 3 und 4 hinzugefügt:

„Der zur Bienenfütterung bestimmte Zucker kann bis zu einer Menge von jährlich 5 Kilo für das Bienenstandvolk auch mit mindestens 5 v. H. gewaschenem feinen Sande oder feinem Quarzsand oder mit 0,1 v. H. Tieröl*) oder mit 1 v. H. gemahlener Holzkohle vergällt und gegen Vorlegung eines von der Bezirkshebestelle ausgestellten Berechtigungsscheines steuerfrei abgelassen werden. Der Zucker muß so weit zerkleinert sein, daß er durch ein Sieb mit Maschen von 3 Millimeter im Geviert vollständig durchfällt. Die Vergällungsmittel sind entweder mit dem zu vergällenden Zucker zu vermahlen oder im besonderen von der Direktivbehörde als zur Herstellung gleichmäßig vergällten Zuckers geeignet anerkannten Mischanlagen oder, wo solche Anlagen fehlen, mit Handschaufeln völlig mit dem Zucker zu vermischen. Bei der Vergällung mit Tieröl ist es gestattet, dieses Vergällungsmittel zunächst mit einem Teile des zu vergällenden Zuckers innig zu vermischen und den Rest des Zuckers alsdann mit dieser Mischung gleichmäßig zu vereinigen. Das Tieröl muß den in der Anlage D1 gestellten Anforderungen entsprechen."

„An staatliche wissenschaftliche Lehranstalten für Bienenzucht kann unter den übrigen vorangegebenen Voraussetzungen daneben Zucker zur Bienenfütterung auch unvergällt steuerfrei abgelassen werden, wenn in der Anstalt ständig eine planmäßig geordnete Lehrtätigkeit von besonders hierzu angestellten Lehrkräften ausgeübt wird, wenn diese Lehrtätigkeit in unmittelbarem Zusammenhange steht."

2. In der Anlage D1 der Zuckersteuer-Ausführungsbestimmungen wird am Schlusse folgender Zusatz gemacht:

*) Leider ist die vorgeschriebene Menge Tieröl (0,1 %) viel zu groß, als daß der damit vergällte Zucker als Bienenfutter gebraucht werden könnte. Der zur Prüfung gelieferte brauchbare Zucker hatte nur einen Gehalt von 0,02 bis 0,03 % Tieröl.



„Anleitung zur Untersuchung des Tieröls. Tieröl ist eine schwarzbraune Flüssigkeit von widerlichem Geruche. Wird 1 Gramm Tieröl in Weingeist von 85 Gewichtsprozent zu 100 ccm gelöst und werden von dieser Lösung wiederum 2,5 ccm mit Weingeist von 85 v. H. zu 100 ccm verdünnt, so soll sich Nadelholz innerhalb 5 Minuten deutlich rot färben."

Wie aus der Besprechung in Halle deutlich hervorging, wurde die Vergällung mit 5 % Sand im Vorjahre im allgemeinen gut aufgenommen, bis auf die Stellen, wo statt Sand Lehm zur Verwendung kam. Dieser Übelstand wurde dadurch beseitigt, daß gewaschener Sand oder Quarzsand vorgeschrieben worden ist.

Ein noch gelinderes Vergällungsmittel ist Holzkohlenpulver, da der Zucker die Eigenschaft als Genußmittel noch weniger verloren hat. Die Trennung der Zuckerlösung von dem Vergällungsmittel ist ebenso leicht wie beim Quarzsand und ist letzterem aus hygienischen Gründen vorzuziehen.

Das Tieröl stellt eine bedeutend weitergehende Vergällung dar, da es den Zucker für den menschlichen Genuß, d. h. zur Schmackhaftmachung von Speisen völlig unbrauchbar macht und jeder wohl eher auf die Versüßung verzichtet, wenn diese von dem Geruch und Geschmack des Tieröls begleitet wird.

Das Tieröl ist ein bakterienfreies reinliches Destillat aus tierischer Substanz und verdient in der Bienenzucht nicht die Verachtung, die ihm neuerdings entgegengebracht worden ist, da es, wenn auch unter einem anderen Namen, von unseren Vorfahren viel bei der Bienenfütterung verwendet wurde. Ich meine das bei den Bienenzüchtern früherer Zeiten in hohem Ansehen stehende „Salvolat", das als Geheimmittel gegen allerlei böse Einflüsse und zur Kräftigung der Bienen gegeben wurde und zu dem die alten Imkerfamilien ihre sorgsam verwahrten Rezepte geheim hielten und dieselben vom Vater auf den Sohn vererbten. Salvolat wird jetzt noch von manchen Imkern als Zusatz zum Futter verwendet.

Den Namen „Salvolat" hatten die Imker von der Büchse des Apothekers abgelesen, die die Grundsubstanz dieses Geheimmittels enthielt und die unserem jetzigen Ammonium karbonikum, Hirschhornsalz, entspricht. Früher waren die chemischen Präparate aber nicht so rein und da das Sal volatile aus Hirschhorn gebrannt wurde, ging neben dem kohlensauren Ammon ein Teer mit über, der die empyreumatische Beschaffenheit des Sal volatile bedingte und dieser Körper war unser jetziges Tieröl, welches also schon damals im Salvolat vorhanden war.

Wie im Vorjahre, so werden auch in diesem Jahre allerlei Klagen laut werden. Da ich nun beauftragt bin, Klagen und gute Erfahrungen mit den Vergällungs- und Charakterisierungsmitteln zu sammeln, so möchte ich meine verehrten Imkerfreunde bitten, mir etwaige Mängel und Vorteile, also gute und schlechte Erfahrungen mit den Denaturierungsmitteln mitzuteilen, damit im letzteren Falle baldige Abhilfe geschaffen werden kann.

Eindringlich möchte ich vor Mißbrauch warnen, da die Vergünstigung jederzeit wieder zurückgezogen werden kann. Ebenso möchte ich meine Imkerkollegen bitten, wenn sie irgend einen zur Vergällung tauglichen Körper auffinden, mir davon Mitteilung zu machen.

Es wurden bis jetzt außerdem folgende Vergällungs- und Charakterisierungsmittel von mir geprüft:

1. Kleie war zu voluminös und zur Fütterung wegen Kleisterbildung untauglich.

2. Torfmull war zu voluminös.
3. Methylviolett setzt Farbstoff in den Zellen ab.
4. Eisenoxyd wird mit eingetragen und setzt sich in den Zellen ab.
5. Terpentinöl mit Fichtenharz versetzt und mit Ultramarinblau gefärbt.
6. Kienöl mit Lerchenterpentin versetzt und mit Alkannin gefärbt.
Diese Terpene werden ausgeschaltet, da sie in dem Verdacht stehen, beim Menschen Nierenentzündung hervorzurufen.

7. Petroleum. Dieses Mittel wäre sonst sehr geeignet, bringt aber die älteren Bienen zum vorzeitigen Absterben, während es auf junge Bienen nicht einwirkt.

8. Kieselgur wird wie alle leicht suspendierbaren Körper mit eingetragen und verunreinigt die Zellen.

Die werten Imkerfreunde möchte ich nochmals bitten, mir bei der Auswahl und Prüfung neuer Denaturierungsmittel zum Wohle der edlen Imkerei behülflich zu sein.

(Ja — wir werden noch neue Denaturierungsmittel suchen helfen. Ich wünschte, daß sie der Teufel alle miteinander holte, das wäre für uns Imker viel gescheiter. Die paar Pfund Zucker, die wir bekommen, kann man uns ohne den Dreck geben, der das bißchen Steuerfreiheit halb auffrißt. Frdst.)

Der Einfluß der Suggestion.

Von Freudenstein.

Ich will einmal hier etwas über Suggestion reden. Das gehört zwar nicht zur eigentlichen Imkerei; es spielt aber im Leben jedes Menschen und besonders des Imkers und des Forschers eine so große Rolle, daß es doch gut ist, wenn ich etwas darüber bringe.

Vor etwa 50 Jahren erregte der Hypnotismus ungeheures Aufsehen in Europa. Ich geriet einst auch in solch eine Vorstellung eines Hypnotiseurs, und was ich da sah, verblüffte mich. Ich studierte alles durch, was ich an hypnotischer Literatur erlangen konnte. Zur praktischen Betätigung kam ich nun auf folgende Weise: Eines Tages war der Lehrer Bierwirt, der heute in Marbach steht, bei mir in Bortshausen. Da kam ein 15jähriger Bursche, ein früherer Schüler von mir, und klagte über heftige Zahnschmerzen. Er wäre am Morgen in der Zahnklinik zu Marburg gewesen, aber vor der Klinik wären die Zahnschmerzen fort gewesen, er sei nach Hause gegangen, da wären sie wieder gekommen, nun sei er zum Ebsdorfer Doktor gegangen, der sei aber nicht zu Hause. Das erzählte er mir alles, weil er wußte, daß ich sonst grundsätzlich es abwies, den Doktor zu spielen. Diesmal kam mir die Sache wie gerufen, wir hatten eben über Hypnotismus gesprochen und da wollte ich nun die Sache einmal praktisch versuchen. Ich schrob einen weißen Porzellanknopf vom Kleiderhaken, gab ihn Konrad (so hieß der Bursch) in die Hand und setzte ihn so, daß er den Knopf etwa 4 cm über der Nasenwurzel zwischen den Augen hatte und befahl ihm, an nichts zu denken, sondern mit beiden Augen auf den Knopf zu blicken. Nach einiger Zeit fuhr ich ihm mit geheimnisvollen Strichen vom Scheitel über die Schultern, ohne den Körper zu berühren und behauptete, daß das „magnetische Striche" seien, also etwas Geheimnisvolles, was der Bursche nicht kannte. Als ich dann bemerkte, daß seine Augen von der ungewohnten Anstrengung ermüdeten, da sagte ich: „Du wirst müde." „Ja." „Du kannst die Augen nicht mehr aufhalten?" „Nein." Die Lider fielen zu. Ich strich geheimnisvoll ihm über das Gesicht und als meine Finger auf den Lidern ruhten, sagte ich: „Du kannst die Augen nicht mehr aufbringen?" Er machte vergebliche Versuche. „Nein." Ich ließ ihm die Augen los. „Versuche es noch einmal." „Es geht nicht!" „Jetzt streiche ich nach oben, da gehen sie wieder auf." Sie gingen auf. Ich nehme seine Hand, streiche über den Arm. „Der Arm ist steif!" Er war steif. Gegenstrich. „Er ist wieder beweglich!" Ich löschte seinen Namen aus dem Gedächtnis. Er wußte ihn nicht mehr. Ich löschte einzelne Zahlen aus seinem Gedächtnis — er ließ sie beim Zählen fort. Bei anderen Gelegenheiten habe ich Leute rohe Kartoffeln für Apfelsinen essen lassen usw. Zum Schluß sagte ich ihm, daß seine Zahnschmerzen fort seien, daß sie nicht wieder kämen, und weckte ihn auf.



Natürlich hatte er das zu Hause erzählt und sein Schwager „Hannes“, der ein bißchen extra klug war, hatte ihn bereits angeranzt: „Schlechthans, halt's Maul, hast dich vom Scholmeister schlecht (dumm) machen lassen!“ Der Konrad blieb aber dabei, das sei ihm Wurscht, die Hauptsache sei, ich hätte ihm die Zahnschmerzen weggemacht.

Bierwirt saß bei den Experimenten blaß auf dem Sopha und hatte meine Hexereien den Kollegen erzählt. Bei der nächsten Konferenz mußte ich also ran. Ich holte mir den Dienstknecht auf dem Frauenberge, den „Henner“, ein ganz ausgezeichnetes Medium, und erledigte mit ihm die ganze hypnotische Schule.

Das hatte nun der Kollege Bodenbender dem Rendanten des Wiesbadener Hoftheaters Weber erzählt, und beide ließen mich später auf den Frauenberg rufen, wo ich mit dem Henner arbeitete. Dabei war nun auch ein Marburger Kutscher anwesend. Ich wollte nun an dem Henner, der sich von Zeit zu Zeit einen gewaltigen anhob, ein gutes Werk tun und sagte ihm in der Hypnose, er könne fortan keinen Schnaps mehr trinken; es würde ihm sein, als ob eine Leiche in dem Schnaps gelegen hätte. Ich hatte den Henner aus der Hypnose ausgespannt und die Sache war vorbei, da kam der Kutscher heran. „Ja, Herr Lehrer, was Sie da machten, war ja wunderbar!“ Der Wiesbadener Rendant stimmte begeistert ein. „Hängen Sie die Schulmeisterei an den Haken! Sie können mit Hypnotisiererei Geld wie Heu verdienen!“ „Ja,“ warf der Kutscher ein, „aber mit dem Schnaps, das stimmt nicht; er säuft ihn doch noch!“ Und nun erzählte er, und der Wirt, der alte Brunnet, bestätigte es: Als Henner zur Tür herauskam, hatte sich der Kutscher mit einem halben Kännchen parat gestellt. „Da Henner, das haste gaud gemaacht, nu trink e moll!“ Schwupp, war das halbe Kännchen drunten und der Henner tat so, als ob er mir das bloß so aus Gefallen getan. Während wir nun noch so sprachen, gab's draußen einen Mordspektakel, der Henner wollte den Kutscher mit der Mistgabel tot stechen. Er hatte alles von sich gegeben, was er im Leibe hatte, und behauptete, der Kutscher hätte ihm „Überschuß von einer Leiche“ in den Schnaps getan. Wir hatten unsere Last und der Kutscher mußte sich aus den Ästen machen. Zur Vesperzeit saß der Henner am Nebentisch bei Butter und Käse und Schnaps. Plötzlich wurde er wütend, warf das Schnapsglas in Scherben und wollte an den Wirt. „Fangt Ihr mir auch die Schweinerei an?“ „Was willst du denn eigentlich? Wenn du glaubst ich hätte dir was in den Schnaps getan, dann zapf dir doch selber!“ „Das tu ech ach!“ Damit nahm Henner eine leere Flasche und holte sich selbst Schnaps, brachte auch ein neues Trinkglas mit und schenkte sich ein. Er hob den Schnaps zur Nase und stutzte, er roch wieder, schüttelte den Kopf und brach dann in die klassischen Worte aus: „Dos wes en Gewitter, wos dos eß! Froier (früher) hot er mer so gut geschmeckt und jetzt schmeckt he wie lauter Sch . . ., he werd aber gesoffe und wenn ech gleich verrecke!“ Wupp, war der Schnaps runter. — Hupp — war der Schnaps mitsamt dem gegessenen Brot und Käse wieder raus. „Das weß en Gewitter,“ kratzte sich der Henner hinter den Ohren und drückte sich zur Tür hinaus. Natürlich hüteten wir uns von wegen der Mistgabel sehr, ihm die Wahrheit zu sagen. Nach Wochen hatte er es aber doch erfahren und ließ sich nun nicht mehr hypnotisieren. — Der kluge Schwager Hannes bekam nun auch Zahnschmerzen und war dabei doch auf den schlauen Gedanken gekommen, daß meine „Schlechtigkeiten“ doch angenehmer wären wie das Zahnausziehen, und wollte deshalb von mir geholfen haben. Den seifte ich gründlich ein und hatte dabei auch das Experiment gemacht, daß er keinen Menschen sah oder hörte als mich. Er lag im tiefen Schlaf und seine Frau bekam Angst, er sei tot, und als sie ängstlich zu schreien anfing und am Hannes schüttelte, da trat ich ruhig her zu Hannes: „Was? Die Zahnschmerzen sind fort?“ „Jo!“ „Dann steh auf!“ Verdutzt wachte er auf und ging mit seiner Frau heim.

Natürlich hatten sich die Bauern die wunderbarsten Märchen erzählt und ich war auf dem besten Wege, ein Schäfer Ast oder sonstiger Wunderdoktor zu werden, wenn mir die Geschichte nicht zu „schwindelig“ gewesen wäre. Denn auf die Dauer kann ich keinen Schwindel treiben. Aber den Sauhirten habe ich dann doch noch einmal angeschwindelt. Er hatte natürlich die Wunderdinge gehört und fragte mich treuherzig, was das wäre. „Ach,“ sagte ich möglichst unschuldig, „ich habe da so eine eigentümliche Kraft. Geben Sie doch einmal Ihre Hand her.“ Ich legte seine flache Hand auf meine und strich ihm über den Arm. „So, jetzt hängt Ihre Hand an meiner fest!“ Er zog, sie ging nicht ab. Er stutzte wie vom Schlag getroffen. Ich strich ruhig in anderer Richtung über seinen Arm, „so jetzt ist sie wieder los.“ Da rückte der Sauhirt aus und wollte kein Wort mehr sagen. Das war am hellen Tage auf der Straße vor meinem Schulhause. Im Orient gibt es da noch



wunderbarere hypnotische Erscheinungen, der ganze Volksmengen anheimfallen. Ein englischer Reisender erzählt darüber, wie ein indischer Fakir am hellen, heißen Tage nach geschehener Ankündigung und Erledigung von allerlei Zeremonien einen Strick in die Luft warf und nun daran vor allem Volke in die Luft kletterte. Der Engländer wollte dies Ereignis auf der photographischen Platte festhalten. Als er aber die Platte entwickelte, da saß der Fakir zusammengekauert am Boden und in der Luft war weder Strick noch Fakir!

Was wollen wir denn daraus lernen? Nun, was Hypnose und Suggestion ist! Eigentlich ein kolossaler Schwindel. Dabei wird der Mensch dahin gebracht, daß er seinen eignen Verstand aufgibt und nun sich die Autorität des anderen ganz einsetzt. Da kommen dann solche unglaublichen Erscheinungen, wie ich geschildert habe.

Hätte z. B. der Konrad die Überlegung gehabt: daß meine Augen müde werden, ist doch ganz natürlich, weil sie durch den Blick auf den Porzellanknopf so angestrengt werden, dann konnte ich ihn überhaupt nicht mehr hypnotisieren, denn er hätte den Schwindel gemerkt und an Stelle des Glaubens an mich wäre Mißtrauen getreten. So kam er aber nicht auf die wahre Ursache. Die eintretende Ermüdung erschien ihm als ein Wunder von mir und bald erlag er meiner Autorität. Fieberhafte Angst, die am heftigen Pulsschlag bemerkbar wird und die ich durch ruhige Zusprache entferne, sonst kommt er mir nicht zum Einschlafen, steigert die Erscheinung. Weil im Orient gewaltige Hitze so wie so den menschlichen Körper in fieberhaften Zustand versetzt, deshalb sind dort auch solche Erscheinungen von Massensuggestion, wie ich sie bei dem Fakir erwähnte, möglich. Beim Volke die Dummheit, bei dem Engländer das, was er über Fakire gehört hat, das ist dann der Boden, auf dem die Sinnestäuschung wächst. Die photographische Platte läßt sich aber nicht hypnotisieren und sieht deshalb die Wahrheit.

Der Suggestion sind wir nun alle unterworfen, aber soweit als unser Verständnis reicht, nicht. Die Suggestion kommt nicht bloß von außen und lenkt unsere Sinne, daß sie so ganz verkehrt sehen. Sie hat ihren Sitz auch sehr oft in uns selbst. Man nennt das „Autosuggestion". Unsere Sinne sind nämlich nur dann in der Lage, richtig wahrzunehmen, wenn unser geistiger Inhalt in der Lage ist, die neue Wahrnehmung richtig zu erklären. Ich will das aus einem eignen Erlebnis beweisen: Bei Vortshausen liegen drei Berge. a) der Frauenberg. Er ist am höchsten, ist unten bewaldet, endet in einem kahlen Kegel, der die Frauenbergruine trägt. b) der Ulrichsberg; er ist eine bewaldete Kuppe und niedriger als der Frauenberg; c) der Ebsdörferwald oder Höhwald. Er ist noch niedriger und mehr ein Rücken. Diese drei Berge liegen in folgender Linie: a b c. Ich ging nun nach dem Höhwald spazieren, wie gewöhnlich in tiefen Gedanken, so daß ich fast gar nicht auf meine Umgebung achtete. Als ich auf eine Schneise trat und den Kopf hob, stand der Frauenberg vor mir. Zuerst dachte ich, bist du denn schon so weit, daß du um den Ulrichsberg herum bist. Aber nein. Dort war eine Stelle, die ich genau kannte, da hatten auf der vorigen Jagd die Rehe gelegen. Um Gottes willen, bist du denn geisteskrank geworden, daß du dich so täuschest? Das, was vor mir steht, ist doch der Frauenberg und da mußte doch der Ulrichsberg stehen! Als ich so dachte, drohte ich vor Schreck umzusinken, mir nahte eine Ohnmacht. Indem kam mir der Gedanke, das könnte eine Fata morgana sein. Wahrhaftig, wie interessant, da siehst du in deinem Leben eine Fata morgana, das erweckte mich zu frischem Leben. Ich betrachtete die Luft, die diese „Spiegelung" hervorgerufen, und wartete nun, daß die Fata morgana wieder verschwinden solle. Das tat sie aber aber absolut nicht. Auf einmal kam mir der Gedanke, der Ulrichsberg verdeckt den unteren Teil vom Frauenberg und gerade darüber ragt der Kegel mit der Ruine heraus. Sowie mir der ganz richtige Gedanke kam, da sah ich auch genau, daß jetzt die Ruine, die ich, solange ich die richtige Erklärung nicht hatte, auf 500 Meter vor mir sah, nun auf etwa 1500 Meter zurückrückte. Jetzt erst, nachdem ich die richtige Erklärung hatte, sahen auch meine Augen erst richtig. Ich habe dann später mehrmals versucht, mir die Fata morgana wieder vorzuzaubern. Es gelang mir aber nicht. Nachdem die richtige Erklärung in meinem Geiste war, sahen auch meine Augen richtig und ließen sich nicht einen Augenblick täuschen. Aber damals, als ich die richtige Erklärung nicht hatte, sah ich die Ruine auf 500 Meter vor mir und hätte darauf geschworen, daß es nicht weiter sei und daß das, was vor mir stand, der richtige Frauenberg wäre, während sich doch das Bild aus dem Ulrichsberge und dem Frauenberge zusammensetzte.

Sehen Sie, so gewaltigen Einfluß hat die falsche Erklärung sogar auf die sinnliche Wahrnehmung. Wer darum ein Naturforscher werden will, der muß das

kennen und sich hiervor peinlich hüten. Vor den Suggestionen von außen und vor den Suggestionen von innen. Er muß stets bestrebt sein, der photographischen Platte zu gleichen. Sonst gerät man auf die Bahnen von Gerstung und Dickel. Beides sind geistig über dem gewöhnlichen Niveau stehende Leute. Wie ich aber mit meinen Suggestionen dem Henner so alle Sinne verschloß, daß er weder seiner Frau Rufen noch Rütteln vernahm, mir aber auf das leiseste Wort reagierte, so haben sich diese beiden mit Autosuggestionen alle Tore so verschlossen, das sie nichts von dem vernehmen können, was nicht zu ihrer Suggestion paßt.

So geht es auch vielen Imkern, z. B. den Gerstungianern. Sie stehen unter der suggestiven Einwirkung Gerstungs und halten da vielfach für „Apfelsinen", was in Wirklichkeit „rohe Kartoffeln" sind.

Faulbrut und Faulbrutgesetz.

Von H. Behlen.

Der im Reichsgesundheitsamt ausgearbeitete Gesetzentwurf betr. Faulbrut liegt schon über ein Jahr der Besprechung in der Fachpresse vor. Soviel ich sehen kann, sind die meisten Ausführungen zustimmend, wenn es auch nicht an kritischen Stimmen zu einigen Bestimmungen, die m. E. dem Viehseuchengesetz entnommen sind und hier nicht recht passen wollen, fehlt. Es seien daher auch hier einige Bemerkungen gestattet.

Die Maßnahmen gegen die Verbreitung der Faulbrut unterscheiden eine Verschleppung im Inlande und eine solche durch das Ausland. Ohne Zweifel ist der ersten die größere Wichtigkeit beizulegen; denn wie aus den obigen Ausführungen hervorgeht, ist es in den weitaus meisten Fällen der vernachlässigte Bienenstand irgend eines Auchimkers, von dem aus die Faulbrut weiter verbreitet wird. Dies vorausgesetzt, wird man zugeben müssen, daß dem Gesetzentwurf eine sehr richtige Bestimmung fehlt, nämlich die Anzeigepflicht. In kleinen Orten kann man ohne diese übersehen, wer alles Bienen hält, nicht aber in größeren. Im Zusammenhang hiermit muß im Gesetz unzweifelhaft festgelegt werden, daß der Sachverständige auf eine Anzeige hin die sämtlichen Bienenstände eines Ortes nachsehen darf. In vielen Fällen wird nämlich der die Anzeige betreffende Stand nicht der erste sein, auf dem die Krankheit ausgebrochen ist. In diesem Falle bleibt dann, wenn der Sachverständige nicht den ursprünglichen Herd aufdeckt, die Gefahr bestehen. Es ist zwar der Besitzer dieses Seuchenherdes auch zur Anzeige verpflichtet, doch wird ihm selten beizukommen sein, da er stets Unkenntnis vorschützen kann. Auch das Verbot des Stehen- und Liegenlassens von offenen gebrauchten Wohnungen, Waben usw. muß in das Gesetz hinein. Bei einem durch den Sachverständigen behandelten Stande ist das selbstverständlich, den nicht gemeldeten und vor Inkrafttreten des Gesetzes eingegangenen Ständen aber kann man mit den vorgesehenen Paragraphen nicht zu Leibe.

Bezüglich der Ansteckung durch den Imker selbst wird von anderer Seite gewünscht, im Entwurf vorzusehen, daß der Imker die Ansprüche verliert, wenn er die Krankheit durch Umhängen von Waben verbreitet hat. Da ein solches Tun vor der Revision durch den Sachverständigen doch wohl nur aus Unkenntnis geschieht oder da, wo es böswillig geschehen ist, kaum nachgewiesen werden kann, würde diese Bestimmung also nur die Zeit nachher betreffen. Da aber wird der Sachverständige dies ohnehin verbieten, und der Imker verliert den Anspruch an die Entschädigung, wenn er sich den Anordnungen nicht fügt. Wichtig sind die Bestimmungen über den Verkehr mit Völkern, gebrauchten Wohnungen, Waben und Honig. Alle diese Maßnahmen sind geeignet, die Faulbrut zu verbreiten, am wenigsten vielleicht der Verkehr nackter Völker und Königinnen. Es ist daher verständlich, daß der Entwurf den Verkehr im gegebenen Falle verbietet resp. den Ausführungsbestimmungen oder den Sachverständigen es überläßt, es zu verbieten. Es würde also auch ein Wandern mit Bienen aus einem verseuchten Orte verboten sein, verboten natürlich auch für die gesunden Stöcke. Aus diesem Grunde stehen die Wanderimker diesem Paragraphen ablehnend gegenüber. Besonders hat Herr Pilgram, der sich den Besitzer des größten Mobilbetriebes in Deutschland nennt, gegen ihn Front gemacht. Dabei sind ihm einige Irrtümer unterlaufen, auf die hier etwas näher eingegangen werden muß. Herr Pilgram behauptet, daß die Werte, die die Wanderimkerei jährlich schafft, diejenigen übertrifft, die durch die Faulbrut zerstört werden. Das mag

schon sein, doch steht die Sache nicht so, daß nach Einführung des Faulbrutgesetzes das Wandern mit Bienen aufhören müßte. Außerdem soll doch die Faulbrut laut der vor einigen Jahren erlassenen amtlichen Rundfrage in dem Hauptwandergebiete Deutschlands — in der Lüneburger Heide — nicht vorkommen. Es gibt zwar Skeptiker, die die Zuverlässigkeit dieser Angaben stark in Zweifel ziehen, doch bleibe das dahingestellt. Es würde also voraussichtlich das Gesetz dort garnichts ändern, und daß in andern Gegenden dadurch hier und da einmal das Wandern unterbleiben muß, wird wohl selten und im Laufe der Zeit sicher immer seltener vorkommen. Es liegt also kein Grund vor, das Wanderverbot nicht in den Gesetzentwurf hineinzubringen; denn daß durch Wandern die Krankheit verbreitet werden kann und zwar gleich nach verschiedenen Arten, ist längst erwiesen. Herr Pilgram meint zwar, daß das Wandern ein Heilmittel gegen Faulbrut sei, doch entbehrt diese Behauptung jeder tatsächlichen Grundlage; denn die Lüneburger Heide kann nach dem oben Ausgeführten als Beweis nicht gelten. Heilung der Faulbrut infolge Luftveränderung ist bis dahin unbekannt, zumal ja nicht die Bienen, sondern die Brut im Stock krank ist. Es mag zugegeben werden, daß durch das Wandern in besseren Trachtgegenden der Bruteinschlag vermehrt wird. Hierdurch kann, wie oben ausgeführt wurde, die offene Form der Faulbrut zum Stillstand gebracht werden, was aber mit dem Wandern als solches nichts zu tun hat, da derselbe Effekt auch daheim durch Füttern hätte erreicht werden können, abgesehen davon, daß von einer Heilung dabei keine Rede ist; denn wenn die Krankheit zu weit vorgeschritten ist, nutzt auch der vermehrte Brutansatz nichts.

Gegen den von anderer Seite geäußerten Wunsch, daß in den Entwurf eine Bestimmung aufgenommen werde, die den Bäckern usw. verbietet, gekauften Honig offen stehen zu lassen, daß er von den Bienen geholt werden kann, ist nichts einzuwenden.

Das strikte Verbot der Einfuhr von Völkern mit Bau und Brut aus dem Auslande ist wohl etwas zu rigores für Grenzgebiete mit Wanderbetrieb. Hier könnte wohl die Einfuhr an das Gutachten des in Frage kommenden deutschen Sachverständigen gebunden werden. Was der Nachweis des Ursprungsortes als Bedingung für die Einfuhr von nackten Völkern, Königinnen, gebrauchten Beuten, brutfreiem Wabenwerk und Stampfhonig für einen Zweck haben soll, ist mir nicht recht ersichtlich. Da zugestandenermaßen nackte Völker und Königinnen die Krankheit kaum verschleppen, hat eine Beschränkung der Einfuhr doch auch keinen Zweck. Die Einfuhr von gebrauchten Wohnungen und brutfreiem Wabenwerk wird m. E. viel zweckmäßiger an die Bedingung einer sofort vorzunehmenden Desinfektion gebunden. Bliebe noch der Stampfhonig, der, von Bäckern bezogen, unter die oben erwähnte Bestimmung fallen würde. Der Bezug von ausländischem Stampfhonig zum Zwecke der Bienenfütterung mag meinetwegen verboten werden, obwohl es den Beziehern eigentlich zu gönnen ist, wenn sie damit schlechte Erfahrungen machen.

Die übrigen Bestimmungen des Entwurfes bieten kaum Gelegenheit zu grundsätzlicher Stellungnahme. Hoffentlich wird das Gesetz bald verabschiedet!

(Schluß folgt.)

Auf zur Tat!

An alle Mitglieder des Deutschen Imkerbundes durch die deutschen Imkerzeitungen.

Die bitteren Erfahrungen von der Berliner Ausstellung, die einen großen Fehlbetrag hinterlassen hat, wofür es kein Deckungskapital gibt, haben gelehrt, wie gefährlich es ist, für die großen Imkerverbände, Wanderversammlung und Imkerbund, sich in teure Unternehmungen einzulassen. Mit andern Ausstellungen mag man besser gefahren sein, weil die Orts- und Zeitverhältnisse günstiger waren. In Berlin nehmen die Ausstellungen das ganze Jahr kein Ende, und alle Arbeiten in Berlin, Zeit und Wege, kosten viel Geld. Aber Veranstaltungen auf gut Glück und ohne Garantiefond sind auch die früheren Imkerausstellungen gewesen. Das darf nicht so bleiben. Die Ausstellungen oder was sonst unternommen werden mag, müssen finanziell gesichert werden. Es fragt sich nur, wie das geschehen soll. Aber es läßt sich tun bei einigem guten Willen, bei der entschlossenen Abkehr der deutschen Imker von dem Warten auf fremde Hilfe.



Von der Wanderversammlung ist nichts zu haben, denn sie ist nichts als eine periodische Zusammenkunft derer, die für die Unkosten 3 Mk. bezahlen. Sie hat sich mit ihrem Vorstande auch nicht um die Ausstellung gekümmert. Mit dem Imkerbunde ist's ebenso. Außer der Hergabe von einigen Medaillen hat er für die Ausstellung nichts geleistet und nichts geopfert. Alle Arbeit und Sorge um Geld und Preise hat der Berliner Ausschuß übernehmen müssen, als ob er die Ausstellung und alles, was die Versammlungen mit sich brachten, für sich inszeniert hätte.

Trotzdem bleibt der Imkerbund die einzige Organisation, die helfen muß und kann, denn er ist etwas Geschlossenes, dessen Mitglieder Pflichten zu erfüllen haben. Der Weg ist folgender: Der Bund muß aus dem Armenhause heraus, in dem er einquartiert ist, und in dem er sich mit drei Bettelpfennigen kümmerlich erhalten soll. Die Mitglieder müssen das erbärmliche Getue armer Leute aufgeben und sich das stolze Bewußtsein aneignen, daß sie die moralische Kraft und das Geld haben, sich auf sich selbst zu verlassen. Der Bund hat, wenn man sein jährliches Einkommen an Mitgliederbeiträgen von 2038,19 Mk. durch 3 Pfennige dividiert, etwa 68000 Mitglieder. Jeder Einzelverein soll sofort, ohne daß der Vorstand des Imkerbundes dazu auffordert, von seinen Mitgliedern à Person 10 Pf. sammeln. Wer will, soll mehr geben, 50 Pf. oder 1 Mk. oder noch mehr. Das Geld soll unverzüglich an den Provinzial- oder Landesverbands-Vorsitzenden und von diesem an den Imkerbundsvorsitzenden geschickt werden. In drei Wochen kann alles erledigt sein. 7—10000 Mk. können so ohne Mühe dem Imkerbund in den Schoß fallen.

Auf zur Tat, mit fröhlichem Sinn! Es geht, wenn man will.

Koch, Berlin-Lankwitz.

Fragekasten.



Fragen: 1. Darf geblauter Kristallzucker zur Herbstfütterung benutzt werden? 2. Wie werden die künstlichen Weiselzellen hergestellt? Genügt es, einfach in die Holznäpfchen Wachs zu gießen und das Stäbchen hineinzudrücken, oder muß nach dem Verfahren des Amerikaners Doolittle durch öfteres Tauchen des Stäbchens in Wachs, wobei ersteres anfangs tiefer und später flacher hineingetaucht wird, eine Zelle hergestellt werden, die am Grunde dickere, zur Oeffnung hin sich allmählich verjüngende, dünnere Wände hat? 3. Kann ich Reserveköniginnen im Honigraum eines weiselrichtigen Volkes überwintern, wenn der Honigraum vom Brutraum durch Absperrgitter getrennt ist?

Antworten: 1. Das Blauen ist halb so schlimm, als es gemacht wird. Hutzucker ist „geblaut", um ihm eine weißere Farbe zu geben. Ungeblauter Zucker sieht etwas gelblicher aus, als der rein weiß geblaute. 2. Die Weiselzellen werden nur in der Ihnen durch Doolittle bekannten Weise durch Eintauchen eines Stäbchens hergestellt. Hauptsache ist aber, daß das Stäbchen naß ist, sonst klebt das Wachs am Stäbchen und die künstliche Weiselzelle löst sich nicht. 3. Das läßt sich vielleicht nur dann machen, wenn Sie das Absperrgitter mit einem Drahtgitter überdecken, bis sich die Bienen aneinander gewöhnt haben, sonst stechen sie eine oder gar beide Königinnen gegenseitig ab. Besser ist es, Sie lassen das Drahtgitter den ganzen Winter hindurch liegen. Probieren Sie es einmal, vielleicht ist das ein gangbarer Weg, um ein schwaches Volk im Honigraum zu überwintern.

Frage: In unserem Orte ist die Faulbrut ausgebrochen. Die Zellen enthalten eine braune zähe Masse. Muß das polizeilich gemeldet werden? Muß ich alles vernichten, oder kann ich nackte Heidvölker auf Kunstwaben in die Beuten bringen? Darf man die recht schwach gewordenen Völker auf freie Waben vereinigen? Ist der gewonnene Honig zu genießen?

Antwort: Allem Anschein nach liegt Faulbrut vor. Es existiert noch kein Reichsgesetz, bedarf darum keiner polizeilichen Anmeldung, es gibt aber auch keine Entschädigung. Die Sache ist leicht zu behandeln. Die kranken Völker werden abgeschwefelt. Der Honig ist für Menschen genießbar, für Bienen aber sehr ansteckend. Die Rähmchen werden entweder einfach verbrannt

oder 24 Stunden in Wasser gelegt und dann in einen heißen Backofen gesteckt. Hauptsache ist, daß die infizierten Beuten naßgemacht und dann mit einer Lötlampe gründlich ausgebrannt werden, bis sie dunkelbraun sind. Hierauf können Sie sofort die Beute wieder benutzen.

Frage: Im September brachte ich zwei Schwärme in zwei Breitwabenstöcken mit je 12 Rähmchen unter und gab jedem Volk 22 Pfd. Zucker, so daß die letzten Waben mit Zucker gefüllt, aber nicht gedeckelt sind. Seit einigen Tagen haben sich die Bienen zurückgezogen, so daß die letzten Waben leer sind. Soll ich nun die beiden letzten Waben mit Zucker entfernen?

Antwort: Nachdem das Volk fertig gefüttert ist, werden ihm keine Waben mehr weggenommen. Die unbelagerten Waben müssen bleiben, damit die Bienen nicht an dem kalten Fenster zu sitzen brauchen und damit sie sich von den unbelagerten Waben noch Nachschuß ins Winterlager holen können. Damit dabei die Bienen hübsch an den warmen Stellen bleiben und nicht um die kalten Wabenränder herum brauchen, wird mitten durch die Waben mit einem Holz oder Eisen in Bleistiftstärke ein Loch gestochen. Der unbedeckelte Zuckerhonig verdirbt nicht.

Frage: Ich habe zwei Völker, in dem einen ist eine Menge Brut, in dem andern gar keine. Ich dachte, in letzterem Volk sei keine Königin vorhanden, glaube sie aber beim Auseinandernehmen desselben gesehen zu haben. Außerdem lagen in dem Kasten viele junge tote Bienen. Handelt es sich hier um ein weiselloses Volk, oder ist die Königin, wenn eine solche wirklich vorhanden, untätig?

Antwort: Wegen Ihrem Volk brauchen Sie sich keine Sorge zu machen. Es ist ganz natürlich, daß es jetzt im Oktober Völker gibt, die keine Brut mehr haben, und diejenigen, welche noch Brut haben, reißen dieselbe bei eintretender Kälte heraus.

Frage: Ein Imker hat seinen Nachbar verklagt, weil ihm dieser unter Drohungen verbot, seinen Garten zu betreten, um einen ihm gehörigen Schwarm einzufangen, und den der Nachbar dann für sich behielt. Ich bin vom Gericht in dieser Sache als Sachverständiger geladen. Ein guter Schwarm wiegt hier 30—40 Pfd. Wie hoch ist ein solcher Schwarm einzuschätzen?

Antwort: Schwärme, die 30–40 Pfund wiegen, gibt es nicht. Außerdem geht doch auch nicht der Korb mit dem Schwarm. Als Sachverständiger haben Sie den Eid zu leisten, Ihr Gutachten unparteiisch abzugeben. Ich würde pro Pfund 3 Mk. berechnen, und wenn sich das Gewicht des Schwarmes nicht feststellen läßt, den Schwarm auf rund 10 M. taxieren.

Frage: Ich wohne in einem Talkessel, daher kommt es wohl, daß auf dem Felde arbeitende Leute noch 300 m vom Bienenstande entfernt von Bienen gestochen werden?

Antwort: Wenn so weit vom Bienenstande entfernt Leute gestochen werden, so behandeln Sie die Bienen nicht richtig. Lesen Sie in meinem Lehrbuche den Artikel über den Umgang mit den Bienen und richten Sie sich darnach, denn die Leute brauchen sich nicht von Ihren Bienen stechen zu lassen, gerade so wenig, wie Sie sich brauchen öfters von einem fremden Hunde beißen zu lassen.

Frage: Kürzlich nahmen meine Bienen die gereichte Zuckerlösung nicht mehr. Bei der Untersuchung fand ich, daß die Lösung eine schleimige Masse geworden war, nicht aus den Flaschen herausging und auch nicht mehr recht süß schmeckte. Ich entfernte alles und gab frische Zuckerlösung, welche die Bienen wieder nahmen. Wie kann ich das verdorbene Zeug noch verwerten?

Antwort: Die Erscheinung wird verursacht durch eine Bakterie (leucanastoc. mesenterioides). Der in Schleimgärung geratene Zucker ist unbrauchbar. Halten Sie ihre Futtergefäße 2c. rein, dann passiert das nicht.

Fragen: 1. Wie so viele andere in diesem Jahre, habe auch ich verschiedene schwache Völker. Kann ich diese Völker durch Zugabe nackter Heidbienen verstärken? 2. Gibt es ein Vereinigungsverfahren, welches ohne Einsperren der Königin durchgeführt werden kann?

Antwort: 1. In diesem Falle lassen Sie sich die nackten Heidvölker mit eingesperrter Königin schicken und geben dann die nackten Bienen ohne Königin zu. 2. Die Vereinigung zweier Völker ohne Aussuchen der Königin geht auch durch einfaches Durcheinanderhängen der Bienen auf dem Wabenbocke. Es gerät meist — aber nicht immer.

Frage: Im Juli hatte ich ein weiselfalsches Volk, drei Waben waren schon mit Buckelbrut besetzt. Zufälligerweise hatte ich eine Königin übrig, tauchte diese in verdünnten Honig und setzte sie auf eine buckelbrütige Wabe. Nach mehreren Tagen untersuchte ich den Stock, meine Königin hatte schon Eier gelegt und spazierte munter umher. Im Septembember fand ich wieder ein weiselfalsches Volk und behandelte dieses genau so und mit demselben Erfolg. Sollten diese beiden Fälle nur auf Glück beruhen, oder wäre dies ein gutes Mittel, weiselfalsche Völker schnell zu heilen?

Antwort: Ich glaube, daß das ganz gut geht und eine Vereinfachung ist, denn die weiselfalschen Völker setzen ja meist Weiselzellen an und versuchen es, eine neue Königin zu bekommen.

Verschiedenes.

Ein Unfug der Inserenten. Es kommen bei uns vielfach Klagen von Leuten, welche unseren „Honigmarkt" benutzen. Sie schreiben an Imker, welche in unserem „Honigmarkt" Honig angeboten haben, und erhalten weder Honig noch irgend eine Antwort. Die betreffenden Imker haben offenbar den im „Honigmarkt" angebotenen Honig längst verkauft, lassen aber ihr Angebot ruhig im „Honigmarkt" weiter stehen. Es ist ihnen offenbar die Mühe zu viel, hierher zu schreiben, daß ihr Angebot gestrichen wird. Das ist natürlich ein großer Unfug, der uns und auch anderen Imkern schadet. Denn wenn die Leute hierhin und dorthin schreiben nach Honig und bekommen nicht einmal Antwort, da sind wir mit unserem „Honigmarkt" blamiert, und so mancher, der noch Honig hat, findet wegen diesen Angeboten keinen Absatz. Da muß ich natürlich Wandel schaffen, und das soll in der Weise geschehen, daß die Angebote künftig nur dreimal aufgenommen werden. Erfolgt dann von dem Imker kein neuer Auftrag, so wird sein Angebot im „Honigmarkt" der „Neuen" gestrichen. Die dreimalige Aufnahme im „Honigmarkt" kostet 25 Pfg., welche jedesmal mit dem Auftrag zur Aufnahme im „Honigmarkt" in Briefmarken einzusenden sind.

Auch über manche andere Inserenten wird Klage geführt, besonders über solche, welche Schwärme und Heidschwärme anbieten. Wenn sie ausverkauft haben, so geben sie den Bestellern vielfach keine Antwort, und diese warten dann vergeblich, werden ärgerlich und machen womöglich die „Neue" dafür verantwortlich. Das ist ein sehr unkaufmännisches Benehmen. Es ist einfach kaufmännischer Anstand, daß man den Kunden benachrichtigt, ob man liefert oder nicht. Es kann das ja ganz einfach per Postkarte kurz und bündig geschehen. Etwa so: Den gütig erteilten Auftrag werden wir ausführen; oder: Wir sind ausverkauft.

Filz als Packmaterial. Von verschiedenen Seiten wurde ich in diesem Herbst nach Bezugsquellen von Filzdecken zum Verpacken der Bienen befragt. Ich habe mir da von einer großen Filzfabrik Proben und Preise kommen lassen, auch bereits Versuche mit dem Verpacken gemacht, und es hat sich dabei herausgestellt, daß wir in dem Filz tatsächlich ein sehr brauchbares, bequemes und auch recht billiges Packmaterial haben.

Der Filz ist brauchbar, denn es ist ja bekannt, daß kaum etwas anderes so gründlich gegen Kälte schützt wie Filz. Es ist auch sehr bequem, denn so eine Decke von 10 mm ist rasch hingelegt und rasch wieder entfernt. Dann kann man noch, wenn man überall flüssige Rähmchen hat, dieselben über der Filzdecke im Honigraum unterbringen, die Filzdecke füllt dann den Raum unter den Rähmchen aus. Hinter dem Fenster nimmt man wohl am besten eine Decke von doppelter Stärke, also 20 mm, weil die auf der hohen Kante hinter dem Fenster steht, was die dünnere Decke von 10 mm nicht tut. Wenn man aber die dünnere Filzdecke mit 2—3 Stiften oben am Fenster feststeckt, so hat man am Stockfenster einen sehr warmen und bequemen Filzvorhang, den man ohne weiteres mit dem Fenster herausnehmen und wieder einstellen kann, unter dem man auch einfach, ohne ihn zu entfernen, durchs Fenster sehen kann. Das ist alles sehr bequemer und reinlicher, als wenn man mit Moos, Stroh oder Lumpen ꝛc. die Bienenvölker verpackt. Man kann da trotz der Verpackung, ohne dieselbe entfernen zu müssen, an den Völkern hantieren, sie hindert in keiner Weise.

Die Filzverpackung ist auch billig. Ich habe dieselben in passende Größen schneiden lassen. Eine Decke, 23,5 cm breit und 41 cm lang, kostet ab Fabrik 20 Pfg. Man hat nun eine zum Abdecken und eine hinters Fenster nötig, also zwei Stück pro Stock, macht 40 Pfg. pro Normalstock. Für Breitwaben nehme ich hinter das Fenster die Größe von 35×23 cm zum Preise von 15 Pfg. Am besten nimmt man hier aber wohl doppelte Dicke, dann kostet die Decke 30 Pfg. und läßt sich einfach einstellen. Zum Abdecken nach oben nimmt man 35×35 und 10 mm dick. Dieselbe kostet 25 Pfg. Es stellt sich also die ganze Verpackung für den Breitwabenstock bei 10 mm dickem Filz auf 40 Pfg., bei 20 mm dicker Fensterplatte auf 55 Pfg.

Die Filzplatten können durch die „Neue Bienenzeitung" bestellt werden und gehen dann den Bestellern direkt unter Nachnahme zu.

Praktische und billige Reinigung der Futtergeschirre. Wenn man die Kataloge der Handlungen für Imkergerätschaften durchblättert, so muß man über die Zahl der Imkergerätschaften staunen, welche alle als notwendig angepriesen werden. Der Anfänger in der Bienenzucht, der mit ganzem Interesse an die edle Beschäftigung herangeht, gibt für manches unnötige und obendrein recht unpraktische und teure Gerät manchen Groschen Geld aus, den er sparen könnte. Heute sind die Erträgnisse der Bienenzucht kärglich und sie werden es in der Zukunft noch mehr werden. Darum geize man und schaffe nur die allernotwendigsten Gerätschaften an. Wer sich mit dem Gerstungschen Betrieb angefreundet hat, wird nicht nur geringe Ernten machen, sondern auch für eine Reihe Gerstungscher Gerätschaften noch obendrein viel Geld ausgeben müssen. Was bleibt dann übrig? In meiner Gegend hat man trotz der nassen, kalten Witterung noch befriedigende Ernten gemacht. Ein Gerstungianer aber hat nichts bekommen. Teure Thüringer Ständer,

teure Gerätschaften, viel Arbeit und — keinen Lohn. Da mag der Kuckuck imkern.

Die Gerstungsche Ballonreinigungsbürste ist auch so ein unnützes Möbel auf dem Bienenstande. Ehe man mit dem Ding die Thüringer Luftballons gereinigt hat, ist eine gehörige Zeit vergangen. Zudem konnte man auch noch das krumme Bürstlein schlecht durch den engen Hals in den Bauch des Ballons bekommen. Dem Uebelstande ist durch die neueste Erfindung abgeholfen, indem eine verschiebbare Bürste auf dem Markt erschienen ist. Lieber Imkerbruder, du hast mit dem alten Ding schlechte Erfahrungen gemacht, die neue „Erfindung" hat nur den einzigen Vorzug vor der alten, daß sie sich leichter in den Ballon führen läßt. Putzen wird sie aber gerade so schlecht als die alte. Es gibt ein viel billigeres Reinigungsmittel. Wenn man dasselbe angewendet hat, wird man die „Bürsten" an den Nagel hängen und sagen: „Die Dinger haben Geld gekostet und taugen nichts!" Nimm lieber Kartoffeln, zerschneide sie in kleine Stückchen, oder was noch besser ist, zerreibe sie auf dem Reibeisen und stecke das Gereibsel in das Glas, gieße Wasser zu, schüttele tüchtig, und du wirst blitzblanke Gläser haben — ohne Bürste. Wenig Mühe, keine Geldausgaben, blanke Gläser.

Hagemann, Lestin.

Honig mit Ingwerzucker. Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Leipzig hatte gegen den Kaufmann Paul Bruno Gregor Anklage wegen Nahrungsmittelfälschung erhoben. Der Angeklagte ist bereits einmal wegen Nahrungsmittelfälschung mit 300 M. bestraft worden. Die Anklage beschuldigte ihn, er habe in seinem Betriebe im Laufe des Jahres 1912 fortgesetzt Honig, dem er Ingwerzucker und andere Stoffe zugesetzt habe, als reinen Honig abgegeben und in Berlin, Leipzig und anderen Orten verkauft. In der Anklageschrift sind über 40 Fälle verzeichnet, in denen er gefälschten Honig abgegeben haben soll. Der Angeklagte stellte seine Schuld in Abrede, so daß es eines großen Zeugenapparates und mehrerer Sachverständiger bedurfte, um ihm sein Verschulden nachzuweisen. Er hat die Untersuchung auch dadurch erschwert, daß er sich weigerte, seine Bezugsquellen zu nennen. Auch hat er alles beiseite geschafft und vernichtet, was auf seine Schuld hinweisen konnte. Das Gericht erkannte unter Freisprechung in einzelnen Punkten der Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz auf 2 Wochen Gefängnis sowie auf eine Geldstrafe in Höhe von 600 M., an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle eine entsprechende Geldstrafe zu treten hat. Es verfügte außerdem die Veröffentlichung des Urteilstenors in einer Leipziger Tageszeitung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte in seinem Plaidoyer noch besonders darauf hingewiesen, daß der Honig vielfach für Kinder und Kranke verwendet werde. Im Interesse der Volksgesundheit müsse gegen ein Vorgehen, wie es bei dem Angeklagten vorliege, ganz energisch Front gemacht und auf eine exemplarische Strafe erkannt werden. — Ein wegen Vertriebs des verfälschten Honigs mitangeklagter Handelsmann wurde freigesprochen, weil ihm nicht nachgewiesen werden konnte, von den Manipulationen des Angeklagten Kenntnis gehabt zu haben.

Erklärung. In den zwischen uns schwebenden Privatklagesachen haben wir uns heute auf Anregung des Gerichts verglichen und uns verpflichtet, darüber nichts mehr in unseren Zeitungen zu veröffentlichen.

Kuchenmüller. Freudenstein.

Imker-Rundschau.

Von H. Behlen, Landwirtschaftslehrer in Eldena.

Verarbeiten die Bienen dargebotenes Wachs? Diese Frage wurde durch Förster Bohm und Pfarrer Aisch mit Hilfe geeigneter Versuche zu lösen gesucht. Aus diesen geht hervor, daß die Bienen dann, wenn sie bauen und Verwendung für Wachs haben, dargereichtes, namentlich in Form von Entdeckelungsscheibchen aufnehmen und zum Bauen verwenden, ja es sogar an die Rähmchenschenkel kleben. Durch Verwendung verschieden gefärbter Mittelwände fand man, daß die Bienen, die von diesen abgeschabten Wachsstückchen auch transportierten, wenn auch in der Regel nur auf derselben Wabenseite. Bei der Herstellung der Zellen bleiben oft kleine Wachsmengen übrig, die zunächst am oberen Rand der Zellen als verdickte Leisten stehen bleiben und dann später zum Verdeckeln benutzt werden. Nach Bohm werden bei alten, oft bebrüteten Zellen die Wände in dem Maße dünner gemacht, in welchem sie innen durch die Nymphenhäute dicker werden. Das Wachs soll dabei hochgezogen werden. Wie das zu denken ist, ist mir nicht recht klar, da die Zwischenwände der Zellen auf beiden Seiten von solchen Häuten bedeckt sind, sodaß die Bienen ja an das Wachs eigentlich nur am äußeren Rande heankönnen. Die Zwischenwand aber zwischen die seitlich kauenden Kiefer zu nehmen, wie bei der Neuherstellung der Zellen, können sie ebenso wenig. Es würde also m. E. für die Bienen nur übrig bleiben, in die Zellen zu kriechen, die „Schultern" gegen die Wände zu stemmen und so die Wände dünner zu pressen!? Bohm zieht aus seinen Versuchen unter anderem die Folgerung, daß die Bienen erst dann selbst Wachs produzieren, wenn der so dargereichte oder vorhandene Baustoff nicht mehr ausreicht. Ein Bedürfnis nach Wachsproduktion liegt also nicht vor. Wie denn nun, wenn Herrn Bohm ein Schwarm ausrückt

und sich in einem hohlen Baum oder an einem ähnlichen Orte niederläßt, wie es doch im Naturzustande die Regel war? Für die Praxis soll sich aus seinen Versuchen die Folgerung ergeben, die Mittelwände in Zukunft recht stark zu nehmen, daß die Bienen infolge der Verdünnerung derselben Wachs genug haben, die Zellenwände und -deckel herzustellen. Auch die Richtigkeit dieser Ansicht möchte ich noch bezweifeln, bis nachgewiesen ist, daß das Wachsproduzieren den Bienen schadet. Vorläufig möchte ich es noch als eine den Bienen natürliche Tätigkeit ansehen, die aufzuheben kein Grund vorliegt.

Ueber Fortschritte in der Imkertechnik sprach M. Kuntzsch auf der Wanderversammlung in Berlin. Seinen teils interessanten, teils etwas sonderbaren Ausführungen entnehmen wir nach dem „Pr. W. f. Bzcht." folgendes: „Vorige Woche z. B. entnahm ich meinen 100 Zwillingsvölkern 17 Zentner 18 Pfund Honig innerhalb 3½ Tagen. Dabei rechne ich nur 1½ Tag für Entnahme der ungefähr 1000 Honigwaben. 2 Tage dagegen für die Umstellung der ebenfalls 1000 Brutnestwaben, mit denen ich meinen Völkern zugleich das Winterquartier vorrichte. Diese höchst wichtige Stockarbeit konnte ich aber nur in so kurzer Zeit bewältigen durch die technische Vollkommenheit meiner Zwillingsbeute." Alle Achtung! 1000 Waben zu je 1 Minute macht rund zwölf Stunden Arbeitszeit, also rund 1½ Tage — wer machts nach?

„Ferner ist die seit Jahren von mir geübte ganz einfache gelinde Bruteinschränkungstechnik mit solcher Sicherheit gelungen, daß ich seit Jahren keinen Schwarm gehabt, die Völker dagegen bei guter Gemütsstimmung und Sammelwut erhalten habe." Die nähere Ausführung ist in seinem Buche „Imkerfragen" nachzulesen. Seit Jahren keinen Schwarm! — Dös, wann i gewußt hätt! Bei der tollen Schwärmerei in diesem Sommer hätt ich das Rezept gern gehabt. Außerdem verfügt Kuntzsch über eine makellose Einwinterung, bei der er seit Jahren nicht nur keine Verluste, nein, auch keine Schwächung der Völker erfahren hat. Wenn die Nachprüfung die Haltbarkeit der Kuntzsch'schen Neuerungen ergibt, darf er mit Recht sagen: „Diese und viele andere meiner originalen Hilfsmittel sind fortschrittlich technische Neuerungen, die die Imkerei in bessere Bahnen zu drängen geeignet sind." Solche Fortschritte verlangt der Redner auch auf dem Gebiete der Vereinstechnik, und da stimme ich ihm vollständig bei, wenn auch seine Ausdrucksweise hier und da etwas anders sein könnte. Doch jeder nach seiner Art. In der Sache jedenfalls hat er Recht, wenn er schreibt: „Schon seit 50 Jahren sind Verbände zur Hebung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse gegründet, tausendfach die Maßnahmen „man sollte," „man könnte," „man mußte" theoretisch festgelegt worden, ohne nur den geringsten Angriff zu machen. Alle diese schönen Einrichtungen sind **meist** dem Scheinleben, der Affekthexerei, der Wichtigtuerei zum Opfer gefallen, in einen bureaukratischen Sumpf hineingeraten. Statt die reichen Staatshilfen und Imkersteuergelder für Mittel zur Hebung des Imkerstandes zu verwenden, vergeudet man sie zu bureaukratischen Zwecken" u. s. w. Ich könnte hier mit Beispielen aufwarten, möchte sie aber für einen gelegenen Augenblick aufsparen. Was K. über Kuchenmüller sagt, ist mir nach den bisherigen Nachrichten über diesen Herrn nicht ohne weiteres verständlich, da ich keinen genaueren Einblick in die Verhältnisse habe.

Erkennung von Auslandhonig durch das Mikroskop. Hierüber arbeitet nach einem in Berlin gehaltenen Vortrage Herr Hauptlehrer Gerathewohl in Brombach (Baden). Schon des öfteren ist der Honig mikroskopisch untersucht worden, so von Pfister, Young und Fehlmann. Was dabei in erster Linie in die Augen fiel, waren die Pollenkörner. Da diese bekanntlich in Form, Größe und Farbe bei den einzelnen Pflanzen sehr verschieden sind, so konnte man natürlich von den gefundenen Körnern auf den Ursprungsort des Nektars schließen. Natürlich lag die Frage nahe, ob auf diesem Wege Honigfälschungen, vor allen Dingen Naturhonig und Kunsthonig von einander zu unterscheiden seien. Da jedoch die Kunsthonigfabrikanten ihrem Produkt etwas Honig zuführen, so war in dieser Richtung kein praktischer Erfolg zu erzielen. Fehlmann faßt die Ergebnisse seiner Arbeit (nach „Die B. u. ihre Z.") in folgende Sätze zusammen:

a) Jeder Honig enthält Pollenkörner, die mit Erfolg zur Ermittelung seiner Pflanzenherkunft benützt werden können.
b) Die Menge der im Honig vorhandenen Pollenkörner gestattet keinen Schluß auf die Natur des Honigs; die Art der Gewinnung und der Reinigung spielt dabei eine große Rolle.
c) Die meisten Pollenkörner finden sich von den Blüten, welche von den Bienen am eifrigsten beflogen werden.
d) Pollenkörner von Tannen- und Fichtenblüten sind kein Kriterium für Tannenhonig, da die Blüte viel früher fällt, als der Tannenhonig.
e) Grüne Algen in Verbindung mit Rußpilzen im Honig finden sich im Blatthonig.
f) Frühjahrshonig kann von Sommerhonig derselben Gegend nicht unterschieden werden.
g) Auf Grund der Pollenkörner kann auch die Heimat des Honigs angegeben werden.
h) Kunsthonig mit Naturhonig gemischt, kann mikroskopisch nicht festgestellt werden, weil er auch Pollenkörner erhält.

Es bleibt also als praktisches Ergebnis das unter g gesagte, und diesen Punkt gedenkt Herr Gerathewohl näher auszuführen. Wir wünschen seinen Forschungen letztes Gelingen.

Büchertisch.

Meyers Historischer Handatlas. 62 Hauptkarten mit vielen Nebenkärtchen, einem Geschichtsabriß in tabellarischer Form und 10 Registerblättern. In Leinen gebunden 6 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

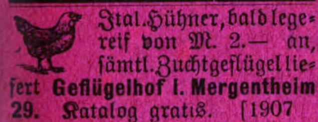
Dieser Atlas stellt sich als der jüngere Bruder des bewährten Meyerschen „Geographischen Handatlas“ dar; er zeigt das gleiche handliche Lexikonformat und ist von erstaunlicher Reichhaltigkeit. Die Karten sind klar und korrekt gezeichnet und durch die geschmackvolle Kolorierung gut leserlich. Eine Anzahl Blätter ist dem Grenzgebiet zwischen Geschichte und Geographie gewidmet, was man früher vergeblich in Geschichtsatlanten suchte. Hierher gehören z. B. die Karten über die Züge und Staatengründungen der Normannen, über die Entwicklung des Kolonialbesitzes der Großmächte und die Karten der Ozeane und ihrer Randgebiete. Wertvoll sind auch die 10 Registerblätter, die den Karten größerer Zeitabschnitte beigegeben sind und die bis zu einem gewissen Grade ein Gesamtregister ersetzen. Was aber den Atlas ganz besonders auszeichnet und ihm ein eigenartiges Gepräge verleiht, das ist der jeder Karte auf der Rückseite abgedruckte Geschichtsabriß, der zugleich eine vorzügliche Erläuterung zur Karte bedeutet. In ihm sind die großen Geschichtsabschnitte und Marksteine durch Fettdruck hervorgehoben. Zahlreiche Verweise auf andere Karten und Tabellen leiten auf die Nachbargebiete über und verknüpfen die geschichtlichen Vorgänge. So kann sich jeder in kürzester Zeit mit den Grundlinien der Geschichte eines Landes vertraut machen und entfallene Jahreszahlen wieder einprägen. Leichter kann es eigentlich niemand gemacht werden, seine geschichtlichen Lücken auszufüllen. Unseres Wissens existiert kein ähnliches Werk. Wir empfehlen diesen Geschichtsatlas nicht nur dem Historiker und allen denen, die sich berufsmäßig mit Geschichte zu befassen haben, sondern jedem Geschichtsfreunde, dem Zeitungsleser, dem Journalisten, dem Lehrer, dem Studierenden; allen wird dieses handliche Nachschlagewerk vorzügliche Dienste leisten.

Honigmarkt.

Die Abonnenten der Neuen haben das Recht, unter dieser Rubrik gegen einmalige Zahlung von 25 Pfg. ihren Honig in 3 aufeinanderfolgenden Heften anzubieten.

1832) **Euskol-Bienenrauch!**
Einzig dastehendes Besänftigungsmittel.
Proben durch
Fabrik „Euskol“,
Labischin, Bez. Bromberg.

Rähmchenholz,
per 100 Meter Mk. 2.—,
per 1000 Meter Mk. 17,—,
genau 6×25 mm, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute **prämiirte** Qualität. liefert sofort geg. Nachnahme
1902) **H. Oloffs,**
Holzbearbeitungsfabrik
Warnemünde i. M.


Ital. Hühner, bald legereif von M. 2.— an, sämtl. Zuchtgeflügel liefert **Geflügelhof I. Mergentheim 29.** Katalog gratis. [1907

600 Riesenvölker
15./9.—15./10. m. gef. jg. befr. K., 6—7 Pfd. 4 M., Kiste 50 Pfg. 800 Heidevölker 4—5 Pfd. 3 M. Kiste 50 Pf., 11. Volk gratis. 400 jg. befr. Kön. 1 M. franko. Wachs 1.60. Honig, Phazelia lt. Liste. 500 beste Korbvölker v. 1./4.—15./5. 15 M. 600 Heidschnuckenlämmer vom 15./5.—1./9 10—12 M. Garan. leb. Ank. Reelle Bedienung feinste Ref. 2002
Evers, Großimker, **Zeven.**

Rückstände
von der Wachsgewinnung und Wachsverarbeitung, als: Raas, Trester, Preßkuchen usw. kauft **Nordd. Honig- u. Wachswerk,** 1958 Visselhövede.

1893) Endlich erschienen:
„Wie erhalte ich?“
durch Imkerei sichere, gute Lebensstellung? Preis 1 Mk. p. Postanw. v. **Schäkel,** 26 Beverungen.

2030 **Flechten**
näss. u. trockene Schuppenflechten, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse,
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergebl. hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein:
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co.,
Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

2016 **1000 Strohmatten,**
Normalmaß à 40 Pfg., habe auf Lager, andere Maße fertige billigst. Preisliste gratis.
J. Fesseler Strohmattengeschäft
Dellmensingen, Württbg.

Schönes, nützliches Geschenk.

Lehrbuch der Bienenzucht

von H. Freudenstein
in 4. vollständig neuer Bearbeitung.
Preis: broschiert 3,20 Mark; geschmackvoll gebunden 4.20 Mark
bei Voreinsendung des Betrages. Bei Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Zu beziehen von der „Neuen Bienenzeitung“ in Marburg, Bez. Cassel.



Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

Neue Bienen-Zeitung.

Dezember. | Preis pro Jahr 2 Mk. portofrei. | Heft 12. | Ins Ausland 2,50 M. | 1913.

Sicheren Schutz vor Verlusten

1701 bietet Ihnen meine **neue Bienenveranda.** D. R. G. M. Nr. 421896.



Zum ersten:
indem man die Bienen bei zu frühzeitigem und ungünstigen Wetter am Ausfliegen hindert, ihnen doch frische Luft, bei gleichzeitiger Verdunkelung der Wohnung, zuführen kann.

Zum zweiten:
weil sie es ermöglicht, Naturschwärme zu erzielen, ohne daß der Schwarm in einem unbewachten Augenblick fortfliegt.

Zum dritten:
einfache und sichere Verhütung von Räuberei.

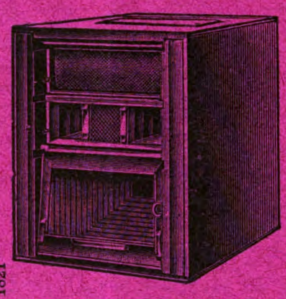
Meine Bienenveranda läßt sich leicht an jeder Beute anbringen.

Illustrierte Preislisten über Beuten aller Systeme und nur praktisch erprobte bienenwirtschaftliche Geräte stehen gratis und franko zu Diensten.

Heinrich Schmincke, Holzwarenfabrik in Sachsenberg, Fürstentum Waldeck.

1937 **Bienenwohnungen,** besonders Normalmaß- und Freudensteinsche Breitwabenbeuten, auch alle anderen Systeme, fertigt aus gutem, trockenen Holz, Rähmchenholz aus allen gewünschten Holzarten 100 m 6×25 mm 2.20 Mk., 1000 m 17.— Mk. Preisliste gratis.
H. Kobelt, Imkertischlerei, Jakobsdorf, Bez. Liegnitz.

Schleuder- und Scheiben- Honig
hell bis dunk., feinsten, gar. rein. Bienenhonig empfiehlt [2023
H. Schröder, Soltau, Lüneburger Heide.



1821 **Freudenstein's Bienenwohnungen.**
Die nicht teilbare Zwischenbeute **„Erika", Breitwabenblätterstöcke.** Nur Breitwabensysteme und zur Scheibenhoniggewinnung eingerichtet.
Preisliste gratis.
Willi Jürges, Tischlermstr., **Seboren,** Kreis Osterode (Harz).

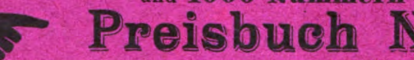
1944 **Farben,**
zum Zeichnen der Königin rot, gelb, weiß, grün,
2 Fläschchen mit Farbe, 1 Pinsel aus Holz, 2 Sperrkäfig, — alles in einer Schachtel 50 Pf. u. 10 Pf. Porto.
In einer Schachtel befinden sich entweder die Farben rot und gelb oder weiß und grün.
Wiederverkäufer allerorts gesucht.
August Eberhardt, Bienengeräte, Straßburg i. Els.

Honig, 1877 Feinst. goldh. Blüt.-Schleuder- gar. reinen Bienenhonig, Zentner 68 Mark. Lehrer **Fischer, Oberneuland** b. Bremen.

Wer mit seinen Waben nicht ganz zufrieden ist, probiere die Ammanswabe. Beschreibung kostenlos. **Georg Ammann,** Bienenwirtschaft, **Bretten,** Bad. 5.
1964]

Umsonst und postfrei

versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit über **400 Illustrationen** und **1000 Nummern** versehenes



Preisbuch No. 14

über Bienenwohnungen, Kunstwaben und alle bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikel.
1926
Kein Imker versäume Anschaffung.

Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder, Nr. 18.
Kunstwabenfabrik, Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Bedarfsartikel, Muster-Bienenwirtschaft.
Gründung der Firma als Wachswarenfabrik im Jahre 1777.

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.

Die Redaktion.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein Kohlfurt u. Umg. Die letzte diesjährige Versammlung findet Sonntag, den 7. Dezember c., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal statt. Da die letzte Versammlung schwach besucht war und noch sehr wichtiges zu besprechen ist, so bittet der Vorstand alle Mitglieder dringend, sich diesmal recht zahlreich einzufinden. Auch werden diejenigen Mitglieder ersucht, die noch mit den 25 Pfg. im Rückstande sind, dieselben vor Monatsschluß an den Kassierer zu zahlen. Tagesordnung wird vor Anfang der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Grimma (Sa.) u. U. Sonntag, d. 7. Dezember: Zusammenkunft in der Herberge z. H. (Aus dem Leben der Biene. Aussprache, Fragen, Beantwortung). — Ich mache darauf aufmerksam, daß laut Beschluß der letzten Versammlung künftighin soviel als möglich der **erste** Sonntag im Monat als Versammlungstag gelten soll. Mit Imkergruß

Rudert.

Imkerverein Bramstedt u. Umg., Prov. Hannover. Hauptversammlung am Sonntag, d. 7. Dezember, nachm. 2 Uhr, in Liebtrau's alkoholfreies Restaurant „Zur Gesundheit" in Bramstedt. Tagesordnung: 1) Protokoll; 2) Vorstandswahl; 3) Beitragszahlung für 1914, (Versicherung, Völkerzahl und Nummer der Zeitungsliste angeben); 4) Verschiedenes; 5) Vortrag über ein in der Versammlung bekannt zu gebendes Thema. Vollzähliges Erscheinen wünscht **der Vorsitzende.**

Bienenzuchtverein für den Kreis Tecklenburg. Die nächste Vereinsversammlung findet am Sonntag, den 7. Dezember nachmittag 4 Uhr im Hotel Nolte zu Ibbenbüren statt. Tagesordnung: 1) Protokoll; 2) Aufnahme neuer Mitglieder; 3) Beiträge pro 1914; 4) Vortrag; 5) Verschiedenes.

Imkerverein Meißner. Mittwoch, den 10. Dezember, nachm. halb 3 Uhr Versammlung im Gasthaus „zur Linde" in Dudenroda, wozu alle Mitglieder und Freunde der Imkerei eingeladen sind. Tagesordnung: 1) Vortrag d. Herrn Gerlach; 2) Vortrag des Herrn Hollstein über Obstbaumzucht; 3) Erhebung der Lesegebühr pro 1914; 4) Bücherwechsel. Auf vollzähliges Erscheinen hofft **Windus.**

Bienenzuchtverein Greven (Westf.) Sonntag, den 14. Dezember, vormittags $11^1/_4$ Uhr Versammlung beim Wirt W. Overkamp. Unbedingtes Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich wegen Bestellung der Freudensteinschen Zeitung für nächstes Jahr. Alle Diejenigen, welche zur Versammlung nicht erscheinen können, haben die fälligen Beiträge bis zum 25. Dezember zu zahlen, andernfalls die Zeitung nicht mehr geliefert wird. Tagesordnung: Beschlußfassung wegen Anschaffung einer Wabenpresse. **Der Vorstand.**

Bienenzüchterverein Marburg. Generalversammlung **Sonntag**, den 14. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im „Frankfurter Hof" in Marburg. Tagesordnung: 1) Jahresbericht; 2) Prüfung der Rechnung pro 1913; 3) Erhebung der Beiträge pro 1914; 4) Wahl des 1. Vorsitzenden; 5) Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Wetter, 17. November 1913.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Prenzlau u. U. Sonntag, den 14. Dezember, nachm. 2 Uhr Versammlung im Schützenhause: Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Geschäftliches; 3) Zahlung der rückständigen Beiträge; 4) Bestellung der Zeitung; 5) Sonstige Aussprache über Neuheiten in der Bienenzucht und Mitteilungen aus den Zeitungen; 6. Sonstige Anträge und Beschlußfassung darüber.

Carl Güstrow, Vorsitzender.

Imkerverein für Lüdenscheid u. Umg. Sonntag, d. 14. Dezember, nachmittags 5 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1) Protokoll; 2) Bibliothek; bitte Bücher mitbringen; 3) Bericht von Plettenberg; 4) Vortrag; 5) Zeitungsbestellung, sehr wichtig für alle Vereinsmitglieder, weil die Adressen angegeben werden müssen; 6) Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Bienenzucht-Verein Grüne und Umg. Sonntag, den 14. Dezember, nachm. 5 Uhr, findet im Vereinslokal (Herm. Bölling-Grüne) die diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder; 2) Zahlung der Haftpflicht; 3) Wahl des Vorstandes; 4) Statistik; 5) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Linden-Dahlhausen. Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags $5^1/_2$ Uhr, beim Wirt Scheidtmann Versammlung. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes und des Lokales für 1914; Rechnungslage; Verschiedenes.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2 Mk., fürs Ausland 2,50 Mk. Durch die Post 2,25 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen. Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.

Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite [illegible] ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 12.	Dezember 1913.	12. Jahrgang.



Rückblick und Ausblick.

Von Freudenstein.

Das Bienenjahr 1913 neigt sich still zu Ende. Da schauen wir noch einmal zurück. Trüb, sehr trüb liegt es hinter uns. Wir waren eine lange Reihe von schlechten Jahren gewöhnt geworden, aber das ist doch im allgemeinen das allerschlechteste gewesen. Mitten im Sommer, im Juni und Juli, waren weit und breit die Völker am Verhungern, und da ist doch manchem der „Zuckerkoller" ausgetrieben worden. Da hat die bittere Not den Zucker ge-

brauchen lernen. Und wo er rechtzeitig und in rechter Weise gebraucht wurde, da hielten sich die Völker nicht nur, nein, da haben sie geschwärmt, was das Zeug hielt und sind über die trübe Sommerzeit hinweggekommen und haben dann, ohne daß ein Tropfen Zuckerhonig in die Schleuder kam, im Nachsommer noch eine recht gute Ernte gebracht. Was hat denn nun der Zuckerkoller eigentlich genützt? Das heiße Begehren nach dem steuerfreien Zucker, das alles Fürchten und Hoffen übersteigt, zeigt deutlich, daß der Zuckerapostel recht gehabt hat. Die ganze Imkerwelt kann den Zucker nicht entbehren, und nun hält das Publikum jeden Imker für einen Spitzbuben, der viel Zucker kauft. So kommt es, wenn die Leute aus Dummheit in den Tag hineinreden, ohne eine Sache erst ernstlich zu prüfen. Durch Zuckerfütterung Honig herzustellen, das ist so unrentabel, daß es jeder von selbst läßt, der es einmal probiert hat. Den Kampf kann man sich sparen. Man weiß unter diesen Umständen nicht, ob man lachen oder sich ärgern soll über das Bild, das die „Illustrierte Bienenzeitung", die ihren Namen wohl deshalb führt, weil sie meistens ohne Bilder erscheint, in ihrer letzten Nummer bringt. Da steht auf einem großen Bilde, das ein paar armselige Stöcke zeigt, ein Imker vorn breitspurig mitten im Bild mit der Bienenhaube und darunter steht: „Der deutsche Imker bewahrt trotz aller Zuckerapostel und Reklameschreierei seine Ruhe, hofft auf den Segen von oben und betreibt seine Bienenwirtschaft weiterhin nach dem Rate des Landmannes an seinen Sohn: Ueb immer Treu und Redlichkeit." Ich möchte nur einmal wissen, was dieses Bild mit seiner Unterschrift eigentlich soll? Zu lernen ist gar nichts daraus, schön ist es auch nicht. Da glaubt allem Anschein nach wieder einmal einer, er müßte sich zu dem Spruche illustrieren lassen: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute! und müßte seine Ehrlichkeit photographieren lassen. Meist haben die Leute aber gerade das am wenigsten, womit sie am meisten prahlen.

In der Praxis der Bienenzucht ist es eine große Vereinfachung, daß es sich in diesem Jahre herausgestellt hat, daß man den Zucker nicht mehr zu kochen braucht, sondern ihn einfach durch Umrühren in kaltem Wasser löst. Auch bei der Herbstfütterung habe ich den Bienen das Zuckerwasser kalt gegeben und bin damit ganz gut gefahren. Ich meine, die Bienen haben es mindestens so gern genommen wie das gekochte Zuckerwasser auch.

Wenn ich nun noch einen kurzen Blick in die Zukunft werfe, so scheint mir das vor allem bedeutungsvoll zu werden, was ich über die Einrichtung der staatlichen Bienenweiden im vorigen Hefte schrieb. Wenn wir in jedem Kreise eine gutgepflegte Bienenweide mit reichlicher Spättracht haben, dann ist uns ganz wesentlich geholfen. Mag es da im Sommer gehen wie es will, schlechter wie in diesem Jahre kann es nicht werden. Dann bringen wir aber unsere Völker kräftig in die Spättracht, und wenn es dann Brei regnet, haben wir Löffel.

Es scheint zwar wieder allgemein nicht angenehm zu berühren, daß das wieder von Freudenstein ausgeht, aber ich kann doch nichts dafür, wenn andre Leute immer „alte Knochen benagen", wir müssen nach neuen und besseren Wegen suchen und den Leuten dankbar sein, die sie uns zeigen.

Kann die Beseitigung eines Bienenstandes mit Erfolg gefordert werden?

Die Antwort auf obige Frage erhielt vor wenigen Wochen ein Einwohner aus Dippach, welcher gegen seine Nachbarin auf Beseitigung ihres Bienenstandes

klagbar wurde, durch den Urteilsspruch Großh. S. Amtsgerichts zu Gerstungen. Im Interesse vieler Bienenzüchter, die auch bisher weniger mit den einschlägigen rechtlichen Bestimmungen vertraut gewesen sein dürften, sei es geboten, den Verlauf dieses Prozesses hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Die Beklagten haben in ihrem in Dippach gelegenen Garten ungefähr 3 Meter von dem Zaune entfernt, der an den 3 Meter breiten Weg angrenzt, einen Bienenstock stehen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Weges liegt das vom Wege aus ansteigende Grundstück des Klägers. Der Kläger behauptet, daß, wenn er oder seine Angehörigen oder sonstwie Beauftragten auf diesem Felde arbeiten, sie derart von den Bienen aus dem Bienenstocke des Beklagten belästigt und gestochen würden, daß, abgesehen von Verletzungen und der sonstigen gesundheitlichen Gefahr, infolge der Bienenstiche ein regelmäßiges Arbeiten auf dem Felde unmöglich sei und daß es ihm nur dadurch, indem bei trübem Wetter und nach 7 Uhr abends gearbeitet worden wäre, gelungen sei, das Feld abzuernten. So sei am 18. Juli er selbst, am 14. Juli sein Bruder und ebenfalls am 14. Juli und auch schon früher sein Vater und schließlich auch noch sein Aufwartemädchen gestochen worden. Er hat deshalb beantragt:

1. Die Beklagten zu verurteilen, die Einwirkung durch ihre Bienen zu beseitigen, durch welche der Kläger in der Benutzung seines Grundstückes wesentlich beeinträchtigt wird.

2. Den Beklagten als Gesamtschuldner die Kosten des Rechtsstreits aufzuerlegen.

3. Das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Die Beklagten haben Klageabweisung beantragt, im Verurteilungsfalle um Vollstreckungsschutz gebeten. Sie bestreiten, daß überhaupt eine Beeinträchtigung der Benutzung des klägerischen Grundstückes durch die Bienen erfolgt sei und daß, wenn eine solche vorliegen sollte, diese von den Bienen des Beklagten herrührt. Sie machten weiter geltend, daß, falls eine Einwirkung auf das Grundstück des Klägers auch durch die Bienen des Beklagten stattfinden sollte, diese Einwirkung die Benutzung des Grundstücks des Klägers nur unwesentlich beeinträchtige oder die Einwirkung durch eine Benutzung des Grundstückes der Beklagten herbeigeführt werde, die nach den örtlichen Verhältnissen bei Grundstücken dieser Lage gewöhnlich sei. Schließlich machten die Beklagten noch Schikanen geltend, der Bienenstock habe schon jahrelang an demselben Platz gestanden. Seit weniger Zeit seien aber Kläger und Beklagte verfeindet, deshalb die Klage.

Es ist dieser Beweis erhoben worden

1. über die Behauptung des Klägers, „die Bienen, welche auf dem Grundstücke (Artland zwischen den Wegen) die Anna Elisabeth T., den Fabrikarbeiter H. B. Sch. und den Kläger selbst gestochen hätten, seien von dem Bienenstock hergekommen";

2. durch Vernehmung der elfjährigen A. E. T. und des Fabrikarbeiters H. B. Sch., des Bruders des Klägers, beide in Dippach, als Zeugen. Die Zeugen blieben unbeeidigt.

3. Ueber die Behauptung der Beklagten, daß die Aufstellung und Benutzung des Bienenstocks an der betreffenden Stelle im Salzmannschen Garten eine unzulässige Einwirkung auf Nachbargrundstücke bezügl. deren Benutzung auszuüben nicht geeignet ist; durch Vernehmung des Landwirts E. W. in Gerstungen als Zeugen und Sachverständigen.

Die Parteien verzichten auf die Beeidigung der Zeugen und Sachver-

ständigen. Auf die eingezogenen Protokolle wird Bezug genommen. Der Kläger hat weiter beantragt, den H. B. Sch., die A. E. Sch., den Chr. Sch., sämtlich in Dippach, als Zeugen darüber zu vernehmen, daß diese von den Bienen der Beklagten beim Arbeiten auf dem Felde des Klägers gestochen oder sonst belästigt worden sind. Weiter hat sich der Kläger auf eingereichte eidesstattliche Versicherungen bezogen.

Entscheidungsgründe:

Nach der Beweisaufnahme steht fest: Belästigungen durch die Bienen und dadurch Beeinträchtigungen des Eigentums des Klägers sind vorgekommen. Diese Belästigungen rühren von den Bienen der Beklagten her und nicht etwa von den Bienenstöcken des L. G., die nach Aussage des Zeugen und Sachverständigen 12 an der Zahl 7 Meter von dem Grundstück des Klägers entfernt stehen und bei denen die Bienen durch vor den Stöcken stehende Bäume gezwungen sind, von vornherein ihren Flug gleich höher zu nehmen. In dem einen Fall, wo der Zeuge H. B. Sch. auf dem Rübenfelde beim Rübenhacken von einer Biene gestochen wurde, ist es zweifelhaft, ob die Biene aus dem Bienenstock des Beklagten stammt, doch spricht auch hier die Vermutung dafür.

Die Voraussetzung des § 1004 BGB., der dem Eigentümer das Recht gibt, wenn sein Eigentum in anderer Weise als durch Einziehung oder Vorenthaltung des Besitzes beeinträchtigt wird und wenn weitere Beeinträchtigungen zu befürchten sind, auf Unterlassung zu klagen, sind zunächst also gegeben. Diese Bestimmung erleidet aber dadurch eine wesentliche Einschränkung, daß dem Eigentümer dieser Anspruch nicht zusteht, wenn der Eigentümer zur Duldung verpflichtet ist.

Anwendung findet bei der Beantragung der Frage nach der Duldung der § 906 BGB. Wenn auch diese Bestimmung zunächst nur für leblose Gegenstände gilt, so steht doch der Ausdehnung auch auf Immissionen lebender Wesen, wie sich aus der Fassung der Bestimmungen (ähnliche Einwirkungen) und aus den Motiven (Bd. III, S. 564) ergibt, nichts im Wege. Nach dieser Bestimmung kann der Eigentümer derartige Einwirkungen nicht verbieten, wenn diese die Benutzung des Grundstückes nicht oder nicht wesentlich beeinträchtigen, oder wenn die Einwirkung in einer Benutzung des anderen Grundstückes besteht, die nach den örtlichen Verhältnissen bei Grundstücken dieser Lage gewöhnlich ist; die festgestellten Beeinträchtigungen sind nicht als wesentlich anzusehen. Im Herbst 1912 ist die Zeugin A. E. T. in Kopf und Hals gestochen worden, als sie auf dem Grundstücke des Klägers in der Nähe des Gartens der Beklagten Kartoffeln herausstat. Der Zeuge H. B. Sch. ist im Sommer 1913 zweimal gestochen worden, einmal in einer Entfernung von 3 Meter von dem Bienenstock der Beklagten auf dem Wege, das zweitemal beim Rübenhacken auf dem Felde, das durch ein Kornfeld und den Weg von dem Bienenstock getrennt ist. Das drittemal hat er, als er mit dem Fabrikarbeiter T. und dessen Töchterlein auf dem Wege stand, eine Biene, die sich auf seinen Arm gesetzt hatte, getötet. T. mußte sich der Bienen erwehren, während sein Töchterlein in den Arm gestochen wurde.

Soweit Belästigungen auf dem Wege vorgekommen sind, können sie von dem Kläger nur zur Unterstützung, um die auf seinem Grundstücke vorgekommenen Belästigungen zweifelfrei zu machen, benutzt werden. Belästigungen auf dem Grundstück des Klägers sind aber nur in zwei Fällen festgestellt. Der Antrag des Klägers, die bereits vernommenen Zeugen nochmals zu vernehmen, wurde abgewiesen, da sie bereits ausreichend über dasselbe Beweisthema ver-



Bienenstand des Herrn Koch in Niederasphe, Kr. Marburg.

Der Besitzer des hinter diesem Bienenstande liegenden Hofes hatte auf Entfernung des Standes geklagt. Obwohl einzelne Hausbewohner von Bienen gestochen worden waren, wurde die Klage abgewiesen, weil einzelne Bienenstiche im Laufe von Jahren nicht als „dauernde Belästigung" anzusehen seien. (Urteil des Landgerichts Marburg vom 4. April 1907.)

nommen worden sind. Auf die von dem Kläger eingereichten eidesstattlichen Versicherungen einiger bereits vernommenen Zeugen war kein Gewicht zu legen, da sie dem in unserem Prozeß herrschenden Prinzip der Mündlichkeit widersprachen. Die beiden Fälle von Beeinträchtigungen, die durch Nähe hervorgerufen worden sind, sind nicht als wesentlich anzusehen, so daß nach § 906 des BGB. der Kläger diese Einwirkungen zu dulden hat.

Die Klageabweisung rechtfertigt sich aber auch aus wirtschaftlichen Erwägungen. Es ist gerichtsbekannt und außerdem durch den Zeugen und Sachverständigen W. bekundet worden, daß die Aufstellung des Bienenstockes unweit der Grenze in ländlichen Bezirken üblich ist. Und wenn sich daraus bisweilen Unannehmlichkeiten ergeben, dann sind diese von dem Nachbar mit in Kauf zu nehmen, solange sie das Maß des üblichen nicht übersteigen, daß die Beeinträchtigungen aber bis über das Ortsübliche hinausgegangen wären, ist nicht erwiesen worden. Da die Klage abzuweisen war, war nach § 91 der ZPO. der Kläger auch zu den Kosten des Rechtsstreites zu verurteilen."

Gegen diese Entscheidung beabsichtigt der Kläger Einspruch zu erheben.

Anmerkung der Redaktion: Wenn ein Imker bei seinem Nachbar in Ungnade fällt, dann ist das erste, was fast regelmäßig geschieht, daß der Herr Nachbar mit Hilfe des Gerichts die Entfernung der Bienen verlangt. Da ist dann der Prozeß Koch, in welchem ich 1907 als Sachverständiger vor dem Landgericht in Marburg vernommen wurde, ein wahrer Segen für die Imker geworden. Die Gerichte stellen sich regelmäßig auf den Standpunkt des Marburger Landgerichts. Der gute Nachbar bekommt dann eine recht teuere Privatstunde über nachbarliche Duldung ꝛc. Frdst.

Worin besteht die unlautere Konkurrenz auf dem Honigmarkte, und wie könnte der reelle Honighandel gegen sie geschützt werden?

Imkerbunds-Vortrag von Lehrer Lemcke, Potsdam.

Ueber obiges Thema sind Sie soeben in eingehender und zutreffender Weise aufgeklärt und belehrt worden. Es liegt mir darum nur ob, noch einige kurze Bemerkungen daran zu knüpfen.

Zunächst freue ich mich, daß dieser Vortrag heute überhaupt auf der Tagesordnung steht. Wer Einblick in die tatsächlichen Gefahren hat, die der heimischen Bienenzucht durch unlautere Konkurrenz drohen, wird zugeben, daß er vielleicht der wichtigste Punkt unserer Verhandlungen ist und für die Zukunft bleiben muß, bis die angestrebten Schutzmaßregeln erfüllt sind. Ich freue mich um so mehr, als es einer Anregung des Potsdamer Imkervereins zu danken ist, daß wir uns heute mit dem Honigschutze beschäftigen. Ein guter Stern wollte es, daß unser verehrter Herr Vorsitzender, Professor Frey, in den Ostertagen auf dem Märkischen Imkertag zugegen war, als ich den Potsdamer Antrag zu begründen hatte, der dahin ging, beim Deutschen Imkerbunde vorstellig zu werden, daß für Auslandshonig Deklarationszwang und erhöhter Zollschutz zu beantragen sei. Er erklärte sich sofort bereit, einen entsprechenden Vortrag auf die schon abgeschlossene Vortragsliste zu setzen, da auch ihm die Sache als außerordentlich wichtig erschien. Herr Dr. Neumann vom Nahrungsmitteluntersuchungsamt wurde zum Referenten, ich zum Korreferenten für dieses Thema genannt. Herr Dr. Neumann hat den Stoff eingehend und verständnisvoll behandelt. Wenn seine Vorschläge durchgeführt sein werden, dürfen wir zufrieden sein, die deutsche Imkerei wird blühen und gedeihen!

Zu bedauern ist nur, daß in weiten Imkerkreisen die Gefahr, die der deutschen Bienenzucht durch den billigen, minderwertigen Auslandshonig droht, nicht erkannt oder doch unterschätzt wird. Die großen Honigprozesse der letzten Zeit haben ja manchem Imker die Augen geöffnet; haben sie doch dargetan, daß es der Kunsthonig, in viel höherem Maße aber noch der Auslandshonig ist, der es so außerordentlich schwierig macht, unsern guten deutschen Honig zu solchen Preisen zu verkaufen, daß die Bienenzucht auch lohnt. Deutsche Imker, schafft euch einen Rechtsschutz! Und damit komme ich auf unser Thema zurück: Zum Honigschutz gehört auch der Rechtsschutz. Wer wagt es denn heute von den Imkern, einen Honigschwindler vor das Gericht zu bringen? Niemand, denn solche Prozesse sind kostspielig, den einzelnen können sie dem wirtschaftlichen Ruin entgegenführen, darum wagt keiner den Griff ins Wespennest.*) Wir Märker haben uns einen solchen Rechtsschutz geschaffen. Gern und willig zahlen wir die 15 Pfg. auf den Kopf. Der Deutsche Imkerbund würde mit wenigen Pfennigen auskommen. Mit der Errichtung des Rechtsschutzes darf der Imkerbund nicht zögern; der Vorstand sollte sofort die Durchführung in die Wege zu leiten.

Daß der deutsche Honig und die deutsche Bienenzucht des Schutzes bedürfen, möchte ich Ihnen an den Verhältnissen klarmachen, wie sie sich in Potsdam gezeigt haben. In unsern Lokalblättern wurde extrafeiner, garantiert reiner Bienenhonig für 75, 78 und 100 Pfg. angeboten. Ich machte in einem Inserat im Auftrage des Vereins dagegen Front und bezeichnete den extrafeinen, garantiert reinen Bienenhonig als minderwertige Auslandsware. Die Folge war, daß ein Straf- und Zivilprozeß gegen mich angestrengt wurde, wovon der letztere noch schwebt, während der erstere abgewiesen wurde. Was sagen Sie dazu, wenn in einer Stadt mit 65000 Einwohnern, und wenn man das unmittelbar angrenzende Nowawes mit 25000 Einwohnern dazurechnet, also in einem Gemeinwesen von 90000 Seelen, nicht ein einziges Geschäft zu finden ist, das deutschen Honig führt? Ich war im vergangenen Herbst 2 Tage lang auf der Suche nach solchen Geschäften, gefunden habe ich keines. Selbst erstklassige Geschäfte, die sich Kgl. Hoflieferanten nennen, führen nur Auslandshonig. Und warum? Weil sie an dieser Ware einen außerordentlich hohen Verdienst haben. Ich habe die Preisliste eines Hamburger Großhändlers in Besitz, der den Honig schon mit 28 Pfg. das Pfund anbietet, wozu an Zoll und Spesen noch etwa 22 Pfg. kommen. Der Kaufmann kann also das Pfund dieser Ware mit 50 Pfg. an Ort und Stelle haben, während guter deutscher Honig auf 90 Pfg. bis 1 Mk. zu stehen kommt. Diese Auslandsware wird mit 0,75—1,10 Mk. verkauft, ergibt also einen Gewinn, wie er an Inlandshonig nicht zu erzielen ist. Und die Ueberschwemmung Deutschlands mit dieser billigen Auslandsware greift immer weiter um sich. Hat mir doch eine sachkundige Person mitgeteilt, daß die amerikanischen Aufkäufer anfangen, Deutschland zu bereisen und mit den Händlern direkte Verbindungen anzuknüpfen, um noch billiger liefern zu können! Sie sehen, die Flut schwillt, und Schutz und Hilfe tun not.

*) So ist das nicht. Wenn jemandem irgend ein Honig verdächtig vorkommt, so braucht er ihn nur zum nächsten Gendarm zu tragen, dann wird der Honig auf Veranlassung der Polizei kostenlos untersucht, und wenn er sich als gefälscht erweist, wird der Verkäufer bestraft. Meistens riskieren da aber die Imker eine große Klappe, erzählen Gott und aller Welt, der Honig wäre gefälscht, und wenn es dann nachher doch nicht wahr ist, fallen sie selbst rein! Also einfach anzeigen und im übrigen den Mund halten, bis die Sache gerichtlich geregelt ist. Frdst.



Was ist zu tun? Da wurde mir von Imkern gesagt, wir müssen die Käufer über die Minderwertigkeit des Auslandshonigs aufklären. Das ist nicht leicht. Auf meine Veranlassung wurden von der Potsdamer Polizei in verschiedenen Geschäften Proben entnommen und untersucht. Der Bescheid lautete: Nicht zu beanstanden. Wenn auch wertvolle Bestandteile durch die Reinigung dieser billigen Honige verloren gehen, eine Eigenschaft behalten sie leider: sie bleiben analysenfest.

Mit der Aufklärung des Publikums habe ich übrigens in meinem Bekanntenkreise wenig Erfolg verheißende Versuche gemacht. Da wird erwidert: Das Vorgehen der Imker gegen die Händler geschieht aus Geschäftsneid; wäre der Honig tatsächlich minderwertig, er dürfte nicht als garantiert reiner Bienenhonig verkauft werden. Und Sie kennen ja unsere Hausfrauen; wenn sie eine Sache 5, 10 oder gar 20 Pfennig billiger einkaufen können, so laufen sie willig eine halbe Stunde weit. Früher habe ich in meinen Kollegenkreisen und unter Beamten viel Honig abgesetzt; jetzt kaufen sie garantiert reinen Bienenhonig von G. in Berlin für 1,60 Mk. das Kilogramm. In unseren Fabriken beziehen die Meister dieselbe Ware zentnerweise und geben sie in kleinen Gebinden ab — alles garantiert reiner Bienenhonig, Blütenschleuderhonig, ja, in einem Falle wurde er sogar als Akazienhonig angeboten.

Aufklärung tut not, aber auch unter den Imkern, damit sie sich endlich aufraffen und kraftvoll gegen den Feind der heimischen Bienenzucht zu Felde ziehen.

Ich sprach mit einem Imker über die Gefährdung der Bienenzucht durch den Auslandshonig. Er ist ein gebildeter und kaufmännisch sehr tüchtiger Mann. Er erwiderte mir: „Ach, gehen Sie mir mit dem Auslandshonig. Nicht der gefährdet unsere Bienenzucht, sondern unsere Imker selber, die ihren köstlichen Honig mit 65 Mk. für den Zentner verschleudern, wie ich einige in meiner Nachbarschaft habe." Sicher würden doch aber diese Imker ihre Ernte auch mit 85—90 Mk. den Zentner verkaufen, wenn sie ihn nur los würden. Ihr Bekanntenkreis ist klein, auch geht ihnen meistens das kaufmännische Geschick ab; so sind sie dem Händler verfallen, und der bietet nicht mehr oder kauft in der Hauptsache Auslandshonig, der größeren Gewinn abwirft. Inlandshonig kaufen sie nur in kleinen Mengen, um damit die Auslandsware in Aroma und Farbe aufzufrischen. Damit wird dann der Markt überschwemmt bis in die kleinsten Städte hinein, und der abseits wohnende heimische Imker muß unter dem Preise verkaufen, wenn er mit seiner Ware nicht sitzen bleiben will. Und da gibt es noch Imker, die an ein gewisses Verdienst dieser Honighändler glauben. Ich möchte nicht bitter werden, aber trifft hier nicht das Wort zu: „Nur die allergrößten Kälber wählen sich den Metzger selber?" Damit will ich natürlich den Händlern keinen Vorwurf machen. Sie gehen ihrem Erwerbe nach und mögen ja auch nötig sein. Der Imker soll aber die Augen auftun und erkennen, wo sein wirtschaftlicher Gegner zu suchen ist.

Eine große Gefahr für die heimische Bienenzucht ist ein anderer Imkertypus, wie man ihn in Deutschland sehr häufig antrifft. Als ich in einer Versammlung über die Gefährdung unseres Honigs durch den Ueberseehonig sprach, entgegnete mir ein Imker, ein sonst kluger, tüchtiger, mir lieber Mann: „Ich weiß nicht, daß Sie über Mangel an Absatz klagen. Ich werde meinen Honig reißend los. Zunächst verbrauche ich in meiner Familie viel; dann aber verschenke ich bei allen Gelegenheiten, an Geburtstagen, zu Weihnachten usw. Honig, und glauben Sie mir, man nimmt solche Geschenke sehr gern an. Außerdem betreibe ich doch die Bienenzucht nicht, um Reichtümer daraus zu

gewinnen; die Beobachtung der lieben Immen, der Einblick in das wunderbare Leben und Weben dieser interessanten Insekten verschaffen uns doch Stunden so hohen Genusses, daß sie gar nicht mit Geld bezahlt werden können." — O sancta simplicitas! Diese Art Imker sind nach meiner Erfahrung eine sehr große Gefahr der deutschen Bienenzucht. Solange diese Auffassung und Anschauung über die Bienenzucht noch herrscht, werden wir nicht vorwärtskommen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß auf die Dauer eine Beschäftigung nur befriedigt, wenn sie auch die Mühe und Arbeit lohnt, klingend lohnt. Darum müssen wir uns freimachen von dieser stark gefühlsseligen Auffassung über die Bedeutung der Bienenzucht. Die wirtschaftlichen Fragen müssen mehr in den Vordergrund gerückt werden, dann wird auch die Bienenzucht einen Platz an der Sonne gewinnen, sie wird wachsen und sich ausbreiten, und wir Imker werden auf unsere Kosten kommen. Die Bienenzucht darf nicht zur Liebhaberei, zum Sport herabsinken, sie muß eine lohnende Beschäftigung werden und bleiben. Die deutsche Imkerschaft muß sich ermannen und die nötige wirtschaftliche Energie entfalten, um dem Honig den notwendigen Schutz zu sichern.

Dazu tut eins not: Einigkeit! denn Einigkeit macht stark. Dieses Streben nach Einigkeit und damit nach Kraft und Bedeutung muß von unten heraufsteigen. Alles, was dem widerstrebt, muß abgetan werden. Darum müssen wir uns in unserer Origanisation die leitenden Männer ansehen. Jene Imkertypen, meist Schönredner und oft an leitender Stelle tätig, müssen verschwinden; Tatmenschen müssen wir haben. Und, meine Herren, ich erwarte, daß die heutige Versammlung zu kraftvoller Tat sich entschließt und einstimmig meine Anträge annimmt und für deren Durchführung sich einsetzt, welche lauten:

1. Für Auslandshonig ist Deklarationszwang einzuführen; Verschnitthonige sind den Auslandshonigen gleichzuhalten.
2. Der Honigzoll ist zu verdoppeln, also von 20 Mk. auf 40 Mk. pro Zenter zu erhöhen.
3. Der Imkerbund führt einen Rechtsschutz ein.

Ueber die Mikroorganismen im Bienenstock.

Referat eines Vortrages, der von Regierungsrat Dr. Maaßen gelegentlich der 58. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte im Juli 1913 zu Berlin gehalten wurde.

Der Vortragende führte die Zuhörer in das Reich der Mikroorganismen ein, indem er sie zunächst mit den Bakterien, Hefen, Schimmelpilzen und Protozoen im allgemeinen bekannt machte und diese Lebewesen mit Hilfe von Lichtbildern näher erläuterte. Dabei fanden sowohl Saprophyten als auch Parasiten und die für Tier und Mensch pathogenen Arten Berücksichtigung. Er ging dann über zur Besprechung der Mikroflora des gesunden und des kranken Bienenstockes. Seine Ausführungen wurden unterstützt durch ein reichhaltiges Anschauungsmaterial.

Mikroorganismen sind in der Natur außerordentlich verbreitet, sie finden sich überall in unserer Umgebung, in der Erde, im Wasser und unter Umständen auch in der Luft. Selbst auf und im lebenden Körper des Menschen und der Tiere kommen sie regelmäßig vor und entfalten darin an gewissen Orten, z. B. im Darm, normalerweise eine lebhafte Tätigkeit.

Bei der großen Verbreitung der Mikroorganismen muß es als auffallend bezeichnet werden, daß der Stock eines gesunden Bienenvolkes unter normalen Umständen verhältnismäßig arm an diesen Lebewesen ist.

Der Honig und ebenso der Futtersaft sind keimfrei oder doch keimarm. Die gesunde Brut ist bis zu dem Zeitpunkte, wo die Pollenfütterung beginnt, auch meist keimfrei, später enthält sie zwar Mikroorganismen, ist jedoch auch dann in der

Regel keimarm, weil die mit dem Pollen eingeführten Keime im Körper der Brut nicht zur Entwicklung kommen. Aus gleichen Gründen ist auch die Honigblase, sowie der Mittel- und Dünndarm bei den erwachsenen Bienen arm an Mikroorganismen. Die Kotblase dagegen enthält stets Mikroorganismen, meist sogar in großer Zahl.

Auf dem Wachsgebäude sind immer Mikroorganismen vorhanden, jedoch außer in den Pollenzellen meist nur in spärlicher Menge. Sie bestehen vorzugsweise aus den Keimen von Fadenpilzen und Hefen, weniger von Bakterien, hauptsächlich sporenbildender Form. Bei mangelhafter Durchlüftung und übermäßigem Feuchtigkeitsgehalt des Stockes oder anderen ungünstigen Verhältnissen können aber die Keime, insbesondere die Pilze zur lebhaften Entwickelung gelangen und das Wabenwerk überwachsen.

Im gesunden Bienenstock spielen demnach die Mikroorganismen keine Rolle, anders ist dies jedoch im kranken Stock. Hier entwickeln sich bestimmte, je nach der Krankheitsform verschiedene Mikroorganismen innerhalb des Körpers der Bienen oder der Bienenbrut und schädigen die Tiere oder bringen sie zum Absterben. Bisweilen wachsen die betreffenden Mikroorganismen außerdem auch auf den Waben. Das ist der Fall bei den Fadenpilzen Aspergillus flarus und Pericystis alvei, die auch auf den Waben zur Sporenbildung kommen können.

Der Aspergillus flarus findet sich stets bei einer Bienenkrankheit, die man Bienenpest, Steinbrut oder Aspergillusmykose genannt hat und die sowohl die Brut als auch die erwachsenen Bienen zugrunde richtet. Die Brut wird durch den Pilz mumifiziert, d. h. in gelbgraue, lederartige oder steinharte Gebilde übergeführt, die stellenweis einen gelbgrünlichen, später bräunlichen Belag aufweisen, der aus Sporenhäufchen des Pilzes besteht. Bei den erwachsenen Bienen durchwuchert der Pilz den Hinterleib, der in seiner prallen Gestalt erhalten bleibt und oft steinhart wird.

Der Pilz Pericystis alvei kommt bei der als Kalkbrut oder, wie die Aspergillusmykose, von den Imkern auch als Steinbrut bezeichneten Bienenkrankheit vor. Er mumifiziert die Brut in ähnlicher Weise wie der Aspergillus flarus, nur sind die Mumien hier weiß oder kalkig gefärbt und zeigen an den Stellen, wo der Pilz Sporen bildet, grauschwärzliche Flecken. Eine Entwickelung des Pilzes in den erwachsenen Bienen ist bisher noch nicht beobachtet worden.

Eine Reihe verschiedener Mikroorganismen findet sich bei den zur Faulbrutgruppe gehörenden seuchenhaften Bienenkrankheiten.

Bei der Brutfäule oder Sauerbrut läßt sich in den kranken und frisch abgestorbenen Bienenlarven ein Mikroorganismus nachweisen, der in Größe und Gestalt wechselnd ist und sich durch zugespitzte, lanzettartige oder kerzenflammenähnliche Formen auszeichnet. Er ist als Bacillus pluton White bezeichnet worden und hat sich bisher noch nicht auf künstlichen Nährböden züchten lassen. Dagegen macht die Züchtung eines Mikroorganismus von ähnlicher Gestalt, der neben dem Bacillus pluton bei der Brutfäule vorkommt und Bacillus lanceolatus genannt wird, keine besonderen Schwierigkeiten.

Außer diesen beiden Mikroorganismen ist bei der Brutfäule fast regelmäßig noch ein anderes Bakterium, nämlich der Streptococcus apis, gefunden worden, das ebenfalls lanzettartige, zugespitzte und kerzenflammenähnliche Formen aufweist. Alle diese Bakterien der Brutfäule entwickeln sich ausschließlich im Darm der Maden. Die künstliche Kultur des Bacillus lanceolatus und des Streptococcus apis riecht eigenartig säuerlich, wie fauler Kleister, also ähnlich wie die an der Brutfäule zugrunde gegangene Brut im Bienenstock.

Die Brut- oder Larvenpest ist durch das Vorkommen eines sporenbildenden Bazillus, des Bacillus alvei, gekennzeichnet, der sich in kranken Bienenlarven zunächst im Darm entwickelt, später den ganzen Madenkörper durchsetzt und in eine schwach schleimige, stark unangenehm nach Schweiß riechende Masse (Faulbrutmasse) umwandelt. Der Bacillus alvei scheint in Bienenstöcken sehr verbreitet zu sein und außer in kranken Stöcken auch in gesunden vorzukommen, jedenfalls deuten gewisse Erfahrungen, so u. a. die Tatsache, daß er gelegentlich im Darm von Bienen gesunder Völker nachgewiesen wurde, darauf hin. Zur üppigen Entwicklung kommt er jedoch nur bei der Brutpest.

Der Brut- oder Nymphenseuche ist ein Mikroorganismus eigentümlich, der Bacillus Brandenburgiensis genannt wird und ein sporenbildendes Stäbchen darstellt. Dieser Bazillus entfaltet seine Tätigkeit im Fettkörper der Maden und wandelt dabei die Maden in eine zähschleimige, fadenziehende, grauweiße bis kaffeebraune, schwach nach faulem Leim riechende Masse um.

Neben dem Bacillus Brandenburgiensis ist bei der Brutseuche auch fast regelmäßig der Bacillus alvei angetroffen worden, aber in einem Zustande, der zeigt, daß ihm ein Aufkommen nicht möglich war.

Außer den erwähnten, für die einzelnen Krankheiten charakteristischen Mikroorganismen sind gelegentlich auch noch andere Arten von Pilzen und Bakterien, sowie auch Hefen in der abgestorbenen Brut festgestellt worden.

Zu einer Vermehrung der Mikroorganismen im Bienenstock kommt es auch, wenn die erwachsenen Bienen erkranken, so außer bei der Aspergillusmykose, bei der Ruhr und Nosemakrankheit. In beiden Fällen ist der Bienendarm der Ort, wo die Vermehrung stattfindet. Bei der Ruhr handelt es sich um die Darmbakterien. Diese entwickeln sich bei der Krankheit nicht nur sehr lebhaft in der Kotblase, sondern sie wachsen auch im Dünn- und Mitteldarm. Da der stark keimhaltige Kot meist im Stock abgesetzt wird, werden die Innenteile des Baues mit Keimen der verschiedensten Art beladen. Die Ruhr trägt daher auch zur Verbreitung der Darmbakterien, sowie auch zufällig vorhandener Organismen, z. B. des Nosema apis, bei.

Bei der Nosemakrankheit enthalten die erwachsenen Bienen den Darmschmarotzer Nosema apis, ein zu den einzelligen Tieren oder Protozoen gehörendes Lebewesen. Dieser Parasit, der in den Zellen des Mitteldarms der Bienen gedeiht, ist unter den Bienenvölkern außerordentlich verbreitet und zeitweise wohl auf jedem Bienenstand anzutreffen. Die Stärke des Befalls der Völker ist aber sehr wechselnd. In den meisten Fällen ist nur ein beschränkter Teil der Flugbienen eines Volk befallen, und dann kann man dem Volke nichts Krankhaftes anmerken. Durch richtige Pflege und Zucht der Bienen läßt sich unter diesen Umständen auch der Ausbreitung des Parasiten erfolgreich entgegenwirken. Nur wenn das befallene Volk unter ungünstigen Lebensverhältnissen gehalten wird oder wenn es durch Krankheiten, insbesondere die Ruhr, geschwächt ist, kann der Parasit die Oberhand bekommen, sich über alle Bienen des Stockes verbreiten und das Volk zu Grunde richten. Der Parasit befällt vorzugsweise die Arbeitsbienen, jedoch kann er auch auf Drohnen und Königin übergehen. Sein Entwicklungsgang wurde durch den Vortragenden mit Hilfe einer großen Zahl von Lichtbildern in anschaulicher Weise vorgeführt.

Es ist nicht anzunehmen, daß unsere heutige Kenntnis über die Mikroorganismenwelt des Bienenstockes schon vollständig ist, vielmehr darf als wahrscheinlich gelten, daß es außer den bekannten und hier behandelten auch noch bisher unbekannte oder unerforschte Krankheiten und Mikroorganismen bei den Bienen gibt, die kennen zu lernen Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung ist. Die hierzu notwendigen Arbeiten haben aber nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch hervorragend praktischen Wert, weil nur durch sie eine Grundlage für die zweckmäßige und erfolgreiche Krankheitsbekämpfung gewonnen werden kann. Deswegen glaubt der Vortragende auch, daß es nicht zum wenigsten im Interesse des Imkers liege, die Forschungsarbeiten an den dazu berufenen Stellen, wie z. B. der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, durch Zusendung von krankem oder krankheitsverdächtigem Material zu unterstützen.

Dr. Behn.

Faulbrut und Faulbrutgesetz.

Von H. Behlen.

(Schluß.)

Da der erste Teil der Arbeit schon vor längerer Zeit niedergeschrieben wurde, so stimmen verschiedene Angaben darin mit dem heutigen Stand der Wissenschaft nicht überein. Es sei daher hier noch einiges Ergänzende gesagt.

Es war dort nach den Angaben von Maaßen unterschieden zwischen Brutfäule, Brutpest und Brutseuche. Die Erreger sollten sein für die erste der Streptococcus apis, für die zweite Bacillus alvei und für die letzte Bacillus Brandenburgiensis. Die ersten beiden befallen in der Hauptsache die offene Brut und der letzte die bedeckelte, obwohl sich namentlich Bac. alvei auch bei der bedeckelten Form der Krankheit finden kann. Wenn beide die ihnen zugeschriebenen Krankheitsformen wirklich erregten, so müßten sich, wie man annahm, die Krankheiten auch auf künstlichem Wege durch Verfüttern von Reinkulturen der Erreger hervorrufen lassen. Dies wollte jedoch bis jetzt in keinem Falle gelingen. Man mußte zu diesem Zwecke schon krankes Material zerreiben und mit Honig vermischt füttern. Es lag daher die Annahme nahe, daß neben diesen beiden Bakterienarten noch andere vorhanden sein müßten, die die Krankheit verursachten. Ein solcher Bazillus wurde auch von dem

Amerikaner White gefunden, Bacillus pluton genannt, und zwar im Anfangsstadium der Krankheit, während erst in den fortgeschritteneren Stadien die beiden obengenannten Bakterienarten überwogen. Auch Maaßen konnte diesen Bazillus nachweisen und nannte ihn nach seiner Form Bac. lanceolatus. Es ist nämlich ein Stäbchen mit zugespitzten Ecken. Dieser Bazillus ließ sich zunächst nicht rein auf Nährböden züchten, was aber später gelang. Maaßen versuchte nun durch Impfung, d. h. also Einfütterung solcher Reinkulturen, die Krankheit hervorzurufen, was ihm aber merkwürdigerweise auch nicht gelang. Es liegt also nun die Sache so, daß White, wenigstens nach den bisherigen Veröffentlichungen, annimmt, daß Brutfäule und Brutpest auf einen Erreger, den Bac. pluton, zurückgehen, während die späteren Krankheitserscheinungen durch das Hinzutreten des Streptococcus apis und Bac. alvei wesentlich beeinflußt werden. Beide von Maaßen so bezeichneten Krankheitsformen nennt er Europäische Faulbrut im Unterschied zur Brutseuche, die Amerikanische Faulbrut genannt wird. Maaßen dagegen ist geneigt, auch dieses Bakterium nebst den beiden anderen von der Liste der Erreger zu streichen und dafür ein ultramikroskopisches Virus verantwortlich zu machen. Diese letztere Annahme aber wird von White auf Grund von diesbezüglichen Untersuchungen abgewiesen. Es ist mit absoluter Sicherheit im Augenblick kein Erreger anzugeben, was nach den bisherigen Befunden von keiner praktischen Bedeutung ist. Wenn nun Strept. apis und Bac. alvei mit Recht von der Liste der Erreger gestrichen worden sind, so mußten sie sich als gewöhnliche Begleiter der Bienen auch in gesunden Bienen finden. Strept. apis wurde noch nicht nachgewiesen, während sich Bac. alvei in dem Darm der Bienen zweier Stöcke fand. Doch deuten nach Maaßen andere Erfahrungen darauf hin, daß er recht häufig im Bienenstocke vorkommt und wahrscheinlich durch die Pollennahrung von den Maden aufgenommen wird. Auch bei der Brutseuche fand sich häufig neben Bac. Brandenburgiensis der Bac. alvei, und zwar in einem Falle, wo die Krankheit durch Verfüttern des ersteren hervorgerufen wurde. Doch kommt bei dieser Krankheitsform der Bac. alvei neben dem Bac. Brandendenburg. nicht zur rechten Entwickelung, jedenfalls nicht so wie bei der Erkrankung der offenen Brut, die bei seiner Gegenwart auch heftiger auftreten soll.

Wir sehen also, daß die bakteriologischen Untersuchungen über die Faulbrut noch längst nicht zum Abschluß gekommen sind. Dazu kommt, daß in den letzten Jahren Fälle beobachtet wurden, die die Frage noch schwieriger gestalten. So wurde im vergangenen Jahre von Maaßen ein Krankheitsfall in der Provinz Brandenburg beobachtet. Es starben immer die Nymphen kurz vor dem Ausschlüpfen ab und außerdem die erwachsenen Bienen. Die toten Tiere zeigten keinen auffallenden Geruch und keine Fäulniserscheinungen. Irgend ein Krankheitserreger ließ sich nicht nachweisen. Auch White berichtet über eine Krankheit, bei der sich keine Bakterien auffinden ließen und die er Sackbrut nannte, da die Larven, wenn man sie vorsichtig aus den Zellen herausnimmt, einem geschlossenen Säckchen ähneln. Die Krankheit scheint in Amerika ziemlich häufig zu sein. Die Brut stirbt kurz nach der Verdeckelung ab und die toten Larven liegen rücklings auf der unteren Längswand. Sie verlieren ihre Farben und werden gelblich oder grau und schließlich braun, während die Körperhaut in der Regel ganz bleibt. Der Inhalt der Larve ist mehr oder weniger wässerig und ein besonderer Geruch ist nicht wahrzunehmen.

Zum Schluß seien noch einige von White angegebene Erkennungsmerkmale für die Europäische Faulbrut (Brutfäule und Brutpest) mitgeteilt. Man findet in einigen Zellen nur Teile der Larven, während der andere Teil von den Bienen schon fortgeschafft wurde. Gesunde Larven zeigen eine wurmartige Bewegung, die nicht sehr auffällt, während sie bei kranken Larven häufig recht stark wird und leicht gesehen werden kann. Die Verminderung der Farbe wurde oben schon angegeben. Bei gesunden Larven sind die Körperschnitte scharf markiert, während sie bei kranken sich mehr verwischen. Endlich zeigen gesunde Larven unter einer durchsichtigen Rückenlinie einen durch Pollen braun gefärbten Darm, während der Darminhalt bei erkrankten milchig wird, auch wird er sehr brüchig, was man durch Herauspräparieren feststellen kann. Man legt zu diesem Zwecke die Larve auf die Bauchseite und sticht mit zwei Nadeln in die Nähe des Kopfes rechts und links neben dem Darm und zieht die Körperhaut auseinander, wodurch der Darm frei wird. Das setzt man nun bis zum Hinterende fort und holt ihn so vorsichtig heraus. Ist die Larve krank, kann der Darminhalt aus dem hinteren Ende abgestreift werden, was bei einer gesunden Larve, da er blind geschlossen ist, nicht möglich ist.

1913 †††.

Von H. Malter, Lehrer in Bruchhausen bei Deilinghofen.

In einem hiesigen Lokalblatte erscheint folgender Artikel: Billige Honigpreise in Aussicht! Die diesjährige deutsche Honigernte ist im allgemeinen befriedigend (!) ausgefallend. Ausfälle in einigen Gegenden werden wettgemacht durch erstklassige Ernten anderwärts. Nun werden in diesem Jahre auch außerordentlich große Mengen von Bienenkörben mit lebenden Völkern aus Holland eingeführt. Gleich nach dem Überschreiten der Grenze erfolgt die Ausschwefelung der Körbe, und dann kommt dieser „deutsche" Bienenhonig auf den Markt. Diese Einfuhr ist gesetzlich zulässig und kann nicht verboten werden. Die Zufuhr dieses Honigs aus Holland drückt aber gewaltig auf die üblichen Preise für deutschen Honig und die deutschen Bienenzüchter müssen mitmachen, wollen sie nicht ins Hintertreffen geraten. Daher kommt es, daß in diesem Jahr der Honig verhältnismäßig billig ist, wird doch das Pfund echten, reinen (!?) Bienenhonigs schon mit 70 und 80 Pfennigen (!) angeboten. —

Also so wird's gemacht! Es ist ja schön, daß man das einmal erfährt. Ob's nur Tatsache ist mit der „erstklassigen" Ernte in Holland? — Ich vermute eine andere Halunkerei hinter dieser schlichten Zeitungsnotiz. Die Kunsthonigfabrikanten sind bekanntlich sehr „tüchtig", nicht zuletzt im Reklamemachen. Wäre es nicht gut, so philosophieren sie, dem kaufenden Publikum so ganz sachte beizubringen, daß die Imker am Orte doch eigentlich ganz unverschämte Kerls sind, in einem solchen glorreichen Honigjahr wie 1913 für ihren Honig 1 Mark oder noch mehr zu fordern. Nein, da gehen wir doch lieber zum nächsten Krämer um die Ecke und holen uns da „echten, reinen Bienenhonig" von dem berühmten „Honigwerk mit eigener Großimkerei" für nur 70 Pfennige das Pfund! Imkerherz, merkst du was? Kein Zweifel, nach diesem Honigjahre wird der Weizen der Kunsthonigfabrikanten und der Mantscher blühen.

Bitter ist es, von einer „im allgemeinen befriedigenden" oder sogar „erstklassigen Ernte" in den Zeitungen zu lesen. Wo ist eine solche Gegend im heurigen Jahre? Außer von Rügen hat man in diesem Jahre nur Klagen, ja man könnte sagen, Notschreie gehört. Der Thüringer Rundschauer tröstet sich: Nicht du allein hast in diesem Jahre nur wenig geerntet, auch allen deinen Freunden ist es so ergangen. Ein summarisches Urteil nach Berichten aus den verschiedensten Gegenden lautet: Überaus traurig! Baden: Hungernde und verhungerte Völker bezeichnen die Tage eines ganz unmöglichen Juli. Frankreich, Schweiz, Nordamerika „klagen".

Im Monat August heißt es in Mitteldeutschland: Eine Anzahl Völker litten Ende des Monats ganz bedenklich an Futtermangel. Schwärme und abgeschwärmte Muttervölker sind im August den Hungertod gestorben. Ein sächsischer Bienenwirt meldet: Ein wahrhaft trauriger Sommer liegt hinter uns. Sogar starke Völker sind hier Ende Juni, also zu der Zeit, wo sonst die beste Tracht ist, verhungert. In Bayern steht's nicht besser: Leider regnete es Tag für Tag, die Nächte waren bereits empfindlich kalt und manches Volk mußte mit der Futterflasche vor dem Verhungern geschützt werden. Aus Hessen berichtet Freudenstein (der doch auch einigermaßen in der Bienenzucht bewandert ist), daß er nach dem ersten Schleudern von 30 Völkern, sage und schreibe, 30 ganze Pfund einheimste. Und das passiert einem Meister! Imker aus Westfalen sandten ihre Völke in die Heide des Münsterlandes und durften sie wiederholen mit dem erhebenden Bewußtsein, daß, wenn es auch sonst nichts genützt hatte, ihre lieben Immen doch die Wohltat einer Ferienreise genossen hatten! Hier (im nördlichen Sauerlande) dasselbe Bild wie überall. Vom Mai an während 2 (oder waren es 4?) Monate tagtäglich unverfälschter „Sauerländer Nebel". Und dabei draußen die herrlichste Tracht. Die Felder strotzten von goldgelbem Hederich, die Obstbäume blühten fast in derselben Fülle wie im vorigen Jahre, alle Wiesen und Wegränder voll Weißklee! Und nichts, rein garnichts! Im Schleudermonat rettete ich mit knapper Not ein Heidevolk vor dem Hungertode. Ein Nachbar, der im vorigen Herbste zwei nackte Völker hatte kommen lassen und sich im Juni als glücklicher Besitzer von 8 Völkern sah, verfügte mitten in der Heidetrachtzeit über — 7 leere, ausgestorbene Stöcke! Der kühne und regnerische „Wonnemonat" vereitelte die Vornahme von geplanten, interessanten Züchtungsversuchen völlig. Ungewöhnlich viel junge Königinnen verunglückten beim Befruchtungsflug. Mein bestes Volk, das mir im trockenen Sommer 1911 als Völkchen auf 7 Halbrähmchen noch 18 Pfund und im „verflossenen" Sommer 1912 trotz Teilung und Beraubung durch ein Heid-

volk noch 25 Pfd. eingebracht hatte (alles ohne Absperrgitter!), mußte auch versagen. Allerdings hatte ich es zur Königinzucht benutzt, indessen war es doch das einzige, das mir Ende Mai die erste gefüllte Breitwabe lieferte. Der Spätherbst suchte es wieder gutzumachen: Im November trugen meine Bienen Honig und Pollen von üppig blühendem Hederich! Und noch eins hat mich mit dem Mißjahr ziemlich ausgesöhnt: Während im ganzen (1/2 km entfernten Dorf kaum ein Apfel oder eine Birne aufzutreiben war, erntete ich Obst in Menge (eine Kasseler Reinette über 3 Ztr.). Das Verdienst der kleinen Blumenfreunde! Aber im übrigen wollen wir uns recht dick anstreichen das Rekord-Mißjahr 1913!

Fragekasten.



Fragen: 1. Ein Imker sagte mir, man müßte den Winter über die Fluglöcher der Bienenstöcke bis auf eine kleine Oeffnung mit Moos oder Papier zustopfen, denn der Blechschieber genüge allein nicht, da Blech Kälte in dem Stock erzeuge. Was sagen Sie dazu? 2. Wieviel Bienenstöcke muß man in einer mittleren Trachtgegend haben, damit eine Person von dem Reinertrag der Bienen ihr Auskommen hat? 3. Ich habe im Lehrbuch gelesen, beim Umlogieren in den Breitwabenstock dürfe man nur Halbrähmchen in das andere hineindrücken; da bleibt aber doch zu viel leerer Raum. Was ist da zu machen?

Antworten: 1. Das Verengen der Fluglöcher im Winter hat seine großen Bedenken, besonders wenn zu sehr verengt wird. Sowie nämlich das Flugloch verstopft ist, gerät das Volk in Erstickungsnot, die Bienen laufen nach Luft suchend von der erwärmenden Wintertraube fort und kommen um. Dieses Unheil kann bei einem zu sehr verengten Flugloche schon eine einzige tote Biene im Flugloche erregen. Deshalb ist es besser, nicht zu sehr zu verengen. Ja, man kann ruhig das Flugloch weit offen lassen. Daß Blechschieber die Völker erkälten, ist übertriebene Aengstlichkeit. Man soll überhaupt bei der Bienenzucht nicht so ängstlich sein. Auf Kleinigkeiten kommt es nicht an, darin sind aber die Klugpfeifer immer groß. 2. Wenn man sich von Bienen „ernähren" will, so genügt eine „mittlere" Trachtgegend überhaupt nicht, da muß man schon in eine gute Gegend ziehen. Dort sind dann 100 Normalstöcke ausreichend. 3. In die verbleibenden leeren Räume schneidet man sich passende Wabenstücke oder Kunstwabenstreifen. Man kann es den Bienen auch überlassen, diese Räume auszubauen. Sie bauen aber fast regelmäßig quer, deshalb ist es besser, man gibt Wabenstücke oder Kunstwabenstreifen.

Frage: Eine eigenartige Räuberei kam gelegentlich der Herbstfütterung auf meinem Stande vor. Ich bezog mit meinem Nachbar, der einen größeren Stand besitzt, gemeinsam 26 nackte Heidvölker. Die Völker wurden zu zwei durchs Sieb getrieben, die alten Tanten ausgefangen und neue Königinnen zugesetzt. Zwei vereinigte Völker setzte ich auf Kunstwaben und begann am ersten Tage abends mit der Fütterung. Nach 5 Tagen, nachdem ich 15 Pfd. Lösung gegeben hatte, untersuchte ich das Volk und fand zum Teil halb ausgebaute Waben und keine Spur von Brut. Nach dem Verbleib des gegebenen Futters gesucht, fanden wir, daß ein Volk des Nachbars räuberte. Was ich des Nachts fütterte, holte das Volk über Tag. Um die Räuberei zu verhindern, kamen wir überein, immer nur ein Volk fliegen zu lassen, so daß, wenn eins flog, immer das andere eingesperrt war. Nach weiteren 5 Tagen untersuchte ich das Volk wieder. Es hatte fast sämtliche Waben ausgebaut, die junge Königin hatte sogar 2 frische Waben bestiftet. Nach 10 Tagen ließen wir beide Völker fliegen und zu unserer Freude war die Räuberei behoben. Worauf ist die Räuberei zurückzuführen?

Antwort: Die Sache ist ganz einfach. Bei der Fütterung in trachtloser Zeit suchen alle Völker zu räubern. Jedes weisellose Volk läßt sich beräubern. Da das Volk seine bisherige Königin verlor und die neue noch eingesperrt war, ließ es sich beräubern. Sie haben die Sache aber sehr klug beendet, denn hätten Sie einfach nur die eingesperrte Königin freigelassen, wäre sie von den Räubern abgestochen worden. So wurde das Volk aber weiselrichtig, und als es sich weiselrichtig fühlte, ließ es sich nicht mehr berauben. Es ist aber auch möglich, daß die beiden Völker blutsverwandt waren.

Frage: Ich bestellte bei einem Lieferanten auf sein Inserat zwei Königinnen für weisellose Völker, sandte das Geld per Postanweisung

und schrieb auf den Abschnitt die Bestellung. Nachdem ich einen Monat gewartet hatte, schrieb ich ihm, er solle mir das Geld zurückschicken, da die Königinnen nun zwecklos wären, weil die Völker inzwischen weiselfalsch geworden wären. Es vergingen wieder drei Wochen und ich erhielt weder Geld noch Antwort. Ich verliere nun nicht nur das Geld, sondern auch die Völker. Kann ich Schadenersatz verlangen?

Antwort: Wenn Sie auf das Inserat hin das Geld mit der Bestellung einschickten und der Lieferant hat Geld und Bestellung angenommen und nicht geliefert, so ist er für den Schaden verantwortlich. Für die zwei verlorengegangenen Völker verlangen Sie Ersatz durch eingeschriebenen Brief. Antwortet er nicht oder weigert er sich, dann übergeben Sie die Sache einem Rechtsanwalt. Der Prozeß kann für Sie nicht verloren gehen. Es wird eben Zeit, daß diese Leute gute Sitten lernen.

Frage: Ich kaufte ein sehr starkes Heidevolk und ließ bei Ankunft desselben die eingesperrte Königin frei, nachdem ich sie in Honig getaucht hatte. Wider Erwarten wurde sie nicht angenommen, weshalb ich sie wieder in den Weiselkäfig sperrte und ihr Futter gab. Fortwährend wird der Weiselkäfig dicht von Bienen belagert, sie dringen sogar mit den Köpfen in den Weiselkäfig hinein. Die Königin ist schon 14 Tage in Gefangenschaft, aber noch ganz munter. Ist vielleicht noch eine Königin im Stock?

Antwort: Wenn in den nackten Völkern auch eine Königin eingesperrt ist, so ist doch oft auch noch eine freie im Volke, denn die nackten Völker bestehen meistens aus mehreren, die zusammengeworfen sind. Lassen Sie also die Königin nur ruhig frei, wenn sie nach so langer Zeit noch abgestochen wird, ist sicher eine andre Königin im Volke.

Frage: Ich habe nur einen einzigen geeigneten Platz für meine Bienen im Schulhause und dort sind sie im Winter der Kälte sehr ausgesetzt. Ich will nun die Bienen den Winter über in einen vollständig verdunkelten Keller stellen, an welchem täglich ca. 100 Schulkinder vorübergehen müssen. Würde das viele Türeschließen und das nicht zu vermeidende feste Auftreten der Schulkinder die Bienen beunruhigen?

Antwort: An die Störungen gewöhnen sich die Bienen (Bienen an Eisenbahnen). Hauptsache ist völlige Dunkelheit und Trockenheit und erst dann einstellen, wenn anhaltende Kälte kommt. Sobald es wieder wärmer wird, müssen die Bienen wieder heraus.

Fragen: 1. In unserer letzten Herbstversammlung behauptete ich, eine Königin werde im zweiten Jahre wieder frisch begattet, so gut wie im ersten Jahr, es sei nicht möglich, daß eine Königin von der ersten Begattung ab immer Eier lege. Meine Kollegen bestritten das. Wer hat recht? 2. Ferner behauptet ein Kollege, daß er schon drohnenbrütige Völker gehabt habe, welche auf einmal wieder normale Brut hatten und ganz gesund geworden seien, was ich absolut nicht glaube. Wer hat in diesem Falle recht?

Antwort: Im ersten Falle haben Sie unrecht. Eine Königin wird nur einmal in ihrem Leben befruchtet. Im zweiten Falle haben Sie recht. Ein Volk, das drohnenbrütig ist, kann ohne Hilfe des Imkers nicht wieder gesund werden.

Frage: Ich habe mir eine neue Stader Honigpresse angeschafft, um den Honig auf kaltem Wege auszupressen. Der zähe Honig geht aber nicht durch Sieb und Beutel. Wie fange ich es an, um klaren, schönen Honig zu erhalten, ohne die Waben am Feuer erwärmen zu müssen, damit er nicht an Aroma einbüßt?

Antwort: Sie hätten sich die Plaumannsche Zange kaufen und mit dieser die Waben bearbeiten sollen, wie es in der „Neuen" angegeben war. So bleibt Ihnen nichts weiter übrig, als die Waben zu zerkleinern und langsam zu erwärmen und dann auszupressen.

Fragen: Im letzten Sommer ist in der hiesigen Gegend der Bienenwolf häufig beobachtet worden und soll großen Schaden unter vielen Bienenvölkern angerichtet haben. Ist ein Mittel bekannt, diesem gefährlichen Bienenfeind erfolgreich entgegentreten zu können?

Antwort: Da sucht man im Sommer Wegränder und Raine mit lockerem Sande ab und nimmt aus den kleinen trichterförmigen Gruben die Larven des Bienenwolfs heraus und tötet sie.

Frage: Wo kann ich ausgebaute Waben erhalten?

Antwort: Ich kann Ihnen durchaus nicht dazu raten, ausgebaute Waben zu kaufen. Wenn Sie sich nach dem Artikel in meinem Lehrbuch richten: Wie erzielt der Imker einen tadellosen Wabenbau? so bekommen Sie Waben genug.

Frage: Bei allen hiesigen Imkern blieben die Schwärme fast ganz aus, nur einer will Schwärme massenhaft gehabt haben. Er habe sich 1 Ztr. Stampfhonig schicken lassen, denselben gemischt: 1/3 Honig, 1/3 Wasser, 1/3 Ziegenmilch, und das Gemisch den Bienen gefüttert und dadurch viel Schwärme erzielt. Ist das möglich?

Antwort: Das geht freilich. Ich habe aber in diesem Jahre auch „massenhaft" Schwärme bekommen mit einfacher Zuckerfütterung. Schwarmlustige Rasse und genügend Futter in der Schwarmzeit, das ist der Witz.

Frage: In der letzten Zeit werden die Kuntzschen Zwillingsbeuten als die besten der Gegenwart bezeichnet. Was halten Sie von denselben?

Antwort: Ich glaube, daß in dem Kuntzschen Stocke viele Bienen gequetscht werden.

Kuntzsch bestreitet dies. Ich habe die Beute nicht. Probieren Sie es einmal.

Frage: Welcher Anstrich ist am billigsten für Bienenhäuser aus Holz um diese gegen Feuer zu imprägnieren? Wie kann man sich die Farbe selbst herstellen oder woher bezieht man dieselbe?

Antwort: Der feuersichere Anstrich ist meist Bauernfängerei. Wenn die Bienenhäuser erst brennen, rettet sie auch kein feuersicherer Anstrich. Streichen Sie nur einfach ungehobelte Bretter mit Karbolineum, gehobelte mit Oelfarbe.

Verschiedenes.

Imkers Freud und Leid. Vor 4 Jahren habe ich mit Ihrem Breitwabenstock zu imkern angefangen, und ich bin froh, daß mein hiesiger Kollege, der bereits „Freudensteiner" war, mich auch in Ihr Lager geführt hat. Zwar sind sie hier im Osten, besonders in hiesiger Gegend noch gar selten zu finden; in unserm Imkerverein sind es bis jetzt zwei. Aber bei den Standbesichtigungen hat doch schon so mancher geäußert: „Wenn mein Stand nicht schon so groß wäre, so würde ich auch zum Breitwabenstock greifen." Seine Vorzüge inbezug auf Überwinterung und Bearbeitung sind doch so erheblich, daß ich mit keiner andern Beute tauschen möchte. Wer nur den vortrefflichen Anweisungen Ihres Lehrbuches folgt, der wird stets Freude an der Imkerei haben, und auch der klingende Lohn wird nicht ausbleiben. Mein Bienenhaus ist für 30 Breitwabenstöcke eingerichtet. Rechts angeschlossen ist der Arbeitsraum, in dem sich auch der Wabenschrank befindet. An derselben Seite steht noch eine Reihe Normalmaß-Beuten und der Röbbenack'sche Königinbefruchtungskasten, in dem es sich übrigens ganz vortrefflich arbeitet.

Leider werde ich mich wohl von meinen lieben Immen trennen müssen, da meine Frau so überaus empfindlich gegen Bienenstiche ist. Vielleicht können Sie oder einer der zahlreichen Leser der „Neuen" mir jedoch einen Rat diesbezüglich erteilen; vielleicht sind ähnliche Fälle einigen der vielen Imkerkollegen bekannt. Vorausschicken will ich, daß meine Bienen nicht etwa stechlustig sind. Zum ersten Male wurde meine Frau vor fünf Jahren in den Daumen der linken Hand gestochen. Der ganze Arm schwoll ganz unförmlich an. Dann wurde sie vor zwei Jahren in die Wange gestochen. Die Folgen waren jetzt schon bedeutend schlimmer. Schwindelanfälle stellten sich ein, und der ganze Körper bedeckte sich mit einem Rot und Blasen, wie man es etwa bei Nesselfieber beobachtet. Die Färbung war jedoch noch intensiver. Nach etwa zwei Stunden schwanden die Erscheinungen. Und dies Jahr hätte meine Frau beinah das Leben dabei eingebüßt. Es war Mitte Juni. Da wurde sie in dem rechts von dem Stande befindlichen Gemüsegarten, der aber durch eine etwa drei Meter hohe Fichtenhecke von dem Obstgarten, in dem sich der Stand befindet, abgeschlossen ist, von einer Biene in die Unterlippe gestochen. Nach kaum drei Minuten trat vollständige Bewußtlosigkeit ein mit krampfartigen Erscheinungen. Gesicht und Körper waren blau, der Mund fest geschlossen und mit Schaum bedeckt. Die Herztätigkeit war sehr gering und ein schweres Röcheln war vernehmbar. Der Anblick war ein so schrecklicher, daß ich ganz kopflos war. Durch eiskalte Umschläge und Abreibungen suchten wir das Bewußtsein wieder zurückzurufen. Der indessen per Auto erschienene Arzt war auch ganz überrascht von dem Zustand. Erst nach $1^1/_2$ stündigem Bemühungen war meine Frau außer Lebensgefahr. Während einer ganzen Woche zeigte sich nun noch ein großer Schwächezustand verbunden mit Fieber.

Daß nun meiner Frau jeglicher Aufenthalt in Hof und Garten verleidet ist, und das Gesumme einer Biene sie in panikartige Angst versetzt, ist wohl leicht zu verstehen. Was nun tun? Ich bin ratlos. Verlegen kann ich den Stand nicht. Auch die hohe Hecke wirkt wenig, denn bei der Heimkehr fliegen die Bienen darum ganz niedrig, erst unmittelbar vor der Hecke erheben sie sich. Besonders tun sie das natürlich bei windigem Wetter.

Unter den obwaltenden Umständen wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß ich von den beiden Übeln das kleinere wähle und die Imkerei aufgebe. Sollte mir einer der werten Imkerkollegen jedoch andere Ratschläge erteilen können, so würde es mich zum größten Danke verpflichten. A. Pieczynski, Radenz.

Essigsaure Tonerde ist ein gutes Hilfsmittel gegen Bienenstiche. Ein Abonnent der „Neuen" schreibt: Durch unvorsichtige Behandlung wurde ich zweimal gestochen. Als Sanitäter führe ich stets mein Verbandszeug bei mir und bestrich direkt nach dem Stich die Stelle mit essigsaurer Tonerde. Nach 3—5 Minuten hatte ich den Bienenstich vergessen. Aus diesem Grunde habe ich in meinem Bienenhaus stets ein Fläschchen mit essigsaurer Tonerde stehen. Ich empfehle den Herren Kollegen, im Bedarfsfalle mit essigsaurer Tonerde einen Versuch zu machen.

Bernh. Vost, Hattingen-Ruhr.

Herzliche Bitte! Wir bitten die Freunde der „Neuen" herzlich, doch gerade jetzt die „Neue" in Bekanntenkreisen zu empfehlen. Es ist für die Freunde der „Neuen" gewiß eine Kleinigkeit, einen neuen Abonnenten zu gewinnen. Wenn das sich recht viele vornehmen, so ist uns und unserer Sache damit ein großer Dienst erwiesen. Probehefte stehen gern zur Verfügung und werden an angegebene Adressen versandt.

Verschiedenes.

Etwas über die Lebensdauer der Biene. Der Einsender einer Frage an die „Neue" (Siehe Augustheft Seite 127) hat nach seiner Darstellung beobachtet, daß Bienen in einem Volke mit einer fehlerhaften Königin ein Jahr alt geworden seien. Diese Beobachtung bezw. Behauptung ist ein Irrtum und beruht auf einer Täuschung. Die Ursache, daß sich das betreffende Volk ein Jahr lang erhielt, ohne daß die Königin Eier legte, ist folgende: Wenn junge Bienen zum ersten Male in ihrem Leben vorspielen und sie werden dann plötzlich von heftigen Windstößen öfter zur Erde geworfen, so daß sie stark ermüden oder vom Regen überrascht oder von einer eisigen Luftströmung erfaßt, welches letztere ja z. B. im vergangenen abnormen Sommer sehr oft geschah, wenn sich die Sonne plötzlich hinter Wolken verbarg, so suchen sie nicht erst lange nach ihrer bisherigen Behausung, sondern flüchten im Drange ihres instinktiven Selbsterhaltungstriebes in jede beliebige Beute, die sie nur erwischen können, um der ihnen drohenden Vernichtung zu entrinnen. Infolge dieses Umstandes erhalten dann oft Völker, die wenig oder gar keine jungen Bienen hatten, eine ganz erhebliche Menge junger Bienen und zwar umsomehr, je näher sie den starken Völkern stehen, deren junge Bienen während des Vorspiels durch den plötzlichen Witterungsumschlag in Todesangst versetzt werden und je öfter letzteres geschieht. Die jungen Bienen werden in einem fremden Volke aber niemals angefallen, da sie stets fächelnd brausen, also unter dem allgemein giltigen Friedenszeichen der Bienen einziehen. Diese zugeflogenen Bienen halten sich in der fremden Beute nun für heimatberechtigt und bleiben darin, so lange sie leben, es sei denn, daß sie beim nächsten Vorspiel wiederum in Todesangst versetzt werden und ebenfalls in eine fremde Beute geraten, bevor sie auf Tracht ausgeflogen, also noch nicht genügend orientiert waren. Ist letzteres der Fall, so kehren sie beim nächsten Ausfluge in ihre bisherige Wohnung zurück. —

Vorstehendes habe ich auf meinem Bienenstande unzählige Male beobachten können; denn ich hielt bisher stets reine Krainer und reine Italiener. Sehr oft befand sich mitten in einem Stapel reiner Krainer ein reines italienisches Volk oder mitten in einem Stapel Italiener ein krainer Volk. Wurden die vorspielenden jungen Italiener in der oben angegebenen Weise plötzlich in Angst versetzt, so zerstreuten sie sich auf sämtliche Krainer im Stapel; ebenso flüchteten die jungen Krainer in die Italienervölker ihrer Umgebung und blieben darin dauernd. Im Spätherbste jedoch fand ich höchst selten noch in einem Krainervolk eine gelbe Biene und umgekehrt. Sämtliche zugeflogenen Bienen, die an ihrer Farbe in den fremden Völkern deutlich zu erkennen waren, waren nach 2—3 Monaten hinüber. — Wie kurz die Lebensdauer der Biene ist, habe ich in diesem Jahre extra feststellen können. Wie ich Seite 122 der „Neuen" erwähnt habe, waren meine sämtlichen Völker durch das bienenmörderische Wetter im Juni d. J. schwer geschädigt, zwei Italienervölker, reinrassig, aber direkt vernichtet worden; denn diese beiden Völker belagerten vorher 8—12 Breitwaben. Um die Königinnen zu erhalten, fegte ich sie nach jenem Unwetter ab und sie belagerten dann 3 bis 5 Normalhalbrähmchen, waren also wertlose Schwächlinge, die trotz reichlicher Verstärkung nichts geleistet haben. Ich habe sie deshalb noch Mitte Juli umgeweiselt und damit die Italiener ganz von meinem Bienenstande beseitigt. In den letzten Tagen des September untersuche ich beide Völker auf ihren Zustand und fand keine einzige gelbe Biene mehr in denselben. Allerdings wirkte hier der Umstand mit, daß meine Bienen in der Haupttrachtzeit, also im Juli, fast nichts geleistet hatten, von Mitte August bis Mitte September aber von der bei der feuchten Witterung sehr üppig wachsenden Seradella mehr eintrugen, als ich erwarten konnte. —

Ferner: Ich habe oft im Spätherbste reine Krainer mit Italienerköniginnen oder auch reine Italiener mit Krainerköniginnen beweiselt. Nach Ende Mai n. J. waren stets die bisherigen Rassebienen verschwunden und nur die Rasse der Königin vorhanden.

Nach diesen meinen Beobachtungen steht es für mich deshalb absolut fest, daß die tätige Biene im Sommer fast nie drei Monate alt wird, die ruhende (während des Winters lebende) aber höchstens 8—9 Monate lebt. —

Hiernach steht es aber auch fest, daß der oben erwähnte Fragesteller durch das Abschwefeln jenes Volkes einen groben Fehler beging, denn er glaubte eine Herde von Bienen-Methusalems zu töten und tötete dabei sicher noch arbeitsfähige Bienen, die aus anderen Völkern zugeflogen waren. Hätte er nach richtiger Imkerart gehandelt, so hätte er das Flugloch geschlossen, die Beute mit einem Sacke ꝛc. verdeckt und die Bienen einfach von den Waben in die Luft geworfen, damit sie sich anderwärts einbetten konnten, denn ein richtiger Imker schwefelt keine Bienen ab, es sei denn, daß er damit die Verbreitung einer ansteckenden Krankheit verhindern will. Schulz-Grünheim.

Wirkung von Bienenstichen. Als Folgen von Bienenstichen beobachtet man im Allgemeinen nur die allbekannten, die in geringerer oder größerer Schwellung der getroffenen Körperteile und Hitzegefühl bestehen. Im laufenden Sommer habe ich jedoch Wirkungen beobachtet, wie ich sie bisher nicht für möglich gehalten hätte.

Fall 1: Eine Nachbarsfrau war am Halse

gestochen worden. Es stellte sich alsbald am ganzen Körper stark juckender Hautausschlag (Nesselfieber) ein. Bald gesellte sich Zittern und Schüttelfrost dazu. Ein warmes Bad nutzte nichts; daher wurde das Bett aufgesucht. Der Puls wurde schwach und es traten mehrere kürzere Ohnmachten ein. Als der Arzt nach längerer Zeit erschien, waren die Erscheinungen großenteils zurückgegangen, nachdem noch Erbrechen erfolgt war. Er betrachtete die Folgen als eine heftige Wirkung des Stiches auf die Schleimhäute.

Fall 2: Eine Frau, die, wie die erste, auch schon gelegentlich einen Bienenstich erhalten, bekam einen solchen abends in den Arm. Trotz sofortiger Entfernung des Stachels und Aussaugens des Stiches stellte sich nach wenigen Minuten Nesselfieber und Schwellung sämtlicher Schleimhäute ein, die so zunahm, daß starke Atemnot eintrat. Die Nase war ganz zugeschwollen und ebenso der Hals, daß man Erstickungsanfälle befürchten mußte. Der Zustand dauerte eine halbe Stunde, das unerträglichste Hautjucken bestand dabei. Selbst Pudern der Gliedmaßen nützte nichts. Nachts zog sich die Affektion der Schleimhäute bis in die Lungen, sodaß starkes, ausgesprochenes Asthma mit fortwährendem trockenem Husten bestand, das sich auch am folgenden Tage nicht ganz hob. Abends war ebenfalls Erbrechen erfolgt. Am folgenden Tage waren Arme, Beine und das Gesicht ganz geschwollen.

Ich veröffentliche diese Fälle im allgemeinen Interesse. Imker müssen in erster Linie wissen, wie sie in solchen Fällen helfen können. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn die Herren Ärzte unter der Imkerschar mit Ratschlägen hier zur Sache Stellung nehmen würden. Handelt es sich doch meistens bei den Gestochenen um Leute, die zu weit von ärztlicher Hilfe entfernt wohnen, um sie rechtzeitig herbeirufen zu können. Wäre im zweiten Falle die Schwellung im Halse nur noch etwas stärker geworden, so wäre unzweifelhaft Erstickungsnot eingetreten. Wie kann man da helfend eingreifen? Brustumschläge und kühle Kompressen auf die Herzgegend nutzten nichts, dazu stellte sich später Fieber mit ganz kleinem Pulse ein. Fast will es mir scheinen, daß auch Menschen durch einen Bienenstich zu Tode kommen können, was bisher immer bestritten wurde.

Wir Imker müssen wissen, daß es Ausnahmen gibt von dem gewöhnlichen Verlauf der Bienenstiche, und gerade wir müssen in einem solchen Ausnahmefalle auch mit Rat und Tat zur Seite stehen können.

E. Schröer, Elberfeld.

Ausschleudern von Waben mit offener Brut. Seite 167 schreiben Sie, daß Sie auch Waben mit teilweise offener Brut schleudern. Wenn das die Imker der alten Schule lesen, werden Sie schön vermöbelt werden! Obwohl jeder Imker ohne Ausnahme schon solche Waben ausgeschleudert hat, mit oder ohne Absicht; nur gestehen diese Herren solche Dinge nicht ein.

Wie oft kommt es doch vor, daß eine Wabe fast voll von gedeckeltem Honig ist, nur ein kleiner Teil ist bestiftet oder mit junger Brut besetzt. Soll ich nun diese Wabe wieder einhängen, den Honig krystallisieren und im Frühjahr von den Bienen zum Flugloch hinauswerfen lassen? Und das noch in solch mageren Jahren wie 1912 und 1913, die uns im Allgäu fast überall eine Mißernte brachten.

Die Wabe wird geschleudert, und zwar auf beiden Seiten, ohne daß ein Würmchen in den abfließenden Schleuderhonig kommt. Zu dem Zweck schneide ich aus einer alten Post- oder Ansichtskarte ein Stück heraus, das etwa fingerbreit größer ist als die bebrütete Stelle, lege das Papier (genügt auch Zeitungspapier) auf dieselbe und befestige es mit einigen Stecknadeln, meist genügen zwei. Beim Schleudern gelangen die Maden auf das Papier, nicht eine einzige aber in den Honig! Papier und Maden wandern ins Feuer. Machen Sie den Versuch einmal, es geht tadellos. Otto Fürgut, Frechenrieden.

Angeregt durch Ihren Aufsatz in der „Neuen", Staatliche Bienenweide, teile mit, daß es sich empfiehlt, statt Kiefern, die sehr schnell wachsende Akazie zu pflanzen. Aus meiner Jugendzeit erinnere ich mich, daß mein Vater auf einem seiner schlechtesten Äcker, Flugsand, Kiefern pflanzte, die aber nur sehr kümmerlich wuchsen; dagegen Akazien sehr gut gediehen. Wie wäre es nun, wenn diese 100 Morgen große Heide mit Akazien besetzt oder auch nur ein Teil davon? Was gäbe das später für eine herrliche Bienenweide vielleicht schon in einigen Jahren! Es könnte gewiß erst auf einer kleinen Fläche in der Heide zu Niederwetter der Versuch gemacht werden, ob die Akazie auch dort fortkommt. Ich bin bestimmt fest davon überzeugt. Riesenhonigklee habe ich früher auf dem Westerwald viel gezogen und eine herrliche Bienenweide gehabt. Im Herbst, auch im Winter gesäet, schlägt der Samen am besten an. Weil nun dieser Klee erst im zweiten Jahre blüht, säte ich diesen im Frühjahre, also im ersten Jahre, im Gemisch mit etwas Weißklee, Sommersamen, Boretsch &c. an und hatte dann im ersten Sommer eine gute Tracht.

K. Gorholt, Köppern i. Taunus.

Imker-Rundschau.

Von H. Behlen, Landwirtschaftslehrer in Eldena.

Die Bienenstichkur. Schon seit langer Zeit ist die heilende Wirkung des Bienenstichs bei Rheumatismus und Gicht bekannt. Doch beschränkte sich die Erfahrung nur auf leichtere

Fälle. Dagegen hat neuerdings Dr. Terc, wie aus einem Artikel der „Umschau" hervorgeht, auch schwere Fälle in Behandlung genommen und selbst bei bis dahin für unheilbar gegoltenen günstige Resultate erzielt. Das Anwendungsgebiet für die Terc'sche Behandlung ist leicht zu bestimmen durch die charakteristische Reaktion des Rheumatismuskranken. Beim gesunden Menschen schwillt die gestochene Stelle nach einem oder mehreren Bienenstichen an, die Stelle ist rot und druckempfindlich. Beim Kranken zeigt sich an der Stichstelle außer der Quaddel und vielleicht einer leichten Rötung keine weitere Erscheinung. Die Quaddel verschwindet nach einer Stunde und entsteht nach jedem Bienenstich. Der Gesunde erleidet außer der örtlichen Reaktion noch eine allgemeine, bestehend in Schüttelfrost, Fieber, Kopfschmerzen, Schwindel, Diarrhoen, Herzklopfen rc., stärker bei empfindlichen Naturen. Der Kranke fühlt schon nach den ersten Bienenstichen eine wohltuende Erleichterung seiner Beschwerden, während die Vergiftungserscheinungen erst im Verlaufe der Kur nach einer gewissen Anzahl von Stichen — je nach dem Alter und der Schwere des Falles — auftreten. Diese Reaktion ist von großem diagnostischen Wert, da man mit Hilfe des Bienenstichs nun genau zwischen rheumatischen Gelenkerkrankungen und solchen anderer Natur (Tuberkulose, Gonorrhoe rc.) unterscheiden kann. Die Erfolge der Bienenstichkur sind oft überraschend. Kranke, die alle möglichen Heilanwendungen gebrauchten, sind durch die Bienenstiche wieder geheilt worden. Freilich gehört viel Heroismus und Geduld von seiten des Patienten und auch des Arztes dazu, denn veraltete schwere Fälle geben oft während der Kur schwere Rückfälle. Kranke mit solch alten schweren Leiden (Polyarthritiker) bekommen von Dr. Keiter täglich bis 150 Bienenstiche und im ganzen bis zur Heilung 10 000 bis 15 000, während die leichteren Fälle mit 1000 bis 2000 Stichen geheilt wurden. Die Kranken zogen alle den Bienenstich vor gegenüber der Einspritzung des Bienengiftes. Bleichsüchtige und durch die Krankheit heruntergekommene Personen nahmen während der Kur zu, schliefen gut, bekamen Appetit und sahen blühend aus. Aufsehenerregend ist die Wirkung der Bienenstichkur in geringer Dosis bei Herzkranken auf rheumatischer Basis. Da bei der Kur sich öfter Zwischenfälle ereignen, ist die Ausführung dem Arzt zu übertragen. Auch ich kenne einen Gichtiker, auf den Bienenstiche sehr ungünstig wirken und möchte daher nicht jedem ohne weiteres raten, einen Versuch zu unternehmen.

Büchertisch.

Bienen und Wespen, ihre Lebensgewohnheiten und Bauten. Von Ed. J. R. Scholz. 216 Seiten mit 80 Abbildungen im Text. (Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk.) In Originalleinenband Mk. 1.80. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1913. Das Leben unserer Bienen und Wespen ist leider viel zu wenig bekannt. Während sich das Interesse der Naturfreunde meist den farbenprächtigen Schmetterlingen und Käfern zuwendet, bleibt es den Stechimmen, vor denen man sich instinktiv scheut, versagt. Und doch bieten diese, zum Teil unscheinbaren Tierchen dem denkenden Naturfreund reichsten Ersatz durch ihre interessante Lebensweise. In diese eröffnet weiteren Kreisen zum erstenmal das vorliegende treffliche Volksbuch Einblick. Man merkt auf jeder Seite, daß es ein gründlicher Kenner verfaßt hat, der hier die Ergebnisse jahrelanger Beobachtungen niederlegt. Wir können die einzelnen Arten der einsamen und geselligen Stechimmen, die der Verfasser behandelt, nicht aufzählen. Bei allen wird nicht nur ihre äußere Körperbeschaffenheit so genau beschrieben, daß sie an Hand der beigefügten Abbildungen leicht bestimmt werden können, sondern vor allem wird ihre Lebensweise geschildert: ihre Ernährung und Fortpflanzung, Nesterbau und Brutpflege, ihre Freunde und Feinde. Wir erhalten so ein fesselndes Bild deutschen Tierlebens, in das jeder, der den Forschungsdrang in sich fühlt, an Hand dieses Führers tiefer eindringen und das jeder durch eindringliche Beobachtung ergänzen und bereichern kann. Wir sehen in diesem schmucken Bande einen wertvollen Förderer und Anreger.

Paul Mosers Notizkalender und Tagebuch als Schreibunterlage für 1914. Gea-Verlag in Berlin. Preis 2 M. Ein außerordentlich reichhaltiges, praktisches Buch, das auf keinem Schreibtisch fehlen sollte. Es erscheint in verschiedenen Ausgaben, die man sich in den Buchhandlungen vorlegen lassen kann.

Voigtländers Tierkalender 1914. Es ist ein Abreißkalender von hohem künstlerischem Wert. Für jeden Tag ein künstlerisches Bild aus der Tierwelt, dazu Text, welcher den Zoologen oder Jäger interessiert. Aber 2,80 M. für einen Abreißkalender, das können sich doch wohl bloß „obervornehme" Leute leisten.

Bienenbuch für Anfänger. Von Pfarrer **Joh. Aisch**, Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O. Preis geb. 2 M. Das Werk ist noch sehr unvollkommen. Anerkannt muß aber werden, daß Aisch offenbar ein guter Schriftsteller ist, der sich recht interessant liest.

Hoffmanns Haushaltungsbuch. Wer schreibt, der bleibt. Das ist nicht bloß giltig für den Mann, das gilt auch ganz besonders für die Frau. Einmal ist es notwendig, daß man genau gebucht hat, ob und wann etwas bezahlt wurde. Zum andern lernt nur die Frau wirklich wirtschaften und den Haushalt führen, die alles täglich genau aufschreibt. Wer blind

in den Tag hineinlebt, kommt zu nichts. Deshalb sei dieses Buch aus dem Verlage von Jul. Hoffmann in Stuttgart recht warm empfohlen.

Märchenwelt von **Jul. Hoffmann.** Thienemanns Verlag in Stuttgart. Das Buch enthält die besten Märchen aus alter und neuer Zeit, ist zwar nicht sehr reich, dafür aber sehr gut illustriert u. kann für die Kinderwelt warm empfohlen werden

---

Ein gesunder Schlaf ist ebenso nötig als Speise und Trank. Das Unbehagen im ganzen Befinden nach einer schlaflosen Nacht hat sicher jeder schon selbst empfunden, und eine längere Entbehrung der Nachtruhe wirkt geradezu lähmend auf den ganzen Organismus, besonders wenn schmerzhafte Hautleiden die Ursache sind. Diese können in den verschiedensten Arten und Formen auftreten, von denen die Schuppen-Knötchen und Bartflechte, sowie nässende Ekzeme und Krätze die häufigsten sind. Auch offene Füße, Krampfadergeschwüre und dergleichen sind weit verbreitet und meist äußerst langwierig. Naturgemäß werden zur Beseitigung aller dieser Uebel viele Mittel angewendet, die allerdings bei weitem nicht heranreichen an die Vortrefflichkeit der Rino-Salbe, ein ausgezeichnetes Mittel zur Unterstützung der Heilung und Verhütung von Entzündungen. Sie ist also ein vielseitiges Hausmittel, das in allen Apotheken Deutschlands und vielen des Auslandes vorrätig ist.

Honigmarkt.

Die Abonnenten der Neuen haben das Recht, unter dieser Rubrik gegen einmalige Zahlung von 25 Pfg. ihren Honig in 3 aufeinanderfolgenden Heften anzubieten.

Zuehlsdorf, Brennereiverwalter, Parlin b. Kaisersfelde, Bez. Bromberg, 4 Ztr. gar. reinen Blütenschleuderhonig Ztr. 100 M., auch in Büchsen von 9 Pfund an.

Ernst Mahler, Stablacken bei Puschdorf, Bez. Gumbinnen (Ostpr.), gar. reinen echten Bienenschleuderhonig, Ztr. 90 M. ab Station p. Nachn. Postk. 9.30 M. einschl. Dose.

Kaufmann H. F. Fiebing, Kallies (Pom.), gar. reinen Blütenschleuderhonig, Pfd. 1 M., Postdose 9 Pfd. netto, 10 M. einschl. Dose und Porto. 100 Pfd. einmalige Abnahme 95 M.

Bergmann Jakob Müller, Piesbach (Bez. Trier), 50—60 Pfd. Scheibenhonig, Pfd. 1,40 M., bei Entnahme von 10 Pfd. portofrei; ½ Ztr. reinen Blütenhonig zu 50 M. unfrankiert (Kanne zurück).

Lehrer a. D. Fr. Semrau, Dirschau (Westpr.), gar. echten Schleuderhonig, Postkolli einschl. Blechdose 8,50 M.

Lehrer Lottermoser, Kl.-Degeren b. Stallupönen (Ostpr.), gar. reinen ostpr. Blütenschleuderhonig, Ztr. 90 M., auch in Postpaketen.

Ad. Betz, Bergheim (Wald) Grundmühle, 1 Ztr. gar. reinen Bienenhonig, gutes Aroma, Waldlage.

Lehrer Dürrfeld, Leina bei Waltershausen i. Thür., gar. reinen Blütenschleuderhonig. Postbüchse franko 10 M. Ztr. 90 M.

Bernhard Goldschmidt, Briedel, gar. reinen Blütenhonig, 10 Pfd.-Dose 8,50 M. inkl. Dose. [5.]

Math. Wilbois, Hargarten, Post Reinesbach b. Trier, offeriert 1 Ztr. Maiblütenhonig, kandiert, zu 90 M. [8.]

E. Hoppe, Grenzdorf, Post Mrotschen (Posen), ca. 4 Zentner Blütenhonig diesjähriger Ernte, sowie 1 Zentner vom vorigen Jahre, Ztr. 85 M. [10.]

G. Stabenow, Stargard, Luisenstr. 10, Bez. Stettin, feinsten Bienenhonig, 9 Pfd.-Büchse 8,75 M. franko per Nachnahme mit Büchse. Größere Posten nach Uebereinkunft. [10.]

Max Kriesel, Landbriefträger, Neukirchen, Bez. Bromberg, 3 Ztr. naturreinen Schleuderhonig, diesjährige Ernte, à Ztr. 90 M. [19.]

Elisabeth Bechtold, Fabrikarbeiterin in Roth Nr. 8b bei Gelnhausen (Bez. Cassel), gar. reinen Bienenschleuderhonig, Postkolli 9 Pfd. netto in feingemalter Honigdose M. 9.— per Nachnahme. Porto extra. [11]

G. Keller, Edesheim (Rheinpfalz), gar. reinen Blütenhonig, 10 Pfunddose 9 M. [11]

Friedrich Wüstner, Bienenzüchter, Schopfloch i. Bay., 2½ Ztr. gar. reinen einheim. Schleuderhonig, Ztr. 88—90 M.

Lehrer Heinemann, Gr.-Biewende (Braunschweig), Buchweizenhonig Pfd. 80 Pf., Heidehonig Pfd. 90 Pf., aus verschied. Blüten, hell, Pfd. 1 M., sämtl. Schleuderhonig. [12]

August Bockemann, Bienenzüchter, Haverbeck bei Hameln, gar. reinen Blütenschleuderhonig, Postd. 9,25 M. franko, Ztr. exkl. Kübel 85 M. ab hier, Scheibenhonig in Sektionsrähmchen p. Pfd. 1,40 M., bei 8 Pfd. portofr. [12.]

Nik. Piehler, Feichten b. Wiesmühl a. d. Alz (Oberbay.), 6 Ztr. gar. reinen Bienenschleuderhonig, hell, Pfd. 1 M. [12.]

Ewald Schmidt, Japzow b. Wildberg (Pomm.), 5 Ztr. gar. reinen Blütenhonig, auf der Berliner Ausstellung mit Ehrenpreis prämiiert, in eleg. 9 Pfd.-Büchse mit Büchse 9,25 M. franko Nachnahme, event. vorher. Kasse. Größeres Quantum nach Uebereinkunft. [12]

1700] **Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 13.**

Erstes, ältestes und größtes bienenw. Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.

Über 50mal prämiiert

3 etag. Ständerbeuten aus Holz von 6 M. an.

Fortwährend Eingang von erprobten **Neuheiten.**

Illustr. Kataloge über ca. 1000 Artikel gratis und franko.



Kunstwaben in 4 versch. Ausführungen

Honigschleudern, Honig-Versandbüchsen, Honiggläser-Etikettes, Imker-Postkarten.

Illustrierter Ratgeber zur Einrichtung von Bienenständen und zur Behandlung d. Völker gratis zu jeder größ. Sendung.

Werke aus m. Verlage:

Schulzen, Der prakt. Bienenzüchter M. 2.50
Breiden, Die Bienenzucht i. Altertum M. 1.—
Ritter, Honigbüchlein, 54 Seiten M. 0.10
Gödden, 25 Imkerlieder, brosch. M. 0.10
Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu M. 3.50
Gödden, Geschäftsbuch f. Imker M. 0.25
Gödden, Der Bienenhonig, 40 Seit. M. 0.10
Gödden, Imker-Notizbuch M. 0.10

Breitwabenstöcke nach Freudenstein, aus **Strohpressung** m. innerer Holzverkleidung, **2-Etager** m. 30 Rahmen, 10,50 M. **Von Holz:** Einfw. m. dopp. Stirnw. 10 M., doppelw., 11,50 M. **Normalmaßbeuten** 8 M., sowie alle Systeme liefert die Imkertischlerei **J. F. Dobmeier, Waldthurn,** Bay. Ob. Preisliste frei. Großer Vorrat. 30 mal prämiiert. [1699

Rähmchenholz, per 100 Meter Mk. 2.—, **per 1000 Meter Mk. 17,—,** genau 6×25 mm, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute **prämiirte** Qualität, liefert sofort geg. Nachnahme 1902 **H. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik Warnemünde** i. M.

Rückstände von der Wachsgewinnung und Wachsverarbeitung, als: Raas, Trester, Preßkuchen usw. kauft **Nordd. Honig- u. Wachswerk,** 1958 Visselhövede.

1893) Endlich erschienen: **„Wie erhalte ich?"** durch Imkerei sichere, gute Lebensstellung? Preis 1 Mk. p. Postanw. v. **Schäfel,** 26 Beverungen.

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar.

H. Freudenstein.

Ital. Hühner, bald legereif von M. 2.— an, sämtl. Zuchtgeflügel liefert **Geflügelhof I. Mergentheim** 29. Katalog gratis. [1907

[— **Schönes, nützliches Geschenk.** —

Lehrbuch der Bienenzucht

von H. Freudenstein

in 4. vollständig neuer Bearbeitung.

Preis: broschiert 3,20 Mark; geschmackvoll gebunden 4.20 Mark bei Voreinsendung des Betrages. Bei Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Zu beziehen von der „Neuen Bienenzeitung" in Marburg, Bez. Cassel.

☞ Diesem Heft liegen 2 Sonderbeilagen bei: 1) eine Bestellkarte der Firma **Gustav Westphal, Hamburg-Altona;** 2) ein Prospekt der Firma **Ploeger & Marks, Hohenlimburg.** Beide Beilagen seien frdl. Beachtung empfohlen.

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marburg, Bez. Cassel.
Druck von A. Pabst, Königsbrück i. S.

